





Deutsche
National - Litteratur



Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. G. Bartsch, Prof. Dr. G. Bohnen,
Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Böttger, Prof. Dr. B. Blunier, Dr. F. Borttag,
Dr. G. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Cruger, Prof. Dr. P. Duntzer,
Prof. Dr. A. Frey, T. Fulda, Prof. Dr. K. Geiger, Dr. G. Hamel, Dr. E. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. P. Lambert, Dr. G. Lehr, v. Tiliencron, Dr. G. Milchsch,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Münzer, Dr. P. Herrlich, Dr. P. Oesterlen, Prof. Dr. P. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. P. Prohle, Dr. Adolf Rosenbergs, Dr. K. Sauer, Prof. Dr.
G. T. Schroeter, G. Steiner, Prof. Dr. K. Stern, Prof. Dr. F. Vetter,
Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zölling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

89. Band

Goethes Werke VIII

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

97.2

Achter Teil

Dramen

Dritter Band

Herausgegeben

von

Prof. Dr. K. I. Schröder



Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

—
Alle Rechte vorbehalten
—

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Vierte Gruppe.

Geschichtliche Dramen in Prosa:

Göz von Berlichingen.
Claudio.
Egmont.

Vorwort.

Goethes geschichtliche Dramen in Prosa, die in diesem Bande als vierte Gruppe erscheinen, unterscheiden sich von den Stücken der zwei ersten Bände auch durch den gegebenen Stoff. Sie sind nicht unmittelbar aus Lebensanlässen des Dichters hervorgegangen, dabei fehlt aber doch auch ihnen nicht der Zauber aller Dichtungen Goethes, besonders aber derjenigen, deren Entstehung in seine Jugend zurückreicht, und der darin liegt, daß sie uns zu dem eigenen Geistesleben des Dichters hinsiebeln.

Gleichzeitig neben Götz, Clavijo und Egmont entstanden die bedeutendsten Szenen vom ersten Teil des Faust, an den wir auch in allen drei Stücken Anklänge antreffen werden. Wie uns die Faustdichtung in Goethes eigenes Innere hineinzieht und uns erst völlig klar wird, wenn wir sie uns aus dem Ganzen seiner Persönlichkeit klar machen, so ist dies auch hier der Fall.

Damit ist natürlich die mächtige Wirkung der Goethe'schen Dichtungen an und für sich, in der sie ihren größten Wert haben, nicht geleugnet. In der Theorie möchte man überhaupt annehmen, daß das Kunstwerk selbstverständlich wirken müsse, ohne daß man die Persönlichkeit des Künstlers in Anschlag zu bringen hätte. Da ist es denn jedenfalls eine eigene Erscheinung, daß besonders Goethe gegenüber ein volliges Absondern des Kunstwerks von der Person des Dichters uns nicht genügt. Ein großer Teil der Goetheliteratur kann als Zeugnis für diese Thatsache angeführt werden.

Wenn wir uns nun fragen, was es ist, das uns bei seinen Dichtungen zu ihrer Entstehungsgeschichte, zu seiner Person hinsieht, so werden wir finden, daß es nichts anderes ist als die weltberjüngende Wirklichkeit, die uns in ihnen überrascht und das Verlangen weckt nach dem Quell, wo dieser Geist entspringt. Die Dichtung allein ist nicht alles, was er uns giebt, wir wollen mehr: wir wollen sie als seine That erkennen, wir wollen ihn in Handlung sehen. Seine ganze geschichtliche Persönlichkeit in ihrer Tendenz und Sendung reat uns an. Hierin scheint uns die Bedeutung des biographischen Moments zu liegen, das so wichtig ist zum Verständnis Goethe'scher Dichtung.

Ähnlich wie in den Einleitungen der zwei ersten Bände haben wir auch hier in den Einleitungen zu den drei Stücken das Entstehen der

Dichtung, das Lebendigwerden der Konzeption im Geiste des Dichters uns klar zu machen und der geschichtlichen Bedeutung eines jeden der Dramen uns zu erinnern. Der Beigaben, die wir in diesem Sinne beilegen, wollen wir noch gedenken.

Einer Bemerkung sei nur noch Raum geöfnet, die Texte unserer Ausgabe von Goethes Dramen (S. W. 6—11) betreffend.

Wenn es bei den meisten neuhochdeutschen Schriftstellern weniger auffallen mag, daß sie in den Ausgaben von Kürschners *Nat.-Litt.* gleichmäßig in der jetzt maßgebenden Schreibung und Zeichensetzung erscheinen, so fiel es uns doch schwer, bei Texten Goethes uns diesem Gesetze zu unterwerfen, und wir machten bereits im 6. Bande dieser Ausgabe S. II eine Bemerkung. — Die Texte Goethes leiden bekanntlich unter besonderen Verhängnissen, auf die ja schon ein grelles Licht gefallen ist durch die Schrift von M. Bernays, *Kritik und Geschichte des Goethe'schen Textes* (1866).

Goethe diktierte viel, ließ abschreiben, manches erschien ohne seine Korrektur. Nachdrucker veränderten den Text, er ließ die Veränderungen stehn in Ausgaben, die von ihm selbst veranstaltet wurden. Das alles hat Bernays an reichen Beispielen nachgewiesen. Es hinderte aber neuere Herausgeber doch nicht ganz in der Textbehandlung auch weiter noch ziemlich willkürlich zu verfahren. Manchmal wehrte sich schon Goethe gegen Verbesserungen, die ein gelehrter Mann, z. B. Götting in seinem Auftrage vorzunehmen für geraten hielt. Wir verwerfen jetzt alle diese Verbesserungen, gegen die sich Goethe selbst nur nicht kräftig genug gewehrt hat. Er gab ihnen oft nach. Teils war es Gleichgültigkeit, daß er sich ihnen fügte, teils glaubte er selbst, daß eine grammatische Pedanterie dem Sprachgefühl des Dichters gegenüber recht haben könne. Wenn alle solche Textänderungen auch meist nur Kleinigkeiten betreffen, so entfernt sich der Text damit doch immer mehr von seiner ursprünglichen Gestalt, was doch eigentlich keinem Leser recht sein kann, zumal uns Goethe noch im ganzen auch in seinen oft absichtlichen Archaismen unveraltet anspricht, so, daß ja kein Verhältnis vorhanden ist, wie etwa das der Werke Shakespeares zur lebenden Sprache in England.

Unter solchen Umständen muß der Wunsch eines jeden Herausgebers berechtigt scheinen, Abweichungen von dem Text, der als der ursprüngliche zu erkennen ist, nur dann gelten zu lassen, wenn sie wirklich sich selbst rechtfertigen und den Stempel des einzig berechtigten Urhebers tragen. Hoffentlich hat diese von dem Prinzip der *Nat.-Litt.* abweichende Tendenz in der Textbehandlung der zwei ersten Bände der Dramen Goethes dieser Ausgabe nicht geschadet. Wir haben es an Sorgfalt nicht fehlen lassen und dieselbe nicht darauf gerichtet, irgend eine neue Orthographie durchzuführen,^{*)} sondern auf den ursprünglich beglaubigten Wortlaut zurück-

^{*)} Wenn z. B. das Großschreiben eines Pronomens gegen die Überlieferung durchgeführt wird, z. B. Du, Dein, weil es in Briefen aus Höflichkeit geschieht, auch wenn es sich auf eine Blume bezieht, u. dgl.

zugehen, auch bemerkenswerte Lesarten unter dem Texte zu verzeichnen. Im vorliegenden Bande nun, wo so bedeutende Stücke mitzutheilen waren, denen wir nur gerecht werden konnten, wenn wir sie in ihrer geschichtlichen Bedeutung vorzuführen suchten, hielten wir es nun für doppelt zweckmäßig, wenn wir noch weniger der Schreibung der Gegenwart nachgaben. Es kann uns wohl keine Ausgabe von Götz seine erste von 1773 ersetzen, die anonym erschien und mit der Goethe das erstemal eine so außerordentliche Bewegung hervorbrachte. Was den Text des Götz anlangt, besitzen wir die historisch-kritische Ausgabe der drei Hauptbearbeitungen Baechtolds.*) Wir beschränken uns darauf, von den Ausgaben L. S., die uns bei Goethe in erster Reihe maßgebend sind, nur insofern abzuweichen, als der ursprüngliche Text charakteristisch abweicht und echt erscheint. Wir haben dabei die wichtigen späteren Lesarten verzeichnet und glauben, daß sie meistens, ob sie vom Dichter herrühren oder nicht, nicht belangreich genug sind, um sie dem ursprünglichen Texte vorzuziehen. Wenn wir in der Wahl nicht überall das Rechte getroffen haben sollten, so ist der Leser in der Lage, nach den mitgetheilten Lesarten seine Entscheidung zu treffen. In den Anmerkungen werden wir sehn, wie oft an Goethes Sprache aus Unkenntnis gemäkelt wird, wenn man ein mundartliches morgend ungerechtfertigt fand, ein Lippen (Kochschuß) in Lippen ändern mochte u. dgl.)

Zur Geschichte der Dichtung des Götz für wichtig erschien uns natürlich besonders vor allen andern jene Ausgabe seiner Lebensbeschreibung, die Goethe selbst las, die von Frank von Steigerwald. Ihr Wortlaut, samt den Anmerkungen des Herausgebers, ist uns allein wichtig zum Vergleich mit dem, was Goethe benutzte. Wie wenig die Nachwelt, wie wenig auch der Herausgeber seiner Lebensbeschreibung den Helden verstand, das erkennen wir schon aus dem französischen Barockstil, in dem das Titelblatt abgefaßt ist, das wir deshalb in einer Nachbildung mittheilen. Wir schwankten, ob wir nicht auch die Abbildung von Götz Grabmal, die in dieser Ausgabe mitgeteilt ist, noch geben sollten, um zu

*) Die vielen verdienstlichen Ausgaben des Götz, die in latter Zeit erschienen sind, anzuzählen, wäre hier nicht der Platz, doch erlaube ich mir, als einer ehrenvollen Erscheinung, zweier zu gedenken, die im vergangenen Jahre in Frankreich erschienen sind und von der Gründlichkeit, mit der auch dort die Studien der deutschen Sprache betrieben werden, ein tüchtliches Zeugnis geben. Es sind dies die Ausgaben: *Goetz et Werhagen, Description publique par M. Chiquet (L. G.) 1855* und: *Goethe. Œuvres complètes. Texte allemand avec une introduction et des notes par Em. Lichtenberg. Paris Librairie Hachette et Co. 1855*

**) Aus der Uebereinstimmung der Ausgaben, die vor den Augen Goethes seit 1787 erschienen sind, dürfen wir wohl schließen, daß er in Bezug auf gewisse Eigenheiten der Schreibung, die ihm zur Gewohnheit geworden waren, dem allgemeinen Schreibgebrauche zustimmend Rechnung trug. Die Unterscheidung zwischen *u*, *ü* und *u*, ursprünglich bei ihm regellos wechselnd, findet sich in seinen Werken durchaus nach herrschendem Sprachgebrauch durchgeführt, eben so der Gebrauch von *t* und *d*, wenn er auch bis an sein Leben ende *s*, *z*, *d* nach *u* zu schreiben die Gewohnheit hatte. In den Ausgaben der Goethe ist daher aus die ursprüngliche Schreibung Rücksicht der jetzt üblichen Rücksicht geworden. Ebenso wiehen die *u*, *ü* in den Stammsilben wurd. Ichred den ekharten t und s. Bei eogöpen, ergeben dürfte es zweifelbar sein, ob Goethe u oder o mar. (Zerl. 1771)

zeigen, welsch ein Blick Goethes erforderlich war, um aus dieser Entstellung heraus, auf die Goethe wiederholt anspielt, die wahre Gestalt des Helden herzustellen, die sich ihm aus der so ungeschickt stilisirten Biographie in seinem Geiste zu solcher Wahrheit und Lebendigkeit gestaltet hat. — Als die eigentlich einzige geschichtlich bedeutende Gestalt der Dichtung gaben wir nur die Bearbeitung von 1773 in größerer, die anderen beiden Texte in kleinerer Schrift. Wir geben eine Nachbildung des Titels der ersten Ausgabe des Götz bei, die ohne Namen des Verfassers, ohne Angabe eines Verlegers erschienen ist. Ebenso geben wir den Titel der 1. Originalausgabe des Clavigo, auf dem Goethes Name das erstemal vor der Lesewelt erscheint. Dazu den des Egmont, der schon gleichzeitig mit dem 5. Band der Schriften Goethes das erstemal erschien.

Von der ersten weimariſchen Aufführung der Bühnenbearbeitung des Götz von 1804 theilen wir noch den Theaterzettel mit. — Zu Clavigo verglichen wir sorgfältig die erste Ausgabe, sowie zu Egmont die Berliner Handschrift, von der uns auch gegönnt war eine Nachbildung der ersten drei Seiten zu geben. Mit Hilfe der Handschrift konnten einige Lesefehler aller Ausgaben berichtigt werden. Sie sind im Register unter Lesefehler zu finden. Auf einen Gewinn, den wir gleichfalls der Handschrift danken, sei hier noch ausdrücklich hingewiesen, weil es unter dem Text und in der Einleitung nicht besonders geſechn ist. Das Lied Märchens im 3. Aufzug 2. Auftritt: Freundvoll und leidvoll u. erscheint hier (S. 169) zum erstenmal genau nach der Handschrift. Schon im ersten Druck (1788) S. 37, der die Zeilenabteilung der Hf. beibehält, ist eine jede Zeile mit großen Anfangsbuchstaben begonnen. Es ist aber nicht jede Zeile ein neuer Versanfang. Die Handschrift beginnt nur jene Zeilen mit großen Anfangsbuchstaben, mit denen ein neuer Vers beginnt. Es sind nur vier Verse:

Freundvoll und leidvoll gedankenvoll sein,
Langen und hangen in schwebender Bein,
Himmelhochjauchzend zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Der Dichter zeichnete die Versanfänge mit großen Anfangsbuchstaben aus, theilte die Zeilen aber ungleich ab, wohl nach Pausen im Vortrag.

Wien, am Weihnachtsabend 1885.

Schroöer.

Götz von Berlichingen
in dreifacher Gestalt.

Lebens-Beschreibung

Herrn

Sözens

von

Berlichingen,

Zugenannt mit der Eisern Hand,
Eines zu Zeiten Kaisers Maximiliani I.
und Caroli V. kühnen und tapfern

Reichs-Cavaliers,

Worinnen derselbe 1.) alle seine von Jugend auf
gehabte Fehden, und im Krieg aubte That-Hand-
lungen, 2.) seine in dem Bauern-Kriege widerwillig ge-
leistete Dienste, und dann 3.) einige a, ausserhalb dem Krieg,
und denez Fehden, gethane D Dienste aufrichtig
erzehlet, und dabey seine erlebte Fatali-
täten mit anführet.

Mit verschiedenen Anmerkungen erläutert,

und

Mit einem vollständigen Indice versehen, zum Druck befördert,

Verono Franck von Steigerwald

welchem

Zu noch mehrerer Illustrirung eine Dissertacion de Diffida-
tionibus & Faidis, beygefügt sich befindet,

von

Wilhelm Friedrich Pistorius,
Hohenloh-Weickersheimischen Hof-Rath.

Nürnberg, verlegt Adam Jonathan Feisecker. 1731.

Einleitung.

Esß von Bertlingen ist die Schöpfung Goethes, die seinen Ruhm begründete. Mit Recht. Was wir heute auch zum Teil schon in seinen frühern lyrischen und satirischen Dichtungen sich antundigen sehn, trat für jene Zeit hier zum erstenmale in vollem Glanze hervor: die wie ein Zauber wirkende Ursprünglichkeit, die hier besonders als Belebungs-kraft überrascht, mit der der Dichter eine vergangene Welt erweckt.

Wir wissen, daß Schillers Rauber einen hinreißenden Erfolg hatten bei ihrem Erscheinen, mächtiger selbst als Goethes Esß. Dennoch solat das subjektive Pathos Schillers, das so heraußend wirkte, doch nur einer Strömung, die als höchster Ausdruck einer modernen Kultur erscheint; im Gegenatz zur antiken.

Schiller schwimmt mit Alvinhof in einem und demselben Strom, wenn er auch alle Mit schwimmenden weit überholt. Goethe schwimmt nicht mit. Er findet sich ab mit der Sentimentalität in seinem Werther, geht aber auch da seinen eigenen Weg, wie auf dem Bilde zum 6. Band dieser Ausgabe Goethes S. 255. Ein ganz neues Moment tritt mit ihm ein in die Entwicklung der modernen Menschheit, ein weltverjüngendes Moment, mit dem er allein da steht. Wir saagen damit ja nichts Neues, was

wir sagen, liegt ja schon in den Worten Schillers über diesen Gegenſatz und ergibt ſich wie von ſelbſt daraus. Wir meinen deſſen Worte: „Der Dichter iſt entweder Natur, oder er wird ſie ſuchen. Jenes macht den naiven, dieſes den ſentimentaliſchen Dichter.“ Wir wiſſen, daß Schiller unter dem naiven Dichter Goethe meinte und daß er ihm damit in hoher Selbſtloſigkeit die Siegespalme reichte. Schiller ſteht auch einzig da mit dieſer Erkenntnis unter ſeinen Zeitgenoſſen, wie Goethe einzig daſteht als Repräſentant der wieder erwachten Natur im Menſchen, die in ihm neu erſteht, wie ſie nur bei den Griechen einſt lebendig war. Bei andern Völkern des Altertums wohl auch, doch nicht auf ſo hoher Kulturſtufe.

Dieſe Natur iſt ſonnenhaft und kann daher die Sonne ſein. Sie iſt Natur und findet überall in der Natur ſich ſelbſt. Sie richtet den Blick auf das Wirkliche. Dieſen auf das Wirkliche gerichteten Blick Goethes bemerkte ſuerſt Merck. Durch dieſen Blick unterſcheidet ſich Goethe von ſeinen Zeitgenoſſen und ſo ſprach Merck denn die denkwürdigen, über- raſchenden Worte zu Goethe ſchon 1775: „Dein Beſtreben, deine un- ablenkbare Richtung iſt, dem Wirklichen eine poetiſche Geſtalt zu geben; die andern ſuchen das ſogenannte Poetiſche, das Imaginative zu ver- wirklichlichen und das giebt nichts wie dummes Zeug.“

Die ganz entgegengeſetzten Ausgänge Schillers und Goethes ſind deutlich gekennzeichnet durch ihre erſten bedeutenden Werke.

Auf den erſten Blick erſcheint es als eine merkwürdige Überein- ſtimmung der Entwicklungsgeschichte Goethes und Schillers, daß Goethe im 22. Lebensjahre ſeinen Götz niederſchrieb, genau wie der um zehn Jahre jüngere Schiller im 22. Lebensjahre ſeine Räuber abſchloß. Schillers Räuber erſcheinen beim erſten Blick ſogar in der Reihe der Dichtungen des Sturms und Drangs, an deren Spitze Goethe ſteht, ſo daß ſie dadurch zu Götz in noch nähere Beziehung treten.

Dennoch kann nichts deutlicher den Gegenſatz der Naturen ihrer Ver- faſſer veranſchaulichen als dieſe Dramen.

Es iſt ein Gegenſatz, den niemand ſo klar erkannte und ausſprach, als wieder Schiller ſelbſt in jenem berühmten Briefe an Goethe vom 23. Auguſt 1794. Er nennt Goethe den intuitiven Geiſt, der von der Wirklichkeit ausgeht und im Empiriſchen den Charakter der Notwendigkeit findet, ſo daß er individuell lebendige Geſtalten der Natur nachſchafft und daß ſie ein typiſches Gevräge erhalten, den Charakter der Gattung tragen. Goethe hielt ſich für einen Empiriker, weil er vom Realen ausging, vom Objekt. Daß er im Realen die ihm inwohnende Idee fand und es idealisierte, daß er bis an ſein Lebensende von unbefiegbarem Idealismus getragen war, deſſen war er ſich in ſeiner Jugend gar nicht, ſpäter nur halb bewußt. Wir erinnern uns, wie er erſchrak, als er Schillers die Idee der Pflanzenmetamorphoſe entwickelte und dieſer ſagte: „Das iſt keine Erfahrung, das iſt eine Idee!“

Indem er Götzens Lebensbeſchreibung liest und daraus die ganze

Welt, die da geschildert ist, bis zur Greifbarkeit in ihm lebendig wird, die er dann darstellt mit größtmöglichem Realismus, ahnt er wohl selbst kaum, wie die Gestalten unter seiner Hand klassische Form gewinnen und wie die ganze Fabel ihm zum idealen Kunstwerk wird. — Wie der Dichter das Typische in der individuellen Gestalt Göthens herauszufinden und darzustellen weiß, so weiß er auch aus der Erzählung jenen Punkt herauszufinden und anschaulich zu machen, durch den sie tragisch wird. Er erblickt in der Geschichte das Zusammenbrechen des untergehenden, naiv urwüchsigen Heldentums; einen letzten Ritter, der die edlen Zeiten seines Standes in glänzendem Maße besitzt und mit seiner ganzen Zeit einer neuen, im Augenblick wohl unerfreulichen Strömung erliegen muß. Ein Bild von dieser weltgeschichtlichen Erscheinung aus unsrer deutschen Vergangenheit stellt er mit überzeugender Wahrheit einer von aller Ursprünglichkeit weit abgeirrten Zeit entgegen.

Schiller gelangt von dem Gefühl des Druckes, unter dem er selbst zu leiden hatte, zur Idee der Freiheit und schafft in der Verkommenheit der Zustände, die er vor sich sieht, vorerst Gestalten, zu denen ihm die Wirklichkeit kein Vorbild giebt und denen daher die begründete Beziehung auf wirkliche Objekte abgeht, die er später von Schöpfungen auch spekulativer Geister forderte. Welch weiten Weg hatte er zurückzulegen, bis er in Wallensteins Lager den objektiven Idealismus erreichte, der in Goethes Natur lag und schon in seinem Götz zur Erscheinung kommt, wie er ihn überhaupt in der Kunst und in wissenschaftlicher Forderung sein Leben hindurch leitete.

Goethes Götz ist eine Erscheinung, ganz einzig in ihrer Art. Sie zu würdigen, wie sie den Zeitgenossen bei ihrem Erscheinen vor Augen getreten, ist jetzt schon schwer. Es lohnt, sich in jene Zeit hineinzuwenden, um sich von dem Eindruck eine Vorstellung zu machen, den sie hervorbringen mußte. — Eine untergegangene Welt, wie jene letzte Mitterzeit, vor den Augen lebendig werden zu sehen! — Erscheint es ja selbst für uns noch wie ein Wunder. Wie die verfallenen Burgen, von denen wir nur unverständliche Mauertrümmer kennen, sich wieder aufbauten, mit Schanz und Gräben, Zugbrücken, Thürmen und Erkerfensterchen mit Buzenscheiben in Kleinfassung. Wie die Menschen, die in diesen Räumen wohnten, wieder erstanden und jene Waffen und Gerate zur Hand nahmen, die wir nur als Ausstellungsgegenstände kennen. Wie sie in Sitten und Gebräuchen, jenen Gegenständen angemessen, beaglich und vertraut damit hantierten, in der Weise ihrer Zeit. Wie die Gebrauchsanwendung an ihrem Gebaren so selbstverständlich deutlich wird, daß das Altertümliche, so fremd es uns ist, hier alles Unabgewohnte verliert und wir die Freude genießen, eine von Kindheit auf nur bewundernd geahnte Vergangenheit als Gegenwart zu empfinden, uns selbst darin größer zu fühlen und daran uns wahrhaft zu erbauen. Wie diese Gestalten eine Sprache sprechen, ganz von dem altertümlichen

Zeitgebräuge ihrer Wohnung und Kleidung, mit allem Zubehör; eine Sprache, die uns nicht nur verständlich, die uns auch warm und wahr erscheint, dem innersten Wesen jener Personen angemessen, obwohl sie verschieden ist von der Sprache, wie wir sie sprechen und obwohl sie mit verschollenen Formen untermischt ist, die uns, einzeln betrachtet, zum Teil fremd wären, die sich aber im Munde dieser Personen vor unsern Augen beleben, sich uns einprägen und von uns angeeignet und nun wieder in Gebrauch gesetzt werden, als hätten wir sie von jeher gebraucht.

Goethes Götz ist eben kein Nachwerk, sondern ein Lebendiges, ein Gewordenes, und Leben weckt Leben.

Götz lebt hart an der Grenze eines verfallenden Zeitalters, das noch einen Rest von Ursprünglichkeit wahrte, namentlich im deutschen Ritterstand. Es unterscheidet sich dieses Zeitalter von seiner nächsten Folgezeit gerade darin, daß die letztere alle Ursprünglichkeit, alles eigne innere Leben aufgibt und erkünsteltem, fremdem Wesen anheimfällt.

Religiöse Scheinheitigkeit, ins Manierierte und Affectierte ausartende Auffassung der Antike, Übergang der Renaissance ins Barocke, das Unsißgreifen ausländischen, besonders französischen Wesens in Deutschland; diese genugsam bekannten Momente drückten rasch alle Ursprünglichkeit nieder. Wie eine solche mit aller Vergangenheit brechende Zeit unmittelbar nach Götz eingetreten ist, das läßt sich nicht besser kennzeichnen, als mit dem Hinweis auf die Abbildung des Grabdenkmals Götz von Berlichingens, die der Ausgabe seiner Lebensbeschreibung von 1731 beigegeben ist. Das Grabmal, das eine solche Zeit einem Götz setzen konnte! Goethe sieht dies Muster von Manieriertheit und Geschmacklosigkeit noch vor Augen in Italien, 16. September 1786, wo er die „unausprechliche Natürlichkeit“ von Darstellungen auf den Gräbern in Verona preist, mit dem Zusatz: „Hier ist kein geharnischter Mann auf den Knien, der eine frühliche Auferstehung erwartet.“ Damit ist das erwähnte Grabdenkmal Göthens gemeint. Sobald man das weiß, versteht man auch die Stelle, wie sie gemeint ist. Nicht gegen den Auferstehungsgedanken ist sie gerichtet, sondern gegen die Darstellung des knieenden Ritters. In dem ersten Briefe an Zachmann über Götz sagt der Dichter: „Da ich einen edlen Vorfahr (die wir leider nur von ihren Grabsteinen kennen) im Leben darstelle.“ Er denkt hier offenbar ebenfalls an jenes geschmacklose Grabdenkmal seines Helden. Götz von Berlichingen kniet da mit dem süßlichsten Ausdrücke, wie ein der äußersten Samtfrömmigkeit beflissener Schutjunge, Haar und Bart sorgfältigst geschniegelt, im Harnisch und darunter stehn die Worte: und erwardet alhier eine freilige auff-ersthung.

Zu Hinblick auf den wirklichen Götz läßt sich eine größere Unwahrheit kaum denken, als die affectierte Sanftmut dieses seines Bildes, das ihm die Nachwelt setzte.

Goethe hat den Gegensatz dieser aufeinanderfolgenden Zeiten meister-

haft gekennzeichnet mit der Gestalt von Görgens Zöbuchen Karl und den Erziehungsprinzipien Mariens.

Nach der Geist des Herausgebers der Lebensbeschreibung, der Görg einen „kühnen und tapfern Reichs-Cavalier“ nennt, und dessen „erlebte Fatalitäten“ im Barockstil seiner Zeit betrachtet und erläutert, kann als Zeugnis dafür angeführt werden, wie die Anschauung für das wahre Urbild verdunkelt und welcher Tiefblick eines schöpferischen Geistes nötig war, um zur Wahrheit durchzudringen und diese verunkelte Welt wieder zu beleben.

In der Bethätigung dieser Kraft Goethes liegt ein Streben, das sich der gesammten Dichtervelt seiner Zeit gegenüberstellte. Es ist das Streben nach Ursprünglichkeit und Wahrheit, nach Befreiung von allem Conventionellen, von allem falschen Pathos, von aller Geschraubtheit und Überspanntheit, wovon die Luft erfüllt war, zum großen Teil noch erfüllt ist; auf unsern Bühnen noch sehr stark. Ihr höchster Ruhm müßte sein, „goetherei“ zu werden!

Wie oft fühlt sich in unsern Tagen der Gebildete verlegt, wenn er wahrnimmt, wie für die meisten unser Bühnenkünstler und Bühnenleiter Goethe, den sie gewöhnlich nicht lieben, vergebens gelebt hat. Wie tief sie noch im falschen Pathos stecken.

Das Streben Goethes nach Wahrheit war bei alledem mehr als Abspiegelung der Wirklichkeit. Es war eben das Streben des naiven, die gealterte Welt verjüngenden Dichters. Das künstlerische Gestalten der Natur, das Ahnen des Göttlichen, aber nicht in einem Jenseits, sondern in der Wirklichkeit. Er idealisiert sie, indem er nur im Zufälligen das Notwendige, im Zeitlichen das Ewige, die darin erkennbare ewige Gesetzmäßigkeit hervorhebt.

Ein seiner Zeit früh voranleuchtender Stern war hierin wohl schon Shakespeare. Ihm war es nicht wie Goethe geädmet in seiner Zeit folgen-schwer und unmittelbar zu wirken. Wir dürfen fragen, ob er selbst sich seiner geschichtlichen Bedeutung bewußt war. Sein Volk vergaß ihn und gerecht wurde man seiner Größe erst in Deutschland, durch Lessing, Goethe.

Nur selten gestattet eine solche ursprüngliche Künstlernatur das Durchbrechen mächtiger Empfindung, weil sie jeder Gefühlschaufstellung fremd ist: wo sie dies aber gestattet, da geschieht es wirksam, überwältigend. Hohles Prunken mit löbenden Worten ist grundtastlich ausgeschlossen. Nicht Naturalismus oder Realismus schlechthin, sondern ein die Wirklichkeit zum Ideal vertiefendes Anschau und ein von diesem Ideal ausgehendes Nachschaffen ist das Eigne der Kunst, mit der uns Goethe zur Natur zurück führt. Das ursprüngliche Empfinden, die Natur, ist freilich in ihm, und er sucht nicht die Natur außer sich, sondern er sucht die ihm verwandte Ursprünglichkeit überall auf; er sucht Gestalten, in denen sich Ursprünglichkeit darlebt. Auf dem schon erwähnten Bilde zum Neuesten von Blunders weitem, sehn wir in der Mitte des Bildes Mofstod als „Barden“;

als Sänger des Messias und, als sein Publikum, darunter eine Schar sich küßender, umarmender, in Nührung und Empfindsamkeit sich auflösender Männer und Frauen. Von ihnen abgewendet wandelt Goethe mit dem toten Werther auf der Schulter, seine Pistole in der Hand; hinter ihm Liebespaare. Auf der andern Seite schreiet Wieland zierlich auf Stetsen; vor ihm stehn, liegen und reiten kraftgenialische Dramatiker. Sie haben aber kein Publikum hingebender Verehrer gleich Klopstock.

Dieses Publikum Klopstocks, das die Majorität bildet, erbt von Klopstock Schiller. Die Schiller wirklich erkennen sind wohl kaum darunter, Schiller selbst wäre es nicht zur Zeit seiner Meisterschaft; die aber von den hinreißenden Rhythmen seiner Diction eingenommen sind, ohne sich von dem Inhalt Rechenschaft zu geben, dürften noch immer einen großen Teil des Publikums bilden.

Damit ist gesagt, daß Goethes Sendung noch lange nicht erfüllt ist, obwohl sie schon Schiller erkannt und ihr mit Erfolg nachgestrebt hat.

Als Goethes Götz erschien, 1773, war Lessings Minna von Barnhelm noch das einzige deutsche Drama, das unser Publikum wahrhaft hinriß. Dies namentlich durch das Ueberraschende, Unerhörte, daß edle, bedeutende Gestalten der unmittelbaren Wirklichkeit auf der Bühne erschienen und Zeugnis gaben von einem zum Bewußtsein kommenden, sich zu edlerer Gestaltung erhebenden deutschen Wesen. Sie trafen ins Herz, wenn sie auch noch nicht durchaus frei waren von Überspannung. Der Emilia Galotti werden wir noch aedenken. — Wie mußte auf dasselbe Publikum ein Zeitgemälde wirken aus einer völlig verschollenen, unverständlich gewordenen, vom Zauber heroischen Wesens umgebenen Vergangenheit, das diese Vorzeit lebendig zu machen schien, in der zunächst doch der Deutsche sich selbst wiederfinden mußte und das Allgemeinenmenschliche, ganz frei von falschem Pathos, aber wahr und ergreifend und dadurch hinreißend zum Herzen sprach.

Es ist gar nicht genug zu preisen die wunderbare Divination, die den Geist Goethes leitete, unsere unterbrochene nationale Entwicklung dort wieder anzuknüpfen, wo sie unterbrochen wurde, im 16. Jahrhundert. Hierin steht er ganz allein und einzig da, — so wie er 1770—72 allein stand in dem Verständnis der Gotik — und dringt vor bis zu dem verschütteten Quell ursprünglichen Lebens. — Herder kam ihm zum Teil entgegen, aber durchaus nicht durch ihn erst ist Goethe hierin angeregt, seine Liebe zur Bibelsprache, seine Faust- und Götzstudien sind ältern Datums und unabhängig von Herder; in Hans Sachs hat er sich entschiedner vertieft als Herder und wirkt in dem Stil, den er diesem nachgebildet, selbständig und fruchtbar weiter.

Ich habe in einer Mitteilung über Minervas Geburt in den Weitemannischen Monatsheften März 1885, besonders S. 758 f., diesen Punkt bereits hervorgehoben.

Nach dieser Vorbemerkung haben wir die Frage der Entstehungszeit des Götz in Erwägung zu ziehen; eine Frage, die noch nicht endgültig entschieden ist.

Als Goethe von Straßburg in seine Vaterstadt heimgekehrt war, reichte er sogleich, es war an seinem Geburtstage, als Licentiatus juris beim höchsten Frankfurter Gericht sein Gesuch ein um Zulassung zur Advokatur, die auch drei Tage danach schon erfolgt ist.

Sehr eingenommen war er nicht für diesen Beruf. Wir wollen sehen, wann er sich mit Götz zu beschäftigen anfing.

In einem Briefe nach Straßburg an Salzmann schreibt er in jenen Tagen: „Ich hab so satt am Licentieren, so satt an aller Praxis, daß ich höchstens nur des Scheins wegen meine Schuldigkeit thue —“. Bald darauf schreibt er an denselben in Angelegenheit von Kupferstichen und möchte eine Kopie des großen Grundrisses vom Straßburger Münster. Mit einer größern Arbeit ist er nicht beschäftigt, er klagt, „was ich mache, ist nichts“. — An Herder schreibt er um jene Zeit über Volkslieder, die er gesammelt und daß den 14. Oktober Shakespeares Namenstag gefeiert werden soll, was auch geschehn ist. Wir kennen Goethes Rede „Zum Shakespeares Tag“ 176. 2, 39 f. — Er beschäftigt sich sonst noch mit englischen Balladen, mit Ossian.

Da auf einmal überrascht uns ein Brief vom 28. November 1771 an Salzmann, aus dem wir sehen, daß er tief in einer Arbeit ist, über die er die ganze Welt vergißt. So hingerissen war er kaum jemals früher, es ist mir auch kein Fall erinnerlich, wo er es später in dem Maße gewesen wäre. Es war auch das großartigste Werk, das er damals, wie von Geistern getrieben, schuf, ohne zu rasten, bis es vollendet war. — Es hieß: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisirt.

Über die Entstehung dieser Dichtung erzählt er in Dichtung und Wahrheit 13. Buch. Durch Shakespeare fühlte er sich ermutigt, alle Theatergrenzen zu überschreiten und suchte „sich den lebendigen Ereignissen mehr und mehr zu nähern“. Er hatte sich darüber oft mit seiner Schwester Kornelie unterhalten, die „mit Geist und Gemüt Teil nahm“, bis sie „ungeduldig und wohlwollend dringend bat“, er möge sich nur nicht „immer mit Worten in die Luft ergehn“, sondern endlich das, was ihm so deutlich vor Augen stand, nieder schreiben. — Wahrscheinlich datierten die Kontroversen vom 14. Oktober her, dem Shakespearetag. „Durch diesen Antrieb — von Seiten Korneliens bestimmt, fing ich eines Morgens zu schreiben an, ohne — Entwurf. — Ich schrieb die ersten Szenen und Abends wurden sie Kornelien vorgelesen.“ Sie auferte vielen Beifall, zweifelte aber an der Beharrlichkeit des Bruders, die zur Vollendung des Stücks nötig war. Dadurch wieserte sie seinen Eifer, den Stoff hatte er sich „durchaus eigen“ gemacht und so ging's denn vorwärts ohne einen Plan zu entwerfen, ohne rechts oder links zu sehen und

etwa in sechs Wochen hatte der Dichter die Freude, das Manuskript ge-
heftet zu sehn.

Wie er bei der Arbeit unter dem Banne eines unwiderstehlichen
Dranges stand, das läßt sich nicht besser schildern als mit der Wieder-
gabe einer Stelle aus dem erwähnten Briefe an Salzmann vom 28. No-
vember. „Sie kennen mich so gut, und doch weit' ich, Sie raten nicht
warum ich nicht schreibe.

Es ist eine Leidenschaft, eine ganz unerwartete Leidenschaft,
Sie wissen, wie mich dergleichen in ein Cirkelgen werfen kann, daß ich
Sonne, Mond und die lieben Sterne darüber vergesse. Ich kann nicht
ohne das sein, Sie wissen's lang, und koste was es wolle, ich stürze mich
drein. Diesmal sind keine Folgen zu befürchten. Mein ganzer Genius
liegt auf einem Unternehmen worüber Homer und Schättespeare und alles
vergesen worden. Ich dramatisiere die Geschichte eines der edelsten
Deutschen, rette das Andenken eines braven Mannes —.“

„Eine ganz unerwartete Leidenschaft.“ Danach möchte man an-
nehmen, Goethe habe früher an Dramatisierung der Lebens-
geschichte des Götz gar nicht gedacht. Die ganze Stelle scheint dafür
zu sprechen. — Er ist hier so erfüllt von der Konzeption, daß nichts
wahrscheinlicher scheint, als daß er die Lebensbeschreibung des Mitters
eben — etwa im Oktober — erhalten, gelesen und, ermutigt durch das
Beispiel Shakespeares, das Drama niedergeschrieben habe. Man befreundet
sich nun schwer mit dem Gedanken, daß er jene „Lebensbeschreibung“
etwa 1769—70 vor Straßburg gelesen und daß sie nun erst in ihm
lebendig geworden sei. Man fühlt sich zur Annahme geneigt, die Nieder-
schreibung müsse unmittelbar nach der Lektüre erfolgt sein.

Man dürfen wir doch nicht übersehn, wie bestimmt der Dichter selbst
im zehnten Buch von Dichtung und Wahrheit einen älttern Ursprung
der Konzeption behauptet. Nachdem er erzählt, wie ihm Herder in
Straßburg) „den Spas an so Manchem“ was er früher geliebt ver-
dorben, so daß er mit der Mitteilung von Dingen, die ihn noch ernstlich
beschäftigten, immer farger und farger gegen ihn ward, fährt er fort:
„Am sorgfältigsten verbarq ich ihm das Interesse an gewissen Gegen-
ständen, die sich bei mir eingewurzelt hatten und sich nach und nach
zu poetischen Gestalten ausbilden wollten. Es war Götz von Ber-
lichingen und Faust. Die Lebensbeschreibung des erstern hatte mich
im Innern ergriffen. Die Gestalt eines rohen, wohlmeinenden
Selbsthelfers in wilder, anarchischer Zeit erregte meinen tiefsten Anteil.
— — — Nun trug ich diese Dinge, sowie manche andre mit mir herum

) So nimmt ganz begreiflich Voever, dessen Anschauungen wir so gerne folgen, zu
„Dichtg. u. Wahrh.“ (Voever's Ausgabe S. 289) an, Goethe sei von Straßburg zurückgekehrt,
schrieb an Kötterer, Salzmann, Herder: „Dann plötzlich verstummte er den Freunden: er
hat Götzens v. B. Lebensbeschreibung erhalten, angefangen die Gesichte zu
dramatisieren etc.“

und ergözte mich daran in einsamen Stunden, ohne jedoch etwas davon aufzuschreiben.“*)

Letzteres stimmt ganz zu Goethes Wesen, so wie er ja auch von seinen Balladen sagt, er habe sie lange mit sich herumgetragen, bevor er sich entschloß, sie niederzuschreiben. Dies geschah mit Bedauern, weil er dann von ihnen Abschied nahm und nicht mehr in Gedanken zu ihnen zurückkehrte.**)

Daß er an Faust schon in Straßburg gedacht, daran zweifelt niemand. Da er neben demselben und seiner kabbalistischen Chemie, die er vor Herder verschwieg, ausdrücklich auch des Götz gedenkt, so muß seiner Erinnerung doch etwas Bestimmtes vorgekehrt haben. In den Ephemeren und zwar an einer Stelle, die in Straßburg geschrieben ist, finden sich die Worte „Unterschied von Zehde und Faust recht“. „Der Unterschied zwischen Zehden und Faust-Recht“ ist erörtert in „W. N. Vistorius' Nachrichten von dem Urprung derer Zehden“ S. 17, die Götz „Lebens-Beschreibung“ in der Ausgabe von 1731 beigegeben sind. Auch die folgende Bemerkung in den Ephemeren, aus Zeriners Chronica der Reichsstadt Frankfurt bezieht sich auf das Faustrecht. Kurz vorher stehen verschiedene Citate von Büchern über Elektrizität. — Gegenüber diesen Citaten, die zu den Fauststudien zu sehen sind, wie jene Notizen zu den Götzstudien — Götz neben Faust — können wir nicht umhin, anzunehmen, daß dem Dichter Götz' Lebensbeschreibung, zu der ihn seine juristischen Studien führten, doch schon in Frankfurt, vor seinem Aufenthalt in Straßburg, also zwischen 1769 bis Oetern 1770, zugekommen ist. Seine Mutter erinnert sich nämlich daran in einem Briefe vom 4. Februar 1781, der freilich die Zeit nicht näher angiebt. „Er fand etliche Spuren dieses vortreflichen Mannes (Götz) in einem juristischen Buch“ ließ sich Götzens Lebensbeschreibung von Kürnberg kommen (dort war die Ausgabe von 1731 erschienen), glaubte, daß es anschaulicher wäre in der Gestalt, wie's vor Augen liegt (dramatisch), webte einige Epiöden hinein, und ließ es ausgehn in alle Welt.“ In Frankfurt war es demnach wohl, wo er das Buch las. Die Lebensbeschreibung hatte ihn „im Innersten ergriffen“, seinen „tiefsten Anteil“ erregt, und diese Ergriffenheit bezeichnet die Konzeption, den Keim der Dichtung.

*) Wenn er später in Dicht. u. Wahrh. im 12. Buch von seinem Verkehr mit dem Darmstädter Kreis 1723 spricht und sagt: „Faust war schon vergerächt, Götz v. B. hauchte sich nach und nach in meinem Geiste zusammen“ so ist letzteres auf die Straßburger Zeit oder auf die Umarbeitung des Götz zu beziehen. Im April 1772 las der Dichter ja Szenen aus Götz schon in Darmstadt vor. Im Dezember 1771 sandte er das Stück d. 1. die erste Bearbeitung, an Herder. Im Januar 1772 hatte auch Zakmann schon das Ganze in Händen.

**) „Ich hatte sie alle schon seit vielen Jahren im Kopf, sie beschäftigten meinen Geist als ammutige Bilder, als schöne Träume, die kamen und gingen und womit die Phantasie mich vielend beglückte. Ich entschloß mich ungern dazu, dießen mir seit so lange bevermerkten glänzenden Erscheinungen ein Lebenswohl zu sagen, indem ich ihnen durch das unanmende dürstige Wort einen Körper verlieh. Als ne auf dem Papier standen, betrachtete ich ne mit einem Gemisch von Wehmut; es war mir, als sollte ich mich auf immer von einem geliebten Freunde trennen.“ Bei Eckermann (Zeretz) II. Paris 1830 S. 210.

Gözens „Lebensbeschreibung“ nennt Goethe eine „untergeordnete Charterte“, das gezeichnete Leben, das eines „Heckenreiters, Wegetagerers“. Goethe war davon erschüttert und in den Tiefen der Seele zur Teilnahme an dieser Persönlichkeit angeregt. Er erkannte mit seinem tiefdringenden Blick nicht nur, worüber ein anderer hinweglieft, die sittengeschichtliche Bedeutung des Gezeichneten, er fühlte auch von Anfang an das Tragische dieses Gegenstandes.

Um von flachen Urteilen wegzukommen, haben wir vor allem zu erkennen, daß Goethes Götz, obwohl der Dichter ihn in erster Bearbeitung gar nicht bezeichnet, in zweiter und dritter ein Schauspiel nennt, eine Tragödie ist. Der rohe ehrliche Selbsthelfer in wilder anarchischer Zeit handelt mutig, ehrlich; nur im Geiste eines Standes, der sich überlebt hat. Eine neue Zeit stellt sich ihm entgegen, nicht mit den reformatorischen Ideen, die aufgetaucht sind, sondern mit den Mäkten der Selbstsucht kleiner Machthaber, die die Reichsgewalt schwächten und ausbeuteten. Er möchte zum Kaiser halten, fühlt sich aber mehr und mehr verlassen, aus allen Positionen herausgeschlagen, überwältigt und endlich zu einem Schritte hingedrängt, gegen seinen Willen und seine Überzeugung, worüber ihm das Herz bricht und von dessen Folgen er sich nicht mehr erhebt!

Der geschichtliche Götz erreicht in Zurückgezogenheit ein hohes Alter von 81 Jahren und starb auf seiner Burg Jaxthausen 1562. Ein Tod im Kampf oder mitten in erschütternden Ereignissen, die mit seinem Untergang schließen, war ihm nicht beschieden. Goethe konnte einen solchen Ausgang erfinden. Er läßt ihn aber, von Uebermacht überwältigt, vor unsern Augen untergehn und im Gefängnis sterben. Es ist nichts als eine abfällige dramatische Ausführung seines wirklichen Geschicks. Sein Leben auf seiner Burg, zur Unthätigkeit verdammt, war ja nichts anders für den Thatengewohnten, als ein Leben im Gefängnis. Daß sein Tod auf der Bühne vorgeführt wird, soll uns nur sagen, daß sein Unterliegen keine Hoffnung auf Wiedererhebung übrig läßt. Dabei kann uns doch auch noch das Schauspiel vorgeführt werden, daß der Adel seines Geistes bis an sein Ende bei alledem ungebrochen bleibt, so wie die Seinen, die den Sterbenden umgeben, Elisabeth, Maria, Gerje, gleichsam sein Schicksal mitführend, bezeugen und das Schlußbild vollenden. So oft der Dichter das Stück umarbeitete, so viel er veränderte, der Schluß blieb unberührt immer derselbe. Daß aber der Dichter nicht erst nach seiner Rückkehr von Straßburg die Lebensgeschichte seines Helden gelesen, das scheint nun schon daraus ersichtlich, daß er mit seinem Gegenstande, da er ihn zu dramatisieren beginnt, doch so weit schon im reinen ist, daß er in sechs Wochen das Drama niederschreiben konnte. Dieser Umstand ganz allein sagt uns, daß der Eindruck der Lektüre doch längere Zeit in seinem Geiste herumgetragen sein mußte, um zu einem daraus erstandenen Kunstwerke so in allen Theilen auszureifen. — Schon die Fülle des Stoffes, den die Lebensbeschreibung bot, brauchte gewiß geraume Zeit, sich in seinem Geiste nach

und nach zusammen zu bauen und zu so prächtigen Gemälden auszugestalten. Aber nicht dies allein. Auch aus andern Quellen mußte Stoff gesammelt werden. Historische, juridische und andre Schriften (z. B. Huttens, Prätorius', über Behmgerichte, über Zigeuner u. s. w.) wurden gelesen, zur Belebung der historischen Gestalten und Ereignisse. Nun gesellten sich aber außerdem zu den historischen Gestalten in den Phantasieen des Dichters noch Schöpfungen, die ihm ganz allein angehören. Die Knappen Georg und Franz, die schöne Adelheid, Weislingen, die Frauen Elisabeth und Marie; Verie, Karl. Bis alle diese Gestalten zu vollem Leben gelangten im Geiste des Dichters, brauchte es einer langern Zeit.*)

Es ist ganz undenkbar und unmöglich, daß sich die Lectüre von Götz' Lebensbeschreibung und daneben die Ausgestaltung der ganzen Fülle des übrigen Stoffes, der ganzen Schöpfung, in der, wie wir gesehen haben, theils müßigen, theils von andern Interessen erfüllten Zeit, nach der Rückkehr aus Straßburg, im Herbst bis Ende November vollzogen habe.

Die Angabe in Dichtung und Wahrheit ist demnach wohl wieder wahr, trotz allem was dagegen zu sprechen schien. Es hatte sich bei dem Dichter schon in seiner Straßburger Zeit das Interesse an dem Leben Götzens „eingewurzelt“. Er hatte demnach wahrscheinlich schon vorher in Frankfurt die Lebensbeschreibung erhalten und gelesen, da seine Mutter sich erinnert, wie er das Buch aus Nürnberg kommen ließ.^{*)} Dieses Buch hatte ihn im Innersten ergriffen, und seinen tiefsten Anteil erregt. — Die erste Konzeption erfolgte nach der Lectüre der Lebensbeschreibung; sie hatte ihn ergriffen und darin lag es, daß er den Stoff im Auge behielt. Er hatte die Tragik seines Geschickes schon in Götzens Erzählung von Anfang an erkannt. Nur einem großen Sinne, nur seinem intuitiven Geiste konnte das Große in Götz so aus seiner Lebensbeschreibung aufleuchten. Sie hätte vielleicht auf keinen zweiten Zeitgenossen diesen Eindruck gemacht. Das Große liegt freilich, wie unter Schutt verborgen allerdings, schon in Götzens Erzählung. Wenn z. B. „Marggraf Casimirus“ (Lebensbeschreibung 19 f.) „aus treuer Remnung anzeigt und sagt, ich (Götz) lag immer auf der Bahn, ich sollt es mit thun“ und er ihm die stumpfe Antwort giebt: „ich will wahren, ich sei darum hie, daß ich reiten soll. Wann man mi' anfragt, so reit ich.

) Schon in der Anmerkung) S. XVII bemerkten wir, daß die Entziehung der Fabel im Geiste des Dichters nicht erst 1772 stattgefunden haben konnte, da die erste Bearbeitung schon 1771 vollendet war. Die zweite streicht manches, bringt aber viel zu wenig Neues hinzu, daß der Ausbau des Stoffes dieser Zeit zugeschrieben werden konnte. Die dort angeführte Stelle ist ein Gedächtnisfehler. Nur die Erinnerung an die allmählige Entstehung des Aufbaues, die in das Jahr 1771 zu verlegen ist, kann daran richtig sein.

**) Wenn man auch vermuten sollte, daß in dieser Angabe von Götz' Mutter, man habe das Buch aus Nürnberg bringen lassen, ein Mißverständnis verborgen sei. Sie habe aber daß es in Nürnberg erschienen sei und deshalb angenommen, es sei von daher bezogen, so bleibt in ihrer Angabe doch noch beachtenswert, daß sie sagt: er fand etliche Spuren von Götz in einem juridischen Buch. Dies hatte sie kaum erfahren, wenn Goethe diese Spuren in Straßburg gefunden hätte, nicht in Frankfurt.

Wann ich es nit thät, hett — Euer Gnaden auch kein Gefallen daran. — So oft 20 oder 30 Pferd ritten — so ritt ich nit, wolt wännen, ich wär darum da! Ich weiß auch kein Vorthell, den ich hett, dann, daß mir Hermann Futtermeister mehr Futter gab, dann einem Andern.“ — Diese Anschauung Götzens, der hier noch Jüngling ist, sieht freilich ziemlich wild aus. Aber erinnert sie nicht an jene berühmte Stelle des Alexanderliedes unsers Pfaffen Lamprecht? Da der Skythe Alexander fragt, warum er die Welt beunruhige, da er doch auch nur ein Sterblicher sei wie andre, antwortet dieser: „Von Gottes Gewalt sind uns Kräfte gegeben, die müssen wir üben. Das Meer kann niemand trüben als der Wind. Angst haben, die drinne sind. — Solang ich bin Meister meiner Sinnen: Ich muß etwas beginnen, das mir wohl thut. — Hätten sie alle euern Mut, was sollte ihnen dann das Leben!“ — Ist eine Kraft in mir, so will sie geübt sein, meint auch Götz und hat keine andre Rechtfertigung für sein Thun als die, daß er eben nicht viel davon hat, daß er es nicht thue um gemeinen Vorteils willen. — Nicht weniger wild erscheint uns Götz, wenn er später einmal, wegelagernd, sieht, wie fünf Wölfe eine Herde Schafe überfallen und er ihnen zuruft: „Glück zu, liebe Gefellen, Glück zu überall!“ und wenn er diesen Vorfall als ein gutes Vorzeichen und Vorbild seines Thuns begrüßt. Goethe verschmähte nicht, und war erst in seiner zweiten Bearbeitung, die Stelle zu benutzen.

Die Tragik seines Schicksals liegt aber wie schon oben bemerkt wurde darin, daß seine angeborne Thatkraft, bei unverkennbar edlem Willen, geradem und hohem Sinne, von Mäkten durchkreuzt, überwältigt, vereinsamt, endlich zu einem falschen Schritt gedrängt wird, indem er gegen seine Überzeugung Hauptmann der aufrührerischen Bauern wird, und so nun wirklich im Unrecht ist. Er thut es, um die Seinen in seiner Burg zu retten. Er kann nicht anders. Es hat was Kühnendes, wie er dies darlegt, wie trohig und mannhaft er sich den Rebellen gegenüber hält und so rasch als möglich sich wieder los macht. Aber der Fehltritt ist geisteln und frißt an seinem Herzen. Nichts ist ihm angelegener in seiner Lebensbeschreibung, als die Klarstellung dieser Ereignisse. — Daß nun dem Dichter von Anfang an gerade dieses ergreifende Moment vor Augen stand, das verrät sich mir deutlich in dem Umstande: daß sogleich in dem ersten Auftritt Georg Meßler erscheint, der spätere (im fünften Aufzuge ersten Auftritt) im Bauernkriege eine hervorragende Rolle spielt. — Obwohl er ohne Entwurf, ohne Plan, wie wir sahen, ans Niederschreiben ging, so stand ihm doch jene tragische Thatfache von Anfang an vor Augen. Der Eindruck, den die Lage des Helden, in die er durch den Bauernkrieg gebracht war, auf den Dichter machte, ist als die äußerste Folge der zur Schuld umschlagenden Thatkraft des im Grunde edlen Helden, der Ausgangspunkt der Dichtung. Um diesen Kern setzte sich alles übrige an, oder besser: aus diesem Keim wächst es heraus.

Reiter und Fuhrleute und Bauern sah er im Geist in einer Herberge plaudern. Götz ist nicht weit, wegelagernd, in einem großen Unternehmen begriffen. Einen Gegner will er „niederwerfen“ d. h. gefangen nehmen. Das ist ein Hölbling, ein glatter Schwächling — es entstand die Gestalt Weislingens — und Götz selbst tritt auf, Bruder Martin Luther, Augustinermönch, auf einer Reise begriffen, trifft mit ihm wüthend und verjezt uns recht lebenswarm in jene Zeit, da Luther noch Mönch war. Das Leben auf der Burg des Helden steigt auf vor des Dichters Einbildungskraft, seine Frau, seine Schwester, sein Sohn. Kaiser Mar und sein Hof, der Bischof von Bamberg und sein Hof, eine bezaubernde Dame an demselben, Gefangenschaft Götzens, seine Befreiung, der Bauernkrieg, seine Überwältigung endlich und sein Tod: alle diese Bilder erwachsen wie von selbst vor des Dichters Geist. — Man begreift, wie die Fülle des Stoffs, der sich so allmählich gestaltete, etwa ein ganzes Jahr hindurch ihn in freien Stunden beschäftigen konnte. Nach seiner Art schrieb er lange nichts auf, sprach auch nicht davon, hatte auch Zalkmann in Straßburg nichts gesagt, wie wir aus dem erwähnten Brief ersehen, so lange das Ganze noch im Werden war. — Nun darf man vielleicht annehmen, die plötzliche Begeisterung, mit der er, wie wir sahn, das Niederschreiben im November 1771 betrieb, entstand aus dem Entschluß, den Stoff zu dramatisiren. Es war ein epischer Stoff und als solcher war er im Dichter ausgebildet. Die Fabel hatte sich in ihm ausgebildet, ohne Absicht sie zu dramatisiren. Nun kommt im Oktober der Shakespearetag und der Dichter sammelt sich zu einer Verherrlichungsrede Shakespeares. Wie kann er das, was er in dieser Rede sagt, besser exemplifiziren, als indem er das herrliche Thema, das ihn schon so viel beschäftigt hat, zu dramatisiren beizieht? Er geht sogleich ans Werk, mit dem Stoff ist er ja vertraut, die Sprache stellt sich ohne weiters ein: sie ist dem nach Einfachheit, Wahrheit, Volksmäßigkeit Strebenden so gemäß, so ans Herz gewachsen. Das Niederschreiben geht nun so rasch von statten, daß die Freude darüber ihn beglückt, wie wir dies in dem Brief an Zalkmann sehn.

Für diese Entstehungsart scheint schon die Angabe auf dem Titel zu sprechen: Geschichte G. v. B. dramatisirt. Wenn er davon später sagt: ein Stück, das nicht ursprünglich und mit Absicht für die Bretter geschrieben ist, gehe auch nicht hinauf, so dürfen wir vielleicht sagen: weil es ein episch gestalteter Stoff ist, der erst dramatisirt wurde, nachdem er ausgebildet war, machte es der Bühne Schwierigkeiten.

Er las die Lebensbeschreibung also vor seiner Rückkehr von Straßburg und zwar wahrscheinlich auch vor seiner Abreise nach Straßburg. Und wenn wir nun fragen: wie im November 1771 auf einmal ein so mächtiger Sturm der Begeisterung über den Dichter kam, daß er darüber alles andre vergaß, so können wir diese Erscheinung nur mit der im Oktober so kräftig auflodernden Begeisterung für Shakespeare in Ver-

bindung bringen. Er erzählt seiner vertrauten Schwester Kornelie davon und sie treibt ihn zur Ausführung. Wir werden demnach anzunehmen haben, daß die Begeisterung in jenem Briefe nicht daraus zu erklären ist, daß ihm der Stoff neu und überraschend entgegen tritt, sondern daraus, daß er ihn dramatisiert und dabei unter seiner Hand dramatisch lebendig werden sieht. Darüber erwacht „die ganz unerwartete Leidenschaft“.

Nur so scheint die Niederschreibung des Dramas in etwa sechs Wochen denkbar.

Unter den Gestalten, die nicht geschichtlich, also freie Schöpfungen des Dichters sind, mag vor allem Weisklingen schon in Straßburg, wenn nicht in Sesenheim oder auf einem Ritte von Sesenheim nach Straßburg entstanden sein. Der Name scheint nämlich nicht „frei erfunden“. Der maßlose katholische Zelot J. K. Weisklinger, *) Pfarrherr zu Capell im Breisgau, der in Trusenheim bei Sesenheim seine Vorstudien machte und unter anderm einen Huttenus delarvatus schrieb, er starb 1755, muß den evangelischen Pfarrern im Elsaß geradezu als ein Ungeheuer von Feindseligkeit erschienen und gar wohl noch 1770—1771 in Andenken gewesen sein, so besonders auch dem orthodoxen Vater Friederikens, Johann Jakob Brion, damals 53 4 Jahre alt. Gewiß hat ihn Vater Brion einmal gegen Goethe als Feind Huttenus und Feind des Protestantismus genannt. — Goethe brauchte nun einen Gegner Gögens, einen Intriganten am Hofe des Bischofs von Bamberg, einen Ritter, der es nicht mit den Rittern hält. Wie soll er heißen? Er giebt ihm den Namen Adalbert von Weiskling**)

Nicht den Charakter Weisklingers kann er brauchen, er nimmt nur seinen Namen und adelt ihn. Wilmanns hat sehr wahrscheinlich recht: Wie Goethe in Götz einen Ritter nach dem Herzen Huttenus dargestellt hat, so nannte er dessen Gegner nach dessen Feind Weisklinger. Daß er ein glänzender und gleichender Höfling werden mußte, treulos gegen Götz, schwankend, Ränken ergeben, das alles erwächst aus der Notwendigkeit, daß ein solcher Charakter die Lage Gögens und sein Wesen ins helle Licht stellen muß. — Eine Seite im Weien Weisklingens, seine Unbeständigkeit in der Liebe, weist auch nach Sesenheim, indem sich Goethe selbst für seine Untreue gegen Friederiken in ihm straft, in jener „Epoche einer düstern Neue“, die auf den herzzerreißenden Brief Friederikens auf

*) W. Wilmanns, der zuerst an diesen Zeloten in diesem Zusammenhange erinnert, citirt aus Weisklingers verächtlicher Schrift „Kriß Vogel oder Hirb“ eine Anrede an einen protestantischen Theologen: „Höre Vöcker, dieweilen du ein grober, mutwilliger Ehr- und gewissenloser Bub; ja ein jüdisch verhocter, und in recht teuflischer Gottlosigkeit längst eröffener heul Verzweifelter Normal Meyer bist, wie solches deine erzverlogenen, schelmische, und durchteufelte Schriften durchgehends zeigen, die du freche Canaille, wider uns Katholische täglich ausdrenghst, trutz Teuffel! daß du es darst läugnen.“ Vielleicht kannte Goethe diese Schrift sogar vgl. „Trutz den Teuffel! ich muß sie seh'n“ in Clavigo S. 408.

**) Wo er das erste Mal vorkommt, in dem 1. Auftritte der 1. Bearbeitung heißt er der von Weiskling.

einen schriftlichen Abschied Goethes von ihr gefolgt ist. Das war wohl zur Zeit der ersten Niederschrift des Götz. „Die beiden Marien in Götz von Berlichingen und Clavigo, und die beiden schlechten Figuren, die ihre Liebhaber spielen, möchten wol Meintate solcher reinen Betrachtungen gewesen sein“ heißt es in Dichtung und Wahrheit 3, 72. Auch noch da der Dichter im Juni 1774 an Schönborn von seinem Clavigo schreibt, jagt er von diesem: „ein unbestimmter, halb groß, halb kleiner Mensch, der Pendant zum Weislingen in Götz, vielmehr Weislingen selbst in der ganzen Mundheit einer Hauptperson.“ Er schreibt immer Weislingen mit s, nie mit ß, wie sich auch Weislinger mit s schrieb.

Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß die (unhistorische) Schwester des Götz von dem Dichter Maria genannt wird. Vielleicht in Hinblick auf das Verhältnis der biblischen Martha und Maria, wie in Minor-Sauers Studien zur Goethephilol. 164 angenommen wird. Man könnte auch an die schöne jüngste Schwester der schönen Seele Maria Magdalena denken, vielmehr an die Pietät für den Namen Maria in den Kreisen des Fräuleins von Klettenberg: Gözens (gleichfalls unhistorische) Gemahlin Elisabeth steht zu ihr in einem ähnlichen Gegenjag wie Martha und Maria. Ein merkwürdiger Zufall ist es, insofern als die Geliebte des Clavigo, von der Goethe 1771 noch keine Ahnung haben konnte, wirklich Maria hieß. Ob ein Zusammenhang damit anzunehmen ist, daß in der ersten weimariſchen Zeit die Gestalten der Dichtung, die an Personen erinnern, die Goethe liebte, besonders an die Stein, Marianne *) hießen, (in den Geschwistern, in Lila, in Wilhelm Meister) bleibe dahingestellt. Der Name von Gözens Gemahlin, Elisabeth, ist der Taufname von Goethes Mutter, an die die trefflich gezeichnete, herzhafteste Gestalt deutlich mahnt. — Die Gestalt des Clearius erinnert uns an den berühmten Frankfurter Juristen und ältern Freund Goethes Johann Daniel Olenſchläger, der gerade 1771 Bürgermeister war. Er ist uns als gelehrt, stattlich, etwas eitel bekannt. Nöcher jagt, der Stammvater der berühmten sächsischen Oleariorum habe Oſchläger geheißten. Goethe läßt nun freilich seinen Clearius aus Teltmann überſetzt sein. J. B. Olenſchläger, der eine Erläuterung der goldenen Bulle ſchrieb, die er Goethe vor ſeinem Abgang nach Leipzig, nach Wert und Würde „sehr deutlich herauszufegen wußte“, Dichtung und Wahrheit 4. Buch, erinnert doch sehr an den Juristen aus Frankfurt, Clearius in Götz, den Berehrer des Corpus juris. Der genannte J. B. Olenſchläger, der auch eine Vorliebe für den Adel verrät, ist betamntlich auch im 6. Buch des Wilhelm Meister als Marcß verewigt, ſieh Ladvenbergs Melanien der (-ic) Fräulein von Klettenberg S. 179 ff., Barabagen, Dentwürdigkeiten, 6. Bd. Kriegts, Brüder Zendenberg, S. 361.

Daß der Dichter in Franz Verſe einem Freunde ein Dentmal

*) In W. Meister begegnet die Edicetuna: Marianne

gelezt, wissen wir aus dem 5. Buch von Dichtung und Wahrheit. In der ersten Bearbeitung des Götz heißt er Loren.

So wie aber die Gestalt Weislingens aus dem künstlerischen Bedürfnis hervorgegangen ist, den Helden Götz durch den Gegensatz zu heben, auch wohl die Künfte, denen der Held erlag, in einer Gestalt zu charakterisieren, so erklärt uns eine solche Gegenüberstellung auch die Entstehung anderer nichthistorischer Personen. Wie Weislingen dem Götz, stellt sich Adelheid*) Maria gegenüber, Franz dem Georg. Es ließen sich noch andere Gegensätze hervorheben, wie der der alten untergehenden und der neuen, an ihre Stelle tretenden Zeit in der Gestalt Karls, gegenüber seinem Vater, der Erziehung des erlern und der des Götz, den Anschauungen des Clearius vom römischen, im Gegensatz zum heimischen Recht, zur Feme, den aufrührerischen Banern und den Zigeunern.

Damit kann nur angedeutet werden die schöpferische Kraft in dem Dichter, die das Ganze, wie ein Naturprodukt erwachsen ließ, so, daß am Ende dasjenige, was er vorfand, als der kleinere Teil erscheint, die Neuschöpfung als der größere. Wie in der Musik in den einzelnen Tönen der Melodie schon die begleitende mittönende Harmonie gefordert ist, ergänzt sich im schöpferischen Geiste des Dichters das in Wirklichkeit Unausgesprochene von selbst.

Die intuitive Begabung, die Schiller, wie wir sahen, an Goethe zuerst erkannte, tritt hier in einem lehrreichen Beispiel schon deutlich hervor. Er verient sich in den Gegenstand, bis ihm der ideelle Gehalt deutlich wird und sich gestaltet. Der ideelle Gehalt ist aber nichts anders als die ideelle Wahrheit, durch die der einzelne Fall nicht in seiner Zufälligkeit, sondern in seiner Notwendigkeit erscheint, twisch wird, so daß man in ihm ein Ewiges, Unendliches erkennt.

Zeit der Ausgabe von Goethes Werken letzter Hand sind wir bereits gewohnt, drei Bearbeitungen des Götz in den Gesamtausgaben anzutreffen.

Die erste erschien zuerst in der Ausgabe von 1832 (A); die zweite (B) seit 1787 nach der Originalausgabe von 1773, d. h. eigentlich nach dem 1. Himbürgischen Nachdruck derselben, und drittens die Bühnenbearbeitung von 1804 (C)**) ebenfalls zuerst in der Ausgabe von 1832.

Wir geben alle drei nebeneinander, jede mit je einer kleinen Einleitung.

*) Zu Adelheid fehlt uns noch bis jetzt das Modell, das Goethe vor Augen stehen mochte, ebenso wie zu Estlinen.

***) Baechzold giebt der Heidelberger H¹ den Buchstaben C und der verfürten Fassung derselben den Buchstaben D.

Göſ von Berlichingen.

[1771.]

[Die erste Bearbeitung A.]

Einleitung.

Die erste Bearbeitung des Götz, die wir hier dem Texte der ersten Ausgabe voranstellen, wurde, nachdem sie vollendet war, Freunden mitgeteilt, aber nicht herausgegeben. Goethe erwähnt in *Dichtung und Wahrheit* 3, 117 dieses erste Manuskript, „welches ich wirklich noch in seiner Ur-gestalt besitze“. — Schon Schade, Weimar. Jahrbuch 5, 439, wußte, daß es im Goethehaus zu Weimar vorhanden ist. Wir müssen uns, solange das Manuskript unerreichbar bleibt, an die Ausgabe von 1832 halten, obwohl sie offenbar in der Schreibung das Original nicht genau wieder-giebt. Die zweite Bearbeitung hat in der Ausgabe wiederholt die Schreibung, die aus Goethes Jugend bekannt ist, wo die erste in der vorliegenden Ausgabe von 1832 *) sie nicht hat.

Über das Verhältniß dieser ersten Bearbeitung zu der zweiten ver-weisen wir auf die Einleitung zur letztern.

Den 31. Januar 1830 zeigte der Dichter dem Prinzenerzieher Hr. Soret und dem Erbprinzen Karl Alexander, jenigem regierenden Groß-herzog, das erste Manuskript seines Götz. „Das Manuskript war sehr reinlich, man las ganze Stellen, ohne die geringste Korrektur, so daß man es eher für eine Kopie, als für einen ersten raschen Entwurf hatte halten

*) Vollständige (Taschen-) Ausgabe der Werke letzter Band 12 Bd. Zuntz und Tab. J. G. Cotta 1832

sollen.“ Etermann 3, 196. Seine kön. Hoheit, der Großherzog erzählte dem Herausgeber im Februar 1885, daß er sich jenes Besuchs bei Goethe noch lebhaft erinnere. — Goethe empfing ihn mit seinem Erzieher damals, ausnahmsweise, nicht im Besuchszimmer wie sonst, sondern in seinem Arbeitszimmer und zeigte die Handschrift vor. Der Prinz blätterte darin und machte die Bemerkung, daß alles ohne Korrektur in Einem fließend hinge geschrieben sei.

Diese Handschrift war denn bei Goethes Tode noch vorhanden. Der Druck erfolgte natürlich nicht unmittelbar aus dem Original, sondern aus einer zu dem Zwecke gefertigten Abschrift, mit den Veränderungen der Schreibung im Zeitgeschmack, die erkennbar sind und die wir hin und wieder auch angemerkt haben. — Nach dem Tode Walthers von Goethe, als das Goethearchiv in die Hände Ihrer kön. Hoheit der Frau Großherzogin überging, hatte die hohe Frau die Freude, sogleich die langverborgene Handschrift zu finden.^{*)}

Für den größeren Leserkreis dürfte sich aus der Vergleichung mit der Urschrift nicht zu viel Neues ergeben, so daß ich mich nicht entschließen kann unsere Ausgabe deshalb ins Unbestimmte, Jahre hinaus, zu verschieben. Ich habe mit diesem Bande doch mancherlei auszusprechen, auch ohne die Beigabe jener Lesarten, das in Zusammenhang steht mit dem in den beiden ersten, der Dramen gewidmeten Bänden dieser Ausgabe begonnenen Bilde. — Ich verspreche unsern Lesern, soweit ein Sterblicher für die Zukunft etwas versprechen kann, sobald dies möglich sein wird in einem Nachtrag zu einem späteren Band von G. W. einen Bericht nachzuliefern über das Ergebnis eines Vergleichs des vorliegenden Textes mit der zu erwartenden kritischen Ausgabe der Handschrift.

20. Juli 1885.

lt. A. Schröter.

Wir legten zu Grunde die Originalausgabe von 1832, mit der wir die Oktavausgabe L. H. von 1833 verglichen. Die Abdrücke der Originalausgabe in JG. 2 und bei Baedhtold sind nicht frei von kleinen Versehen, die wir angemerkt haben.

^{*)} Da beschloffen zu, daß das Goethearchiv einer kritischen Ausgabe der Werke zu Grunde gelegt werden soll, konnte die Benutzung eines einzelnen Wertes in der Handschrift des Goethearchivs vor dem Erscheinen dieser Ausgabe leider nicht stattfinden.

Geschichte
Gottfriedens von Berlichingen
mit der eisernen Hand,
dramatisirt.

5 Da Unglück ihr gelohnt, das Herz d. G. A. ist in
den Noth getreten und keiner edeln Beuerde mehr fahig.
Hier.

[1771.]

[Erste Bearbeitung A.]

5—7. Aus A. von Hallers Hfeng: Ein m. antwortende Schmäze 17. 18. 19. 20. 21.
lautet die Stelle: Aber das Ubel ist schreckl. das Herz des Volkes ist in
Noth getreten und keiner edlen Beuerde mehr fahig.

In dem ersten Druck (1892) dieser älteren Bearbeitung fehlt das Verfasserverzeichnis.

Erster Aufzug.

Eine Herberge.

Zwei Reitersknechte an einem Tisch, ein **Bauer** und ein **Fuhrmann**
am andern beim Bier.

5 **Erster Reiter.** Trink aus, daß wir fortkommen! unser Herr wird
auf uns warten. Die Nacht bricht herein; und es ist besser eine schlimme
Nachricht als keine; so weiß er doch, woran er ist.

Zweiter Reiter. Ich kann nicht begreifen wo der von Weisting
hingefommen ist. Es ist als wenn er in die Erd geschlupft wäre. Zu
10 Kersheim hat er gestern übernachtet; da sollt er heut auf Craßsheim
gangen sein, das ist seine Straß, und da war er morgen früh durch den
Windsdorfer Wald gekommen, wo wir ihm wollten aufgepaßt und für's
weitere Nachtquartier gesorgt haben. Unser Herr wird wild sein, und ich
bin's selbst, daß er uns entgangen ist, just da wir glaubten wir hatten
15 ihn schon.

Erster Reiter. Vielleicht hat er den Braten gerochen — denn selten,
daß er mit Schnuppen behaft ist, — und ist einen andern Weg gezogen.

Zweiter Reiter. Es ärgert mich!

Erster Reiter. Du schickst dich fürrethlich zu deinem Herrn. Ich
20 kenn euch wohl. Ihr fahrt den Leuten gern durch den Sinn und konnt
nicht wohl leiden, daß euch was durchfährt.

Bauer am andern Tisch. Ich sag dir's, wenn sie einen brauchen und
haben einem nichts zu befehlen, da sind die vornehmsten Leut just die
artigsten.

25 **Fuhrmann.** Nein, geh! Es war hübsch von ihm und hat mich von
Herzen gefreut, wie er geritten kam und sagte: liebe Freund, seid so gut,
spannt eure Pferd aus und helft mir meinen Wagen von der Stell

1. Aufzug nicht Alt. So auch in der Heidelb. H^{ss}, wie auch in den Mitt. holländ. u. n.
zu Stella schon Alt. G. B. 6. Bb. 2. 11, 131. Ebenso in der 2. Bearb. des Gen. H^{ss}.
und in Clavigo. — 2. Der ganze Auftritt findet sich nur in dieser ursprünglichen Fassung
des Stüds. — 3. Krür. hand wohl Reuter, eine Form, die Goethe aus der oben
beschreibung Götzens sich angeeignet hatte, wie wir aus der 2. Bearb. sehen. Ein holl.
ländisch Wort (holländisch ruiter ihre reuter) aus mittelalt. ruytarius. W. v. L. erklärt als
rupta = Kotte). Es wurde mit der Zeit mit Reiter (holländ. ruyder) verwechselt u. s.
wechself. — 4. Zwoeter u. s. immer 1832, 1833. — 5. Kersheim 1832. — 6. d. s.
Lebensbeschreibung 2. 18: „Die Remo — kamen mit uns hatten — den Braten im mack“

bringen! Liebe Freund sagt er; wahrhaftig es ist das erstemal, daß mich so ein vornehmer Herr lieber Freund geheißen hat.

Bauer. Dank's ihm ein spiz Holz! Wir mit unsern Verden waren ihm willkommener, als wenn ihm der Kaiser begegnet wär. Stat sein Wagen nicht im Hohlweg zwischen Thür und Angel eingeklemmt? das Vorderrad bis über die Kre im Loch, und 's hintere zwischen ein paar Steinen gefangen. Er wußt wohl was er that wie er sagte: liebe Freund. Wir haben auch was gearbeitet bis wir'n herausbrachten.

Fuhrmann. Dafür war auch's Trinkgeld gut. Gab er nit jedem drei Albus? He!

Bauer. Das lassen wir uns freilich jetzt schmecken. Aber ein großer Herr könnt mir geben die Meng und die Küll, ich könnt ihn doch nicht leiden; ich bin ihnen allen von Herzen gram und wo ich sie scheeren kann so thu ich's. Wenn du mir heut nit so sugeredt hättst, von meinewegen fäß er noch.

Fuhrmann. Narr! Er hatte drei Knechte bei sich, und wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Wer er nur sein mag, und warum er den seltsamen Weg zieht? Kann nirgend's hintommen als nach Rotbach und von da nach Mardorf, und dahin wär doch der nächst und best Weg über Crailsheim durch den Windsdorfer Wald gangen.

Erster Reiter. Horch!

Zweiter Reiter. Das wär!

Bauer. Ich weiß wohl. Ob er schon den Hut so in's Gesicht geschoben hatte, kannt ich ihn doch an der Nasen. Es war Adelbert von Weisingen.

Fuhrmann. Der Weisingen? Das ist ein schöner, ansehnlicher Herr.

Bauer. Mir gefällt er nicht: er ist nit breitschultrig und robust genug für einen Ritter, ist auch nur für'n Hof. Ich mögt selbst wissen was er vorhat, daß er den schlimmen Weg geht. Seine Ursachen hat er, denn er ist für einen pffiffigen Kerl betannt.

Fuhrmann. Heut Nacht muß er in Rotbach bleiben; denn im Dunkeln über die Furth ist gefährlich.

Bauer. Da kommt er morgen zum Mittagessen nach Mardorf.

Fuhrmann. Wenn der Weg durch'n Wald nit so schlimm ist.

Zweiter Reiter. Fort, geschwind zu Pferde! Gute Nacht ihr Herren.

Erster Reiter. Gute Nacht.

Die andern beide. Gleichfalls.

Bauer. Ihr erinnert uns an das was wir nöthig haben. Glück auf'n Weg.

Die Knechte ab.

3. spiz Holz schon bei Widram: das vergelt im ein spiz hößlin. Im Schwäbischen vaneeredt in spizholz der Stod, mit dem Prügelstrafe erteilt wird. 3. Grimm Rechtsaltertümer 767. Wb. 2, 736, 5. 1, 2, 1766 (an beiden Stellen wird die Redensart citiert). — 10. Albus, ein Weißpfennig, Silberpfennig. Noch im vorigen Jahrhundert 2 Kreuser Kaisergeld. — 16. 18. drey, sehn u. so immer. Die n verjetznen wir weiter nicht — 21. Vor b v d t g f (nicht vor l m r s w f b) fällt am Oberrhein und in andern Gegenden das ge des Particeps weg. Schmeller die Mundarten Baierns s 485. So bei Goethe: 's lieben, 'geffen, 'kannt, 'trunten. Ein andres it's mit worden = geworden. Gr. Gr. 1, 1016. Ausnahmßweise erscheint bei Goethe auch 'lohen. — 21. Ich mögt 1822. Ihr mögt Baechtold.

Fuhrmann. Wer sind die?

Bauer. Ich kenn sie nicht. Reitersmänner vom Ansehn; dergleichen Volk schnorrt das ganze Jahr im Land herum, und ichiert die Zeit was tüchtig. Und doch will ich lieber von ihnen gebrandschaft und aus-
5 gebrennt werden; es kommt auf ein bißel Zeit und Schweiß an, so erholt man sich wieder. Aber wie's jetzt unsre gnädige Herren anfangen, uns bis auf den letzten Blutstropfen auszufeltern, und daß wir doch nicht sagen sollen: ihr macht's zu arg, nach und nach abzuhauen! - - seht, das ist eine Wirthschaft, daß man sich's Leben nicht wünschen sollte, wenn's
10 nicht Wein und Bier gab sich manchmal die Grillen wegzuschwemmen und in tiefen Schlaf zu versenken.

Fuhrmann. Ihr habt recht. Wir wollen uns legen.

Bauer. Ich muß doch morgen bei Zeiten wieder auf.

Fuhrmann. Ihr fahrt also nach Ballenberg?

15 Bauer. Ja nach Haus.

Fuhrmann. Es ist mir leid, daß wir nit weiter mit einander gehn.

Bauer. Weiß Gott, wo wir einmal wieder zusammen kommen.

Fuhrmann. Euren Namen, guter Freund.

Bauer. Georg Meyler. Den ewigen?

20 Fuhrmann. Hans Eiders von Wangen.

Bauer. Gute Hand! und noch einen Trunt auf glückliche Reise.

Fuhrmann. Horch! der Nachwächter ruft schon ab. Kommt! kommt!

— — —
Vor einer Herberge im Windsorer Wald.

Unter einer Linde, ein Tisch und Bank. **Gottfried** auf der Bank in voller Rüstung,
25 seine Lanze am Baum gelehnt, den Helm auf dem Tisch.

Gottfried. Wo meine Knechte bleiben! Sie könnten schon sechs Stunden hier sein. Es war uns alles so deutlich verkündschafft; nur zur äußersten Sicherheit ichiet ich sie fort; sie sollten nur leben. Ich begreif's nicht! Vielleicht haben sie ihn verfehlt, und er kommt vor ihnen
30 her. Nach seiner Art zu reiten ist er schon in Craitsheim, und ich bin allein. Und wär's! der Wirth und sein Knecht sind zu meinen Diensten. Ich muß dich haben, Weislingen, und deinen schönen Wagen Güter dazu! Er ruft. Georg! — Wenn's ihm aber jemand verrathen hatte? Oh! Er beißt die Zähne zusammen. Hört der Junge nicht? Bauer. Georg! Er ist
35 doch sonst bei der Hand. Bauer. Georg! Georg!

Der Huh in dem Panzer eines Ermordeten. Gnädiger Herr!

Gottfried. Wo stichst du? Was für'n Hentel treibst du für Mummerei!

2. vom Ansehn, d. i. wie es scheint — 3. schnorren aus der Judenrede: herumziehend an fremden Tischen freßen. schwarzen val mittelhoch: schwarz-machen. — 10. Georg Meyler tritt dann noch auf 5. Aufz. 2. Sc. 3. d. — 22. Der Wächter ruft die Stunde und ruft uns damit ab. — 23. Dieser Auftritt blieb auch in den spätern Bearbeitungen. — 36. Die Gestalt Georgs erinnert an den jungen Anstalt Jost von Thülingen in der Lebensbechr. 2. 191. „Huh ist der manne, Schuldrager, ammecht. Da d. Pferd vorfürg“ 2c. Lebensbechr. 2. 7 — 37. stich mitteldeutsche Form, die auch bei Luther vorkommt in der 3. Bearbeitung C in stich verändert.

Der Bub. Gnädiger Herr!

Gottfried. Schäm dich nicht, Bube. Komm her! du siehst gut aus. Wie kommst du dazu? Ja wenn du ihn ausfülltest! Darum lausht du nicht wie ich rief.

Der Bub. Ihro Gnaden sein nicht böse. Ich hatte nichts zu thun; 5 da nahm ich Hansens Küras und schnallt ihn an und setzt seinen Helm auf, schlupft in seine Armschienen und Handschuh, und zog sein Schwert und schlug mich mit den Kanten herum; wie ihr riefst, konnt ich nicht alles geschwind wegwerfen.

Gottfried. Braver Junge! Sag deinem Vater und Hansen, sie 10 sollen sich rüsten und ihre Pferde jatteln. Halt mir meinen Gaul parat. Du sollst auch einmal mitziehen.

Bube. Warum nicht jetzt? Laßt mich mit Herr! Kann ich nicht fechten, so hab ich doch schon Kräfte genug, euch die Armbrust aufzubringen. Hättet ihr mich neulich bei euch gehabt, wie ihr sie dem Reiter an Kopf 15 wurft, ich hätt sie euch wieder geholt und sie wär nicht verloren gangen. Gottfried. Wie weißt du das?

Bube. Eure Knechte erzählten mir's. Wenn wir die Pferde striegeln, muß ich ihnen pfeifen, allerlei Weisen, und davor erzählen sie mir des Abends, was ihr gegen den Feind gethün habt. Laßt mich mit, 20 gnädiger Herr!

Gottfried. Ein andermal Georg. Wenn wir Kaufleute fangen und führen wegnehmen. Heut werden die Pfeil an Harnischen splütern und klappern die Schwerter über den Helmen. Unbewaffnet wie du bist sollst du nicht in Gefahr. Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich 25 jag dir's, Junge: es wird theure Zeit werden. Es werden Fürsten ihre Schätze bieten um einen Mann, den sie jetzt von sich stoßen. Geh Georg, jag's deinem Vater und Hansen.

Der Bub geht.

Meine Knechte! Wenn sie gefangen wären und er hätt ihnen gethün, 30 was wir ihm thun wollten! — Was Schwarzes im Wald? Es ist ein Mann.

Bruder Martin kommt.

Gottfried. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! Woher so spät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beschämt viel Mitter! 35

Martin. Dank euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur arm- 40 seliger Bruder; wenn's ja Titel sein soll, Augustin mit meinem Kloster- namen. — Mit eurer Erlaubniß! Er setzt sich. Doch hör ich am liebsten Martin meinen Taufnamen.

Gottfried. Ihr seid müd, Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig. 40 Georg!

Der Bub kommt.

Gottfried. Wein!

14. Die Armbrust aufbringen: spannen zum Losziehen; Ausdruck aus Göß' Lebensbesch. Folgende Stelle schwebt dem Dichter vor: und nun wolt ich das Armbrust wol wider ufbracht haben, dacht aber: u. — da wurf ich ime den nächsten mein armbrust an hals Lebensbesch. 64f. — 23. Vgl.: daß der Pfeil in Spreißeln ging. Lebensbesch. 61. — 37. In der zweiten Bearbeitung steht noch die Form Titul, die gewiß hier ursprünglich auch stand.

Martin. Für mich einen Trunt Wasser. Ich darf keinen Wein trinken.

Gottfried. Ist das euer Gelübde?

Martin. Nein, gnädiger Herr; es ist nicht wider mein Gelübde 5 Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Gelübde ist, so trint ich keinen Wein.

Gottfried. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch, daß ihr's nicht versteht! Essen und Trinken, meine ich, ist des Menschen Leben.

10 Gottfried. Wohl.

Martin. Wenn ihr essen und trunken habt, seid ihr wie neu geboren; seid stärker, nuthiger, geschickter zu eurem Geschäft. Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freudeigkeit ist die Mutter aller 15 Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt, was ihr sein sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend.

Gottfried. Wie ich ihn trinke ist es wahr.

Martin. Davon red ich auch. Aber wir —

Der Bub mit Wasser und Wein.

20 Gottfried zum Buben heimlich. Geh auf den Weg nach Crailsheim und laß dich mit dem Ehr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hörst, und sei gleich wieder hier.

Martin. Aber wir, wenn wir essen und trunken haben, sind wir grade das Gegentheil von dem was wir sein sollen. Unsere schlafrige 25 Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachsen.

Gottfried. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. Ihr seid heute viel gangen. Alle Streiter!

30 Martin. In Gottes Namen. Sie heißen an. Ich kann die müßigen Leut nicht ausstehen, und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind; sie thun was sie können. Da komm ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führt mich in Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Zürtrefflichen Salat! Kohl nach Herzenslust. Und 35 besonders Blumenkohl und Artischocken wie keine in Europa.

Gottfried. Das ist also eure Sach nicht. Er steht auf, steht nach dem Jungen und kommt wieder.

Martin. Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht; ich könnt glücklich sein. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist

3. Ist das euer Gelübde? keinen Wein trinten zu dürfen. Aus der Antwort M's scheint zu vermuten, daß Böh sagte: Ist das wider euer Gelübde? — 11. essen und trunken s. zu 4, 21. — 12f. Der Wein erfreut des Menschen Herz nach Psalm 104, 15: „Und daß der Wein errene des Menschen Herz“ — 21. Die weite Bearbeitung hat für Crailsheim: Dachsbach. — 23. Bal 11. — 38. Bal Anmerkung zu den Vögeln G. W. Bd. 6, 475 ff. „In den Waldgegenden Thüringens hatten sich namentlich von den dunkelsten Zeiten her, geheimnißvoll nach Besessenen arbeitende Laboranten angesetzt und vom Vater manche Arten von Extrakten und Ölen bearbeitet“ — so führt Goethe selbst in „Geschichte meines botan. Studiums“ (G. W. Bd. 33, 61) die Reichenklasse jener Balsamtrager, Kräuterfämmler, Wurzbandler vor, die im Volkumunde im Riesengebirge Aheranten heißen. Weinhold (klei. Arb. 59. Der Sage nach sollen ihre

Erfurt in Thüringen, er weiß, ich kann nicht ruhen; da schickt er mich herum wo was zu betreiben ist; ich geh zum Bischof von Konstanz.

Gottfried. Noch eins! Gute Verrichtung!

Martin. Gleichfalls!

Gottfried. Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin. Daß ich in euern Harnisch verliebt bin.

Gottfried. Hätter ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! Und mir kömmt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch sein zu dürfen. Armuth, 10 Keuschheit und Gehorsam! Drei Gelübde, deren jedes einzeln betrachtet, der Natur das unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last oder unter der weit niederdrückendern Bürde des Gewissens nutzlos zu leiden! O Herr, was sind die Mühseligkeiten eures Lebens gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus miß- 15 verstandner Begierde, Gott näher zu rücken, verdammt!

Gottfried. Wär euer Gelübde nicht so heilig, ich wollt euch be- reden, einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben und wir zögen miteinander. 20

Martin. Wollte Gott meine Schultern fühlten sich Kraft den Harnisch zu ertragen, und mein Arm die Stärke einen Feind vom Pferd zu stoßen! Arme, schwache Hand! von jeher gewöhnt Kreuze und Friedens- 25 fahne zu tragen und Rauchsäffer zu schwingen, wie wolltest du Lanzen und Schwert regieren! Meine Stimme, nur zu Ave und Halleluja gestimmt, würde dem Feind ein Herold meiner Schwäche sein, wenn ihn die eurige vor euch her wanken macht. Kein Gelübde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer selbst geführt hat.

Gottfried sieht nach dem Jungen, kommt wieder und schenkt ein. Glückliche 30 Retour!

Martin. Das trint ich nur für euch. Wiederkehr in meinen Käfig ist immer unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtsein eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann; euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher für 35

Alten bei der Gegenreformation geflüchtete böhmische Apotheker, Pharmaceuten der Prager Universität gemein sein. Bemerkenswert ist, daß Goethe schon 1771 den Ausserud in diesem Sinne gefaßt hat. In der Zusammenstellung mit Gärtner ist doch eher an einen Kräutersammler, als an einen Pharmaceuten, Laboranten zu denken.

1. In der zweiten Bearbeitung steht für Thüringen: Sachsen. — 10. kömmt, die ältere, auch bei Schiller in ältern Schriften erscheinende Form. Die spätern Ausg. haben kommt. Vgl. G. W. B. Bd. 3. 51 zu 209 u. f. f. — Mensch sein, ein Schlagwort der Zeit Feinrich T. Brahm, Mitterdrama S. 108. — 14. leiden ist die ältere Form bei Goethe, vgl. mhd. kielien. später sieht er leuchen vor, das sich an ein davon verschiedenes lauchen: hauchen mhd. kuelien anlehnt. — 17. Gott näher zu rücken, wie das bei Goethe gemeint ist, wird nachgewiesen in des Herausgebers Hauptaussg. 1, S. XXVII. 2. Auflage S. XXXVIII. — 21. fühlten sich Kraft. Noch in der natürlichen Tochter (3. Aufz. 4. Austr.) kommt eine ähnliche Stelle vor: Der Glückliche nur fühlt sich Werth und Kraft. Vgl. se sentir de quelque chose. S. Gr. Wb. 4, 1, 412; „fühlen 2) — a) mit dem reflexiven Dativ und mit dem Accus. der Sache: er fühlte sich Flügel“ etc. — 25. Ave und Halleluja, im ersten Trud 1832: „Ave und Halleluja“. — 31. Retour!, auch in der 2. Bearbeitung so, wurde erst 1787 in Wiederkehr verändert

feindlichen Ueberfall, entwaffnet auf euer Bette streckt und euch nach dem Schlafe dehnt, der Euch besser schmeckt als mir der Trunk nach langem Durst; da könnt ihr von Glück sagen.

Gottfried. Davor kommt's auch selten.

5 Martin feiner. Und ist, wenn's kommt, ein Vorichmad des Himmels. Wenn ihr zurückkehrt mit der Beute umdedert Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferde eh' er schießen konnte, und den rann' ich sammt dem Pferde nieder! und dann reitet ihr zu eurem Zelt, h'inauf, und --

10 Gottfried. Warum haltet ihr ein?

Martin. Und eure Weiber! Er steht ein. Auf Gesundheit eurer Frau! Er wischt sich die Augen. Ihr habt doch eine?

Gottfried. Ein edles firtreffliches Weib.

15 Martin. Wohl dem, der ein maendiam Weib hat! doch lebet er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung.

Gottfried vor sich. Er dauert mich! das Gefühl seines Zustandes krißt ihm das Herz.

20 Der Junge gefremgen. Herr! Ich höre Pferde im Galopp! Zwei oder drei.

Gottfried. Ich will zu Pferde! Dein Vater und Hans sollen aufsitzen; es können Feinde sein so gut als Freunde. Laß ihnen eine Ecke entgegen; wenn's Feinde sind so weiß und irrung ins Gebüsch. Lebt wohl; theurer Bruder! Gott geleit euch! Seid muthia und geduldig, Gott 25 wird euch Raum geben.

Martin. Ich bitz um euren Namen.

Gottfried. Verzeiht mir! Lebt wohl.

Er reißt ihm die hint. Hand

30 Martin. Warum reicht ihr mir die Lante? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth?

Gottfried. Und wenn ihr der Maßer wart, ihr mußt mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unenrfindlich. Sie ist eins mit ihrem Handschuß, ihr seht, er ist Eisen.

35 Martin. So seid ihr Gottfried von Verlichingen! Ich danke die Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Furken hassen und zu dem die Bedrangten sich wenden! Er nimmt ihm die hint. Hand. Laßt mir diese Hand! Laßt mich sie küssen!

Gottfried. Ihr sollt nicht.

40 Martin. Laßt mich! Du, mehr werth als Reliquienband, durch die das heiligste Blut gestossen ist. Todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott —

1. feindlichen; die zweite Bearbeitung 1771: feindlich; die dritte 1781: feindlichen — 4. Davor hat dafür ist die in den Jugendschriften Gebräuchl. Form 5. 3. Stella 6. W. 6. V. 3. 1. 57 in 27. — Cbh. 1804 kam dafür in den Text 117. Val. Jesus Sirach 26. 11. Wohl dem, der ein maendiam Weib hat; die dritte Bearbeitung einmal so lange. — 17. vor sich; die ältere Bearbeitung 4 in davor. — Cbh. 1781: Form hier in allen drei Bearbeitungen kein — 19. Der Junge gefremgen; die dritte Bearbeitung fällt weg; Vater; kommt gefremgen. — Cbh. in der Form 6. W. 7. 12. 2. 84. 117.

Gottfried legt den Helm auf und nimmt die Lanze.

Martin. Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Nürnberg. Wie er uns erzählte was ihr litten, und wie sehr es euch schmerzte, zu eurem Beruf verstimmt zu sein, und wie euch einfiel: von einem gehört zu haben der auch nur eine Hand hatte und als tapftrer Reitersmann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergessen. 5

Die zwei Knechte kommen. Gottfried geht zu ihnen; sie reden heimlich.

Martin fährt inzwischen fort. Ich werde das nie vergessen. Wie er im edelsten einfältigsten Vertrauen zu Gott sprach: Und wenn ich zwölf Händ hätt und deine Gnad wollt mir nicht, was würden sie mir fruchten! So kam ich mit einer — 10

Gottfried. In dem Mardorfer Wald also? Lebt wohl, werther Bruder Martin. Er küßt ihn.

Martin. Vergest mich nicht, wie ich eurer nicht vergesse. 15

Gottfried ab.

Martin. Wie mir's so eng um's Herz ward da ich ihn sah. Er redete nichts, und mein Geist konnte doch den seinigen unterscheiden. Es ist eine Wollust einen großen Mann zu sehen.

Georg. Ehrwürdiger Herr, ihr schlafe doch bei uns? 20

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Nein, Herr, ich kenn Better nur vom Hörensagen; in unsrer Herberg ist nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie heißt du?

Georg. Georg! ehrwürdiger Herr. 25

Martin. Georg! du hast einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen mir er wäre ein Reiter gewesen; das will ich auch sein.

Martin. Warte! Er zieht ein Gebetbuch heraus und gibt dem Buben einen Heiligen. Da hast du ihn. Folg seinem Beispiel: sei tapfer und fromm. 30
Martin geht.

3. vor Nürnberg. Götz erzählt selbst (Lebensbeschreibung S. 78 f.): „so haben die Nürnbergschen das Geschick in uns gericht — und scheußt mir einer den Schwerdknopf mit einer Felschlangen entzwei, daß mir das halbe Theil in Arm gieng und drei Armschienen damit — daß ich gedent die Stang und das andere Theil vom Knopf hab mir zwischen dem Handschuh und dem Armzeug die Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm hinten und vornen zerschmettert war. Und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut — so thet ich eben als wäre mir nichts darum und wandt den Gaul allgemach um und kam dennoch umgangen von denen Feinden hinweg zu meinem Haufen“. Für Nürnberg setzen B 1773 und C 1801 Lands hut. — 3—6. Götz erzählt (S. 80 f.): „Was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein ieglicher wol erachten und wäre das mein Birt zu Gott, die ich thet, wann ich in seiner Göttlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen Gottes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann. Doch fiel mir ein Knecht ein von dem ich etwan von meinem Vatter seel. und alten Knechten — gehört het, welcher der Kösche geheissen — der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt und hette eben alsobald ein Ding gegen Feinden im Feld anrichten können als ein anderer, der lag mir im Sinn“. — 9—12. Lebensbesch. a. a. D. S. 80 f.: „daß ich GOTT aber anrußf und gedacht, wann ich schon zwölf Händ hette und sein Göttliche Gnad und Hüßf mir nicht wohl wößt, so wäre es doch alles umsonst“ — 13. Für Mardorfer 1773. 1801: Haslachser. — 22. „lies better (für Betten) ist untadelhaft“ sagt J. Grimm, Wtb. 1, 1722. Es kommt auch bei Klingler, Hebel u. a. vor.

Georg. Ach, ein schöner Schimmel! wenn ich einmal so einen hätte und die goldenen Hufe! Das ist ein garstiger Drach! Jetzt zieh ich nach Sperlingen. Heiliger Georg! mach mich groß und stark, gib mir so eine Lanze, Hufe und Pferd. Dann laß mir die Drachen kommen!

Gottfrieds Schloß

Elisabeth seine Frau, Maria seine Schwester, Karl sein Sohnchen

Karl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schön.

10 Maria. Erzählst du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören ob du acht gibst.

Karl. Wart e Bis, ich will mich bedenken — es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und sein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

15 Maria. Nicht doch: da sagte die Mutter, liebes Kind —

Karl. Ich bin krank —

Maria. Und kam nicht ausgehen,

Karl. Und gab ihm Geld und sagte, geh hin und hol dir ein Frühstück. Da kam ein armer Mann —

20 Maria. Das Kind ging, da begegnete ihm ein alter Mann, der war — nun Karl,

Karl. Der war — alt.

Maria. Freilich! der kann mehr gehen konnte und sagte: liebes Kind.

25 Karl. Schenk mir was, ich hab kein Brot geßen gestern und heut. Da gab ihm's Kind das Geld.

Maria. Das für sein Frühstück sein sollte.

Karl. Da sagte der alte Mann.

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

30 Karl. Bei der Hand, und sagte, und ward ein schöner, glänziger Heiliger und sagte: liebes Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich; welchen Kranken du anrührst —

Karl. Mit der Hand, es war die rechte glaub ich,

35 Maria. Ja!

Karl. Der wird gleich gesund.

7. Götz hatte zwei Frauen. Jede hieß Dorothea. Elisabeth nannte der Dichter die Frau seines Götz nach seiner Mutter, die ihm hier durchaus als Modell vor Augen stand. — Carl in allen Bearbeitungen durchaus. — 8. Der sittliche Verfall, der doch durch die wohlmeinende vehrbastigkeit Mariens dargestellt wird, soll durch den später durch Fichte gekennzeichneten Zug anschaulich werden, daß die Erziehung verderblich wirkt, indem sie durch Lohn und Strafe leiten will, d. h. an die Selbündst anknuft. Wenn auch die Heilung der Mutter im Hintergrund steht, so erhält die Wohlthätigkeit des Knaben doch nicht aus Liebe zum Guten ihre vorbildliche Bedeutung, sondern durch den Hinweis auf die folgende Belohnung, wodurch denn die Tendenz der wohlmeinenden Tante in ihrer ganzen, die Zeit bezeichnenden Hohlheit sichtbar wird: „Und das Kind wurde so reich —!“

Maria. Da lief's Kind nach Haus und konnt für Freuden nichts reden.
 Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals und weinte für Freuden.
 Maria. Da rief die Mutter, wie ist mir? und war, nun Carl —
 Carl. Und war — und war —

Maria. Du gibst schon nicht acht! und war gesund. Und das 5
 Kind wurde König und Kaiser und wurde so reich, daß es ein großes
 Kloster baute.

Elisabeth. Was folgt nun daraus?

Maria. Ich dünkte die nützlichste Lehre für Kinder, die ohnedem zu
 nichts geneigter sind als zu Habluht und Neid. 10

Elisabeth. Es sei. Carl hol deine Geographie.

Carl geht.

Maria. Die Geographie? Ihr könnt ja sonst nicht leiden, wenn
 ich ihn daraus was lehre.

Elisabeth. Weil's mein Mann nicht leiden kann. Es ist auch nur 15
 daß ich ihn fortbringe. Ich mocht's vorm Kind nicht sagen: Ihr ver-
 derbt's mit euern Märchen; es ist so stillerer Natur als seinem Vater
 lieb ist, und ihr macht's vor der Zeit zum Pfaffen. Die Wohlthätigkeit
 ist eine edle Tugend; aber sie ist nur das Vorrecht starker Seelen.
 Menschen die aus Weichheit wohlthun, immer wohlthun, sind nicht besser 20
 als Leute die ihren Urin nicht halten können.

Maria. Ihr redet etwas hart.

Elisabeth. Dafür bin ich mit Kartoffeln und Rüben erzogen; das
 kann keine zarte Gesellen machen.

Maria. Ihr seid für meinen Bruder geboren. 25

Elisabeth. Eine Ehre für mich. — Euer wohlthätig Kind freut mich
 noch. Es verschenkt, was es geschenkt triegt hat. Und das ganze gute Werk
 besteht darin, daß es nichts zu Morgend ist. Gib acht, wenn der Carl
 ehstens nicht hungriq ist, thut er ein gut Werk und rechnet dir's an.

Maria. Schwester, Schwester! ihr erzieht keine Kinder dem Himmel. 30

Elisabeth. Wären sie nur für die Welt erzogen, daß sie sich hier
 rührten, drüben würd's ihnen nicht fehlen.

Maria. Wie aber, wenn dies Rühren hier dem ewigen Glück ent-
 gegenstände?

Elisabeth. So gib der Natur Opium ein, bete die Sonnenstrahlen 35
 weg, daß ein ewiger, unwirksamer Winter bleibe. Schwester, Schwester!
 ein garstiger Mißverstand. Sieh nur dein Kind an! wies Wert, so die
 Belohnung. Es braucht nun zeitlebens nichts zu thun, als in heiligem
 Müßiggang herumzusiehen, Hände aufzulegen; und frönt sein edles Leben
 mit einem Klosterbau. 40

Maria. Was hättst du ihm dann erzählt?

1 2 für Freuden, auch in den spätern Bearbeitungen; vgl für Angst G. W. 6. Bd. S. 155, 31, für Hunger daselbst S. 184 zu 11. — 28. Morgend hält Streblte in der bei Hempel erschienenen Ausgabe für eigene „kaum zu rechtfertigende Bildung Goethes“. Es ist frankfürlich: „Des war widder e hienmischer Morjend heint Morjend!“ sagt der Bürgerkapitän, s. Firmenich, Germ. Völkertimmen 2, 67; auch in der Wetterau ist die Form der Moarjend (der Morgend) gewöhnlich, Weigand 2, 116. Das d zu erklären wie in Deman= u. dgl. Die Analogie von der Ahen= d mochte eingewirkt haben. — 29. S. zu 11, 8. — 37. dein Kind, das Kind, von dem Maria erzählte.

Elisabeth. Ich kann kein Märchen machen, weiß auch keine, Gott sei Dank. Ich hätte ihm von seinem Vater erzählt: wie der Schneider von Heilbronn, der ein guter Schütz war, zu Köln das Best gewann und sie's ihm nicht geben wollten; wie er's meinem Mann klagte und der die
 5 von Köln so lang kjonierte, bis sie's herausgaben. Da gehort Kopf und Arm dazu! Da muß einer Mann sein! Deine Heldenthaten zu thun braucht ein Kind nur ein Kind zu bleiben.

Maria. Meines Bruders Thaten sind edel, und doch wünscht ich nicht, daß seine Kinder ihm folgten. Ich leugne nicht, daß er denen, die
 10 von ungerechten Fürsten bedrängt werden, mehr als Heiliger ist; denn seine Hüfte ist sichtbar. Wurf er aber nicht, dem Schneider zu helfen, drei könlische Kaufleute nieder? Und waren denn nicht auch die Bedrängte? waren die nicht auch unschuldig? Wird dadurch das allgemeine Uebel nicht vergrößert, da wir Noth durch Noth verdrängen wollen?

Elisabeth. Nicht doch, meine Schwester. Die Kaufleute von Köln waren unschuldig. Gut! allein, was ihnen begegnete, müssen sie ihren
 15 Obern zuschreiben. Wer fremde Bürger mißhandelt, verletzt die Ehre gegen seine eigne Unterthanen; denn er setzt sie dem Wiedervergeltungsrecht aus.

20 Sieh nur wie übermüthig die Fürsten geworden sind, seitdem sie unsern Kaiser beredet haben einen allgemeinen Frieden auszuschreiben! Gott sei Dank und dem guten Herzen des Kaisers, daß er nicht gehalten wird! Es kömmt's kein Mensch ausnehm. Da hat der Bischof von Bamberg meinem Mann einen Bubens niedergeworfen, unter allen Keitersjungen
 25 den er am liebsten hat. Da kömmt du am kaiserlichen Gerichtshof klagen gehen Jahr und der Bub verächtete die beste Zeit im Gefängniß. So ist er hingezogen, da er hörte es kommt ein Wagen mit Gütern für den Bischof von Basel herunter. Ich wollte werten er hat ihn schon! Da mag der Bischof wollen oder nicht, der Bub muß heraus.

30 Maria. Das Geheß mit Bamberg währt schon lang.

Elisabeth. Und wird so bald nicht enden. Meinem Mann ist's einerlei; nur darüber klagt er sehr, daß Adelbert von Weislingen, sein ehemaliger

2 ff In Götzens Lebensbechr. heißt es (s VIII, S. 97: (meine Freunde) haben mich von eines wegen, der hieß Hans Zindelinger und war seines Handwerks ein Schneider, und ein guter Zielschütz mit der Balle, der war zu Stuttgart dabeim, und hat zum Ziel geschossen zu Colln, und war, wie ich behalten, 100 f das Beste gewon, das wann er er, aber die von Colln hetten ihn darum betrogen und wollten ihm nicht geben, so hat er — geklagt. Da schrieb mir mein Schwester — von seiner und andern Beschuld, wegen, und haben mich, ich sollte mich keiner annehmen, das ich nun that und wurden der von Colln Feind und wurfen ihnen 2 Bürger — nieder u." — In der ersten Bearbeitung nun läßt der Dichter den Zindelinger aus Heilbronn sein, wahrscheinlich im Hinblick auf spätere Verwicklungen mit Heilbronn. In beiden spätern Bearbeitungen ist Zindelinger übereinstimmend mit der Lebensbechr. aus Stuttgart — 11 f. Sg. S. 2. zu 2 angeführte Stelle. Die Form wurf (Singular) kommt auch in Götzens Lebensbechr. vor; s. die Stelle zu 6, 11. — 18. gegen seine eigne Unterthanen. 18. Bei Baechtel's fehlt: eigne. — 23—24. In der Lebensbechr. erzählt Götz (S. 101) wie ihm „der Bub — verrathen, gefangen und eingelegt wurde“ durch den Bischof von Bamberg und wie der Bub in der Gefangenhaft sich so geschicklich hielt, daß ihm es nicht hinter ihm geht“. Erst als Götz dem Bischof einen „Bundsrath“ und „einen ermannen“ in Keuter nieder wurf“ machte er dadurch seinen Bubens wieder frei. S. 101 — 24. Bubens geworfen = gefangen; zu verstehen ist: unter allen Keitersjungen den er am liebsten er a. l. b. — 26. sehen, die alte werthige Form wie Kant I. 81 und 11. 207. 11 an die sieben Jahr.

Kamerad, dem Bischof in allem Vorichub thut und mit tausend Künsten und Praxen, weil er sich's im offnen Feld nicht untersteht, das Ansehn und die Macht meines Liebsten zu untergraben sucht.

Maria. Ich hab schon oft gedacht, woher das dem Weisling kommen sein mag. 5

Elisabethh. Ich kann's wohl rathen —

Karl kommt. Der Papa! Der Papa! Der Thürner bläst das Liedel: Henja! Mach's Thor auf! Mach's Thor auf!

Elisabethh. Da kommt er mit Beute.

Erster Reiter kommt. Wir haben gefagt! Wir haben gefangen! 10
Gott grüß euch edle Frauen. Einen Wagen voll Sachen, und was mehr ist als zwölf Wagen, Adelsbenten von Weislingen.

Elisabethh. Adelbert?

Maria. Von Weislingen?

Knecht. Und drei Reiter. 15

Elisabethh. Wie kam das?

Knecht. Er geleitete den Wagen, das ward uns verkundschaftet; er wick uns aus, wir ritten hin und her und kamen im Wald vor Marsdorf an ihn.

Maria. Das Herz zittert mir im Leib. 20

Knecht. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn, als wenn wir zusammengewachsen wären und hielten ihn fest, inzwischen der Herr die Knechte überwältigte und sie in Pflicht nahm.

Elisabethh. Ich bin neugierig ihn zu sehen. 25

Knecht. Sie reiten eben das Thal herauf. Sie müssen in einer Viertelstunde hier sein.

Maria. Er wird niedergeschlagen sein.

Knecht. Er sieht sehr finster aus.

Maria. Es wird mir im Herzen weh thun, so einen Mann so 30 zu sehen.

Elisabethh. Ah! — Ich will gleichs Essen zurechte machen; ihr werdt doch alle hungrig sein.

Knecht. Von Herzen.

Elisabethh. Schwester, da sind die Schlüssel; geht in Keller, holt 35 vom besten Wein, sie haben ihn verdient.

Zie geht

2. Praxen, direct aus dem Französischen, wo der Plural les pratiques im Sinne von Künften, Kunstgriffen genommen wird, wie auch im Deutschen der Plural Praxiten. — 7. Thürner auch 1773; erst 1804: Thürmer. Die Form mit n ist alterthümlich, erhielt sich namentlich in der Frankfurter Mundart. Sie erscheint auch in der Prosaecene des Faust und bezeugt das Alter dieser Scene, s. meine Ausgabe I, 274. Ueber das Liedel s. zweite Bearbeitung. — 22. nistelten. Eine ähnliche Stelle in Götzens Lebensbeschr. schwebt dem Dichter vor (S. 178): „sie sollten nichts tun, dann uf den Grafen acht haben, und sollten sich an ihne nesteln und so vil möglich ihne nit schieken, noch verwunden — so wolt ich mich mit des Grafen Neutern schlagen ze — — und hund meine zwey knecht an ihme, als wären sie an ihne gekupelt“. Werkwürdigermesse hat auch der Druck 1787: nistelten und erst 1804: nestelten, wie der Text der Lebensbeschr. — In Müllers Apotheose, G. W. 6. Bd. S. 232, 10, kommt der Ausdruck ein geneisteter Mann vor.

Carl. Ich will mit, Tante.

Maria. Komm.

Sie gehen.

Knecht. Der wird nicht sein Vater, sonst ging er mit in Stall.

5

Ab.

Gottfried in voller Rüstung, nur ohne Lanze. **Adelbert** auch gerüstet, nur ohne Lanze und Schwert. **Zwei Knechte**.

Gottfried legt den Helm und das Schwert auf den Tisch. Schnallt mir den Harnisch auf, und gebt mir meinen Kock. Die Ruhe wird mir wohl
10 schmecken. Bruder Martin, du sagtest wohl. Drei Nächte ohne Schlaf! Ihr habt uns in Athem gehalten, Weisingen.

Adelbert geht auf und ab und antwortet nichts.

Gottfried. Wollt ihr euch nicht entwaffnen? Habt ihr keine Kleider bei euch? ich will euch von meinen geben. Wo ist meine Frau?

15

Erster Knecht. In der Küche.

Gottfried. Habt ihr Kleider bei euch? Ich will euch eins borgen. Ich hab juist noch ein hübsches Kleid, ist nicht kostbar, nur von reinen, aber sauber; ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herren, des Pfalzgrafen an, eben damals, wie ich mit euerm Freund, euerm Bischof,
20 Händel triegte. Wie war das Mämlein so böse! Franz von Zidingen und ich, wir gingen in die Herberg zum Kirch in Heilbronn; die Treu hinauf ging Franz voran. Eh man noch ganz hinauf kommt ist ein Abßag und ein eisern Gekänderlein; da stund der Bischof und gab Trausen die Hand und gab sie mir auch, wie ich hinten drein kam. Da lacht ich
25 in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau, das mir ein gar lieber Herr war, und sagte: der Bischof hat mir die Hand geben; ich wett, er hat mich nicht gekannt. Das hört der Bischof, denn ich redt' laut mit Fleiß, und kam zu uns und sagt: Wohl, weil ich euch nicht kannt, gab ich euch die Hand, sagt er. Da sagt ich: Herr, ich merk't's
30 wohl, daß ihr mich nicht kannt habt; da habt ihr sie wieder. Da wurde er so roth wie ein Krebs am Hals vor Zorn und tief in die Umbe zu Pfalzgraf Ludwig und zum Fürsten von Nassau und klagt's ihnen. Macht, Weising! Legt das eiserne Zeug ab, es liegt euch schwer auf der Schulter.

1. Tante, Rubme D. — 10. Bruder Martin, du sagtest wohl. als er 3. 8, 33 ff. das Begehen schildert, wenn ein Darfer erwidert beimfeht - 16-2 . . . Da mein gnäd. Churfürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig — sein Besheit hätte — da ritten unser viel junger Gefellen von Adel — in die Hochzeit und hat einer ein Kleid wie die andere, das war nit föilich weder Seiden noch Sammet daran — Lebensbechr. 117 — 20—32. „Martin von Zidingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Kirch die Zeigen hinauf — da ist ein eisernes Gekänderlein, daran stund der Bischof von Bamberg, gab meinem Schwager — die Hand, gab mir sie auch und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der — war mir gar ein anetzler junger Herr und sagt zu ihm: der Bischof hat mir die Hand geben, ich stauke, ich hab mich nicht kannt, er hätte mir sie seint nicht geben — welches nun der Bischof als ich achte, gehört hett, dann ich redte laut und genaß also der Bischof her zu mir und hat er hette mir die Hand geben, aber mich nicht gekannt. Da sagt ich: Herr ich heb wol merkt ihr habt mich nicht gekannt und habt euch hienit die Hand wieder. Da hieß der Pfalzgraf von mir hinein in die Stuben zu Pfalzgraf Ludwig und Bischof Lorenz von Nassau beede meine gnädigt und gnädige Herren und war als roth am Hals al — wie ein Krebs, so zernig war er —“ Lebensbechr. 118 f. Hgl. zweite Bearbeitung.

Adelbert. Ich fühl das nicht.

Gottfried. Geht, geht! Ich glaub wohl, daß es euch nicht leicht ums Herz ist. Demohngeachtet — ihr sollt nicht schlimmer bedient sein als ich. Habt ihr Kleider?

Adelbert. Meine Knechte hatten sie.

Gottfried. Geht, fragt darnach!

5

Knechte ab.

Seid frisches Muths! Ich lag auch zwei Jahr in Heilbronn gefangen und wurd schlecht gehalten. Ihr seid in meiner Gewalt; ich werd sie nicht mißbrauchen.

10

Adelbert. Das hofft ich, eh ihr's jaget, und nun weiß ich's gewisser als meinen eigenen Willen. Ihr wart immer so edel als ihr tapfer wart.

Gottfried. I wart ihr immer so treu als klug gewesen, wir könnten denen Geiege vorichreiben, denen wir — warum muß ich hier meine Rede theilen! — denen ihr dient, und mit denen ich Zeitlebens zu kämpfen haben werde.

15

Adelbert. Keine Vormürre, Berlichingen! Ich bin erniedrigt genug. Gottfried. So laßt uns vom Wetter reden; oder von der Theurung, die den armen Landmann an der Quelle des Ueberflusses verschmachten läßt. Und doch sei mir Gott gnädig, wie ich das jagte, nicht euch zu fränken, nur euch zu erinnern, was wir waren. Leider, daß die Erinnerung uners ehmaligen Verhältnisses ein stiller Vorwurf für euch ist!

Die Knechte mit den Kleidern. **Adelbert** legt sich aus und an.

Karl kommt. Guten Morgen, Pava.

25

Gottfried küßt ihn. Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Karl. Recht geschickt, Pava! Die Tante sagt, ich sei recht geschickt Gottfried vor sich. Desto schlimmer.

Karl. Ich hab viel gelernt.

30

Gottfried. Ei!

Karl. Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Gottfried. Nach Tisch.

Karl. Ich weiß auch noch was.

Gottfried. Was wird das sein?

35

Karl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jart, gehört seit zweihundert Jahren denen Herren von Berlichingen erbeigenthümlich zu.

Gottfried. Kennst du die Herren von Berlichingen?

Karl sieht ihn starr an.

Gottfried vor sich. Er kennt wohl für lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht! Wem gehört Jarthausen?

40

Karl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jart.

— 5. „Da lag ich 2 Jahr (gefangen) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen vierthalb Jahr zu Heilbronn gefangen gelegen —“ Lebensbechr. 224f. — 29. vor sich, s. zu 9, 17. — 30. Jarthausen, nach der Anmerkung zur Lebensbechr. 2 25: „Jarthausen ist ein dorff an der Jart gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zu hebet.“ — 10. vor sich starr für sich, s. zu 9, 17. — für Gelehrsamkeit, vgl. oben zu 12, 1. 2.

Gottfried. Das frag ich nicht. So ersiehen die Weiber ihre Kinder, und wollte Gott sie allein. Ich kamt alle Fude, Weg und Fuhrten, eh ich wußt wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter ist in der Küche?

5 Karl. Ja, Papa! Sie kocht weiße Rüben und einen Lammbraten.

Gottfried. Weißt du's auch, Hans Küchenmeister?

Karl. Und vor mich zum Nachtsich hat die Tante einen Apfel gebraten.

Gottfried. Kannst du sie nicht roh essen?

10 Karl. Schmeckt so besser.

Gottfried. Du mußt immer was aparts haben. Weislingen, ich bin gleich wieder bei euch; ich muß meine Frau doch sehn. Komm mit, Karl.

Karl. Wer ist der Mann?

15 Gottfried. Grüß ihn, bitt ihn er soll lustig sein.

Karl. Da Mann, hast du eine Hand. Sei lustig, das Essen ist bald fertig.

Adelbert hebt ihn in die Höh und küßt ihn. Glücklich Kind, das kein Unglück kennt als wenn die Suppe lang ausbleibt! Gott laß euch viel
20 Freud am Knaben erleben, Berlisingen.

Gottfried. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten; doch wär mir's willkommen. Wollen sehn was es gibt.

Sie gehen.

Adelbert allein. — Er wischt sich die Augen. Bist du noch Weislingen?
25 Oder wer bist du? Wohin ist der Haß gegen diesen Mann? Wohin das Streben wider seine Größe? So lang ich fern war konnt ich Anschläge machen. Seine Gegenwart bändigt mich, fesselt mich. Ich bin nicht mehr ich selbst, und doch bin ich wieder ich selbst. Der kleine Adelbert der an Gottfriedens hing wie an seiner Seele. Wie lebhaft
30 erinnert mich dieser Saal, diese Geweihe und diese Aussicht über den Fluß an unsere Knabenspiele! Sie verflogen die glücklichen Jahre und mit ihnen meine Ruhe. — Hier hing der alte Berlisingen, unsre Jugend ritterlich zu üben, einen Ring auf. O, wie glückte mir das Herz, wenn Gottfried fehlte! Und traf ich dann und der Alte rief: Brav, Adelbert,
35 du hast meinen Gottfried überwunden! da fühlst ich — was ich nie wieder gefühlt habe. Und wenn der Bischof mich liebkost und sagt, er habe keinen lieber als mich, keine, keinen am Hof, im Reich größern als mich! Ach denk ich, warum sind dir deine Augen verbunden, daß du Berlisingen nicht erkennst! Und so ist alles Gefühl von Größe mir zur
40 Dual. Ich mag mir vorlügen, ihn hassen, ihm widerstreben. — O warum mußt ich ihn kennen! Oder warum kann ich nicht der zweite sein!

Gottfried mit ein paar Beutellen Wein und einem Becher. Bis das Essen fertig wird laßt uns eins trinken. Die Knechte sind im Stall und die Weibsteute haben in der Küche zu thun. Euch, glaub ich, kommt's

6. Hans Küchenmeister. Hans in Verbindung mit einem andern eisdäbten Namen kam schon wiederholt vor, G. B. Bd. 5, 363, 365. Es bezeichnet die zweite Benennung als ironisch gemeint, s. Gr. Wb. 1, 2, 1594, wo auch diese Stelle als Beispiel anführt ist. — 7. vor = für, s. 9 in 17. — 9. Sie für ihn; gemeint ist die Apfel.

schon feltner, daß ihr euch selbst oder eure Gäste bedient; uns armen Mittersteuten wächst's oft im Garten.

Adelbert. Es ist wahr, ich bin lange nicht so bedient worden.

Gottfried. Und ich hab euch lang nicht zugerunken. Ein fröhlich Herz!

Adelbert. Bringt vorher ein gut Gewissen!

Gottfried. Bringt mir's wieder zurück.

Adelbert. Nein, ihr solltet mir's bringen.

Gottfried. Ha — nach einer Pause. So will ich euch erzählen — Ja — Wie wir dem Markgraf als Ruten dienten, wie wir beisammen schliefen und mit einander herumzogen. Wißt ihr noch wie der Bischof von Köln mit aß? Es war den ersten Ostertag. Das war ein gelehrter Herr, der Bischof. Ich weiß nicht, was sie redten; da sagte der Bischof was von Mastor und Postur; da fragte die Markgräfin, was das sei? und der Bischof erklärt's ihr: ein edles Paar. Das will ich behalten, sagte sie. Die Müh könnt ihr sparen, sagte der Markgraf; sprecht mir: wie Gottfried und Adelbert. Wißt ihr's noch?

Adelbert. Wie was von heute. Er sagte Gottfried und Adelbert. — Nichts mehr davon, ich bitt euch.

Gottfried. Warum nicht? Wenn ich nichts zu thun hab, denk ich gern an's Vergangne. Ich wüßt sonst nichts zu machen.

Wir haben Freud und Leid mit einander getragen, Adelbert, und damals hofft ich, so würd's durch unser ganzes Leben sein. Ah! wie mir vor Nürnberg diese Hand weggeschossen ward, wie ihr meiner pflegtet und mehr als Bruder für mich sorgtet, da hofft ich: Weislingen wird künftig deine rechte Hand sein. Und jetzt trachtet ihr mir noch der armen andern.

Adelbert. Oh! —

Gottfried. Es schmerzen mich diese Vorwürfe vielleicht mehr als euch. Ihr könnt nicht glücklich sein; denn euer Herz muß tausendmal fühlen, daß ihr euch erniedrigt. Seid ihr nicht so edel geboren als ich, so unabhängig, niemand als dem Kaiser unterthan? Und ihr schmiegt euch unter Vasallen! Das wär noch — aber unter schlechte Menschen, wie der von Bamberg, den eigensinnigen neidischen Pfaffen, der das bißchen Verstand, das ihm Gott schenkte, nur ein Quart des Tags in seiner Gewalt hat; das Uebrige verzecht und verschläft er. Seid immerhin sein erster Rathgeber, ihr seid doch nur der Geist eines unedlen Körpers! Wolltet ihr wohl in einen scheußlichen, buckligen Zwerg verwandelt sein? — Nein, denk ich. Und ihr seid's, sag ich, und habt euch schändlicher Weise selbst dazu gemacht.

Adelbert. Laßt mich reden —

Gottfried. Wenn ich ausgeredt habe, und ihr habt was zu antworten. Gut.

Eure Fürsten spielen mit dem Kaiser auf eine unanständige Art; es meint's keiner treu gegen das Reich noch ihn. Der Kaiser bessert viel und bessert gern; da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenslicker und

9. In Markgraf Friedrichs von Brandenburg Dienste trat Götz schon 1495 mit 16 Jahren; er diente ihm damals während des Reichstags zu Worms. Lebensbesch. S. 8 f. — 10 f. Bischof von Köln, 1773: Bischof von Würzburg. — 22 f. wie mir . . . weggeschossen ward, s. S. 10 zu 3. — 44. Ein Pfannenslicker oder Kesselslicker ist ein herumziehender unbefugter Arbeiter, ein Pflücker, s. Gildebrand in Gr. Wtb. 5, 624.

meint so und so. Und weil der Herr geschwind was begreift und nur reden dari um tauzend Händ in Bewegung zu setzen, so meint er, es wär auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Da ergehn dem 5 Berordnungen über Berordnungen, und der Kaiser vergißt eine über die andere. Da sind die Fürsten eifrig dahinter her, und schreien von Rath und Sicherheit des Staats, bis sie die Geringen gefesselt haben; sie thun hernach was sie wollen.

Adelbert. Ihr betrachtet's von eurer Seite.

10 Gottfried. Das thut jeder; es ist die Frage auf welcher Seite und Rechts ist, und eure Gänge und Schliche scheuen wenigstens das Licht.

Adelbert. Ihr dürft reden; ich der Gefangene.

Gottfried. Wenn euch euer Gewissen nichts sagt, so seid ihr frei.

15 Aber wie war's mit dem Landfrieden? Ich weiß noch, ich war ein kleiner Junge und war mit dem Markgrafen auf dem Reichstaa; was die Fürsten vor weite Mäuler machten, und die geistlichen am ärgsten! Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Thron voll, und riß das Maul so weit auf als sein anderer, und jetzt wirft er selbst mir einen Buben nieder, ohne daß ich in Zehd wider ihn begriffen bin. Sind nicht all meine 20 Händel geschlichtet? was hat er mit dem Buben? —

Adelbert. Es geschah ohne sein Wissen.

Gottfried. Warum läßt er ihn nicht wieder los?

Adelbert. Er hat sich nicht aufgeführt wie er sollte.

25 Gottfried. Nicht wie er sollte! Bei meinem Eid! er hat gethan, was er sollte, so gewiß er mit eurem und des Bischofs Wissen gefangen worden ist. Glaubt ihr ich komme erst heut auf die Welt, und mein Verstand sei so plump weil mein Arm stark ist? Nein Herr! Zwar euren Witz und Kunst hab ich nicht, Gott sei Dank! aber ich habe leider so volle Erfahrung, wie Tücken einer feigen Mißgunst unter unsre 30 Ferse kriechen, einen Tritt nicht achten, wenn sie uns nur verwunden können —

Adelbert. Was soll das alles?

35 Gottfried. Kannst du fragen, Adelbert, und soll ich antworten? Soll ich den Bufen aufreißen den zu beschützen ich sonst den meinigen hinbot? Soll ich diesen Vorhang deines Herzens wegziehen? dir einen Spiegel vorhalten?

Adelbert. Was würd ich sehn?

40 Gottfried. Kröten und Schlangen. Weislingen, Weislingen! Ich sehe lang daß die Fürsten mir nachstreben, daß sie mich tödten oder aus der Wirkbarkeit setzen wollen. Sie ziehen um mich herum, und suchen Gelegenheit. Darum nahm ich meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet ich hatte ihn zu hundschaften ausgeschiedt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich euch nicht verrieth. — Und du thust ihnen Vorschub. — Sage nein — und ich will dich an meine Brust drücken.

14. Vgl. 3. 18 zu 9. — 15. vor. 5. zu 3. 17. 7. — 16. „hat der Hundschafter das Maul zu weit — aufgetan.“ Lebensbeschr. 132. — 17. niederwerfen heißt bei Götz immer: gefangen nehmen. Wie der Bischof von Bamberg einen Buben des Götz gefangen nahm, das erzählt dieser 3. 100 f., s. oben 3. 13, zu 23—29. 24. Nach verschiedenen teilschuldigen Anschlägen auf den Bischof „wurft“ ihm Götz einen „Bundesrat“ und einen „entwappigten Reuther nieder“ und machte damit seinen Buben wieder ledig, Lebensbeschr. 3. 105 f.

Adelbert. Gottfried —

Gottfried. Sage nein — ich will dich um diese Lüge liebfoßen, denn sie wär ein Zeugniß der Neue. —

Adelbert nimmt ihm die Hand.

Gottfried. Ich habe dich verkennen lernen; aber thu was du willst, 5 du bist noch Adelbert. Da ich ausging dich zu fangen, zog ich wie einer der ängstlich sucht was er verloren hat. Wenn ich dich gefunden hätte!

Karl kommt. Zum Essen, Papa!

Gottfried. Kommt Weisingen! ich hoff, meine Weibskente werden euch muntrer machen; ihr wart sonst ein Liebhaber; die Hoffräulein 10 wußten von euch zu erzählen. Kommt! Kommt!

Der Bischöfliche Palaß in Bamberg.

Der Speiseaal.

Der Nachtißch und die großen Vokale werden aufgetragen. Der **Bischof** in der Mitten, der **Abt von Fulda** rechter, **Olearius**, heider Rechte Doktor, hinter 15 Hand. **Hofkente**.

Bischof. Studiren jekt viele Deutsche von Adel zu Bologna?

Olearius. Von Adel- und Bürger-Stand. Und ohne Ruhm zu melden tragen sie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprüchwort auf der Akademie zu jagen: so fleißig wie ein Deutscher von Adel. Denn indem 20 die Bürgerlichen einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Gelehrsamkeit den Mangel der Geburt zu ersetzen, so bestreben sich jene mit rühmlicher Wetteteiferung dagegen, indem sie ihren angeborenen Stand durch die glänzendsten Verdienste zu erhöhen trachten.

Abt. Ei!

Liebetraut. Sag einer! Wie sich die Welt alle Tag verbessert. So fleißig wie ein Deutscher von Adel! Das hab ich mein Lebtag nicht gehört. Hätt mir das einer geweiffagt wie ich auf Schulen war, ich hätt ihn einen Lügner geheiffen. Man sieht, man muß für nichts schwören. 25

Olearius. Ja, sie sind die Bewunderung der ganzen Akademie. Es 30 werden ehstens einige von den ältesten und geschicktesten als Doctores zurückkommen. Der Kaiser wird glücklich sein seine Gerichte damit besetzen zu können.

Bamberg. Das tann nicht fehlen.

Abt. Kennen Sie nicht zum Exempel einen Junker — er ist aus 35 Sessen —

10. Liebhaber in der allgemeinen Bedeutung eines Galans, die in Gr. Wtb. 6, 961—3 überschn ist. — 12. Bischöfliche wird die urspr. Lesart sein. — 26. Sag einer! d. i. da sage einer noch was, nämlich im gegenteiligen Sinn, wie man eher erwarten sollte. — 27. Zu mein Lebtag vgl. S. 138, 19. Mein Lebtag ist wohl die Goethe geläufige Form. Aus Götz' Lebensbeschr. eignete er sich wahrscheinlich die in lebenden Mundarten mir nicht erinnerliche Formel mein Tage an (a. a. D. 131 „ich kann mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag etwas wider kaiserl. Majestät — gehandelt“). Er wendet sie nun in zweiter Bearb. des Götz an, dann dreimal im Faust! — 35. Kennen Sie. Das dem 16. Jahrhundert nicht angemessene Sie der Anrede, das Goethe selbst noch 30. Oktober 1765 verhorresciert (Brief an Riege S. 6. 1, 10) ist in der Ausgabe von 1822 groß geschrieben. Über Goethes Sprachgebrauch i. G. W. 7. Bd. S. 5 zu 18.

Olearius. Es sind viel Heßen da.

Abt. Er heißt — Er ist von — Weiß es keiner von euch? — Seine Mutter war eine von — Oh! Sein Vater hatte nur ein Aug — und war Marschall.

5 Hofmann. Von Wildenholz?

Abt. Necht; Von Wildenholz.

Olearius. Den kenn ich wohl, ein junger Herr von vielen Fähigkeiten, besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

10 Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals drum rühmen. Da sieht man, wie die Fesher deplacirte Tugenden sind.

Bamberg. Wie jagtet ihr daß der Kaiser hieß, der euer Corpus juris geschrieben hat?

Olearius. Justinianus.

15 Bamberg. Ein trefflicher Herr. Er soll leben!

Olearius. Sein Andenken!

Sie trinten.

Abt. Es mag ein schön Buch sein.

20 Olearius. Man möcht's wohl ein Buch aller Bücher heißen. Eine Sammlung aller Gesetze, bei jedem Fall der Urtheilspruch bereit, oder was ja noch abgängig oder dunkel wäre, erziehen die Glösen, womit die gelehrtesten Männer das fürtreffliche Werk geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! Fog! Da müssen auch wohl die zehn Gebote drinne stehen.

25 Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

Abt. Das mein ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication.

Bamberg. Und was das schönste ist, so könnte, wie ihr sagt, ein Reich in sicherster Ruh und Frieden leben, wo es völlig eingeführt und recht gehandhabt würde.

30 Olearius. Ohne Frage.

Bamberg. Alle Doctores juris!

Olearius. Ich werd's zu rühmen wissen. Sie trinten. Wollte Gott, man spräche so in meiner Vaterstadt.

Abt. Wo seid ihr her, hochgelahrter Herr?

35 Olearius. Von Frankfurt am Main, Eurer Eminenz zu dienen.

Bamberg. Steht ihr Herrn da nicht wohl angegeschrieben? Wie kommt das?

40 Olearius. Seltzam genug! Ich war da meines Vaters Erbchaft abzuholen; der Böbel hätte mich laßt gesteinat wie er hörte ich sei ein Jurist.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Daher kommt's: der Schöppenstuhl, der in großem Ansehn weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt die der römischen

22. fürtreffliche, 1773: fürtrefflichste; 1787: vortrefflichste; vgl. oben in S. 19, 15 u. f. w. — 23. Fog! der Ausru!, der für eine Verhüllung von Gottes gut, dem sonst gewöhnlich ein Substantiv nachfolgt, wie fog Donner! fog Wetter! nicht hier allein, v. Gr. Arb. 3, 279. Gög sagt S. 210: „daß euch Fog der und jener in ein Gängen schenkt!“ — 24. zehen, vgl. S. 13 zu 28 — 25. Implicite, implicite, impl. schweigend mit inbegrißen; explicite, ausdrücklich — 31. namlich; 3. Allen leben!

Rechte unfundig sind. Es gelangt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustandes der Stadt, und eine starke Urtheilskraft sich erworben hat, das Vergangne auf das Gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbücher, alles in einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Bürger und die Nachbarschaft. 5

Abt. Das ist wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz und in einer Generation kommen nicht alle Kasus vor. Eine Sammlung solcher Fälle vieler Jahrhunderte ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meinung der Menschen schwankend; dem dünkt heute das recht, was der andere morgen mißbilligt, und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das alles bestimmen unsre Gesetze. Und die Gesetze sind unveränderlich. 10 15

Abt. Das ist freilich besser.

Liebetraut. Ihr seid von Frankfurt, ich bin wohl da bekant. Bei Kaiser Maximilians Krönung haben wir euern Bräutigams was vorgeschmaut. Euer Nam' ist Olearius? Ich kenne io niemanden.

Olearius. Mein Vater hieß Zehmann. Nur den Mißstand auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, nant ich mich, nach dem Beispiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer, Olearius. 20

Liebetraut. Ihr thutet wohl, daß ihr euch überseztet. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande; es hatt euch in eurer Mutterprache auch so gehen können. 25

Olearius. Es war nicht darum.

Liebetraut. Alle Dinge haben ein paar Ursachen.

Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.

Liebetraut. Wißt ihr auch warum, hochwürdiger Herr?

Abt. Weil er da geboren und erzogen ist. 30

Liebetraut. Wohl. Das mag die eine Ursach sein. Die andre ist: weil bei einer nähern Bekantschaft mit denen Herrn der Rimbus Ehrwürdigkeit und Heiligkeit wegschwinder den uns eine neblige Ferne um sie herum lügt, und dann sind's ganz kleine Stümpfchen Unschlitt.

Olearius. Es scheint, ihr seid dazu bestellt, Wahrheiten zu sagen. 35

Liebetraut. Weil ich's Herz dazu hab, io fehlt mir's nicht am Maul.

Olearius. Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl anzubringen.

Liebetraut. Besiktatorien sind wohl angebracht wo sie ziehen.

Olearius. Vater erkennt man an der Schürze, und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts übel. Zur Vorsorge thütet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe trüät. 40

18. Bräutigams mit dem niederdeutschen sß des Murals, wie bei Goethe öfter. Wir haben den Bräutigams vorgeschmaut, d. h. wir haben die Mädchen uns angeeignet vor ihren Bräutigams. — 22. Wie sich Goethes Urgroßvater Johann Wolfgang Weber in Dextor latinisierete. Man denkt hier an Goethes väterlichen Freund Joh. Dan. Menckelager, Dichtung und Wahrheit 1, 4. Buch. Die verschiedenen Gelehrten, die unter dem Namen Olearius bei Röcher aufgeführt sind, hießen s. Z. S. 113. — 28. Vgl. 32—36. Das Schwörtwort ist biblisch Markus 6, 4. Matth. 18, 57. Johannes 4, 44. — 38. Besiktatorien, Zugvaster, dafür 1773: Schröpfköpfe.

Liebetraut. Wo habt ihr promovirt? Es iſt nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall kam, daß ich gleich für die rechte Schmiede ginge.

Olearius. Ihr ſeid ſehr verwegen.

5 Liebetraut. Und ihr ſehr breit.

Bamberg und Fuld laden

Bamberg. Von was anders. Nicht ſo hitzig, ihr Herren! Bei Tiſch geht alles drein. Einen andern Diſkurs, Liebetraut.

10 Liebetraut. Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachſen-hauſen.

Olearius zum Biſchof. Was ſpricht man vom Türkenzug, Ibro Biſchofliche Gnaden?

Bamberg. Der Kaiſer hat nichts angelegners vor, als vorerſt das Reich zu beruhigen, die Feinden abzuschaffen und das Anſehn der Gerichte
15 zu befeſtigen; dann, ſagt man, wird er perſönlich gegen die Feinde des Reichs und der Chriſtenheit ziehen. Jetzt machen ihm ſeine Privathandel noch zu thun, und das Reich iſt trotz ein vierzig Landfriedens noch immer eine Mördergrube. Franken, Schwaben, der obere Rhein und die an-
20 grenzenden Länder werden von übermüthigen und kühnen Mittern verheert. Franz Sickingen, Hans Selbitz mit dem einen Fuß, Gottfried von Berlichingen mit der eisernen Hand, worten in dieſen Gegenden dem kaiſerlichen Anſehn.

Abt. Ja, wenn Ibro Majestät nicht bald dazu thun, ſo ſtecken einen die Kerl am End in Zack.

25 Liebetraut. Das müßt ein elephantischer Ries ſein, der das Weinfaß von Fuld in Zack schieben wollte.

Bamberg. Beſonders iſt der Letzte ſeit vielen Jahren mein unver-
föhnlicher Feind und moleſtirt mich unſäglich; aber es ſoll nicht lange
währen, hoff ich. Der Kaiſer hält jezo ſeinen Hof zu Augsburg. So-
30 bald Adelbert von Weiſtingen zurück kommt, will ich ihn bitten, die Sache zu betreiben. Herr Doktor, wenn ihr die Zukunft dieſes Mannes er-
wartet, werdet ihr euch freuen, den edelſten, verſtändigſten und an-
geheunſten Ritter in Einer Perſon zu ſehen.

Olearius. Es muß ein fürtrefflicher Mann ſein, der ſolche Lobes-
35 erhebungen aus ſolch einem Munde verdient.

Liebetraut. Er iſt auf keiner Akademie geweſen.

Bamberg. Das wiſſen wir.

Liebetraut. Ich ſag's auch nur für die Unwiſſenden. Es iſt ein
fürtrefflicher Mann, hat wenig ſeines Gleichen. Und wenn er nie an Hof
40 gekommen wäre, könnt er unvergleichlich geworden ſein.

Bamberg. Ihr wißt nicht, was ihr redt; der Hof iſt ſein Element

9f. Sachſenhauſen ſucht von dem ſolten Frankfurt ab durch Grobheit und Liebetraut geht wohl auf eine neue Stübelrede aus, — etwa eine Vermuthung, daß D! wohl ein Sachſenbauer ſei? — die von Olearius abgeſchnitten wird, indem er Liebetraut Worte ignorierend ein anderes Thema anſchlägt — 13f. „Durch den anno 1495 gemachten Landfrieden“ gedachte Maximilian die Feinden „vor alleſeit“ aufzuheben. „Inwiewol man doch auch nach dieſem noch von ein andern Beſchreibungen als des Herrn N! von Zikman-berer von Thüngen und ſelbſt auch unſers Herrn von Berlichingen lieſer“ 28 f. Olearius Nachrichten von denen Feinden Anhang zur Selbſtbiographie Hagens, herausg. von Dr. von Steigerwald S. 26. — 31. fürtrefflicher, vgl. S. 21 zu 22

Liebetraut. Nicht wissen was man redt und nicht verstanden werden kommt auf Eins raus.

Bamberg. Ihr seid ein unnützer Gesell.

Die Bedienten laufen an's Fenster.

Was giebt's?

Ein Bedienter. Eben reitet Järber, Weisingens Knecht, zum Schloßthor herein.

Bamberg. Zeht, was er bringt. Er wird ihn melden.

Liebetraut geht. Sie stehen auf und trinken noch eins. Liebetraut kommt zurück.

Bamberg. Was für Nachrichten?

Liebetraut. Ich wollt es müßt sie euch ein andrer sagen: Weisingen ist gefangen.

Bamberg. Oh!

Liebetraut. Berlichingen hat ihn, euern Wagen und drei Knechte bei Mardorf weggenommen. Einer ist entronnen euch's anzusagen.

Abt. Eine Hiobspost.

Olearius. Es thut mir von Herzen leid.

Bamberg. Ich will den Knecht sehen. Bringt ihn herauf. Ich will ihn selbst sprechen; bringt ihn in mein Kabinet. Ab.

Abt setzt sich. Noch ein Glas!

Die Knechte schenken ein.

Olearius. Belieben Jhro Hochwürden eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis seu passus mille meabis.

Liebetraut. Wahrhaftig das Eigen ist ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß.

Abt hebt sich auf.

Liebetraut vor sich. Wenn ich ihn nur draußen hab, will ich ihm für's Exercitium sorgen.

Jaythaufen.

Maria. Adelbert.

Maria. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub es gern und hoffe, mit euch glücklich zu sein und euch glücklich zu machen.

Adelbert. Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein bin.

Er umarmt sie.

Maria. Ich bitt euch, laßt mich. Einen Kuß hab ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer eigen ist.

Adelbert. Ihr seid zu streng, Maria. Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

23. Post . . . meabis, Nat, den die schola salernitana oder salbaderiana den Studenten giebt nach B. Schurpius, Regentenwiegel 1657, S. 6.

Nach der Tafel sollst du stehen

Über tausend Schritte gehen.

So wird der Spruch in der Bühnenbearb. S. 270 im Zusatz n. d. Heidelb. Handschrift deutsch gegeben. — 36 Gotesphenning als Pfand, kommt schon 1182 vor f. Leyer mittelh. Wtb. I, 1055.

5

10

15

20

25

30

35

1 Maria. Es sei! aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebesohnungen sei'n wie Ketten, hart durch ihre Verwandtschaft, und Mädchen wenn sie liebten sei'n schwächer als Simion nach dem Verlust seiner Locken.

5 Adelbert. Wer lehrte euch das?

Maria. Die Aebtissin meines Klosters. Bis in mein sechzehntes Jahr war ich bei ihr und nur mit euch empfind ich das Glück das ich in ihrem Umgang empfand. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine fürtreffliche Frau.

10 Adelbert. Da glich sie dir. Er nimmt ihre Hand. Wie soll ich dir danken, daß dir mein Unglück zu Herzen ging, daß du mir das liebe Herz schenkest, allen Verlust mir zu ersetzen.

Maria sieht ihre Hand zurück. Laßt mich! könnt ihr nicht reden ohne mich anzurühren? Wenn Gott Unglück über uns sendet, gleicht er einem 15 erfahrenen Landmann, der den Boden seines Ackers mit der scharfsten Pflugschär zerreißt, um ihn himmlischen Samen und Einflüssen zu öffnen. Ach, da wächst, unter andern schönen Kräutlein, das Ständlein Mitleiden. Ihr habt es keimen gesehen, und nun trägt es die schönsten Blüten der Liebe; sie stehn im vollen Flor.

20 Adelbert. Meine süße Blume!

Maria. Meine Aebtissin verglich die Lieb auch oft den Blüten. Weh dem! rief sie oft, der sie bricht. Er hat den Samen von tausend 25 Glückseligkeiten zerstört. Einen Augenblick Genuß, und sie weilt hinweg und wird hingeworfen, in einem verachteten Winkel zu verdorren und zu verfaulen. Jene reife Früchte, rief sie mit Entzückung, jene Früchte, meine Kinder, sie führen sättigenden Genuß für uns und unsere Nachkommen in ihrem Boden. Ich weiß es noch, es war im Garten an einem Sommerabend; ihre Augen waren voll Feuer. Auf einmal ward sie 30 düster, sie blinzte Thränen aus den Augenwinkeln und ging eilend nach ihrer Zelle.

Adelbert. Wie wird mir's werden, wenn ich dich verlassen soll! —

Maria. Ein bißchen eng, hoff ich; denn ich weiß, wie mir's sein 35 wird. Aber ihr sollt fort. Ich warte mit Schmerzen auf euren Anocht, den ihr nach Bamberg geschickt habt. Ich will nicht länger unter einem Dach mit euch sein.

Adelbert. Traut ihr mir nicht mehr Verstand zu?

Maria. Verstand? Was thut der zur Sache. Wenn meine Aebtissin 40 guten Humors war, pflegte sie zu sagen: Hütet euch, ihr Kinder, für den Mannsleuten überhaut nicht so sehr, als wenn sie Liebhaber oder gar Bräutigams geworden sind. Sie haben Stunden der Entrückung, um nichts härteres zu sagen; flieht sobald ihr merkt, daß der Paroxysmus 45 kommt. Und da sagte sie uns die Symptome. Ich will sie euch nicht wieder sagen, um euch nicht zu lächerlich und vielleicht gar böß zu machen. Dann sagte sie: Hütet euch nur, alsdann an ihren Verstand zu appelliren; er schläft so tief in der Materie, daß ihr ihn mit allem Geschrei der Priester Waals nicht erwecken würdet — und so weiter. Ich dank ihr

9 fürtrefflich, vgl zu 20, 31 — 10 himmlischen, Plural — 28 für — vor. f. zu 19, 15.

erst jezo, da ich ihre Lehren verstehen lerne, daß sie uns, ob sie uns gleich nicht stark machen konnte, wenigstens vorsichtig gemacht hat.

Adelbert. Eure hochwürdige Frau scheint die Klaffen ziemlich passirt zu haben.

Maria. Das ist eine lieblose Anmerkung. Habt ihr nie bemerkt, 5 daß eine einzige eigene Erfahrung uns eine Menge fremder benutzen lehrt?

Gottfried kommt. Euer Knecht ist wieder da. Er konnte für Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau gibt ihm zu essen. So viel hab ich verstanden: der Bischof will den Knaben nicht herausgeben; es sollen kaiserliche Kommissarii ernannt, ein Tag ausgesetzt werden, wo 10 die Sache denn verglichen werden mag. Dem sei wie ihm wolle, Adelbert, ihr seid frei! Ich verlange nichts als eure Hand, daß ihr instänftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt.

Adelbert. Hier faß ich eure Hand. Laßt von diesem Augenblick an Freundschaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Gesetz der Natur, un- 15 veränderlich unter uns sein. Erlaubt mir zugleich diese Hand zu fassen, er nimmt Mariens Hand. und den Besitz des edelsten Fräuleins.

Gottfried. Darf ich ja für euch sagen?

Maria. Bestimmt meine Antwort nach seinem Werthe, und nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch. 20

Gottfried. Und nach der Stärke der Reigung meiner Schwester. Du brauchst nicht roth zu werden; deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn, Weislingen. Gebt euch die Hände! Und so sprech ich Amen. Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schwester! du kannst mehr als Hanf spinnen; du hast einen Faden gedreht diesen Paradiesvogel zu 25 fesseln. Du siehst nicht ganz frei. Was fehlt dir? Ich —! bin ganz glücklich; was ich nur in Träumen hoffte, seh ich und bin wie träumend. Ah! nun ist mein Traum aus. Ich träumt heute Nacht: ich gab dir meine rechte eiserne Hand und du hieltest mich so fest, daß sie aus den Armichienen ging wie abgebrochen. Ich erschrad und wachte drüber 30 auf. Ich hätt mir fortträumen sollen, da würd ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansetztest. Du sollst mir jezo fort, dein Schloß und deine Güter in vollkommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat dich beides versäumen machen. Ich muß meine Frau rufen. Elisabeth!

Maria. Mein Bruder ist in voller Freude. 35

Adelbert. Und doch dürft ich ihm den Rang streitig machen.

Gottfried. Du wirst amnthig wohnen.

Maria. Franken ist ein geeignetes Land.

Adelbert. Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der ge- 40 segnetsten und amnthigsten Gegend.

Gottfried. Das dürft ihr, und ich will's behaupten. Hier fließt der Main, und allmählich hebt der Berg an, der mit Aekern und Weinbergen bekleidet, von eurem Schlosse gekrönt wird; jenzeit —

Elisabeth kommt. Was schafft ihr? 45

7. für = vor, wie oben 3. 25 zu 38. — 26. sehen für aussehen, i. G. W. 7. Bd. 114, 12 — 45. Bgl. Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft! Faust I, 2163. Die in süddeutschen Mundarten, auch mittelhochdeutsch erscheinende schwache Form mit der Bedeutung befehlen, wünschen.

Gottfried. Du sollst deine Hand auch dazugeben und sagen: Gott segn euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind?

Gottfried. Aber doch nicht unvermuthet.

5 Elisabeth. Möchtet ihr euch immer so nach ihr sehnen als bisher, da ihr um sie warbt; und dann möget ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet.

Adelbert. Amen! Ich begehre kein Glück als unter diesem Titel.

10 Gottfried. Der Bräutigam, meine liebe Frau, thut eine Meise; denn die große Veränderung zieht viele geringe nach sich. Er entfernt sich vorerst vom bischöflichen Hofe, um diese Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen; dann reist er seine Güter eigenmüthigen Pächtern aus den Händen. Und — kommt meine Schwester, kommt Elisabeth, wir wollen ihn allein lassen; sein Knecht hat ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn.

15 Adelbert. Nichts, als was ihr wissen dürft.

Gottfried. Ich bin nicht neugierig. Franken und Schwaben! ihr seid nun verschwisterter als jemals. Wie wollen wir denen Fürsten den Daumen auf dem Aug halten!

Die Drei gehen.

20 Adelbert. O warum bin ich nicht so frei wie du! Gottfried, Gottfried! vor dir fühl ich meine Nichtigkeit ganz. Abzuhängen! Ein verdammtes Wort, und doch scheint es als wenn ich dazu bestimmt wäre. Ich entfernte mich von Gottfriedem um frei zu sein, und jetzt fühl ich erst, wie sehr ich von denen kleinen Menichen abhänge die ich zu regieren
25 schien. Ich will Bamberg nicht mehr sehn. Ich will mit allen brechen und frei sein. Gottfried! Gottfried! du allein bist frei, dessen große Seele sich selbst genug ist und weder zu gehorchen noch zu herrschen braucht um etwas zu sein.

Franz tritt auf. Gott grüß euch, gestrenger Herr! Ich bring euch
30 so viel Grüße, daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg und sehn Weisen in die Kunde entbieten euch ein tausendfaches Gott grüß euch.

Adelbert. Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

Franz. Ihr steht in einem Andenken bei Hof und überall, daß nicht
35 zu sagen ist.

Adelbert. Das wird nicht lang dauern.

Franz. So lang ihr lebt! und nach eurem Tode wird's heller
40 blinken als die meisingnen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Adelbert. Was jagte der Bischof?

40 Franz. Er war so begierig zu wissen, daß er mit der geschäftigsten Geschwindigkeit von Fragen meine Antwort verhinderte. Er wußte es

6. 1773: mögtet; später wieder: möget — 8 Als beweiskräftige Urkunde, er scheint das Wort Titel auch Faust II, 6, 83: Ich zeig ihm raich den blumenschüttenen Titel. Hier ist aber näher noch der lateinische Sprachgebrauch sub titulo unter dieser Devise, Überschrift. — 21. denen, Dat. Plur. wie 17 altertümlich; sonst nur mehr den; denen nur bei dem alleinlebenden Demonstivum, s. Gr. Gr. 17, 793 — 177 den Daumen aufs Aug halten für überwältigen, s. Gr. Wb. 2, 218. — 30. daß für daß es (daß's). — 35. dauern, 1773: dauren, dies scheint die ursprüngliche Lesart, s. über das e bei Daumen in älteren Schriften Goethes meine Daumenprobe 2, Vorwort Seite VIII.

war schon; denn Karber, der vor Mardorf entrann, brachte ihm die Bot-
schaft. Aber er wollte alles wissen; er fragte so ängstlich, ob ihr nicht
verfehrt wäret. Ich sagte: er ist ganz, von der äußersten Haarwizze bis
zum Nagel des kleinen Zehs. Ich dachte nicht dran, daß ich sie euch
neulich abschneiden mußte; ich traut's aber doch nicht zu sagen, um ihn
durch keine Ausnahme zu erschrecken. 5

Adelbert. Was sagte er zu den Vorschlägen?

Franz. Er wollte gleich alles herausgeben, den Knaben und noch
Geld drauf, nur euch zu befreien. Da er aber hörte, ihr solltet ohne
das loskommen und nur der Wagen das Aequivalent gegen den Ruten 10
sein, da wollt er absolut den Berlichingen vertagt haben. Er sagte mir
hundert Sachen an euch, ich hab sie vergessen; es war eine lange Predigt
über die Worte: Ich kann Weislingen nicht entbehren.

Adelbert. Er wird's lernen müssen.

Franz. Wie meint ihr? Er sagte: mach ihn eisen, es wartet alles 15
auf ihn.

Adelbert. Es kann warten; ich gehe nicht an Hof.

Franz. Nicht an Hof, Herr? Wie kommt euch das? Wenn ihr
wüßtet was ich weiß, wenn ihr nur träumen könntet was ich gesehen habe.

Adelbert. Wie wird dir's? 20

Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm ich außer mir.
Bamberg ist nicht mehr Bamberg; ein Engel in Weibergestalt macht es
zum Vorhof des Himmels.

Adelbert. Nichts weiter?

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht und nicht sagt: 25
zu viel, zu viel!

Adelbert. Wer ist's denn?

Franz. Adelheid von Walsdorf.

Adelbert. Die! ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz. Gehört? Das ist eben als wenn ihr sagtet: ich habe die Musik 30
gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten
auszudrücken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Adelbert. Du bist nicht geschick.

Franz. Das kann wol sein. Das letztemal, daß ich sie sah, hatt
ich nicht mehr Sinnen als ein Trunkener. Oder vielmehr kann ich sagen: 35
ich fühlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Er-
scheinungen sein mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommener, und doch
den Gebrauch von keinem.

Adelbert. Das ist seltsam.

Franz. Wie ich vom Bischof Abschied nahm, saß sie bei ihm; sie 40
spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen
und sagte mir viel, vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah
keine Nachbarin: sie hatte ihre Augen aufs Bret geheftet, als wenn sie

4. Der Zeh, biblisch, dann bei Schottelius (1663), bei Bürger u. a. m. Das Folgende bis 6
weggetrichen in 1773. Vgl. dazu Studien s. Goethephilol. von Minor und Sauer S. 284f.;
f. auch weite Bearbeitung. — 11. vertagt, zu einer Tagessagung, gerichtlichen Verhandlung
vergefordert. — 17. 18. an für an n'en: an den, vgl. Goethes Werke 6 Bd. S. 170 zu 10.
— 33. geſchick, in allen drei Hauptausgaben geſchick't. Vgl. den 6. Bd. 150 zu 26 und
385 zu 18. — 37 f. Vgl. das Wort aus G's hohem Alter: „Wir heißen's: fromm sein. —“

einem großen Streich nachsaune. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange, halb Pfyhognomie, halb Empfindung, schien mehr als nur dem elfenbeinern König zu drohen, inzwischen, daß Adel und Freund-
5 brauen herrschten, und die dunklen Haare, gleich einem Prachtvorhang, um die königliche Herrlichkeit herum wallten.

Adelbert. Du bist gar drüber zum Dichter geworden!

Franz. So fühl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz.

10 Wie der Bischof endigte und ich mich neigte, sah sie mich an und sagte: auch von mir einen Gruß unbekannter Weiß! Sag ihm, er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn; er soll sie nicht ver-
achten, wenn er schon an alten so reich ist. Ich wollt was antworten, aber der Paß von Gehirn zur Zunge war verstopft; ich neigte mich; ich hatte
15 mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen. Wie ich so stand, wurf der Bischof einen Bauern herunter; ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleids; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Thüre hinausgekommen bin.

Adelbert. Ist ihr Mann bei Hofe?

20 Franz. Sie ist schon vier Monat Witwe; um sich zu verheuren, hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist es, als ob man in der Frühlingssonne stünde.

Adelbert. Es würde eine schwächere Wirkung auf mich machen.

Franz. Ich höre ihr seid so gut als verheirathet.

25 Adelbert. Wollte ich wär's! Meine sanfte Marie wird das Blut meines Lebens machen. Ihre süße Seele bildet sich in ihren blauen Augen, und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruh und Glückseligkeit. Vad zu-
sammen! Und dann auf mein Schloß! Ich will Bamberg nicht sehen,
30 und wenn der heilige Gregorius in Person meiner begehrt. W.

Franz. Glaub's noch nicht. Wenn wir nur einmal aus der At-
mosphäre hauf sind, wollen wir sehn, wie's geht.

Marie ist schön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich nicht
übel nehmen sich in sie zu verlieben. In ihren Augen ist Trost, gesellschaft-
35 liche Melancholie. Aber um dich, Adelheid, ist eine Atmosphäre von Leben, Muth, thätigem Glück! — Ich würde — Ich bin ein Narr! — Dazu machte mich Ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich muß hin! Und da will ich sie so lang ansehen, bis ich wieder ganz gesund oder völlig rasend werde.

3. elfenbeinern = elfenbeinernen. — 17. Die Form Augenbrauen ist kaum die ursprüngliche von 1771; s. G. W. 6. 2b. 3. 3 u. 35. 113 u. 85. — 18. But poetry is inspiration — and should neither be stiled art or science, but genius. Taschen Eaz aus Sternes the Koran giebt Goethe in seinen Trüben 307: — Goethe — vt. Ein-
gebung. — Man sollte sie weder Kunst noch Wissenschaft nennen sondern Genius. 3. dazu und zu 490 von Voeters Anmerkung. — 19. Zu stund 5 u. zu 3. 22; u. warr 5. u. warf s. oben Seite 6 u. 11. — Die Ausg. von 1773 hat auch Bauren und 6. hant; gewiß ursprünglich auch hier. — 22. Stunde. Der Druck in der Ausg. l. 8. (Senck) 2: Taschens — als auch der Oktavausgabe) hat stunde für stunde (die Ausgabe 1773 und 2: Heideb. Hf. haben stunde); letzteres ist gewiß die urfr. Form; vgl. oben 3. 16: stund — 23. Wirkung, Ausg. l. 8. — 30. Nur d. h. Gregorius 1773: Zan!; Zeit — 32. hauf, mittelhd. hūze aus hie ūze, fränkisch hau: auhen, bezaufen s. G. 24. 1, 2, 698. — 38. geschett, wie 28, 33

Zweiter Aufzug.

Bamberg.

Ein Saal.

Der **Bischof** und **Adelheid** spielen Schach. **Liebetraut** mit einer Zither; **Hofdamen**, **Hofleute** um ihn herum. 5

Liebetraut spielt und singt.

Berg auf und Berg ab und Thal aus und Thal ein,
Es reiten die Ritter, Da! Da!

Und blauen sich Beulen und hacken sich klein,
Es fliegen die Splitter. Da! Da! 10

Ein Ritter auf seiner Prinzessin Geheiß
Beut Drachen und Teufeln den Krieg.
Dara ta.

Wir schonen das Blut, und wir sparen den Schweiß,
Gewinnen auf ander und andere Weis 15
Im Felde der Liebe den Sieg.
Dara ta!

Adelheid. Ihr seid nicht bei euerm Spiel. Schach dem König!
Bamberg. Es ist noch Lustzeit.

Adelheid. Lang werdet ihr's nicht mehr treiben. Schach dem König! 20
Liebetraut. Das Spiel spielt ich nicht wenn ich ein großer Herr
wäre, und verböt's am Hofe und im ganzen Land.

Adelheid. Es ist wahr, das Spiel ist ein Probirstein des Gehirns.

Liebetraut. Es ist nicht darum. Ich wollte lieber das Geheul der
Todienglocke und ominöser Vögel, lieber das Gebell des knurrigen Hof= 25

4. Zither. Die Schreibung Zitter der Ausg. 1773 ist gewiß die ursprünglichere und Zither eine im Hinblick auf gr. *zithara* vorgenommene Korrektur in die moderne sprachwidrige Schreibung. — 9. blauen für bläuen, bläuen: schlagen, bezeichnet Weigands Wörterb. als wetteraufrisch. Es ist denn auch hier eine mitteldeutsch mundartliche Form — 25f. das Gebell des knurrigen Hofhundes Gewissen erinnert an Shakespearesche Ausdrucksweise, wenn Falstaff vom rothigen Gebiß des alten Schalks= narren Gesetz spricht (Heinrich IV. 1. T. 1, 2) u. dgl. so wie schon Minor=Zauer in ihren Studien (265) bemerken: in dieser Scene ist jedes Wort Liebetrauts nach Shakespeare kopiert.

hundes Gewissen durch den süßesten Schlaf hören, als von Lüthern, Springern und andern Bestien das ewige: Schach dem König!

Bamberg. Wem wird das einfallen?

Liebetraut. Einem zum Exempel, der schwach ware und ein stark
5 Gemissen hätte, wie das denn meistens beisammen ist. Sie nennen's ein
königlich Spiel und sagen: es sei für einen König erfunden worden, der
den Erfinder mit einem Meer von Ueberfluß belohnte. Wenn's wahr ist,
so ist mir's, als wenn ich ihn sähe. Er war minorenn an Verstand oder
an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau,
10 hatte Milchhaare im Bart und Flachshaare um die Schläfe. Er war so
gefällig wie ein Weidenschößling und spielte gern mit den Damen und
auf der Dame, nicht aus Leidenschaft, behüte Gott! nur zum Zeitvertreib.
Sein Hofmeister, zu thätig, ein Gelehrter, zu unlenksam, ein Weltmann
zu sein, erfand das Spiel in usum delphicoi, das so homogen mit seiner
15 Majestät war, und so weiter.

Adelheid. Ihr solltet die Lücken unsrer Geschichtsbücher ausfüllen.
Schach dem König! und nun ist's aus.

Liebetraut. Die Lücken der Geschichtsregister, das wäre profitabler.
Seitdem die Verdienste unsrer Vorfahren mit ihren Porträts zu einerlei
20 Gebrauch dienen, die leeren Seiten nämlich unsrer Zimmer und unsers
Charakters zu tapeziren, seitdem jeder seinen Stammbaum in die Wolken
zu treiben sucht, da wäre was zu verdienen.

Bamberg. Er will nicht kommen? jagtet ihr.

Adelheid. Ich bitt euch schlagt's euch aus dem Sinn.

25 Bamberg. Was das sein mag?

Liebetraut. Was? Die Ursachen lassen sich herunterbeten wie ein
Rosenkranz. Und er ist in eine Art von Zerknirschung gefallen, von der
ich ihn schon wieder kuriren wollte.

Bamberg. Thut das, Keiter zu ihm.

30 Liebetraut. Meine Kommission?

Bamberg. Sie soll unumschränkt sein. Spare nichts wenn du ihn
zurückbringst.

Liebetraut. Darf ich euch auch hineinmischen, gnädige Frau?

Adelheid. Mit Bescheidenheit.

35 Liebetraut. Das ist weitläufige Kommission. Mit Schülerbescheiden-
heit? die wird roth wenn sie euch den Fächer aufhebt. Mit Hofmanns-
bescheidenheit? die erlaubt sich einen Lach wenn ihr roth werdet. Mit
Liebhäberbescheidenheit? Für ihre Lippen ist eure Hand ein Paradies,
eure Lippen der Himmel. Bräutigamsbescheidenheit residirt auf eurem
40 Mund und wagt eine Descente auf den Busen, wo denn Soldaten
bescheidenheit gleich Posto faßt und sich von da nach einem Kanabee umsieht.

Adelheid. Ich wollte, ihr müßtet euch mit eurem Witz rasiren lassen.
daß ihr nur fühltet, wie schartig er ist. Kennt ihr mich so wenig? oder
seid ihr so jung um nicht zu wissen in welchem Ton ihr mit Weislingen
45 von mir zu reden habt?

37. Der Lach, das Auslachen. Die Form ist in der Schweiz und in Italien üblich.
E. Heone in Gr. Wtb. 6, 11. — 40. Descente, la descente, der Abstieg, das Nieder-
steigen, hier Niedergleiten des Bluts. Die vielen Fremdwörter der ersten Bearbeitung der
Götter sind bezeichnend.

Liebetraut. Im Ton einer Wachtelweife, denk ich.

Adelheid. Ihr werdet nie klug werden.

Liebetraut. Dafür heiß ich Liebetraut. Wißt ihr wann Roland's Verstand nach dem Mond reiste?

Adelheid. Wie er Angeliken bei Medorn fand.

Liebetraut. Nein, wie er Angeliken traute. Wäre sein Verstand nicht vorher weg gewesen, er wäre nie rasend geworden da er sie in treuloßen Umständen sah. Merkt das, gnädige Frau! Wenn ihr mir alle fünf Sinne abprechen wollt, nennt mich nur bei meinem Namen. Bamberg. Geh, Liebetraut! nehmt das beste Pferd aus unserm 10
Stall, wählt euch Knechte und schafft mir ihn her.

Liebetraut. Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: eine alte Frau, die Warzen und Sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

Bamberg. Was wird's viel helfen! der Berlichingen hat ihn ganz 15
eingekommen. Wenn er auch herkommt, so wird er wieder fortwollen.

Liebetraut. Wollen, das ist keine Frage; aber ob er kann? Der Händedruck eines Fürsten und das Lächeln einer schönen Frau halten fester als Ketten und Niegel. Ich eile und empfehle mich zu Gnaden.

Bamberg. Reiß wohl.

Adelheid. Adieu.

Liebetraut ab.

Bamberg. Wenn er einmal hier ist verlaß ich mich auf euch.

Adelheid. Wollt ihr mich zur Leimstange brauchen?

Bamberg. Nicht doch.

Adelheid. Zum Lothvogel denn?

Bamberg. Nein, den spielt Liebetraut. Ich bitt euch verjagt mir 20
nicht, was mir sonst Niemand gewähren kann.

Adelheid. Wir wollen sehn. Ab.

Saxthauen.

Hans von Selbiz, Gottfried.

Selbiz. Jedermann wird euch loben, daß ihr denen von Nürnberg 30
Feld angekündigt habt.

Gottfried. Es hätte mir's Herz abgefressen, wenn ich ihnen nicht
sollte an Hals gekommen sein. Schon Jahr und Tag geht's mit mir
herum. So lang wird's sein, daß Hans von Litzwach verschwunden ist.
Kein Mensch wußte wo er hingekommen war, und mir ging's so nah
daß mein ehemaliger Kamerad im Gefängniß leiden sollte; denn wahr-

3—8. In Ariosto's rasendem Roland verliert Roland den Verstand bei dem Anblick der Schritzhüge von Angelica und Medor, die er an Bäumen und Felsen findet und die ihm das Liebesverhältnis Angelicas mit Medor verraten, s. 23. Gesang 103. 108 u. f. f. — 36. Hans von Litzwach. „Da noch niemand wußt, wo Fritz von Litzwach hin kommen wäre, so habe ich doch keinen gemerdt, der der Mäuz die Schellen, wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen het, dann der arm getreuerhige Göz v. B., der nahm sich beider an —“ Lebensbeschreibung S. 124. Der Rabe die Schelle anzuhängen, hatten die Mäuse in der Fabel beschloffen; es wagte es aber keine es auszuführen.

scheinlicher Weise lebte er. Und unter allem Elend geht keins über das Gefängniß.

Selbiz. Ihr könnt davon sagen.

Gottfried. Und mein's zu Heilbronn war noch ritterlich Gefängniß; ich durft auf meinen Eid herumgehen, von meinem Haus in die Kirche. Der arme Wittwach, in welchem Loch mag er stecken! Dem es ist am Tage: die von Nürnberg haben ihn weggeschleppt. Im Markgräflchen ist einer niedergeworfen worden, der bekennet, er hab ihn an ihre Mächte verrathen. Sein Bekenntniß in der Urfehde hat mir der Markgraf auf mein Bitten zugesandt. Und obgleich Viele bisher feindlich böß gethan haben und geschworen: sie wollten die Türken aus Jerusalem beißen, wenn sie an Hansens von Wittwach Unfall Schuld hätten, so ist doch jetzt, da es zur Sache kommt, niemand als der getreuerzige Gottfried von Berkingen, der der Krone die Schelle anhängen mag.

Selbiz. Wenn ihr meine zwei Hände brauchen könnt, sie stehn euch zu Diensten.

Gottfried. Ich zählte auf euch. Wollte Gott, der Burgemeister von Nürnberg, mit der güldnen Ketten um den Hals, käm uns in Würz: er sollt sich verwundern.

Selbiz. Ich höre, Weistungen ist wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns?

Gottfried. Noch nicht; es hat seine Ursachen, warum er uns noch nicht öffentlichen Vorschub thun darf; doch ist's eine Weile genug, daß er nicht wider uns ist. Der Pfaff ist ohne ihn, was ein Mekagewand ohne den Pfaffen.

Selbiz. Wann sehen wir aus?

Gottfried. Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang thun.

Selbiz. Will's Gott! 26

1. Über sein Gefängniß zu Heilbronn berichtet Götz, §. eben S. 16 u. S. 19. Urfehde bedeutet uripr. das Aussein der Fehde, auch das schriftl. Verlöblichen, daß die Fehde beendet sein soll: so „ich schlug solche Urfehde h. aus ab“ Lebensbeschr. S. 118. — 13. getreuerzige, Lebensbeschr. S. 124: „so habe ich doch keinen gemerdt der der Mägen die Schellen — angehängt, dann der getreuerzige Götz, §. 22 u. 27. — 17. Burgemeister, vgl. Faust I. 1. 6. In J. Schwabe: „Schillers Weegezimm“ 1862 S. 83 findet sich die Bemerkung, daß Goethe „in allen Villers“ die in Weimar und auch anderswo ungebräuchliche Form Burgemeister für Bürgermeister anwendet. Die Form ist mundartlich am Rhein und Main verbreitet. §. Mehrere Veltzen in Nassau S. 101. Auch in Kurheßen wird Bürgermeister: „Burgemeister gebröchen“ §. Palmar. Idiotikon von Kurheßen S. 62. zu vergleichen ist die Stelle der Lebensbeschr. S. 127: „wollte ich damalen denen von Nürnberg wei all ihr strags-Velt auch den Bürgermeist von Nürnberg (der ein große güldene Ketten am Hals hangen — hetz) — mit anwenden haben“ — Goethes Großvater, Stadtschultheiß Zeter Excellenz ward zum 2ten Maler Maria Theresia mit einer goldenen Gnadenkette beehrt, §. Krug's Zenderbezt. S. 172. dem Dichter wohl auch in den Sinn kommen mußte bei dieser Stelle.

Zu Bamberg.

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammerfräulein.

Adelheid. Er ist da? sagst du. Ich glaub's kaum.

Fräulein. Wenn ich ihn nicht selbst gesehen hätte, würd ich sagen, 5
ich weiste.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischof in Gold einfassen, er
hat ein Meisterstück gemacht.

Fräulein. Ich sah ihn wie er zum Schloßthor hineinreiten wollte.
Er saß auf einem Schimmel. Das Pferd scheute wie's ans Thor kam, 10
und wollte nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Straßen ge-
laufen ihm zu sehn, und schien mit freudigen Augen dem Pferd für die
Uuart zu danken womit es ihn länger in ihrem Gesicht hielt. Mit einer
angenehmen Gleichgültigkeit saß er droben, und mit wohlgemischtem
Schmeicheln und Troben brach er endlich des Pferdes Eigensinn, und so 15
zog er mit seinen Begleitern in den Hof.

Adelheid. Wie gefällt er dir?

Fräulein. Als mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er gleicht
dem Kaiser hier (sie weist aufs Porträt), als wenn er sein Sohn wäre. Die
Nase nur etwas kleiner. Eben so freundliche lichtbraune Augen, eben so 20
ein blondes schönes Haar. Und gewachsen wie eine Puppe! — Ein halb-
trauriger Zug auf seinem Gesicht war so interessant!

Adelheid. Ich bin neugierig, ihn zu sehn.

Fräulein. Das wäre ein Herr für euch.

Adelheid. Märrin!

Liebetraut kommt. Nun, gnädige Frau, was verdien ich? 25

Adelheid. Hörner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen
habt ihr schon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht
hinausgeschwagt.

Liebetraut. Nicht doch, gnädige Frau. Auf ihre Pflicht wolltet 30
ihr sagen; denn wenn's je geschah, schwägt ich sie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid. Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen?

Liebetraut. Ihr wißt nur zu gut wie man Männer fängt; soll ich
euch meine geringe Kunststückchen zu den eurigen lernen? Erst that ich
als wüßt ich nichts, verstünd nichts von seiner Aufführung, und seht' 35
ihn dadurch in Desavantage die ganze Historie zu erzählen. Die sah
ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte gar nicht
finden und so weiter. Dann redete ich von Bamberg und ging sehr ins
Detail; erweckte gewisse alte Ideen; und wie ich seine Einbildungskraft
beihätigt hatte, knüpft ich wirklich eine Menge Fädchen wieder an, die 40
ich zerrißen fand. Er mußte nicht wie ihm geschah, er fühlte sich einen

18. Als ist hier sehn geblieben nach dem Original, so wie es auch in der Original-
ausgabe B stand. Erst 1787 erdient dafür (in B); Wie. — 20f. auch 1773: so ein
blondes; ein fehlt 1833 u. b. Baechtold. — 34. lernen für lehren und lernen in
oberdeutsch; die Form lehren in beiden Bedeutungen niederdeutsch, s. E. 79, 27. — 41. er
fühlte sich einen, später: er fühlte einen; eine Stelle, die Gr. Wtb. 4, 1. 412 als
Beispiel anführt dafür daß das sich in diesen und ähnlichen Fällen auch fehlen kann,
vgl. im Prolog zu Faust I. 29: Er liebt sich bald die unbedingte Ruh.

neuen Zug nach Bamberg, er wollte ohne zu wollen. Wie er nun in sein Herz ging und das entwickeln wollte und viel zu sehr mit sich beschäftigt war um auf sich acht zu geben, warf ich ihm ein Zeil um den Hals, aus zwei mächtigen Stricken, Weibergunth und Schmeichelei ge-
5 dreht; und so hab ich ihn hergeschleppt.

Adelheid. Was jagtet ihr von mir?

Liebetraut. Die lautre Wahrheit. Ihr hättet wegen eurer Güter Verdrießlichkeiten, hättet gehofft, da er kein Kaiser so viel gelte, würde er das leicht enden können.

10 Adelheid. Wohl.

Liebetraut. Der Bischof wird ihn euch bringen.

Adelheid. Ich erwarte sie mit einem Herzen, wie ich selten Besuch erwarte.

Im Treffart.

15 **Gerüchtungen. Gelbitz. Georg als Knecht.**

Gottfried. Du hast ihn nicht angetroffen, Georg?

Georg. Er war Tags vorher mit einem von Hof nach Bamberg geritten, und zwei Knechte mit.

Gottfried. Ich seh nicht ein was das geben soll.

20 Gelbitz. Ich wohl. Eure Veröbhnung war ein wenig zu schnell als daß sie dauerhaft hätte sein sollen.

Gottfried. Glaubst du, daß er bundbrüchig werden wird?

Gelbitz. Der erste Schritt ist gethan.

25 Gottfried. Ich glaub's nicht. Wer weiß, wie nöthig es war an Hof zu gehn; vielleicht ist man ihm noch schuldig. Wir wollen das Beste denken.

Gelbitz. Wolte Gott er verdient es und thäte das Beste.

30 Gottfried. Reit jetzt auf Kundschafft, Georg! Es ist eine schöne Übung für dich; in diesen Fällen lernt ein Reitersmann Vorsichtigkeit und Muth verbinden.

Schloß zu Bamberg.

Der Bischof. Weislungen.

Bamberg. Du willst dich nicht länger halten lassen?

35 Weislungen. Ihr werdet nicht verlangen daß ich meinen Bund brechen soll.

Bamberg. Ich hätte verlangen können du solltest ihn nicht eingehn. Was für ein Geist regierte dich? Kommt ich dich ohne das nicht befreien? Gest ich so wenig am kaiserlichen Hofe?

Weislungen. Es ist geüebhn; versteht mir wenn ihr konnt.

40 Bamberg. Hatt ich das um dich verdient? Geseht, du hattet versprochen, nichts gegen ihn zu unternehmen. Gut. Die Kehde mit ihm

3. warf, sonst im Zind wurf, das Strebtle auch hier in den Text setzt — 7. Kaiserlichen, wie Z. 29, 32 Bischoflichen

war immer eine von meinen kleinsten Beorgnissen. Triebst du sie nicht selbst am Stärksten? Hätt ich nicht Alles gegeben, um dich loszukriegen und um in Ruh mit ihm zu kommen? Und er läßt sich weihen. Aber nein! Du verbindest dich gar mit ihm, wie ich wohl merke; du wirst mein Feind! — Verlaß mich, Adelbert! aber ich kann nicht sagen du thust wohl.

Weislingen. Lebt wohl, gnädiger Herr!

Bamberg. Ich geb dir meinen Segen. Sonst wenn du gingst, sagt ich: auf Wiedersehn. Jeyo! Wollte Gott wir sähen einander nie wieder.

Weislingen. Es kam sich vieles ändern.

Bamberg. Es hat sich leider schon zu viel geändert. Vielleicht seh ich dich noch einmal als Feind vor meinen Mauern die Felder verheeren, die ihren blühenden Zustand dir jeyo danken.

Weislingen. Nein, gnädger Herr.

Bamberg. Ihr könnt nicht Nein sagen! Württemberg hat einen alten Zahn auf mich. Berlichingen ist sein Augapfel, und ihr werdet inskünftige das Schwarze drin sein. Geht, Weisling! Ich hab euch nichts mehr zu sagen; denn ihr habt vieles zu nichte gemacht. Geht!

Weislingen. Und ich weiß nicht was ich sagen soll.

Franz tritt auf. Adelheid erwartet euch. Sie ist nicht wohl und doch will sie euch ohne Abschied nicht lassen.

Weislingen. Kommt!

Franz. Gehn wir denn gewiß?

Weislingen. Noch diesen Abend.

Franz. Mir ist, als ob ich aus der Welt sollte.

Weislingen. Mir auch, und noch dazu als wüß ich nicht wohin. Ab.

Adelheids Zimmer.

Adelheid. Fräulein.

Fräulein. Ihr seht blaß, gnädige Frau.

Adelheid. Ich lieb ihn nicht, und ich wollt doch, er blieb. Siehst du, ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Mann haben möchte.

Fräulein. Glaubt ihr, daß er geht?

Adelheid. Er ist zum Bischof, um Lebewohl zu sagen.

Fräulein. Er hat darnach noch einen schwerern Stand.

Adelheid. Wie meinst du?

Fräulein. Was fragt ihr, gnädige Frau! Ihr habt sein Herz angeht und wenn er sich losreißen will, verblutet er. Ab.

Adelheid. Weislingen.

Weislingen. Ihr seid nicht wohl, gnädige Frau?

Adelheid. Das kann euch einertei sein. Ihr verlaßt uns, verlaßt uns auf immer. Was fragt ihr, ob wir leben oder sterben!

Weislingen. Ihr erkennst mich.

Adelheid. Ich nehm euch wie ihr euch gebt.

Weislungen. Das Ansehn tragt.

Adelheid. So seid ihr ein Chamäleon.

Weislungen. Wenn ihr in mein Herz sehen könntet!

5 Adelheid. Schöne Karitäten würden mir vor die Augen kommen.

Weislungen. Gewiß! denn ihr würdet euer Bild drin finden.

Adelheid. In irgend einem Winkel, bei den Portrats ausgeforbener Familien. Ich bitt euch, Weislungen, bedenk, ihr redt mit mir. Dasselbe Worte gelten zum Höchsten wenn sie Masken untrer Thaten sind; ein

10 Vermummter, der kenntlich ist, spielt eine arniefelige Rolle. Ihr leuauer eure Handlungen nicht und redet das Gegentheil; was soll man von euch halten?

Weislungen. Was ihr wollt. Ich bin so geplagt mit dem was ich

15 bin, daß mir wenig hang ist für was man mich nehmen mag.

Adelheid. Ihr kommt Abchied zu nehmen.

Weislungen. Erlaubt mir eure Hand zu küssen und ich will sagen: lebt wohl! Ihr erinnert mich! — Ich bedachte nicht! — Ich bin euch

20 ihr wollt fort. —

Weislungen. O sagt: ich muß! Böge mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag —

Adelheid. Geh! Geh! Erzählt das jungen Mädchen, die den Teuerdank lesen und sich so einen Mann wünschen. Ritterpflicht!

25 Rinderpiel.

Weislungen. Ihr denkt nicht so:

Adelheid. Bei meinem Eid! ihr verstellt euch. Was habt ihr versprochen? und wem? Einem Manne, der seine Pflicht gegen den Kaiser

und das Reich verkennet, in eben dem Augenblick, da er durch eure Gesangenehmung in die Strafe der Acht verfallt, Blicke zu leisten, die

30 nicht künftiger sein kann als ein ungerechter gezwungener Eid! — Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwüren? Macht das Kindern weiß die den Mäbezahl glauben! Es strecken andere Sachen dahinter. Ein

Feind des Reichs zu werden! ein Feind der burgerlichen Ruh und Glückseligkeit! Ein Feind des Kaisers! Geselle eines Raubers! du Weislungen

35 mit deiner sanften Seele! —

Weislungen. Wenn ihr ihn kennt!

Adelheid. Ich wollt ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat

8. redt, vgl. oben S. 1, 14, 15, 27 — 29. Der Teuerdank. Die geographischen und ein's theils der geschichtlichen des leblichen Reichthums und vordernehmsten helden und ritters Teuerdank's ersehen 1547, des romantischen Markes von I. um Teil von ihm selbst gedichtetes. seiner Abenteuer gezeichnetes Lebenseres. — 1. Der Name des Berggeistes des Riesengebirgs Mäbezahl fällt mer auf. In der einmahl ist er sonst nur bekannt aus Müllers' Volksmärchen (1782—1783) die waren dann. — 2. Als schlesischer Berggeist wird Mäbezahl von Trup angeführt in dessen. Schaffers 1802 v. Rumpen Herminie. 1. Buch der poet. Walder. Goethe konnte aber auch an D. v. Prätorius' (1808) „Damonologia Rulenzal in Sillesia oder der reiferen. und vgl. mit der Gehalt bekannt geworden sein. seine die Schaffers des Prätorius (1802) in. — 3. mer angezogen haben dürften. Sie sungen völsch an die Welt an. die nach Gehalt an gibt. Als Eigennamen kommt R. Mäbezahl öfters 12. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

eine hohe, unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weislingen! Gehe und bitte dir ein: Gefelle von ihm zu sein. Geh und laß dich beherrschen; du bist freundlich, gefällig, liebeich.

Weislingen. Er ist's auch.

Adelheid. Aber du bist nachgebend und er nicht. Unversehens wird er dich wegreißen, und dann fahre wohl Freiheit. Du wirst ein Sklave eines Edelmannes werden, da du Herr von Fürsten sein könntest. — Doch es ist Unbarmherzigkeit dir deinen künftigen Stand zu verleiden.

Weislingen. Hättest du gefühlt wie liebeich er mir begegnete.

Adelheid. Das kostet ihn so viel, als einen Fürsten ein Kopfnicken, 10 und ging vielleicht just so von Herzen. Und im Grund, wie hätte er dich anders behandeln sollen? Du rechnest ihm zur Gefälligkeit was Schuldigkeit war.

Weislingen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid. Ich rede für eure Freiheit — und weiß überhaupt nicht 15 was ich für ein Interesse dran nahm. Lebt wohl!

Weislingen. Erlaubt mir noch einen Augenblick.

Er nimmt ihre Hand und schweigt.

Adelheid. Habt ihr mir noch was zu sagen?

Weislingen nach einer Pause beängstet. Ich muß fort! — 20

Adelheid mit Verdruß. So geht!

Weislingen. Gnädige Frau! Ich kann nicht.

Adelheid wütend. Ihr müßt!

Weislingen. Soll das euer letzter Blick sein?

Adelheid. Geht! Ich bin frant, sehr zur ungelegnen Zeit. 25

Weislingen. Zehet mich nicht so an.

Adelheid. Willst du unser Feind sein und wir sollen dir lächeln? Geh!

Weislingen. Adelheid!

Adelheid. Ich haß euch

Franz (kommt). Der Bischof läßt euch rufen. 30

Adelheid. Geht! Geht!

Franz. Er bittet euch, eilend zu kommen.

Adelheid. Geht! Geht!

Weislingen. Ich nehme nicht Abschied. Ich seh euch noch einmal. 36

Adelheid. Noch einmal? Wir wollen dafür sein. Margarethe, wenn er kommt, weist ihn ab. Wenn er noch zu gewinnen ist, so ist's auf diesem Weg. 36.

[Vorzimmer]

Weislingen. Franz.

Weislingen. Sie will mich nicht sehen! 40

Franz. Es wird Nacht; soll ich die Pferde satteln?

Weislingen. Sie will mich nicht sehen!

Franz. Wann befehlen Jhro Gnaden die Pferde?

35. dafür sein, hier: Vorkehrungen dagegen treffen. dafür steht, gemäß der Gespflegenheit G's in f. Jugend, für davor, f. G. B. 6. Bd. 106; 184 u. f. f. Ferner Grimms Wtb. 2, 676. — 38. Die Scenenangabe fehlt und wurde erst in der zweiten Bearbeitung beigelegt, daher sie hier in Klammer steht.

Weislingen. Es ist zu spät; wir bleiben hier.

Draus ab.

Du bleibst hier! und warum? sie noch einmal zu sehen! Hast du
ihre was zu sagen? — Man sagt: Hunde heulen und sittern auf Kreuz-
wegen für Gespenstern, die dem Menschen unüchtbar vorbeiziehen. Sollen
wir den Thieren höhere Sinne zuschreiben? Und doch — das führt
zum Aberglauben! Mein Pferd scheute wie ich zum Schloßthor herein-
wollte, und stand unbeweglich. Vielleicht, daß die Gefahren, die meiner
warteten, in schenkslichen Gestalten mir entgegen eilten, mit einem hölli-
schen Grinsen mir einen fürchterlichen Willkommen boten, und mein edles
Pferd zurückscheuchten. Auch ist mir's so unheimlich wohn ich trete. Es
ist mir so bang, als wenn ich von meinem Schutzgeiste verlassen, feind-
seligen Mächten überliefert wäre Thor! — hier liegt dein Feind und
die reinste Himmelsluft würde zur bettenmenden Atmosphäre um dich her.

15

Jarthausen

Elisabeth. Maria.

Maria. Kann sich mein Bruder entschließen, den Jungen ins Kloster
zu thun?

Elisabeth. Er muß. Denke nur selbst, welche Figur würde Karl
dereinst als Ritter spielen! —

Maria. Eine recht edle, erhabne Rolle.

Elisabeth. Vielleicht in hundert Jahren, wenn das Menschengeschlecht
recht tief heruntergekommen sein wird. Naja, da der Besitz unsrer Güter
so unsicher ist, müssen wir Männer zu Hausvätern haben. Karl, wenn
er eine Frau nähm, könnte sie nicht mehr Frau sein als er.

Maria. Mein Bruder wird mitunter ungehalten auf mich sein; er
gab mir immer viel Schuld an des Knaben Gemüthsart.

Elisabeth. Das war sonst. Naja sieht er deutlich ein, daß es
Geist beim Jungen ist, nicht Beispiel. Wie ich so klein war, sagte er
neulich, hundert solche Tanten hätten mich nicht abgehalten Pferde in
die Schwemme zu reiten und im Stall zu residiren. Der Junge soll
ins Kloster!

Maria. Ich kann es nicht ganz billigen. Sollte denn in der Welt
kein Platz für ihn sein?

Elisabeth. Nein, meine Liebe. Schwache passen an keinen Platz in
der Welt, sie müßten denn Spitzbuben sein. Deswegen bleiben die Frauen,
wenn sie reich sind, zu Hause, und Weichlinge kriechen ins Kloster.
Wenn mein Mann ausreißt, es ist mir gar nicht bang. Wenn Karl aus-
zöge, ich würde in ewigen Ängsten sein. Er ist lieber in der Mutte als
unter dem Harnisch.

5. für: vor. s. 38, 35 zu dafür — 15. Die Zeem. Nach in der 2ten Aufl. — 21. rechte edle, Baedtold: recht edle 1822. Stavaung 1. 9. 18. — 22. edle — 37. geistlich, wie oben 2. 28, 33 — 38. anreißt — anreißt 9. 10. 11. Ansprache, s. 6. 28. 2d. 7. 16. 2. 2. 5. 1

María. Mein Weislingen ist auch sanfter Natur, und doch hat er ein edles Herz.

Elisabeth. Ja! ja! Dank er's meinem Manne, daß er ihn noch bei Zeiten gerettet hat. Vergleichen Menschen sind gar übel dran: selten haben sie Stärke, der Veruchung zu widerstehen, und niemals Kraft sich vom Nebel zu erlösen. 5

María. Dafür beten wir um beides.

Elisabeth. Nur dann reflektirt Gott auf ein Gebet, wenn all unsre Kräfte gespannt sind und wir doch das weder zu tragen noch zu heben vermögen was uns aufgelegt ist. In dem Falle wovon wir sprechen, gähnt meistens eine mißmuthige Faulheit ein halbes Seufzerchen: Lieber Gott, schaff mir den Avel dort vom Tisch her! Ich mag nicht aufstehn! Schafft er ihn nicht, nun so ist ein Glück, daß wir keinen Hunger haben. Noch einmal gegähnt, und dann eingeschlafen. 10

María. Ich wünschte ihr gewöhntet euch an, von heiligen Sachen anständig zu reden. 15

Bamberg.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Die Zeit fängt mir an unerträglich lang zu werden. Reden mag ich nichts, und ich schäme mich zu spielen. Langeweile, du 20 bist ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seid ihr mich schon müde?

Adelheid. Euch nicht sowohl, als euern Umgang. Ich wollte ihr wärt wo ihr hin wolltet, und ich hätt euch nicht gehalten.

Weislingen. Das ist Weiberquart! Erst brütet sie mit Mutterwärme unsre liebsten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbeständigen Henne, verläßt sie das Nest und übergibt ihre schon keimende Nachkommenchaft dem Tod und der Verweisung.

Adelheid. Deklamirt wider die Weiber! Der unbesonnene Spieler zerbeißt und zerstampft die Karten die ihn unschuldiger Weise verlieren 30 machten. Aber laßt mich euch was von Mannskenten erzählen. Was seid denn ihr, um von Wankelmuth zu sprechen! Ihr, die ihr selten seid, was ihr sein wollt; niemals was ihr sein solltet. Könige im Festtags-ernat, vom Böbel beneidet! Was gab eine Schneidersfrau drum, eine Schmir Perlen um ihren Hals zu haben von dem Saum eures Kleides, 35 den eure Abiäge verächtlich zurückstoßen!

Weislingen. Ihr seid bitter.

Adelheid. Es ist die Antistrophe von eurem Geiang. Oh ich euch kannte, Weislingen, ging mir's fast wie der Schneidersfrau. Der Auf, hundertzünftig, ohne Metapher gesprochen, hatte euch so zahnmäßig 40 herausgestrichen, daß ich mich überreden ließ zu wünschen: möchtest du doch diese Quintessenz des männlichen Geschlechts, diesen Phönix Weislingen zu Gesichte kriegen! Ich ward meines Wunsches gewährt.

10. zahnmäßig, wie ein Marttschreier; vgl. Zahnbrecher = Quadralfker, G. B. 7. Bd. 211, 21.

Weislungen. Und der Phönix ward zum ordnaren Hausbahn.

Adelheid. Nein, Weislungen, ich nahm Antheil an euch.

Weislungen. Es schien so.

Adelheid. Und war. Denn wirklich ihr übertraft euern Ruf. Die

5 Menge schätzt nur den Widerschein des Verdienstes. Wie mir's denn geht, daß ich über die Leute nicht denken kann, die mich interessieren, so lebten wir eine Zeit lang neben einander, ohne zu merken was ich an euch vermiste. Endlich gingen mir die Augen auf. Ich sah harr des

10 aktiven Manns, der die Geschäfte eines Fürstenthums beehrte, der sich und seinen Ruhm dabei nicht vergaß, der auf hundert großen Unter-

nehmungen wie auf über einander gewalsten Bergen zu den Wolken hinauf gestiegen war, den sah ich auf einmal jammernd wie einen kranken

Voeten, melancholisch wie ein gehundes Mädchen, und mühsamer als einen

alten Junggefelln. Anfangs schrieb ich's euerm Unfall zu, der euch noch

15 neu auf dem Herzen lag, und entschuldigte euch so gut ich konnte. Jetzt, da es von Tag zu Tag schlimmer mit euch zu werden scheint, müßt ihr mir verzeihen wenn ich euch meine Gunst entreihe. Ihr besitzt sie ohne

Recht: ich schenkte sie einem Andern auf Lebenslang, der sie euch nicht übertragen konnte.

20 Weislungen. So laßt mich los.

Adelheid. Noch ein paar Worte, so sollt ihr Abschied haben! Ich dachte: es ist Gährung. Wehe dem Verlickmaen, daß er diesen Sauer-

teig hereinwari! Ich dacht: er hat sich neue, noch unentwickelte Kräfte

25 gefühlt, da er sich an einem großen Feind maß. Es arbeitet sehr in seiner Seele; die äußere Ruhe ist ein Zeichen der innern Wirksamkeit.

Weislungen. Du haßt dich nicht geirrt; es arbeitete hier und blakt sich noch.

Adelheid. Die Näulniß arbeitet auch. Aber zu welchem Zweck! Wenn es das ist, wie ich fürchte, so laß mich keinen Zeugen abgeben.

30 Ich würde der Natur studen, daß sie ihre Kräfte so mißbraucht.

Weislungen. Ich will euch aus den Augen gehn.

Adelheid. Nicht, bis alle Hoffnung verloren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umständen gefährlich. Armer Mensch! Ihr seid so miß-

40 muthig wie einer dem sein erstes Mädchen untreu wird; und eben darum geb ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand! verzeiht mir was ich aus Liebe gesagt habe.

Weislungen. Zauberin!

Adelheid. War ich's, ihr solltet ein anderer Mann sein. Schamt euch, wenn's die Welt sahe! Um einer elenden Ur'ache willen, die ihr

40 euch gewiß nicht selbst gestehn mögt! Wie ich ein Klein Mädchen war, ich weiß es noch auf einen Punkt, machte mir meine Mutter ein solches Hoffleid, war rosenfarb. Ich machte der Fürstin von Anhalt die Auf-

wartung; da war ein Fraulein, die hatte ein Kleid an, war feuerfarb. Das hatt ich auch haben mogen, und weil ich meins hatte, achtet ich's

45 geringer und ward unleidiam und wollte mein rosenfarbnes Kleid nicht ansiehen, weil ich kein feuerfarbnes hatte. Seht, das ist euer Fall! So

15. Die zweite Bearbeitung hat hier jetzt im Text und selbst in der Probe nicht sein — 207 er hat sich neue Kräfte gefühlt und ist 41

dachte: du hast gewiß das schönste Kleid, und wie ich andre sah die mir gleich waren, das neckte mich. Weislungen! ihr woltet der erste sein und der einzige. Das geht in einem gewissen Kreis. Aber unglücklicher Weise kamt ihr hinaus, fandet wie die Natur mit viel Gewichtern ihre Maschinen treibt. Und das ärgerte euch. Spielt nicht das Kind! 5 Wenn er die Geige spielt, wollen wir die Flöte blasen; eine Virtuosität ist die andere werth.

Weislungen. Hilf ihr, mein Genius! Adelheid! Das Schicksal hat mich in eine Grube geworfen; ich seh den Himmel über mir und seufze nach Freiheit. Deine Hand! 10

Adelheid. Du bist befreit; denn du willst. Der elendste Zustand ist: nichts wollen können. Fühle dich! und du bist Alles was du warst! Kannst du leben, Adelbert, und einen mächtigen Nebenbuhler blühen sehen? Frisst nicht die magerste Mehre seines Wohlstandes deine fettsten? indem sie ringsumher verkündet, Adelbert wagt nicht, mich anzureißen. 15 Sein Dasein ist ein Monument deiner Schwäche Auf! zerstör's da es noch Zeit ist Leben und leben lassen ist ein Sprüchelchen für Weiber. Und man nennt dich einen Mann! —

Weislungen. Und ich will's sein. Wehe dir, Gottfried! wenn das Glück meiner Adelheid Nebenbuhlerin ist. Alte Freundschaft, Gefälligkeit, 20 und die alte Frau Menschenliebe hatte meine Entschliessungen mit Zauberformeln niedergeschläfert; du hast den Zauber aufgelöst. Und nun, gleich entfesselten Winden über das ruhende Meer! Du sollst an die Felsen, Schiff! und von da in Abgrund! und wenn ich mir die Backen drüber zerstrengen sollte. 25

Adelheid. So hör ich euch gern.

Weislungen. Der Kaiser hält einen Reichstag zu Augsburg. Ich will hin und du sollst sehen, Adelheid, ob ich nicht mehr bin als der Schatten eines Manns.

Adelheid. Mich dünkt ich sehe einen auferstandnen verklärten Heiligen in dir. In deinen Augen glüht ein Feuer, das deine Feinde verzehren wird. Komm, Adelbert, zum Bischof. Komm! Victoria ist ein Weib; sie wirft sich dem Tapfersten in die Arme. 30

Im Speisart.

Gottfried. Selbiz. Georg.

35

Selbiz. Ihr seht, es ist gegangen wie ich gesagt habe.

Gottfried. Nein, nein, nein!

Georg. Glaub, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befaßt, borgte von einem Pfälzer den Rock und das Zeichen. Und

9. in eine Grube 1832, 1833. in die Grube: Baedtold. — 27. Dem Dichter schwebt hier die Erzählung in Gottfrieds Lebensbechr. S. 130 vor: „— so war kaiserl. Majestät Maximilian zu Augsburg“ und die Mauteint „fielen ihrer kaiserl. Majestät zu Fuß und verlagten mich zc.“ — „darauf ihnen der fromm kaiser geantwortet: heiliger Gott! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein. Wann sie dann erst zwe Hand hätten und zwei Bein! — das war nun uf mich und Hansen von Selbiz gerecht gewest.“ — 35. f. die Ann. zu 3. 27.

damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Heimedrich Bauern nach Bamberg.

Selbiz. In deiner Verfassung? das hatte dir übel gerathen können.

Georg. So denk ich auch hinten drein. Ein Reitersmann der das
5 vorausdenkt, wird keine weite Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich im Wirthshaus hört ich erzählen: Weistungen und der Bischof seien ausgesöhnt, und man redete viel von einer Heirath mit der Witwe des von Walldorf.

Gottfried. Gespräche!

10 Georg. Ich sah ihn wie er sie zu Tafel führte! Sie ist schön; bei meinem Eid! sie ist schön. Wir bückten uns alle, sie dankte uns allen. Er nickte mit dem Kopf, sah sehr veranügt. Sie gingen vorbei und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Gottfried. Das kann sein.

15 Georg. Hört weiter! Da er des andern Tags in die Messe ging, paßt ich meine Zeit ab. Er war allein mit einem Knaben; ich stand unten an der Treppe und sagte leise zu ihm: ein paar Worte von euerm Verlichingen. Er ward bestürzt; ich sah das Geständniß seines Vaters
20 in seinem Gesicht; er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Selbiz. Das machte, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg. Du bist pfalsgräflich, jagte er. Ich bring einen Gruß von
Mitter Verlichingen, sagt ich, und soll fragen — komm morgen früh,
jagte er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

25 Gottfried. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich, und muß im Vorjaal stehen, lana! lana!
Endlich führt man mich hinein. Er schien böde. Mir war's einerteil.
Ich trat zu ihm und sagte meine Kommission; er that feindlich böde, wie
einer, der nicht merken lassen will, daß er kein Herz hat. Er vermun-
30 derte sich, daß ihr ihn durch einen Reitersjungen zur Rede setzen ließt. Das verdroß mich. Ich sagte: es gäb mir zweierteil Zeit, Ehrliche und Schurken, und daß ich ehrlich wäre, sah er daraus, daß ich Gottfried von Verlichingen diene. Nun sing er an allerlei verkehrtes Zeug zu schwären, das darauf hinausging: ihr hättet ihn überleilt, er sei euch keine Blücht
35 schuldig und wolle nichts mit euch zu thun haben.

Gottfried. Hast du das aus seinem Munde?

Georg. Das und noch mehr.

Gottfried. Es ist genug. Der wäre nun verloren. Treu und
Glauben, du hast mich wieder betrogen! Arme Marie! wie werd ich
40 dir's beibringen.

Selbiz. Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlieren als so ein Hundsstut sein.

1 In der Lebensbechr. Z. 111 kommen einmal Angehörige der Grafen von Walldorf vor: „Da hielten ween seiner alter beiseidlicher knecht, die waren Heimedrich — — — 12 Grafen gräflich 1832. Wie 55, 38, 28, 33.“

Dritter Aufzug.

Der Reichstag zu Augsburg.

**Kaiser Maximilian, Mainz, Bamberg, Anhalt, Nassau,
Weislingen, andre Herren.**

Maximilian. Ich will euch die Köpfe zurecht setzen! Wofür bin ich 5
Kaiser? Soll ich nur Strohmann sein und die Vögel von euern Gärten
scheuchen? keinen eignen Willen haben? bildet's euch nicht ein! Ich
will eine Kontribution von Geld und Mannschaft wider den Türken; das
will ich, sag ich euch, und keiner unterstehe sich, darwider zu reden.

Mainz. Es müßte der kühnste Rebell sein, der einer geheiligten 10
Majestät ins Angesicht widersprechen und in die Flammen ihres Grimmes
treten wollte. Auch weichen wir vor eurer Stimme wie Israel vor dem
Donner auf Sinai. Seht, wie die Fürsten umherstehen, getroffen, wie
von einem unvermutheten Strafgerichte. Sie stehen, und gehen in sich
zurück und suchen: wie sie es verdient haben. Und verdient müssen wir's 15
haben, obgleich unwissend. Ew. Majestät verlangen einen Türkenzug.
Und so lang ich hier sitze, erinnere ich mich keinen der nein gesagt
hätte. Waren nicht alle willig? alle? — Es ist Jahr und Tag, wie
Ihro Majestät es zum ersten Mal vortragen. Sie stimmten alle ein,
die Fürsten und in ihren Augen leuchtete ein Feuer, denen Feinden ein 20
schreckliches Meteor. Ihr Geist flog muthig schon nach den ungrischen
Grenzen, als er auf einmal durch ein jämmerliches Wehklagen zurück-
gehalten wurde. Es waren die Stimmen ihrer Weiber, ihrer unmündigen
Töchter, die gleich Schafen in der Wüste mörderischen Wölfen preis gegeben
waren. Würde nicht Elias selbst auf dem feurigen Wagen, da ihn feurige 25

13. Vgl. „Da erhob sich ein Donner und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge
— das ganze Volk aber erschraf. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott ent-
gegen.“ 2. Mos. 19, 16 f. — 17. erinnere ich mich keinen steht aus wie falscher
Accusativ oder schwach. für hart. Genitiv. Da bei Goethe auch das erinnere ich
mich und was ich mich erinnere vorkommt, s. Gr. Wtb. 3, 559, so möchte man
einen Ausfall von an annehmen. — 20. denen für den, vgl. oben 2. 27, zu 24. —
21. ungrisch ist erst in neuerer Zeit, als ob es dann madjarischer wäre (die Madjaren
haben das Wort gar nicht, nach dem neulateinischen Hungaria für älteres Hun-
ria in ungarisch zerdehnt worden. Der Druck hat: Ungarischen vgl. 43, 22. — 25. Vgl.
2. Kön. 2, 11: „— da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rössen — und Elia fuhr also
im Wetter gen Himmel“. Die Stelle im Gev ist auch im Hinblick auf Faust bemerkenswert,
wo auch das Bild der Himmelfahrt auf dem Feuerwagen 1, 349 dem Dichter vorlief.

Hoffe zur Herrlichkeit des Herrn führten, in diesem Falle sich zurück nach
 der Erde gesehnt haben? Sie thaten lebentlich um die Sicherheit ihrer
 Häuser, ihrer Familien, um mit freiem und ganzem Herzen dem Auge
 des Reichsadlers folgen zu können. Es ist Ew. Majestät nicht un-
 5 kannt, in wiefern der Landfriede, die Adrserklärungen, das Kammergericht
 bisher diesem Nebel abgeholfen hat. Wir sind noch, wo wir waren, und
 vielleicht übler dran. Wohlthenkende Ritter gehorchen Euer Majestät
 Befehlen, begeben sich zur Ruhe und dadurch wird unruhigen Seelen
 der Kampfplatz überlassen, die sich auf eine ausgelassne Weise herum-
 10 tummeln und die hoffnungsvollsten Saaten zerretten. Doch ich weiß:
 Ew. Majestät zu gehorchen wird jeder gern sein Liebstes hintanziehen
 Auf! meine Freunde. Auf! gegen die Feinde des Reichs und der
 Christenheit. Ihr seht wie nöthig unser großer Kaiser es findet, einem
 größern Verlust mit einem kleinern vorzubeugen. Auf! verlaßt eure
 15 Besitzthümer, eure Weiber, eure Kinder, und zeigt in einem unerhorten
 Beispiel die Stärke der deutschen Zehnspflicht und eure Ergebenheit für
 euern erhabnen Monarchen. Kommt ihr zurück und sündet eure Schloßer
 verheert, euer Geschlecht vertrieben, eure Besitzthümer ode, o, so denkt:
 der Krieg, den ihr an den Grenzen führtet, habe in dem Herzen des
 20 Reichs gebrannt, und ihr habet der allgemeinen Ruh und Glückseligkeit
 die euzige aufgeopfert. Die Ruinen eurer Schloßer werden künftigen
 Zeiten herrliche Denkmale sein und laut ausrufen: so gehorchten sie
 ihrer Pflicht, und so geschah ihres Kaisers Wille.

Kaiser. Ich gehe, euch euren Entschickungen zu überlassen. Und
 25 wenn ihr dann sagt: ich hab euch gezwungen, so lügt ihr.

Ein Garten

Zwei Nürnbergger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn; denn da muß er vorbei.
 Er kommt eben die lange Allee herauf.

30 Zweiter Kaufmann. Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weisingen.

Zweiter Kaufmann. Bamberg's Freund; das ist gut.

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Zufall thun, und ich will
 reden.

35 Zweiter Kaufmann. Wohl! Da kommen sie.

Kaiser. Weisingen.

Erster Kaufmann. Er sieht verdrießlich aus.

Kaiser. Ich bin unnuhig, Weisingen. Und wenn ich auf mein
 vergangnes Leben zurücksehe, möcht ich versagt werden; so viel halte, so
 40 viele verunglückte Unternehmungen! Und das alles, weil kein Kurfürst im
 Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen Grillen gelegen wäre als
 an meinen Gedanken. Mein bester Schwimmer erstickte in einem Sumf-

27. Das Auftreten der Kaufleute ist der eben-berühmt angenommen. 27. 28. 1. 27.
 — 37. In der zweiten Ausg. verdrucktlich, wohl die inder Form.

Deutschland! Deutschland! du siehst einem Moraste ähnlicher als einem schiffbaren See.

Die Kaufleute werfen sich ihm zu Füßen.

Erster Kaufmann. Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster!

Kaiser. Wer seid ihr? was gibt's?

Erster Kaufmann. Arme Kaufleute von Nürnberg, Eure Majestät knechte, und stehen um Hülfe. Gottfried von Berlichingen und Hans von Selbiz haben unserer dreißig, die von der Frankfurter Messe kamen, im Bambergischen Geleite niedergeworfen und beraubt. Wir bitten Ew. kaiserliche Majestät um Hülfe und Beistand; sonst sind wir alle verdorbne Leute, genöthigt unser Brod zu betteln.

Kaiser. Heiliger Gott! Was ist das? Der eine hat eine Hand, der andere nur ein Bein! Wenn sie denn erst zwei Hand hätten und zwei Bein, was wolltet ihr denn thun! —

Erster Kaufmann. Wir bitten Euer Majestät unterthänigst, auf unsre bedrängte Umstände ein mittheiliges Auge zu werfen.

Kaiser. Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfefferzack verliert, soll man das ganze Reich aufmahnen; und wenn Händel vorhanden sind, daran kaiserliche Majestät und dem Reich viel gelegen ist, so daß es königreich, fürstenthum, herzogthum und anderes betrifft, so kann euch kein Mensch zusammenbringen! —

Weislungen zu den Kaufleuten. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Die Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. 26.

Kaiser. Wieder neue Händel! Sie wachsen nach wie die Köpfe der Hydra.

Weislungen. Und sind nicht auszuwotten, als mit Feuer und Schwert und einer herkulischen Unternehmung.

Kaiser. Glaubt ihr?

Weislungen. Ich hofft es auszuführen. Das Beschwierlichste ist gethan. Hat Euer Majestät Wort nicht den Sturm gelegt und die Tiefe des Meeres beruhigt? Nur kleine ohnmächtige Winde erschüttern muthwillig die Oberfläche der Wellen. Noch ein Wachtwort, so sind auch die in ihre Höhlen geheckt. Es ist mit nichten das ganze Reich, das über Beunruhigung Klagen führen kann. Franken und Schwaben glimmt noch von den Resten des ausgebrannten Feuers, die ein unruhiger Geist manchmal aus der Asche weckt und in der Nachbarschaft heruntreibt.

4. Eure ist wohl ein Druckfehler von 1832, der sich forterbte und die Form der Bearbeitung von 1773; Euer, das Ursprüngliche. Wahrscheinlich stand die Abkürzung Ew. für Euer) wie Z. 9 und wurde 1832 falsch aufgelöst in Eure, vgl. Z. 15. — 9. Ew. = 5. zu 6. — 11. Wörtlich aus der Lebensbechr., s. oben zu 42, 27. — 13 f. Die Stelle beweist, daß Goethe schon 1771—3 den Geschlechtsunterschied der Formen zween, zwö, zwei nicht mehr kannte, der doch z. B. 1777 noch in Gottscheds Kern der deutschen Sprachkunst (8. Aufl. herausg. von Z. G. Hofmann) S. 179 gelehrt wird. In Götzens Lebensbechr. stand doch zwö Händ und zwei Bein. — 15. Hier hat auch die Ausg. 1832: Euer. — 17. Vgl. Lebensbechr. S. 131: „Wie gehets zu, wann ein Kaufmann einen Pfefferzack verliert, so soll man das ganz Reich uf mahnen und so viel zu schiden haben, und wann Händel vorhanden seyn, das kaiserliche Majestät und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das königreich, fürstenthum, herzogthum und anders antritt, so kan euch niemand naber bringen.“ — 31. das ganze Reich wird 1773 in ganz Deutsch-land geänert.

Hätten wir den Sickingen, den Selbiz — den Berlichingen, diese flammen den Brände, aus dem Wege geschafft, wir würden bald das übrige in todte Asche verfallen sehn.

5 Kaiser. Ich möchte die Leute gerne schonen; sie sind tapfer und edel. Wenn ich einen Krieg führe, müßt ich sie unter meiner Aemel haben, und da waren sie doch ruhig.

Weislingen. Es wäre zu wünschen, daß sie von jeder geleert hätten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann war es außerst gefährlich, ihre aufrührerische Unternehmungen durch kriegerische Ehrenstellen zu belehnen. Es ist nicht genug ihre Person auf die Seite zu schaffen; sondern der Geist ist zu vertilgen, den das Glück ihrer rebellischen Unruhe umhergeblasen hat. Der Befehlsstrieb steigt bis zu den geringsten Menschen hinunter, denen nichts Ermüthlicheres erscheint, als ein Beispiel, das un-
10 bändiger Selbstgelassenheit die Fahne vortraat.

15 Kaiser. Was glaubt ihr, daß zu thun?

Weislingen. Die Achtserklärung, die jetzt, gleich einem verummunten Weibe, nur Kinder in Angst setzt, mit dem furchtbaren Nachhauer zu bewaffnen und, von tapfern und edlen Fürsten begleitet, über die unruhigen Häupter zu senden. Wenn es Euer Majestät Ernst ist, die
20 Fürsten bieten gern ihre Hande; und so garantir ich, in weniger als Jahresfrist, das Reich in der blühendsten Ruhe und Glückseligkeit zu sehen.

Kaiser. Man hatte jetzt eine Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbiz; nur wollt ich nicht, daß ihnen was zu Leid geschähe. Gefangen mücht ich sie haben. Und dann müchten sie eine Urfehde schwören,
25 auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bei der nächsten Session will ich's vortragen.

Weislingen. Ein freundiger bestimmender Jurat wird Ew. Majestät das Ende der Rede erwidern. 30

Fortsetzung.

Sickingen. Berlichingen.

30 Sickingen. Ja! ich komme, eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten. Und wenn ihre holde Seele mir sie zum Erben-
thum übergibt, dann Gottfried —

Gottfried. So wollt ich, ihr wart eher kommen. Ich muß euch
35 sagen: Weislingen hat während seiner Gefangenschaft sich in ihren Augen gefangen, um sie angehalten, und ich sagt sie ihm zu. Ich hab ihn losgelassen, den Vogel, und er verachtet die guttue Hand die ihm in seiner Gefangenschaft Futter reichete. Er schwört herum, wech Gott auf welcher
40 Hecke seine Nahrung zu suchen.

Sickingen. Ist das so?
Gottfried. Wie ich sage.

24 Eine „Urbede“ wurde Gottfried in seiner Gefangenschaft vorgelegt, die ihm durch Christ vorgelegt Lebensbede 148. Bei in 2. 6. 1. Das Urbede ist durch Unterschrift einer eidelichen Bescheiderum von einer sehr kleinen Urbede 27. Wierer Ew. Majestät wie 17. 6.

Sickingen. Er hat ein doppeltes Band zerrißen; ein Band an dem selbst die scharfe Senie des Todes hätte stumpf werden sollen.

Gottfried. Sie sitzt, das arme Mädchen! und verjammert und verbetet ihr Leben.

Sickingen. Wir wollen sie zu singen machen.

Gottfried. Wie! entschließt ihr euch eine Verlassne zu heirathen? 5

Sickingen. Es macht euch beiden Ehre von ihm betrogen worden zu sein. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann den sie kannte ein Nichtswürdiger war? Nein doch! ich bleibe drauf: sie soll Königin von meinen Schültern werden. 10

Gottfried. Ich sag euch, sie war nicht gleichgültig gegen ihn.

Sickingen. Trau' du mir so wenig zu, daß ich den Schatten eines Elenden nicht sollte verjagen können? Laß uns zu ihr.

Lager der Reichsexecution.

Hauptmann. Officiere.

15

Hauptmann. Wir müssen behutiam gehn, und unsre Leute so viel möglich schonen. Auch ist unsre gemeine Ordre, ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten; denn wer mag sich an ihn machen.

Erster Officier. Freilich! Und er wird sich wehren wie ein wildes 20 Schwein. Ueberhaupt hat er uns sein Lebenlang nichts zu Leide gethan, und jeder wird's von sich schieben Kaiser und Reich zu Gefallen Arm und Bein dran zu setzen.

Zweiter Officier. Es wär eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten! Wenn ich ihn nur einmal beim Livven habe, er soll nicht loskommen. 25

Erster Officier. Faßt ihn nur nicht mit den Zähnen, ihr! Er möchte euch die Kinnladen aussziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leute packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

Zweiter Officier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unfern Brief muß er nun haben. Wir wollen nicht 30 säumen, und einen Trupp ausschicken der ihn beobachten soll.

Zweiter Officier. Laßt mich ihn führen.

Hauptmann. Ihr seid der Gegend unkundig.

Zweiter Officier. Ich hab einen Knecht der hier geboren und er- 35 zogen ist.

Hauptmann. Ich bin's zufrieden.

5 zu singen machen wie zu lassen, zu lächer, zu fürchten machen, vgl. Gr. Wb. 6, 1389 c) wo auch obige Stelle verzeichnet ist. — 21. Lebenlang, s. G. W. 6. Bd. S. 109 zu 25. — 25. Der Livven, der Schopffel des Hods, wie Nitrich wenn ich ihn beim Nitrich erhasche. Das Wort ist so wenig bekannt, daß es hier zu Konjekturen und Zertänderungen Anlaß gegeben hat. Dennoch ist es nicht unerhört. „Livv-Coten“ heißt bei S. Nitrich ein Vorderstück des Harnröhrens; in Westfalen ist der Lipp und der Klippen der Hochhof, Hochstapel. Woche 162 241. Mehrere verzeichnet im Nassauischen Wb. S. 265 aus Herborn: Livven, Hochlivven, Hochhof. Goethe selbst, der das Wort gewiß aus dem Volksmunde hatte, gebraucht es 1786 in dem Briefe vom 16. September aus Verona: „Der Hod“ wird so angegürtet, daß er die Taille abschneidet und die Livven des Corsets bedeckt —“. Er gebraucht es auch 1786 in den Vögeln s. G. W. 6. Bd. S. XVII und in einem Briefe an die Stein 20. Juni 1789.

(Singsingen.)

Singsingen allem: Es geht Alles nach Wunsch! Sie war etwas 1.
stürzt über meinen Antrag, und sah mich von Kopf bis auf die Fuß-
an; ich wette sie verglich mich mit ihrem Weisfisch. Gott sei Dank das
5 ich mich stellen darf! Sie antwortete wenig und durchschinder. Ist
besser! Es mag eine Zeit kochen. Bei Mädchen die durch Verstimulanz
gebeist sind wird ein Heirathsvorschlag bald gar

Gottfried kommt:

Was bringt ihr, Schwager?

10 **Gottfried.** In die Acht erklart! —

Sicksingen. Was?

Gottfried. Da! lest den erbaulichen Brief. Der Kaiser hat Excommunication
gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel
und den Thieren auf dem Felde zu freßen vorschneiden soll.

15 **Sicksingen.** Erst sollen sie dran! Just zur gelegenen Zeit bin ich hier.

Gottfried. Nein, Sicksingen! ihr sollt fort. — Das hieße nur,
großen Anschlag im Mein verrathen wenn ihr zu so ungelegener Zeit des
Reichs Feind werden wolltet. Auch mir kommt ihr weit mehr nützen,
wenn ihr neutral zu sein scheint. Der Kaiser liebt euch, und das
20 Schlimmste was mir begegnen kann ist: gefangen zu werden. Dann
braucht er nur Vorwort und reißt mich aus einem Glend, in das unvertilg-
liche Hüfte uns Beide stürzen könnte. Denn was war's! — Jedo geht der
Zug gegen mich; erfahren sie du bist bei mir, so schicken sie mehr und
wir sind um nichts gebessert. Der Kaiser sitzt an der Quelle, und ich
25 wäre schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so ge-
schwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammenblasen kann.

Sicksingen. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Heiter zu euch
stoßen lassen.

Gottfried. Gut. Ich habe schon Georgen nach dem Selbst geschick;
30 und meine übrigen Knechte in der Nachbarchaft herum. Lieber Schwager,
wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Haufchen sein, deraußer
wenig Fürsten beisammen gesehen haben.

Sicksingen. Ihr werdet gegen die Menge wenig sein.

Gottfried. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

35 **Sicksingen.** Wenn sie aber einen guten Hirten haben.

Gottfried. Sorg Du! Und es sind lauter Mierblinze. Und dann
kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen
Handlungen ist. Zu Hause sitzt der Kürst und macht einen Operations-
plan; das ist die rechte Höhe! So ging mir's auch einmal, wie ich dem
40 Pfalzgraf zugehört hatte gegen Konrad Schorten zu dienen. Da trat er

1. Da Weisfisch und Weisling Synonyma sind, gehört: 2. Ich bin 12. 12. 12. mit dem Namen seines Nebenbuhlers — 10. In der Lebenskette heißt: 2. 12. 12. — und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Mordacht und in eine Acht, schossen die Pfaffen und Munden auf der Gansel mit Kugeln zu mir, und 12. 12. 12. den Vögeln in küssen, sie solten mich freßen. — 21. Vorwort im Zettel, 12. 12. 12. wort gehert in den Hallen, wo 6. vor für für amment. 3. 7. 82. 12. 12. 12. 259, 20. 261, 16. — 27. Von Hans von Zeller als einem Knecht, 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. Eine andere Stelle kommt von Hans von Zeller, in dem 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. Schwager nennt sich Hans von Zeller, in dem 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12. 12.

mir einen Zettel aus der Kanzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt. Da wurf ich den Rätthen das Papier wieder dar, und sagt: ich wüß nicht darnach zu handeln. Ich weiß ja nicht was mir begegnen mag; das steht nicht im Zettel. Ich muß die Augen selbst aufthun und sehen was ich zu schaffen hab!

Sickingen. Glück zu, Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eile zusammentreiben kann.

Gottfried. Komm noch mit zu meinen Weibsteuten. Ich ließ sie besiammen. Ich wollte daß du ihr Wort hättest eh du gingst. Dann schick mir die Reiter und komm heimlich wieder sie abzuholen; denn mein Schloss, fürcht ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr sein.

Sickingen. Wollen das Beste hoffen. w.

Bamberg.

Adelheid mit einem Briefe. Das ist mein Werk! Wohl dem Menschen der stolze Freunde hat.

Sie liest.

„Zwei Exekutionen sind verordnet: eine von Bierhundert gegen Berlichingen, eine von zweihundert wider die gewaltigen Besitzer deiner Güter. Der Kaiser ließ mir die Wahl, welche von beiden ich führen wollte. Du kannst denken daß ich die letzte mit Freuden annahm.“

Ja das kann ich denken! kann auch die Ursach rathen: du willst Berlichingen nicht ins Angesicht sehen. Inzwischen warst du brav. Fort, Adelbert! gewinne meine Güter; mein Trauerjahr ist bald zu Ende, und du sollst Herr von ihnen sein.

Tagthausen.

Gottfried. Georg.

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich kenne ihn nicht; es ist ein kleiner Mann mit schwarzen feurigen Augen und einem wohlgeübten Körper.

Gottfried. Bring ihn herein.

Lerßen tommt.

Gott grüß euch! Was bringt ihr?

Lerßen. Mich selbst. Das ist nicht viel; doch Alles was es ist, biet ich euch an.

1 ff. Val. Lebensbechr. 2. 186: „alsbald legt mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf mir aus der Kanzlen ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten sollt. Da wurff ich den Rätthen den Zettel wieder dar, und sagt, ich wüß nach dem Zettel nit zu reiten — ich weiß nit was mir begegnen mag, das steht in dem Zettel nit, ich muß die Augen selbst aufthun und sehen, was ich zu schaffen hab.“ — 10. 1773: Reuter, wie oben 49, 27. — 31. Goethes Freund von Strassburg her, der hier verewigt ist, hieß Franz Christian Lerse. In der Ausg. 1773 u. f. f. heißt er auch Franz Lerse (nicht wie hier Lerjen).

Gottfried. Ihr seid mir willkommen, doppelt willkommen, ein braver Mann und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verlust der alten fürchtete. Gebt mir euren Namen.

5 Versen. Franz Versen.

Gottfried. Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem braven Manne bekannt gemacht habt.

Versen. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt; aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

10 Gottfried. Ich erinnere mich eurer nicht.

Versen. Es wäre mir leid! Wißt ihr noch, wie ihr, um des Pfalzgrafen willen, Konrad Schotten Feind wart und nach Häßfurt auf die Häßnacht reiten wolltet?

Gottfried. Wohl weiß ich's.

15 Versen. Wißt ihr, wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünf und zwanzig Reitern entgegen kamt?

Gottfried. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur für zwölf und theilt meinen Haufen; waren unrer sechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens, sie sollten mit mir vorbeistehen. Dann wollt ich

20 ihnen nachrücken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredt hatte.

Versen. Aber wir sahen euch und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Wie wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir hinab.

25 Gottfried. Da sah ich erñ, daß ich mit der Hand in die Kohlen geschlagen hatte. Fünf und zwanzig gegen acht! Da galt's kein Feiern. Ehrhardt Truchseß durchschad mir einen Knöchel. Dafür rann ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich Alle gehalten wie er und ein Männlein, es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen.

Versen. Das Männlein wovon ihr saget —

12. Lebensbechr. 191: „Bald nachdem erfuhr ich weither Mundschafft, wie eine groß. Häßnacht zu Häßfurt sezn wird.“ — 13. Häßnacht wird Goethe nicht geschrieben haben. Seine Schreibung war 1768: Häßnacht und noch 13. Febr. 1775 nennt er es (an Auguste Stelberg) Häßnachtsgoethe, i. G. W. G. Bd. 55. 60, 95, 119. v. Krißl sagt unter Häß-Nacht: „Häß-Nacht in das gewöhnliche in andern Crassen, eben von vielen Jahren her.“ Auch in Gogens Lebensbechr. fand G. die Form Häßnacht und so hat auch die Ausg. 1773: Häßnacht. Diese Form blieb auch hebn in der Bearbeitung von 1801 und ist gewiß auch die der Hf. von 1771. Die Schreibung Häßnachtsfrüel in Vater Breit, zu der wir die Hrschrift nicht vergleichen können, kommt gegen die angeführten Beispiele nicht auf. — 15 f. Vgl. Lebensbechr. 193: „Je näher ich zu ihnen kam, je größer mich dandte der Hauffen sein, und betten ben 1. oder 25. Pferd.“ — 17 f. Lebensbechr. 1: 2 f.: „da sieben sie daber ben 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erñlich anstolngen, und dieneil sie nit mehr betten, theilten wir unñ.“ Schon früher heßt es: „ich kam 16 Pferd.“ Dann: „ich rudd zu einem Dorf hinter eine Scheuer und meint ich weit v. Schotten und den Erh. Truchseßen mit ihrem Hauffen fur lassen.“ — „wie ich dann ein Weisheit mit meinen Mentern gemacht hatt.“ — 21. Lebensbechr.: „Da wurden sie aber mein gewahrt.“ — 22 f.: „da ich aber nu kommen welt, da kommen sie.“ — 24 f. Seiten 3 187 der Lebensbechr. gebraucht G. das Schwurwort: „daß ich Berg hatte, ich solun die Hand in die Kohlen, wie auch geschak.“ und so noch 188, 266. Die Hand in die Kohlen schlagen, wie: sich die Hand verbrennen. 3. Gr. Letz 5, 1785 — 27 f. Lebensbechr. 191: heit u sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchschad mit ein Knöchlein — es war mein und meines kleinen Häuffchens übel gewahrt worden, dann wam ich von da. Mannlein etwan einmal von mir bracht, und ab etwan senft an einem andern wam, v. 24: es von stund an wieder an mich, es bub mich auch durch den Panzer-Cemel hindurd, daß es ein wenig gesehert hatt.“ — 28. gewahrt gemessen 182 Truchseß vgl. 1773: gewahrt nach Schreibung der Lebensbechr. i. zu 27. 1841: gewahrt:

Gottfried. Es war der bravste Knecht den ich gesehen habe. Es setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte ich hätt's von mir gebracht und wollte mit andern zu schaffen haben, war's wieder an mir und schlug feindlich zu; es hieb mir auch durch den Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig geblüht hatte.

Versen. Habt ihr's ihm verziehen?

Gottfried. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Versen. Nun so hoff ich daß ihr mit mir zufrieden sein werdet. Ich habe mein Probstück an euch selbst abgelegt.

Gottfried. Bist du's? O willkommen, willkommen! Kannst du 10 sagen, Maximilian, du hast unter deinen Dienern einen so geworben?

Versen. Mich wundert's, daß ihr nicht bei Anfang der Erzählung auf mich gefallen seid.

Gottfried. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindeligste mich zu überwältigen trachtete? 15

Versen. Eben das Herr! Von Jugend auf dien ich als Reiters-
tuecht und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch
stießen, freut ich mich. Ich kannt euren Namen, und da lernt ich euch
kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand. Ihr saht, es war nicht Furcht,
denn ich kam wieder. Kurz ich lernt euch kennen. Ihr überwandet nicht 20
nur meinen Arm, ihr überwandet mich, und von Stund an beschloß ich
euch zu dienen.

Gottfried. Wie lang wollt ihr bei mir anshalten?

Versen. Auf ein Jahr. Ohne Entgelt.

Gottfried. Nein, ihr sollt gehalten werden wie ein andrer, und 25
drüber wie der, der mir bei Remlin zu schaffen machte.

Georg kommt. Hans von Selbiz läßt euch grüßen; morgen ist er
hier mit fünfzig Mann.

Gottfried. Wohl.

Georg. Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsböcker herunter, ohne 30
Zweifel euch zu beobachten und zu necken.

Gottfried. Wie viel?

Georg. Ihrer fünfzig.

Gottfried. Nicht mehr? Komm, Versen, wir wollen sie zusammen-
schmeißen, wenn Selbiz kommt, daß er schon ein Stück Arbeit gethan findt. 35

Versen. Das soll eine reichliche Vorlese werden.

Gottfried. Zu Pferde!

7. Lebensbeschr. 194: „Dasselbig Männlein entbeth mir darnach, wann ich es zu einem
Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weis ich, was es
an mir ersehen hat. Da entbeth ich ihm, es sollte tomen, ich wolt es nit umsonst be-
gehren — — dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol —.“ —
23 ff. Val. die zu 7 mitgetheilte Stelle aus der Lebensbeschr. — 26. Büttmann vermutet,
daß der Dichter Remlingen als den Ort angenommen habe wo das Zusammentreffen
stattand. — 35. findt, wie 51, 20; abgeredt, vgl. G. 28. 7. Bd. 112, 3. 96, 9. 295, 4.
Kauf 1. 284. „Findt ist mundartliche Zusammensetzung, wobei eigentlich d ausgefallen
und sint zu schreiben wäre, wie ja gebrochen wird.“ (Meine Faustausg. S. 14.)

Wald am Fuße d. M. 3.

Zwei Reichsknechte begegnen einander.

Erster Knecht. Was machst du hier?

Zweiter Knecht. Ich hab Urlaub gebeten meine Nothdurft zu vers-
5 richten. Seit dem blinden Lärmen gestern Abends ist mir's in die Ge-
därme geschlagen, daß ich alle Augenblicke vom Pferde muß.

Erster Knecht. Hält der Trupp hier in der Nahe?

Zweiter Knecht. Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

Erster Knecht. Wie verläufst du dich denn hierher?

Zweiter Knecht. Ich bitt dich, verrath mich nit. Ich werd auß-
10 nächste Dorf und sehn ob ich nit mit warmen Ueberschlägen meinem
Nebel abhelfen kann. Wo kommst du her?Erster Knecht. Vom nächsten Dorf. Ich habe unterm Officier Wein
und Brod geholt.Zweiter Knecht. So, er thut sich was zu auts vor unterm An-
15 gesicht, und wir sollen fasten? schön Crempel!

Erster Knecht. Komm mit zurück, Schurke!

Zweiter Knecht. Wär ich ein Narr! Es sind noch viele unterm
Häufen, die gern faheren wenn sie so weit davon wären als ich.

Erster Knecht. Hörst du? Pferde!

Zweiter Knecht. O weh!

Erster Knecht. Ich kletter auf den Baum.

Zweiter Knecht. Ich steck mich in den Sumf.

Gottfried, Lersen, Georg, Andre Knechte u. Michel.

Gottfried. Hier am Teiche weg und hinter Hand in den Wald,
25 so kommen wir ihnen in Rücken.

Sichem vorbei.

Erster Knecht steigt vom Baume. Da ist nicht gut sein, Michel! Er
antwortet nicht. Michel! Sie sind fort.

Er geht nach dem Sumf.

Michel! O weh, er ist versunken. Michel! Er hört mich nicht, er
ist erstickt. So lauert der Tod auf den Feigen und reißt ihn in ein
unrühmlich Grab. Fort! du selbst Schurke! Fort! zu deinem Häufen. 28Gottfried zu Pferde Halte bei den Gefangenen, Georg. Ich will
35 sehn ihren klüchtigen Führer zu erreichen. 29Georg. Unterst zu oberst hurst ihn mein Herr vom Berde, daß
der Federbusch im Noth stach. Seine Reiter huben ihn außs Pferd und
fort wie befeßen. 26.

9. Für denn stand nebt dann. 12. Besck S. 70. — 12. Dar zu 9. — 13. Wenn
wie sie sagen ist nicht angemekt: Nur in den Sumf. Act 177. — 14. — 15. —
25. Gottfried schre: 177. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 840. — 841. — 842. — 843. — 844. — 845. — 846. — 847. — 848. — 849. — 850. — 851. — 852. — 853. — 854. — 855. — 856. — 857. — 858. — 859. — 860. — 861. — 862. — 863. — 864. — 865. — 866. — 867. — 868. — 869. — 870. — 871. — 872. — 873. — 874. — 875. — 876. — 877. — 878. — 879. — 880. — 881. — 882. — 883. — 884. — 885. — 886. — 887. — 888. — 889. — 890. — 891. — 892. — 893. — 894. — 895. — 896. — 897. — 898. — 899. — 900. — 901. — 902. — 903. — 904. — 905. — 906. — 907. — 908. — 909. — 910. — 911. — 912. — 913. — 914. — 915. — 916. — 917. — 918. — 919. — 920. — 921. — 922. — 923. — 924. — 925. — 926. — 927. — 928. — 929. — 930. — 931. — 932. — 933. — 934. — 935. — 936. — 937. — 938. — 939. — 940. — 941. — 942. — 943. — 944. — 945. — 946. — 947. — 948. — 949. — 950. — 951. — 952. — 953. — 954. — 955. — 956. — 957. — 958. — 959. — 960. — 961. — 962. — 963. — 964. — 965. — 966. — 967. — 968. — 969. — 970. — 971. — 972. — 973. — 974. — 975. — 976. — 977. — 978. — 979. — 980. — 981. — 982. — 983. — 984. — 985. — 986. — 987. — 988. — 989. — 990. — 991. — 992. — 993. — 994. — 995. — 996. — 997. — 998. — 999. — 1000.

Lager.

Hauptmann. Erster Ritter.

Erster Ritter. Sie fliehen von weitem dem Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an den Ferien sein. Laßt ein fünfzig ausrücken bis an die Mühle. Wenn er sich zu weit wagt, erwischt ihr ihn vielleicht. Ritter ab.

Zweiter Ritter geführt.

Hauptmann. Wie geht's, junger Herr? Habt ihr ein paar Zinten abgerennt?

Zweiter Ritter. Daß dich die Pest! Wenn ich Hörner gehabt hätte 10 wie ein Damhirsch, sie wären gesplittert wie Glas. Du Teufel! Er rannt auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd mein schlug.

Hauptmann. Dankt Gott, daß ihr noch so davongetommen seid.

Zweiter Ritter. Es ist nichts zu danken; ein paar Nerven sind 15 entwei. Wo ist der Feldscher? Ab

Jarthausen

Gottfried. Selbiz.

Gottfried. Was sagtest du zu der Aechtsertklärung, Selbiz?

Selbiz. Es ist ein Streich von Weislingen. 20

Gottfried. Meinst du?

Selbiz. Ich meine nicht, ich weiß.

Gottfried. Woher?

Selbiz. Er war auf dem Reichstag, sag ich dir, er war um den 25 Kaiser.

Gottfried. Wohl! so machen wir ihm wieder einen Anschlag zu nichte.

Selbiz. Hoff's.

Gottfried. Wir wollen fort, und soll die Hasenjagd angehn. Ab.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabei kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er schlägt uns ein Detaschement nach dem andern, und was nicht untkommt und gefangen wird, das läuft in Gottes Namen lieber nach der Türkei als

7. 8. Es ist anzunehmen, daß der Hauptmann und die zwei Ritter dieselben Personen sind, die oben S. 48f. als Hauptmann und Officiere aufgetreten sind. Daher fragt der Hauptmann den verwundeten zweiten Ritter (Officier), im Hinblick auf seine anmakende Rede 48, 25, ob er sich ein paar Zinten (von den Hörnern) abgelaufen? — 11. Die Form Damhirsch für Damhirsch, die auch in der Bearbeitung 1773 beibehalten wird, kommt schon im 16. Jahrh. (bei Com. Geiner: damhirz, vel danhirz) vor, dann öfter im 17. und 18. Jahrh. — Hörner wie ein Damhirsch, der breite schaufelförmige Hörner hat. — Du Teufel! avostrobriert er den Götz auf den er gestoßen ist.

ins Lager zurück. So werden wir alle Tage schwächer. Wir müssen einmal für allemal ihm zu Leibe gehn, und das mit Ernst; ich will selbst dabei sein und er soll sehn mit wem er zu thun hat.

5 Ritter. Wir sind's Alle zufrieden; nur ist er der Landsart so kundig, weiß alle Gänge und Schliche im Gebirg, daß er so wenig zu tanzen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst auf Barthausen zu! Mag er wollen oder nicht, er muß herbei, sein Zütoß zu verteidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschieren?

10 Hauptmann. Freilich! Wißt ihr, daß wir schon um Hundert geschmolzen sind?

Ritter. Verflucht!

Hauptmann. Drum geschwind, eh der ganze Eisthumpen aufthaut. Es macht warm in der Nähe, und wir sehn da wie Butter an der 15 Sonne. 26.

Gebirg und Wald.

Gottfried. Selbiz. Trupp.

Gottfried. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit daß Sickingens Reiter zu uns stießen.

20 Selbiz. Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Gottfried. Gut, und du, Franz, führe mir die rüstig rechts durch den Wald hinauf. Sie kommen über die Haide; ich will gegen ihnen halten Georg, du bleibst um mich. Und wenn ihr seht, daß sie mich 25 angreifen, so fallt umgestürzt in die Seiten. Wir wollen sie pariren! Sie denken nicht, daß wir ihnen Spitze bieten können.

Haide.

auf der einen Seite ein; hohe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Cerentionsma.

30 Hauptmann. Er hält auf der Haide? das ist impertinent! Er soll's büßen. Was? den Strom nicht zu fürchten der auf ihn losbraut! —

Ritter. Ich wollte nicht, daß ihr an der Spitze rittet; er hat das Ansehen, als ob er den Ersten, der ihn anstoßen möchte, umgekehrt in die 35 Erde pflanzen wollte. Ich hoffe nicht, daß ihr Luß habt zum Kosmarinstrauch zu werden. Reitet hinten drein.

18. mit hellem Hauf, vgl. Faust 2, 6121: zu ganzem hellen Haufen. D. selbst habe ich mit Hinweis auf Gr. Bib. 1, 965 bemerkt, daß hell, wie im alten r. in hier nur verstärkende Bedeutung habe. Wenn ein Rezensent nun die Redensartbe-
deckung wieder macht, daß das hell hier eigentl. id. hell, ganz, hell sei, so kann ich
in Weitläufigkeit meiner Erläuterungen deshalb nicht noch weiter gehn und kann den Rezensent
nur empfehlen sie aufmerksamer zu lesen. — 25. pariren, mundartl. im. Parire
pfeilen, praden: niederlagern, wie mit der Niederlage, hängen etc. v. v. v. v.
schallt. — 26. 1773: die Spitze bieten können. — 31. zum Kosmarinstrauch
zu werden: umgekehrt in die Erde gepflanzt zu werden, daß ihr um 4. mundartl.
werdet.

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitte euch! Ihr seid noch der Knoten von diesem Bündel Haselruten; löst ihn auf, so knickt er sie euch einzeln wie Rietgras.

Hauptmann. Trompeter, blas! Und ihr bläst ihn weg. 26.

Selbiz hinter der Höhe hervor im Galopp. Mir nach! Sie sollen zu ihren 5
Händen rufen: multivolizirt euch! — Ab.

Franz aus dem Wald. Gottfrieden zu Hüfte! er ist fast umringt.
Braver Selbiz! du hast schon Lust gemacht. Wir wollen die Haide mit
ihren Distelköpfen besäen.

Vorbei. Getümmel.

10

Eine Höhe mit einem Wartthurme.

Selbiz verwundet. Knechte.

Selbiz. Legt mich hierher und kehrt zu Gottfried.

Knechte. Laßt uns bleiben, Herr, ihr braucht unsrer.

Selbiz. Steig einer auf die Warte und seh wie's geht. 15

Erster Knecht. Wie will ich hinaufkommen?

Zweiter Knecht. Steig auf meine Schultern und dann kannst du
die Lücke reichen und dir bis zur Oeffnung hinaufhelfen.

Erster Knecht steigt hinauf. Ach! Herr.

Selbiz. Was siehst du? 20

Knecht. Eure Reiter fliehen der Höhe zu.

Selbiz. Höllische Schurken! Ich wollt sie stünden und ich hätt eine
Kugel vorn Kopf. Reißt einer hin und stuch und wettet sie zurück! —

Knecht ab.

Selbiz. Siehst du Gottfrieden? 25

Knecht. Die drei schwarze Federn seh ich mitten im Getümmel.

Selbiz. Schwimm, braver Schwimmer! Ich liege hier.

Knecht. Ein weißer Federbusch! wer ist das?

Selbiz. Der Hauptmann.

Knecht. Gottfried drängt sich an ihn — Bau! er stürzt. 30

Selbiz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja, Herr.

Selbiz. Wohl! wohl!

Knecht. Weh! weh! Gottfrieden seh ich nicht mehr!

Selbiz. So stirb, Selbiz. 35

Knecht. Ein fürchterlich Gedräng wo er stand. Georgs blauer
Busch verschwindt auch.

Selbiz. Komm herunter! Siehst du Linsen nicht?

11. Wartthurme schrieb Goethe schwerlich, sowie 1773 auch in der That Wartthurn steht. Auch Götz lebensbechr. hat Thurn 3 B. S. 148. Über Thürner in Faust 1 (der Profa scene) s. meine Ausgabe 1, S. 274. Schon Adelung bemerkt, die Form Thurn sei im Hochdeutschen veraltet. Es ist aber noch heute mundartlich französisch (vgl. Türmenich, Germ. Völkertimmen 2, 70; der Therner [Thürner] bläu en dem Stud.). Es ist dies ein Fall wie 51, 13. Vgl. 61 zu 2. — 25. Natürlich spricht das Selbiz zu einem andern Knecht. — 37. verschwindt, wie oben findet, abgeredt 52 35 u. a.

Unrecht. Nicht; es geht Alles drunter und drüber.

Selbiz. Nichts mehr. Kommt! Wie halten sich Zidingens Reiter?

Unrecht. Gut. Da flieht einer nach dem Wald. Noch einer! Ein ganzer Trupp! Gottfried ist hin!

5 Selbiz. Kommt herab.

Unrecht. Ich kann nicht. Wohl, wohl! ich sehe Gottfried! Ich seh' Georgen!

Selbiz. Zu Pferd?

Unrecht. Hoch zu Pferd. Sieg! Sieg! sie fliehn.

10 Selbiz. Die Reichstruppen?

Unrecht. Die Fahne mitten drin. Gottfried hinten drein. Sie zerstreuen sich. Gottfried erreicht den Säbdrich. — Er hat die Fahne.

Er hält. Eine Handvoll Menschen um ihn herum. Mein Kamerad erreicht ihn — Sie sehen herauf.

15 **Gottfried. Georg. Franz. Ein Trupp.**

Selbiz. Glück zu! Gottfried. Sieg! Sieg!

Gottfried steigt vom Pferd. Theuer! Theuer! Du bist verwundet, Selbiz.

20 Selbiz. Du lebst und siegst! Ich habe wenig gethan. Und meine Hunde von Reitern! Wie bist du davon gekommen?

Gottfried. Dießmal galt's; und hier Georgen dank ich das Leben, und hier Franzosen dank ich's. Ich warf den Hauptmann vom Gaul. Sie stachen mein Pferd nieder und drangen auf mich ein; Georg hieb sich zu mir und sprang ab; ich wie der Blitz auf seinen Gaul. Wie der Donner

25 saß er auch wieder. Wie kamst du zum Pferde?

Georg. Einem, der nach euch hieb, stieß ich meinen Dolch in die Gedärme wie sich sein Harnisch in die Höhe zog; er hüts' und ich half zugleich euch von einem Feind, mir zu einem Pferde.

30 Gottfried. Nun stachen wir, bis Franz sich zu uns herein schlug, und da mähten wir von innen heraus.

Franz. Die Hunde, die ich führte, sollten von außen hineinmahn, bis sich unsre Zentien begegnet hätten; aber sie flohen wie Reichstruppen.

Gottfried. Es floh Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf warst meinem Rücken eine Mauer, inzwischen daß ich vor mir her ihren Muth in Stücken schlug. Der Fall ihres Hauptmanns half mir sie

35 schütteln, und sie flohen. Ich hab ihre Fahne und wenig Gefangne.

Selbiz. Der Hauptmann?

Gottfried. Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt, ihr Minder! kommt, Selbiz! — Macht eine Bahre von Asten. Du kannst nicht

40 auf's Pferd. Kommt in mein Schloß. Sie sind zerstreut. Aber unsrer sind wenig und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen, meine Freunde! Ein Glas Wein schmect auf so einen Strauß.

Lager.

Hauptmann. Ich möcht euch Alle mit eigener Hand umbringen, ihr tausend Sakrament! Was fortsulaufen! er hatte keine Hand voll Leute mehr! Fortsulaufen wie die Scheißkerle! Vor Einem Mann! — Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Lust hat, und der wird eine reiche Nistung für seine Zunge sein ganz Lebenslang haben; und wenn das Alter ihn hinter den Ofen knickt, wird ihm das Husten und Schwachheit vertreiben, wenn ihm einfällt unre Prostitution in seiner Entel Gehirn zu pflanzen. Reit herum ihr, und ihr und ihr! Wo ihr von untern zerstreuten Truppen findet, bringt sie zurück oder stecht sie nieder. Wir müssen diese Scharten auswegen und wenn die Mägen drüber zu Grund gehen sollten.

Nartbaufen.

Gottfried. Fersen. Georg.

Gottfried. Wir dürfen keinen Augenblick säumen; arme Jungen, ich darf euch keine Raß gönnen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reiter aufzutreiben. Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zögern, so ziehen sie mir vors Schloß.

Die zwei ab.

Ich muß einen auf Kundschaft ansjagen. Es fängt an heiß zu werden; und wenn es nur noch brave Kerls wären! Aber so ist's die Menge. 25

Sickingen. Maria.

Maria. Ich bitt euch, lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reiter, Selbizens, eure sind zerstreut; er ist allein, Selbiz ist verwundet auf sein Schloß gebracht und ich fürchte Alles. 25

Sickingen. Seid ruhig, ich gehe nicht weg.

Gottfried kommt. Kommt in die Kirch, der Vater wartet. Ihr sollt mir in einer Viertelstunde ein Paar sein.

Sickingen. Laßt mich hier. 30

Gottfried. In die Kirche sollt ihr jetzt.

Sickingen. Gern. Und darnach?

Gottfried. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn.

Sickingen. Gottfried!

Gottfried. Wollt ihr nicht in die Kirche? 35

Sickingen. Kommt, kommt!

1. Scheißkerle; 1773: Scheißerle. Bilmar sagt zu dem Wort im Jbidikon von Turbellen: „übliches Compliment, welches auch in Hessen wie in Frankfurt dem Großherzog & Anant Gelegenheit gegeben haben würde Goethe — aufmerksam zu machen, daß seine Gedichte (Göt) erfreulicher Weise im Volke — Geltung fanden. Ubrigens längst durch Luthers „ernie zornige Schrift“ verächtigt gewordenes Scheltwort.“ — 9. reit, d. i. reitet, vgl. zu 2. 33, 38. — 10. findet, wie 52, 35. — 17. Weilern. Der Dichter denkt bei dieser Ortsangabe vielleicht an Wolf Ederßen von Weiler, von dem Göt 2. 147 erzählt, daß er ihm einmal herausgeholfen habe. — 215. Aber so ist's die Menge. Dies erinnert an Goethes Ansichten von der Majorität, s. Sprüche. „Wegen der Majorität haben wir ganz eigne Gedanken“ (Wanderj. 3. Buch 11. Kap.) zc.

12 f

Hauptmann. Wie viel sind's in allem?

Ritter. Hundert und fünfzig.

Hauptmann. Von Vierhundertern? Das ist arg! Reht gleich auf
5 und grad gegen Jarkhausen zu, eh er sich erholt und sich uns wieder in
Weg stellt.

Jarkhausen.

Gottfried. Elisabeth. Sickingen. Maria.

Gottfried. Gott segn euch, geb euch glückliche Tage, und behalte
10 die, die er euch absieht, für eure Kinder!

Elisabeth. Und die lasse er sein wie ihr seid: rechtschaffen! Und
dann laßt sie werden was sie wollen.

Sickingen. Ich dankt euch. Und dankt euch, Marie. Ich führe euch
an den Altar, und ihr sollt mich zur Glückseligkeit führen.

15 Maria. Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden
gelobten Lande antreten.

Gottfried. Glück auf die Reise!

Maria. So ist's nicht gemeint; wir verlassen euch nicht.

Gottfried. Ihr sollt, Schwester!

20 Maria. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.

Gottfried. Und ihr särtlicher als vorsehend.

Georg heimlich. Ich kann Niemand aufreiben. Ein einziger war
geneigt; darnach veränderte er sich und wollte nicht.

Gottfried. Gut, Georg. Das Glück sangt an launisch mit mir zu
25 werden. Ich ahnt es. Sickingen, ich bitt' euch geht noch diesen Abend;
beredet Marien. Sie ist eure Frau; laßt sie's fühlen. Wenn Weiber
quer in unsre Unternehmungen treten, ist unser Feind im freien Feld
sicherer als sonst in der Burg.

30 Anecht kommt. Herr! Die Reichstruppen sind auf dem Marsch, gerade
hierher, sehr schnell.

Gottfried. Ich habe sie mit Ruthenstreichen geweckt. Wie viel
sind ihrer?

Anecht. Ohngefähr Zweihundert. Sie können nicht zwei Stunden
mehr von hier sein.

35 Gottfried. Noch überm Fluß?

Anecht. Ja, Herr.

Gottfried. Wenn ich nur fünfzig Mann hätte, sie sollten mir mar
herüber. Hast du Frauen nicht gesehen?

Anecht. Nein, Herr.

40 Gottfried. Biet Allen sie sollen bereit sein.

Gottfried. Es muß geschieden sein, meine Lieben. Weine, meine

17. 1773: Georg kommt. — 25. ahnt (Rrieb gewiß Goethe nicht, vgl. G. 16. 1773
S. 191, 20. 338, 202 u. f. f. Kröp. hand weht; aborder. So steht auch unten 1773
vgl. 51, 13 zu Lastnacht. — 40. 11. Die zweimalige Rufworte des Mannes scheinen
hinter einander fast eine Frage im Manuscript vermuten. Es steht etwa: „Und hast du
die Scenabemerkung: Anecht ab. Gottfried wendet sich zu Sickingen und Maria.“

gute Marie; es werden Augenblicke kommen, wo du dich freuen wirst. Es ist besser du weinst deinen Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote eines künftigen Elends wäre. Lebe wohl, Marie. Lebt wohl, Bruder.

Maria. Ich kann nicht von euch. Schwester! Lieber Bruder, laß uns! Achte! du meinen Mann so wenig, daß du in dieser Extremität seine Hülfe verschmäht?

Gottfried. Ja, es ist weit mit mir gekommen. Vielleicht bin ich meinem Sturze nah. Ihr beginnt heute zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksal trennen. Ich hab eure Pferde zu satteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Maria. Bruder, Bruder!

Elisabeth zu Sickingen. Geht ihm nach! Geht!

Sickingen. Liebe Marie, laß uns gehn.

Maria. Du auch? mein Herz wird brechen.

Gottfried. So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt sein.

Maria. Wehe! wehe!

Gottfried. Wir werden uns vertheidigen, so gut wir können.

Maria. Mutter Gottes, hab Erbarmen mit uns!

Gottfried. Und am Ende werden wir sterben oder uns ergeben. —

Du wirst deinen edlen Mann mit mir in Ein Schicksal geweint haben. Maria. Du marterst mich.

Gottfried. Bleib! bleib! Wir werden zusammen gefangen werden. Sickingen, du wirst mit mir in die Grube fallen! Ich hoffe du solltest mir heraushelfen.

Maria. Wir wollen fort. Schwester, Schwester!

Gottfried. Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen. Ich will ihr Bett nicht besteigen bis ich euch außer Gefahr weih.

Gottfried. Schwester, liebe Schwester! Er löst sie.

Sickingen. Fort, fort!

Gottfried. Noch einen Augenblick. Ich seh euch wieder. Tröstet euch. Wir sehen uns wieder.

Sickingen, Maria ab.

Ich trieb sie und da sie recht möcht ich sie halten. Elisabeth, du bleibst bei mir.

Elisabeth. Bis in den Tod! wie ich will daß du bei mir bleiben sollst. Wo bin ich sicherer als bei dir?

Gottfried. Wen Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau. Und dann laßt den Teufel in einer Heerd Unglück daherkommen, ihm alles nehmen, er bleibt mit dem Trost vermählt.

Elisabeth. Welche Gott lieb hat, der geb er so einen Mann. Und wenn er und seine Kinder nicht ihr einziges Glück machen, so mag sie sterben. Sie kann unter die Heiligen des Himmels passen, aber sie ist ihn nicht werth.

Gottfried. Georg.

Georg. Sie sind in der Nähe; ich hab sie vom Thurn gesehen.
Der erste Strahl der Sonne wiegelte sich in ihren Biten. Wie ich sie
sah, wollte mir's nicht länger werden als einer Maße vor einer Arme
5 Mäule. Zwar wir spielen die Katten.

Gottfried. Seht nach den Thorriegeln; verrammelt's inwardig mit
Balken und Steinen.

Georg al

Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre Tapferkeit
10 sollen sie mir an ihren eignen Nägeln verkaufen.

Trompeter von außen

Aha! ein rothrückiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob
wir Sundsötter sein wollen?

Er geht ans Fenster.

15 Was soll's?

Man hört in der Fern' red'n.

Gottfried in seinen Barr. Einen Strich um deinen Hals!

Trompeter redt fort.

Beleidiger der Majestät? Die Aufforderung hat ein Maß gemau't
20 Es liegt ihnen nichts so sehr am Herzen als Majestät, weil niemand
diesen Walf so nöthig hat als sie.

Trompeter redet

Gottfried antwort: Mich ergeben? auf Guad und Unquad? Mit wem
redt ihr! Bin ich ein Hauber? Sag deinem Hauptmann: vor Abro
25 kaiserliche Majestät hab ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber,
sag's ihm, er kann mich — — —

Schmeiß' ras den Bat in.

Belagerung.

auf.

30 Elisabeth. Gottfried u. W.

Gottfried. Du hast viel Arbeit, arme Frau!

Elisabeth. Ich wollt ich hätte sie lang. Wir werden schwerlich lang
halten können.

Gottfried. Den Keller haben die Schurken freilich. Sie werden
35 sich meinen Wein schmecken lassen.

2 Thurn. Hier blieb die urbr' Nam' nehm, indem hier in der Scene 12. 137 schon Thurn steht, vgl. 56, 11. 67, 11 — 15 1776: Sund-Parce! — 18 24 1. 1. 1. vgl. oben 51, 20: abgeredt u. dgl. 6 28 7 86, 112, 3. — 22. redet, nachdem ich um urbr' Korrektur, 3. oben in 51, 25 — 26. Die drei Glacantentend. u. dem 18. 7. der Ausgabe von 1775 ergänzt, 7 2 191, wie gewin' auch im ersten Manuscript 1775 69. dankenstride fanden. Gögen's Gebrauch eines ähnlichen Ausdr. bei ihm 69. 1. 1. 1. wird von ihm selbst erzählt 2. 170: „Da über ich wieder in dem Thurn, da ich in hinden ledet“ — 31. Ähnliche Jage in der Leben'sbeleg 110.

Ulrikath. Die übrigen Bistualien thum mir noch leider. Zwar ließ ich die ganze Nacht heraufschleppen; es ist mir aber doch noch zu viel drunten geblieben.

Gottfried. Wenn wir nur auf einen gewissen Punkt halten, daß sie Kapitulation vorschlagen. Wir thum ihnen brav Abbruch. Sie schießen den ganzen Tag und verwunden unsre Mauern und knicken unsre Scheiben. Lersen ist ein braver Kerl; er schleicht mit seiner Büchse herum; wo sich einer zu nah waagt, blaff! liegt er. 5

Knecht. Kohlen, gnädige Frau.

Gottfried. Was gibt's? 10

Knecht. Die Kugeln sind alle; wir wollen neue gießen.

Gottfried. Wie steht's Pulver?

Knecht. So ziemlich. Wir sparen unsre Schüsse wohl aus.

Zaal.

Lersen mit einer Kugelform. **Knecht** mit Kohlen. 15

Franz. Stellt sie daher und seht wo ihr im Hause Blei kriegt.

Knecht ab.

Inzwischen will ich hier zugreifen.

Geht ein Fenster aus und schlägt die Scheiben ein.

Alle Vortheile gelten! — So geht's in der Welt; weiß kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser, der die Scheiben faßte, dachte gewiß nicht, daß das Blei einem seiner Urenkel garstiges Kopfweh machen könnte; und da mich mein Vater zeugte, dacht er nicht, welcher Vogel unterm Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich fressen möchte. Danken wir Gott davor, daß er uns bei dem Anfang gegen das Ende gleichgültig gemacht hat. Wer möchte sonst den Weg von einem Punkt zum andern gehen. Wir können nicht und sollen nicht. Ueberlegung ist eine Krankheit der Seele und hat nur franke Thaten gethan. Wer sich als ein halbfaules Geripp denken könnte, wie ekel müßt ihm das Leben sein! — 20 30

Georg mit einer Kanne. Da hast du Blei! Wenn du nur mit der Hälfte triffst, so entgeht keiner, der Ihre Majestät ansagen kann: Herr! wir haben uns prostituiert.

Franz haut davon. Ein brav Stück!

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weg suchen; ich bin nicht bang davor. Ein braver Reiter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads.

Franz gießt. Halt den Köffel! Er geht ans Fenster. Da zieht so ein Reichsmusje mit der Büchsen herum; sie denken wir haben uns erschossen. Und diesmal haben sie's getroffen. Sie dachten nur nicht, daß 40

11. all für alle stand urur gewiß hier, ebenso wie in zweiter Bearb. s. die Anmerk. dafelbst. — 11. 16. Lebensbechr. 116: „— so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu schießen, dann was ich aus den Fenstern, Thorenglen, Zinn, und was es war, zu wegen bracht.“

wir wieder beschossen sein könnten. Er soll die Kugel versuchen wie sie aus der Pfanne kommt. Er läßt.

Georg lehnt den Köffel an. Laß mich sehn.

Franz schießt. Da liegt der Spaz.

5 Georg. Der schoß vorhin nach mir sie gehen wie ich zum Dachfenster hinausstieg und die Künne holen wollte. Er traf eine Taube, die nicht weit von mir saß; sie stürzt in die Künne; ich dankt ihm für den Braten und stieg mit der doppelten Beute wieder herein.

10 Franz. Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloß herumgehen, unser Mittagessen verdienen

Gottfried kommt. Bleib, Franz! Ich hab mit dir zu reden. Dich, Georg, will ich nicht von der Jagd abhalten.

Georg ab.

Sie entbieten mir wieder einen Vertrag.

15 Franz. Ich will zu ihnen hinaus und hören was es soll.

Gottfried. Es wird sein: ich soll mich auf Bedingungen in rittersich Gefängniß stellen.

20 Franz. Das ist nichts! Wie wär's, wenn sie uns freien Abzug eingestünden, da ihr doch von Sickingen keinen Ersatz erwartet? Wir vergrüben Geld und Silber, wo sie's nicht mit einem Wald von Wünschelruthen finden sollten; überließen ihnen das Schloß und tämen mit Manier davon.

Gottfried. Sie lassen uns nicht.

25 Franz. Es kommt auf eine Prob an. Wir wollen um sicher Geleit rufen, und ich will hinaus.

Saal.

Gottfried, Elisabeth, Georg. Knechte, bei Tisch.

Gottfried. So bringt uns die Gefahr zusammen. Laßt's euch schmecken, meine Freunde! Vergesst das Trinken nicht. Die Maide ist 30 leer. Noch eine, liebe Frau.

Elisabeth zuckt die Achseln.

Ist keine mehr da?

Elisabeth weis. Noch eine, ich hab sie für dich bei Seite gesetzt.

35 Gottfried. Nicht doch, Liebe! Gib sie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich; es ist ja meine Sache.

Elisabeth. Holt sie draußen im Schrauf.

Gottfried. Es ist die letzte. Und mir ist als ob wir nicht zu sparsam Ursache hätten. Ich bin lang nicht so vergnügt gewesen.

Er schenkt ein.

40 Es lebe der Kaiser!

1. beschossen, mit Schießvorrat versehen; eine Bedeutung, die nur durch Gegenüberstellung zu dem vorübergehenden verschossen deutlich wird. Vgl. allenfalls mhd. *geraten* für zu Bierre u. dgl. Gr. Gr. I, 70. Grimms *Wtb.* I, 157, 4. Der Satz fehlt in B — 25. Die Bemerkung ab fehlt und erscheint erst 1773. Es ist hier ein Fall von Wieder- aufgehn des Vorhangs anzunehmen, da in der nächsten Scene Gottfried und die Zechen um den gedeckten Tisch mitten im Mittagessen erscheinen.

Alle. Er lebe!

Gottfried. Das soll unser vorletztes Wort sein, wenn wir sterben. Ich lieb ihn, denn wir haben einerlei Schicksal. Und ich bin noch glücklicher als er. Er muß den Reichsständen die Mäuse fangen, inzwischen die Matten seine Besitzthümer amagan. Ich weiß, er wünscht sich manchmal lieber tod, als länger die Seele eines so krüpplichen Körpers zu sein. Mußt er zum Fuße: marsch! der ist eingeklafast; zum Arm: heb dich! der ist verrenkt. Und wenn ein Gott im Gehirn säß, er könnt nicht mehr thun als ein unmündig Kind; die Spekulationen und Wünsche ausgenommen um die er nur noch schlimmer dran ist.

Edwents ein.

Es geht jußt noch einmal herum. Und wenn unser Blut anfängt auf die Keige zu gehn, wie der Wein in dieser Flasche erst schwach, dann tropfenweise rinnt er tröpelt das letzte in sein Glas, was soll unser letztes Wort sein?

Georg. Es lebe die Freiheit!

Gottfried. Es lebe die Freiheit!

Alle. Es lebe die Freiheit!

Gottfried. Und wann die uns überlebt, können wir ruhig sterben. Denn wir sehen im Geiste unsre Enkel glücklich, und die Kaiser unsrer Enkel glücklich.

Wenn die Diener der Fürsten so edel und frei dienen wie ihr mir, wenn die Fürsten dem Kaiser dienen wie ich ihm dienen möchte —

Georg. Da muß viel anders werden.

Gottfried. Es wird! Es wird! Vielleicht daß Gott denen Großen die Augen über ihre Glückseligkeit aufthut. Ich hoff's; denn ihre Verblendung ist so unnatürlich, daß zu ihrer Erleuchtung kein Wunder nöthig scheint. Wenn sie das Uebermaß von Wonne fühlen werden in ihren Unterthanen glücklich zu sein; wenn sie menschliche Herzen genug haben werden, um zu schmecken, welche Seligkeit es ist ein großer Mensch zu sein; wenn ihr wohlgebautes gesequenes Land ihnen ein Paradies gegen ihre steife gezwungene einsiedlerische Gärten scheint; wenn die volle Wange, der fröhliche Blick jedes Bauern, seine zahlreiche Familie, die Fettäigkeit ihres ruhenden Landes besiegett, und gegen diesen Anblick alle Schaulüste, alle Bilderfälle ihnen kalt werden; dann wird der Nachbar dem Nachbar Ruhe gönnen, weil er selbst glücklich ist. Dann wird keiner seine Grenzen zu erweitern suchen. Er wird lieber die Sonne in seinem Kreise bleiben, als ein Komet, durch viele andre seinen schrecklichen unsterkten Zug führen.

Georg. Würden wir darnach auch reiten?

Gottfried. Der unruhigste Kopf wird zu thun genug finden. Auf die Gefahr wollte Gott Deutschland wäre diesen Augenblick so! Wir wollten die Gebirge von Wölfen säubern, wollten unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen und dafür die Suppe mit ihm essen. Wär uns das nicht genug, wir wollten uns mit unsern Brüdern, gleich Cherubs mit flammenden Schwertern, vor die Grenzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Fische die Franzosen lagern, und zugleich unsers theuren Kaisers sehr ausgefetzte Länder und

die Ruhe des Ganzen beschützen. Das wäre ein Leben, Georg, wenn man seine Haut vor die allgemeine Glückseligkeit setzte!

Georg sringt auf.

Gottfried. Wo willst du hin?

5 **Georg.** Ach! ich vergaß daß wir eingewehrt sind. Der Kaiser sperrt uns ein! — Und unsre Haut davon zu bringen, setzen wir unsre Haut dran.

Gottfried. Sei gutes Muths.

10 **Franz** kommt. Freiheit! Freiheit! Das sind schlechte Menschen. — Unschlüssige, bedächtige Esel. — Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Werden und Rüstung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Gottfried. Sie werden kein Zahnweh vom Rauen kriegen.

Franz heimlich. Habt ihr das Silber versteckt?

Gottfried. Nein. Frau geh mit Frauen, er hat dir was zu sagen.

15 [Schloßhof.]

Georg singt. Es sing ein Knab ein Reiselein;

hm! hm!

Da lacht' er in den Käfig nein.

hm! hm!

20 Zo! Zo!

hm! hm!

Der freut sich traun so läppisch,

hm! hm!

Und griff hinein so läppisch;

25 hm! hm! zc.

Da flog das Meistein auf ein Haus,

hm! hm!

Und lacht den dummen Buben aus.

hm! hm! zc.

30 **Gottfried.** Wie steht's?

Georg führt sein Pferd heraus. Sie sind gesattelt.

Gottfried. Du bist fix.

Georg. Wie der Vogel aus dem Käfig.

Alle die Belagerten.

35 **Gottfried.** Ihr habt eure Büchsen? Nicht doch! Geht hinauf und nehmt die besten aus dem Müstschrank, es geht in Einem hin. Wir wollen voraus reiten.

Georg. hm! hm!

Zo! Zo!

40 hm! hm! Ab.

15. Hier ist ein Scenenwechsel anzunehmen. Im Saal kann Georg sein Pferd nicht herausführen. In der Ausg. von 1773 ist die Scene angegeben: Schloßhof.

Saal.

Zwei Knechte am Mühlbrant.

Erster Knecht. Ich nehm die.

Zweiter Knecht. Ich die. Da ist noch eine schönere.

Erster Knecht. Nein doch! Mach daß du fortkommst!

5

Zweiter Knecht. Horch!

Erster Knecht springt ans Fenster. Hilf, heiliger Gott! Sie ermorden
unsern Herrn. Er liegt vom Pferde. Georg stürzt.Zweiter Knecht. Wo retten wir uns! An der Mauer den Rußbaum
hinunter in's Feld. Ab.

10

Erster Knecht. Franz hält sich noch; ich will zu ihm. Wenn sie
sterben, wer mag leben! — Ab.

Vierter Aufzug.

Wirthshaus zu Heilbrunn.

Gottfried. Ich komme mir vor wie der böie Geist, den der Kapuziner in einen Sack beschwor und nun in wilden Wald trägt, ihn an der
5 ödesten Gegend zwischen die Dornsträuche zu bannen. Schlepp, Vater, schlepp! Sind deine Zauberformeln stärker als meine Zähne, so will ich mich schwer machen, will deine Schultern ärger nieder drücken als die Untreue, einer Frau das Herz eines braven Mannes. Ich habe euch schon genua schwizen und seiden gemacht eh ihr mich erwischtet, und
10 höllische Verrätherei borgte euch ihr unsichtbares Netz.

Elisabeth kommt.

Was für Nachricht, Elisabeth, von meinen lieben Getreuen?

Elisabeth. Nichts gewisses. Einige sind erstochen, einige liegen im Thurn; es konnte oder wollte niemand mir sie näher bezeichnen.

15 Gottfried. Ist das die Belohnung der Treue? der kindlichsten Ergebenheit —? Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden. —

Elisabeth. Lieber Mann, schilt unsern himmlischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren: ein großes edles Herz. Laß sie gefangen sein! Sie sind frei. Gib auf die kaiserlichen Rathe
20 Acht! Die großen goldenen Ketten sehen ihnen zu Gesicht —

Gottfried. Wie dem Schwein das Halsband. Ich möchte Georgen und Franzosen geschlossen sehen! —

Elisabeth. Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

25 Gottfried. Ich wollt nicht weinen. Ich wollt die Zähne zusammen beißen und an meinem Grimm fauen.

Elisabeth. Du würdest dein Herz fressen.

4. beschwor, auch 1773. Ein 1804: beschwor — 9. seiden, mittelhochdeutsch kichen: zu trennen von seuchen, mhd. kichen — 11. Hier hat auch 1773: Thurn. f. 61, 2. — 16. Er meint, die heilige Schrift verheißt ja Belohnung für kindliche Treue 5. Mos. 5, 16. — 20. Die großen goldenen Ketten der Kaiser. Rathe erinnern an die goldene Kette des Bürgermeisters zu Nürnberg oben 2 33 u. 17. Der Rath saß wie dem Schwein das Halsband wird in Gr. Wtb. ebenso wie bei Winer Bauer 3 204 angeführt ohne weiteren Nachweis. Die Medensart kommt auch vor in der zweiten Bearb. — 26. „Es frißt mir das Herz, am Herz, ins Herz“ Gr. Wtb. 4 1, 135 = es quält mich. So auch (daß 137): sich fressen = quälen. Hier wohl: dem Herz aufzehren, zu Tode quälen.

Gottfried. Desto besser! so würd ich meinen Muth nicht überleben. In Ketten meine Augäpfel! Ihr lieben Jungen! Hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würd mich nicht satt an ihnen sehn können. — Im Namen des Kaisers ihr Wort nicht zu halten —! Welcher Unterthan würd nicht hundertfach straffällig sein, der ein Bildniß seines erhabenen Monarchen an einen ecken verächtlichen Ort aufhängen wollte! — Und er selbst übertüncht alle Tage mit dem Abganz der Majestät angefaulte Hundsfötter, hängat sein geheiligtes Ebenbild an Schandpfähle und gibt es der öffentlichen Verachtung Preis.

Elisabeth. Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor ihnen erscheinen sollt. Die Weise die euch im Kopf summt, kömmt Empfindungen in ihrer Seele wecken, —

Gottfried. Laß es sein, sie haben keine. Nur brave Hunde ist's gefährlich im Schlaf zu stören. Sie bellen nur meistens; und wollen sie beißen, ist es in einem Anfall von dummer Wuth, den Kopf gesenkt, den Schwanz zwischen den Beinen. Damit ihre Majerei selbst noch Furcht ausdrücke, trappeln sie stillschweigend herbei und knappen von hinten nach Knaben und sorglosen Wandrern.

Elisabeth. Der Gerichtsbote!

Gottfried. Eiel der Gerechtigkeit! — Schleppt ihre Säcke zur Mühle 20 und ihren Mehricht in's Feld. Was gibt's?

Gerichtsdienner. Die Herren Kommissarii sind auf dem Rathhause versammelt und schiden nach euch.

Gottfried. Ich komme.

Gerichtsdienner. Ich werd euch begleiten. 25

Gottfried. Wozu! Ist's so unsicher in Heilbronn? Ah! Sie denken ich brech meinen Eid. Sie thun mir die Ehre an mich vor ihres Gleichen zu halten.

Elisabeth. Lieber Mann! —

Gottfried. Komm mit auß's Rathhaus, Elisabeth. 30

Elisabeth. Das versteht sich. Ab.

Rathhaus.

Kaiserliche Rätthe. Hauptmann. Rathsherrn von Heilbronn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die stärksten und tapfersten 35 Bürger versammelt; sie warten hier in der Nähe auf euern Wink um sich Berlichingens zu bemestern.

1. Über Wortbruch der Feinde klagt Götz wiederholt, so S. 147: „aber ich verließ mich auf ihr Zusagen — wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man! etc.“ S. zweite Bearbeitung. — 17. knappen, schnappen, ist aus dem Niederländischen ins Fränkische herübergekommen; vgl. niederl. knappen: essen, hastig zugreifen. Ebenso in der Wetterau, in Nassau, s. Weigand, Mehrein, Sildebrand in Gr. Wtb. 5, 1347. — 25. 1773: bekleiden, die Bühnenbearbeitung von 1801 stellte aber wieder begleiten her: letzteres rechtfertigt die Rede Gottfrieds. — 30. kommt, J. G. Baechtold. Komm 1832, 1833 (Oktavauszg. I. 5.). — 33 f. Lebensbechr. 148: „Und wie ich nun zu Heilbronn nach jetzt berührter Gefängnis etliche Wochen in einer Herberg verhaßt gelegen bin, da schickt der Bund einen — — Stadtschreiber oder was er war gen Heilbronn und hat ein Urphey bey ihm, die

Kaiserlicher Rath. Wir werden Ihre Kaiserlichen Majestät eure Bereitwilligkeit, Ihrem Befehl zu gehorchen, nach unsrer Pflicht anzurühmen wissen. — Es sind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Säusten und hier wohl beschlagen. Er deutet auf die Brust.

Kaiserlicher Rath. Wohl! —

Gerichtsdienner kommt. Er wartet vor der Thür.

Kaiserlicher Rath. Laß ihn herein.

Gottfried. Gott grüß euch, ihr Herren! Was wollt ihr mit mir?

10 Kaiserlicher Rath. Zuerst, daß ihr bedenkst: wo ihr seid und vor wem!

Gottfried. Bei meinem Eid! ich verkenne euch nicht, meine Herren.

Kaiserlicher Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Gottfried. Von ganzem Herzen.

15 Kaiserlicher Rath. Setzt euch.

Gottfried. Da unten hin? Ich kann stehn, meine Herren; das Stühlchen riecht nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Kaiserlicher Rath. So steht.

Gottfried. Zur Sache, wenn's euch gefällig ist.

20 Kaiserlicher Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Gottfried. Bin's wohl zufrieden; wollt es wär von jeher geschehn.

Kaiserlicher Rath. Ihr wißt, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsre Hände kamt.

Gottfried. Was gebt ihr mir, wenn ich's vergesse?

25 Kaiserlicher Rath. Wenn ich euch Becheidenheit geben könnte, würd' ich eure Sache gut machen.

Gottfried. Freilich gehört zum Gutmachen mehr als zum Verderben.

Schreiber. Soll ich das all protokolliren?

Kaiserlicher Rath. Nichts, als was zur Handlung gehört.

30 Gottfried. Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.

Kaiserlicher Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väterliche Gnade an den Platz der Majestätlichen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers, Heilbrunn, eine seiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid, euch, wie es einem Ritter
35 geziemt, zu stellen und das Weitere demüthig zu erwarten.

Gottfried. Wohl! und ich bin hier und warte

Kaiserlicher Rath. Und wir sind hier Ihre Kaiserlichen Majestät Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienter Strafe los, welches
40 ihr mit unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Abreue abschwören werdet, welche euch hiemit vorgelesen werden soll.

Gottfried. Ich bin Ihrer Majestät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort, ob ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

laß er mir für in der Stuben, in Beiwohnen vieler von Heilbrunn, also daß die Stuben voller Leute war, und begehrt, ich soll solche Schwören und annehmen, und wo ich mit thet, heiz der Bund geschrieben, solten sie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich oblag solche Abreue stracks ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn hien, ehe ich sie annehmen wolt."

Kaiserlicher Rath. Das geht euch nichts an.

Gottfried. So wende der Kaiser sein Antlitz von euch, wenn ihr in Noth steckt! Sie waren meine Gesellen und sind's. Wo habt ihr sie hingebracht?

Kaiserlicher Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig. 5

Gottfried. Ah! Ich dachte nicht, daß ihr zu nichts verbunden seid, nicht einmal zu dem was ihr verspricht.

Kaiserlicher Rath. Unsere Kommission ist, euch die Uhrföhde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiser und ihr werdet einen Weg finden um eurer Knechte Leben und Freiheit zu sehen. 10

Gottfried. Euren Zettel!

Kaiserlicher Rath. Schreiber, lest.

Schreiber. Ich, Gottfried von Berlichingen, bekenne öffentlich durch diesen Brief: daß, da ich mich neulich gegen Kaiser und Reich rebellischer Weise aufgelehnt — 15

Gottfried. Das ist nicht wahr! Ich bin kein Rebell, habe gegen Ihro Kaiserliche Majestät nichts verbrochen und das Reich geht mich nichts an. Kaiser und Reich! — Ich wollt, Ihro Majestät ließen ihren Namen aus so einer schlechten Gesellschaft. Was sind die Stände, daß sie mich Aufruhrs zeihen wollen! Sie sind die Rebellen, die mit unerbörtem geizigem Stolz mit unbewehrten Kleinen sich füttern und läglich Ihro Majestät nach dem Kopf waschen. Die sind's die alle schuldige Ehrfurcht außer Augen setzen, und die man laufen lassen muß, weil der Galgen zu theuer werden würde, woran sie gehenkt werden sollten.

Kaiserlicher Rath. Mäßigt euch und hört weiter. 25

Gottfried. Ich will nichts weiter hören. — Tret einer auf und zeug! Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Österreich nur einen Schritt gethan? Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewiesen, daß ich besser als einer fühle, was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freien, ihrem Kaiser 20 schuldig sind? Ich müßte ein Schurke sein, wenn ich mich könnte bereden lassen, das zu unterschreiben.

Kaiserlicher Rath. Und doch haben wir gemessene Ordre euch in der Güte zu bereden, oder im Entstehungsfall in Thurn zu werfen.

Gottfried. In Thurn? mich? 35

Kaiserlicher Rath. Und daselbst könnt ihr euer Schickial von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Gottfried. In Thurn? Ihr mißbraucht die Kaiserliche Gewalt. In Thurn? Das ist sein Befehl nicht. Was! mir erü, die Verräther! eine Falle stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Zweck drin aufzuhängen! Mir dann ritterlich Gefängniß zusagen, und die Zusagen wieder brechen!

13. In der Lebensbeschreibung sind zwei Urheben, von 1522 und von 1730 mitgeteilt (Z. 255 und Z. 292), denen das Nachfolgende nachgebildet ist: „Ich Gdt. von Berlichingen zu Hornburg, bekenn öffentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Tag, 2c.“ — 1“. auß so einer = einer so. Vgl. Z. 34, 20. — 27. Lebensbechr. Z. 131: „— ich fan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kaiſ. Majeſtät oder das Haus Österreich gehandelt hab.“ — 34. Entstehungsfall von entstehen im Sinne von erlangen, f. Gr. Wb. 3, 632. — 35. 39. Thurn, wie oben Z. 61. 2

Kaiserlicher Rath. Einem Räuber sind wir keine Treu schuldig.

Gottfried. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich auch in der gesündelsten Malerei verehere, ich wollte dir zeigen, wer der sein müße der mich einen Räuber heißen wolle. Ich bin in einer ehrlichen 5 Jhd begriffen. Du könntest Gott danken, und dich für der Welt groß machen, wenn du eine so ehrliche, so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen siße. Denen Spitzbuben von Nürnberg einen Menschen abzusagen, dessen beste Jahre sie in ein elend Loch begruben, meinen Hansjen von Wittwach zu befreien, hab ich die Anjone 10 kjonirt. Er ist so gut ein Stand des Reichs als eure Kurfürsten; und Kaiser und Reich hätten seine Noth nicht in ihrem Kopfküssen gefühlt. Ich habe meinen Arm gestreckt und habe wohl gethan.

Kaiserlicher Rath wintet dem Rathsherrn; der sieht die Schelle.

Jhr nennt mich einen Räuber! Müße eure Nachkommenschaft von 15 bürgerlich ehrlichen Spitzbuben, von freundlichen Dieben und privilegierten Beutelschneidern bis auf das letzte Naumfederchen beraubt werden! —

Bürger treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.

Was soll das?

Kaiserlicher Rath. Jhr wollt nicht hören. Janat ihn!

20 Gottfried. Ist das die Meinung? Wer kein Ungrüßer Ths ist, komme mir nicht zu nah! Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand eine solche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erde aus dem Grund kuriren soll.

25 Sie machen sich an ihn; er schlägt den einen zu Boden und reißt einem Andern die Wehr von der Seite. Sie weichen.

Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm den Tapfersten unter euch kennen zu lernen.

Kaiserlicher Rath. Geht euch!

30 Gottfried. Mit dem Schwert in der Hand? Wißt ihr, daß es jetzt nur an mir läge mich durch alle diese Hasenjager durchzuschlagen und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man sein Wort hält. Verspricht mir ritterlich Gefängniß zu halten und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

35 Kaiserlicher Rath. Mit dem Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiser rechten?

Gottfried. Behüte Gott! nur mit euch und eurer edlen Kompanie. Seht wie sie sich die Gesichter gewaschen haben! Was gebt ihr ihnen für die vergebliche Müß? Geht, Freunde! es ist Werteltag, und hier ist nichts zu gewinnen als Verlust.

40 Kaiserlicher Rath. Greißt ihn! Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiser nicht mehr Muth?

Gottfried. Nicht mehr, als Pflaster die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte.

47 Lebensbeschr. S. 14: „Ich wär in einer ehrlichen Rbed (Jhd) betreten u.“ — 9. Die Gefangennehmung Frig (nicht Hans) von Wittwachs erzahlt Gieg Lebensbeschr. 122 — 11. Kopfküssen 1832 S. zu S. 73, 6 — 17. S. 151: „Da ich die Urbed mit annehmen wollt, betten sie die Weinschröter bestellt, die traten zu mir in des Tiesen Herbers (das Gasthaus zur Krone in Heilbronn) in der Stuben und wolten mich sammen. Ich dem neckhen vom veder und die Wehr heraus.“ — 38 Werteltag im Werteltag gebraucht auch Luther 1 Sam. 20, 17

Gerichtsdienere. Eben ruft der Thürner: es zieht ein Trupp von mehr als zweihundertern nach der Stadt zu. Unersehens sind sie hinter der Weinhöhe hervorgequollen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherrn. Weh uns! Was ist das?

Wahre kommt Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt 5 euch sagen: er habe gehört wie unwürdig man an seinem Schwager hundsbrüchig worden wäre; wie die Herren von Heilbronn allen Vorschub thäten. Er verlange Rechenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden und sie der Plünderung Preis geben.

Gottfried. Braver Schwager!

Kaiserlicher Rath. Tretet ab, Gottfried! — 10

Gottfried ab.

Was ist zu thun?

Rathsherrn. Habt Mitleiden mit uns und unsrer Bürgerschaft! Sickingen ist unbändig in seinem Zorn, er ist ein Mann es zu halten. 15

Kaiserlicher Rath. Sollen wir uns und dem Kaiser die Gerechtsame vergeben?

Zweiter Rath. Was hülf's unzukommen! halten können wir sie nicht. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherrn. Wir wollen Gottfriedem aussprechen für uns ein Wort 20 einzulegen. Mir ist als wenn ich die Stadt schon in Flammen sähe.

Kaiserlicher Rath. Laßt Gottfried herein.

Gottfried. Was soll's?

Kaiserlicher Rath. Du würdest wohl thun, deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnern. Anstatt dich vom Verderben 25 zu retten, stürzt er dich nur tiefer hinein, indem er sich zu deinem Falle gefällt.

Gottfried sieht Elisabeth an der Thür. Heimlich zu ihr. Geh hin! Sag ihm: er soll unverzüglich herein brechen, soll hierher kommen, nur der Stadt kein Leids thun. Wenn sich die Schurken hier widersetzen, soll er 30 Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran unzukommen, wenn sie nur Alle mit erstochen werden.

1. In den Ausg. 1. Hand Thürner, so denn auch JG. und Baechtold. Da 1773 Thürner steht, war dies gewiß auch hier urjpr. der Fall. Vgl. II, 7. — 3. hervor- gedrungen 1773 für hervorgequollen. — 5. Schlag — auch 1773, 1804 — wohl für Schlagbaum. Vgl. Leonh. Frisch: „Schlag, was man vor eine Öffnung thut, dieselbe zu sperren, als Tuerbaum. Schlag, den man vor dem Eingang der Straße ziehen oder schieben kann, daß kein Vieh hinausläuft.“ „Schlagbaum — als vor den Stadthieren oder Bräuden, die man herabziehen und damit Pferd und Wagen abhalten kann.“ — 21. „Sickingen, mein Schwoger,“ so nennt ihn Götz Lebensbeschr. 153 und 239, S. 154 sogar: „Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager.“ S. 282 nennt Götz einen andern Sickingen, Philipp, auch seinen Schwager, obwohl er es nicht war. So sagt auch Frundsberg einmal in der Lebensbeschr. 88 zu Götz: „Schwager Göz.“ — 28. In der Lebensbeschr. heißt es S. 152: „wie sie mich in der Herberg (in Heilbronn) zur Stuben hinausführten, gieng meine Hausfrau gleich die Steegen heruf — da riß ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und sagt: Weib, erschrid nicht, sie wollen mir Lepheb fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen. Thue ihm aber also und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Arensberg, und zeig ihnen an die Ritterliche Gefängnus, wie mir zugesagt, wöll mir nicht gehalten werden.“ Sie thut es und andern Tags wird Göz wieder „in der Stuben auf'm Rathhaus“ vorgenommen (S. 153): „und war mein Hausfrau wieder vom Lager kommen und stund heraus vor der Stuben — da haten sie mich: ich sollt zu meiner Hausfranen gehn und zu ihr sagen, daß

Ein großer Saal auf dem Rathhaus.

Sickingen. Gottfried.

Das ganze Rathhaus ist von Sickingens Knechten besetzt

Sickingen. Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vortheils
 5 zu bedienen, den der Rechtschaffene über den Meineidigen hat! Sie sitzen
 im Unrecht und wir wollen ihnen keine Mühen unterlegen. Sie haben
 die Befehle des Kaisers zu Knechten ihrer Leidenschaften gemacht. Und
 wie ich Jhro Majestät keine darfst du sicher auf mehr als Fortiegung
 der ritterlichen Haft dringen. Es ist zu wenig.

10 Gottfried. Ich bin von jeher mit Wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen. Und bist von jeher zu kurz kommen. Der Großmüthige
 gleicht einem Mann, der mit seinem Abendbrod Fische fütterte, aus Un-
 achtjamkeit in den Teich fiel, und erlöft. Da fraßen sie den Wohlthater
 mit eben dem Appetit wie die Wohlthaten, und wurden fett und stark
 15 davon. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß
 und dich zusammt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen.
 Du magst versprechen nicht aus deiner Terminei zu gehen, und wirst
 immer besser sein als hier.

Gottfried. Sie werden sagen: meine Güter seien dem Kaiser heim-
 20 gefallen.

Sickingen. So sagen wir: du wolltest zur Mierthe drinnen wohnen,
 bis sie dir der Kaiser zu Lehn gäb. Laß sie sich wenden wie Mele in
 einer Keufe, sie sollen uns nicht entchlüpfen. Sie werden von Kaiser-
 licher Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei sein.
 25 Ich kenn den Kaiser auch und gelte was bei ihm. Er hat von jeher ge-
 wünscht dich unter seiner Armee zu haben. Du wirst nicht lang auf
 Deinem Schloß sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

Gottfried. Wollte Gott bald, eh ich 's Nechten verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt.
 30 Sorge für nichts! Wenn deine Sachen in der Ordnung sind gehe ich
 an Hof; denn mein Unternehmen fängt an reiß zu werden. Günstige
 Aspekte deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts übrig, als die Gesin-
 nungen des Kaisers zu sondiren. Trier und Pals vermutthen eher des
 35 Himmels Einfall, als daß ich ihnen über'n Kopf kommen werde. Und ich
 will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen
 können, so sollst du bald der Schwager eines Kurfürsten sein. Ich hoff
 auf deine Haust bei dieser Unternehmung.

sie wieder binans ritt, und für sie bitten solt, dann der Hauf zoge eben der Stadt zu. zu
 Hof und zu Fuß. Da gieng ich zu meiner Hausfrauen und sagi ihr in ein Ohr —: sag zu
 meinem Schwager Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Frontvera, sie haben
 beede mich gebetten, ich solt für sie bitten. Aber sag zu ihnen: haben sie was im Sinn,
 so solten sie fortfahren, ich wolt gern sterben und erstochen werden, allein daß
 sie all mit mir erstochen würden. Das heit sie nun ausgericht und lam Herr Ge-
 von Frontberg — —. Nun wurde die Urthebe vereinbart wie sie lebensbedürftig 2 255
 mitgeteilt ist.

6. Obwohl die Ausgaben 1 & Mühen haben, ist doch Mühen als die wider Zeret-
 bung bestimmt anzunehmen, da sie 1771 noch die herrschende war. Wirklich steht auch 1773
 noch Mühen. Gr. Wb. 5, 552. — 16. zusamt ihnen = samt ihnen — 17. Ter-
 minei, mittelhoch terminus aus lat. terminus. Ortsachtet, Wechsbill. So in allen
 drei Bearb. — 31. an — an den, f. 65. 26 f. 26 170, 10 = 31 2 in 2 13 27

Gottfried befeht seine Hand. Oh! das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armbüchlenen ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrlöser als ich war da sie mir vor Nürnberg abgeschossen wurde. Weislingen! Weislingen!

Sickingen. Vergiß einen Verräther. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehen untergraben und zu den geheimen Martern des Gewissens noch die Qual einer öffentlichen Schande hinzufügen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt und uns über 10 ihre Trümmer nach unsern Wünschen hinaufsteigen.

Gottfried. Deine Seele liegt hoch. Ich weiß nicht, seit einiger Zeit wollen sich in der meinigen keine fröhlichen Aussichten eröffnen. Ich war schon mehr im Unglück, schon einmal gefangen, und so wie mir's jetzt ist, war mir's niemals. Es ist mir so eng! So eng! 15

Sickingen. Das ist ein kleiner Annuth, der Gefährte des Unglücks; sie trennen sich selten. Seid gutes Muths, lieber Schwager! wir wollen sie balde zusammen verjagen. Komm zu denen Berücken! Sie haben lange genug den Vortrag gehabt; laß uns einmal die Müh übernehmen. Ab. 20

Adelheids Schloß.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Das ist verhaßt!

Weislingen. Ich habe die Fahne zusammengebissen und mit den Nüßen gekämpft. Ein so schöner Anschlag, so glücklich vollführt, und am 25 Ende ihn auf sein Schloß zu lassen! Es war mir, wie's dem sein müßte, den der Schlag rührte im Augenblick da er mit dem einen Fuß das Brautbette schon bestiegen hat. Der verdammte Sickingen!

Adelheid. Sie hätten's nicht thun sollen.

Weislingen. Sie sahen fest. Was konnten sie machen! Sickingen 30 drohte mit Feuer und Schwert, der hochmüthige, jähornige Mann! Ich haß ihn! Sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom, der nur einmal ein Paar Bäche getroffen hat; die übrigen geben sich von selbst.

Adelheid. Hatten sie keinen Rat?

Weislingen. Liebe Frau! Er ist nur der Schatten davon, er wird 35 alt und mißmüthig. Wie er hörte was geschehen war, und ich nebst denen übrigen Regimentsrätthen eiferte, sagt er: laßt ihnen Ruh! Ich kann dem alten Gottfried wol das Plätschen gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staates. Ach! sagt er, hätt ich von jeher Rathe gehabt, die 40 meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück einzelner Menschen gewiesen hätten! —

Adelheid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Zickingen los. — Er ist mein treuer Diener, sagt er; hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, so that er doch besser meinen Willen, als meine Bevollmächtigten und ich kann's gut heißen, vor oder nach.

5 Adelheid. Man möchte sich zerreißen!

Weislingen. Seine Schwachheiten lassen mich hoffen, er soll bald aus der Welt gehn. Da werden wir Platz finden uns zu regen.

Adelheid. Gehst du an Hof?

Weislingen. Ich muß.

10 Adelheid. Laß mich bald Nachricht von dir haben.

Zarthausen.

Nacht.

Gottfried an einem Tisch. **Elisabeth** bei ihm mit der Arbeit; es steht ein Licht auf dem Tisch und Schreibzeug.

15 **Gottfried**. Der Müßiggang will mir gar nicht schmecken und meine Beschränkung wird mir von Tag zu Tag enger. Ich wollt ich könnt schlafen oder mir nur einbilden die Ruhe sei was Angenehmes.

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus, die du angefangen hast! Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu
20 beschämen; verschaff einer edeln Nachkommenchaft das Vergnügen, dich nicht zu verkennen.

Gottfried. Ah! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang. Es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe was ich gethan habe, argre ich mich über den Verlust der Zeit, in der ich etwas thun könnte.

25 **Elisabeth** nimmt die Schrift. Sei nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft in Heilbronn.

Gottfried. Das war mir von jeher ein fataler Ort.

Elisabeth liest. „Da waren selbst einige von den Bündlichen die zu mir sagten: ich habe thörig gethan, mich meinen ärgsten Feinden zu
30 stellen, da ich doch vermuthen konnte sie würden nicht glimpflich mit mir umgehen. Da antwortete ich:“ -- Nun, was antwortetest du? Schreibe weiter.

8. an = an den, wie so oft. — 20 Urspr. wobl: edlen, wie 1773 — 28. Wortlich findet sich diese Stelle nicht in der Lebensbehr. Dem Inhalt nach kommt Ähnliches wiederholt vor. Nur beispielsweise sei angeführt Z. 223, wo Graf Georg von Wertheim von fragt: ob er sich „gen Augsburg stellen wolt oder nit“ um sich nämlich zu verantworten. Er widerrät ihm. „Gib will aber doch im Vertrauen auf seine Unschuld und die Gerechtigkeit sich stellen, obwohl er kurz vorher Z. 221 erzählt, wie er „den solchem Trauen und Glauben — unbedeutig niedergeworfen worden“. Wörtlicher Anklang an obige Stelle findet sich Z. 250: „so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbst, ich hett thörlich gethan, daß ich mich also zu denen Feutben gestellt hett z.“ Auch dann im „Beischluß“ der Lebensbehr. Z. 251 sagt er, zurückblickend auf sein Leben, das ihm der allmächtige Gott viel Sieg und Glück gegeben und fährt dann fort: „und kommt mir mein Unglück, darinn ich lange Zeit gewesen, allein daber — daß ich ihnen (den Feinden) vertraut hab und vermeint: ja sollt ja sein und nein sollt nein sein — durch solche Reden und zuviel Vertrauen bin ich — in all mein Unglück kommen“. — 29. thörig schreibt G. nach 1773, f. G. 23. 7. 26. 265. 285.

Gottfried. Ich sagte: setz ich so oft meine Haut an Andrer Gut und Geld, sollt ich sie nicht an mein Wort setzen?

Elisabeth. Diesen Ruf hast du.

Gottfried. Sie haben mir Alles genommen: Gut, Freiheit. Das sollen sie mir nicht nehmen.

Elisabeth. Es fällt in die Zeiten, wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthsstube fand, die mich nicht kannten. Da hatt ich eine Freude als wenn ich einen Sohn geboren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und sagten: er ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit, und gelassen und treu im Unglück.

Gottfried. Sie sollen mir einen stellen, dem ich mein Wort brach! Und Gott weiß, daß ich mehr geschwigt habe meinem Nächsten zu dienen als mir; daß ich um den Namen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht, um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen. Und Gott sei Dank! warum ich wahr, ist mir worden.

Georg. Franz Lersen (mit Wildvret).

Gottfried. Glück zu, brave Jäger!

Georg. Das sind wir aus braven Reitern geworden. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Franz. Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Ja! Heute hatten wir mit Reichstruppen zu thun. Wißt ihr, gnädiger Herr, wie ihr uns prophezeitet: wenn sich die Welt umkehrte, würden wir Jäger werden. Da sind wir's ohne das.

Gottfried. Es kömmt auf eins hinaus, wir sind aus unserm Kreiße gerückt.

Georg. Es ist Schade, daß wir jetzt nicht ausreiten dürfen.

Gottfried. Wie so?

Georg. Die Bauern vieler Dörfer haben einen schrecklichen Aufruhr erregt, sich an ihren tyrannischen Herren zu rächen. Ich weiß daß mancher von euern Freunden unschuldig ins Feuer kömmt.

Gottfried. Wo?

Franz. Im Herzen von Schwaben, wie man uns sagte. Das Volk ist unbändig wie ein Wirbelwind, mordet, brennt. Der Mann, der's uns erzählte, konnte nicht von Jammer genug sagen.

Gottfried. Mich dauert der Herr und der Unterthan. Wehe, wehe denen Großen, die sich aufs Uebergewicht ihres Ansehens verlassen! Die menschliche Seele wird stärker durch den Druck. Aber sie hören nicht und fühlen nicht.

4 f. Es scheint in diesen drei Sätzen etwas zu fehlen: was sollen sie ihm nicht nehmen? wohl den Ruf. In 2. Bearb. S. 210 heißt es auch: Den sollen sie mir nicht nehmen. — 15. S. 59 erzählt die Lebensbeschreibung, wie Götz, unerkannt, ein Gespräch mit anhört, in dem er und sein Bruder wegen erwiesener Tapferkeit gerühmt wurden. Dazu sagt er nun: „Das ist mein und meines Bruders selige Befolgung gewest. War uns auch lieber, dann het uns der Marggraf 2000 f. geschendt; wiewol wir warlich arme Geiellen waren.“ — 16. Der Punkt nach Franz (Georg. Franz Lersen) bei Baechtolds ist ein Druckfehler; vgl. Nö. 2, 151. Ausgaben I. S. 1832 u. 1833. — 18. 1773: Reutern, wie oben. — 22. Georg erinnert an das Gespräch 3. Aufs. [21. Sc.] S. 64 f., wo Götz den allgemeinen Weltfrieden prophezeit. — 28. Es Schreibung war: schrecklichen. — 29 f. Dem Dichter schwebt wohl der Fall vor, der S. 281 in der Lebensbeschr. besengt wird, wie Hädelin von Bedingen an einem Weidenbaum lebendig gebraten wurde. Obwohl Hädelin keiner von den unschuldig ins Feuer Getommenen ist, so wählte das Beispiel dem Dichter doch hier vor Augen sich.

Georg. Wollte Gott, alle Fürsten würden von ihren Untertanen
gesegnet wie ihr.

Gottfried. Hätt ich ihrer nur viel! Ich wollt nicht glücklicher sein
als einer, außer darin, daß ich ihr Glück machte. So sind unsre Herren
5 ein verzehrendes Feuer, das sich mit Untertanen Glück, Zahl, Blut und
Schweiß nährt, ohne gesättiget zu werden.

Adelheids Schloß

Adelheid. Franz.

Franz. Der Kaiser ist gefährlich krank; euer Gemahl hat, wie ihr
10 denken könnt, alle Hände voll zu thun, bedarf euers Raths und euers
Beistandes, und bittet euch die raube Jahreszeit nicht zu achten. Er
sendet mich und drei Reiter, die euch zu ihm bringen sollen.

Adelheid. Willkommen, Franz! Du und die Nachricht. Was macht
dein Herr?

15 Franz. Er befahl mir eure Hand zu küssen.

Adelheid. Da.

Franz behält sie etwas lang.

Adelheid. Deine Lippen sind warm.

Franz vor sich auf die Brust deutend. Hier ist's noch wärmer. *scm* Eure
20 Diener sind die glücklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid. Wann gehen wir?

Franz. Wenn ihr wollt. Kust uns zur Mitternacht, und wir
werden lebendiger sein als die Vögel beim Aufgang der Sonne. Sagt
uns ins Feuer: auf euren Wink wollen wir drinnen leben wie Fische
25 im Wasser.

Adelheid. Ich kenne deine Treue und werde nie unerkennlich sein.
Wenn ihr geffen habt und die Pferde geruht haben, wollen wir fort.
Es gilt! — (26.)

5. Untertanen in Genitiv Plur. Spätere Ausgaben verbinden es mit Abtheilungs-
zeichen (5) mit Glück, Zahl, Blut, Schweiß — 27 geffen. s. Z. 1 u. 21

Fünfter Aufzug.

Nacht.

Wilder Wald.

Zigeunerinnen beim Feuer tochen.

- Älteste Zigeunerin. Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee, 5
Im wilden Wald, in der Winternacht.
Ich hör der Wölfe Hungergeheul,
Ich hör der Eule Schrein.
- Alle. Wille wau wau wau!
Wille wo wo wo! 10
- Eine. Withe hu!
- Älteste Zigeunerin.
Mein Mann, der schoß ein' Raß am Zaun,
War Anne, der Nachbarin, schwarze liebe Raß;
Da kamen des Nachts sieben Währwölf zu mir, 15
Warn sieben sieben Weiber vom Dorf.
- Alle. Wille wau zc.
- Älteste Zigeunerin. Ich kannt sie all, ich kannt sie wohl:
's war Anne mit Urjel und Käth,
Und Keupel und Bärbel und Lies und Greth, 20
Sie heulten im Kreiße mich an.
- Alle. Wille wau zc.

5 ff. Zu dem Zigeunerliede ist das Nähere nachzulesen in dieser Ausg. von G. W. I. Bd. S. 108. u. der Neuen Ausg. der Gedichte von Loeper I, 350. — 6. Der Punkt nach Winternacht findet sich in den beiden Ausg. I. B. und daraus in JG. und bei Baedtold und so auch wieder 1-15, wo es unter die geselligen Lieder aufgenommen erscheint. Hervorzuhelen ist der Stabreim Wilder Wald Winternacht. Es wurde 1780 in Einriedels damals in Weimar aufgeführte Zigeuner aufgenommen, dann in dessen Schauspiel Adolar und Hilaria. — 11. In den Gedichten: Wito hu! Die übrigen Varianten jener Ausg. s. a. a. O. — 13. Ich schoß einmal ein' Raß am Zaun. Gedichte. — 14. Der Anne, der Her', ihre schwarze liebe Raß. Gedichte. — 15. Der Währwolf, d. i. Mannwolf, urfiv. in der Volksvorstellung ein in einen Wolf verwandelter Mann, *λύκος ἄνθρωπος*. s. Gr. Mythol. (3. Ausg.) 1048. — 20. Keupel, vielleicht Diminutiv zu Raube. rauhisch gilt auch für zotig, skurril; in Augsburg: die Koppel, mannsüchtiges Mädchen. Schmeller-Trommann 2, 129.

Älteste Eigenerin. Da nennst du sie all beim Namen laut:

Was willst du Mune? was willst du Rath?

Da rüttelten sie sich, da schüttelten sie sich,

Und liefen und heulten davon.

5 Alle. Wille wau zc.

Mutter. Brauner Sohn, schwarzer Sohn, kommst du, was bringst du?

Sohn. Einen Hasen, Mutter. Da! — Einen Hamster. Ich bin naß durch und durch.

10 Mutter. Wärm dich am Feuer, trocken dich.

Sohn. 's is Thauwetter. Zwischen die Felsen klettert ich, da kam der Strom; der Schneestrom schoß mir um die Bein; ich wadet, und stieg und wadet.

Mutter. Die Nacht is finster.

15 Sohn. Ich kam herab ins tiefe Thal, sprang auf das Trockne; längs am Bach schlich ich her; das Irlicht saß im Sumpfgebüsch; ich schwieg und schaudert nicht und ging vorbei.

Mutter. Du wirst dein Vater, Junge! Ich fand dich hinterm dürren Zaun, im tiefen November, im Harz.

20 **Hauptmann. Vier Eigener.**

Hauptmann. Hört ihr den wilden Jäger?

Erster Eigener. Er zieht grad über uns hin.

Hauptmann. Das Hundegebell, wau! wau!

Zweiter Eigener. Das Fletschenactuell!

25 Dritter Eigener. Das Jagdgeheul! Holla Ho! Holla! Ho!

Eigenerin. Wo habt ihr den kleinen Jungen, meinen Wolf?

Hauptmann. Der Jäger gestern lernt ihn ein fein Weidmannsfrüchchen, Reiter zu verführen, daß sie meinen sie waren beisammen, und sind weit auseinander. Er lag die halbe Nacht auf der Erd, bis er
30 Pferde hörte; er ist auf die Straß hinaus. Geht was zu essen.

Sie sitzen ums Feuer und essen.

Eigener. Horch! ein Pferd.

Adelheid allein zu Pferd. Hilf, heilige Mutter Gottes! wo bin ich? wo sind meine Reiter? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ein
35 Feuer! Heilige Mutter Gottes walte! walte! —

Ein Eigener und die Alte gehn auf sie los. Sei gegrüßt, blanke Mutter! Wo kommst du her? Komm an unsern Herd, komm an unsern Tisch, nimm vorlieb wie du's findest.

4. Liefen und heulten für liefen heulend nimmt Goethe mit Recht ausdrücklich in Schutz gegen Götzling Brief v. 8. Stk. 1-25: „Etwas wie — die davon heulenden Wölfe werden Sie dem Oberdeutschen und Dichter freundlich nachsehen.“ — 1. Der wilde Jäger Wode, uripr. Wodan, in Scandinavien Odin genannt, jagt mit seinem Gefolge mit Fletschenactuell und Hundegebell durch die zeit. bekannte mythische Volksvorstellung von nächtlichen Stürmen. Gr. Mythol. 3. Ausg. 876f. — 27 lernt ihn, 81 lernte ihn für lehrte ihn. Wie im Niederländischen, auch Niederdeutschen leeren für lernen und lehren gebraucht wird, so in oberdeutschen Mundarten lernen im Lehren und lernen. Es ist obige Form demnach in dieser Anwendung oberdeutsch — 28 verführen, hier irreführen. — 36. blank ist blinkend; den Spiegel, die Wasserflaße das Schwert nennt man blank, s. Gr. Wtb. 2, 61 — Mutter ist oberdeutsch, zur Bezeichnung der Mundart des Wandervolkes, das vom Süden her gekommen ist und etwas von süddeutscher Sprache angenommen hat. Mutter gilt hier für Frau.

Adelheid. Habt Barmherzigkeit! Ich bin verirrt, meine Reiter sind verwundet.

Hauptmann zum Andern. Wolf hat sein Probstück brav gemacht. Laut. Kommt, kommt und fürcht nichts. Ich bin der Hauptmann des armen Böckleins. Wir thun niemanden Leids, wir säubern 's Land vom Ungeziefer, essen Hamster, Wieseln und Feldmäus. Wir wohnen an der Erd und schlafen auf der Erd, und verlangen nichts von euern Fürsten, als den dürren Boden auf eine Nacht, darauf wir geboren sind, nicht sie.

Zigeunerin. Sey dich, blanke Mueter, auf den dürren Stamm ans Feuer. Ein harter Sitz! Da hast du die Deck in die ich wickle, sey dich drauf.

Adelheid. Behaltet euer Kleid.

Hauptmann. Es friert uns nicht, gingen wir nackend und bloß. Es schauert uns nicht vorm Schneegeföber, wenn die Wölfe heulen, und Spenster krächzen, wenn's Irlicht kommt und der feurige Mann. Blanke Mueter, schöne Mueter, sei ruhig! du bist in guter Hand.

Adelheid. Wolltet ihr nicht ein Paar aussichfen, meinen Knaben zu suchen und meine Knechte? Ich will euch reichlich belohnen.

Hauptmann. Gern! Gern! Heimlich. Geht hin und sucht Wolfen: ich biet ihm, er soll den Zauber aufthun.

Zigeunerin. Gib mir deine Hand! seh mich an, blanke Mueter, schöne Mueter, daß ich dir sage die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid reicht ihr die Hand.

Zigeunerin. Ihr seid vom Hof — Geht an Hof! Es ehren und lieben euch Fürsten und Herrn. Blanke Mueter, schöne Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid. Ihr lügt nicht.

Zigeunerin. Drei Männer kriegt ihr. Den ersten habt ihr — Habt ihr den zweiten, so kriegt ihr den dritten auch. Blanke Mueter, schöne Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid. Ich hoff's nicht.

Zigeunerin. Kinder! Kinder! schöne Kinder seh ich, wie die Mueter, wie der Vater. Edel, schön! — Blanke Mueter, schöne Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid. Dießmal verfehlt ihr sie; ich hab keine Kinder.

Zigeunerin. Kinder seh ich, schöne Kinder, mit dem letzten Mann, dem schönsten Mann. Blanke Mueter, schöne Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit

Viel Feind habt ihr, viel Feind kriegt ihr. Eins steht euch im Weg; jetzt liebt ihr's. Blanke Mueter, schöne Mueter, ich sag die Wahrheit, die gute Wahrheit.

5. niemanden, schwache Form. Vgl. Goethes Werke 7. Bd. 211, 3. (eigentlich Plural), f. Gr. Wtb. 7, 826. — 6. Daß die Zigeuner das Jagen genannter Zäugetiere geschäftsmäßig betreiben ist richtig. Goethe muß den Zug aus dem Leben haben. — 15. Spenster für Gespenst gebraucht Goethe auch sonst, wie svenitisch für gesventisch. Vgl. Nömmeling für Antömmeling, Faust 2, 6116. — der feurige Mann heißt in Österreich, Feuermann in Schlesien und in der Lausitz das Irlicht, f. Gr. Mythol. (3. Ausg.) 868. Weinhöhd, schief. Wtb. 19. — 20. biet für gebiete. Wieder Wegfall des ge = wie oben 3. 15. — aufthun, aufgeben. — 21. Ich für Sieh, vgl. G. W. 7. Bd. 304, 27 422, 31. 423, 31. 421, 2. — 24. an = an den.

Adelheid. Schlimme Wahrheit!

Zohn setzt sich nah zur Adelheid; sie rückt.

Zigeunerin. Das ist mein Zohn! Zeh ihn an! Haare wie ein Dornstrauch, Augen wie's Zerlicht auf der Haide. Meine Seel freut sich wenn ich ihn seh. Seine Zähne wie Helsenbein. Da ich ihn gebar, druckt ich ihm das Nasbein ein. Wie er stolz und wild sieht. Du gefällst ihm, blanke Mueter.

Adelheid. Ihr macht mir bang.

Zigeunerin. Er thut dir nichts. Bei Weibern ist er mild wie ein Lamm, und reißend wie ein Wolf in der Gefahr. Künste kann er wie der älteste. Er macht daß dem Jäger die Büchse verjaagt, daß 's Wasser nit lösch, daß 's Feuer nit brennt. Sieh ihn an, blanke Mueter, du gefällst ihm. Laß ab, Zohn, du ängstest sie. — Schenk uns was, blanke Mueter, wir sind arm. Schenk uns was.

Adelheid. Da habt ihr meinen Beutel.

Hauptmann. Ich mag ihn nicht, wir sind keine Räuber. Gib ihr was aus dem Beutel für die gute Wahrheit. Gib mir was für die Andern, die gegangen sind. Und behalt den Beutel.

Adelheid gibt.

Zigeunerin. Ich will dich was lernen. Sie redet heimlich. Zohn nabert sich der Adelheid. — Und wirf's in fließend Wasser! Wer dir im Weg steht, Mann oder Weib, er muß sich verkehren, und verkehren und sterben. Adelheid. Wir graust.

Zohn rückt näher. Adelheid will aufstehn, er hält sie

Adelheid. Um Gotteswillen! Laßt mich.

Zohn beißt die Zähne zusammen und hält sie. Du bist schön!

Adelheid. Wehrt euerm Zohn, Mutter!

Zigeunerin. Er thut dir kein Leids.

Adelheid will los; Zigeuner faßt sie mit beiden Armen und will sie küssen.

Adelheid schreit. Hi!

Franz. Sickingen. Reiter.

Zigeuner läßt los.

Franz springt vom Pferd. Sie ist's! Sie ist's!

Er läuft zu ihr, fällt vor ihr nieder und küßt ihr die Hände

Adelheid. Willkommen, Franz.

Franz fällt in Ohnmacht, ohne daß sie's merkt.

Sickingen. Sehr edle Frau, ich find euch in fürchterlicher Gesellschaft

3. Zeh, wie Z. 80, 21. — 4. Haide ist altertüml. Schreibung, besonders in der Mansteien wo ai überbaut für mittelhochdeutsch ei üblich war. — 5. Helsenbein, altertüml. Form, die im 18. Jahrh. schon selten ist. — 6. Siecht, d. i. aushebt; vgl. oben 26, 26. G. W. 7. Bd. 111, 12. — 7. lernen, vgl. zu 7, 27. — 8. Man hört nur die letzten Worte von dem was die Zigeunerin Adelheid zuschüßert. Es ist ein Zornausbruch, wie wenn eine Here ein WachsBild von einem Menschen macht und es in den Brunnen taucht u. und dann dem Menschen antun kann, was sie mit seinem WachsBild vornimmt, u. W. wenn sie es schmelzen laßt, schwand der Mensch wie sein Bild dahin; er muß sich verkehren, s. Gr. Mythol. 3. Ausg. 1015f. 4. Ausg. 1017. Wer in ein Zaubermittel gemeint, das ins Wasser geworfen wird, was die Wirkung hat 219 d. i. dem es vermeint ist, verweisen muß wie das Wasser dahin fließt. S. Z. 21, 25f.

Adelheid. Sie ist menschenfreundlicher als sie aussieht. Und doch, edler Ritter, erscheint ihr mir wie ein Heiliger des Himmels, erwünscht wie unverhofft.

Sickingen. Und ich find euch wie einen Engel, der sich in eine Gesellschaft verdammter Geister herabließ sie zu trösten. 5

Adelheid. Franz! Wehe! Helft ihm! Er stirbt!

Zigeuner eilen hinzu.

Alte Zigeunerin. Laßt mich.

Sickingen. Eine gleiche Angst hab ich nie gesehen, als der Knab um euch hatte; der Schmerz war mit seiner Seele so vereinigt, daß 10 plötzliche Freude, die ihn vertreiben wollte, den Geist zugleich mit ausjagte.

Franz. Wo ist sie? Sie bringen sie um! Ihr garstigen Leute! Wo ist sie?

Adelheid. Sei ruhig, ich bin da.

Franz nimmt ihre Hand. Seid ihr's? Liebe gnädige Frau! ihr seht 15 noch einmal so schön in der schrecklichen Nacht, bei dem ängstlichen Feuer. Ach wie lieb hab ich euch!

Sickingen zum Hauptmann. Wer seid ihr?

Hauptmann. Ich bin Johann von Löwenstein, aus Klein-Aegypten, Hauptmann des armen Volks der Zigeuner. Fragt die edle Frau, wie 20 wir Verirrten begegnen. Wir selbst irren in der Welt herum, verlangen nichts von euch als wüste Haide, dürres Gesträuch zum Aufenthalt auf eine Nacht, und Luft und Wasser.

Sickingen. Das begehrt ihr, und das andre nehmt ihr.

Hauptmann. Wer uns was schenkt, dem nehmen wir nichts. Dem 25 geizigen Bauern holen wir die Euten; er schickt uns fort, da wir am ein Stück Brod bettelten. Wir säubern 's Land vom Ungeziefer, und löschen den Brand im Dorf; wir geben der Kuh die Milch wieder, vertreiben Warzen und Hühneraugen; unsre Weiber sagen die Wahrheit, die 30 gute Wahrheit.

Sickingen. Will einer um ein Trinkgeld den Weg nach dem nächsten Dorfe zeigen? Ihr werdet der Ruhe nöthig haben, gnädige Frau, und euer Knab einiger Verpflegung. Darf ich euch bis in die Herberge be- 35 gleiten? —

Adelheid. Ihr kommt meiner Bitte zuvor. Darf ich fragen wohin 35 euer Weg geht?

Sickingen. Nach Augsburg.

15. seht für seht aus, vgl. 81, 6. 26, 26. — 19. Für die Heimat des indischen Nomadenvolkes wurde bekanntlich früher Aegypten gehalten, sowie Engländer es noch Egyptian Gypsy nennen. Der Name von Löwenstein mag dem Dichter in die Feder gekommen sein infolge einer Bemerkung Brands zur Lebensbeschreibung 204, daß ein Graf von Löwenstein auch unter den aufrührerischen Bauern gewesen sei. In S. Thomafius' curious Tractat von Zigeunern (1702) heißt es S. 24 die Zigeuner wüßten jetzt wohl nichts mehr davon daß sie von Klein-Aegypten seien: „Es lehret aber Bonaventura Vulcanius Das kleinere Aegypten, sey die Landtschaft Nubia.“ — „Aus diesem Lande also, sind etwa von 200 Jahren her die Zigeuner hergekommen.“ Wenn man nach der Zigeunerscene auch annehmen möchte, daß Goethe Zigeuner aus dem Leben kannte und danach schilderte, so ist obige Angabe doch wohl aus Büchern. In der genannten Schrift werden auch Zigeunerrührer oder -grafen genannt und deren Grabchriften mitgeteilt, so eines Herzogs in Klein-Aegypten Herrn zum Hirschhorn, eines Grafen Petrus von Klein-Aegypten, eines Herrn Johann, Freigrafen aus kleinern Aegypten u.

Adelheid. Das ist der meinige.

Sickingen. Ihr mögt also wollen oder nicht, so habt ihr einen Knecht mehr in eurem Gefolge.

Adelheid. Einen erwünschten Gesellschafter an meiner Seite.

5 Franz vor sich. Was will nun der!

Adelheid. Wir wollen aufsitzen, Franz. Lebt wohl, ihr fürchterliche Wandrer, ich dank euch für freundliche Bewirthung.

Hauptmann. Wenn man uns Unrecht thut, führt unser Wort; ihr seid groß bei Hofe.

10 Alle. Alle gute Geister geleiten dich, blanke Mutter; denk an mich wenn dir's geht wie ich gesprochen hab.

Sickingen hält Adelheid den Steigbügel.

Franz drängt ihn weg. Das ist meine Sache, Herr Ritter!

Sickingen lächelt. Du machst Präensionen?

15 Er hitzt Adelheiden aufs Pferd.

Franz heimlich. Der ist unausstehlich!

Adelheid. Adieu.

Vice versa. Lebt wohl! Gott geleit euch! Adieu! ab.

Nacht.

20 Eine halb verfallene Kavelle auf einem Kirchhof.

Auführer der Bauernrebellion.

Georg Meßler von Ballenberg kommt. Wir haben sie! Ich hab sie!

Hans Link. Brav! brav! Wen alles?

25 Georg Meßler. Titten von Helfenstein, Nagel von Eltershöfen — laßt mich die Uebrigen vergessen. Ich hab Titten von Helfenstein!

Jakob Kohl. Wo hast du sie?

30 Meßler. Ich sperret sie in's Weinbänfel nahe hierbei, und stellt meine Leute davor. Sie mögen sich mit den Schädeln besprechen. Es sind gewiß von denen Unglückseligen drunter, die ihre Tyranei zu Tode ge-
quält hat. Brüder! wie ich den Helfenstein in meinen Händen hatte, ich
kann euch nicht sagen wie mir war! Als hatt ich die Sonn in meiner
Hand und könnte Ball mit spielen.

Link. Bist du noch der Meinung, daß man sie morgen ermorden soll?

35 Meßler. Morgen? Heute noch! es ist schon über Mitternacht. Seht wie die Gebirge von der widerscheinenden Gluth ihrer Schlösser in

10. Alle gute Geister, 36. und die Ausgaben I S. Alle guten G. Baedtels E. die Veränderungen der Haiken in die schwache Form. 2. V. 93. 3 u a mehr, nach dem Register unter: Schwache für starke Form. — 18. vice versa. gegenseitig (nämlich gegen-
seitige Begrüßungen) — 22. Zur Lebensbeidrehung bemerkt Brand Seite 233: „Zerren
hatten sich bei dieser Anrede fonderlich famos und schuldig gemacht: Hans Vermeter zu
Würzburg Lind genannt; Jörg Meßler der Wirth zu Ballenberg; Jacob Kohl zu
Eibelstatt; Florian Goner, Jacob Schmid zu Rittingen, Wendel Saltz zu
Schingen &c.“ G. Meßler trat schon auf 1. Aufz. 1 Sc. — 27. Weinbänfel, das
Haus zur Aufbewahrung der ausgegrabenen Gebeine des Kriechers. Im ersten
Weinhaus wars wo ich beschaute, so beginnt Goethes Gedicht Der Verachtungen von
Schillers Schädel.

glühendes Blut getaucht da hernun liegen! Sonne komm, Sonne komm! Wenn dein erster gebrochener Strahl roth dämmert und sich mit dem fürchterlichen Schein der Flamme vereinigt, dann wollen wir sie hinausführen; mit blutrothen Gesichtern wollen wir dastehn, und unreine Spieße sollen aus hundert Wunden ihr Blut zapfen. Nicht ihr Blut! Unser Blut! Sie geben's nur wieder wie Blutigel. Na! Keiner ziele nach dem Herzen. Sie sollen verbluten. Wenn ich sie ein Jahrhundert bluten sähe, meine Rache würde nicht gesättigt. O mein Bruder! mein Bruder! Er ließ dich in der Verzweiflung sterben! Armer Unglücklicher! die Flammen des Jenseuers quälen dich rings um. Aber du sollst Tropfen der Linderung haben, alle seine Blutstropfen. Ich will meine Hände drein tauchen und wenn die Sonne heraufgeht, soll sie zugleich sehen mich mit seinem Blut und die Felsen durch die Flamme seiner Besitzthümer gefärbt.

Wache. Ein Weib ist drauß, mit einem Kind auf dem Arme. Sie 15 jammert und will zu den Hauptleuten.

Vink. Schickt sie fort.

Achzler. Nein, Brüder, laßt sie herein. Wer sie auch ist, ihr Jammern soll wie ein Mäuschen den schnellen Tod ihres Mannes ver- 20 künden.

Gemahlin. Sohn.

Gemahlin. Gebt mir meinen Mann! Laßt mich ihn sehen!

Der Anabe schreit.

Sei ruhig, Junge! das was dir fürchterlich scheint, ist ein Himmel gegen meine Qual. Gebt mir meinen Mann, ihr Männer! Um Gottes 25 Barmherzigkeit willen!

Achzler. Barmherzigkeit? Kenne das Wort nicht. Wer ist dein Mann?

Gemahlin. Otto —

Achzler. Kenn ihn nicht aus, den verruchten Namen! Ich möchte 30 von Sinnen kommen und deinen Knaben hier wider den geheiligten Altar schmettern.

Gemahlin zu den Andern. Sind eure Eingeweide auch eifern wie eure Kleider? Rührt euch mein Jammer nicht?

Achzler. Barmherzigkeit? Das soll das Lösungswort sein wenn 35 wir sie morden.

Gemahlin. Wehe! Wehe!

Achzler. Wie der giftige Drache, dein Mann, meinen armen Bruder und noch drei Unglückliche in den tiefsten Thurn warf, weil sie mit hungriger Seele seinen Wald eines Hirsches geraubt hatten, ihre arme 40 Kinder und Weiber zu speisen! — Wir jammerten und baten. So kniete die arme Frau wie du kniest, und so stund der Wüthrich wie ich stehe.

19. Das Mäuschen gilt als todankündender Vogel, s. Gr. Rothf. (3. Ausg.) 1088 (1. Ausg.) 150. — 21. Lebensbesch. Anmerkung S. 200: „obngeachtet sein (des Grafen Helfenstein) Gemahlin kaisers Maximilian I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bayern zu Fuß fielen und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß sie solches dem Kindelein schenken mögten, sie ansahete“. Der Dichter nennt in dieser Sc. die Gräfin durchaus immer nur Gemahlin. — 23. Thurn, wie S. 61, 2.

— Ich wollte diesen Platz nicht um einen Stuhl im Himmel tauschen.
 — Da flehten wir auch Barmherzigkeit und mehr als ein Knabe jam-
 merte drein. — Damals lernt ich was ich liebe. Er stund, der Abscheu!
 wie ein eherner Zenfel stund er und grünte uns an. Verlauten sollen
 5 sie lebendig und verhungern im Thurn, knirscht er. Damals war kein
 Gott für uns im Himmel, jetzt soll auch keiner für ihn sein.

Gemahlin. Ich umfaß eure Knie, gebt mir ihn wieder!

Achler. Topp! Wenn ihr mir meinen Bruder wieder schafft.

(Er stoß sie weg, knirscht und hält die Stirne mit beiden Händen)

10 Hält es aus, o mein Gehirn! diese wüthende Freude, bis ich kein
 Blut habe fließen sehen. Dann reiß! An der Erde seine geliebte Frau
 — Weh! Bruder! das ist tausend Seelmessen werth.

Gemahlin. Laßt mich sie sehn! Mein Jammer wird mich ver-
 zehren.

15 Achler. Komm! Er nimmt sie bei der Hand und führt sie an die Mauer.
 Lege dein Ohr hier wider, du wirst sie ächsen hören; in dem Gewölbe
 hierbei auf Todtengestein ist ihre Kubität. — Du hörst nichts. Ihr
 Jammer ist ein Frühlingslüftchen. — — — Er lag im tiefen Thurn
 und seine Geiellen bei ihm. Ich kam des Nachts und lehnt mein Ohr
 20 an. Da hört ich sie heulen; ich rief und sie hörten mich nicht. Drei
 Nacht kam ich, zerkrachte die Mauer mit Nägeln und verbiß sie mit Zähnen.
 — Die vierte hört ich nichts mehr. Keinen Schrei, kein Wehnen. Ich
 horchte auf das Wehnen, das Schreien, wie ein Mädchen auf die Stimme
 ihres Geliebten. — — Der Tod war stumm. — Ich wälzte mich an der
 25 Erde und riß sie auf, und warf mich in Dornsträucher und suchte bis
 der Morgen kam, heiße, höllentheife Flüche über das Mördergeschlecht.

Gemahlin wirft sich vor ihm an die Erde. Gib mir meinen Mann!

Achler wirft nach ihr.

Gemahlin. Weh mir!

30 Wehl. Steht auf und geht. Es ist Mäseret sich in den Pfad seines
 Grimms zu werfen.

Gemahlin. Es hört kein Gott mehr.

Achler. Wohl, wohl! Hatte er damals gehört, ein schneller Blitz
 hätte deine Thürne niedergebrannt und hätte mir die Wonne geraubt,
 35 selbst in deinen Gemächern herum zu fengen. Zieh da hinaus wie's
 glüht. Kleiner Junge sieh das schöne Feuerchen. — Ab!

Wehl. Geh! geht! Eure Gegenwart nahrt keine Mache.

Gemahlin ab

Link. Ich sünne drauf, Bruder, wenn sie todt sind, was wir weiter
 40 vornehmen.

Wehl. Wir müssen suchen der Sache einen Schein zu geben.

Link. Ich dachte, ob wir nicht Gottfrieden von Verlichungen zum
 Hauptmann machen sollten. Es fehlt uns ein Anführer von Aricas
 erfahrenheit und Ansehn.

Wehl. Er wird's nicht thun.

18. Thurn, wie oben. — 20f. Drei Nacht: Zerstörer im Thurn, hat seinen
 wird besprochen Grimm, Gramm 1, 285. 1 Thurns, wie oben. Thurns

Alexler. Wir wollen's ihn lernen! Bring ihm den Dolch an die Haut, und den Feuerbrand an's Dach, er wird sich geschwind entschließen.
Link. Er würde uns von großem Nutzen sein.

Alexler. Er soll! Wir sind einmal im Wekeln, es kommt mir auf einen mehr nicht an. Zieh! Zieh! Es donnert; der Osten färbt sich bleich.

Er nimmt seinen Zwick.

Auf! Ihre Seelen sollen mit dem Morgennebel steigen. Und dann stürm, stürm, Winterwind! und zerreiß sie, und heul sie tausend Jahre um den Erdkreis herum, und noch tausend, bis die Welt in Flammen aufgeht, und dann mitten, mitten mit ihnen ins Feuer! — 16.

Adelheids Vorzimmer.

Franz mit einem Briefe. Sie liebt mich nicht mehr! der verdammte Sickingen hat mich verdrängt. Ich haß ihn, und soll ihm den Brief bringen. O, daß ich das Papier vergiften könnte! Ich soll ihn heute Nacht heimlich zu ihr führen. In die Hölle! — Wenn sie mir liebkost weiß ich voraus sie will mich zahn machen. Dann sagt sie hintendrein: lieber Franz, thu dies, thu das! Ich kann's ihr nicht abschlagen, und rasend mücht ich werden indem ich ihr folge. — Ich will nicht gehen. Soll ich meinen Herren, meinen guten Herren verrathen, der mich liebt wie seinen jüngern Bruder, um eines wankelmüthigen Weibes willen?

Adelheid kommt. Du bist noch nicht weg!

Franz. Werd auch nicht gehen. Da habt ihr euern Brief wieder.

Adelheid. Was kommt dir ein?

Franz. Soll ich ein Verräther an meinem guten Herren sein? 25

Adelheid. Wo bist du dem Gewissen so geschwind begegnet? Deinen Herrn verrathen? welche Grille! Du thust ihm einen wahren Dienst. Indem Sicking und er öffentlich getrennt sind und er doch von großem Gewicht ist, bleibt keine Kommunikationsart mit ihm übrig als die, ihm heimlich zu schreiben und heimlich mit ihm zu reden. 30

Franz. Um Mitternacht in eurem Schlafzimmer! Es mag ein recht politischer Kommunikationspunkt sein, der euch zusammenbringt.

Adelheid imponirend. Franz!

Franz. Und mich zum Unterhändler zu machen!

Adelheid. Gib mir den Brief wieder. Ich hielt dich für was 35 anders.

Franz. Gnädge Frau!

Adelheid. Gib! Gib! Du wirst unnütz. Und kannst gehn und nach Belieben meine Geheimnisse verrathen, deinem guten Herrn, und wem du

1. Lernen für Lehren, wie oben Z. 79 zu 27. — 5. Es donnert, wohl Druckfehler für Es dämmert, wie schon Baedtold vermutet. — 9. Der Winterwind erscheint hier persönlich wie ein Kiese in mythischer Volksvorstellung — 10 f. Die uralte ahnungsvolle Volksvorstellung vom Weltbrande in dem die jetzige Welt untergehn und aus dem eine neue erstehn soll, ist hier höchst wirksam angebracht. Von einem Weltbrande lesen wir auch bei den Griechen, Goethe schöpft hier wohl unmittelbar aus deutscher Volksvorstellung. — 19. mögt, die Goethe eigne Schreibung hat sich hier noch in den Ausgaben l. S. erhalten.

willst. Ich war die Närrin dich für was zu halten was du nicht bist.
Gib mir den Brief und geh.

Franz. Liebe gnädige Frau! zürnt nicht! Ihr wißt, daß ich euch liebe.

Adelheid. Und ich hielt dich — du weißt's! das hat dich über-
5 müthig gemacht. Du warst mein Freund, meinem Herzen so nah. Geh
nur, geh! gib mir den Brief, und belohne mein Vertrauen mit Rath.

Franz. Laßt mich! ich will euch gehorchen. Eh wollt ich mir das
Herz aus dem Leibe reißen, als den ersten Buchstaben eures Geheimnisses
verschwären. Liebe Frau! — Wenn diese Ergebenheit nichts mehr ver-
10 dient, als Andre sich vorgezogen zu sehen —

Adelheid. Du weißt nicht was du willst, noch weniger was du
redst. Wankt nicht von deiner Lieb und Treu — und der schönste Lohn
soll dir werden. ²⁶

Franz. Der schönste Lohn? Ich fliege! — Wenn sie Wort halt!
15 — Das würd ein Jahrtausend vergangener Höllenqualen in einem Augen-
blick aus meiner Seele verdrängen. ²⁶

Tarthausen

Elisabeth. Lersen.

Lersen. Tröstet euch, gnädige Frau!

20 Elisabeth. Ach Lersen, die Thränen stunden ihm in den Augen wie
er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

Lersen. Er wird zurückkehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog ruhmlichen Sieg zu
erwerben, da war mir's nicht bang um's Herz. Ich freute mich auf seine
25 Rückkunft, vor der mir jetzt bang ist.

Lersen. Ein so edler Mann —

Elisabeth. Kenn ihn nicht so, das macht neu Elend. Die Böse-
wichter! Sie drohten ihn zu ermorden und sein Schloß zu seinem Scheiter-
haufen zu machen. Wenn er wiederkommen wird — ich seh ihn finster,
30 finster. Seine Feinde werden lügenhafte Mlagartitel schmieden, und er
wird nicht sagen können: nein!

Lersen. Er wird, und kann.

Elisabeth. Er hat seinen Bann gebrochen. Sag nein!

35 Lersen. Nein! Er ward gezwungen; wo ist der Grund ihn zu ver-
dammen?

Elisabeth. Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen, nur
Wink. Er hat sich zu Rebellen, Missethatern, Mördern gesellt, ist an
ihrer Spitze gezogen. Sage nein!

40 Lersen. Laßt ab euch zu quälen und mich. Haben sie ihm nicht
selbst feierlich zugesagt, keine Thathandlungen mehr zu unternehmen wie

20. stunden, die echte Form wie oben stund — 10. Thathandlungen steht hier
im Sinne von Gewaltthatigkeiten. Der Ausdruck Thathandlungen kommt an dem
Titelblatte der brandischen Ausgabe der Lebensbeschreibung vor. In derselben heißt es
S. 199: „Wie nun die Bauern zu Weinsberg gehandelt haben, das ist manmalich — wissent.“
In der Anmerkung dazu wird erzählt wie Graf Ludwig von Helfenstein nebst 13 von

die bei Weinsberg? Hörtet ihr sie nicht selbst halb renig sagen: wenn's nicht geschehen wär, geschäh's vielleicht nie? Müßen nicht Fürsten und Herren ihm Dank sagen, wenn er freiwillig Führer eines unbändigen Volks geworden wäre, um ihrer Naserei Einhalt zu thun, und so viel Menichen und Besitztümer zu schonen?

Elisabeth. Du bist ein liebevoller Advokat. — Wenn sie ihn gefangen nähmen, als Rebell behandelten und sein graues Haupt — Verfen, ich möchte von Sinnen kommen.

Verfen für sich. Sende ihrem Körper Schlaf, lieber Vater der Menichen! wenn du ihrer Seele keinen Trost geben willst.

Elisabeth. Georg hat uns versprochen Nachricht zu senden. Er wird auch nicht dürfen wie er will. Sie sind ärger als gefangen. Ich weiß man bewacht sie wie Feinde. Der gute Georg! Er wollte nicht von seinem Herrn weichen.

Verfen. Das Herz blutete mir, wie ich ihnen vom Thurn nachsah. Wenn ihr nicht meiner Hülfe bedürftet, alle Strafen einer kalten, feigen Mordfucht sollten mich nicht zurückgehalten haben.

Elisabeth. Ich weiß nicht wo Sickingen ist. Wenn ich nur Marien einen Boten schicken könnte!

Verfen. Schreibt nur, ich will dafür sorgen.

Elisabeth ab.

Verfen. Wenn du nicht das Gegengewicht hältst, Gott im Himmel! so sinkt unre Schale unaufhaltfam in Abgrund. ab.

Bei einem Dorfe.

Gottfried. Georg.

Gottfried. Geischwind zu Pferde, Georg! ich sehe Miltenberg brennen. Das ist wider den Vertrag. Die Mordbrenner! Sagt ich ihnen nicht zu: ihnen zu ihren Rechten und Freiheiten behülfflich zu sein, wenn sie von allen Thätlichkeiten abstehen und ihre grundlose unnütze Wuth in zweckmäßigen Zorn verkehren wollten? Reit hin, und sag ihnen die Meinung! Sag, ich sei nicht an mein Versprechen gebunden, wenn sie das ihrige so scheußlich vernachlässigten.

Georg ab.

Wollt ich wär tausend Meil davon. Wer sich in die Gesellschaft des Teufels begiebt, ist so gut als versenkt; sein Element ist das Feuer.

Abel! 2c. „erbärmlich durch die Spieß“ gejagt worden seien. S. 207 heißt es, Götz habe, als man ihn gefangen nahm und aufforderte der Bauern Hauptmann zu sein, erklärt: „ehe ich ihr Hauptmann sein, und so tyrannisch handeln (wollte), wie sie zu Weinsberg — ehe müßen sie mich zu todt schlagen, wie ein wüteten Hund. Da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer“.

15. Thurn, wie oben. — 23. in = in den, wie oben an = an den. — 26. Die furmainzische Stadt Miltenberg kommt in der Lebensbechr. nur S. 163 f. und 209, aber in andern Zusammenhänge vor. S. 210 heißt es aber in der Erzählung der Erlebnisse unter den Bauern „wie ich schier zum Sauffen came, da sahe ich ein Schloß brennen, das heißt Willenberg, ist des Bischofs zu Mainz; welches alles wider den Vertrag den wir ufgericht hetten“.

Könnt ich mit Ehren von ihnen kommen! Ich sag ihnen alle Tage die bittersten Wahrheiten und fahr ihnen durch den Sinn, daß sie meiner satt werden sollen. Aus dem Heggfeuer wird Keiner mehr nach Rettung seuffzen als ich aus dieser Schlinge.

5 Ein Unbekannter tritt auf. Gott grüß euch, sehr edler Herr!

Gottfried. Gott dank euch! Was bringt ihr? Euren Namen?

Unbekannter. Der thut nichts zur Sache. Ich komm euch zu sagen, daß euer Kopf in Gefahr ist. Die Anführer, müde sich von euch so harte Worte geben zu lassen, haben beschloffen euch aus dem Weg zu räumen.

10 Denn ihr steht ihnen im Weg. Mäßigt euch, oder seht zu entweichen, und Gott geleit euch! ab.

Gottfried. Hört! Noch ein Wort. — Auf diese Art mein Leben zu lassen? — Gottfried, Gottfried! du wolltest dem jämmerlichen Tod entgehen, die Flamme löschen die deine Burg zu verzehren drohte! Du hast dich in ein abscheuliches Feuer gestürzt, das zugleich dich und deinen Namen verzehren wird. — Wollte Gott verzehren!

Einige Bauern.

Erster Bauer. Herr! Herr! sie sind geschlagen, sie sind gefangen.

Gottfried. Wer?

20 Zweiter Bauer. Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog sich ein hüdtischer Trupp hinter den Berg her und überfiel sie auf einmal.

Gottfried. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg, Georg! — Sie haben ihn mit den Bösewichtern gefangen. — Mein Georg! Mein Georg! —

25 **Auführer** treten auf.

Link. Auf, Herr Hauptmann, auf! Es ist nicht Säumens Zeit. Der Feind ist in der Nähe und mächtig.

Gottfried. Wer verbrannte Miltenberg?

30 Rehtler. Wenn ihr Umstände machen wollt, so werden wir euch weisen, wie man keine macht.

Kohl. Sorgt für unsre Haut und eure. Auf! auf!

Gottfried (zu Rehtler). Droht ihr mir? Du Nichtswürdiger! Glaubst du daß du mir fürchterlicher bist, weil noch des Grafen von Helfenstein Blut an deinen Kleidern klebt? Es ekelt mir vor dir! Ich verabichene dich wie eine gefleckte Kröte.

Rehtler. Verlichingen!

Gottfried. Du darfst mich beim Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen; wenn deiner, du Bösewicht, wie der Name des Teufels, nur zu Flüchen und zu Verwünschungen tönen wird.

1 ff. Lebensbechr. 210: „ich wolte mich dermaßen halten, sie setzten mein eben als bald müdt werden, als ich ihr.“ — 7. Bst. Lebensbechr. 211: „da kommt ein guter frommer treuherziger Mann — zu mir allein und warnt mich, ohne Zweifel aus rechtlich treulicher Meinung — und sagt: ich war ein guter freier Edelmann und recht mit einem jeglichen was ihm wol genet und war kein Heudler. Aber er liet mir doch — ich solte solcher Red müßig gehn — wo ich es mit ihm werd, so ware beschloffen sie wollten mir den Kopf herabichlagen — — —“ — 20 ff. ein hüdtischer Trupp ein Trupp vom Aufjebet des schwäbischen Bundes, der den Aufstand bekämpfte — 25 wenn bei Goethe für: indem, so im Lauff 1, Prolog 6 und 1. 2. 190 ff.

Kohl. Verderbt eure Zeit nicht mit unglücklichem Streit. Ihr arbeitet dem Feinde vor.

Gottfried. Er mir drohen! Der bellende Hund! Das schlechteste Weib würde seinen Zorn aushöhnen. Der Feigge! dessen Galle wie ein bösaartiges Geschwür innerlich herumfrißt, weil seine Natur nicht Kraft 5 genug hat sie auf einmal von sich zu stoßen. Pfui über dich! Es stinkt, es stinkt um dich von faulen aufgebrochenen Beulen, daß die himmlische Luft sich die Nase zuhalten möchte.

Kohl. Geh, Mesler, zu euerm Trupp. Unsre halten schon hinterm Dorf. Wir müssen auf und ab ziehen um es zu keiner Schlacht kommen 10 zu lassen.

Gottfried. Wenn der Teufel ihn zu holen kommt, nehmt euch in Acht, daß er nicht einen von euch im Dunkeln erwischt. Und ihr seid werth seine Gebrüder in der Hölle zu sein, da ihr euch zu Gesellen seiner scheußlichen Thaten macht. Was! eure Freiheiten, eure Gerechtigkeiten 15 wieder zu erlangen, begehrt ihr Thaten, die der Gerechtigkeit so laut in die Thron brüllen, daß sie vor euerm Flehen taub werden muß. Meine Zeit geht zu Ende. Und ich will meines Wegs.

Emk. Du sollst. Denn wir sind deiner herzlich müd. Wir hielten dich für einen edlern, freieren Mann, für einen Feind der Unterdrückung. 20 Nun sehen wir daß du ein Sklave der Fürsten bist, und kein Mann für uns. Wenn deine Zeit um ist, sollst du fort.

Gottfried. In Gottes Namen! und der mag richten und Alles zum Besten kehren. Und wenn ihr durchschlüpft, so darf der Teufel Erlösung hoffen. 25

Nacht.

Adelheids Vorsimmer.

Franz in einem Sessel, auf den Tisch gelehnt, schlafend. Das Licht brennt dunkel.

Im Schlaf. Nein! Nein! (Er fährt auf.) Ah! — Sie sind noch beisammen! — Für Wuth möcht ich mich selbst auffressen. Du konntest 30 schlafen. Sieh! deine Missethat verfolgt dich in dem tiefsten Schummer. Elender! Nichtswürdiger! Du machst den Wächter zu ihren Verbrechen. Ein Geräusch. Auf! auf! daß die Sonne eure ehebrecherische Stirnen nicht beleuchte.

Adelheid. Sickingen. 35

Adelheid. Du gehst? Ein harter Stand für mich, denn ich verlor noch nichts was ich so liebte.

Sickingen. Und ich nahm noch von keiner Adelheid Abschied.

Adelheid. Wenn ich wüßte das sollte das letzte Mal sein, ich wollte dich trotz dem verrätherischen Tage in meinen Armen festhalten. Sickingen, 40 vergiß mich nicht! Meine Liebe that zu viel für dich; rechen's ihr nicht

20. Für = vor, vgl. G. W. 6. Bd.: für Angst 106, zu 106; für Hunger 4-4, 14. — 35. Die Scenenangabe fehlt. Es ist doch wohl Adelheids Zimmer gemeint und Franz nicht anwesend.

zum Fehler an. Und wenn's ein Fehler war, so laß mich in der Noth die Entschuldigung für ihn finden.

Sickingen. Ein Fehler, der mich zu einem Gott machte. Leb wohl! Du wohnest hier mitten unter den stolzeſten Unternehmungen.

5 Adelheid. Ein edler Platz!

Sickingen. Du wärst einen Thron werth.

Adelheid. Ich würde nicht schöner ruhen als hier. (Sie legt ihre Hand auf seine Bruſt; er küßt ſie)

Sickingen. Wende deine Augen! ſonſt kann ich nicht von der Stelle.

10 Adelheid. Geht! Möge jeder von meinen Gedanken, die ich euch nachſende, ein Engel ſein, und euch geleiten und beſtehn.

Sickingen. Leb wohl! Ab.

Adelheid. Das iſt ein Mann! Weiſling iſt ein Schatten gegen ihn! Schickſal, Schickſal! warum haſt du mich an einen Clenden geſchmiedet? — Schickſal? — Sind wir's nicht ſelbſt? Und weiſſagte mir die Zigeunerin nicht den dritten Mann, den ſchönſten Mann? — „Es ſteht euch eins im Weg, ihr liebt's noch!“ — Und lehrte ſie mich nicht durch geheime Künſte meinen Feind vom Erdboden weghauchen? Er iſt mein Feind, er ſtellt ſich zwiſchen mich und mein Glück. Du mußt nieder
20 in den Boden hinein, mein Weg geht über dich hin.

Weiſlingen. Adelheid.

Adelheid. So früh?

Weiſlingen. Seit drei Tagen und Nächten kenn ich keinen Unterſchied von früh und ſpat. Dieſen Augenblick ſtirbt unſer Kaiſer, und
25 große Veränderungen drohen herein. Eben krieg ich einen Brief mit der Nachricht, daß der bäuriſche Aufbruch durch eine entſcheidende Schlacht gedämpft ſei; die Hädelsführer ſind gefangen und Gottfried von Berkingen unter ihnen.

Adelheid. Ah!

30 Weiſlingen. Der Bund erſucht mich, die Stelle des erſten Kommiſſarius in dieſer Sache zu übernehmen, damit er nicht ſcheine, ſein eigener Richter ſein zu wollen.

Adelheid. Und du übernimmſt?

Weiſlingen. Nicht gern. Ich wollte den reichlich belohnen, der mir
35 die Nachricht von Gottfried's Tode brächte, — ihn ſelbſt zu verdammn —

Adelheid. Haſt du nicht das Herz.

Weiſlingen. Ich hab's nicht ſo bos.

Adelheid. Du biſt von jeher der Clenden einer geweſen, die weder zum Böſen noch zum Guten einige Kraft haben.

40 Weiſlingen. Und wie du gemacht wurdeſt wetteten Gott und der Teufel ums Meiſterſtück. Ab.

10. Indem wir hier an die Rhomeoſcene erinnert werden, in der Gerwin die Kom eines Tageliedes erkannte, ſo uberraſcht uns auch noch ein Anklang an den althochdeuſch Weingartner Meiſſegen: ich dir nachſende mit meinen fünf Augen ſünuntzuntza Engel Gott ſende dich wohlbehalten beim ze, der wieder ankunzt in Caſſios Zegnung Desdemones Schatſip. Dithello 2. Act. 1. Ze — 18. geberme Kunne, ſ in Z 81. 21. — 21. Wieder ſchelt die Scenenangabe wie zu 0. 35. — 24. früh und ſpat, wie 0. 28. 7. 28. Z 27. 1. 1. ſpat und früh und ſpat 1. 27. 57. früh und ſpat. vgl. Gr. Gramm. 1. 224.

Adelheid. Geh nur! Das fehlte noch, daß er sich zu überheben anfängt! Wir wollen's ihm wehren. Gottfried soll aus der Welt, da befrei ich Zickingen von einem leidigen Bande. Und dann, Weislingen, mach dich zur Ruhe gefaßt! Du bist zu ein fauler Geselle, als daß ich auf der Reise länger dich fortzuschleppen solle. Lieg! Lieg! Versteck dich 5 unter den Boden, du Feiger! Es dürfen tausend Herolde, drei Schritte von dir, tausend Herausforderungen herabtrompeten, und du kannst in Ehren außen bleiben. 16.

Arter.

Gottfried. Elisabeth.

10

Elisabeth. Ich bitte dich, rede mit mir, lieber Mann, dein Stillschweigen ängstigt mich. Du verglühst in dir selbst. Ach, ich wollte lieber die Flammen in meinen Gemächern sich begegnen, als diese tiefe Verzweiflung dein Gehirn durchschleichen sehen. Rede mit mir, laß mich deine Wunden verbinden; wir wollen sehen ob sie besser geworden sind, daß 15 nur deine Seele durch die geringste Thätigkeit, durch eine dämmernde Hoffnung, und wenn's Abenddämmerung wäre, aus sich selbst herausgerissen werde.

Gottfried. Sie haben mich nach und nach verstümmelt: meine Hand, meine Freiheit, Güter, und guten Namen. Das schlechteste haben 20 sie zuletzt aufbehalten, meinen Kopf; und was ist der ohne das andre!

Elisabeth. Welch eine muthlose Finsterniß! Ich finde dich nicht mehr.

Gottfried. Wen suchtest du? doch nicht Gottfriedens von Berlichingen? Der ist lang hin. Das Feuer des Neids hat seine Dächer verbrannt; 25 sie sind übereinander gestürzt und haben die Mauern mit erschlagen. Das verwuchs mit Epheu, und die Bauern führten Steine davon, den Grund ihrer Häuser damit zu legen. Wölfe wohnten im Gesträuch und die Gule sitzt in der Mauer. Du fündest hier nur ein verfalln Gemölbe eines stolzen Schlosses, worin der Geist seines alten Besitzers ächzend herum- 30 gleitet.

Elisabeth. Lieber Mann, Verien wird bald kommen.

Gottfried. Glaubst du?

Elisabeth. Ich erzähl't's euch ja gestern.

Gottfried. Ich weiß nichts davon.

35

Elisabeth. Du merkst nicht auf, wenn ich rede. Ich ging zu einem der kaiserlichen Regimentsrätthe und hat ihn Veriens Bann aufzuthun. Du seist arm und alt und unglücklich, der einzige Diener sei dir blieben. Er hieß mich wieder kommen, und da sagt er mir zu: er soll los, auf 40 Urfehde sich auf Marienitag nach Augsburg zu stellen. Der Rath von Heilbrunn hab den Auftrag ihn schwören zu lassen. Ich schrieb ihm.

4. zu ein fauler für ein zu fauler. Dazu vgl. Weinhold's Dialektforschung (1753) S. 136, wo Rälle wie ein zu ein guter, ein sehr ein schönes u. besprochen sind. So aus Leben des heil. Ludw., herausg. von Heinr. Müldert 1851 (gar ein groze wert u. a. S. 147). — 5. sollte wurde in spätern Ausgaben in sollte geändert.

Gottfried. Ich werde Freud haben ihn zu sehen. Auf Marie Himmelfahrt nach Augsburg: Bis dahin werd ich sein nicht mehr bedürfen.

Elisabeth. Richtet euch auf! Es kann alles sich wenden.

5 Gottfried. Wen Gott niederschlägt, der richtet sich selbst nicht wieder auf. Ich weiß am Besten was auf meinen Schultern liegt. Es ist nicht das Unglück. Ich habe viel gelitten. Liebe Frau, wenn so von allen Seiten die Widerwärtigkeiten hereindringen und ohne Verbindung unter sich selbst auf einen Punkt dringen, dann, dann fühlt man den Geist
10 der sie zusammen bewegt. Es ist nicht Weistlingen allein; es sind nicht die Bauern allein; es ist nicht der Tod des Kaisers allein. Es sind sie alle zusammen. Meine Stunde ist kommen. Ich hoffte nicht, daß es eine der wintermitternächtlichsten sein sollte.

Vorm Gefängniß.

15 **Versen. Elisabeth.**

Versen. Gott nehm das Elend von euch! Marie ist hier.

Elisabeth. Marie?

Versen. Auf euern Befehl bracht ich ihr Nachricht von allem. Sie antwortete mir nichts als: Versen, ich geh mit dir. Sie ängstet sich ihren
20 Bruder zu sehen. Ach! gnädige Frau, ich fürcht Alles. Weistlingen ist erster Kommissarius und man hat schon mit unerhörten Exekutionen den Anfang gemacht. Georg Meyler ist lebendig verbrannt, die andern gerädert, enthauptet, geviertheilt. Das Land rings umher gleich einer Mege wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

25 Elisabeth. Weistlingen Kommissar! Wo ist Zickingen?

Versen. Ihr hörtet nichts von seiner Unternehmung? Sobald der Kaiser die Augen zugethan hatte griff er nach den Waffen und überfiel Trier unversehens. Es ist eine schreckliche Bewegung im Reich über das.

30 Elisabeth. Weistlingen Kommissar! Ein Strahl, ein Strahl von Hoffnung. Wo ist Marie?

Versen. Im Wirthshause.

Elisabeth. Führe mich zu ihr.

Weistlingens Schloß.

Adelheid. Es ist gethan. Es ist gethan. Er hat Gottfriedens
35 Todesurtheil unterschrieben, und schon trägt das fließende Wasser auch seine Lebenskräfte der Verwesung entgegen. Schwarze Mutter, wenn du

5. Vgl.: Der Herr erbalt - die da fallen - richtet auf die niedergefallenen (im Pf. 115, 11. Wen Gott nicht hält der fällt Zinnrod 201 Minor Zauer Geogr. philolog. 206f. - 9 dringen = drängen. vgl meine Samtausg. I. S. 36 u. S. 112 - 11. Kaiser Mar I starb 12 Januar 1550 - 14 In der vorigen Scene heißt es Gefängnis Kerker. - 21. Mege = Megech. mittelhochd. metzic, metzige, ma. macello, Fleischbank, Schlachthaus - 27. Im September 1522 unternahm Zickingen seinen Zug gegen den Erzbischof von Trier und den Palgrafen Ludwig bei Adern. 35f. Vgl. S. 81, Anmerkung zu 21. Adelheid hat das Geheimmittel der Freimaurer, mit dem sie aus dem Weg räumen kann wer ihr im Weg steht, gegen Weistlingen angewandt.

nich betrogen hättest! wenn deine Sympathie leeres Gaukelspiel wäre! Gift — Gift — Du Fluch des Himmels, der du unsichtbar um Missethäter schwebst und die Luft vergiftest die sie einziehen, stehe meinen Zaubermitteln bei! Verzehre, verzehre diesen Weislingen, den Verräther an der ganzen Welt! Rette mich aus seinen todten Umarmungen, und laß meinen Sickingen seiner Wünsche theilhaftig werden und mich des meinigen. Siege, siege, würdiger, schönster Mann, den schönsten Sieg! Und dann flieg in meine Arme! Die heißeste Brust des Ueberwinders soll an diesem Busen noch erwärmt werden.

Franz. Die Pferde sind gesattelt.

Adelheid. Gut. Ich muß noch von meinem Mann Abschied nehmen. Was hast du? du siehst so kummervoll.

Franz. Es ist euer Wille, daß ich mich todt schmachten soll. In den Jahren der Hoffnungen macht ihr mich verzweifeln.

Adelheid. Er dauert mich! Es kostet mich nichts ihn glücklich zu machen. Franz, du rechnest deine Dienste hoch an.

Franz. Meine Dienste für nichts, gnädige Frau; aber meine Liebe kann ich nicht geringer schätzen als mich selbst; denn sie füllt mich ganz, ganz.

Adelheid. Begleitest du mich?

Franz. Wenn ihr befehlt.

Adelheid. Komm nur mit. *Ab.*

Franz. Sie lächelt. Unglücklicher Junge! so führt sie dich herum. Meine Hoffnung krümmt sich und kann nicht erstehen. Sie ist ich selbst. Ach, muß ich ihr nicht Arznei und Speisen reichen? *Ab.*

Elisabeth. Maria.

25

Elisabeth. Ich bitte dich, Marie, thu's! Wenn's was geringers wäre als deines Bruders Leben, wollt ich dich abhalten dieser Menschen wiederzusehn. Er ist der oberste Kommissarius und kann Alles.

Maria. Wie wird mir's sein, wenn er mich verächtlich fortschickt?

Elisabeth. Er wird's nicht thun. Er hatte von jeher ein zu weiches Herz. Und der Anblick dessen, dem wir Unrecht gethan haben, im Elend, hat so was greifendes daß die menschliche Natur ihm nicht widersteht.

Maria. Was wird Sickingen sagen?

Elisabeth. Billigen wird er's. Und thät er's nicht, so war das Leben deines Bruders wol ein saures Wort von deinem Manne werth.

Maria. Ich habe zwei Reiter. Ich will fort. Laß mich Gottfried erst sehen.

Elisabeth. Nein! Nein! Ich fürcht jeden Augenblick. Geh, Liebe, und sieh ihn jahrelang! Er ist der Edelste unter den Menschen. *Ab.*

1. Sympathie, s. zu E. 81, 21. — 10. Franz tritt auf fehlt. — 15. Die ersten zwei Sätze spricht sie für sich. — 25. Man muß annehmen die fehlende Scenenangabe ist: Im Wirthshaus; s. E. 93, 31. — 32. greifendes = padentes, für ergreifendes, wieder Simpler für Compositum, s. Gr. Wtb. 5, 1683, Leyer 1, 1658, Graff, Sprachschaz 4, 673. — 39. Wenn du ihn rettetest, dann siehst du ihn noch jahrelang.

Adelheids Schloß.

Adelheid. **Franz** in ihren Armen.

Adelheid. Verlaß mich, Franz. Der Wächter singt auf dem Thurm,
heimlich schleicht der Tag heran. Daß Niemand erwache und in den
5 Busen unersr Geheimnisses schaue.

Franz. Soll ich fort? Oh! das geht über alle Höllestrafen, die
Glückseligkeit des Himmels nur einen kleinen Augenblick zu genießen.
Tausend Jahre sind nur eine halbe Nacht. Wie haß ich den Tag! Tagen
wir in einer uranfänglichen Nacht, eh das Licht geboren ward! Oh, ich
10 würde an deinem Busen der ewigen Götter nicht sein, die in brütender
Liebeswärme in sich selbst wohnten und in einem Punkte die Meime von
tausend Welten gebaren und die Gluth der Seligkeit von tausend Welten
auf einen Punkt fühlten.

Adelheid. Verlaß mich, kleiner Schwärmer.

15 Franz. Der schwärmt, wer nichts fühlt, und schlägt mit seinen
Flügeln den leeren Raum. Ich bin so in Freude verunken, daß sich
keine Nerve rühren kann.

Adelheid. Geh! Die Knechte stehen früh auf.

20 Franz. Laß mich! Reißt mich nicht so auf einmal aus der Hitze
in den Frost! Die leere Erinnerung würde mich rasend machen.

Adelheid. Wenn sich nicht Hoffnung zu ihr geellte.

25 Franz. Hoffnung — du schön Wort. Ich hatt sie ganz vergessen.
Die Fülle des Genusses ließ keiner Hoffnung Platz. — Das ist das
erste Mal in meinem Leben daß ich hoffe. Das andre waren Maul-
wurfs-Ahnungen. — Es tagt. — Ich will fort! —

Er umarmt sie.

So ist kein Ort der Seligkeit im Himmel. Ich wollte meinen Vater
ermorden, wenn er mir diesen Platz streitig machte. 26.

30 Adelheid. Ich habe mich hoch in's Meer gewagt, und der Sturm
jängt an fürchterlich zu brausen. Zurück ist kein Weg. Weh! weh! Ich
muß eins den Wellen Preis geben um das andre zu retten. Die Leiden-
schaft dieses Knaben droht meinen Hoffnungen. — Könnte er mich in
Sickingens Armen sehen, er, der glaubt, ich habe alles in ihm vergessen,
weil ich ihm eine Günst schenkte, in der er sich ganz vergaß? — Du
35 mußt fort — du würdest deinen Vater ermorden — Du mußt fort!
Eben der Zaubergeist, der deinen Herrn zum Grab führt, soll dich ihm
hinter drein bringen. Er soll. — Wenn's nicht fürchterlicher ist zu sterben
als einem dazu zu verhelfen, so thu ich euch kein Leid's. Es war eine
Zeit wo mir graute. So sind alle Sachen, wenn sie in die Kabe treten,
40 alltäglich. 26.

3. Hier haben wieder einmal die Ausgaben L. & Thurn viel oben Wir werden
wieder an Tagelieder erinnert, s. 94, 10. Die Worte 3. 5 und weiter sind wie aus einem
Tagelied: Verlaß mich, der Wächter singt, der Tag schleicht heran &c. — 26. Gibt in der
Bedeutung Wohl, Heilmittelgabe, gebraucht Goethe auch männlich Faust I, 500; Ich habe
selbst den Gift an Tausende gegeben

Weislingens Schloß.

Gegen Morgen.

Weislingea. Ich bin so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber hat das Mark ausgefressen. Keine Ruh und Raß, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. 5 Die vorige Nacht begegnete ich Gottfrieden im Walde. Er zog sein Schwert und forderte mich heraus. Ich hatte das Herz nicht, nach meinem zu greifen, hatte nicht die Kraft. Da stieß er's in die Scheide, sah mich verächtlich an und ging vorbei. — Er ist gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Mensch! Sein Kopf hängt an meinem Wort, und ich hebte vor seiner Traumgestalt wie ein Missethäter. Gottfried! Gottfried! — Wir Menschen führen uns nicht selbst; bösen Geistern ist Macht über uns gelassen, daß sie ihren höllischen Muthwillen an unserm Verderben üben: Er setzt sich. — Matt! Matt! Wie sind meine Nägel so blau! Ein kalter, kalter verzehrender Schweiß lähmt mir jedes Glied. 15 Es dreht mir alles vorm Gesicht. Könnt ich schlafen! Ah! — —

Maria tritt auf.

Jesus Maria! — Laß mir Ruh! — Laß mir Ruh! — Seliger Geist, quäle mich nicht! — Die Gestalt fehlte noch! — Sie stirbt, Marie stirbt und zeigt sich mir an. — Verlaß mich, seliger Geist, ich 20 bin elend genug.

Maria. Weislingen, ich bin kein Geist. Ich bin Marie.

Weislingea. Das ist ihre Stimme.

Maria. Ich komme, meines Bruders Leben von dir zu erlösen; er ist unschuldig, so strafbar er scheint. 25

Weislingea. Still, Marie! Du Engel des Himmels bringst die Qualen der Hölle mit dir. Rede nicht fort.

Maria. Und mein Bruder soll sterben? Weislingen! es ist entsetzlich, daß ich dir zu sagen brauche: er ist unschuldig! daß ich jammern muß, deine Hand von dem abscheulichsten Mord zurückzuhalten. Deine 30 Seele ist bis in ihre innerste Tiefen von feindseligen Mächten besessen. Das ist Adelbert!

Weislingea. Du siehst, der verzehrende Athem des Tod's hat mich angehaucht; meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender und du kommst mich in Verzeihung zu stürzen. Wenn ich 35 reden könnte! Dein höchster Haß würde in sanftesten Jammer zer-schmelzen. Oh! Marie! Marie! Er geht nach seinem Tisch. Hier ist das Todesurtheil deines Bruders, unterschrieben.

Maria. Heiliger Gott!

Weislingea. Und hier zerreiß ich's. Meine leyten Kräfte sollen um 40 seine Befreiung ringen. Er setzt sich zu schreiben. Könnt ich, könnt ich retten, was ich ins Verderben stürzte!

16. Es dreht mir Alles für: sich mir Alles. — 20. zeigt sich mir an, so sagt man, wenn die Erscheinung eines befreundeten Menschen in dessen Todesstunde, nach dem Botschaftglauben, auch aus weitester Ferne vor Augen tritt.

Maria vor sich. Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreiht mir das Herz. Wie liebt ich ihn! Und wie ich sein Angesicht sehe fühlt ich wie lebhaft. Er hatte meine ganze Liebe, er hat mein volles Mitleiden.

Weislingen zieht die Schelle. **Fräulein** kommt weinend.

5 **Weislingen**. Ein Licht. Bist du allein da? Wo ist Franz? wo die andern?

Fräulein. Ach Herr!

Maria. Wie ich hereinkam sah ich niemanden, außer dem Thorwächter.

10 **Fräulein**. Sie haben diese Nacht geraubt was sie kriegen konnten, den Thorwächter mit Dolchen genöthigt aufzuzieheln und sind davon.

Weislingen. Ich danke dir Gott! ich soll noch büßen eh ich sterbe. Und Franz?

15 **Fräulein**. Nennt ihn nicht; es dringt mir durch die Seele. Ein noch schrecklicheres Fieber, als euch ermattet, wirft ihn auf seinem Lager herum. Bald rast er an den Wänden hinauf, als wenn an der Decke seine Glückseligkeit geheftet wäre; bald wirft er sich auf den Boden mit rollenden Augen. Schrecklich, schrecklich! Dann wird er still und matt, und blickt nur mit Thränen in den Augen und seufzt — und nennt

20 eure Gemahlin.

Weislinge.n. Er hing sehr an ihr.

Maria. Es ist traurig.

25 **Fräulein**. Es ist mehr als das. Eine weiße Frau aus dem Dorfe, die ich herauf rief, behauptete: seine Lebenskräfte seien durch schreckliche Zauberformeln mit der Verwünschung gezaart; er müsse sich verzeihen und sterben. —

Weislingen. Aberglauben.

30 **Fräulein**. Wolte Gott! Aber mein Herz sagt mir, daß sie nicht lügt. Ich sagte ihr euern Zustand; sie schwur das Nämliche und sagte: ihr müßt verzeihen und sterben.

Weislingen. Das fühle ich; es sei nun durch wunderbaren unbegreiflichen Zusammenhang der Natur, oder durch böllische Kräfte. Das ist wahr, vor weniger Zeit war ich frisch und gesund. Ein Licht! —

Fräulein ab.

35 Alles was ich kann enthält dieser Brief. Gib ihn dem von Zockendorf, der Regimentsrath, in seine Hände. Er war immer mir entgegen, ein Herz voll Liebe. Was sein kann, wird sein. — Du bist zu einer grausamen Scene gekommen. Verlassen von aller Welt, im Elend der jämmerlichsten Krankheit, beraubt von denen auf die ich traute — siehst

40 du, ich bin gesunken, tief, tief.

Maria. Gott richt euch auf.

Weislingen. Der hat lang sein Antlitz von mir gewendet. Ich bin meinen eignen Weg gegangen, den Weg zum Verderben.

15. 18. 21. Nebr. stand gewiß: schrecklich. — 25. Das Sympthiemittel (oben S. 81, 21 ist derart, daß die Lebenskräfte Weislingens mit einem der Verwünschung geweihten Gegenstand so gezaart sind, daß sie, wenn auch davon getrennt, doch mit ihm zugleich verwesen müssen — 35. Baechtolds hat in Widerspruch mit den Anstalten d. d. dem Regimentsrath

Fräulein mit nicht.

Ist der Bote noch nicht zurück, den ich nach meiner Frau sendete? Gott! ich bin ganz allein mit dir armen Mädchen.

Fräulein. Ach, gnädiger Herr!

Weislingen. Was hast du?

Fräulein. Ach, sie wird nicht kommen.

Weislingen. Adelheid? Woher weißt du's?

Fräulein. Laß mich's euch verschweigen.

Weislingen. Rede! Der Tod ist nah und die Hölle mir; was kann mich tiefer stoßen?

Fräulein. Sie wartet auf euern Tod. Sie liebt euch nicht.

Weislingen. Das letzte fühlst ich lang, das erste vermuthet ich. Marie, siegle du, ich bin zu schwach.

Fräulein. Sie haßt euch, sie wünscht euern Tod; denn sie brennt für den Edlen von Zickingen; sie liebt ihn bis zur Kaseri. Und euer Tod —

Weislingen. Marie! Marie! Du bist gerächt!

María. Meinen Mann?

Fräulein. Ist's euer Mann? Wer sich. Wie lieb ist mir's, daß ich nicht mehr gesagt habe.

Fräulein ab.

Weislingen. Nimm deinen Brief und geh, liebe Seele. Geh aus der Nachbarschaft dieser Hölle.

María. Ich will bei dir bleiben, armer Verlassner.

Weislingen. Ich bitte dich, geh. Elend! Elend! ganz allein zu sterben; von niemanden gepflegt, von niemanden beweint! Schon die Freudenfeier nach seinem Tode vorstunnen hören! Und den letzten einzigen Trost, Marie, deine Gegenwart — Ich muß dich weg bitten — Das ist mehr Qual als alles.

María. Laß mich. Ich will deiner warten. Denk, ich sei eine Wärterin, dieses Mädchens Schwester. Vergiß alles. Vergesse dir Gott so alles, wie ich dir alles vergessen.

Weislingen. Du Seele voll Liebe! bete für mich, bete für mich! Mein Herz ist verschlossen. Sogar ich fühle nur Elend in deiner Liebe.

María. Er wird sich deiner erbarmen — — du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe, und kann nicht ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und Todes zerrissen, schmeck ich die Qualen der Hölle alle vor.

María. Erbarmen! erbarme dich seiner. Nur einen liebevollen Blick in sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein Geist Hoffnung, 40 Lebenshoffnung in den ewigen Tod hinüberbringe! —

3. armen, schwache Form statt armen. — 26. niemanden — niemanden, wie 3: armen. Vgl. S. 80 zu 5 — 34. Wortumstellung: Sogar in deiner Liebe fühle ich nur Elend.

Ein kleines unterirdisches Gewölb

Das heimliche Gericht

Sieben Oberrichter um einen Schwarzbedeckten Tisch, worauf ein Schwert und Strang, sitzend; auf jeder Seite **sieben Unterrichter** stehend, alle in weichen langen Kleibern verhüllt.

5

Erster Oberrichter. Ihr Richter des heimlichen Gerichts, die ihr schwurt auf Strang und Schwert unsträflich zu sein und zu richten im Verborgenen, und zu strafen im Verborgenen, Gott gleich! Sind eure Herzen rein und eure Hände, so hebt die Arme empor und ruft über die
10 Missethäter: Wehe! Wehe!

Alle mit emporgehobenen Armen. Wehe! Wehe!

Erster Oberrichter. Mifer, beginne das Gericht!

Erster Unterrichter tritt vor. Ich, Mifer, rufe die Klage gegen den Missethäter. Weissen Herz rein ist, und weissen Hände rein sind zu
15 schwören auf Strang und Schwert, der Klage bei Strang und Schwert! Klage! Klage!

Ein zweiter Unterrichter tritt auf. Mein Herz ist rein von Missethat und meine Hand von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott böse Gedanken und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf
20 und klage! klage! klage!

Erster Oberrichter. Wen klagst du an?

Kläger. Ich klage an auf Strang und Schwert Adelheide von Weislungen. Sie hat Ehebruchs sich schuldig gemacht und ihren Mann
25 Der Mann ist todt, der Knabe stirbt. sammt seinem Knaben durch geheime verheerende Mittel zu Tode gekauet.

Erster Oberrichter. Schwörst du zu dem Gott der Wahrheit, daß du Wahrheit klagst?

Kläger. Ich schwöre!

Erster Oberrichter. Würde es falsch befunden, beuist du deinen
30 Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete.

Erster Oberrichter. Eure Stimmen.

Er steht auf. Erst treten die sechs Oberrichter, darauf die sieben Unterrichter der Rechten, dann die sieben der Linken zu ihm und reden heimlich. Er setzt sich.

35 Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil über Adelheiden von Weislungen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords?

Oberrichter. Sterben soll sie! Sterben des bittern Tods. Mit Strang und Dolch. Büßen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure

2. Das freie heimliche Gericht oder Kämgericht hießen die Richterinnn Westfalens, die sich rühmten von Karl dem Großen angeleert zu sein. v. Grimm, deutsche Rechtsaltertümer (2. Ausg.) 929 f. Goethe hatte seine Andeutungen vom Kämgericht auf seinen juristischen Studien. In Götz' Lebensbeschreibung kommt nichts dergl. vor — 7. Alliterationen, Tautologien sind formelhaft üblich in der Rechtsprache. v. Grimm, Rechtsaltertümer S. 6. 13 u. f. — 24. zu Tode gekauet: das Mittel war darauf, daß es den Menschen auf den es angewendet wurde vampirartig ansaugte. — 31. Ich biete — nämlich meinen Hals. Die gehaltne Kürze des Ausdrucks macht den Eindruck einer recht bräuchlichen Formel. — 38. doppelte doppelte 1832. doppelte: doppelte 1833.

Händ' empor und ruft weh! über sie, wehe! weh! und übergebt sie den Händen des Rächers.

Alle. Weh! Weh! Weh!

Oberrichter. Rächer, Rächer, tritt auf!

Der Rächer tritt auf.

Naß hier Strang und Schwert, sie zu tilgen von dem Angesichte des Himmels, binnen acht Tage Zeit. Wo du sie findest, nieder mit ihr in Staub! du oder deine Gehülfen. Richter, die ihr richtet im Verborgenen, Gott gleich, bewahrt euer Herz vor Mißthat und eure Hände vor unschuldigem Blut.

Wirthsbau.

María. Lersen.

María. Endlich komm ich und bringe Trost, guter Mann. Führe mich zu meinem Bruder.

Lersen. Wenn ihr ein Engel des Himmels wäret und ein Wunder-
evangelium verkündigtet, dann wollt ich sagen willkommen. So lang
euer Trost auf dieser Erde geboren ist, so lang ist er ein irdischer Arzt,
dessen Kunst just in dem Augenblick fehlt, wo man seiner Hülfe am
Meisten bedarf.

María. Bring ich nichts, wenn ich sage: Weislingen ist todt; durch
ihn und in ihm Gottfriedens Todesurtheil und Gericht zerrissen. Und
wenn ich hier einen Zettel darlege, der von Seiten der kaiserlichen Kom-
mission Gottfriedens Gefängniß erleichtert.

Lersen. Müßt ich euch nicht dagegen rufen: Georg ist todt.

María. Georg? der goldne Junge! Wie starb er?

Lersen. Er starb einen Keitertod. Als die Nichtswürdigen Milten-
berg verbrannten, sandt ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel
ein Trupp Bündischer auf sie los. Georg! hätten sie sich alle gewehrt
wie er! — Sie hätten alle das gute Gewissen haben müssen! Viele
retteten sich durch die Flucht, viele wurden gefangen, einige erstochen.
Und unter den Letzten blieb Georg. O daß ich ihm hätte die Augen zu-
drücken und hören können wie sein letztes Wort euern Bruder segnete.

María. Weiß es Gottfried?

Lersen. Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal und
schickt mich zehnmal des Tags, zu forschen was Georg macht. Ich fürchte
seinem Herzen diesen letzten Stoß zu geben. Denn, ach! muß ich's euch
sagen, Marie: sein alter, schwer verwundeter Körper hat nicht Kräfte
genug, einem drückenden Gefängniß und dem mächtigen Kummer zu

2. Rächer ist hier der Volkstheiler der verhängten Strafe. Mysteriös ist von Van-
den des Rächers die Rede in einer nicht lange nach Götz entstandenen Faustscene, s.
Faust I, 199, 3. 11, vgl. dazu meine Ausg. I, Seite 273 f. Die Stellen der Bibel, wo
einmal Gott der Rächer heißt, einmal die Obrigkeit (Prophet Nahum 1, 2; 1. Thessalon.
4, 6; Römer 13, 4), schweben hier vor. — 3. Dies ist der rechtsbräuchliche dreimalige Wehe-
ruf. Nach der Mordanklage zogen die Angehörigen des Gemordeten (die hier durch die
Jenrichter vertreten sind) das Schwert mit dreimaligem Wehegeschrei. Das hieß den
Mörder verfluchen; s. Gr. Rechtsaltert. 878. — 8. in = in den.

widerstehen, der ihn mit allen Entzungen anfällt. Ich glaubte nicht, daß er eure Rückkunft erleben würde.

10 Maria. O Gott! sind denn die Hoffnungen dieser Erde Irrefüchter, die, unsrer zu spotten und uns zu verführen, muthwillig in ängstliche
5 Finsterniß einen freundlichen Strahl zu senden scheinen? Bring mich zu ihm.

Adelheids Schlafzimmer.

Adelheid. Daß es Morgen wäre! Mein Blut wird wie von seltsamen
10 Wandlern herumgetrieben und der Sturm vertreibt den ruhigen
Wanderer Schlaf. Ich bin müd daß ich weinen möchte, und meine Be-
gierde nach Ruhe zählt jeden Augenblick der ewigen Nacht und sie wird
im Fortschreiten länger. Es ist Alles so dunkel! Mein Stern am
Himmel! düster, stürmisch! In einer solchen Mitternacht fand ich dich,
Sickingen! In einer solchen Nacht hatte ich dich in meinen Ar-
15 Meine Lampe mangelte Oels. Es ist ängstlich, in der Finsterniß zu
wachen. Sie zieht die Schelle. Mag ein Knecht seinen Schlaf verlassen! Ich
bin so allein! Die mächtigsten Leidenschaften waren meiner Seele Ge-
sellschaft genug, daß ich in der fürchterlichsten Höhle nicht allein gewesen
wäre. Sie schlafen auf einmal, und ich siehe nackt, wie ein Mißthäter,
20 vor Gericht. — Ich ließ mein Mädchen — Ob Weisingen todt ist? —
Sie zieht die Schelle. Es hört Niemand. Der Schlaf hält ihnen die Thren
zu! Ob Franz todt ist? — Es war ein lieber Junge. Sie setzt sich an Tisch.
Sickingen! Sickingen! Sie schläft ein.

Franzens Geist zeigt sich an. Adelheid!

25 Mörder kommt mitern Bett hervor. Endlich schläft sie, sie hat mir die
Zeit lang gemacht.

Geist. Adelheid! Verschwindet.

Adelheid erwacht. Ich sah ihn! Er rang mit der Todesangst! Er
rief mir! rief mir! Seine Blicke waren hohl und liebevoll — Mörder!
30 Mörder!

Mörder. Ruhe nicht! Du rufft dem Tod! Rachegeister halten der
Hülfe die Thren zu.

Adelheid. Willst du mein Gold? Meine Juwelen? Nimm sie! laß
mir das Leben.

35 Mörder. Ich bin kein Räuber. Finsterniß hat Finsterniß gerichtet,
und du mußt sterben.

Adelheid. Wehe! Wehe!

Mörder. Heber deinen Kopf. Wenn die ideothlichen Gestalten deiner
Thaten dich nicht zur Hölle hinab schrecken, so blick auf, blick auf zum
40 Mächer im Himmel, und bitt, mit dem Opfer genug zu haben, das ich
ihm bringe.

Adelheid. Laß mich leben! Was hab ich dir gethan? Ich umfaß
deine Füße.

1. Mit Ottern werden in der Bibel oft böswillige Verleumder verglichen. Sicut in
gust ist unter ihren Lidren heißt es Psalm 140, 1. — 21. Psal 140 in 20. — 33.
Wieder ein formelhafter Spruch in der Art der Ausbrände der Nemen

Mörder vor sich. Ein königliches Weib! Welcher Blick! welche Stimme! In ihren Armen würd ich Elender ein Gott sein. — Wenn ich sie törichte! — Und sie bleibt doch in meiner Gewalt! —

Adelheid. Er scheint bewegt.

Mörder. Adelheid, du erweichst mich. Willst du mir zugestehen? 5

Adelheid. Was?

Mörder. Was ein Mann verlangen kann von einer schönen Frau, in tiefer Nacht!

Adelheid vor sich. Mein Maaß ist voll. Laster und Schande haben mich wie Flammen der Hölle mit teuflischen Armen umfaßt. Ich büße, 10
büße. Umsonst suchst du Laster mit Laster, Schande mit Schande zu tilgen. Die schäußlichste Entehrung und der schmächtigste Tod in einem Höllenbild vor meinen Augen.

Mörder. Entschließe dich.

Adelheid steht auf. Ein Strahl von Rettung! 15

Sie geht nach dem Bette, er folgt ihr; sie zieht einen Dolch von Häurten und sticht ihn.

Mörder. Bis an's Ende Verrätherin.

Er fällt über sie her und erdroffelt sie

Die Schlange!

Er gibt ihr mit dem Dolch Stiche. 20

Auch ich blute. So bezahlt sich dein blutig Gelüßt. — Du bist nicht der erste. — Gott! machtest du sie so schön, und konntest du sie nicht gut machen! — W.

Ein Gärtchen am Gefängnisse.

Gottfried. Elisabeth. Maria. Lersen. 25

Gottfried. Tragt mich hier unter diesen Baum, daß ich noch einmal die Luft der Freiheit aus voller Brust in mich sauge und sterbe

Elisabeth. Darf ich Lersen nach deinem Sohn ins Kloster schicken, daß du ihn noch einmal sähst und segnest?

Gottfried. Laß ihn, er ist heiliger als ich, er braucht meinen Segen 30
nicht. — An unserm Hochzeittag, Elisabeth, ahndete mir's nicht, daß ich so sterben würde. — Mein alter Vater segnete uns, und eine Nachkommenschaft von edlen, tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. — Du hast ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. — Lersen, dein Angesicht freut mich in der Stunde des Todes, mehr als im muthigsten Gefecht. 35
Damals führte mein Geist den eurigen; jetzt hältst du mich aufrecht. Ach! daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! — Ihr seht zur Erde und weint. — Er ist todt — Georg ist todt — Stirb, Gottfried — Du hast dich selbst überlebt, die Edlen überlebt. — Wie starb er? — Ach! singen sie ihn unter den Mordbrennern, 40
und ist er hingerichtet?

Elisabeth. Nein, er wurde bei Mittenberg erstochen; er wehrte sich wie ein Löw um seine Freiheit.

2. Ähnlichen Ausdruck gebraucht eben Eidingen 91, 3. — 21. Wohl: So bezahlt sich blutig dein Gelüß. Solche Wortumstellungen, bei Goethe häufig, sind nachgewiesen in meiner Ausgabe 2. T. 2. X f

Gottfried. Gott sei Dank, sein Tod war Belohnung. — Auch war er der beste Junge unter der Sonne und tapfer. — Laß meine Seele nun — Arme Frau! Ich lasse dich in einer nichtswürdigen Welt Verken, verlaß sie nicht! — Verschließt eure Herzen sorgfältiger als eure Thüren. Es kommen die Zeiten des Betrugs; es ist ihm Freiheit gegeben. Die Schwachen werden regieren mit List und der Tapf're wird in die Kette fallen, womit die Feigheit die Kade verwebt. Marie, gebe dir Gott deinen Mann wieder! Möge er nicht so tief fallen als er hoch gestiegen ist! Selb'z starb, und der gute Kaiser und mein Georg — Gebt mir einen Trunt Wasser. — Himmlische Lust — Freiheit! Freiheit! Er kurt: Elisabeth. Nur droben, droben bei dir! Die Welt ist ein Gefängniß. Maria. Edler, edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß. Verken. Wehe der Nachkommenchaft, die dich verkennt.



2f. Laß meine Seele nun (= lieber Gott, haben satrend) vgl. 1. Kor. 1: 4 So nimm nun Herr meine Seele 2. Daß Laß ein Druckfehler sein müße was auch Nachbold findet, ist nicht aussaemacht. Die zweite und dritte Bearbeitung haben freilich: Laß meine Seele nun



Götz von Berlichingen.

[1773.]

[Zweite Bearbeitung B.]



Einleitung.

Wenn vom Erscheinen von Goethes Götz in der Litteratur die Rede ist, so ist die zweite Bearbeitung gemeint.

Sie entstand nicht durch Weglassungen, Zuzüge oder Änderungen im Manuskript der ersten Bearbeitung. Dies blieb unverändert. Der Dichter erzählt: „Ohne also an dem ersten Manuscript irgend etwas zu verändern, welches ich wirklich noch in seiner Urgestalt besitze, nahm ich mir vor, das Ganze umzuschreiben und leistete dieß auch mit solcher Thätigkeit, daß in wenig Wochen ein ganz erneutes Stück vor mir lag. Ich ging damit um so rascher zu Werke, je weniger ich die Absicht hatte, diese zweite Bearbeitung jemals drucken zu lassen, sondern sie gleichsam nur als Vorübung ansah, die ich künftig bei einer mit mehrerem Fleiß und Überlegung anzustellenden neuen Behandlung abermals zum Grunde legen wollte.“ Dicht. u. Wahrh. 3, 13 Buch.

Wir sehn, der Dichter fühlt sich innerlich nicht befriedigt. Mit Veröffentlichung des Werther zögerte er keinen Augenblick.

Shakespeares Vorbild hatte ihn zur dramatischen Form ermuntert; die reale Bühne für einen so großen Gegenstand stand seiner Anschauung fern und er hatte, wie wir vermuten, bei der ursprünglichen Konzeption

und der Ausbildung der Fabel nicht an Dramatisierung gedacht. Darin war seine Stellung zur Dichtung von der Shakespeares, der immer die Bühne vor Augen hatte, völlig verschieden. „Ein Stück, das nicht ursprünglich mit Absicht und Geschick des Dichters für die Breiter geschrieben ist geht auch nicht hinauf und, wie man auch damit verfährt, es wird immer etwas Ungehöriges und Widerstrebendes behalten. Welche Mühe habe ich mir nicht mit meinem Götz von Berlichingen gegeben! aber doch will es als Theaterstück nicht recht gehn.“ So sagte der Dichter den 26. Juli 1826 zu Eckermann.

So klar war er sich wohl in jener Jugendzeit noch nicht, doch fühlte sein Genie immer schon damals das Unbefriedigende eines Buchdramas. Er hätte es — zum großen Nachteil der Litteratur, müssen wir allerdings sagen — nicht drucken lassen ohne Mercks Beirat. „Als ich nun allerlei Vorschläge, wie ich dieß (eine nochmalige Bearbeitung) anzufangen gedächte, Mercken vorzutragen anfing“ erzählt der Dichter weiter, „spottete er mein und fragte: was denn das ewige Arbeiten und Umarbeiten heißen solle? Die Sache werde dadurch nur anders, und selten besser; man müsse sehn, was das Eine für Wirkung tue und dann immer wieder was Neues unternehmen. — Bei Zeit auf die Säun', so trocken die Windeln!“ — Hier hatte Merck gewiß recht.

Als es sich nun aber um einen Verleger handelte, da war Merck für Selbstverlag und da hatte er unrecht. Goethe sollte das Papier schaffen. Merck wollte für den Druck sorgen. Bekanntlich mußte Goethe Geld aufnehmen und blieb das Unternehmen ein Geschäft, das ihm Ruhm brachte, aber materiellen Gewinn nur seinen Nachdruckern.

Wir haben nun zu erwägen, wie sich die Originalausgabe des Götz von 1773 zu dem erst nach Goethes Tode bekannt gewordenen „Stizzo^{*)}“ verhält. Das Urtheil Herders und Mercks und der Straßburger Freunde, obwohl größtenteils ermutigend, enthielt nichts Förderndes für den Dichter. Infolge von Anstellungen Herders, die uns nicht in ihrem Wortlaute vorliegen, sagte der Dichter den Gegenstand „scharf ins Auge“. — „Ich sah wol, daß mir auch hier Niemand raten würde.“ Er sah, daß er ohne Plan dem Trieb der Einbildungskraft gefolgt war. Die ersten Akte konnte er gelten lassen, aber in den folgenden riß ihn die Leidenschaft für Adelheid, in die er sich selbst verliebte, unbewußt hin. Der Anteil an ihrem Geschick wuchs zu mächtig an und störte die höhere Einheit des Ganzen. Es war derselbe Fall, wie in seinem Faust. Der Anteil an Gretchen trieb den ganzen Stoff in zwei Teile auseinander, so, daß der erste Teil als Gretchentragödie sich löst, wie in der Einleitung meiner Faustaussgabe angedeutet ist. Es wäre mit Götz beinahe

^{*)} „Das Resultat meiner hiesigen Einbildung kriegen Sie hier in einem Stizzo, das war mit dem Fingel auf Leinwand geworfen, an einigen Orten sogar einigermaßen ausgemalt, und doch weiter nichts als Stizzo ist.“ Goethe an Herder, Ende Dezember 1771 mit dem Manuskript des Götz f. Herders Nachl. I, 34.

ähnlich gegangen, ja der Dichter selbst machte 1809 den Versuch, wie wir noch sehen werden, das Ganze in zwei Theilen, als Adalbert von Weislingen und Götz von Berlichingen an zwei Abenden zur Aufführung zu bringen. — Er erkannte diesen Uebelstand, wie er sagt: „Da die Natur meiner Poesie mich immer zur Einheit hindrangte“ und begann eine Umarbeitung. Wir haben schon oben, wie er dabei verfuhr. Szenen, die die Einheit störten, wurden getilgt, auch wenn sie an und für sich zum Besten gehörten. Die Scene, in der Adelheid unter den Zigeunern auftritt, die Liebescene mit Franz u. a. mußten geopfert werden und wir müssen gestehn, daß der einheitliche Eindruck in der 2. Bearbeitung wirklich gewann.

Wenn wir in Shakespeares Cäsar mit dem dritten Akt, den berühmten Reden des Brutus und Antonius, einen Eindruck erhalten, der so mächtig ist, daß der vierte und fünfte dagegen gar nicht mehr aufkommen können, so können wir von Goethes Götz sagen, die Handlung fesselt uns bis zuletzt und wir fühlen den Zug, der durch das Ganze geht, nicht schwächer werden. Die Klage um den Untergang des Helden durch seine Zeit, die Mahnung an die Zukunft, ihn nicht zu verkennen, die von Marien und Lisen am Schluß ausgebrochen werden, sind uns wirklich, nach dem Eindruck des Ganzen, aus der Seele gesprochen.

Mag die Geschichtsphilosophie lehren, daß der Untergang jener Welt notwendig war und die Überchwemmung unserer Gessittung mit fremdem Wesen, die darauf folgte, durchgemacht werden mußte, daß das Rittertum sich überlebt hatte: die ungebrochne Naturkraft unseres Volksgeistes, die in jenen Zeiten noch in einzelnen Erscheinungen, wie Götz eine war, sich darlebte, mußte erhebend wirken, ihr Untergang mit Trauer erfüllen und Götz mußte, in Zeiten des Wiederauflebens deutschen Bewußtseins, zu Ehren kommen.

Die Umarbeitung wurde wieder (im Februar und März 1773) „in wenigen Wochen“ niedergeschrieben. Aber dies darf uns nicht wundern. Es ging damit ebenso, wie mit der Niederschrift des ersten „Skizze“. Trug er vielleicht den Stoff vorher über ein Jahr mit sich herum, von 1769 bis 1771, die zweite Bearbeitung, oder Umarbeitung, erfolgte auch erst über ein Jahr später (von 1771 bis 1773) als die Niederschreibung der ersten; die Weglarer Zeit liegt dazwischen. Dort trug Goethe im Kreise der humoristischen Mittertafel den Beinamen Götz von Berlichingen, der Medliche.*) —

Er reflektiert nun über seinen Götz und findet, es sei doch alles nur gedacht, d. h. aus der Reflexion hervorgegangen, nicht unmittelbar geworden.

Aber Emilia Galotti, die 1772 erschienen, sei auch nur gedacht,

*) Dichtung und Wahrheit 3. 12. Buch

man könne das Warum jeder Scene leicht herausfinden. — Er geht demnach auf unmittelbaren Empfindungsausdruck aus. — Der Herdersche Ausspruch, daß Gedanke und Ausdruck sich zu einander wie Leib und Seele verhalten sollten, regt ihn an, er strebt nach Übereinstimmung von Ausdruck und Empfindung. Die Reminiscenzen aus Shakespeare, die Herder, wie es scheint, tadelte, wurden getilgt. Eigentlich ist die Tendenz Goethes nach Wahrheit so stark, daß es vielleicht der Herderschen Mahnung gar nicht bedurfte. Auch jene Überspanntheiten im Geschmack ostianischer Phrasen wie im Agolino Gerstenbergs, z. B. Meylers Erzählung vom Hungertode seines Bruders, u. dgl. blieben weg, wie dies alles bereits hinreichend nachgewiesen ist in Minors und Zauers Studien zur Goethephilologie, besonders S. 142 fff.

Die Mäßigung, die wir den Dichter bei der zweiten Bearbeitung des Götz üben sehen, zeichnet ihn aus vor den ihn nachahmenden Stürmern und Drängern. Er erkennt jetzt schon all das Unwahre, Gemachte, Übertriebene, Formlose und lenkt ein, bevor er seinen Götz dem Druck übergibt.

Bei seinem Erscheinen wirkt diese Ausgabe von 1773 überwältigend. Wieland hatte in seinem Merkur, September 1773 (3. Bd.) S. 267 eine Recension gebracht, die nicht von ihm war.*)

Sie spricht die gewaltige Zauberwirkung des Götz nicht weniger begeistert aus, als später Wieland, wenn sie die Regellofigkeit und Charakterzeichnung auch tadelt. Besonders die Belebungs-kraft des Dichters empfindet Wieland und von da an und deshalb nennt er Goethe einen Zauberer. Damals war die Farce gegen ihn noch nicht erschienen. Da sie im März 1774 herauskam,**) denkt Wieland des Götz, der in seiner ganzen Kraft und Bedeutung ihm vor Augen tritt und er unternimmt es jetzt, das Stück gegen jenen Recensenten zu verteidigen. Er weist von sich jede niedrige Absicht, als ob er etwa den Autor, der ihm übel mitgespielt, zu bestechen beabsichtigen könne, entschuldigt ihn aber in Hinblick auf jene Farce, wenn auch nicht ohne einige Gereiztheit, mit der

*) Im teutschen Merkur. Septemberheft 1773 (Bd. 3) S. 267: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel 1773. Tafelöst lesen wir z. B. „ein Stück — das weder Lust-, noch Trauerspiel ist: und doch das schönste interessanteste Monstrum, gegen welches wir hundert von unsern komisch-weinerlichen Schauspielen austauschen möchten — —.“ — Referent liest es wieder, um zu ruhiger Betrachtung des hinreichenden Gegenstandes zu gelangen „Aber — vergeßlich: ehe wir es uns verfahen, waren wir wieder mitten im Taumel der Empfindung und alle Regeln — verschwanden, wie Schattenbilder, vor dieser kräftigen Sprache des Herzens. Der unbekante Verfasser, (Goethe hatte sich nicht genannt) erhält uns in fortdauernder Täuschung und in einem so ununterbrochenen Gemüthe, die uns nicht erlauben, an Urtheil und Vergleich zu denken.“ — Wir möchten hier fragen: was man denn wohl von der Poesie oder von irgend einer Kunst noch mehr verlangen kann, als eine Wirkung, wie die hier geschilderte? — Der Tadel der Regellofigkeit und mangelhafter Charakteristik einzelner Personen, den Recensent dann noch ausspricht, erscheint neben so warmer Anerkennung wie schablonenhafte Phrasen und macht keinen Eindruck. Die Recension ist unterzeichnet mit „M.“ Wielands Anmerkung dazu sagt: Der Recensent habe ohne genugthamen Grund getadelt. Den Beweis müsse er sich auf eine andre Gelegenheit versparen.

**.) Siehe Goethes Werke 6, 382.

Bemerkung: „Junge mutige Genien sind wie junge mutige Füllen; das strotzt von Leben und Kraft, tummelt sich wie unsinnig herum, schnaubt und wiehert, wälzt sich und bäumt sich, schnappt und beißt, springt an den Leuten hinauf, schlägt vorn und hinten aus, und will sich weder fangen, noch reiten lassen.“ — Eine ähnliche Aeußerung Wielands über Goethe, die vom April 1776 ist, wird nach der Mitteilung Jalks Gleim nachherzählt.*)

Merkwürdig ist nun, daß Wieland schon hier, in der Recension des Götz (im Juntheft des Merkur 1774, S. 321—333) sagt: „wie ich mich kenne, bin ich gewiß, daß wir am Ende noch sehr gute Freunde werden müssen.“ — Er ist offenbar schon hier besaubert von Goethes Natur! — „Zimmerhin sei es, ein schönes Ungeheuer“ fährt er fort. „Wer hat es gelesen, ohne zu fühlen, (wenn er auch nicht sagen kann, wie und warum) daß ihn nicht leicht eine andre Lecture (immer nehme ich Emilia (Galotti) aus) mit solcher Gewalt ergriffen, so stark interessiert, so mächtig erschüttert, so durchaus vom ersten Zug bis zum letzten in die Begeisterung des Dichters hineingezogen und an's ununterbrochene Anschauen der lebendigen Gemälde, die er, ut Magus (wie ein Zauberer), vor unsern Augen vorbeigeführt, angeheftet habe? — Welche Wunder sollte der (so) Genie, der dies gethan hat, nicht auf unserer Schaubühne wirken können, wenn es ihm einfiel, Schauspiele zu schreiben, die man auführen könnte?“

Man sieht, der Umschwung in Wieland, wenn eine Verhöhnung gegen Goethe vorhanden war, hat sich eigentlich schon vollzogen. Also vor der persönlichen Begegnung in Weimar. Die unerhörte Belebungs-kraft von Goethes Dichtung wirkt wie ein Zauber, man ist von ihr „ergriffen“ „erschüttert“ „vom ersten Zug bis zum letzten in die Begeisterung des Dichters hineingezogen, und an's ununterbrochene Anschauen der lebendigen Gemälde — angeheftet“. Er führt sie uns, wie ein Zauberer, „vor unsern Augen vorbei“.

Nicht die persönliche Bekanntschaft rief in Wieland das Bild von Goethe als Zauberer hervor: es entstand schon durch seinen Götz. Bekanntlich schilderte Wieland auch später noch Goethe mit Begeisterung so in seinem Gedichte an Finke von 1776.

„Auf einmal stand in unsrer Mitte
Ein Zauberer!“

Auch noch 1778 wird Goethe als Doktor gerufen, der einen Zauberkreis schafft, und in Lila tritt der Doktor Veratio (Goethe) als Magus auf, s. Werke 6. Bd. S. 208, 221. Es ist höchst merkwürdig, daß

*) Goethe aus näherm persönlichen Umgang von J. Jalk. 3. Auflage 1866 S. 12. Tafelb. sagt Wieland von Goethe: „er hat heute einmal wieder den Teufel im Leibe, da ist er wie ein mutiges Füllen, das vorn und hinten ausschlägt, und man thut wol ihm nicht allzu nahe zu kommen.“

Wieland mit dieser Recension des Götz im Juniheft 1774 hervortritt, in demselben Hefte, das die Anzeige von Goethes *Götter, Helden und Wieland* brachte. Wielands Bezauberung durch Goethe erscheint hier schon wie voraus verkündigt. Die Abwehr in der Einleitung gegen die etwaige Unterstellung, daß er den Autor des Götz besprechen wollte, beruht auf der Gewogenheit für den Dichter, deren er sich bewußt ist. Offenbar hatte auf Wieland schon Goethes Götz einen tiefen Eindruck gemacht, der sich zu einem klaren bestimmten Urtheil herausgebildet hatte, als *Götter, Helden und Wieland* erschien. Dieser Angriff hätte ganz anders gewirkt, wenn jener Eindruck nicht feste Wurzeln gefaßt hätte; so wurde das günstige Urtheil durch den Angriff erst zu Tage gefördert. So zeigte er denn auch die Farce an und dachte sich dabei: „wie ich mich kenne, bin ich gewiß, daß wir am Ende noch sehr gute Freunde werden müssen.“ Er kann offenbar eine Annäherung an Goethe, auf die er sicher rechnete, kaum erwarten. Diese Stimmung läßt ihn auch den Ton finden, mit dem er Goethes Farce als „Meisterstück von Persiflage, und sophistischem Witz“ anzeigt.*)

Im ganzen preist er in der Besprechung des Götz die Charakterzeichnung Weislingens als Meisterstück, ebenso die Schilderung der Frauengestalten des Stücks. Erwähnt werden die Derbheiten im Ausdrucke, die vorkommen, sie werden aber, als den betreffenden Personen angemessen, nicht besonders anstößig gefunden. Getadelt wird nur am Schluß, daß denn doch zuweilen die Sprache des 16. Jahrhunderts mit der des 18. wechselt. Als Beispiel wird nicht ohne Berechtigung angeführt: „Meine Rechte ist gegen den Druck der Liebe nicht [nicht ist hier Druckfehler] unempfindlich.“ — Gegen diesen Vorwurf sei nur bemerkt, daß der Dichter doch wohl mit Recht nicht wirklich die Sprache des 16. Jahrhunderts anzuwenden bemüht ist. Er nimmt, echt künstlerisch, davon nur so viel als nötig ist, um der Rede eine entsprechende Färbung zu leihn; was wirklich wunderbar gelingt.

Von dem Ganzen darf man wohl sagen: Den fesselnden und, wie wir sahen, befriedigenden Eindruck, den das Stück auf Wieland machte, hätte es kaum so ganz hervorbringen können, wenn die erste Bearbeitung in Druck gekommen wäre. Diese Umarbeitung von 1773, aus dem 24. Lebensjahre des Dichters, giebt doch Zeugnis von großer Geistesreife. Sie leihet dem Stücke wirklich höheren Kunstwert. Dies ist um so mehr zu bewundern, als dabei, wie gesagt, Scenen geopfert werden mußten, die von höchster dichterischer Schönheit sind. Nicht unreife Absurditäten der Jugendzeit sind weggeschnitten: es ist alles auch in erster Bearbeitung lauterster Poesie voll, nur war z. B. die Einheit des Ganzen zerrissen durch das zu mächtig gewordene Interesse für Adelheid. Man kann jetzt

*) S. darüber die Einleitung zu *Götter, Helden und Wieland*, im 6. Bd. der Werke, S. 379 ff. besonders 383.

in der Ausgabe Baechtolds (Goethes Götz v. B. in dreifacher Gestalt. Freiburg i. B. u. Tübingen. 1882) bequem die Terte der ersten, zweiten und dritten Bearbeitung nebeneinander gestellt sehn. Die Betrachtung dieser Nebeneinanderstellung ist durch kein Rationnement zu erziehen für den, der näher auf den Vergleich eingehn will.

Den 12. April 1774 fand die erste Darstellung des Götz, wie er 1773 erschienen war, auf der Bühne statt, zu Berlin, unter dem Schauspieldirektor Koch. Ein Versuch, der von glänzendem Erfolg begleitet war. Das Stück wurde an sechs Abenden nacheinander gegeben und dann in demselben Jahre noch achtmal und dieses Beispiel fand bald Nachahmung in Hamburg und Mannheim. Einen verdienstlichen Aufsatz über diese erste Aufführung gab H. M. Werner, im Goethejahrbuch 1881 Bd. 2, S. 87—100. Dasselbst sind verschiedene Urtheile der Zeit jener ersten Aufführungen mitgeteilt. Besonders wichtig ist uns aber, was Eduard Devrient in seiner Geschichte der deutschen Schauspielkunst 2, 297 darüber sagt. Das geschichtlich Bedeutende der Darstellung des Götz auf der Bühne ist „daß vor der Wahrheit dieses Gedichtes der letzte Rest theatralischer Convention weichen mußte. Den Gebrauch, alle Stücke, die nicht geradezu antik oder morgenländisch waren, in französischer Hoftracht zu spielen, stieß Götzens eiserne Hand über den Haufen. Im Staatskleide und mit gepudertem Friseur konnten diese Gestalten nicht erscheinen, ihre Fedden waren mit dem Galanteriedegen nicht auszufechten. So deckte Goethes Götz dem schonungslos auf, — was an Lessings Stücken nur nicht bemerkbar geworden war, weil sie moderne Zustände schilderten, — daß das bisherige conventionelle Costüm nur ein Ergebnis der bisher gültigen conventionellen Darstellungsweise gewesen war. — — So datirt von dieser ersten Aufführung des Götz die Einführung der charakteristischen Costüme und Decorationen.“ Diese waren, nach Angabe des Malers Meil ausgeführt, etwas Epoche machend Neues.

Goethe selbst hat das durch seinen Götz verdrängte Kostümwesen und den Ansturm dagegen durch ein jüngeres Geschlecht vortrefflich dargestellt in dem von ihm entworfenen von Kraus ausgeführten Bilde zum Neuesten von Plundersweilern. Dort sehn wir eine Gestalt auf der Bühne die ganz dem Bilde entspricht das Devrient (Gesch. d. deutsch. Schauspielkunst 1, 365) von den Helden der vorklassischen Bühne entwirft. „Der phantastischen Tracht durfte bei den Männern ein ausgeleistes besflittertes Mäöchen nicht fehlen, so wie ein Helm mit einem Walde von himmelhohen Feddern beladen, auf der gepuderten Friseur.“ Diese Bemerkung mag zugleich als Nachtrag zu unsrer Besprechung des Neuesten von Plundersweilern gelten, wo das Bild reproduziert ist, s. Goethes W. 6. Bd. 284—287.

Als die erste Ausgabe, in der weder der Dichter noch der Verleger genannt ist, in „zweiter Auflage, Frankfurt am Mann bey den Eichen-

bergischen Erben 1774" erschien, schrieb der Dichter 6. Mai 1774 an Ernst Theodor Zanger: „Die zweite Ausgabe des Verlichingens ist da ganz unverändert. Es ist mein Probestück und soll bleiben, wie's ist.“

Diese Ausgabe, von Baechtold mit B bezeichnet, in der der Dichter immer noch nicht genannt ist, wurde mit einer Vorrede herausgegeben, die von den Verlegern unterzeichnet, aber doch vielleicht von Goethe selbst ist. Wir teilen sie nach Baechtold mit: „Kaum war dieses Stück erschienen, als auch sogleich ein Nachdruck davon herauskam, worüber man sich weiter nicht zu beklagen hätte, wenn nur derselbe mit etwas weniger Flüchtigkeit veranstaltet worden wäre.“

„Zwar bescheidet man sich gerne, daß ein Schauspiel keine Schrift von solcher Wichtigkeit ist, daß Druckfehler darin von großer Bedeutung seyn sollten. Doch aber weil man's für billig hält, daß jede Sache ihr Recht habe, und so viel möglich in ihrer Art gut sey; so hat man geglaubt, durch gegenwärtige ganz korrekte Ausgabe, dem Publika einen Gefallen zu erzeigen. Die Verleger.“

Von dieser Ausgabe weist E. Hirzel S. 12 drei verschiedene Drucke nach. Baechtold bemerkt S. VIII daß diese Ausgabe, nicht die erste von 1773, dem Texte im jungen Goethe 2, 242 ff. zu Grunde liege. Baechtold giebt den Text von 1773 wieder. Wir gingen ebenfalls zu der ersten Originalausgabe zurück und konnten einige kleine Versehen Baechtolds berichtigen. — Die rechtmäßige Ausgabe von 1787 folgte bekanntlich dem ersten Nachdrucke Simburgs, s. Bernays Kritik 2c. S. 39.

Indem wir auch eine Nachbildung des Titelblattes der ersten Ausgabe mitteilen und im Text die auffallenden bezeichnenden Striche nach denselben bei den Szenenangaben wiedergeben, wünschen wir auch im Außern diese erste Jugendpublikation Goethes möglichst treu vor Augen zu stellen.

Die erste Götzausgabe 1773, so wie die Originalausgabe des Clavigo (1774), die ersten bedeutendern Dramen Goethes mit denen er vor die Öffentlichkeit trat, in letzterem sogar schon mit seinem Namen (zum erstenmal!), werden unsern Lesern am willkommensten sein, wenn sie eine Vorstellung geben von der Gestalt, in der sie erschienen sind.

Wichtigere Lesarten sind verzeichnet.

Göz von Berlichingen

mit der

eisernen Hand.

Ein

Schauspiel.

- 1 7 7 3 .

Tabbildung des Originaltitels der zweiten Bearbeitung. B.

H. Ohne Angabe des Verfassers und des Druckorts erschien das B. A. 1773 in Wien auf Kosten Mercks und Goethes. Die echte erste Originalausgabe (296 Seiten) ist nicht, wenn im folgenden die Jahreszahl 1773 angeführt ist. Die beiden Striche nach 3. und 5 blühten dem Manuskript eigen gewesen sein. Solche Striche scheiden auch die Scenenangabe von der Personenangabe vor den Auftritten.

Personen.

Kaiser Maximilian.	
Göb von Berlichingen.	
Elisabeth, seine Frau.	
Maria, seine Schwester.	5
Karl, sein Söhnchen.	
Georg, sein Bube.	
Bischof von Bamberg.	
Weisingen,	
Adelheid von Walldorf, } an des Bischofs Hofe.	10
Liebetraut,	
Abt von Fulda.	
Olearius, beider Rechte Doctor.	
Bruder Martin.	
Jans von Selbitz.	15
Franz von Sickingen.	
Kerse.	
Franz, Weisingens Bube.	
Kammerfräulein der Adelheid.	
Achler, Sievers, Link, Kohl, Wild, Anführer der rebellischen Bauern.	20
Hoffrauen, Hofleute, am Bambergischen Hofe.	
Kaiserliche Rätbe.	
Rathsherrn von Heilbronn.	
Richter des heimlichen Gerichts.	
Zwei Nürnberger Kaufleute.	25
Max Stumpf, Pfalzgräflicher Diener.	
Ein Unbekannter.	
Brautvater, } Bauern.	
Bräutigam, }	
Berliching'sche, Weising'sche, Bamberg'sche Reiter.	30
Hauptleute, Officiere, Knechte von der Reichsarmee.	
Schenkwrth.	
Gerichtsdienner.	
Heilbronner Bürger.	
Stadtwache.	35
Gefängnißwärter.	
Bauern.	
Zigeunerhauptmann.	
Zigeuner, Zigeunerinnen.	

1. Auch in der Ausgabe von 1773 fehlt das Personenverzeichnis. Es erschien zuerst in Simburgs Nachdr. 1775. Von da ging es, zuerst 1787, in die rechtmäßigen Ausgaben über — 6. So 1787. Karl. Sein Söhnchen. Simburgs Nachdr. 1775. — 20. Die Stelle der Lebensbeschr., wo diese Anführer genannt sind s. 1. Bearb. S. 83 zu 22. — 21. Hofdamen Simburg 1775. — 30. Reiter, bei Simburg 1775: Reuter.

Erster Act.

Schwarzenberg in Franken.
Herberge.

5 **Mehler.** **Sievers.** (Bauern am Tische,) zwei Reutersknechte
(beim Feuer,) **Wirth.**

Sievers. Hänfel, noch ein Glas Brandweein, und meh
christlich.

Wirth. Du bist der Kümmerhant.

Mehler (leise) Erzähl das noch einmal, vom Verküngen, die
10 Bamberger dort ärgern sich sie mögten schwarz werden.

Sievers. Bamberger? Was thun die hier?

Mehler. Der Weisingen ist oben aufm Schloß beim Herrn
Grafen schon zwei Tage, dem haben sie das Gleit geben, ich
weiß nicht wo er herkommt, sie warten auf ihn, er geht zurück
15 nach Bamberg.

Sievers. Wer ist der Weisingen?

Mehler. Des Bischofs rechte Hand, ein gewaltiger Herr,
der dem Götz auch auf'n Dienst lauert.

Sievers. Er mag sich in Mehl nehmen.

20 **Mehler.** Ich bitt dich erzähls doch noch einmahl! (dann) Zeit
wann hat denn der Götz wieder Handel mit dem Bischof von
Bamberg? Es hies ja, alles wäre vertragen und geschlichtet.

1. In der 1. Bearbeitung: Aufzug, f. dazu Z. 3 zu 1. — 4. Die aus Götz' Lebens-
beschreibung angenommene Form Reuter ist beifolgend Z. 3 zu 5. Die Bauern dafelbst
E. 83 zu 22. — 6. Brandweein, bei G. Sachs u. a. noch der braunte Wein —
10. mögten, mödten f. G. W. 7. Bd. 297, 13, 299, 15. — 12. Schloß Schwarzenberg, vgl.
130, 10. — 13. geben, gegeben f. Z. 4 zu 21. Gleit, auch Götz hat die Form Gleit, f.
Lbsbechr. 109. — 20. Mehler (leise). Nur immer zu 17-7.

Siewers. Ja, vertrag du mit den Pfaffen. Wie der Bischof sah, er richt nichts aus, und zieht immer den kürzern, froch er zum Kreuz, und war geschäftig, daß der Vergleich zu Stand käm. Und der getreuerzige Gerlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil ist. 5

Mehler. Gott erhalt ihn! Ein rechtschaffner Herr!

Siewers. Nun dent, ist das nicht schändlich? Da werfen sie ihm einen Buben nieder, da er sich nichts weniger versteht. Wird sie aber schon wieder dafür laufen.

Mehler. Es ist doch dumm, daß ihm der letzte Streich mißglückt ist; er wird sich garstig erboht haben.

Siewers. Ich glaub' nicht, daß ihn lang was so verdroffen hat. Dent auch, alles war außs genauste verkundschaft, wann der Bischof aus dem Bad käm, mit wie viel Reutern, welchen Weg; und wenns nicht wär durch falsche Leut verrathen worden, 15 wolt er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Erster Reuter. Was raisonnirt ihr von unserm Bischof? Ich glaub, ihr sucht Händel.

Siewers. Rümmert euch um eure Sachen. Ihr habt an unserm Tisch nichts zu suchen. 20

Zweiter Reuter. Wer heißt euch von unserm Bischof despectirlich reden?

Siewers. Hab ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fragen!

Erster Reuter (stößt ihm hinter die Ohren.) 25

Mehler. Schlag den Hund todt.

(Sie fallen über einander her.)

Zweiter Reuter. Komm her, wenn die's Herz hast.

Wirth (reißt sie von einander.) Wollen ihr Ruh haben! Tausend Schwerenoth: Schert euch naus, wenn ihr was auszumachen habt. 30

2. richt = richtet, vgl. reit = reitet, redt = redet 7. Bd. 96, 9. 111. 178. 295. 112. 3. — 4. Vgl. der arm getreuerzige Göb v. B. auß der Lebensbeschreibung 1. Bearb. 3. 23 zu 13. — 7 f. niederwerfen = gefangen nehmen, s. oben 1. Bearb. 3. 13 zu 24. — 9. wieder 1773. Es fehlt bei Baechtold. — 10—16. Eine Stelle wo der Wortlaut der Lebensbeschr. 3. 102 f. angewendet wird, wie dies in A noch nicht der Fall war. „indem aber erfuhr ich, daß er, der Bischof von Bamberg gen Göppingen in Sauerbronnen ins Wildbad geritten war und wolt baden —. So hat ich es gut im Sinn, ich wolt ihm das Bad gesegnet und ihne aus gerieben haben.“ Daß wurde dem Bischof verraten „daß ich nichts mehr lunte ausrichten, sondern war all mein Anschlag gar verderbt und verloren“. — 13. verkundschaft (et), vgl. 3. 37 zu 8. — 29 und 3. 119, 2. w ollen ihr — fangen ihr, „die Endung der 2. Peri. Plural ist -en oder -n; am Mittelrhein: ihr baden, ihr geben etc.“ Schmeller, Die Mundarten Baierns, 3. 311.

Zu meiner Stub solls ehrlich und ordentlich zugehen (Zieht die Reiter zur Thür hinaus) Und ihr Ciel was fangen ihr an?

Aehler. Nur mit viel geschimpft Handel, sonst kommen wir dir über die Blage. Komm Kamerad wollen die draus plauen

5 **Zwei Becklinghaische Reiter** (kommen)

Erster Reiter. Was giebt's da?

Siewers. Ei guten Tag Peter! Weit, guten Tag! Woher?

Zweiter Reiter. Daß du dich nit unterstehst zu verrathen, wem wir dienen.

10 **Siewers** *leise.* Da ist euer Herr (Söß wohl auch nit weit.

Erster Reiter. Halt dein Maul! Habt ihr Handel?

Aehler. Ihr seid den Kerls begegnet draus, sind Bamberger.

Erster Reiter. Was thun die hier?

15 **Aehler.** Der Weißlingen ist droben aufm Schloß, beim gnädigen Herrn, den haben sie geleit.

Erster Reiter. Der Weißlingen

Zweiter Reiter *leise.* Peter! das ist ein gefunden Treiben. Wie lang ist er da?

20 **Aehler.** Schon zwei Tage. Aber er will heut noch fort, hört ich einen von den Kerls sagen.

Erster Reiter *leise.* Sagt ich dir nicht er wär daher? Hätten wir dort drüben eine Weile passen können. Komm Weit.

Siewers. Helft uns doch erst die Bamberger ausprügeln.

25 **Zweiter Reiter.** Ihr seid ja auch zu zwei. Wir müssen fort. *Adies.* (ab)

Siewers. Scheisterle die Reiter, wann man sie nit bezahlt, thun sie dir keinen Streich.

Aehler. Ich wollt schwören sie haben einen Anschlag. Wem 30 dienen sie?

Siewers. Ich soll's nit sagen. Sie dienen dem Söß.

4. plauen 1773, drauffen plauen 1787. Vgl. 1. Bearb. S. 30 zu 10. — 7. Zo pflegte wohl Goethe selbst einzutreten, vgl. den Brief vom 1. Okt. 1768 an Schadow. 16. geleit = geleitet, vgl. S. 37 zu 8. — 19. Die Frage ist wohl wieder laut gesprochen. — 26. „Adies, mit betontem e, spricht der gemeine Mann in den Weinländern statt des alten adē oder des vornehmen adieu: adieu: adieu: jezt adies! Jr. Müller 2, 125.“ Gr. Wtb. 1, 181. — 27. Scheisterle d. J. 1773, erst 1787: Lumpenbunde d. R., dafelbū ist auch Reiter überall in Reiter umgewandelt. — wann = wenn, so wie bei Goethe wenn ist für wann steht (V. 7. Bd. 255, 256. Bd. 10. 86. 256. Das mundartliche nit gebraucht auch Schiller in Tell und Wallenstein. In Frankfurt heißt es: net

Mehler. So! Nun wollen wir über die draus. Komm, so lang ich einen Bengel hab, fürcht ich ihre Bratspieße nicht.

Steuers. Dürften wir nur so einmal an die Türsten, die uns die Haut über die Thren ziehen.

Herberge im Wald.

5

Göth (vor der Thüre unter der Linde.) Wo meine Knechte bleiben. Auf und ab muß ich gehen, sonst übermannt mich der Schlaf. Fünf Tag und Nächte schon auf der Lauer. Es wird einem sauer gemacht, das bißgen Leben und Freiheit. Dafür, wenn ich dich habe, Weißlingen, will ich mirs wohl sein lassen. (schwört ein) Wieder 10 leer! Georg! So langs daran nicht mangelt, und an frischem Muth, lach ich der Türsten Herrschsucht und Mänte. Georg! Schickt ihr nur euren gefälligen Weislingen herum zu Vettern und Gevattern, laßt mich anschwärzen. Nur immerzu. Ich bin wach. Du warst mir entwischt Bischof! So mag denn dein lieber Weis- 15 lingen die Zeche bezahlen. Georg! hört der Junge nicht! Georg! Georg!

Der Bub (im Panzer eines Erwachsenen.) Gestrenger Herr!

Göth. Wo stichst du! Hast du geschlafen. Was zum Henker treibst du für Mummerei. Komm her du siehst gut aus. Schäm 20 dich nicht Junge. Du bist brav! ja, wenn du ihn ausfülltest. Es ist Hannsens Müras?

Georg. Er wollt ein Wenig schlafen, und schnallt ihn aus.

Göth. Er ist bequemer als sein Herr.

Georg. Fürnt nicht. Ich nahm ihn leise weg, und legt ihn 25 an, und holt meines Vaters altes Schwerdt von der Wand, lief auf die Wiese und zog aus.

Göth. Und hiebst um dich herum? Da wirds den Hecken und Dornen gut gegangen sein. Schläft Hanns?

Georg. Auf euer Rücken sprang er auf und schrie mir, daß 30 ihr rieft. Ich wollt ihn auschnallen, da hört ich euch zwei dreimal.

1. draus 1773, draußen 1787, vgl. Z. 119, 4. — 2. Bengel, Prügel, Knüppel. In diesem Sinne schon selten, gewöhnlicher als Schwelte. — 6. Z. 1. Bearb. Z. 5, 23. 36. — 19. Zu stichst vgl. Z. 5, 37. — 31. ich wollt ihn auschnallen 1773, i. w. den Garnisch a. 1787.

Göh. Geh! bring ihm seinen Panzer wieder, und sag ihm, er soll bereit sein, soll nach den Pferden sehen.

Georg. Die hab ich recht ausgefüttert, und wieder auf gezäumt. Ihr könnt aufsitzen wann ihr wollt.

5 Göh. Bring mir einen Krug Wein, gib Hansen auch ein Glas, sag ihm, er soll munter sein, es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick meine Rundschafter sollen zurück kommen.

Georg. Ach gestrenger Herr!

Göh. Was hast du?

10 Georg. Darf ich nicht mit?

Göh. Ein andermal Georg, wann wir Kaufleute fangen und Führen weg nehmen.

Georg. Ein andermal, das habt ihr schon oft gesagt. O diesmal, diesmal. Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der
15 Seite lauren. Ich will euch die verichoffene Bolzen wieder holen.

Göh. Das nächste Mal Georg. Du sollst erst einen Wams haben, eine Blechhaube, und einen Spies.

Georg. Nehmet mich mit. Wär ich lezt dabei gewesen, ihr hättet die Armbrust nicht verlohren.

20 Göh. Weißt du das?

Georg. Ihr warft sie dem Feind an Kopf, und einer von den Fußknechten hub sie auf, weg war sie. Gelt ich weiß.

Göh. Erzählen dir das meine Knechte?

Georg. Wohl. Dafür pfeif' ich ihnen auch, wenn wir die
25 Pferde striegeln, allerlei Weisen, und lerne sie allerlei lustige Lieder.

Göh. Du bist ein braver Junge.

Georg. Nehmt mich mit, daß ich's zeigen kann.

Göh. Das nächstemal, auf mein Wort. Unbewaffnet wie
30 du bist, sollst du nicht in Streit. Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich sage dir Knabe, es wird eine theure Zeit werden: Fürsten werden ihre Schätze bieten um einen Mann den sie jetzt hassen. Geh Georg, gib Hansen seinen Küras wieder, und bring mir Wein. (Georg ab) Wo meine Knechte bleiben! Es ist unbegreif
35 lich. Ein Mönch! Wo kommt der noch her?

13. Vor O Romma 1773. — 16. einen Wams 1773. ein Wams 1787 —
21. Wörtlich übereinstimmend mit einer Stelle der Lebensbeschreibung s. oben Z. 6 zu 14
— 25. lerne für lehre, s. oben Z. 31 zu 3, 34

Bruder Martin (kommt)

Göth. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! woher so spät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beschämt viel Ritter.

Martin. Dank euch edler Herr! Und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder, wem's ja Titel sein soll. Augustin mit 5 meinem Klostersnamen, doch hör ich am liebsten Martin meinen Taufnamen.

Göth. Ihr seid müd Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Der Bub kommt.)

Göth. Da kommt der Wein eben recht. 10

Martin. Für mich einen Trunk Wasser. Ich darf keinen Wein trinken.

Göth. Ist das euer Gelübde?

Martin. Mein gnädiger Herr, es ist nicht wider mein Gelübde Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Gelübde 15 ist; so trinke ich keinen Wein.

Göth. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch, daß ihr's nicht versteht. Essen und Trinken mein ich, ist des Menschen Leben.

Göth. Wohl! 20

Martin. Wenn ihr essen und trunken habt, seid ihr wie neu gebohren. Seid stärker, muthiger, geschickter zu eurem Geschäft. Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freude ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr Alles doppelt, was ihr sein sollt, noch einmal so leicht 25 denkend, noch einmal so unternemend, noch einmal so schnell ausführend.

Göth. Wie ich ihn trinke, ist es wahr.

Martin. Davon red ich auch. Aber wir —

Georg. (mit Wasser)

30

Göth (zu Georg heimlich.) Geh auf den Weg nach Dachsbad, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hörst, und sei gleich wieder hier.

Martin. Aber wir, wenn wir essen und trunken haben,

5. Titel 1773, Titel 1787. — 21. essen und trunken 1773, gegessen und getrunken 1787. Bgl. 1. Bearb. S. 1 zu 21. — 31. A. w. wenn g. u. tr. h. (wir fehlt) 1773, wenn wir gegessen und getr. h. nach Baedtold schon in dem Nachdruck B' von 1773.

sind wir grad das Gegentheil von dem, was wir sein sollen. Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Mube erzeugen sich Begierden, die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachsen.

5 Gök. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. Ihr seid heute viel gegangen. *(bringt's ihm)* Alle Streiter!

Martin. In Gottes Namen *(zie ihn an)* Ich kann die müßige Leut nicht ausstehen, und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind; sie thun was sie können. Da komm ich
10 von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führte mich in Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Vortrefflicher Salat! Kohl nach Herzens Lust! Und besonders Blumenkohl und Artischocken, wie keine in Europa!

Gök. Das ist also eure Sache nicht. *(Er sieht auf sieht nach dem*
15 *Jungen und kommt wieder.)*

Martin. Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht, ich könnte glücklich sein. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Erfurt in Sachsen; er weiß ich kann nicht ruhn; da schickt er mich herum, wo was zu betreiben ist. Ich geh zum
20 Bischof nach Constanz.

Gök. Noch eins! Gute Berrichtung!

Martin. Gleichfalls!

Gök. Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin. Daß ich in euren Harnisch verliebt bin.

25 Gök. Hättet ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt, und mir kommt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch sein dürfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Drei Gelübde, deren jedes,
30 einzeln betrachtet, der Natur das Unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder der weit drückendern Bürde des Gewissens nutzlos zu leiden! O Herr! was sind die Mühseligkeiten eures Lebens, gegen die Jämmerlichkeiten eines Stands, der die besten Triebe, durch die

6. bringt's ihm, d i trinkt ihm zu Es einem bringen, ihm zu trinken, van er bescheid thue und dem Trinkt'wech zuwinne † Gr. Abt. 2. 385. — 7. die müßige spätere Ausgaben setzen müßigen; vgl. G. Abt. 7. 28 23, 3 u a — 11 Vortrefflicher 1773 = vortrefflicher 1787; vgl. 3. 25, 9. — 16† über laboranten † 1 Bearb. 3. 7 zu 38. — 32 über leiden † 2 8 zu 11

wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverständner Begierde Gott näher zu rücken, verdammt.

Göh. Wäre euer Gelübde nicht so heilig, ich wollte euch bereden einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben, und wir zögen miteinander. 5

Martin. Wollte Gott, meine Schultern fühlten sich Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm die Stärke, einen Feind vom Pferd zu stechen! — Arme schwache Hand, von je her gewöhnt Kreuze und Friedensfahnen zu führen, und Rauchfässer zu schwingen, wie wolltest du Lanze und Schwerdt regieren? Meine Stimme, nur 10 zu Ave und Hallelujah gestimmt, würde dem Feind ein Herold meiner Schwäche sein, wenn ihn die eurige überwältigte. Kein Gelübde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer selbst gestiftet hat.

Göh. Glückliche Retour! 15

Martin. Das trinke ich nur für euch. Wiederkehr in meinen Mäfig, ist allemal unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtsein eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann, euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher für feindlichem Ueberfall, entwafnet auf euer 20 Bette streckt, und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch besser schmeckt, als mir der Trunk, nach langem Durst; da könnt ihr von Glück sagen!

Göh. Davor kommts auch selten.

Martin (heutiger) Und ist wrenns kommt, ein Vorichmack des 25 Sinnels. — Wenn ihr zurück fehr mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferd, eh' er schießen konnte, und den rannt' ich samt dem Pferd nieder, und dann reitet ihr zu eurem Schloß hinauf, und —

Göh. Was meint ihr? 30

Martin. Und eure Weiber! (Er schenkt ein) Auf Gesundheit eurer Frau! (Er wischt sich die Augen) Ihr habt doch eine?

Göh. Ein edles fürtreffliches Weib!

Martin. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! des lebet er noch eins so lang. Ach kenne keine Weiber, und doch war die 35 Frau die Krone der Schöpfung.

1. gedehen 1773. — 6. Wgl. er fühlte sich einen neuen Zug, s. 1. Bearb. S. 34 zu 11; er hat sich neue Kräfte gefühlt S. 41, 23. — 15. Glückliche Retour! 1773 wie in erster Bearbeitung. Wiederkehr 1787. — 20. für, wäter vor. — 24. Davor, wäter Dafür. — 33. fürtreffliches, wäter vortreffliches, wie oben S. 123 u. f.

Götz (vor sich) Er dauert mich! Das Gefühl seines Standes frißt ihm das Herz.

Georg (gebrungen) Herr! ich höre Pferde im Galopp! Zwei! Es sind sie gewiß.

5 **Götz.** Führ mein Pferd heraus, Hanns soll aufsitzen. Lebt wohl theurer Bruder, Gott geleit euch. Seid muthig und geduldig. Gott wird euch Raum geben.

Martin. Ich bitt um euren Namen.

Götz. Verzeiht mir. Lebt wohl. (er reicht ihm die linke Hand.)

10 **Martin.** Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth.

Götz. Und wenn ihr der Kaiser wärt, ihr müßtet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich. Sie ist eins mit ihrem
15 Handschuh; ihr seht, er ist Eisen.

Martin. So seid ihr Götz von Verlichungen! Ich danke dir, Gott, daß du mich ihn hast leben lassen, diesen Mann den die Fürsten hassen, und zu dem die Bedrängten sich wenden. (er nimmt ihm die rechte Hand) Laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen.

20 **Götz.** Ihr sollt nicht.

Martin. Laßt mich. Du mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist, todt's Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott!

Götz setzt den Helm auf und nimmt die Kanne.

25 **Martin.** Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Landsbut. Wie er uns erzählte, was ihr littet, und wie sehr es euch schmerzte, zu eurem Beruf verstümmelt zu sein, und wie euch einfiel, von einem gehört zu haben, der auch nur eine Hand hatte, und als
30 tapferer Reutersmann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergeffen.

3. gebrungen, d. h. kommt gebrungen, wie schon mhd. kam 2011-2012 u. dgl. Gr. Gramm. 4, 8f. 125. Wtb. 5, 1636. — 6. geduldig 1773; auch in den Pat. schuldigen nrpr. Gedult, f. G. W. 6. Bd. 110, 91. Diese alte Schreibung findet sich bei Günther u. a. Goethe, Schiller, f. Gr. Wtb. 4, 1, 2012. — 25f. Die Erzählung von der abgeschossenen Hand f. 1. Bearb. S. 10 zu 3. In der Lebensbeschreibung und darnach in der 1. Bearb. a. a. O. ist angegeben vor Nürnberg sei das geschehn. Dafür steht nun in den andern Bearbeitungen Landsbut. In Landsbut war Götz nach diesem Geset: Pflege. Lebensbechr. 80. — 27—31. Auch hier ist die Erzählung der Lebensbechr. 3. 2 wörtlich beibehalten, f. 1. Bearb. S. 19 zu 3—6. 9—12

Die zwei Knechte (kommen.)

Göh (zu ihnen. Sie reden heimlich.)

Martin (fährt inzwischen fort.) Ich werde das nie vergessen, wie er im edelsten einfältigsten Vertrauen auf Gott sprach: und wenn ich zwölf Händ hätte, und deine Gnad wollt' mir nicht, was 5 würden sie mir fruchten? So kam ich mit Einer —

Göh. In den Haslacher Wald also. (Wehrt sich zu Martin.) Lebt wohl werther Bruder Martin. (Er küßt ihn.)

Martin. Vergest' mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse.

(Göh ab.)

Martin. Wie mir's so eng ums Herz ward, da ich ihn sah. Er redete nichts, und mein Geist konnte doch den seinigen unter- scheiden. Es ist eine Wollust, einen großen Mann zu sehn.

Georg. Ehrwürdiger Herr, ihr schlaft doch bei uns?

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Mein Herr! Ich kenne Better nur vom Hörensagen, in unsrer Herberg ist nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie heißt du?

Georg. Georg, ehrwürdiger Herr!

Martin. Georg! da hast du einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen er wäre ein Kneuter gewesen; das will ich auch sein.

Martin. Warte. (er zieht ein Gebetbuch hervor, und giebt dem Buben einen Heiligen) Da hast du ihn. Folge seinem Beispiel, sei brav und fürchte Gott.

(Martin geht.)

Georg. Ach, ein schöner Schimmel, wenn ich einmal so einen hätte! — und die goldene Rüstung! — Das ist ein garstiger Drach — Jetzt schieß ich nach Sperlingen — Heiliger Georg! mach mich groß und stark, gieb mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd, dann laß mir die Drachen kommen.

4—5. Vgl. dazu 1. Bearb. S. 10 zu 9—12. — 7. 1. Bearb.: In dem Wardorfer Wald. — 16. Better 1773, s. zu 1. Bearb. S. 10 zu 22. — 21. wäre 1773, jen 1787. — 25. Daß Martin geht und Georg ihn ohne Gruß und Tant geben läßt, obwohl Martin in der Herberge übernachten will, ist nicht klar motiviert, wird aber von allen drei Bearbeitungen fest gehalten.

Jarthausen.

Gögens Burg.

Elisabeth, (seine Frau.) **Maria**, (seine Schwester.) **Carl** (sein Zohnen.)

Carl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal
5 vom frommen Kind, 's is gar zu schön.

Maria. Erzähl du mirs kleiner Schelm, da will ich hören
ob du Acht giebst.

Carl. Wart e bis, ich will mich bedenken — Es war einmal
— ja — es war einmal ein Kind, und sein Mutter war krank,
10 da gieng das Kind hin.

Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter, liebes Kind —

Carl. Ich bin krank.

Maria. Und kam nicht ausaehn.

Carl. Und gab ihm Geld und sagte, geh hin, und hol dir
15 ein Frühstück. Da kam ein armer Mann.

Maria. Das Kind gieng, da begegnet ihm ein alter Mann
der war — nun Carl!

Carl. Der war — alt.

Maria. Freilich! Der kan n mehr geben konnte, und sagte:
20 liebes Kind —

Carl. Schenk mir was, ich hab kein Brod geßen gestern
und heut. Da gab ihm's Kind das Geld.

Maria. Das für sein Frühstück sein sollte.

Carl. Da sagte der alte Mann —

25 **Maria.** Da nahm der alte Mann das Kind —

Carl. Bei der Hand, und sagte, und ward ein schöner,
glänziger Heiliger, und sagte: Liebes Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit, belohnt dich die Mutter
Gottes durch mich, welchen Kranken du anrührst —

30 **Carl.** Mit der Hand — es war die rechte glaub ich.

Maria. Ja.

Carl. Der wird gleich gesund.

1. Jarthausen 1773 — 3 Die Ausg. 1787 hat seine beidemal geblat. 9. sah
sein vor Zohnen, das sehn blieb, unverändert wurde — 5. 8. 9. 13 = 8. 11.
e bis = ein bißchen; sein Mutter = seine Mutter; unflektiertes nem, dem sem ter
dem Femininum ist mundartlich. s. Schmeller-Fronm. Verb. 1, 1616 — 28. Mer die
Tendenz dieseszugs s. zur 1. Bearb. 2. 11 zu 5.

Maria. Da ließ's Kind nach Haus, und konnt für Freuden nichts reden.

Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals, und weinte für Freuden —

Maria. Da rief die Mutter, wie ist mir! und war — 5
nun, Carl.

Carl. Und war — und war —

Maria. Du giebst schon nicht Acht. — und war gesund. Und das Kind kuirte König und Kaiser, und wurde so reich, daß es ein großes Kloster bauete. 10

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen wo mein Herr bleibt. Schon fünf Tag und Nächte, daß er weg ist, und er hoste so bald seinen Streich auszuführen.

Maria. Mich ängstigt's lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stürbe im 15
ersten Jahr.

Elisabeth. Dafür dank ich Gott, daß er mich härter zusammen gesetzt hat.

Carl. Aber muß dann der Papa ausreiten, wenn's so gefährlich ist? 20

Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muß er lieber Carl

Carl. Warum?

Elisabeth. Weißt du noch, wie er das letzte mal ausritt, da er dir Weck mitbrachte. 25

Carl. Bringt er mir wieder mit?

Elisabeth. Ich glaub wohl. Siehst du, da war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Bogenschütz, und hatte zu 30
Cöln aufm Schiesen das Beste gewonnen.

Carl. Wars viel? 30

Elisabeth. Hundert Thaler. Und darnach wollten sie's ihm nicht geben.

Maria. Gelt, das ist garstig Carl.

Carl. Garstige Leut!

Elisabeth. Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat 35
ihn, er mögte ihm zu seinem Geld verhelfen. Und da ritt er

19. Die Berechnung des Anaben erscheint sogleich als Erziehungsergebnis. Vgl. 30. — Papa 1773, Vater 17:7. — 25. Weck steht wohl für Wecke, Mehrzahl von der Weck, teilsförmiges Brötchen. — 27 f. Vgl. I. Bearb. S. 13 zu 2 ff., wo die entsprechende Stelle der Lebensbeschreibung mitgeteilt ist.

aus und nahm den Cöllnern ein paar Maulleute weg und plaate sie so lang bis sie das Geld heraus gaben. Wärst du nicht auch ausgeritten?

Carl. Nein, da muß man durch einen dicken dicken Wald, 5 sind Zigeuner und Hexen drinn.

Elisabeth. Is ein rechter Purisch, fürcht sich vor Hexen.

Maria. Du thust besser Carl, leb du einmal auf deinem Schloß, als ein frommer christlicher Ritter. Auf seinen eigenen Gütern findet man zum Wohlthum Gelegenheit genug. Die recht 10 schaffensiten Ritter begeben mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen.

Elisabeth. Schwester du weißt nicht was du redit. Gebe nur Gott daß unser Junge mit der Zeit braver wird, und dem Weislingen nicht nachschlägt, der so treulos an meinem Mann 15 handelt.

Maria. Wir wollen nicht richten Elisabeth. Mein Bruder ist sehr erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache mehr Zuschauer, und kann billiger sein.

Elisabeth. Er ist nicht zu entschuldigen.

Maria. Was ich von ihm gehört, hat mich eingenommen. Erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebs und Guts von ihm! Wie glücklich war ihre Jugend als sie zusammen Edelknaben des Markgrafen waren.

Elisabeth. Das mag sein. Nur sag, was kann der Mensch 25 je Gutes gehabt haben, der seinem besten treuesten Freunde nachstellt, seine Dienste den Feinden meines Manns verkauft, und unsern trefflichen Kaiser, der uns so gnädig ist, mit falschen widrigen Vorstellungen einzunehmen sucht.

Carl. Der Papa! der Papa! Der Thürner bläu's Liedel: 30 Heiße machs Thor auf.

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

1. Der erste Entwurf hatte für plagie: kuzonerte. — 6. fürcht = fürcht: wie redt S. 37, zu s. u. a. — 11. nachschlägt = nadartet. In dieser Bedeutung im 16. Jahrh. üblich, früher nach slawen in Norddeutschland noch die Nebenform: nachschlachten, s. Weigand 2, 233. — 21. liebs und Guts 1773, liebes und Gutes 1787. — 23. Markgrafen 1773. Dies ist die Zureichung der Lebensbeize, in der Ausg. die der Dichter kannte, v. B. S. 47. — 29. Der Papa! der Papa! 1773. Der Vater! der Vater! 1787. — Zu Thürner s. l. Bearb. S. 11, 7. — 31. Wenn der Thürner das Liedel: Heiße machs Thor auf bläu, so ist das ein Zeichen, daß der Schloßherr mit Beute heimkehrt. Im österreichischen Heere giebt es für alle Hauptarten bestimmte Liedeln, die dem Gedächtnis des Retruken zu Hilfe kommen, die Bedeutung der Zeichen sich einzuprägen. Ähnlich ist hier mit einem Liedel, dem Tontal der Wort: Heiße machs Thor auf das Signal gegeben, das Elisabeth sofort zu deuten weiß.

Ein Reuter kommt.

Reuter. Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch edle Frauen.

Elisabeth. Habt ihr den Weislingen?

Reuter. Ihn und drei Reuter.

Elisabeth. Wie giengs zu, daß ihr so lang bleibt?

Reuter. Wir laurerten auf ihn zwischen Nürnberg und Bamberg, er wollte nicht kommen, und wir wußten doch er war auf dem Wege. Endlich kundschafte wir ihn aus, er war seitwärts gezogen, und saß geruhig beim Grafen auf Schwarzenberg.

Elisabeth. Den möchten sie auch gern meinem Mann feind haben.

Reuter. Ich sagts gleich dem Herrn. Auf! und wir ritten in Haslacher Wald. Und da wars furios, wie wir so in die Nacht reiten, hätt' just ein Schäfer da, und fallen fünf Wölfe in die Heerd, und packten weidlich an. Da lachte unser Herr und sagte: Glück zu lieben Gefellen. Glück überall und uns auch. Und es freuet' uns auch das gute Zeichen. Indem so kommt der Weislingen hergeritten mit vier Knechten.

Maria. Das Herz zittert mir im Leibe.

Reuter. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn als wären wir zusammen gewachsen, daß er sich nicht regen noch rühren konnte, und der Herr und der Hanns fielen über die Knechte her und nahmen sie in Pflicht. Einer ist entwischt.

Elisabeth. Ich bin neugierig ihn zu sehen. Kommen sie bald?

Reuter. Sie reiten das Thal herauf, in einer viertel Stund sind sie hier.

Maria. Er wird niedergeschlagen sein.

6. bleibt 1773, aus bleibt 1787. — 7. laurerten 1773, laurerten 1787. Über diese =re für =er s. G. W. 6. Bd. 167, 33. — 8. der Wege 1773. — 13—25. Zum Vorbild dient hier — die Stelle fehlt in 1. Bearb. — die Erzählung der Lebensbechr. S. 17. von der Gefangenahme des Grafen von Waldeck: „wie wir gezogen, so hieß ein Schäfer allernächst darben und zum Wahrzeichen so fallen 5 Wölfe in die Schaaf und griffen auch an. Das hört und sahe ich gerne und wünscht ihnen Glück und uns auch und sagt zu ihnen, Glück zu lieben Gefellen, Glück zu überall, und ich hielt es für ein Glück.“ Krüder schon stand, was 21 f. entspricht und schon zur ersten Bearb. mitgeteilt ist S. 14 zu 22. — 15. hätt' i. zu 17—25. — 17. lieben Gefellen 1773, so steht auch in der Lebensbechr. f. zu 13—25. Es stimmt aber zu Goethes eigenem Sprachgebrauch, s. G. W. 6. Bd. 131. 268 u. a. — 22. nistelten uns an ihn, in der Lebensbechr. an ihne nesteln und diese Form ist auch wieder aufgenommen in der Bühnenbearbeitung. Das Wort nesteln, knüpfen, erweisen G. W. 6. Bd. 232, 10. Göth gebrauchte es wohl in dem Sinn: sich fest andrängen, wie „an ihne gekuppelt“. S. 1. Bearb. S. 14, 22.

Kreuter. Künstler genug sieht er aus.

Maria. Sein Hahndick wird mir im Herzen weh thun.

Elisabeth. Ah! — Ich will gleich 's Götten zu recht machen.
Hungriq werdet ihr doch all sein.

5 **Kreuter.** Rechtschaffen.

Elisabeth. Nimm die Kellerschlüssel und hol vom besten Wein,
sie haben ihn verdient.

(Elisabeth ab.)

Carl. Ich will mit Tante.

10 **Maria.** Komm Bursch. (ab.)

Kreuter. Der wird nicht sein Vater, sonst gieng er mit in Stall.

Göth. Weislingen. Reutersknechte.

Göth (Helm und Schwert auf den Tisch legend.) Schnallt mir den Harnisch
auf, und gebt mir meinen Wamms. Die Bequemlichkeit wird mir
15 wohl thun, Bruder Martin du sagtest recht. Ihr habt uns im
Mihem erhalten Weislingen.

Weislingen (antwortet nichts, auf und abachend.)

Göth. Seid guten Muths. Kommt entwaffnet euch. Wo
sind eure Kleider? ich hoffe, es soll nichts verloren gangen sein.
20 (Zum Knecht.) Fragt seine Knechte und öffnet das Gewade, und seht
zu, daß nichts abhanden komme. Ich könnt euch auch von den
meinigen bergen.

Weislingen. Laßt mich so, es ist all ein's.

Göth. Kömmt euch ein hübsches saubres Kleid geben, in
25 zwar nur leinen. Mir ist's zu eng worden. Ich hatt's auf der
Hochzeit meines gnädigen Herrn des Pfalzgrafen an, eben damals
als euer Bischof so gütig über mich wurde. Ich hatt' ihm vier
zehn Tag vorher, zwei Schiff auf dem Main nieder geworfen. Und
ich geh mit Kranzen von Sickingen im Wirthshaus zum Hirsch in
30 Heidelberg die Trepp hinauf. Oh' man noch ganz droben ist, in
ein Abtag und ein eisern Gelanderlein; da stund der Bischof und
gab Kranzen die Hand, wie er vorbei gieng, und gab sie mir
auch, wie ich hinten drein tant. Ich lacht in meinem Herzen, und

11. meinen Wamms 1.73. Eben S. 121, 16 sehen wir Wamms in der ersten An-
männlich gebraucht. Die erste Bearbeitung hat Rod; die dritte: mein Wamms. — 11
gangen, wie oben S. 4, 21. — 20. Die Knechte erzählt Göth, geben beide S. 118-119
wir haben keine Erzählung mitgeteilt: 1. Reut S. 15 in 20-22. In der ersten Bearbeitung
wird als Ort der Erzählung Heidelberg genannt, wie in der zweiten und dritten Bearbeitung
(1773, 1804). In der ersten ist Heilbrunn angegeben.

gieng zum Landgrafen von Hanau, der mir ein gar lieber Herr war, und sagte: Der Bischof hat mir die Hand geben, ich wett er hat mich nicht gekannt. Das hört der Bischof, denn ich redt laut mit Fleis, und kam zu uns trozig — und sagte: Wohl, weil ich euch nicht kannt hab, gab ich euch die Hand. Da sagt ich: Herre ich merkt's wohl, daß ihr mich nicht kanntet, und hiermit habt ihr eure Hand wieder. Da wurd's Männlin so roth am Hals wie ein Krebs vor Zorn, und lief in die Stube zu Pfalzgraf Ludwig und dem Fürsten von Nassau und klagt's ihnen. Wir haben nachher uns oft was drüber zu Gute gethan. 10

Weislingen. Ich wollt ihr ließt mich allein.

Göh. Warum das? Ich bitt euch seid aufgeräumt. Ihr seid in meiner Gewalt, und ich werd sie nicht mißbrauchen.

Weislingen. Dafür war mirs noch nicht bange. Das ist eure Ritterpflicht. 15

Göh. Und ihr wißt, daß die mir heilig ist.

Weislingen. Ich bin gefangen und das übrige ist ein's.

Göh. Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's mit Fürsten zu thun hättet, und sie euch in tiefen Turm an Ketten aufhiengen, und der Wächter euch den Schlaf wegpeifen müßte. 20

Die **Buechte** mit den Kleidern.

Weislingen (legt sich aus und an.)

Carl (kommt.)

Carl. Guten Morgen Papa.

Göh (stößt ihn.) Guten Morgen Junge. Wie habt ihr die Zeit 25 gelebt?

Carl. Recht geschickt Papa! Die Tante sagt: ich sei recht geschickt.

Göh. So.

Carl. Hast du mir was mit gebracht? 30

Göh. Diesmal nicht.

Carl. Ich hab viel gelernt.

Göh. Ei!

Carl. Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Göh. Nach Tisch. 35

19. in = in den, wie oben. — 22. „auslegen als Gegensatz des anlegens exuere: das Gewand, Kleid, die Schuhe auslegen, ablegen“ findet sich in Gr. Wtb. I, 908, 9 ohne Belegstelle. — Die Ausg. 1787 hat für legt: zieht. — 24. Papa 1773, Vater 1787, S. 129, 29.

Karl. Ich weiß noch was.

Göh. Was wird das sein?

Karl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Aart, gehört seit zwei hundert Jahren denen Herrn von Berlichingen erb und eigenthümlich zu.

Göh. Kennst du den Herrn von Berlichingen?

Karl. (sieht ihn starr an)

Göh. (vor sich) Er kennt wohl für lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. — Wem gehört Jarthausen?

Karl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Aart.

Göh. Das frag ich nicht. — Ich tamte alle Pfade, Weg und Aarthen, eh' ich wußt, wie Fluß, Dorf und Burg hies. — Die Mutter ist in der Mück?

Karl. Ja, Papa! Sie kocht weiße Rüben und ein Lamm-
15 braten.

Göh. Weißt du's auch, Hanns Küchenmeister?

Karl. Und vor mich zum Nachriech, hat die Dame einen
Apfel gebraten.

Göh. Kannst du sie nicht roh essen?

Karl. Schmeckt so besser.

Göh. Du mußt immer was avartes haben. — Weislingen!
ich bin gleich wieder bei euch. Ich muß meine Frau doch sehn.
Komm mit Carl.

Karl. Wer ist der Mann?

Göh. Grüß' ihn. Bitt' ihn er soll lustig sein.

Karl. Da Mann! Haß du eine Hand. Sei lustig, das Essen
ist bald fertig.

Weislingen. (hebt ihn in die Höhe und laßt ihn). Glückliches Kind! Das
fein Uebel kennt, als wenn die Suppe lang ausbleibt. Gott laß
30 euch viel Freud am Knaben erleben, Berlichingen!

Göh. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten — doch war
mir's willkommen. Wollen sehn was es giebt.

(Sie gehn)

3 10. Jarthausen 1773. So auch in der Lebensbeschreibung. Abgesehen davon, Goethe auch früher schon Hauffe, Schmauffe, s. G. 29. 6. 28. 55 — 1 denen 1773, den 1787 — 8. für 1773, vor 1787 wie G. 28. 7. 28. 124. 127. 196. 182. 2. 6 — 10. Die Kistlos hat in unterrichten, indem man nur dem Gedächtnis aufladet, ohne Selbstthätigkeit des Geistes zu wecken, kann nicht bundiger dargestellt werden — 11 ein = einen, vgl. G. 29. 6. 28. 227. 260 u. f. — 16. Die Verbindung von Hans als Gattungsnamen mit einem andern bezeichnenden Namen kommt bei Goethe auch sonst vor, s. Hans Galensius G. 29. 6. 28. 303. eine reiche Beispielsammlung s. Gr. Btb. 1, 2. 159 ff. — 17. vor 1773, für 1787; vgl. s. und G. 28. 7. 28. 257. 259. 264

Weislingen. O daß ich aufwachte! Und das alles wäre ein Traum! In Berlichingen's Gewalt, von dem ich mich kaum los gearbeitet hatte, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu überwältigen! Und er — der alte treuherzige Göth! Heiliger Gott, was will aus dem allen werden! Rückgeführt Adelbert in den Saal! wo wir als Ruben unsere Jagd trieben. Da du ihn liebtest, an ihm hiengst wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn hassen? Ach! Ich bin so ganz nichts hier. Glückselige Zeiten, ihr seid vorbei, da noch der alte Berlichingen hier am Camin saß, da wir um ihn durch einander spielten und uns liebten wie die Engel. Wie wird sich der Bischof ängstigen, und meine Freunde! Ich weiß, das ganze Land nimmt Theil an meinem Unfall. Was ist's! Können sie mir geben wornach ich strebe?

Göth (mit einer Flasche Wein und Becher.) Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause wärt. Denkt, ihr seid wieder einmal beim Göth. Haben doch lange nicht beisammen gegessen, lang keine Flasche miteinander ausgestochen. (bringt's ihm) Ein fröhlich Herz!

Weislingen. Die Zeiten sind vorbei.

Göth. Behüte Gott. Zwar vergnügtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafens Hof, da wir noch beisammen schliefen, und miteinander herum zogen. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. Wißt ihr noch, wie ich mit dem Polacken Händel kriegte, dem ich sein gepicht und gekräuselt Haar von ohngefähr mit dem Ermel verwischte?

Weislingen. Es war bei Tische, und er stach nach euch mit dem Messer.

Göth. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet ihr mit seinem Camerad zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen als gute brave Jungens, dafür erkannte uns auch jedermann (schentt ein und bringt's.) Castor und Pollux! Mir that's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf so zutrank.

5. will, will aus dem 1787. — 9. ihr fehlt 1773. — 18. bringt's ihm, wie S. 123, 6 — 21. Markgrafens 1773, Markgrafens 1787, Nachdruck: Marggrafen. — 23 ff. Die Geschichte fehlt der 1. Bearb. Sie ist aus der Lebensbeschreibung. „begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einem Polacken zum Essen niedersetzet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht und hätt ich zu allem Glück einen großen welschen Hod an, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Hod etwas erwischt und in einander verwirret u. s. w.“ Lebensb. 25 f. — 25. ohngefähr 1773, ungefähr 1787. — 26. „Da ersiehe ich ohngefährlich im Springen daß er nach mir sticht mit einem Brotmesser.“ Lebensbeschr. 26. — 30. Jungens 1773, Jungen 1787. Vgl. 1. Bearb. S. 22 zu 18. — 32. zutrant 1773, nannte 1787.

Weislingen. Der Bischof von Würzburg hatte es aufgebracht.

Göth. Das war ein gelehrter Herr, und dabei so leutfelig.

Ich erinnere mich seiner, so lange ich lebe, wie er uns liebte, unsere Eintracht lobte, und den Menschen glücklich pries, der ein
5 Zwißingsbruder seines Freund's wäre.

Weislingen. Nichts mehr davon.

Göth. Warum nicht. Nach der Arbeit wüßte ich nichts an
genehmers, als mich des Vergangenen zu erinnern. Freilich, wenn
ich wieder so bedenke, wie wir Liebs und Leids zusammen trugen,
10 einander alles waren, und wie ich damals wähnte, so sollts unser
ganzes Leben sein. War das nicht all mein Trost wie mir diese
Hand weggeschossen ward vor Landsbut, und du mein Vorkatei,
und mehr als Bruder für mich sorgtest? ich hoffte, Adelbert
wird künftig meine rechte Hand sein. Und nun —

15 **Weislingen.** Oh!

Göth. Wenn du mir damals gefolgt hättest, da ich dir anlag,
mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da
hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Schar-
wenzen mit den Weibern. Ich sag es dir immer, wenn du dich
20 mit den eitlen garstigen Betteln abgabst, und ihnen erzähltest von
mißvergnügten Ehen, verführten Madgen, der rauhen Haut einer
dritten, oder was sie sonst gerne hören: du wirst ein Spitzbub,
sagt ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das Alles?

25 **Göth.** Wollte Gott ich könnt's vergessen, oder es wär anders.
Bist du nicht eben so frei, so edel geboren als Einer in Deutsch-
land, unabhängig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegst
dich unter Vasallen. Was hast du von dem Bischof? Weil er
dein Nachbar ist? Dich necken könnte? Hast du nicht Arme und
30 Freunde, ihn wieder zu necken? Verkennst den Werth eines freien
Rittersmanns, der nur abhängt von Gott, seinem Kaiser und sich
selbst! Verkriechst dich zum ersten Hofschranzen eines eigensinnigen
neidischen Pfaffen.

Weislingen. Laßt mich reden.

17. Den Zug nach Brabant erzählt er in seiner Lebensbeschreibung S. 21. — 18. Schlenzen = Müßiggeln, Schlenzen = Schmelzen. Schmelzer Kromm 2, 52. — Scharwenzen 1773, Schwerwensen 1787. Der Bedeutung nach „sich mit Kröpfen drehen und wenden“, wie scharwenzeln in Kluges etym. Wtb. 285 erklärt ist. Bei Schmelzer Kromm 2, 448 heißt der Untere im Startenbüchel: der Scharwenzel. 21. einer i. Deutsch-land 1773

Göth. Was hast du zu sagen?

Weislingen. Du siehst die Fürsten an, wie der Wolf den Hirten. Und doch, darfst du sie scheitern, daß sie ihrer Leut und Länder Bestes wahren? Sind sie denn einen Augenblick vor den ungerechten Mittern sicher, die ihre Untertanen auf allen Straßen 5 anfallen, ihre Dörfer und Schlösser verheeren? Wenn nun auf der andern Seite unsers theuren Kaisers Länder der Gewalt des Erbfeindes ausgesetzt sind, er von den Ständen Hülfe begehrt, und sie sich kaum ihres Lebens erwehren: ist's nicht ein guter Geist der ihnen einrath auf Mittel zu denken, Deutschland zu 10 beruhigen, die Staatsverhältnisse näher zu bestimmen, um einem jeden, Großen und Kleinen die Vortheile des Friedens genießen zu machen? Und uns verdankst du's, Berlichingen, daß wir uns in ihren Schutz begeben, deren Hülfe uns nah ist, statt daß die entfernte Majestät sich selbst nicht beschützen kann. 15

Göth. Ja! Ja! Ich versteh! Weislingen, wären die Fürsten, wie ihr sie schildert, wir hätten alle was wir begehren. Ruh und Frieden! Ich glaubs wohl! Den wünscht jeder Raubvogel, die Beute nach Bequemlichkeit zu verzehren. Wohlsein eines jeden! Daß sie sich nur darum graue Haare wachsen lassen. Und mit 20 unserm Kaiser spielen sie auf eine unanständige Art. Er meint's gut, und möcht' gern bessern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenslicker, und meint so und so. Und weil der Herr geschwind was begreift, und nur reden darf um tausend Händ in Bewegung zu setzen, so meint er, es wär auch alles so ge- 25 schwind und leicht ausgeführt. Nun ergehn Verordnungen über Verordnungen, und wird eine über die andere vergessen; und was den Fürsten in ihren Kram dient, da sind sie hinter her, und gloriiren von Ruh und Sicherheit des Staats, bis sie die Kleinen unterm Fuß haben. Ich will darauf schwören, es dankt Mancher 30 in seinem Herzen Gott, daß der Türk dem Kaiser die Waage hält.

Weislingen. Ihr seht's von eurer Seite.

Göth. Das thut jeder. Es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gänge scheuen wenigstens den Tag.

Weislingen. Ihr dürft reden, ich bin der Gefangne. 35

10. Deutschland 1773 wie oben. — 11. Recht und Gerechtigkeit zu handhaben erst 1787 für: die Staatsverhältnisse näher zu bestimmen 1773. — 20. Daß sich sich, Baedtele. — 23. Vgl. I. Bearb. zu E. 1, 44. — 25. meint 1773, denkt: 1787. — 29. Staats 1773, Reichs 1787.

Göh. Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. Aber wie wars mit dem Landfrieden? Ich weiß noch als ein Bub von sechzehn Jahren, war ich mit dem Margraf auf dem Reichstag. Was die Fürsten da für weite Mauler machten, und die
5 Geistlichen am ärgsten! Euer Bischof larmte dem Kaiser die Ehren voll, als wenn ihm Wunder wie! die Gerechtigkeit ans Herz gewachsen wäre; und jetzt wirft er mir selbst einen Buben nieder, zur Zeit da unsere Handel vertragen sind, ich an nichts böses denke. Ist nicht alles zwischen uns geschlichtet? Was hat er mit
10 dem Buben?

Weislingen. Es geschah ohne sein Wissen.

Göh. Warum giebt er ihn nicht wieder los?

Weislingen. Er hatte sich nicht aufgeführt wie er sollte.

Göh. Nicht wie er sollte! Bei meinem Eid, er hat gethan,
15 wie er sollte, so gewiß er mit eurer und des Bischofs Rundschaft gefangen ist. Meint ihr, ich komme erst heut auf die Welt, um nicht zu sehen, wo alles hinaus will?

Weislingen. Ihr seid arawöhnlich und thut uns Unrecht.

Göh. Weislingen, soll ich von der Leber weg reden? Ich
20 bin euch ein Dorn in den Augen, so klein ich bin, und der Sickingen und Selbig nicht weniger, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als die Luft Jemandem zu verdanken, außer Gott, und unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kaiser. Da ziehen sie nun um mich herum, verschwärzen mich bei Jeho Majestät und ihren Freunden, und meinen Nachbarn, und spioniren
25 nach Vorthheil über mich. Aus dem Wege wollen sie mich haben, wie's wäre. Darum nahm ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet, ich hatte ihn auf Rundschaft ausgeschiedt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und
30 du Weislingen bist ihr Werkzeug!

Weislingen. Verlichinaen!

Göh. Kein Wort mehr davon, ich bin ein Feind von Explicationen; man betrügt sich oder den andern, und meist beide
liarl. Zu Tisch Papa.

3. Margraf 1773, Margrafen 1787 — 6. wie! Zufar 1787 — 7. Bei 1787. Bearb. zu Z. 19, 17. — 15. Rundschaft, Plurimendacht — 17. doch ist nicht sein soll 1787. — 32. Ganz ähnlich spricht Oederbe hier aus gegen Ervationen in dem Brief an Klopstock vom 21 Mai 1779: „Entweder ich muß als Zuhilfenahme ein paterfamilias anstimmen oder sehr büßlich entschuldigen oder als ein ehrlicher Reil vertheidigen und kann vielleicht in der Wahrheit ein Gemisch von allen dreien heraus und wenn“ — 4. Vater! 1787.

Göth. Fröhliche Botschaft! Kommt, ich hoffe, meine Weibslente sollen euch munter machen. Ihr wart sonst ein Liebhaber, die Kräuleins wußten von euch zu erzählen. Kommt! (ab)

Im bischöflichen Palaß zu Bamberg.

Der Speiseaal.

Bischof von Bamberg, Abt von Fulda, Olearius, beider Rechten Doctor, **Liebetraut, Hofleute**.

(an Tafel, der Radtisch und die große Potale werden aufgetragen)

Bischof. Studiren jezt viele Deutsche von Adel zu Bologna?

Olearius. Vom Adel und Bürgerstand. Und ohne Ruhm ¹⁰ zu melden, tragen sie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprichwort auf der Akademie zu sagen: So fleißig wie ein Deutscher von Adel. Denn indem die Bürgerliche einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu ersetzen: so bestreben sich jene mit rühmlicher Wetteiferung, ihre angeborne ¹⁵ Würde, durch die glänzendste Verdienste zu erhöhen.

Abt. Ei!

Liebetraut. Sag einer! was man nicht erlebt. So fleißig wie ein Deutscher von Adel! das hab ich mein Tage nicht gehört.

Olearius. Ja, Sie sind die Bewunderung der ganzen ²⁰ Akademie. Es werden ehestens einige von den ältesten und geschicktesten als Doctores zurückkommen. Der Kaiser wird glücklich sein, seine Gerichte damit besetzen zu können.

Bischof. Das kann nicht fehlen.

Abt. Nennen sie nicht zum Exempel einen Junker? — er ²⁵ ijt aus Heßen —

3. Kräuleins 1773, wie oben Jungens, vgl. Z. 134, 30. Kräulein 1787. — 5. Speiseaal 17 3. — 8. An Tafel (durch die Weglassung des Artikels formelhaft, wie in Lage in liegender Stellung, im Totentanz). — große Potale (stark, für schw. Adjekt. nach best. Artikel) vgl. G. W. 6. Bd. 339, 222 f. und s. nach dem Register. Es fragt sich ob hier nicht frankfurtisch mundartlich Ausfall des n anzunehmen ist. — 10. Adels = 1773, 1787. — 13. die Bürgerliche, vgl. zu 8: die große und 16: die glänzendste. — 19. mein Tage (hier und 168, 19; 213, 18) für die erste Fassung mein Lebtag ist merkwürdig. Goethe scheint sie sich angeeignet zu haben aus Göth Lebensbeschr., f. 1. Bearb. zu Z. 20, 27. Sie war dem Dichter 1771 noch nicht geläufig, erst 1772 3 wendet er sie an; wir begegnen ihr nur in Faust I an drei Stellen. Sie mögen nicht lange nach der 2. Göthbearbeitung niedergeschrieben sein und der Ausdruck bürgt mit für die gleichzeitige Entstehung mit der Bearbeitung des Göth. — 23. seine Gerichte 1773, die ersten Stellen 1787.

Olearius. Es sind viel Heffen da

Abt. Er heißt — Er ist — Weiß es Keiner von euch?

Seine Mutter war eine von — Oh! Sein Vater hatte nur ein
Aug — und war Marichall.

5 Liebetraut. Von Wildenholz.

Abt. Necht — von Wildenholz.

Olearius. Den kenn ich wohl, ein junger Herr von vielen
Fähigkeiten. Besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im
Disputiren.

10 Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals drum rühmen.

Bischof. Wie jagtet ihr, daß der Kaiser hieß, der euer
Corpus Juris geschrieben hat?

Olearius. Justinianus.

15 Bischof. Ein trefflicher Herr! Er soll leben!

Olearius. Sein Andenten! *(Sie trinken.)*

Abt. Es mag ein schön Buch sein.

Olearius. Man möcht's wohl ein Buch aller Bücher nennen.

Eine Sammlung aller Gesetze; bei jedem Fall der Urtheilspruch
20 bereit; oder was ja noch abgängig oder dunkel wäre, erlesen die
Glossen, womit die gelehrtesten Männer das firtrefflichste Werk
geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! poß! Da müssen auch
wohl die zehen Gebote drin sein.

25 Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

Abt. Das mein ich auch, an und vor sich, ohne weitere
Explication.

Bischof. Und was das schönste ist, so könnte, wie ihr jagt,
ein Reich in sicherster Ruhe und Frieden leben, wo es völlig ein-
30 geführt, und recht gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Bischof. Alle Doctores Juris!

Olearius. Ich werd's zu rühmen wissen. *(Sie trinken.)* Wollte
Gott man spräche so in meinem Vaterland.

35 Abt. Wo seid ihr her? hochgelahrter Herr.

Olearius. Von Frankfurt am Main. Ihro Eminenz zu
dienen.

Bischof. Steht ihr Herr da nicht wohl angeschrieben! Wie kommt das?

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen; der Böbel hätte mich fast gesteinigt, wie er hörte, ich sei ein Jurist.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Daher kommts: Der Schöppenstuhl, der in großem Ansehen weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt, die der Römischen Rechte unkundig sind. Es gelangt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustandes der Stadt, und eine starke Urtheilskraft sich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbücher, Alles in Einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Bürger, und die Nachbarschaft.

Abt. Das ist wol gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz, und in Einer Generation kommen nicht alle Casus vor. Eine Sammlung solcher Fälle von vielen Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meinung der Menschen schwankend; dem dünkt heute das recht, was der andere morgen mißbilliget, und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das Alles bestimmen die Gesetze; und die Gesetze sind unveränderlich.

Abt. Das ist freilich besser.

Olearius. Das erkennt der Böbel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue höchst verabscheuet, das ihn aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg als einen Verwirrer des Staats, einen Ventelschneider, und sind wie rasend, daß sich dort keine anbauen.

Liebetraut. Ihr seid von Frankfurt! Ich bin wohl da bekannt. Bei Kaiser Maximilians Krönung haben wir euren Bräu-

7 Punkt statt Kolon 1773. Aber das kommt daher: 1787. — 9—14. Es gelangt . . . richten. Für diese Stelle des urspr. Textes kam 1787: „Man glaubt, es sei genug, durch Alter und Erfahrung sich eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustandes der Stadt zu erwerben. So werden“ — „Nachbarschaft gerichtet“. — 15. die Bürger 1787. — 21f. wenn einer dort sich niederzulassen gedenkt 1787. — 21f. Vgl. zu dieser Stelle die Anmerkung zur 1. Bearb. S. 22, 18.

tiqam's was vorgehmaußt. Euer Name ist Olearius? Ich kenne so niemanden.

Olearius. Mein Vater hieß Lehmann. Nur den Mißstand auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, neimt ich mich, nach dem Beispiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer, Olearius.

Liebetaut. Ihr thatet wohl, daß ihr euch überseztet. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, es hätt' euch in eurer Muttersprach auch so gehen können.

Olearius. Es war nicht darum.

Liebetaut. Alle Dinge haben ein Paar Ursachen.

Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland.

Liebetaut. Wißt ihr auch warum, hochwürdiger Herr?

Abt. Weil er da geboren und erzogen ist.

Liebetaut. Wohl! Das mag die Eine Ursache sein. Die andere ist: weil bei einer näheren Bekanntschaft mit denen Herrn, der Nimbus von Ehrwürdigkeit und Heiligkeit wegschwindet, den uns eine neblichte Ferne um sie herum lügt; und dann sind sie ganz kleine Stümpfgen Anschlitt.

Olearius. Es scheint ihr seid dazu bestellt Wahrheiten zu sagen.

Liebetaut. Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mirs nicht am Maul.

Olearius. Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl anzubringen.

Liebetaut. Schröpfköpfe sind wohl angebracht, wo sie ziehen.

Olearius. Bader erkennt man an der Schürze, und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts übel. Zur Versorge thätet ihr wohl, wenn ihr eine Schellentappe trägt.

Liebetaut. Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall käme, daß ich gleich vor die rechte Schmiede ginge.

Olearius. Ihr seid verwegen.

Liebetaut. Und ihr sehr breit.

(Bischof und Abt lachen.)

Bischof. Von was anders — Nicht so hitzig ihr Herrn. Bei Tisch geht Alles drein. — Einen andern Discours, Liebetaut

4 ff. So wie Goethes Vorfahren mitterlicher Zeit, auch gelehrte Juristen, ihren Namen Weber in Dector übersetzten. — 2. Z. 1. Wearb. Z. 22 in 28

Liebetraut. Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt
Zachsenhausen —

Mecarius (zum Bischof.) Was spricht man vom Türkenzug, Ihre
Bischöfliche Gnaden?

Bischof. Der Kaiser hat nichts angelegners, als vor erst das 5
Reich zu beruhigen, die Feinden abzuschaffen, und das Ansehen der
Gerichte zu befestigen. Dann, sagt man, wird er persönlich gegen
die Feinde des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen
ihm seine Privathändel noch zu thun, und das Reich ist, trotz ein
vierzig Landfriedens, noch immer eine Mördergrube. Franken, 10
Schwaben, der Oberrhein und die angrenzende Länder werden
von übermüthigen und kühnen Rittern verheeret: Sickingen, Selbiz
mit dem einen Fuß, Berlichingen mit der eisernen Hand, spotten
in diesen Gegenden des kaiserlichen Ansehens —

Abt. Ja, wenn Ihre Majestät nicht bald darzu thun, so 15
stecken einen die Kerl am End in Zack.

Liebetraut. Das müßt' ein Kerl sein, der das Weinsfaß von
Auld in den Zack schieben wollte.

Bischof. Besonders ist dieser letztere seit vielen Jahren mein un-
verföhnlicher Feind, und molestirt mich unsäglich; aber es soll nicht 20
lang mehr währen, hoff ich. Der Kaiser hält jetzt seinen Hof zu Augs-
burg. Wir haben unsere Maßregeln genommen, es kann uns nicht
fehlen. — Herr Doktor, kennt ihr Adelberten von Weislingen?

Mecarius. Nein, Ihre Eminenz.

Bischof. Wenn ihr die Ankunft dieses Mann's erwartet, werdet 25
ihr euch freuen, den edelsten, verständigsten und angenehmsten
Ritter in einer Person zu sehen.

Mecarius. Es muß ein fürtrefflicher Mann sein, der solche
Lobeserhebungen aus solch einem Munde verdient.

Liebetraut. Er ist auf keiner Akademie gewesen. 30

Bischof. Das wissen wir.

(Die Bedienten laufen ans Fenster.)

Bischof. Was giebt's?

Ein Bedienter. Eben reit Härber, Weislingens Knecht zum
Schloßthor herein. 35

1. Vgl. 1. Bearb. zu Z. 23, 9. — 2. Zachsenhausen 1773, vgl. zu Jartshausen oben. — 6. Behden 1773. — 10. Landfriedens 1773, vgl. oben Jungens, Bräutigams, 1. Bearb. Z. 22, 18. — 11. angrenzende 1773, sen 1787. — 13. dem fehlt 1787. — 16. 18. in = in'n. — 34. Daß Goethe in der Regel reit für reitet jagte erhellt hinreichend aus G. B. 7. Bd. Z. 96, 9. 111, 14, 17. 178, 1001. 205, 4.

Bischof. Seht was er bringt. Er wird ihn melden.

(Liebtraut geht. Sie sehn auf und trinken noch Eins.)

Liebtraut (kommt zurück)

Bischof. Was vor Nachrichten?

5 **Liebtraut.** Ich wollt, es müßt sie euch ein anderer sagen. Weislingen ist gefangen.

Bischof. O!

Liebtraut. Verlichingen hat ihn und drei Knechte bei Haslach weggenommen. Einer ist entronnen euch's anzusagen.

10 **Abt.** Eine Hiobs Post!

Olearius. Es thut mir von Herzen leid.

Bischof. Ich will den Knecht sehn, bringt ihn herauf — Ich will ihn selbst sprechen. Bringt ihn in mein Cabinet. (ab.)

Abt setzt sich. Noch einen Schluck.

15 (Die Knechte schenken ein.)

Olearius. Belieben Ihre Hochwürden nicht eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis ser passus mille meabis.

Liebtraut. Wahrhaftig, das Zeyen ist ihnen nicht gesund.

20 Sie kriegen noch einen Schlagfluß.

(Abt hebt sich auf.)

Liebtraut vor sich Wann ich ihn nur draußen hab, will ich ihm vors Exercitium sorgen. (geht ab.)

Jarthausen.

25 **Maria. Weislingen.**

Maria. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub es gerne und hoffe mit euch glücklich zu sein und euch glücklich zu machen.

Weislingen. Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein bin. (er umarmt sie.)

4. vor = für wie oben. — 17 i. Rgl. Z. 24, 23. Ein lemnischer Herametel der in der Bühnenbearb. (2. Aufz. 7. Aufz.) deutsch gegeben wird:

Nach der Tafel sollst du stehen

Über tausend Schritte gehen

Der lateinische Spruch wird in W. Schnupps' Neuentwürfel 1857 S. 60 citirt, als Hat. den die Schola Salsbaderiana oder Salsbrunniana den Studenten giebt. Obgleich konnte der Spruch aus Weisingers „Der junge Gelehrte“, 3. Aufz. 4. Aufz., crimmlich sein — 20. ein 1. 7.

Maria. Ich bitte euch laßt mich. Einen Kuß hab ich euch zum Gott'spfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer ist.

Weislingen. Ihr seid zu streng Maria! Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen. 5

Maria. Es sei! Aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebfosungen seien wie Ketten stark durch ihre Verwandtschaft, und Mädchen, wenn sie liebten, seien schwächer als Simion nach dem Verlust seiner Locken.

Weislingen. Wer lehrte euch das? 10

Maria. Die Abtiffin meines Klosters. Bis in mein sechzehnt Jahr war ich bei ihr, und nur mit euch empfind ich das Glück das ich in ihrem Umgang genoß. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine fütreffliche Frau. 15

Weislingen. Da glich sie dir! (Er nimmt ihre Hand.) Wie wird mirs werden, wenn ich euch verlassen soll!

Maria (zieht ihre Hand zurück). Ein bißgen eng hoff ich, denn ich weiß wie's mir sein wird. Aber ihr sollt fort.

Weislingen. Ja, meine Theuerste und ich will. Denn ich 20 fühle, welche Seligkeiten ich mir durch dieses Opfer erwerbe. Gesegnet sei dein Bruder, und der Tag an dem er auszog mich zu fangen.

Maria. Sein Herz war voll Hoffnung für ihn und dich. Lebt wohl, sagt er bei'm Abschied, ich will sehen daß ich ihn 25 wieder finde.

Weislingen. Er hats. Wie wünscht ich die Verwaltung meiner Güter und ihre Sicherheit nicht durch das leidige Hofleben so veräuunt zu haben. Du könntest gleich die Meinige sein.

Maria. Auch der Aufschub hat seine Freuden. 30

Weislingen. Sage das nicht, Maria, ich muß sonst fürchten, du empfindest weniger stark als ich. Doch ich büße verdient, und schwindet nicht alle Entsagung gegen den Himmel voll Ausichten. Ganz der deine zu sein, nur in dir und dem Kreis von Guten zu leben, von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne zu genießen 35

2. Gott'spfennig hieß eine Abgabe an die Kirche für die Armen bei einem Geschäftsabfchluß, v. Frisch 1, 362. — 11 f. Abtiffin 1773. — sechzehntes 1787. — 32 büße 1773. — 33. welche Hoffnungen werden mich auf jedem Schritt begleiten 1787.

die so zwei Herzen einander gewähren! Was ist die Gnade des Fürsten, was der Beifall der Welt gegen diese einfache einzige Glückseligkeit? Ich habe viel gehofft und gewünscht; das widerfährt mir über alles Hoffen und Wünschen.

5

Göth (kommt.)

Göth. Euer Knab ist wieder da. Er konnte vor Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau giebt ihm zu essen. So viel hab ich verstanden: der Bischof will den Knaben nicht heraus geben, es sollen kaiserliche Commissarien ernannt und
10 ein Tag ausgefetzt werden, wo die Sache denn verglichen werden mag. Dem sei wie ihm wolle, Adelbert! ihr seid frei; ich verlange weiter nichts als eure Hand, daß ihr inskünftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorstuh thun wollt.

Weislingen. Hier saß ich eure Hand. Laßt von diesem
15 Augenblick an Freundschaft und Vertrauen gleich einem ewigen Gesetz der Natur unveränderlich unter uns sein! Erlaubt mir zu gleich, diese Hand zu fassen (er nimmt Mariens Hand) und den Beiß des edelsten Fräuleins.

Göth. Darf ich ja für euch sagen?

20 Maria. Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch.

Göth. Es ist ein Glück, daß unsere Vortheile diesmal mit einander gehn. Du brauchst nicht roth zu werden. Deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Hände,
25 und so sprech ich Amen! Mein Freund und Bruder! Ich dank dir, Schwester! Du kannst mehr als Hans spinnen. Du hast einen Faden gedreht, diesen Paradiesvogel zu fesseln. Du siehst nicht ganz frei! Was fehlt dir? Ich -- bin ganz glücklich; was ich nur träumend hoffte, seh ich und bin wie träumend. Ach!
30 nun ist mein Traum aus. Mir wars heute Nacht, ich gäb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, daß sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ich erschrad und wachte drüber auf. Ich hätte nur fort träumen sollen, da würd ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansehtest
35 — Du sollst mir jeso fort, dein Schloß und deine Güter in voll

1. so zwei = zwei solche, vgl. oben in 1. Bearb. S. 92. 1. — 10. denn 1776. dann 1787. — 20f. Wenn ihr es mit mir sagt 1787. — 28. Frey Adelbert wohnt Nachdruck 1773 und danach die andern Ausgaben.

kommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat dich Beides veräuern machen. Ich muß meiner Frau rufen. Elisabeth!

Maria. Mein Bruder ist in voller Freude.

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang streitig machen.

Göth. Du wirst anmuthig wohnen. 5

Maria. Franken ist ein gesegnetes Land.

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

Göth. Das dürft ihr, und ich will's behaupten. Hier fließt der Main, und allmählich hebt der Berg an, der, mit Aedern und 10 Weinbergen betleidet, von eurem Schloß gekrönt wird; dann biegt sich der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen eures Schlosses hin. Die Fenster des großen Saals gehen steil herab auf's Wasser, eine Aussicht viel Stunden weit.

Elisabeth (kommt.)

15

Elisabeth. Was schafft ihr?

Göth. Du sollst deine Hand auch darzu geben, und sagen: Gott segne euch. Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind!

Göth. Aber nicht unvermuthet. 20

Elisabeth. Möget ihr euch so immer nach ihr sehnen, als bisher da ihr um sie warbt. Und dann! Möget ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen. Amen! Ich begehre kein Glück, als unter diesem Titel. 25

Göth. Der Bräutigam, meine liebe Frau, thut eine kleine Reise; denn die große Veränderung zieht viel geringe nach sich. Er entfernt sich zuerst vom bischöflichen Hof, um diese Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen. Dann reißt er seine Güter eigenmütigen Pächtern aus den Händen. Und — kommt Schwester, 30 komm Elisabeth! Wir wollen ihn allein lassen. Sein Knab hat ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn.

Weislingen. Nichts als was ihr wissen dürft.

Göth. Brauchts nicht. Franken und Schwaben! Ihr seid nun verichwüsterter als jemals. Wie wollen wir denen Fürsten 35 den Daumen auf dem Aug halten.

(die drei gehn.)

Weislingen. Gott im Himmel! komtest du mir Unwürdigen
 solch eine Seligkeit bereiten. Es ist zu viel für mein Herz. Wie
 ich von den elenden Menschen abhien, die ich zu beherrschen glaubte,
 von den Blicken des Fürsten, von dem ehrerbietnem Beifall
 5 umher. Götz, theurer Götz, hast mich mir selbst wieder gegeben,
 und Maria, du vollendest meine Sinnesänderung. Ich fühle
 mich so frei wie in heiterer Luft. Bamberg will ich nicht mehr
 sehen, will all die schändliche Verbindungen durchschneiden, die
 mich unter mir selbst hielten. Mein Herz erweitert sich, hier ist
 10 kein beschwerliches Streben nach verlagter Größe. So gewiß ist
 der allein glücklich und groß, der weder zu herrschen noch zu
 gehorchen braucht um etwas zu sein.

Frau: *von auf*

Frau. Gott grüß euch, geistlicher Herr! Ich bring euch
 15 so viel Grüße, daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg und
 zehn Meilen in die Runde entbieten euch ein tausendfaches: Gott
 grüß euch.

Weislingen. Willkommen Frau! Was bringst du mehr?

Frau. Ihr steht in einem Andenten bei Hof und überall,
 20 daß nicht zu sagen ist.

Weislingen. Das wird nicht lang dauern.

Frau. So lang ihr lebt! und nach eurem Tod wird's
 heller blinken als die messingene Buchstaben auf einem Grabstein.
 Wie man sich euren Unfall zu Herzen nahm!

Weislingen. Was sagte der Bischof?

Frau. Er war so beatera zu wissen, daß er mit der ge-
 schäftigsten Geschwindigkeit von Fragen meine Antwort verhinderte.
 Er wußt es zwar schon; denn Karber, der von Haslach entkam,
 brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen. Er fragte
 30 so ängstlich, ob ihr nicht verfehrt waret? Ich sagte: er ist ganz,
 von der äußersten Haarspitze bis zum Nagel des Heinen Zehs.

Weislingen. Was sagte er zu den Vorschlägen?

Frau. Er wollte gleich alles heraus geben, den Anaben

5. du hast 1787. — 11 17. gru: 177. — 20. daß = daß's daß's 177: 177
 es 1787. — 21. dauern 1773, dauern 1787. — 23. messingene für messingenen
 26 f. mit geschäftiger Geschwindigkeit der Fragen 1787 — 29. beider 177
 — 31. Der Zeh für die Zehe kommt schon in Luthers Bibel vor und ist von da nicht
 scheinlich in Herders, Goethes, Burpers Sprache übergegangen. 1. Park 2. 1.

und noch Geld darauf, nur euch zu befreien. Da er aber hörte, ihr solltet ohne das loskommen, und nur euer Wort das Aequivalent gegen den Buben sein, da wollte er absolut den Berlichingen vertagt haben. Er sagte mir hundert Sachen an euch, ich hab sie vergeffen. Es war eine lange Predigt über die Worte: Ich 5 kam Weisling nicht entbehren.

Weislingen. Er wird's lernen müssen!

Franz. Wie meint ihr? Er sagte: mach ihn eilen! Es wartet Alles auf ihn.

Weislingen. Es kann warten. Ich gehe nicht an Hof. 10

Franz. Nicht an Hof? Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wüßtet, was ich weiß. Wenn ihr nur träumen könntet, was ich gesehen habe.

Weislingen. Wie wird dir's?

Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm ich außer 15 mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg, ein Engel in Weibergestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Weislingen. Nichts weiter?

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht und nicht außer euch kommt. 20

Weislingen. Wer ist's denn?

Franz. Adelheid von Walldorf.

Weislingen. Die! Ich hab viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz. Gehört? Das ist eben als wenn ihr sagtet, ich hab die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine 25 Linie ihrer Vollkommenheiten auszudrücken, da das Aug sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen. Du bist nicht geheit.

Franz. Das kann wohl sein. Das letzte Mal daß ich sie sahe, hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr 30 kann ich sagen, ich fühlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen sein mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommener, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

3 f. Vgl. 1. Bearb. 28 zu 11. — 5. sie wieder vergeffen 1787. — 10. an = an den 1773, nach Hof 1787. — 11. Ebenso. — 16 f. Weibergestalt 1773. Vgl. Wagners Mördermörderin (Schiller schrieb 1782: Mindermörderin, hingegen 1788 auch [Gedekke 1, 72]: Mindermörderin). 1787: Weibergestalt. — 26. auszudrücken 1773, drücken 1787. — 28. geheidt 1773. Dies scheint G's Schreibung, f. G. W. 6. Bd. 385. Ein Abschreiber um 1776—1780, f. G. W. 6. Bd. 150. 2, 109. 262 u. f. f., scheint geheit geschrieben zu haben. 1787 taucht wieder geheidt auf. — 29. da ich sie 1787.

Franz. Wie ich von dem Bischof Abschied nahm, saß sie bei ihm. Sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen und sagte mir Vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine Nachbarin, sie hatte ihr Knie auf's Bret gehetzt, als wenn sie einem großen Streich nachsäme. Ein feiner laurender Zug um Mund und Wange! Ich hätte der elfenbeinerne König sein mögen. Adel und Freundlichkeit herrichten auf ihrer Stirne. Und das blendende Licht des Angesichts und des Rufens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward!

10 **Weislingen.** Du bist gar drüber zum Dichter geworden.

Franz. So fühl ich denn in dem Augenblick, was den Dichter macht, ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz. Wie der Bischof endigte und ich mich neigte, sah sie mich an und sagte: auch von mir einen Gruß unbekannter weis! Sag 15 ihm, er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn; er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. — Ich wollte was antworten, aber der Laß vom Herzen nach der Zunge war veriperrt, ich neigte mich. Ich hätte mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen!

20 Wie ich so stand, wurf der Bischof einen Bauren herunter; ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleides; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht, wie ich zur Thüre hinaus gekommen bin.

Weislingen. Ist ihr Mann bei Hofe?

25 **Franz.** Sie ist schon vier Monat Wittve. Um sich zu zerstreuen, hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der Trublingssonne stünde.

30 **Weislingen.** Es würde eine schwächere Wirkung auf mich machen.

Franz. Ich höre, ihr seid so gut als verheirathet.

Weislingen. Wollte ich wärs. Meine sanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre süße Seele bildet sich in ihren blauen Augen. Und weiß wie ein Engel des Himmels, 35 gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe

6. laurender 1773, lauernder 1787 — 10. gar drüber 1773, drüber gar 1787. — 20. Zu wurf s. 1. Bearb. in 29, 16. — Bauren 1773, Bauern 1787. — 25. Zu künde und 3. 20: künde s. 29, 16. — 29. Wirkung 1773, Wirkung 1787. Erkeres in Goethes Schreibung, s. Stella 1776, 6 B 6 28, 158, 7, auch in der 3. Aufl. (1782): würklich, s. 6 29 7. Bd 308, 1

und Glückseligkeit. Pack zusammen! Und dann auf mein Schloß!
 Ich will Bamberg nicht sehen, und wenn Sankt Veit in Person
 meiner begehrte. *(geht ab.)*

Franz. Da sei Gott für; wollen das beste hoffen. Maria
 ist liebreich und schön, und einem Gefangenen und Kranken kann
 ich's nicht übel nehmen, der sich in sie verliebt. In ihren Augen
 ist Trost, gesellschaftliche Melancholie. — Aber um dich, Adelheid,
 ist Leben, Feuer, Wuth — Ich würde! — Ich bin ein Narr —
 dazu machte mich Ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich
 muß hin! Und da will ich mich wieder gescheit oder völlig rasend
 gaffen.

Zweiter Act.

Bamberg

Ein Saal.

Bischof, Adelheid (einzelnen Schach) **Liebetraut** (mit Adelheid) **Hofdamen, Hofleute** (um von herum am Mann)

Liebetraut (steht aus ihrer

Mit Pfeil und Bogen

Cupido getroffen,

Die Fackel im Brand;

Wollt' mutlich kriegen

Und männlich siegen

Mit stürmender Hand

Auf! Auf!

An! An!

Die Waffen erklimmten,

Die Flugelein schwirrten,

Die Augen entbrannt

Da fand er die Büsen,

Ach, leider so bloß;

1. In der Originalausg. beginnt ein jeder Actaufzug eine neue Scene. — 4. u. 11. u. 1773. — 7. Es fehlt kommt (Cupido) Bgl. Schillers; Mit dem Pfeil, dem Bogen, das 1803 entstand. — 10. mutlich, altertümlich (vgl. mittelhoch. muotlich, 1070 u. 1071), im nächsten Vers männlich (mittelhoch. mannelich, mēnliche) hier in der 1803. Ausg. männlich. Wir wurden bei dem gleichzeitig entstandenen Fater Beer, 98. B. 1. 22. 23. durch das Wort gethulich an diese Stelle erinnert. — 13. 11. Auf! steht auch Auf! stürzt an!

Sie nahmen so willig
 Ihn all auf den Schooß.
 Er schüttet die Pfeile
 Zum Feuer hinein,
 Sie herzten und drückten
 Und wiegten ihn ein.
 Hei ei o! Popecio!

5

Adelheid. Ihr seid nicht bei eurem Spiel. Schach dem König!
 Bischof. Es ist noch Muskunst.

Adelheid. Lang werdet ihrs nicht mehr treiben. Schach dem 10
 König!

Liebetraut. Das Spiel spielt ich nicht wenn ich ein großer
 Herr wär, und verböts am Hof und im ganzen Land.

Adelheid. Es ist wahr, das Spiel ist ein Probierstein des
 Gehirns. 15

Liebetraut. Es ist nicht darum. Ich wollte lieber das Ge-
 heul der Todtenglocke und ominöser Vögel, lieber das Gebell des
 knurrischen Hofhunds Gewissen, lieber wollt ich sie durch den
 tiefsten Schlaf hören, als von Laufnern, Springern und andern
 Bestien das ewige: Schach dem König! 20

Bischof. Wem wird auch das einfallen!

Liebetraut. Einem zum Exempel, der schwach wäre und ein
 stark Gewissen hätte, wie denn das meistentheils beisammen ist.
 Sie nennens ein königlich Spiel und sagen, es sei für einen König
 erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Ueberfluß 25
 belohnte. Wenn's wahr ist, so ist mirs, als wenn ich ihn sähe.
 Er war minorenn an Verstand oder an Jahren, unter der Vor-
 mundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im
 Bart und Flachsshaare um die Schläfe, er war so gefällig wie
 ein Weidenschößling, und spielte gern mit den Damen und auf 30
 der Dame, nicht aus Leidenschaft, behüte Gott! nur zum Zeit-
 vertreib. Sein Hofmeister, zu thätig, ein Gelehrter, zu unlenksam,
 ein Weltmann zu sein, erfand das Spiel in usum Delphini, das
 so homogen mit seiner Majestät war — und so ferne.

12. 14. Das Spiel 1773, Dies Spiel 1787. — 16. Es ist fehlt 1787. — 17f.
 Bgl. zur 1. Bearb. S. 30 zu 27. — 26. Wenn das wahr 1787. — 30f. gern Dame und
 mit den Damen 1787. — 32. thätig ein Gelehrter 1773, thätig um e. G. 1787.
 — 33. in usum Delphini, zum Gebrauch des Dauphins, stand bekanntlich auf den von
 allem Anstößigen gereinigten Klassikerausgaben unter Ludwig XIV.

Adelheid. Schach dem König, und nun ist's aus! Ihr solltet die Lücken unsrer Geschichtsbücher ausfüllen Liebtraut.

Liebtraut. Die Lücken unsrer Geschlechtsregister, das wäre profitabler. Seit dem die Verdienste unserer Vorfahren mit ihren
5 Porträts zu einerlei Gebrauch dienen, die leeren Zeiten nämlich unsrer Zimmer und unsres Charakters zu tapeziren; da wäre was zu verdienen.

Bischof. Er will nicht kommen, sagtet ihr!

Adelheid. Ich bitt euch schlagts euch aus dem Sinn.

10 **Bischof.** Was das sein mag.

Liebtraut. Was? Die Ursachen lassen sich herunterbeten wie ein Rosenkranz. Er ist in eine Art von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn leicht kuriren wollt.

Bischof. Thut das, reitet zu ihm.

15 **Liebtraut.** Meine Commission?

Bischof. Sie soll unumschränkt sein. Spare nichts, wenn du ihn zurückbringst.

Liebtraut. Darf ich euch auch hinein mischen, gnädige Frau?

20 **Adelheid.** Mit Bescheidenheit.

Liebtraut. Das ist eine weitläufige Commission.

Adelheid. Kennt ihr mich so wenig, oder seid ihr so jung, um nicht zu wissen in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt?

25 **Liebtraut.** Im Ton einer Wachtelpfeife, denk ich.

Adelheid. Ihr werdet nie geachtet werden!

Liebtraut. Wird man das, gnädige Frau?

Bischof. Geht, geht. Nehmt das beste Pferd aus meinem Stall, wählt euch Knechte und schafft mir ihn her.

30 **Liebtraut.** Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: ein altes Weib, das Warzen und Sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

Bischof. Was wird das helfen! Der Vertlichingen hat ihn ganz eingenommen. Wenn er herkommt wird er wieder fort wollen.

35 **Liebtraut.** Wollen, das ist keine Frage; aber ob er kann Der Händedruck eines Fürsten und das Lächeln einer schönen Frau!

1 f. Adelheid. Matt! — Ihr solltet die Lücken unsrer Geschichtsbücher ausfüllen, Liebetraut! (Sie stehen auf) 1787. — 6. unsers 1787. — 15. Meinem Auftrag 1787. — 16. Er soll u. f. 1787. — 26. geachtet 1773

Da reißt sich kein Weisling los. Ich eile und empfehle mich zu Genaden.

Bischof. Reißt wohl.

Adelheid. Adieu. (er geht)

Bischof. Wenn er einmal hier ist, verlaß' ich mich auf euch. 5

Adelheid. Wollt ihr mich zur Leinwand brauchen?

Bischof. Nicht doch.

Adelheid. Zum Lockvogel denn.

Bischof. Nein, den spielt Liebetraut. Ich bitt' euch verlaßt mir nicht, was mir sonst niemand gewähren kann. 10

Adelheid. Wollen sehn.

Jaythausen.

Hans von Selbitz. Göth.

Selbitz. Jedermann wird euch loben, daß ihr denen von Nürnberg Wehd angekündigt habt. 15

Göth. Es hätte mir das Herz abgetreßen, wenn ich's ihnen hätte lang schuldig bleiben sollen. Es ist am Tag, sie haben den Bambergern meinen Buben verrathen. Sie sollen an mich denken!

Selbitz. Sie haben einen alten Groll gegen euch.

Göth. Und ich wider sie; mir ist gar recht daß sie angefaugen haben 20

Selbitz. Die Reichsstädte und Pfaffen halten doch von jeher zusammen.

Göth. Sie habens Ursach.

Selbitz. Wir wollen ihnen die Höll heiß machen. 25

Göth. Ich zählte auf euch. Wollte Gott der Burgemeister von Nürnberg mit der guldenen Kett um den Hals, käm uns in Wurf, er sollt sich mit all seinem Wiß verwundern.

Selbitz. Ich höre, Weislingen ist wieder auf eurer Zeit. 30
Tritt er zu uns?

12. In der Bühnenbearbeitung wurden vor dieser Scene mehrere Austritte in Weislingens Schloß eingeschaltet; die Ueberredung Weislingens durch Franz und den Narren. — 15. Wehd 1773. — 26. Burgemeister für Bürgermeister ist eine Goethe eigentümliche Form, die er auch im Faust I, 493 anwendet und die in Weimar aufsteht, s. zur I. Bearb. S. 33 zu 17. Die entsprechende Stelle aus der Lebensbechr., s. S. 33 zu 17.

Göth. Noch nicht; es hat seine Ursachen warum er uns noch nicht öffentlich Vorstuh thun darf; doch ist's eine Weile genug daß er nicht wider uns ist. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Weß gewand ohne den Pfaffen.

5 **Selbitz.** Wann ziehen wir aus?

Göth. Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Kana thun.

Selbitz. Will's Gott! (ab.)

10 Bamberg
Zimmer der Adelheid

Adelheid. Kammerfräulein.

Adelheid. Er ist da! sagst du. Ich glaub's kaum.

15 **Fräulein.** Wenn ich ihn nicht selbst gesehen hätte, würd ich sagen: ich zweifle.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischof in Gold einfassen; er hat ein Meisterstück gemacht.

Fräulein. Ich sah ihn wie er zum Schloß herein reiten wollte, er saß auf einem Schimmel. Das Pferd scheute wie's an die Brücke
20 kam, und wollte nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Straßen gelaufen ihn zu sehn. Sie freuten sich über des Pferds Unart. Von allen Seiten ward er begrüßt, und er dankte allen Mit einer angenehmen Gleichgültigkeit saß er droben, und mit
25 Schmeicheln und Drohen bracht er es endlich zum Thor herein, der Liebetraut mit, und wenig Knechte.

Adelheid. Wie gefällt er dir?

Fräulein. Als mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er glich dem Kaiser hier, (deutet auf Maximilian's Portrat) als wenn er sein Sohn wäre. Die Nase nur etwas kleiner, eben so freundliche licht
30 braune Augen, eben so ein blondes schönes Haar, und gewachsen wie eine Puppe. Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht war so interessant.

Adelheid. Ich bin neugierig ihn zu sehen.
 Fräulein. Das wär ein Herr für euch.
 Adelheid. Närrin.
 Fräulein. Kinder und Narren —

Liebetraut (kommt)

5

Liebetraut. Nun gnädige Frau, was verdien' ich?

Adelheid. Hörner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen, habt ihr schon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinaus geschwätzt.

Liebetraut. Nicht doch gnädige Frau! Auf ihre Pflicht, 10
 wollen sie sagen; denn wenns ja geschah, schwätzt ich sie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid. Wie habt ihrs gemacht ihn herzubringen?

Liebetraut. Ihr wißt zu gut wie man Schnepfen fängt; 15
 soll ich euch meine Kunststücke noch darzu lernen? — Erst that ich, als wüßt ich nichts, verstünd nichts von seiner Aufführung, und setzt ihn dadurch in Desavantage die ganze Historie zu erzählen. Die sah ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte nicht finden — nicht einsehen — Und so weiter. Dann redete ich von Bamberg und gieng sehr ins Detail, er- 20
 weckte gewisse alte Ideen, und wie ich seine Einbildungskraft beschäftigt hatte, knüpfte ich würklich eine Menge Nädchen wieder an, die ich zerrissen fand. Er mußte nicht wie ihm geschah, er fühlte sich einen neuen Zug nach Bamberg, er wollte — ohne zu 25
 wollen. Wie er nun in sein Herz gieng und das zu entwickeln suchte und viel zu sehr mit sich beschäftigt war, um auf sich Acht zu geben, warf ich ihm ein Zeil um den Hals, aus drei mächtigen Stricken, Weiber-, Fürstengunst und Schmeichelei gedreht, und so hab ich ihn hergeschleppt.

Adelheid. Was jagtet ihr von mir? 30

Liebetraut. Die lautre Wahrheit. Ihr hättet wegen eurer Güter Verdrißlichkeiten, hättet gehofft da er beim Kaiser so viel gelte, werde er das leicht enden können.

15. Kunststücke 1773. — Wieder lernen in der Bedeutung von lehren, siehe darüber I. Bearb. S. 79 zu 27. — 17. Desavantage 1773, den Nachtheil 1787. — 20 f. Bamberg allerley durch einander, Großes und Kleines, erweckte gewisse alte Erinnerungen, und 1787. — 22. würklich, S. 31, 40, 143, 29. — Nädchen 1773, Nädchen 1787. Die Pluralform Nädchen ist fränkisch; vgl. Gaisercher (Geisercher) = Geiserchen, Firmenich 2, 61. — 23 f. geschah fühlte einen 1787; vgl. I. Bearb. 34 zu 41. — 32. Verdrißlichkeiten 1773, Verdrießlichkeiten 1787.

Adelheid. Wohl.

Liebetraut. Der Bischof wird ihn euch bringen

Adelheid. Ich erwarte sie. (Liebetraut ab.) Mit einem Herzen wie ich selten Besuch erwarte.

Im Speßart.

Verdingen, Selbitz, Georg (als Reiters Knecht)

Göh. Du hast ihn nicht angetroffen Georg!

Georg. Er war Tags vorher mit Liebetraut nach Bamberg geritten, und zwei Knechte mit.

10 Göh. Ich seh nicht ein was das geben soll.

Selbitz. Ich wohl. Eure Verführung war ein wenig zu schnell, als daß sie dauerhaft hätte sein sollen. Der Liebetraut ist ein pflügger Merl; von dem hat er sich beschwären lassen

Göh. Glaubst du daß er bundbrüchig werden wird?

15 Selbitz. Der erste Schritt ist gethan.

Göh. Ich glaubs nicht. Wer weiß wie nöthig es war an Hof zu gehen; man ist ihm noch schuldig; wir wollen das Beste hoffen.

Selbitz. Wollte Gott, er verdient es und thäte das beste!

20 Göh. Mir fällt eine List ein. Wir wollen Georgen des Bamberger Reiters erbeuteten Mützel anziehen, und ihm das Geleitzeichen geben; er mag nach Bamberg reiten, und sehen wie's steht.

Georg. Da hab ich lang drauf gehofft.

25 Göh. Es ist dein erster Mütt. Sei fürsichtig Knabe! Mir wäre leid wenn dir ein Unfall begegnen sollt.

Georg. Laßt's nur! Mich irrts nicht wenn noch so viel um mich herum krabeln, mir ist's als wenns Matten und Maus wären. (ab.)

3. Nach: (Liebetraut ab.) folgt neue Zeile: Adelheid. 177. — 216. 1. 11. 1. 4. 4. erbeuteten Mützel 1787. Die Schreibung Mützel, die schon frühzeitig vorkommt: v. Günthige Gottsched, der das Wort von Mutte ableitete: Geleitzeichen d. Münze für bezahltes Geleit, s. Z. 46 u. 9. — 21. vorrichtig 1787 — 26. Laßt's nur 1787 — 27. Mäuse 1787.

Bamberg.

Bischof. Weislingen.

Bischof. Du willst dich nicht länger halten lassen!

Weislingen. Ihr werdet nicht verlangen daß ich meinen Eid brechen soll. 5

Bischof. Ich hätte verlangen können du solltest ihn nicht schwören. Was für ein Geist regierte dich? Kommt ich dich ohne das nicht befreien? Gelt ich so wenig am kaiserlichen Hofe?

Weislingen. Es ist geschehen; verzeiht mir wenn ihr könnt.

Bischof. Ich begreif nicht, was nur im Geringsten dich nöthigte, 10
den Schritt zu thun! Wür zu entlagen? Waren denn nicht hundert andere Bedingungen los zu kommen? Haben wir nicht seinen Buben? Hätt ich nicht Gelds genug gegeben und ihn wieder beruhigt? Unsere Anschläge auf ihn und seine Weislingen wären fortgegangen
— Ach ich denke nicht, daß ich mit seinem Freund rede, der nun 15
wider mich arbeitet und die Minen leicht entträften kann, die er selbst gegraben hat.

Weislingen. Gnädiger Herr!

Bischof. Und doch — wenn ich wieder dein Angesicht sehe, deine Stimme höre. Es ist nicht möglich, nicht möglich. 20

Weislingen. Lebt wohl gnädiger Herr.

Bischof. Ich gebe dir meinen Segen. Sonst wenn du hingst, sagt ich: auf Wiedersehn. Jetzt — Wollte Gott, wir sähn einander nie wieder.

Weislingen. Es kann sich vieles ändern. 25

Bischof. Es hat sich leider nur schon zuviel geändert. Vielleicht seh ich dich noch einmal als Feind vor meinen Mauern, die Felder verheeren, die ihren blühenden Zustand dir jeso danken.

Weislingen. Nein, gnädiger Herr.

Bischof. Du kannst nicht nein sagen. Die weltliche Stände, 30
meine Nachbarn, haben alle einen Zahn auf mich. So lang ich dich hatte —. Weht Weisling! Ich habe euch nichts mehr zu sagen. Ihr habt vieles zunichte gemacht. Weht!

Weislingen. Und ich weiß nicht was ich sagen soll. (Bischof ab.)

26. Es hat . . . geändert fehlt 1787. nur fehlt bei Bachstold. — 30. weltliche 1773, weltlichen 1787. — 32. Der Punkt nach hatte 1773 und 1787 ist nicht am Plage, denn der Satz bleibt unvollendet. Wir setzten ihn daher nach dem Gedankenstrich.

Frau (tritt auf).

Frau. Adelheid erwartet euch. Sie ist nicht wohl. Und doch will sie euch ohne Abschied nicht lassen.

Weislingen. Komm.

5 **Frau.** Gehn wir denn gewiß?

Weislingen. Noch diesen Abend.

Frau. Mir ist als wenn ich aus der Welt sollte.

Weislingen. Mir auch, und noch dazu als wußt ich nicht wohin.

10 **Adelheids Zimmer.**

Adelheid. Fräulein.

Fräulein. Ihr seht blaß gnädige Frau.

Adelheid. — Ich lieb ihn nicht und ich wollt doch, daß er bliebe. Siehst du, ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich
15 nicht zum Mann haben mögte.

Fräulein. Glaubt ihr, er geht?

Adelheid. Er ist zum Bischof um Lebenswohl zu sagen.

Fräulein. Er hat darnach noch einen schweren Stand

Adelheid. Wie meinst du?

20 **Fräulein.** Was fragt ihr gnädige Frau? Ihr habt sein Herz geangelt, und wenn er sich losreißen will, verblutet er.

Adelheid. Weislingen.

Weislingen. Ihr seid nicht wohl, gnädige Frau?

Adelheid. Das kann euch einerlei sein. Ihr verlaßt uns,
25 verlaßt uns auf immer. Was fragt ihr ob wir leben oder sterben.

Weislingen. Ihr verkennt mich.

Adelheid. Ich nehme euch wie ihr euch gebt.

Weislingen. Das Ansehn ruget.

Adelheid. So seid ihr ein Chamaleon.

30 **Weislingen.** Wenn ihr mein Herz sehen könntet.

Adelheid. Schöne Sachen wurden mir vor die Augen kommen.

Weislingen. Gewiß! Ihr wurdet euer Bild drin finden

Adelheid. In irgend einem Winkel bei den Porträts ausgestorbener Familien. Ich bitt euch, Weislingen, bedenkt, ihr redet mit mir. Falsche Worte gelten zum höchsten wenn sie Masken unserer Thaten sind. Ein Vermummter der kenntlich ist, spielt eine armielige Rolle. Ihr leugnet eure Handlungen nicht, und redet das Gegentheil; was soll man von euch halten. 5

Weislingen. Was ihr wollt. Ich bin so geplagt mit dem was ich bin, daß mir wenig bang ist für was man mich nehmen mag.

Adelheid. Ihr kommt um Abschied zu nehmen.

Weislingen. Erlaubt mir eure Hand zu küssen, und ich will sagen, lebt wohl. Ihr erinnert mich! Ich bedachte nicht. Ich bin beschwerlich gnädige Frau. 10

Adelheid. Ihr legt's falsch aus. Ich wollte euch fort helfen; denn ihr wollt fort.

Weislingen. O sagt ich muß. Zöge mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag — 15

Adelheid. Geh! Geh! Erzählt das Mädchen, die den Theuerdank lesen und sich so einen Mann wünschen. Ritterpflicht! Kinder spiel!

Weislingen. Ihr denkt nicht so. 20

Adelheid. Bei meinem Eid, ihr verstellt euch! Was habt ihr versprochen? Und wem? Einem Mann, der seine Pflicht gegen den Kaiser und das Reich verkennet, in eben dem Augenblick Pflicht zu leisten, da er durch eure Gefangennehmung in die Strafe der Acht verfällt. Pflicht zu leisten! die nicht gütlicher sein kann, als ein ungerechter, gezwungener Eid. Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwüren? Macht das Kindern weis, die den Mübezahl glauben. Es stecken andere Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden, ein Feind der bürgerlichen Ruh und Glückseligkeit! Ein Feind des Kaisers! Geselle eines Räubers! Du, Weislingen, mit deiner sanften Seele. 25

Weislingen. Wenn ihr ihn kenntet.

Adelheid. Ich wollt ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat eine hohe, unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weislingen. Weh und bilde dir ein, ein Geselle von ihm zu sein. Geh! und laß dich beherrschen. Du bist freundlich, gefällig — 30

Weislingen. Er ist's auch.

1. Porträten 17-7. — 17 ff. 3. die Anmerkung zur 1. Bearb. 3. 37 zu 21. — 27 f. Mübezahl, f. 3. 37 zu 33.

Adelheid. Aber du bist nachgebend und er nicht! Unverliebens wird er dich wegreißen, wirst ein Sklave eines Edelmanns werden, da du Herr von Kürten sein könntest. — Doch es ist Unbarmherzigkeit dir deinen zukünftigen Stand zu vertheidigen

5 **Weislingen.** Hättest du gefühlt wie liebevoll er mir begegnete.

Adelheid. Liebreich! Das rechnest du ihm an? Es war seine Schuldigkeit; und was hättest du verloren wenn er widerwärtig gewesen wäre? Mir hatte das willkommner sein sollen. Ein übermüthiger Mensch wie der —

Weislingen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid. Ich redete für eure Freiheit — Und weiß überhaupt nicht, was ich für ein Interesse dran nahm. Lebt wohl

15 **Weislingen.** Erlaubt noch einen Augenblick. (Er nimmt ihre Hand und schweigt)

Adelheid. Habt ihr mir noch was zu sagen?

Weislingen. — — Ich muß fort.

Adelheid. So geht.

Weislingen. Gnädige Frau! Ich kann nicht

20 **Adelheid.** Ihr müßt.

Weislingen. Soll das euer letzter Blick sein?

Adelheid. Geht! Ich bin krank, sehr zur ungelegnen Zeit

Weislingen. Zehet mich nicht so an.

Adelheid. Willst du unser Feind sein, und wir sollen dir

25 lächeln? Geh!

Weislingen. Adelheid!

Adelheid. Ich hasse euch!

Frau (kommt.)

Frau. Gnädiger Herr! Der Bischof laßt euch rufen.

30 **Adelheid.** Geht! Geht!

Frau. Er bittet euch eilend zu kommen.

Adelheid. Geht! Geht!

Weislingen. Ich nehme nicht Abschied, ich sehe euch wieder! ..

Adelheid. Mich wieder. Wir wollen dafür sein. Mararete

35 wenn er kommt weiß ihm ab. Ich bin krank, hab Kopfweh, ich

4. vertheidigen 1773 — 13. So 1773, einen Antheil daran nehmen 1787 — 34. Über dies dafür für davor, dem entgegen f. Z. 35 zu 33.

schlafe — Weis ihn ab. Wenn er noch zu gewinnen ist, so ist's auf diesem Weg. *(ab.)*

Vorsimmer.

Weislingen. Frau.

Weislingen. Sie will mich nicht sehn? 5

Franz. Es wird Nacht. Soll ich die Pferde satteln?

Weislingen. Sie will mich nicht sehn!

Franz. Wann befehlen Ihre Gnaden die Pferde?

Weislingen. Es ist zu spät! Wir bleiben hier.

Franz. Gott sei Dank. *(Franz ab.)*

Weislingen. Du bleib! Sei auf deiner Hut! Die Versuchung ist groß. Mein Pferd scheute, wie ich zum Schloßthor herein wollte, mein guter Geist stellte sich ihm entgegen, er kannte die Gefahren die mein hier warteten. — Doch ist's nicht recht, die vielen Geschäfte, die ich dem Bischof unvollendet liegen ließ, 15 nicht wenigstens so zu ordnen, daß ein Nachfolger da anfangen kann, wo ich's gelassen habe. Das kann ich doch alle thun, unbeschadet Gerlichingens und unserer Verbindung. Denn halten sollen sie mich hier nicht. — Wäre doch besser gewesen, wenn ich nicht gekommen wäre. Aber ich will fort — morgen oder über- 20 morgen. *(geht ab.)*

Im Spejart.

Göth. Selbitz. Georg.

Selbitz. Ihr seht, es ist gegangen wie ich gesagt habe.

Göth. Nein. Nein. Nein. 25

Georg. Glaubt, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befehlt, nahm den Mützel des Bambergischen und sein Zeichen, und damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Meineckische Bauren hinauf nach Bamberg.

2. Originaldruck: diesen. Im ersten Nachdruck: diese. — 10. (Franz) fehlt 1787. — 17. alles 1787. — 21. (geht ab.) 1773. — 27. Mützel wie Z. 1 7, 21. — 28. Zeichen = Geleitszeichen, v. Z. 157, 21. — 29. Bauren 1771.

Selbih. In der Verkappung? Das hatte dir ubel gerathen können.

Georg. So denk ich auch hinten drein. Ein Reutersmann, der das voraus denkt, wird keine weite Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich im Wirthshaus hörte ich erzählen: Weisingen und der Bischof seien ausgesöhnt, und man redte viel von einer Heirath mit der Wittve des von Walldorf.

Göh. Gespräche.

Georg. Ich sah ihn wie er sie zur Tafel führte. Sie ist schön, bei meinem Eid, sie ist schön. Wir buckten uns alle, sie dankte uns allen, er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnügt, sie giengen vorbei, und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Göh. Das kann sein.

Georg. Hört weiter. Da er des andern Tags in die Messe gieng, paßte ich meine Zeit ab. Er war allein mit einem Knaben. Ich stand unten an der Treppe und sagte leise zu ihm: ein Paar Worte von eurem Verlichingen. Er ward bestrutzt, ich sahe das Geständniß seines Lasters in seinem Gesicht, er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reutersjungen.

Selbih. Das macht, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg. Du bist Bambergisch! sagt er. Ich bring einen Gruß vom Ritter Verlichingen, sagt ich, und soll fragen — komm morgen früh, sagt er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Göh. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich, und muß im Vorjaal stehn, lang lang. Und die seidne Buben beguckten mich von vorn und hinten. Ich dachte guckt ihr — endlich führte man mich hinein; er schien böse, mir war's einerlei. Ich trat zu ihm und sagte meine Kommission. Er that feindlich böse, wie einer, der sein Herz hat und's nit will merken lassen. Er verwunderte sich, daß ihr ihn durch einen Reutersjungen zur Rede setzen sießt. Das verdroß mich. Ich sagte, es gäbe nur zweierlei Leut, brave und Schurken, und ich diene Götzen von Verlichingen. Nun sieng er an, schwazte allerlei verkehrtes Zeug, das darauf hinaus gieng: Ihr hattet ihn

4. weite 1773. — 6. redte 1773, 1787. Redt 1776 schreibt 6. redt = redet f. G. B. 7. Bd. 112, 3. — 11. sah = sah aus, wie schon oben — 17. eurem 1773 — sahe 1773. Vgl. G. B. 7. Bd. 15, 8. 1, 168, 8. — 27. die seidne Buben 1773. — 29. tratt 1773. — legte meine Commission ab 1787.

übereilt, er sei euch keine Pflicht schuldig, und wollte nichts mit euch zu thun haben.

Göh. Hast du das aus seinem Munde?

Georg. Das und noch mehr. — Er drohte mir —

Göh. Es ist genug! Der wäre nun auch verloren! Treu und Glaube, du hast mich wieder betrogen. Arme Marie! Wie werd ich dirs beibringen.

Selvik. Ich wollte lieber mein ander Bein darzu verlieren, als so ein Hundsfutt sein. (ab.)

Bamberg.

10

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Die Zeit fängt mir an unerträglich lang zu werden; reden mag ich nicht, und ich schäme mich mit euch zu spielen. Langeweile, du bist ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seid ihr mich schon müde?

15

Adelheid. Euch nicht so wohl als euren Umgang. Ich wollte ihr wärt wo ihr hin wolltet, und wir hätten euch nicht gehalten.

Weislingen. Das ist Weibergunst! Erst brütet sie mit Mutterwärme uniere liebsten Hoffnungen an; dann gleich einer unbeständigen Henne, verläßt sie das Nest, und übergibt ihre schon keimende Nachkommenschaft dem Tod und der Verwesung.

Adelheid. Deklamirt wider die Weiber! Der unbesonnene Spieler zerbeißt und zerstampft die Karten, die ihn unschuldigerweis verlieren machten. Aber laßt mich euch was von Mannsleuten erzählen. Was seid denn ihr, um von Wankelmuth zu sprechen? Ihr, die ihr selten seid, was ihr sein wollt, niemals, was ihr sein solltet. Könige im Nesttagsornat, vom Pöbel beneidet. Was gab eine Schneidersfrau drum, eine Schur Perlen um ihren Hals zu haben von dem Saum eures Kleids, den eure Abfäße verächtlich zurück stoßen!

30

Weislingen. Ihr seid bitter.

Adelheid. Es ist die Antistrophe von eurem Gesang. Oh ich euch kannte, Weislingen, gieng mir's wie der Schneidersfrau.

Der Ruf, hundertzünftig, ohne Metapher gesprochen, hatte euch so zahmarztmäßig heraus gestrichen, daß ich mich überreden ließ, zu wünschen: möchtest du doch diese Quintessenz des männlichen Geschlechts, den Phönix Weislungen zu Gesicht bringen! Ich ward
5 meines Wunsches gewährt.

Weislungen. Und der Phönix präsentirte sich als ein ordinärer Haushahn.

Adelheid. Kein Weislungen, ich nahm Antheil an euch.

Weislungen. Es schien so.

Adelheid. Und war. Denn wirklich, ihr übertraft euren Ruf. Die Menge schätzt nur den Widerschein des Verdienstes. Wie mir's denn nun geht, daß ich über die Leute nicht denken mag, die mich interessiren; so lebten wir eine Zeit lang neben einander; es fehlte mir was, und ich wußte nicht, was ich an euch ver
15 mißte. Endlich giengen mir die Augen auf. Ich sah statt des aktiven Manns, der die Geschäfte eines Juristentums belebte, der sich und seinen Ruhm dabei nicht vergaß, der auf hundert großen Unternehmungen wie auf übereinander gewälzten Bergen zu den Wolken hinauf aestiegen war: den seh ich auf einmal
20 jammernd wie einen frankten Voeten, melancholisch wie ein gesundes Mädchen und müßiger als einen alten Junggefelln. Anfangs schrieb ich's eurem Unfall zu, der euch noch neu auf dem Herzen lag, und entschuldigte euch, so gut ich konnte. Ist, da es von Tag zu Tag schlimmer mit euch zu werden scheint, müßt ihr mir
25 verzeihen, wenn ich euch meine Günst entreiße. Ihr besitzt sie ohne Recht, ich schenkte sie einem andern auf Lebenslang, der sie euch nicht übertragen konnte.

Weislungen. So laßt mich los.

Adelheid. Nicht, bis alle Hoffnung verloren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umständen gefährlich. Armer Mensch. Ihr seid so mißnuthig wie einer, dem sein erstes Madagen untreu wird, und eben darum geb ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand, verzeiht mir was ich aus Liebe gesagt habe.

Weislungen. Könntest du mich lieben, könntest du meiner
35 heißen Leidenschaft einen Tropfen Linderung gewähren. Adelheid! deine Vorwürfe sind höchst ungeredt. Könntest du den hundertsten

Theil ahnden, von dem was die Zeit her in mir arbeitet, du würdest mich nicht mit Gefälligkeit, Gleichgültigkeit und Verachtung so unbarmherzig hin und her zerrissen haben — Du lächelst! — Nach dem übereilten Schritt wieder mit mir selbst einig zu werden, kostete mehr als einen Tag. Wider den Menschen zu arbeiten, 5 dessen Andenken so lebhaft neu in Liebe bei mir ist.

Adelheid. Wunderlicher Mann, der du den lieben kannst, den du beneidest! Das ist als wenn ich meinem Feinde Proviant zuführte.

Weislingen. Ich fühls wol, es gilt hier kein Zäumen. Er 10 ist berichtet, daß ich wieder Weislingen bin, und er wird sich seines Vortheils über uns ersehen. Auch Adelheid sind wir nicht so träg als du meinst. Unsere Reuter sind verstärkt und wachsam, unsere Unterhandlungen gehen fort, und der Reichstag zu Augsburg soll hoffentlich unsere Projekte zur Reife bringen. 15

Adelheid. Ihr geht hin?

Weislingen. Wenn ich Eine Hoffnung mitnehmen könnte! (er küßt ihre Hand.)

Adelheid. O ihr Ungläubigen. Immer Zeichen und Wunder! Geh Weislingen und vollende das Werk. Der Vortheil des 20 Bischofs, der deinige, der meinige, sie sind so verwebt, daß, wäre es auch nur der Politik willen —

Weislingen. Du kannst scherzen.

Adelheid. Ich scherze nicht. Meine Güter hat der stolze Herzog inne, die deinigen wird Göth nicht lange ungeneckt lassen; 25 und wenn wir nicht zusammenhalten wie unsere Feinde und den Kaiser auf unsere Seite lenken, sind wir verloren.

Weislingen. Mir ist's nicht bange. Der größte Theil der Fürsten ist unserer Gesinnung. Der Kaiser verlangt Hülfe gegen die Türken, und dafür ist's billig daß er uns wieder beisteht. 30 Welche Wollust wird mir's sein deine Güter von übermüthigen Feinden zu befreien, die unruhige Köpfe in Schwaben auf's Küssen zu bringen, die Ruhe des Bisthums, unsrer aller herzustellen. Und dann —?

Adelheid. Ein Tag bringt den andern, und beim Schicksal 35 steht das Zukünftige.

Weislingen. Aber wir müssen wollen.

16. Ihr geht ihn? (sic) 1773. — 22. Politik wegen 1787. — 32. Küssen, s. Z. 73 zu 6. Auf's Küssen bringen: zur Ruhe bringen, s. Gr. Wtb. 3, 851.

Adelheid. Wir wollen ja.

Weislungen. Gewiß?

Adelheid. Nun ja. Geht nur.

Weislungen. Zauberin!

Herberge.

Bauern Hochzeit.

Musik und Tanz draußen.

Der Braut Vater, Göß, Selbih (am Tische) Bräutigam (tritt zu ihnen)

Göß. Das Geheißte war, daß ihr euern Zwist so glücklich
10 und fröhlich durch eine Heirath endigt.

Brautvater. Besser als ich mir's hätte traumen lassen. In
Ruh und Fried mit meinem Nachbar, und eine Tochter wohl ver-
sorgt dazu!

Bräutigam. Und ich in Besitz des herrlichen Stück, und
15 drüber den hübschten Backfisch im ganzen Dorf. Wollte Gott ihr
hättet euch eher drein geben.

Selbih. Wie lange habt ihr prozessirt?

Brautvater. An die acht Jahre. Ich wollte lieber noch
einmal so lang das Frieren haben, als von vorne anfangen. Das
20 ist ein Gezerre, ihr glaubts nicht, bis man den Berrucken ein
Urtheil vom Herzen reißt; und was hat man darnach. Der Teufel
hol den Affessor Zapupi! 'S is ein verfluchter schwarzer Italiener.

Bräutigam. Ja, das ist ein toller Kerl. Zweimal war ich dort.

Brautvater. Und ich dreimal. Und seht ihr Herrn, kriegen
25 wir ein Urtheil endlich, wo ich so viel Recht hab als er, und
er so viel als ich, und wir eben stunden wie die Maulaffen, bis

8. 11. 18. 21 u. Braut Vater 1773. — 9. geheißte 1773. — 19. Frieren =
Fieber (Nebenform des mittelhochdeutschen daz irriessen. Fieber) — 22. Zapupi: die
Anspielung auf den Affessor Joh. Herrn Franz v. Papius, der bei der Revision des Reichs-
kammergerichts unter Kaiser Joseph wegen Verschuldung lahmert wurde, dessen Name sich in
der Umstellung der Buchstaben verbirgt, wurde schon von Strohle in der bei Gmelin er-
schienenen Ausgabe von Goethes Werken 6, 60 (1770) aufgedeckt. Im Märchen des russischen
Merkurs 1774 S. 378 wird die Beurteilung des Papius mit zwei andern Beispielen des
Kammergerichts mitgeteilt und in Wilmanns Quellenstudien zu Gög, 1874, S. 5, erwähnt,
so daß das Goethejahrh. 1882, S. 312, nichts Neues brachte. Da dieser Name erst in der
Bearbeitung von 1773 vorkommt, dürfen wir hier um so wahrscheinlicher eine Erinnerung
an das Reichskammergericht in Weklar vermuten. Der Buchstabenzug Zapupi kann leicht
1772 an der Titertafel entstanden sein, wo Goethe Gög ließ.

mir unser Herr Gott eingab, ihm meine Tochter zu geben und das Zeug dazu.

Göh. Gut Vernehmen fünfzig.

Brautvater. Goh's Gott! Geh aber, wie's will, prozeßiren thu ich mein Tag nit mehr. Was das ein Geldspiel tost! Jeden 5
Reverenz, den euch ein Proturator macht, müßt ihr bezahlen.

Selbih. Sind ja jährlich kaiserliche Visitationen da.

Brautvater. Hab nichts davon gespürt. Ist mir mancher schöner Thaler nebenausgangen. Das unerhörte Blechen!

Göh. Wie meint ihr?

Brautvater. Ach, da macht alles hohle Pöfchen. Der 10
Mäßer allein, Gott verzeih's ihm! hat mir achtzehn Goldgülden abgenommen.

Bräutigam. Wer?

Brautvater. Wer anders als der Zapupi. 15

Göh. Das ist schandlich.

Brautvater. Wohl, ich müßt ihm zwanzig erlegen. Und da ich sie ihm hingezahlt hatte, in seinem Gartenhaus, das fürtrefflich ist, im großen Saal, wollt mir vor Wehmuth fast das Herz brechen. Denn seht, eines Haus und Hof steht gut; aber wo soll baar 20
Geld herkommen? Ich stund da, Gott weiß wie mir's war. Ich hatte keinen rothen Heller Reisegeld im Sack. Endlich nahm ich mir's Herz und stellts ihm vor. Nun er sah daß mir's Wasser an die Seele gieng, da warf er mir zwei davon zurück und schickt mich fort. 25

Bräutigam. Es ist nicht möglich! Der Zapupi.

Brautvater. Wie stellst du dich! Freilich! Kein andre!

Bräutigam. Den soll der Teufel holen! Er hat mir auch fünfzehn Goldgülden abgenommen.

Brautvater. Verflucht! 30

Selbih. Göh! Wir sind Räuber!

Brautvater. Drum fiel das Urtheil so scheel aus. Du Hund!

Göh. Das müßt ihr nicht ungerügt lassen.

Brautvater. Was sollen wir thun?

Göh. Macht euch auf nach Speier! Es ist eben Visitationszeit. 35
Zeigts an! Sie müßens untersuchen und euch zu dem eurigen helfen.

5 mein Tag i. in Z. 15, 19. — Geldspiel = Geldmenge, vgl. Menschenspiel, Volkspiel: Menschenmenge, Volksmenge; Schmeller-Trommann 2, 664. — tost 1773, 1787; vgl. oben richt, findet, reitt.

Bräutigam. Denkt ihr, wir reibens durch?

Göb. Wenn ich ihm über die Ohren dürfte, wollt ich's euch versprechen.

Selbih. Die Summe ist wol einen Versuch werth.

5 Göb. Bin ich wol eher um des vierten Theils willen ausgeritten.

Brautvater. Wie meinst du?

Bräutigam. Wir wollen, achs wie's geh.

Georg (kommt)

10 Georg. Die Nürnberger sind im Anzug.

Göb. Wo?

Georg. Wenn wir ganz lachte reiten, paden wir sie zwischen Beerheim und Mühlbach im Wald.

Selbih. Trefflich!

15 Göb. Kommt Kinder. Gott gruß euch. Helf uns allen zum unriegen.

Bauer. Großen Dank! ihr wollen nicht zum Nacht Zms bleiben?

Göb. Können nicht. Adies.

179 ihr wollen nicht zum Nacht Zms bleiben 1773, 1787; ihr wollen ihr
 ihr wolleit ist mittelhochdeutsche Mundart, wie wir schon oben sahen S. 118 in 29, 119 2
 — Nacht Zms 1773, Göb' Lebensbechr. S. 11 gebraucht den Ausdruck Zms bick; der Heraus-
 geber führt aber in einer Anmerkung die Form Nacht Zms an, die Goethe annahm
 Zmmes ist die Form, die in Oberbayern und Schwaben vorkommt; Bilmar 184; in Nassau
 Zms, Rehrein 208, in der Schweiz, Stalder 2, 69

Dritter Act.

Augsburg.

Ein Garten.

Zwei Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn; denn da muß der 5
Kaiser vorbei. Er kommt eben die lange Allee herauf.

Zweiter Kaufmann. Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weislingen.

Zweiter Kaufmann. Bamberg's Freund! das ist gut.

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Fußfall thun, und ich 10
will reden.

Zweiter Kaufmann. Wohl, da kommen sie.

Kaiser. Weislingen.

Erster Kaufmann. Er sieht verdrüsslich aus.

Kaiser. Ich bin unmutig Weislingen, und wenn ich auf 15
mein vergangenes Leben zurück sehe, möcht ich verzagt werden, so
viel halbe, so viel verunglückte Unternehmungen! und das alles,
weil kein Fürst im Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen
Grillen gelegen wäre als an meinen Gedanken.

Die Kaufleute (werfen sich ihm zu Füßen).

20

Kaufmann. Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster!

2. Der Reichstag zu Augsburg der 1. Bearb. bleibt weg. — 6. eben den langen
Gang herauf 1787. — 14. verdrüsslich 1773, verdrießlich 1787. — 20. Vgl. die
Stelle der Lebensbeschr., die Z. 42 zu 27 mitgeteilt ist; s. auch Ranke deutsche Gesch. im
Zeitalter d. Reformation I, 143. 203. 317, wo wir überall an den richtigen Blick des
Dichters gemahnt werden.

Kaiser. Wer seid ihr? Was gibt's?

Kaufmann. Arme Kaufleute von Nürnberg, Euer Majestät Knechte, und flehen um Hülfe. Götz von Berlichingen und Hanns von Selbitz haben unserer Dreißig, die von der Frankfurter Meß kamen, im Bambergischen Geleite niedergeworfen und beraubt; wir bitten Eure Kaiserliche Majestät um Hülfe, um Beistand, sonst sind wir alle verdorbene Leute, genöthigt unser Brod zu betteln.

Kaiser. Heiliger Gott! Heiliger Gott! Was ist das? Der Eine hat eine Hand, der Andere nur ein Bein; wenn sie denn erst zwei Hände hätten und zwei Beine, was wolltet ihr dann thun?

Kaufmann. Wir bitten Eure Majestät unterthänigst, auf unsere bedrängte Umstände ein mitleidiges Auge zu werfen.

Kaiser. Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfeffer-sack verliert, soll man das ganze Reich aufnehmen; und wenn Händel vorhanden sind, daran Kaiserliche Majestät und dem Reich viel gelegen ist, daß es Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und anders betrifft, so kann euch kein Mensch zusammen bringen.

Weislungen. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. (ab)

Kaiser. Wieder neue Handel. Sie wachsen nach wie die Köpfe der Hydra.

Weislungen. Und sind nicht auszurotten als mit Feuer und Schwerdt, und einer muthigen Unternehmung.

Kaiser. Glaubst ihr?

Weislungen. Ich halte nichts für thulicher, wenn Eure Majestät und die Fürsten sich über andern unbedeutenden Zwist vereinigen könnten. Es ist mit nichten ganz Deutschland das über Beunruhigung klagt. Franken und Schwaben allein glimmt noch von den Heften des innerlichen verderblichen Bürgerkriegs. Und auch da sind viele der Edlen und Aeren, die sich nach Ruhe sehnen.

2. Euer 1773, Eurer 1787. — 4. unserer Dreißig 1773, unser 1787. — Meß 1773, Messe 1787. — 5. Geleite bedeutet hier sowohl als: Gebiet über das ein Landherrn das Geleitsrecht ausübt. Man mußte bei ihm einen Geleitmann mieten um sicher zu reisen. Bal zu 3. 157. 21. — 9. eine — ein nicht gebräuchl. 1773. — 10. zwei Hände — zwei Beine 1773, zwei 1787, 5. 3. 10 zu 13. Die entsprechende Stelle aus der Lebensbeicht. ist daselbst mitgeteilt. — 15. Kaiserlicher 1787. — 24. Schwerdt 1773, 1787. — 26. thulicher 1773, thunlicher 1787. „Das Volk spricht: thu-lich“ Gr. Gramm. 2, 6. 5. „Das Volk hat — — noch thulisch wie auch Lessing schreibt.“ Weigand 3, 885. — 28. ganz Deutschland dafür 1773, das ganze Reich 3. 46, 34. — 30. Bürgerkriegs 1773. — 31. Edlen 1773, Edeln 1787.

Hätten wir einmal diesen Sickingen, Selbitz - Berlichingen auf die Seite geschafft, das übrige würde bald von sich selbst zerfallen. Denn sie sind's deren Geist die aufrührerische Menge belebt.

Kaiser. Ich mögte die Leute gerne schonen; sie sind tapfer 5 und edel. Wenn ich Krieg führte, müßt ich sie unter meiner Armee haben.

Weistingen. Es wäre zu wünschen daß sie von jeher gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann wär es höchst gefährlich ihre aufrührerische Unternehmungen durch Ehrenstellen zu 10 belohnen. Denn eben diese kaiserliche Mild und Gnade ist's, die sie bisher so ungeheuer mißbrauchen, und ihr Anhang der kein Vertrauen und Hoffnung darauf setzt, wird nicht ehe zu bändigen sein, bis wir sie ganz vor den Augen der Welt zu nichts gemacht, und alle Ausichten auf die Zukunft ihnen abgeschnitten haben. 15

Kaiser. Ihr rathet also zur Strenge.

Weistingen. Ich sehe kein ander Mittel den Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen. Hören wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edlen, daß ihre Unterthanen ihre Leibeigene sich gegen sie auflehnen und mit ihnen rechten, ihnen 20 die hergebrachte Oberherrschaft zu schmälern drohen, und die gefährlichste Folgen zu fürchten sind.

Kaiser. Jetzt wäre eine schöne Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbitz; nur wollt ich nicht daß ihnen was zu Leid geschehe. Gefangen mögt ich sie haben, und dann müßten sie Ur- 25 sache schwören, auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben, und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bei der nächsten Session will ich's vortragen.

Weistingen. Ein freudiger, bestimmender Zuruf wird Eurer Majestät das Ende der Rede ersparen. (ab.) 30

2. selbstn 1773, selbst 1787. — 3. sie nicht gesperrt 1773. — 6f. müßten sie mit mir zu Felde 1787. — 12. mißbrauchen 1773, mißbrauchten 1787. — 15. ihnen alle Hoffnung jemals wieder emporzukommen, völlig abgeschnitten haben 1787. — 19. Edlen, wie 171, 31. — 21f. so daß die gefährlichsten 1787. — 25f. Urrede 1773. In der Lebensbeschreibung S. 148: Urred, siehe S. 47 zu 24.

Jarthausen

Sidingen. Verdingen.

Sidingen. Ja, ich komme, eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

5 **Göh.** So wollt ich, ihr wärt eher kommen. Ich muß euch sagen, Weisingen hat während seiner Gefangenenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagt sie ihm zu. Ich hab ihn losgelassen den Vogel, und er verachtet die gütige Hand, die ihm in der Noth Futter reichte. Er schwirret herum, weiß Gott
10 auf welcher Decke seine Nahrung zu suchen.

Sidingen. Ist das so.

Göh. Wie ich sage.

Sidingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen. Wohl euch, daß ihr mit dem Verräther nicht näher verwandt worden.

15 **Göh.** Sie sitzt, das arme Mädgen, und verjammert und verbetet ihr Leben.

Sidingen. Wir wollen sie zu Singen machen.

Göh. Wie! Entschließet ihr euch eine Verlassne zu heurathen?

Sidingen. Es macht euch Beiden Ehre, von ihm betrogen
20 worden zu sein. Soll darum das arme Mädgen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann den sie kannte ein Nichtswürdiger war? Nein doch! ich bleibe darauf, sie soll Königin von meinen Schöffern werden.

Göh. Ich sage euch, sie war nicht gleichgültig gegen ihn.

25 **Sidingen.** Traust du mir nicht zu daß ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen können? Laß uns zu ihr. (ab.)

Lager der Reichsrefutation.

Hauptmann. Officiere.

Hauptmann. Wir müssen behutsam gehn, und unsere Leute
30 so viel möglich schonen. Auch ist unsere gemessene Order, ihn in

5. kommen = gekommen, s. oben. — 9. schwirret 1773, schwirrt 1787. — 11. Mädgen, verjammert 1787. — 17. zu seht 1787. — 18. heurathen ohne Fragezeichen 1773, heirathen 1787. — 22. war kein Fragezeichen 1773. — 26. Laß uns 1773, b. i. Laßt uns beide zu ihr gehn! 1787; Laß uns zu ihr. — 30. Order = Ordre 1773, 1787.

die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten denn wer mag sich an ihn machen?

Erster Offizier. Freilich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein. Ueberhaupt hat er uns sein lebenslang nichts zu leid gethan, und jeder wirds von sich schieben Kanter und Reich 5 zu Gefallen Arm und Bein dran zu setzen.

Zweiter Offizier. Es wäre eine Schande wenn wir ihn nicht triegten. Wenn ich ihn nur einmal beim Lippen habe, er soll nicht los kommen.

Erster Offizier. Laßt ihn nur nicht mit Zähnen, er möchte 10 euch die Kinbacken ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leut packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

Zweiter Offizier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unfern Brief muß er nun haben. Wir wollen nicht säumen und einen Trupp ausschicken, der ihn beobachten soll. 15

Zweiter Offizier. Laßt mich ihn führen.

Hauptmann. Ihr seid der Gegend unfundig.

Zweiter Offizier. Ich habe einen Knecht der hier geboren und erzogen ist.

Hauptmann. Ich bins zufrieden. (ab.)

20

Zarthausen.

Sickingen.

Sickingen. Es geht alles nach Wunsch, sie war etwas be-
stürzt über meinen Antrag, und sah mich vom Kopf bis auf die
Küße an; ich wette sie verglich mich mit ihrem Weißfisch. Gott 25
sei Dank daß ich mich stellen darf. Sie antwortete wenig, und
durch einander, desto besser! Es mag eine Zeit kochen. Bei
Mädgen die durch Liebesunglück gebeizt sind, wird ein Heiraths-
vorschlag bald gar.

2. Fragezeichen fehlt 1773. — 4. lebenslang 1773, Lebelang 1787. — 8. Der Lippen: Modisch 1773, Lappen 1787 eine unnötige Änderung; der Korrektor verstand wohl das Wort nicht. S. 48 zu 25. — 11. Kinbacken (so) 1773. — 25. Weißfisch 1773. — 27. Die Lesart denn besser für desto besser stammt aus dem 1. Simburgischen Nachdruck. — 28 f. Heirathsvorschlag 1773.

Göth (kommt.)

Sickingen. Was bringt ihr Schwager?

Göth. In die Acht erklärt.

Sickingen. Was?

5 Göth. Da lest den erbaulichen Brief. Der Kaiser hat Execution gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde zu freissen vorschneiden soll.

Sickingen. Erst sollen sie dran. Just zur gelegenen Zeit
10 bin ich hier.

Göth. Nein Sickingen ihr sollt fort. Das hieße eure großen Anschläge im Keim zertreten, wenn ihr zu so ungelegener Zeit des Reichs Feind werden wolltet. Auch mir könnt ihr weit mehr
15 nutzen, wenn ihr neutral zu sein scheint. Der Kaiser liebt euch, und das schlimmste das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden; dann braucht euer Vorwort, und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfle uns Beide stürzen konnte. Denn was wär's? Jetzt geht der Zug gegen mich; erfahren sie, du bist bei mir, so schicken sie mehr, und wir sind um nichts gebeßert. Der Kaiser
20 sitzt an der Quelle, und ich wär schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammen blasen kann.

Sickingen. Doch kann ich heimlich ein Zwanzig Reuter zu euch stoßen lassen.

25 Göth. Gut. Ich hab schon Georgen nach dem Selbzig geschickt, und meine Knechte in der Nachbarschaft herum. Lieber Schwager, wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Häufgen sein dergleichen wenig Fürsten beisammen gesehen haben.

Sickingen. Ihr werdet gegen der Menge wenig sein

30 Göth. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben.

Göth. Sorg du. Und es sind lauter Wüchlinge. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen

5. lest 1773. — 6—8. Die dem alten Rechtsbrauch entsprechenden Formeln der Absichtserklärung erwähnt Göth selbst, wie hier in seiner Lebensbeschr. I. ur I. Bearb. 2. 19 u. 10 — 9. sie nicht geübert 1773. — 11. Nein Sickingen ihr sollt fort. Euer große Anschläge könnten drüber zu Grunde gehen, wenn ihr 1787. — 12. Auch mir werdet ihr 1787. — 17. konnte 1773, konnte 1787, wär's, jetzt 1773 — 29. gegen regiert hier den Dativ, wie auch bei Lessing. 2. 6r. 28b. Bgl. auch 2. 184, 18 — 32. Und blieb weg 1787.

Handlungen ist. So kamen sie mir auch einmal, wie ich dem Pfalzgraf zugesagt hatte gegen Konrad Schotten zu dienen, da legt er mir einen Zettel aus der Kanzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt; da wurf ich den Mäthen das Papier wieder dar, und sagt: ich wüßt nicht darnach zu handeln; ich weiß nicht, was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel; ich muß die Augen selbst aufstun und sehn was ich zu schaffen hab.

Sickingen. Glück zu Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eil zusammen treiben kann.

Göh. Komm noch zu den Frauen Ich ließ sie beisammen. Ich wollte daß du ihr Wort hättest, ehe du giengst. Dann schick mir die Reuter, und komm heimlich wieder sie abzuholen, denn mein Schloß, fürcht ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr sein.

Sickingen. Wollen das beste hoffen. (ab).¹

15

Bamberg.

Adelheids Zimmer.

Adelheid. Frau.

Adelheid. So sind die beide Exekutionen schon aufgebrochen?

Frau. Ja, und mein Herr hat die Freude, gegen eure Feinde zu ziehen. Ich wollte gleich mit, so gern ich zu euch gehe. Auch will ich jetzt wieder fort, um bald mit fröhlicher Botschaft wieder zu kehren. Mein Herr hat mirs erlaubt.

Adelheid. Wie stehts mit ihm?

Frau. Er ist munter. Mir befahl er eure Hand zu küssen.

Adelheid. Da — deine Lippen sind warm.

Frau (vor sich, auf die Brust deutend) Hier ist's noch wärmer! (laut) gnädige Frau, eure Diener sind die glücklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid. Wer führt gegen Berschingen?

30

1—7. Zum Teil wörtlich nach der Lebensbeschreibung. Die Stelle ist schon mitgeteilt zur 1. Bearb. Z. 50, 1. — 10. Frauen, ich 1773. — 11. giengst (so) 1773. — 12. für sie: Marien 1787. — 22. Botschaft 1773.

Franz. Baron von Sirau. Lebt wohl, beste gnädige Frau
Ich will wieder fort. Vergeßt mich nicht.

Adelheid. Du mußt was essen, trinken und rauchen.

Franz. Wozu das? Ich hab euch ja gesehen. Ich bin nicht
5 müd noch hungriq.

Adelheid. Ich kenne deine Treu.

Franz. Ach gnäd'ge Frau!

Adelheid. Du hältst's nicht aus, gib dich zur Ruh, und
nimm was zu dir.

10 **Franz.** Eure Sorgfalt für einen armen Jungen. (ab.)

Adelheid. Die Thränen stehn ihm in den Augen. Ich lieb
ihn von Herzen. So wahr und warm hat noch niemand an mir
gehangen. (ab.)

Jarthausen.

15 **Göth. Georg.**

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich kenne ihn nicht,
es ist ein stattlicher Mann, mit schwarzen feurigen Augen.

Göth. Bring ihn herein.

Kerse (kommt.)

20 **Göth.** Gott grüß euch. Was bringt ihr.

Kerse. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles was es ih
bietet euch an.

Göth. Ihr seid mir willkommen, doppelt willkommen, ein
braver Mann, und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde
25 zu gewinnen, vielmehr den Verlust der alten ständlich fürchtete.
Gebt mir euren Namen.

Kerse. Franz Kerse.

1. Der von Sirau 1787. — 7. gnädige 1787 — 8. hält's (so) 1773, 8.
rühige dich 1787. Goethe scheint i nach l wie i gesprochen zu haben wie dies in ober-
deutschen und mittelh. Mundarten vorkommt; Weinhold's Dialektforschung 79; mein Wort-
aus d. ungar. Vergl. 89; Schmeller bair. Gramm 653. Vgl. Goethes Aufsatz: Der Schreib-
und Druckfehler. Er distirt: Das Jodelste, der Schreiber hört: Daß sie die Althe.
Die Schreibung hältst für hältst kommt auch noch vor in der Heidelberg. G. der
Häubenbearb. des Göth. Auch Goethes Schwager Schloffer reimt einmal Kellen; wälten
— 20. grüß 1773 — 25. eher den Verlust 1787. — 27. Vgl. zur 1. Bearb. 2. 79
zu 31.

Göth. Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem braven Mann bekannt gemacht habt.

Kerse. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt, aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

Göth. Ich erinnere mich eurer nicht.

Kerse. Es wäre mir leid. Wißt ihr noch, wie ihr um des Pfalzgrafen willen Konrad Schotten feind wart, und nach Haßfurt auf die Raßnacht reiten wolltet.

Göth. Wohl weiß ich es.

Kerse. Wißt ihr wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünf und zwanzig Reutern entgegen kamt.

Göth. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur für zwölf, und theilt meinen Haufen, waren unserer sechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens sie sollten bei mir vorbei ziehen. Dann wollt ich ihnen nachrücken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredt hatte.

Kerse. Aber wir sahn euch, und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Wie wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Göth. Da sah ich erst daß ich mit der Hand in die Köhlen geichlagen hatte. Hümfundzwanzig gegen acht! Da galt's kein Feiren. Erhard Truchseß durchstach mir einen Knecht, dafür ramt ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich Alle gehalten wie er und ein Knecht, es wäre mein und meines kleinen Häufgens übel gewahrt gewesen.

Kerse. Der Knecht, wovon ihr sagtet —

Göth. Es war der bravste den ich gesehen habe. Er setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte ich hätt ihn von mir gebracht, wollte mit Andern zu schaffen haben, war er wieder an mir, und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerermel hindurch, daß es ein wenig gebleicht hatte.

Kerse. Habt ihr's ihm verziehen?

Göth. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Kerse. Nun so hoff' ich, daß ihr mit mir zufrieden sein werdet, ich hab mein Probstück an euch selbst abgelegt.

8. Vgl. 1. Bearb. zu S. 51, 13. — 15. Hauffen 1773. — 16. abgeredt wie findet u. a. oben. — 20f. Das Sprichwort gebraucht Göth wiederholt in der Lebensbeschr., vgl. zu 1. Bearb. S. 51 zu 21. — 21. Worte der Lebensbeschr. 1. Bearb. f. zu S. 51. — 22 feyren 1773. — Truchses 1773. — 24. gewart 1773. — 30f. vgl. S. 51 zu 27f. — 32. Das Fragezeichen fehlt 1773.

Göh. Bist du's? O willkommen willkommen! Kannst du sagen Maximilian, du hast unter deinen Dienern Einen so erworben!

Kerse. Mich wundert, daß ihr nicht eh auf mich gefallen seid.

5 Göh. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete?

Kerse. Eben das Herr! Von Jugend auf dien ich als Reuters Knecht, und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf
10 euch stießen freut ich mich. Ich kannte euren Namen, und da lernt ich euch kennen. Ihr wißt ich hielt nicht Stand; ihr saht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt euch kennen, und von Stund an beschloß ich euch zu dienen.

Göh. Wie lange wollt ihr bei mir aushalten?

15 Kerse. Auf ein Jahr. Ohne Entgelt.

Göh. Nein, ihr sollt gehalten werden wie ein anderer, und drüber wie der, der mir bei Memlin zu schaffen machte.

Georg (kommt)

20 Georg. Hans von Selbitz läßt euch grüßen. Morgen ist er hier mit fünfzig Mann.

Göh. Wohl.

Georg. Es zieht am Roder ein Trupp Reichsvölker herunter, ohne Zweifel euch zu beobachten.

Göh. Wie viel?

25 Georg. Ihrer fünfzig.

Göh. Nicht mehr! Komm Kerse wir wollen sie zusammenschmeißen, wenn Selbitz kommt daß er schon ein Stück Arbeit gethan fündet.

Kerse. Das soll eine reichliche Vorlese werden.

30 Göh. Zu Pferde! (ab)

1. Fragezeichen und Ausrufungszeichen fehlen 1773. — 7. Fragezeichen fehlt 177. — 15. Entgelt 1773. Vgl. zu 1. Bearb. S. 52 zu 7. — 19. grüßen 1773. — 20. zusammenschmeißen 1773. Vgl. Faust I, 3288.

Wald an einem Morast

Zwei Reichsknechte (begegnen einander)

Erster Knecht. Was machst du hier?

Zweiter Knecht. Ich hab Urlaub gebeten meine Nothdurft zu verrichten. Seit dem blinden Lärmen gestern Abends, ist mirs ⁵ in die Gedärme geschlagen, daß ich alle Augenblicke vom Pferd muß.

Erster Knecht. Hält der Trupp hier in der Nähe?

Zweiter Knecht. Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

Erster Knecht. Wie verläuffst du dich dann hieher?

Zweiter Knecht. Ich bitt dich verrath mich nicht. Ich will ¹⁰ auf's nächste Dorf, und sehn ob ich nit mit warmen Ueberschlägen meinem Uebel abhelfen kann. Wo kommst du her?

Erster Knecht. Vom nächsten Dorf. Ich hab unserm Offizier Wein und Brod geholt.

Zweiter Knecht. So? er thut sich was zu guts vor unserm ¹⁵ Angeficht, und wir sollen fasten! Schön Exempel.

Erster Knecht. Komm mit zurück, Schurke.

Zweiter Knecht. Wär ich ein Narr. Es sind noch Viele unterm Haufen, die gern fasteten wenn sie so weit davon wären als ich. ²⁰

Erster Knecht. Hörst du! Pferde!

Zweiter Knecht. O weh!

Erster Knecht. Ich klettere auf den Baum.

Zweiter Knecht. Ich steck mich in's Rohr.

Göh. Lerse. Geora. Knechte (zu Pferde.) ²⁵

Göh. Hier am Teich weg und linker Hand in den Wald, so kommen wir ihnen in Rücken.

(Sie ziehen vorbei.)

Erster Knecht (steigt vom Baum). Da ist nicht gut sein. Michel! Er antwortet nicht? Michel sie sind fort! (Er geht nach dem Sumpf.) ³⁰

9. dann (für denn) 1773. Vgl. G. W. 6. Bd. S. 131, 19 u. a. Beispiele nach dem Register. — 15. So, er 1773. — zu guts 1773, zu gut 1787. — 22. O Weh! 1773. — 27. im Rücken 1773. Nicht, wie Bernas's S. 39 angiebt, bei Göschen zuerst im. Vgl. Nö. 2, 315. Dies im für in den kann ein Druckfehler sein, ist aber als mundartliches Sprachverderbnis nicht unerhört.

Michel! O weh er ist verjunken. Michel! Er hört mich nicht, er ist erstickt. Bist doch freipirt du Memme. — Wir sind geschlagen. Feinde überall Feinde.

Göth. Georg (zu Pferde)

5 **Göth.** Halt Kerl oder du bist des Tods.

Knecht. Schonst meines Lebens.

Göth. Dein Schwert! Georg führ ihn zu den andern Gefangenen, die Lese dort unten am Wald hat. Ich muß ihren flüchtigen Führer erreichen. (ab.)

10 **Knecht.** Was ist aus unserm Ritter geworden, der uns führte?

Georg. Unterst zu oberst stürzt ihn mein Herr vom Pferd daß der Federbusch im Roth sack. Seine Reuter huben ihn auf's Pferd und fort wie besessen. (ab.)

Lager.

15 **Hauptmann. Erster Ritter.**

Erster Ritter. Sie fliehen von Weitem dem Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an den Fersen sein. Laßt ein Hundszig ausruken bis an die Mühle. Wenn er sich zu weit verliert erwischt ihr ihn vielleicht. (Ritter ab.)

20 **Zweiter Ritter** (geföhrt)

Hauptmann. Wie gehts junger Herr! Habt ihr ein paar Zinken abgeremnt?

Ritter. Daß dich die Pest! Wenn ich Hörner gehabt hätte wie ein Damhirch, sie wären gesplittert wie Glas. Du Teufel!
25 Er rammt auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erde 'nein schlug.

5. Todts 1773. — 7. Schwerdt 1773. — 15. Dieselben Personen, die hier als Ritter bezeichnet sind, hießen oben S. 173 f., 3. Act 3. Sc., Offiziere. Bal S. 54. 7. S. 3. 10 heißt ein Offizier auch Ritter — 18. Mühle, wenn 1773 — 23. Derselbe zweite Ritter oder zweite Offizier, der oben S. 174 gesagt hatte: Wenn ich ihn (Göth) nur einmal beim Lippen habe, er soll nicht loskommen — Er spricht mir: Labaffder Poltronerie: „Daß dich die Pest! etc.“ — Das härteste Geweih wäre gesplittert wie Glas (mit Bezug auf des Hauptmanns Ausdruck: ein paar Zinken) 1787 — 24. Aber die Form Damhirch s. zu 1. Beich S. 54 zu 11 — 26. Erd' hinein 1787

Hauptmann. Dankt Gott, daß ihr noch davongekommen seid.
Ritter. Es ist nichts zu danken, ein paar Rippen sind entzwei.
 Wo ist der Feldscher. (ab.)

Barthaußen.

Göh. Selbitz.

5

Göh. Was sagst du zu der Aechtserklärung Selbitz?

Selbitz. Es ist ein Streich von Weislingen.

Göh. Meinst du!

Selbitz. Ich meine nicht, ich weiß.

Göh. Woher?

10

Selbitz. Er war auf dem Reichstag sag ich dir, er war um den Kaiser.

Göh. Wohl, so machen wir ihm wieder einen Anschlag zu nichte.

Selbitz. Hoff's.

15

Göh. Wir wollen fort! und soll die Hasenjagd angehn.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabei kommt nichts heraus ihr Herrn. Er schlägt uns ein Detaschement nach dem andern, und was nicht 20 umkommt und gefangen wird das lauft in Gottes Namen lieber nach der Türkei als ins Lager zurück. So werden wir alle Tag schwächer. Wir müssen einmal für allemal ihm zu Leib gehen, und das mit Ernst, ich will selbst dabei sein und er soll sehn mit wem er zu thun hat. 25

Ritter. Wir sinds all zufrieden, nur ist er der Landsart so kundig, weiß alle Gänge und Schliche im Gebürg, daß er so wenig zu fangen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

16. Hasenjagd 1773. — 20. uns einen Hasen 1787. Die 2. Bearb. hat urspr. wie die erste Z. 51, 33 ein franz. Wort — 22. zurück, so 1773.

Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst auf Zarthausen zu. Mag er wollen oder nicht er muß herbei sein Schloß zu vertheidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschieren?

5 **Hauptmann.** Freilich! Wißt ihr daß wir schon um Hundert geschmolzen sind?

Ritter. Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen auftaut; es macht warm in der Nähe, und wir stehn da wie Butter an der Sonne. (ab.)

10 Gebürg und Wald.

Göth. Selbih. Crupp.

Göth. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit, daß Sickingens Reuter zu uns stießen.

15 **Selbih.** Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Göth. Gut. Und du Kranz führe mir die Hundzig rechts durch den Wald hinauf! Sie kommen über die Haide, ich will gegen ihnen halten. Georg du bleibst um mich. Und wenn ihr seht daß sie mich angreifen, so fallt ungeräumt in die Seiten.
20 Wir wollen sie patschen. Sie denken nicht daß wir ihnen die Spitze bieten können. (ab.)

Haide auf der einen Seite eine Höhe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Erehtionsung.

25 **Hauptmann.** Er hält auf der Haide! Das ist impertinent Er solls büßen. Was! Den Strom nicht zu fürchten der auf ihn los braust.

Ritter. Ich wollt nicht daß ihr an der Spitze rittert, er hat das Ansehen als ob er den Ersten der ihn anstoßen mögte um-
30 gefehrt in die Erde pflanzen wollte. Reitet hinten drein.

6. sind. 1773 — 17. hinauf, sie — Haide 1773 — 18. gegen ihnen 1773
Vgl. S. 175 zu 21 — 22 25 Haide 1773. — 26. Strehm 1773

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitt euch. Ihr seid noch der Knoten von diesem Bündel Haselruthen; löst ihn auf, so knickt er sie euch einzeln wie Nietgras.

Hauptmann. Trompeter blas! und ihr bläst ihn weg. (ab.) 5

Selbitz (hinter der Höhe hervor im Galopp.)

Selbitz. Mir nach! Sie sollen zu ihren Händen rufen: multipliziert euch. (ab.)

Terse (aus dem Wald.)

Terse. Göhen zu Hülf! Er ist fast umringt. Braver Selbitz, du hast schon Lust gemacht. Wir wollen die Haide mit ihren Distelköpfen besäen. (Vorbei.) (Gesammel.)

Eine Höhe
mit einem Wartthurn.

Selbitz (verwundet.) **Knechte.**

15

Selbitz. Legt mich hieher und kehrt zu Göhen.

Erster Knecht. Laßt uns bleiben Herr, ihr braucht unser.

Selbitz. Steig einer auf die Warte und seh wie's geht.

Erster Knecht. Wie will ich hinauf kommen?

Zweiter Knecht. Steig auf meine Schultern da kannst du 20 die Lücke reichen, und dir bis zur Oeffnung hinauf helfen.

Erster Knecht (steigt hinauf). Ach Herr!

Selbitz. Was siehest du?

Erster Knecht. Eure Reuter fliehen. Der Höhe zu.

Selbitz. Höllische Schurken! Ich wollt sie ständen und ich 25 hätt eine Kugel vorm Kopf. Reit einer hin, und fluch und wetter sie zurück. (Knecht ab.)

Selbitz. Siehest du Göhen?

Knecht. Die drei schwarze Federn seh ich mitten im Getümmel. 30

3. lößt 1773. — 22. Erster Knecht steigt hinauf. Ach Herr! Ein offenes Versehen ist: 21: hinauf helfen (steigt hinauf.) 1773 vgl. S. 56. — 23. Zweyter Knecht. Ach Herr! 1773. — 24. Zweyter Knecht. Eure Reuter fliehen 1773. Dasselbe Versehen.

Selbitz. Schwimm braver Schwimmer. Ich liege hier!

Knecht. Ein weißer Federbusch, wer ist das?

Selbitz. Der Hauptmann.

Knecht. Götz drängt sich an ihn. — Bau! Er stürzt.

5 Selbitz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja Herr.

Selbitz. Wohl! Wohl!

Knecht. Weh! Weh! Gözen seh ich nicht mehr.

Selbitz. So stirb Selbitz.

10 Knecht. Ein fürchterlich Gedräng wo er stand. Georgs blauer
Busch verschwindt auch.

Selbitz. Komm herunter. Ziehst du Linsen nicht?

Knecht. Nichts. Es geht Alles drunter und drüber.

Selbitz. Nichts mehr. Komm! Wie halten sich Zickingens

15 Reuter?

Knecht. Gut. — Da schießt einer nach dem Wald. Noch
einer! Ein ganzer Trupp. Götz ist hin.

Selbitz. Komm herab.

Knecht. Ich kann nicht. — Wohl! Wohl! Ich sehe Gözen!

20 Ich sehe Georgen!

Selbitz. Zu Pferd?

Knecht. Hoch zu Pferd! Zieg! Zieg! Sie fliehn.

Selbitz. Die Reichstruppen?

Knecht. Die Fahne mitten drin, Götz hinten drein. Sie
25 zerstreuen sich. Götz erreicht den Nähdrieh — Er hat die Fahne
— Er hält. Eine handvoll Menschen um ihn herum. Mein
Kamerad erreicht ihn — Sie ziehn herauf.

Göth. Georg. Lese. Ein Trupp.

Selbitz. Glück zu! Götz. Zieg! Zieg!

30 Göth (steigt vom Pferd) Theuer! Theuer! Du bist verwundet
Selbitz.

Selbitz. Du lebst und siegt! Ich hab wenig gethan. Und
meine Hunde von Reitern! Wie bist du davon gekommen?

Göth. Diesmal galts! Und hier Georgen dank ich das Leben
35 und hier Lese dank ichs. Ich warf den Hauptmann vom Gaul

2. weißer 1773. — 11. verschwindt wie findt u a — 23. Rem Fragezeichen
1773. — 24. drinn 1773. — 26. handvoll 1773, Hand voll 1787 — 30. verwundet
1773 wie 11; verschwindt

Sie stachen mein Pferd nieder und drangen auf mich ein. Georg hieb sich zu mir und sprang ab, ich wie der Blitz auf seinem Gaul, wie der Donner saß er auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?

Georg. Einem der nach euch hieb, stieß ich meinen Dolch in die Gedärme, wie sich sein Harnisch in die Höhe zog. Er stürzt, 5 und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferde.

Göth. Nun stachen wir, bis Franz sich zu uns herein schlug, und da mähten wir von innen heraus.

Krskr. Die Hunde die ich führte sollten von außen hinein mähen bis sich unsere Zäune begegnet hätten, aber sie flohen wie 10 Reichsknechte.

Göth. Es flohe Freund und Feind. Nur du, kleiner Hauf, hieltst mir den Rücken frei, ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun. Der Fall ihres Hauptmanns half mir sie schütteln, und sie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene. 15

Selbitz. Der Hauptmann ist euch entwischt?

Göth. Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt ihr Kinder kommt! Selbitz! — Macht eine Bahre von Ästen, du kannst nicht auf's Pferd. Kommt in mein Schloß. Sie sind zerstreut. Aber 20 unserer sind wenig, und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen meine Freunde. Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Strauß.

Lager.

Hauptmann. Ich mögt euch alle mit eigener Hand umbringen, ihr tausend saferment. Was, fortzulaufen! Er hatte keine hand- 25 voll Leute mehr! Fortzulaufen wie die Scheißkerle! Vor Einem Mann. Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Lust hat. — Meit herum, ihr, und ihr, und ihr. Wo ihr von

9. außen 1773. — 12. flohe 1773. Vgl. hielte, ritte G. B. 7. Bd. 15, 8. — 13. hielt 1773, so stand oben S. 177, 8: hält's. Die mundartlich auftretende Aussprache: Hals, Fels für Hals, Fels (Zschmeller, Mundarten Baierns S. 147) kann Anlaß einer solchen Schreibung sein. 1787: hieltest. — 17. ihr fehlt 1787. — 22. Strauß 1773. — 25 f. ihr tausend saferment 1773, fehlt 1787. — handvoll 1773, Hand voll 1787. — 26. wie die Scheißkerle 1773, fehlt 1787. — 28. Meit = reitet, wie schon oben.

unsern zerstreuten Knechten find't, bringt sie zurück oder stecht sie nieder. Wir müssen diese Scharten ausweizen, und wenn die Klingen drüber zu Grund gehen sollten.

Barthhausen.

5

Göth. Erste. Georg.

Göth. Wir dürfen keinen Augenblick säumen! Arme Jungen, ich darf euch keine Last gönnen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reuter aufzutreiben. Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zögern so ziehen sie mir vors Schloß.
 10 (die zwei ab.) Ich muß einen auf Kundtschaft ansagen. Es fängt an heiß zu werden, und wann es nur noch brave Kerls wären, aber so ist's die Menge. (ab.)

Sickingen. Maria.

Maria. Ich bitte euch lieber Sickingen, geht nicht von meinem
 15 Bruder! Seine Reuter, Selbigens, eure, sind zerstreut; er ist allein, Selbig ist verwundet auf sein Schloß gebracht, und ich fürchte alles.
 Sickingen. Seid ruhig ich gehe nicht weg.

Göth kommt.

Göth. Kommt in die Kirch, der Vater wartet. Ihr sollt
 20 mir in einer Viertelstund ein Paar sein.

Sickingen. Laßt mich hier.

Göth. In die Kirch sollt ihr jert.

Sickingen. Gern — und darnach?

Göth. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn

25 Sickingen. Göth!

Göth. Wollt ihr nicht in die Kirche?

Sickingen. Kommt kommt.

1. findet wie oben verwundet 185, 30 u a m — 6. Jungen's *) im Heiner
 — 8. Unter Weilern deut' sich der Dichter wohl einen Ort, der denen von Weiler ge-
 hört. Göth erzählt S. 117 daß er einem Endrisien von Weiler eintr' herausgeholfen
 habe. — 20 Viertel Stund 1773. — 23 Gern 1773 — 24 Das Fragezeichen fehlt 1773.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Wie viel sind's in Allem?

Ritter. Hundert und fünfzig.

Hauptmann. Von vier Hunderten! Das ist arg. Jetzt gleich 5
auf und grad gegen Jarthausen zu, eh er sich erholt und sich uns
wieder in Weg stellt.

Jarthausen.

Göh. Elisabeth. Maria. Sickingen.

Göh. Gott segne euch, geb euch glückliche Tage, und behalte 10
die die er euch abzieht für eure Kinder.

Elisabeth. Und die laß er sein wie ihr seid: rechtschaffen!
Und dann laßt sie werden was sie wollen.

Sickingen. Ich dank euch. Und dank euch Maria. Ich führte
euch an den Altar, und ihr sollt mich zur Glückseligkeit führen. 15

Maria. Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem
fremden gelobten Lande antreten.

Göh. Glück auf die Reise.

Maria. So ist's nicht gemeint, wir verlassen euch nicht.

Göh. Ihr sollt Schwester.

Maria. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.

Göh. Und ihr zärtlicher als voriehend.

Georg (kommt.)

Georg (heimlich). Ich kann niemand aufreiben. Ein einziger
war geneigt, darnach veränderte er sich und wollte nicht. 25

Göh. Gut Georg. Das Glück fängt an launisch mit mir
zu werden. Ich ahndet es. Sickingen ich bitte euch geht noch diesen

2. Ritter fehlt 1773. — 3. vierhundert 1773. — 6. wieder erholt 1787.
— 7. in = in den wie oben. — 8. Jarthausen und so immer 1773. — 17. an-
treten 1773. — 26f. Das Glück fängt mir an wetterwendisch zu werden.
Ich ahndet's aber. Laut. Sickingen w. 1787 (Ausg. in 4 Bdn.).

Abend. Beredet Marie. Sie ist eure Frau. Laßt sie's fühlen. Wenn Weiber quer in unsere Unternehmungen treten, ist unser Feind im freien Feld sicherer als sonst in der Burg.

Anecht (kommt.)

5 **Anecht** (leise). Herr, das Reichsfähulein ist auf dem Marich, grad hieher, sehr schnell.

Göb. Ich hab sie mit Ruthenstreichen geweckt! Wie viel sind ihrer?

Anecht. Ungefähr Zweihundert. Sie können nicht zwei Stunden mehr von hier sein.

Göb. Noch überm Fluß?

Anecht. Ja Herr.

Göb. Wenn ich nur fünfzig Mann hätte, sie sollten mir nicht herüber. Hast du Lerien nicht gesehen?

15 **Anecht.** Nein Herr.

Göb. Biet allen sie sollen sich bereit halten. — Es muß geschieden sein meine Lieben. Weine meine gute Marie. Es werden Augenblicke kommen, wo du dich freuen wirst. Es ist besser du weinst deinen Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote
20 künftigen Elends wäre. Leb wohl Marie. Leb wohl Bruder.

Maria. Ich kann nicht von euch Schwester. Lieber Bruder laß uns. Achtest du meinen Mann so wenig, daß du in dieser Extremität seine Hülfe verschmäht?

Göb. Ja, es ist weit mit mir kommen. Vielleicht bin ich
25 meinem Sturze nahe. Ihr beginnt heut zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksal trennen. Ich hab eure Pferde zu satteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Maria. Bruder! Bruder!

Elisabeth (mit Zudringen). Gebt ihm nach! Gebt.

30 **Sidingen.** Liebe Marie, laßt uns gehen.

Maria. Du auch? Mein Herz wird brechen.

Göb. So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt sein.

2. Unternehmung 1787 — treten 1773. Bgl. 188, 17 — 9. Congeß. 1773. Weigand weiß die Schreibung ungefähr bei Viscom, Vöfing, Wieland nach, vgl. G. W. 7. Bd. 121, 31. Die edtere Form urfür durchaus noch bei Goethe obnac'fahr, nur in spätern Ausgaben ungefähr; G. W. 7. Bd. 127, 130, 133. So auch hier 1787. — 17. Maria, es 1773. — 18 f. du weinst deinen Hochzeittag 1773, an deinem 1787. — 2. Fragezeichen fehlt 1773. — 24 gekommen 1787 — 25 heut fehlt 1787 — 25. Satteln 1787. — 31. Fragezeichen fehlt 1773.

Maria. Weh! Weh!

Göh. Wir werden uns vertheidigen so gut wir können.

Maria. Mutter Gottes hab Erbarmen mit uns!

Göh. Und am Ende werden wir sterben, oder uns ergeben.

-- Du wirst deinen edlen Mann mit mir in ein Schicksal gemeint 5
haben.

Maria. Du marterst mich.

Göh. Bleib! Bleib! Wir werden zusammen gefangen werden.
Sickingen, du wirst mit mir in die Grube fallen! Ich hoffte du
wolltest mir heraus helfen. 10

Maria. Wir wollen fort. Schwester. Schwester.

Göh. Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch
meiner.

Sickingen. Ich will ihr Bett nicht besteigen, bis ich euch
außer Gefahr weiß. 15

Göh. Schwester — liebe Schwester! *(er küßt sie.)*

Sickingen. Fort fort!

Göh. Noch einen Augenblick — Ich seh euch wieder Tröstet
euch. Wir sehn uns wieder. 20

(Sickingen, Maria ab.)

Göh. Ich trieb sie, und da sie geht mögt ich sie halten.
Elisabeth du bleibst bei mir!

Elisabeth. Bis in den Tod. *(ab.)*

Göh. Wen Gott lieb hat, dem geb er so eine Frau.

Georg kommt.

25

Georg. Sie sind in der Nähe, ich habe sie vom Thurn
gesehen. Die Sonne ging auf und ich sah ihre Wiken blinken.
Wie ich sie sah, wollt mir's nicht bänger werden, als einer Katze
vor einer Armee Mäuse. Zwar wir spielen die Matten.

Göh. Seht nach den Thorriegeln. Verrammelt's inwendig 30
mit Balken und Steinen. *(Georg ab.)* Wir wollen ihre Geduld
für'n Narren halten. Und ihre Tapferkeit sollen sie mir an ihren
eigenen Nägeln verkaufen. *(Trompeter von außen.)* Aha! ein rothrückiger
Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob wir Hundsfütter sein
wollen. *(Er geht ans Fenster.)* Was soll's? *(Man hört in der Ferne reden.)* 35

5. ein nicht gesperrt 1773. — 15. auffen 1773. — 23. Todt 1773. — 26. Aus-
nahmsweise hat an dieser Stelle die 1. Ausgabe Thurn für Thurn. — 31. Gedult
1773. Über diese Schreibung Goethes s. Gr. Wtb. 4, 1, 2042 d). — 33. auffen 1773.

Göh (in seinem Bart). Einen Strich um deinen Hals.

(Trompeter redet fort.)

Göh. Beleidiger der Majestät! Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht.

(Trompeter endet.)

Göh (antwortet). Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet ihr! Bin ich ein Räuber? Sag deinem Hauptmann: Vor Ihre Kaiserliche Majestät, hab ich, wie immer schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich im Urlich ledern.

10 das Jemter zu.)

Belagerung.

—
Küche
—

Elisabeth. Göh (zu ihr.)

Göh. Du hast viel Arbeit arme Frau.

15 Elisabeth. Ich wollt ich hätte sie lang. Wir werden schwerlich lang aushalten können.

Göh. Wir hatten nicht Zeit uns zu versehen.

Elisabeth. Und die vielen Leute die ihr zeither geweist habt. Mit dem Wein sind wir auch schon auf der Reize.

20 Göh. Wenn wir nur auf einen gewissen Punkt halten, daß sie Kapitulation vorschlagen. Wir thun ihnen brav Abbruch. Sie schießen den ganzen Tag und verwunden unsere Mauern und knicken unsere Scheiben. Verse ist ein braver Kerl, er schleicht mit seiner Büchse herum, wo sich einer zu nahe wagt blas' liegt er.

25 Knecht (kommt.)

Knecht. Kohlen gnädige Frau.

Göh. Was giebt's?

7. Kein Fragezeichen 1773. — 9. Statt der drei letzten Worte, die in erster Ausgabe ausgeschrieben sind, drei Striche 1787. Pal. S. 61 zu 26, wo eine ähnliche Stelle aus der Lebensbeschr. angeführt ist — Schmeiß 1773 — 18. geipert 1773 — 21. bla. 1773. — 23. Knecht kommt fehlt 1773 — 27. Punkt statt Fragezeichen 177

Knecht. Die Kugeln sind all, wir wollen neue gießen.

Göth. Wie stehts Pulver?

Knecht. So ziemlich. Wir sparen unsere Schüsse wohl aus

Zaal.

Lerse (mit einer Kugelform.) **Knecht** (mit Kohlen.)

5

Lerse. Stellt sie daher, und seht wo ihr im Haus Blei kriegt. Inzwischen will ich hier zugreifen. (hebt ein Fenster aus und schlägt die Scheiben ein.) Alle Vortheile gelten. — So gehts in der Welt, weiß kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser der die Scheiben faste, dachte gewiß nicht daß das Blei einem seiner 10 Urenkel garstiges Kopfwch machen könnte, und da mich mein Vater machte, dachte er nicht welcher Vogel unter dem Himmel, welcher Warm auf der Erde mich fressen mögte.

Georg (kommt mit einer Dachrinne). Da hast du Blei. Wenn du nur mit der Hälfte triffst, so entgeht keiner der Ihre Majestät 15 aufagen kann: Herr wir haben uns prostituiert.

Lerse (haut davon). Ein brav Stück.

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weg suchen. Ich bin nicht bang davor, ein braver Reuter und ein rechter Regen mangeln nie eines Pfads. 20

Lerse (er gießt). Halt den Löffel (er geht ans Fenster.) Da zieht so ein Reichsmusje mit der Büchse herum, sie denken wir haben uns verschossen. Er soll die Kugel versuchen warm, wie sie aus der Pfanne kommt. (er läßt)

Georg (lehnt den Löffel an). Laß mich sehn. 25

Lerse (schleift). Da liegt der Spatz.

Georg. Der schoß vorhin nach mir, (sie gießen) wie ich zum Dachfenster hinaus stieg und die Rinne holen wollte. Er traf eine Taube die nicht weit von mir saß, sie stürzt in die Rinne; ich dankt ihm für den Braten und stieg mit der doppelten Beute 30 wieder herein.

1. alle 1787: „alle für all“ in diesem Sinn bezeichnet J. Grimm als unorganisch, s. darüber Wörterb. I, 211. — 2. Kein Fragezeichen 1773. — 6. Bgl. zu der Scene die 1. Bearb. S. 62 zu 11. 16. — 16. Herr wir haben schlecht bestanden 1787. — 17. f. Regen kommen überall durch 1787. — 22. Reichstnappe 1787. — 28. traf 1773.

Lerse. Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloß herum gehen, unser Mittagessen verdienen.

Göh. (kommt.)

Göh. Bleib Lerse. Ich hab mit dir zu reden! Dich Georg
5 will ich nicht von der Jagd abhalten. (Georg ab.)

Göh. Sie entbieten mir einen Vertrag.

Lerse. Ich will zu ihnen hinaus, und hören was es soll.

Göh. Es wird sein: ich soll mich auf Bedingungen in ritterlich
Gefängniß stellen.

10 **Lerse.** Das ist nichts. Wie wärs, wenn sie uns freien Abzug eingestünden, da ihr doch von Sickingen keinen Entsatz erwartet. Wir vergrüben Geld und Silber, wo sie's mit keinen Wünsche-
ruthen finden sollten, überließen ihnen das Schloß, und kämen mit Manier davon.

15 **Göh.** Sie lassen uns nicht.

Lerse. Es kommt auf eine Prob an. Wir wollen um sicher Geleit rufen, und ich will hinaus. (ab.)

Saal.

Göh. Elisabeth. Georg. Knechte. (bei Tisch.)

20 **Göh.** So bringt uns die Gefahr zusammen. Laßt euch schmecken meine Freunde! Vergeßt das Trinken nicht. Die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau.

(Elisabeth säßt die Äpfel.)

Göh. Ist keine mehr da?

25 **Elisabeth** (leise). Noch eine; ich hab sie für dich bei Zeit gesetzt

Göh. Nicht doch Liebe! Gib sie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich, es ist ja meine Sache.

Elisabeth. Holt sie draußen im Schrank!

Göh. Es ist die letzte. Und mir ist's als ob wir nicht zu

12. keiner 1787. — 13. überließen 1773. — 18. Obwohl kein Nallen der Verhandlung angegeben ist, so ist das folgende doch als neue Scene bezeichnet mit: Saal. Eine Pause nach dem Abgang verließ ich annehmen. Darauf wird der Tisch hergerichtet, Goh und Elisabeth erscheinen und setzen sich mit Georg und den Knechten um den Tisch. Er: wenn alle sitzen beginnt das Gespräch. — 28. draußen — Schrank 1773.

sparen Ursach hätten. Ich bin lang nicht so vergnügt gewesen.
(er schenkt ein.) Es lebe der Kaiser!

Alle. Er lebe.

Göh. Das soll unser vorletztes Wort sein, wenn wir sterben. Ich lieb ihn, denn wir haben einerlei Schicksal. Und ich bin noch 5
glücklicher als er. Er muß den Reichsständen die Mäuse fangen, in-
zwischen die Matten seine Besitzthümer annagen. Ich weiß er
wünscht sich manchmal lieber todt, als länger die Seele eines so
krüpplichen Körpers zu sein. (Schenkt ein.) Es geht just noch einmal
herum. Und wenn unser Blut anfängt auf die Reige zu gehen, 10
wie der Wein in dieser Flasche erst schwach, dann tropfenweise
rinnt, (er tröpfelt das Letzte in sein Glas.) Was soll unser letztes Wort sein?

Georg. Es lebe die Freiheit!

Göh. Es lebe die Freiheit!

Alle. Es lebe die Freiheit! 15

Göh. Und wenn die uns überlebt können wir ruhig sterben. Denn wir sehen im Geist unsere Entel glücklich, und die Kaiser
unsrer Entel glücklich. Wenn die Diener der Fürsten so edel und
frei dienen wie ihr mir, wenn die Fürsten dem Kaiser dienen wie
ich ihm dienen mögte. 20

Georg. Da müßt's viel anders werden.

Göh. So viel nicht als es scheinen mögte. Hab ich nicht
unter den Fürsten treffliche Menschen gekannt, und sollte das Ge-
schlecht ausgestorben sein? Gute Menschen, die in sich und ihren
Untertanen glücklich waren. Die einen edlen, freien Nachbar neben 25
sich leiden konnten, und ihn weder fürchteten noch beneideten. Denen
das Herz aufging, wenn sie viel ihres Gleichen bei sich zu Tisch
sahen, und nicht erst die Ritter zu Hoffschranzen umzuschaffen
brauchten um mit ihnen zu leben.

Georg. Habt ihr solche Herrn gekannt? 30

Göh. Wohl. Ich erinnere mich zeitlebens, wie der Land-
graf von Hanau eine Jagd gab, und die Fürsten und Herrn die
zugegen waren unter freiem Himmel speiseten, und das Landvolk
all herbeilief sie zu sehen. Das war keine Maskerade die er sich
selbst zu Ehren angestellt hatte. Aber die vollen runden Köpfe 35
der Burtschen und Mädels, die rothen Backen alle, und die wohl=

9. krüpplichen Körpers 1773. — 12. Das vorletzte Wort sollte sein: es lebe der Kaiser! Was das letzte Wort sein sollte war mit Vorbedacht aufspart. — 20. mögte. 1773. — 24. sein! 1773. — 25. edlen 1773, edeln 1787. — 36. Burtsche und Mädels 1787. Die urur. niederdeutsche Mehrzahlbildung mit -s wurde schon wiederholt bemerkt.

häbigen Männer und stattlichen Greise, und Alles fröhliche Gesichter, und wie sie Theil nahmen an der Herrlichkeit ihres Herrn, der auf Gottes Boden unter ihnen sich ergözte.

Georg. Das war ein Herr, vollkommen wie ihr.

5 **Göh.** Sollten wir nicht hoffen, daß mehr solcher Fürsten auf einmal herrschen können, und Verehrung des Kaisers, Fried und Freundschaft der Nachbarn, und der Untertanen Lieb, der kostbarste Familienschatz sein wird, der auf Enkel und Urenkel erbt? Jeder würde das Seinige erhalten und in sich selbst vermehren,
10 statt daß sie jetzt nicht zuzunehmen glauben, wenn sie nicht andere verderben.

Georg. Würden wir hernach auch reiten?

Göh. Wollte Gott es gäbe keine unruhige Köpfe in ganz
Deutschland! Wir würden deswegen noch zu thun genug finden.
15 Wir wollten die Gebürge von Wölfen säubern, wollten unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen, und dafür die Suppe mit ihm essen. Wär uns das nicht genug, wir wollten uns mit unsern Brüdern gleich Cherubs mit flammenden
Schwertern, vor die Grenzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken,
20 gegen die Ruchse die Franzosen lagern und zugleich unsers theuern Kaisers sehr ausgesetzte Länder und die Ruhe des Ganzen beschützen. Das wäre ein Leben (Georg! wenn man seine Haut vor die allgemeine Glückseligkeit setzte!

(Georg springt auf.)

25 **Göh.** Wo willst du hin?

Georg. Ach ich vergaß daß wir eingesperrt sind. Und der Kaiser hat uns eingesperrt — und unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut dran!

Göh. Sei gutes Muths.

30 **Lerse** kommt.

Lerse. Freiheit! Freiheit! Das sind schlechte Menschen, un schlüssige bedächtige Esel. Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Rüstung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

3. ergözte 1773, ergözte 1787. Die Form mit ö diente doch Goethes ursprüngl. Schreibung sein. Die mit e greift erst mit der Ausgabe der Schriften 1787 durch. 5. meine Janitätsg. 1, zu 21. — 6. daß Verehrung 1787 — 7. Lieb der Untertanen 1787. — 8. Familienschatz — erbt. 1773. — 14. Deutschland, wir 1773 — zu de wegen noch 1787: noch immer — 18 wie Cherubim (der richtige hebraische Plural) 1787. — 19. Schwertern 1773. Schwertern 1787 — 21. Reichs für Ganzen 1787. — 22 f. vor die 1773. für die 1787 — 23. branfette 1787 — 29. Im Zwi spiel Claudine ist die ursprüngliche Schreibung guten Muths und 1820 wechelt ab

Göh. Sie werden sich kein Zahnweh dran tauen.

Verse (heimlich). Habt ihr das Silber versteckt?

Göh. Nein! Frau geh mit Kranzen; er hat dir was zu sagen.

Schloßhof.

Georg im Stalt (singt)

5

Es sing ein Knab ein Vögelein.

Hm! Hm!

Da lacht er in den Käfig 'nein

Hm! Hm!

So! So!

10

Hm! Hm!

Der freut sich traun so läppiſch

Hm! Hm!

Und griff hinein so täppiſch,

Hm! Hm!

So! So!

15

Hm! Hm!

Da ſtog das Weislein auf ein Haus,

Hm! Hm!

Und lacht den dummen Buben aus

Hm! Hm!

So! So!

20

Hm! Hm!

Goethe gegen Götting, der töstlichen Sinnes nicht gelten lassen wollte, f. G. B. 7. Bd. S. 181, zu 11:9. Hier ist das ursprüngliche und blieb: gutes Ruths auch 1787 und noch 1804.

3. Kranzen er hat 1773. — (alle ab) 1787. — 9. 10. 11. Diese drei Verse sind nicht unter einander gestellt, sondern, wie oben, wodurch angedeutet scheint, daß sie rhythmisch ein Ganzes bilden: Hm hm, so so, hm hm. Zu vergleichen ist Goethes Vanitas: vanitatum vanitas. Die drei ersten Verse entsprechen den Versen:

Ach hab mein Sach auf nichts gestellt
Suche!

Drum ist's so wohl mir in der Welt.

Di: drei letzten aber (die ich als Einen betrachte) entsprechen dem ebenfalls dreibeigigen (7.) Refrainvers: Bei dieser Reize Wein. Dabei ist aber die rhythmische Andeutung

Göh. Wie stehts?

Georg (führt sein Pferd heraus) Sie sind gefattelt.

Göh. Du bist für.

Georg. Wie der Vogel aus dem Käfig.

5

Alle die Belagerte.

Göh. Ihr habt eure Büchsen? Nicht doch! Geht hinauf und nehmt die besten aus dem Künstschrant! Es geht in einem hin. Wir wollen voraus reiten.

Georg. Hm! Hm!

10

So! So!

Hm! Hm! (ab)

Saal.

Zwei Knechte (am Künstschrant).

Erster Knecht. Ich nehm' die.

15

Zweiter Knecht. Ich die. Da ist noch eine schönere.

Erster Knecht. Nicht doch. Mach daß du fortkommst.

Zweiter Knecht. Horch!

Erster Knecht (springt ans Zentern). Hilf heiliger Gott! sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom Pferd! Georg stürzt!

20

Zweiter Knecht. Wo retten wir uns! An der Mauer den Rußbaum hinunter ins Feld. (ab)

Erster Knecht. Franz hält sich noch, ich will zu ihm. Wenn sie sterben mag ich nicht leben. (ab)

Vierter Act.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Göth.

Göth. Ich komme mir vor wie der böse Geist, den der Capuciner in einen Sack beschwur. Ich arbeite mich ab und fruchte mir nichts. Die Meincidigen! 5

Elisabeth (kommt.)

Göth. Was für Nachrichten Elisabeth von meinen lieben Getreuten?

Elisabeth. Nichts gewisses. Einige sind erstochen, einige liegen im Thurn. Es konnte oder wollte niemand mir sie näher bezeichnen. 10

Göth. Ist das Belohnung der Treue! Der kindlichsten Ergebenheit? — Auf daß dir's wohl gehe, und du lang lebest auf Erden! 15

Elisabeth. Lieber Mann, schilt unsern himmlischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren, ein freies edles Herz. Laß sie gefangen sein, sie sind frei! Gib auf die deputirten Rätthe acht, die großen goldnen Ketten stehn ihnen zu Gesicht — 20

5. beschwur (ingr uns altertümlich (mittelhochd. beswuor). Das Märchen ist noch nicht nachgewiesen in dem ein stavusiner einen bösen Geist durch Beschwörung in einen Sack bannit, so daß er unschädlich gemacht sich vergebens abmüht zu schaden. — 9. Fragezeichen fehlt 1773. — 13f. des kindlichen Gchoriam's? 1787. Der Lohn kindlicher Ergebenheit soll sein: Wohlergehn und langes Leben, sagt die Schrift 5. Moj. 5, 16. — 11. lange 1787. — 20. Nach Gesicht Punkt 1773.

Göh. Wie dem Schwein das Halsband. Ach möchte Georgen und Franzén geschlossen sehn!

Elisabethh. Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Göh. Ich wollt nicht weinen. Ich wollt die Zähne zusammen
5 beißen, und an meinem Grimm kauen. In Ketten meine Augäpfel!
Ihr lieben Jungen hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde
mich nicht satt an ihnen sehen können. — Im Namen des Kaisers
ihr Wort nicht zu halten!

Elisabethh. Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt daß ihr
10 vor den Rätthen erscheinen sollt. Ihr seid nicht gestellt ihnen wohl
zu begegnen, und ich fürchte alles.

Göh. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabethh. Der Gerichtsbote!

Göh. Oief der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Sacke zur Mühle,
15 und ihren Mehrig aufs Feld. Was gibts?

Gerichtsdienner (kommt)

Gerichtsdienner. Die Herren Commissarii sind auf dem Rath-
hause versammelt, und schicken nach euch.

Göh. Ich komme.

20 Gerichtsdienner. Ich werde euch begleiten.

Göh. Viel Ehre.

Elisabethh. Mähigt euch.

Göh. Sei außer Sorgen. (ab)

Rathhaus.

25 Kaiserliche Rätthe. Hauptmann. Rathsherrn von
Heilbronn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die stärksten und
tapfersten Bürger versammelt; sie warten hier in der Nahe auf
euern Wink um sich Verlichingens zu bemessern.

1. Wie dem Schwein das Halsband, f zu S. 67, 20. — 5. beißen 1773 --
7 f. Göh sagt Lebensb. S. 147: „aber ich verließ mich auf ihr Zusagen, und meint sie
würden mich — lieben lassen, welches aber mit beißen, dann wie sie mir Oßanden ge-
halten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine
Knecht und Geiellen erwidert und erstochen, so beehrte es mir auch mit weit“ Gal 1 Be-
arb. S. 68, 1. — 10. gestellt, eingerichtet, in der rechten Stimmung — 18. 28. ver-
sammelt 1773. Die Ausgaben corrigieren wie gewöhnlich versammelt — 20. bei-
bleiben 1773.

Erster Rath. Wir werden Ihre Kaiserliche Majestät eure Bereitwilligkeit ihrem hohen Befehl zu gehorchen, mit vielem Vergnügen zu rühmen wissen. — Es sind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Häuten und hier wohl beschlagen. (Auf die Brust deutend.) 5

Rath. Wohl.

Gerichtsdienner (kommt.)

Gerichtsdienner. Göb von Verlichingen wartet vor der Thür.

Rath. Laßt ihn herein.

Göb (kommt.)

10

Göb. Gott grüß euch ihr Herrn, was wollt ihr mit mir?

Rath. Zuerst daß ihr bedenkt: wo ihr seid? und vor wem?

Göb. Bei meinem Eid, ich verkenn euch nicht meine Herrn.

Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Göb. Von ganzem Herzen.

15

Rath. Setz euch.

Göb. Da unten hin? Ich kann stehn. Das Stülgen riecht so nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Rath. So steht!

Göb. Zur Sache wenn's gefällig ist.

20

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Göb. Bin's wohl zufrieden, wollt es wär von jeher geschehen.

Rath. Ihr wißt wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Hände kamt.

25

Göb. Was gebt ihr mir? wenn ich's vergesse.

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben könnte, würd ich eure Sache gut machen.

Göb. Gut machen! Wenn ihr das könntet! Darzu gehört freilich mehr als zum verderben.

30

Schreiber. Soll ich das all protokolliren?

Rath. Was zur Handlung gehört.

Göb. Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väter-

1. Kaiserliche 1773, kaiserlichen 1787. — 2. Ihrem höchsten 1787. — 3 f. z. dazu die Stelle aus d. Lebensbeichr. 1. Bearb. Z. 68 zu 33. 71, 17. — 11. grüß 1773. — 12. bedent (Druckfehler) 1773. — 17. hin! 1773. — 31. Fragezeichen fehlt 1773.

liche Gnade an den Platz der majestätischen Gerechtigkeit rath, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn eine seiner geliebten Städte zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid euch, wie es einem Ritter geziemt zu stellen, und das weitere demuthig zu
5 erwarten.

Göth. Wohl, und ich bin hier und warre.

Rath. Und wir sind hier euch Ibro Kaiserlichen Majestat Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten
10 Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dant erkennen, und dagegen die Urphede abschwören werdet, welche euch hiernit vorgelesen werden soll.

Göth. Ich bin Ibro Majestat treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was
15 soll mit ihnen werden?

Rath. Das geht euch nichts an.

Göth. So wende der Kaiser sein Angesicht von euch wenn ihr in Noth steckt. Sie waren meine Gefellen, und sind's. Wo
habt ihr sie hingebracht?

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

Göth. Ah! Ich dachte nicht, daß ihr nicht einmal zu dem verbunden seid was ihr verspricht, geschweige —

Rath. Unsere Commission ist euch die Urphede vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiser, und ihr werdet einen Weg finden
25 um eurer Gefellen Leben und Freiheit zu sehen.

Göth. Euern Zettel!

Rath. Schreiber leit.

Schreiber. Ich Göth von Verklichingen betenne öffentlich durch diesen Brief. Daß da ich mich neulich gegen Kaiser und Reich
30 rebellißer Weise aufgelegt —

Göth. Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebell, habe gegen Ibro Kaiserliche Majestat nichts verbrochen, und das Reich acht mich nichts an.

Rath. Mäßigt euch und hört weiter.

Göth. Ich will nichts weiter hören. Tret einer auf, und zeug! Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Oesterreich nur einen Schritt gethan? Hab ich nicht von jeder durch alle Hand

lungen gewiesen, daß ich besser als einer fühle was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freien ihrem Kaiser schuldig sind? Ich müßte ein Schurke sein wenn ich mich könnte überreden lassen das zu unterschreiben.

Rath. Und doch haben wir gemessene Ordre euch in der Güte zu überreden, oder im Entstehungsfall euch in den Thurn zu werfen.

Göth. In Thurn! Mich!

Rath. Und daseibst könnt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Göth. In Thurn! Ihr mißbraucht die kaiserliche Gewalt. In Thurn! Das ist sein Befehl nicht. Was! mir erst, die Verräther! eine Falle stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drin aufzuhängen! Mir dann ritterlich Gefängniß zuzusagen, und die Zusage wieder brechen.

Rath. Einem Räuber sind wir keine Treue schuldig.

Göth. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich in dem gefundeltiten Conterfei verehere, du solltest mir den Räuber fressen oder dran erwürgen! Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du könntest Gott danken und dich vor der Welt groß machen, wenn du in deinem Leben eine so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze.

Rath (winkt dem Rathsherrn, der sieht die Schelle).

Göth. Nicht um des leidigen Gewinnsts willen, um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu befreien, und mich meiner Haut zu wehren! seht ihr was unrechtes dran? Kaiser und Reich hätten unsere Noth nicht in ihrem Kopfküssen gefühlt. Ich habe, Gott sei Dank noch eine Hand, und habe wohl gethan, sie zu brauchen.

Bürger (treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite)

Göth. Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hören. Fangt ihn.

Göth. Ist das die Meinung? Wer kein ungrüßlicher Ochse ist,

3. sind. 1773. — 4. bereden 1787. — 6. Ordre 1773, oben Ordrer s. d. — 7. Entstehungsfall 1773. 8. 1. Bearb. 8. 70 zu 34. — 21. erwürgen. 1773. — 33. das! 1773, vgl. 201, 37. — 35. Meinung! 1773, wie 33. — Ungrißcher 1773. Vgl. zu 8. 14, 21.

kommt mir nicht zu nah. Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand eine solche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund kuriren soll. (Sie machen sich an ihn, er schlägt den einen zu Boden, und reißt einem andern die Wehr von der

5

Seite; sie weichen.) Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm den tapfersten unter euch kennen zu lernen.

Rath. Gehet euch.

Göth. Mit dem Schwert in der Hand? Wißt ihr daß es jetzt nur an mir läge mich durch alle diese Hainjäger durchzuschlagen, und

10

das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man Wort hält. Versprecht mir ritterlich Gefängniß, und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

Rath. Mit dem Schwert in der Hand, wollt ihr mit dem Kaiser rechten?

15

Göth. Behüte Gott! Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Ihr könnt nach Haus gehn, gute Leute. Für die Verschämniß kriegt ihr nichts, und zu holen ist hier nichts als Beulen.

Rath. Greift ihn. Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiser nicht mehr Muth?

20

Göth. Nicht mehr als ihnen der Kaiser Pflaster gibt die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte.

Gerichtsdienner (kommt)

Gerichtsdienner. Eben ruft der Thürner: es zieht ein Trupp von mehr als Zweihundertern nach der Stadt zu. Unverrichtens

25

sind sie hinter der Weinböhe hervorgeedrungen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherr. Weh uns, was ist das?

Wache (kommt)

Wache. Franz von Sickingen hält vor dem Schlaag, und laßt

30

euch sagen: er habe gehört wie unwürdig man an seinem Schwager bundbrüchig geworden sei, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorriß thäten. Er verlange Rechenschaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden und sie der Blünderung Preis geben.

8. Die bei Hempel erschienene Ausgabe setzt die Worte: mit dem Schwert in d. H. nach dem 2. Nachdruck von 1773 in die Parenthese. Wieder steht hier 1773 nach Hand Anrufungszeichen für Fragezeichen wie Z. 201, 37. — 10. gewinnen 1773 — 15. ed. in 1787. — 18. ihn. 1773. — euerem 1787. — 31. febe 1773, fey 1787.

Göb. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Göb. — Was ist zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unserer Bürger-
schaft! Sickingen ist unbändig in seinem Born, er ist Mann es
zu halten. 5

Rath. Sollen wir uns und dem Kaiser die Gerechtfame
vergeben?

Hauptmann. Wenn wir nur Leute hätten sie zu halten!
So aber könnten wir umkommen, und die Sache wär nur desto
schlimmer. Wir gewinnen im Nachgeben. 10

Rathsherr. Wir wollen Göben ansprechen für uns ein gut
Wort einzulegen. Mir ist's als wenn ich die Stadt schon in
Klammern sähe.

Rath. Laßt Göb herein.

Göb. Was soll's? 15

Rath. Du würdest wohl thun, deinen Schwager von seinem
rebellischen Vorhaben abzunehmen. Anstatt dich vom Verderben
zu retten, stürzt er dich tiefer hinein indem er sich zu deinem
Falle gefällt.

Göb (sieht Elisabeth an der Thür, heimlich zu ihr). Geh hin! Sag ihm: 20
er soll unverzüglich herein brechen, soll hierher kommen, nur der
Stadt kein Leids thun. Wenn sich die Schurken hier widersetzen,
soll er Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran umzukommen,
wenn sie nur all mit erstochen werden.

Ein großer Saal auf dem Rathhaus. 25

Sickingen. Göb.

(Das ganze Rathhaus ist mit Sickingens Reutern besetzt.)

Göb. Das war Hülfe vom Himmel. Wie kommst du so
ermüdet und unvermuthet, Schwager?

2. Es fehlt die Bemertung, daß Göb abgeht, obwohl es aus dem Zusammenhang er-
hellst, s. 3. 14. Die Worte 3 f. richtet einer der Rathsherrn an die übrigen, nicht an Göb.
— 3 f. Bürger-schaft, 1773. — 7. vergeben. 1773. — 8. halten. 1773, behaupten
1787. — 14 f. Auch das Wiedereintreten Göbens ist nicht angemert. — 20—24. 3. die
Stelle der Lebensbeschr. zur 1. Bearb. 3. 72 zu 28. — 22 kein leids thun 1773. — 21.
Das Fallen des Vorhangs, das hier anzunehmen ist, bleibt unangemert. — 25. großer
1773. — 29. Das Fragezeichen fehlt 1773.

Sickingen. Ohne Zauberei. Ich hatte zwei drei Boten ausgesandt zu hören wie dir's ging. Auf die Nachricht von ihrem Meineid macht ich mich auf die Wege. Nun haben wir die Merks.

Götz. Ich verlange nichts als ritterliche Gast.

5 Sickingen. Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtschaffene über den Meineidigen hat. Sie sitzen im Unrecht, und wir wollen ihnen keine Küssen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaisers schändlich mißbraucht. Und wie ich Jhro Majestät kenne, darfst du sicher auf
10 mehr dringen. Es ist zu wenig.

Götz. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen. Und bist von jeher zu kurz kommen. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich
15 Du magst versprechen nicht aus deiner Terminei zu gehen, und wirst immer besser sein als hier.

Götz. Sie werden sagen: meine Güter sein dem Kaiser heimgefallen.

Sickingen. So sagen wir: Du wolltest zur Miete drin
20 wohnen, bis sie dir der Kaiser wieder zu Lehn gäbe. Laß sie sich wenden wie Mele in der Meuse, sie sollen uns nicht entchlüpfen. Sie werden von Kaiserlicher Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei sein. Ich kenn den Kaiser auch und gelte was bei ihm. Er hat von jeher gewünscht, dich unter seiner Armee
25 zu haben. Du wirst nicht lang auf deinem Schloß sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

Götz. Wollte Gott bald, eh ich's Nechten verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht
30 lernt. Sorge vor nichts. Wenn deine Sachen in der Ordnung sind geh ich an Hof; denn meine Unternehmung fängt an reif zu werden. Günstige Aspekten deuten mir, brich auf! Es ist mir nichts übrig als die Gesinnung des Kaisers zu sondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagel

2. ging 1773, gieng 1787. — 3. auf den Weg. Nun haben wir sie 1787.
Zu Merks vgl. oben Jungens n. a. — 7 und fehlt 1787. — 12. gekommen 1787.
14. zusammt = sammt, auch 1. Bearb. S. 73, 16. — 17. kenne 1787. — 21. Knechte
1773, auch 1. Bearb. S. 73, 23. — 23. kenne 1787. — 24. von jeher 1773, immer 1787.
— seiner Armee 1773, seinem Heere 1787. — 29. vor nicht, wenn 1773. Zu
nicht 1787. — 30. an = an den 1773, nach Hof 1787.

wetter! Und wenn wir unser Schicksal machen können, so sollst du bald der Schwager eines Kurfürsten sein. Ich hoffe auf deine Hausr bei dieser Unternehmung.

Göth (beiecht seine Hand). O! das deutete der Traum den ich hatte, als ich Tags drauf Marien an Weislingen versprach. Er 5
sagte mir Treu zu und hielt meine rechte Hand so fest daß sie aus den Armstüben gieng, wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war da sie mir abgeschossen wurde. Weisling! Weisling!

Sickingen. Verlaß einen Verräther. Wir wollen seine An- 10
schläge vernichten, sein Ansehen untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu Tod fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt. Göth nur noch ein halb Jahr!

Göth. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht, seit einiger 15
Zeit wollen sich in der meinigen keine fröhliche Aussichten eröffnen. — Ich war schon mehr in Unglück, schon einmal gefangen, und so wie mir's jetzt ist war mir's niemals.

Sickingen. Glück macht Muth. Kommt zu denen Verückten! Sie haben lang genug den Vortrag gehabt; laß uns einmal die 20
Müß übernehmen. (ab.)

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Das ist verhaßt.

Weislingen. Ich hab die Zähne zusammen gebissen. Ein so 25
schöner Anschlag, so glücklich vollführt, und am Ende ihn auf sein Schloß zu lassen! Der verdammte Sickingen.

Adelheid. Sie hätten's nicht thun sollen.

Weislingen. Sie saßen fest. Was konnten sie machen? Sickingen drohte mit Feuer und Schwert, der hochmüthige, jäh- 30

2. Kurfürsten 1773. — 9. Weislingen (bis) 1787. — 12. todt 1773, Tode 1787. — Seite 1773, Geist 1787. — 16. fröhliche 1773, gewiß echte Lesart gegenüber der in die 1. Bearb. gekommenen fröhlichen Z. 74, 13 — 17. in Unglück 1773, im Unglück 1787. — 19. denen 1773, den 1787. — 22. Diese Ortsangabe ist aus der ersten Bearbeitung (Z. 74) stehen geblieben. Sie wird unhaltbar durch den Zusatz dieser Bearbeitung von Z. 208, 1—10. Es kam hier nur heißen Adelheidens Zimmer auf dem Schloß zu Augsburg.

zornige Mann. Ich haß ihn. Sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom, der nur einmal ein Paar Bache getroffen hat, die übrigen geben sich von selbst.

Adelheid. Gatten sie keinen Kaiser?

5 Weislingen. Liebe Frau! Er ist nur der Schatten davon, er wird alt und mißmuthig. Wie er hörte was geschehen war, und ich nebst den übrigen Regimentsrätthen eiferte, sagt er: Laßt ihnen Ruh! Ich kann dem alten Götz wol das Platzgen gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über ihn zu klagen? Wir
10 redeten vom Wohl des Staats. O! sagt er: hatt' ich von jeder Rätthe gehabt, die meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück einzelner Menschen gewiesen hätten.

Adelheid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Sickingen los. — Er ist mein
15 treuer Diener, sagt er, hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, so that er doch besser meinen Willen als meine Bevollmächtigte, und ich kann's gut heißen, vor oder nach.

Adelheid. Man mögte sich zerreißen.

Weislingen. Ich habe deswegen noch nicht alle Hoffnung
20 aufgegeben. Er ist auf sein ritterlich Wort auf sein Schloß gelassen, sich da still zu halten. Das ist ihm unmöglich. Wir wollen bald eine Ursach wider ihn haben.

Adelheid. Und desto eher, da wir hoffen können der Kaiser werde bald aus der Welt gehn, und Carl sein trefflicher Nach-
25 folger majestätischere Gesinnungen verpricht.

Weislingen. Carl! Du hast eine große Idee von seinen Eigenschaften, fast sollte man denken du sähst sie mit andern Augen.

Adelheid. Du beleidigst mich Weislingen. Nennst du mich für das?

30 Weislingen. Ich sagte nichts dich zu beleidigen. Aber schweigen kann ich nicht dazu. Carls ungewöhnliche Aufmerksamkeit für dich beunruhigt mich.

Adelheid. Und mein Betragen?

Weislingen. Du bist ein Weib. Ihr haßt keinen der euch
35 höfirt.

17. heißen 1773. — 18. zerreißen 1773. — 21. unmöglich mit 177. — 26. In der Ausgabe 1787 erscheint hier der Zusatz Carl! Er ist noch weder gewählt noch gekrönt Adelheid. Wer wünscht und hofft es nicht? Weislingen. Du hast einen großen Begriff von seinen Eigenschaften &c. — Act 177. Begriff 1787.

Adelheid. Aber ihr!

Weislingen. Es frißt mich am Herzen der fürchterliche Gedante! Adelheid!

Adelheid. Mann ich deine Thorheit kuriren?

Weislingen. Wenn du wolltest! Du könntest dich vom Hof 5 entfernen.

Adelheid. Sag Mittel und Art. Bist du nicht bei Hof? Soll ich dich lassen und meine Freunde um auf meinem Schloß mich mit den Abus zu unterhalten? Nein Weislingen daraus wird nichts. Beruhige dich, du weißt wie ich dich liebe. 10

Weislingen. Der heilige Anter in diesem Sturm, so lang der Strick nicht reißt. (ab.)

Adelheid. Hänst du's so an? Das fehlte noch. Die Unternehmungen meines Busens sind zu groß, als daß du ihnen im Weg stehen solltest. Carl! großer, trefflicher Mensch und Kaiser 15 derein! Und sollte er der einzige sein unter den Männern, den der Titel meines Gemahls nicht schmeichelte? Weislingen denke nicht mich zu hindern! Sonst mußt du in den Boden, mein Weg geht über dich hin.

Franz (kommt mit einem Brief)

20

Franz. Hier gnädige Frau.

Adelheid. Gab dir Carl ihn selbst?

Franz. Ja.

Adelheid. Was hast du? du siehst so kummer voll.

Franz. Es ist euer Wille daß ich mich todt schmachten soll, 25 in den Jahren der Hoffnung macht ihr mich verzweifeln.

Adelheid. Er dauert mich, — und wie wenig kostets mich ihn glücklich zu machen. Sei gutes Muths Junge. Ich fühle deine Lieb und Treu, und werde nie unerkennlich sein.

Franz (betremmt). Wenn ihr das sähig wärt, ich müßte ver= 30 gehn. Mein Gott, ich habe keine andere Xafer an mir, keinen Sinn als euch zu lieben und zu thun was euch gefällt.

Adelheid. Lieber Junge.

Franz. Ihr schmeichelt mir. (in Thränen ausbrechend) Wenn diese

4. Fragezeichen fehlt 1773. — 15. Carl großer trefflicher Mensch 1773, gr. tr. Mann 1787. — 16. untern (ab) den Männern 1773. — 17. den der Besitz meiner Günst 1787. — 31 f. habe keinen Blutstropfen in mir, der nicht euer wäre, keinen Sinn zc. 1787.

Ergebenheit nichts mehr verdient als andere sich vorzuzogen zu sehn,
als eure Gedanken alle nach dem Carl gerichtet zu sehn

Adelheid. Du weißt nicht was du willst, noch weniager was
du redst.

5 **Franz** (mit Verdruß und Zorn mit dem Fuße stampfend) Ich will auch
nicht mehr. Will nicht mehr den Unterhändler abgeben.

Adelheid. Franz! Du vergißt dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn

Adelheid. Geh mir aus dem Gesicht.

10 **Franz.** Gnädige Frau!

Adelheid. Geh entdecke deinem lieben Herrn mein Geheimniß.

Ich war die Rärin, dich für was zu halten das du nicht bist.

Franz. Liebe gnädige Frau ihr wißt daß ich euch liebe

Adelheid. Und du warst mein Freund, meinem Herzen so
15 nahe. Geh verrath mich!

Franz. Ich wollt mir ehe das Herz aus dem Leibe reißen!
Verzeiht mir gnädige Frau. Mein Herz ist zu voll, meine Sinnen
haltens nicht aus.

Adelheid. Lieber warmer Junge! (sie faßt ihn bei den Händen, zieht
20 ihn zu sich, und ihre stüße begegnen einander, er fällt ihr weinend an den Hals.)

Adelheid. Laß mich.

Franz (erschüttert in Thränen an ihrem Hals) Gott! Gott!

Adelheid. Laß mich. Die Mattern sind Verräther. Laß mich
(sie macht sich los.) Wankt nicht von deiner Lieb und Treu, und der
25 schönste Lohn soll dir werden. (ab)

Franz. Der schönste Lohn! Nur bis dahin laß mich leben!
Ich wollte meinen Vater ermorden, der mir diesen Flaz streitig
machte.

Jarchaufen.

30 **Gäh** (an einem Tisch.) **Elisabeth** (bei ihm mit der Arbeit; es steht ein Stuhl auf
dem Tisch und Schreibzeug.)

Gäh. Der Müßiggang will mir gar nicht schmecken und
meine Beschränkung wird mir von Tag zu Tag enger, ich wollt

5. vor Verdruß 1787. — 10. Eher wollt ich mir dasse 1787. — 17. Zornig
i. G. 28 7. 28. 23 24. — 19. sie seht 1787. — 21. sie macht sich los 1773. (ab) 1787
— 26. biß 1773

ich könnt schlafen oder mir nur einbilden die Ruh sei was angenehmes.

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus, die du angefangen hast. Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beschämen, verhofft einer edlen Nachkommenschaft die Freude dich nicht zu verkennen. 5

Göth. Ach! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang, es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe was ich gethan habe, ärgere ich mich über den Verlust der Zeit in der ich etwas thun könnte. 10

Elisabeth *(nimmt die Schrift).* Sei nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft in Heilbronn.

Göth. Das war mir von jeher ein fataler Ort.

Elisabeth *(sieh).* „Da waren selbst einige von den Bündischen, die zu mir sagten: ich habe thörig gethan mich meinen ärgsten 15 Feinden zu stellen, da ich doch vermuthen konnte sie würden nicht glimpflich mit mir umgehn. Da antwortet' ich:“ — Nun, was antwortetest du? schreibe weiter.

Göth. Ich sagte: sey ich so oft meine Haut an anderer Gut und Geld, solt ich sie nicht an mein Wort setzen? 20

Elisabeth. Diesen Kuß hast du.

Göth. Den sollen sie mir nicht nehmen! Sie haben mir alles genommen, Gut, Freiheit —

Elisabeth. Es fällt in die Zeiten wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthstube fand, die mich nicht kannten. 25 Da hatt ich eine Freude als wenn ich einen Sohn geboren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und sagten: Er ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit, und gelassen und treu im Unglück.

Göth. Sie sollen mir einen stellen dem ich mein Wort gebrochen. Und Gott weiß, daß ich mehr geschwigt hab meinem Nächsten zu dienen als mir, daß ich um den Namen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen. Und Gott sei Dank worum ich warb, ist mir worden. 35

1. Ruh 1773, Ruhe 1787. — 14. ließt: 1773. Vgl. 1. Bearb. S. 75 zu 28. — 15. Zu thörig s. 1. Bearb. S. 75 zu 21. — 20. Fragezeichen fehlt. — 23. Vgl. dazu 1. Bearb. S. 76 zu 4. — 25. Wirthstube 1787. — 26. hat 1773, hatt' 1787. — 34. worum 1773, warum 1787. — 35. worden auch 1. Bearb.

Lerse. **Georg** (mit Wilsere):

Göth. Glück zu brave Jäger!

Georg. Das sind wir aus braven Reutern geworden. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln

5 **Lerse.** Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Wenn man nur hier zu Land nicht immer mit Reichs knechten zu thun hätte. Wißt ihr gnädiger Herr, wie ihr uns prophezeit: wenn sich die Welt umkehrte würden wir Jäger werden? Da sind wir's ohne das.

10 **Göth.** Es kommt auf eins hinaus, wir sind aus unserm Kreiße gerückt.

Georg. Es sind bedenkliche Zeiten. Schon seit acht Tagen läßt sich ein fürchterlicher Comer sehen, und ganz Deutschland ist in Angst es bedeute den Tod des Kaisers der sehr krank ist.

15 **Göth.** Sehr krank! Unsere Bahn geht zu Ende.

Lerse. Und hier in der Nähe gibts noch schrecklichere Veränderungen. Die Bauern haben einen entsetzlichen Aufrstand erregt.

Göth. Wo?

20 **Lerse.** Am Herzen von Schwaben. Sie sengen, brennen und morden. Ich fürchte sie verheeren das ganze Land.

Georg. Einen fürchterlichen Krieg gibts. Es sind schon an die hundert Truppschaften aufgestanden und täglich mehr. Der Sturm wind neulich hat ganze Wälder ausgerißen, und kurz darauf hat man in der Gegend wo der Aufrstand begonnen zwei feurige Schwerter
25 kreuzweis in der Luft gesehen.

Göth. Da leiden von meinen guten Herrn und Freunden gewiß unschuldig mit.

Georg. Schade daß wir nicht reiten dürfen.

8. prophezeitet 1787 — 9. Anquieren fehlt 1773. — 11. Staat: so undt 1773, Kreiße gerückt 1787 — 11. Todt 1773. — 16. gibts oben hand steht 1773.

Fünfter Act.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und Plünderung.

Weiber und Alte mit Kindern und Gepäck, Flucht.

Alter. Fort, fort, daß wir den Mordhunden entgehen. 5

Weib. Heiliger Gott, wie blutroth der Himmel ist, die untergehende Sonne blutroth.

Mutter. Das bedeutet Feuer.

Weib. Mein Mann! Mein Mann!

Alter. Fort! fort! in Wald. (sich vorbei.) 10

Zink (Anführer). Was sich widerlegt niedergestochen. Das Dorf ist unier. Daß von Früchten nichts unkommt, nichts zurückbleibt. Plündert rein aus und schnell. Wir zünden gleich an.

Mehler (vom Hügel herunter gelassen). Wie gehts euch Zink?

Zink. Drumter und drüber siehst du, du kommst zum Mehr: 15 aus. Woher?

Mehler. Von Weinsberg. Da war ein Fest.

Zink. Wie?

Mehler. Wir haben sie zusammen gestochen, daß eine Lust war.

Zink. Wen Alles? 20

Mehler. Dietrich von Weiler tanzte vor. Der Fraß! Wir

8. bedeut 1773, 1787. Vgl. G. W. 7. Bd. reit 96, 9. 111, 14. 17. 172, 1001. 295, 4. 318. — 10. in = in den. — 11. über die folgenden geschichtlichen Personen s. 1. Bearb. S. 83 zu 22. — 14. gelassen 1773. Vgl. kommen geingun, G. W. 7. Bd. 81 zu 6. — 17. Weinsberg. — 19. daß = daß es. — 21. Der Fraß, s. zu Clavigo S. 146, 4. — Dietrich 1773, 1787. Der Vorfall wird vom Herausgeber der Lebensbeschr. 2 199, Anm. 4 erzählt: „Hier ist mit der erst Dietrich von Weylern, als er vom Kirch=Thurn herab mit denen Bauern gütlich gesprochen, erschossen, und hernach herunter geworfen worden.“ Eine Stelle, wo der Dichter zu der Bearbeitung einen früher noch nicht benutzten Zug seiner Quelle heranzieht.

waren mit hellem wütigem Hauf herum, und er oben auf'm Kirchturm
wollt gütlich mit uns handeln. **Blaff!** Schieß ihn einer vorn Kopf.
Wir hinauf wie Wetter und zum Fenster herunter mit dem Kerl.
Vink. Ah!

5 **Mehler** (zu den Bauern) Ihr Hund soll ich euch Wein machen?
Wie sie haudern und trenteln die Ciel.

Vink. Brennt an! sie mögen drinnen braten. **Kort!** Fahrt
zu ihr Schlingel.

Mehler. Darnach führten wir heraus den Helfenstein, den
10 Eltershöfen, an die dreizehn von Adel, zusammen auf achtzig.
Herausgeführt auf die Ebne gegen Heilbronn. Das war ein
Jubilirens und ein Tumultuirens von untrigen, wie die lange
Reih arme reiche Sünder daher zog, einander anführten, und die
Erđ und Himmel. Unringt waren sie ehe sie sichs versahen, und
15 all mit Spießen niedergestochen.

Vink. Daß ich nicht dabei war!

Mehler. Hab mein Tag so kein Gaudium gehabt.

Vink. Fahrt zu! Heraus!

Bauer. Alles ist leer.

20 **Vink.** So brennt an allen Ecken.

Mehler. Wird ein habich Feuergeen geben. Siehst du, wie
die Kerls über einander purzelten und quikten wie die Krösch!
Es lief mir so warm übers Herz wie ein Glas Brauntwein.
Da war ein Ringinger, wenn der Kerl sonst auf die Jagd ritt, mit
25 dem Federbüsch und weiten Naslöchern, und uns vor sich hertrieb
mit den Hunden und wie die Hunde. Ich hatt ihn die Zeit nicht
gesehen, sein Tragengesicht fiel mir recht auf. **Hach!** den Spieß
dem Kerl zwischen die Rippen, da lag er, ſtreckt alle Vier über

1 Zu hellem Hauf s. oben. — 2 Blaff! 1773, Paß! 1787. — 3 Das Trage-
zeichen fehlt 1773. — 4 haudern und trenteln 1773, laudern 1787 stammt aus
dem Himbürgischen Nachdruck. haudern und trenteln nicht vom Nied kommen. wie
ein Häuderer (Mietzbrmann), und trenteln. — 5. drin 1787. — 6—15 ist ebenfalls
der in 212, 21 angeführten Bemertung Brands von Zeigewald entlehnt. Dann hielten
die Bauern Herrn Grafen zum. von Helfenstein nebst 13 von Adel, unter welchen — Hub
Kugel von Eltershöfen — zusammen von 80 Personen auf einen Ader gegen Heilbronn,
machten da einen Creiß, und jagten sie alle zusammen erbarmlich durch die Ebne. —
12. Jubilirens und ein Tumultuirens von (= von den untrigen 1773. — Ju-
biliren und ein Tumultuirens von den Untrigen 1787. — 13. anführten 1773,
anführten 1787. die fehlt 1787. anführen gebraucht Oederhe auch in „Nimmer und
Enthusiasm“ (9. B 2 Bd. 231, auch Ringinger gebraucht d. Wort, s. Öfr. Wrb 1. 191. es ist auch
schleisch, s. Weinhold schle. Wrb 96. — 14. all 1773, alle 1787. — 17. mein Tag vgl.
S. 138. 19. so kein. vgl. Faust 1. 2153: so kein Gesicht hab ich in meinem Leben.
Stella (9. B 7. 2d 131: so kein Herz. — 22. quikten 1787. — 23. Brauntwein 1787.
— 24. Fleidard von Ruginden. wie in der oben in 212, 21 erwähnten Kom. kommt.
— 26. hat 1773. — 27. Spieß 1773. für dem Kerl 1773. seit 1787: dem.

seine Gefellen. Wie die Hasen beim Treibjagen zuckten die Kerls über einander.

Link. Naucht schon brav.

Mehler. Dort hinten brennts. Laß uns mit der Beute gelassen zu dem großen Haufen ziehen. 5

Link. Wo hält er?

Mehler. Von Heilbronn hierher zu. Sie deliberiren einen zum Hauptmann, vor dem das Volk all Respekt hätt. Denn wir sind doch nur ihres gleichen, das fühlen sie und werden schwüurig. 10

Link. Wen meinen sie?

Mehler. May Stumpf oder Göz von Berlichingen.

Link. Das wär gut gäb auch der Sache einen Schein, wenn's der Göz thät, er ist immer für einen rechtschaffnen Ritter passirt. Auf! Auf! Wir ziehen nach Heilbronn zu! rufts herum. 15

Mehler. Das Feuer leuchtet uns noch eine gute Strecke. Hast du den großen Kometen gesehen?

Link. Ja. Das ist ein grausam erschrecklich Zeichen. Wenn wir die Nacht durchziehen können wir'n recht sehn. Er geht gegen Eins auf.

Mehler. Und bleibt nur fünf Viertelstunden. Wie ein gebogner Arm mit einem Schwert sieht er aus, so blut gelb roth. 20

Link. Hast du die drei Stern gesehen an des Schwerts Spitze und Seite?

Mehler. Und der breite wolkenfärbige Streif, mit tausend und tausend Striemen wie Speiß, und dazwischen wie kleine Schwerter.

Link. Mir hats gegrault. Wie das alles so bleichroth, und darunter viel feurige helle Klammen und dazwischen die grausame Gesichter mit rauchen Häuptern und Bärten. 25

Mehler. Hast du die auch gesehen? Und das zwitfert alles so durcheinander, als läg's in einem blutigen Meere und arbeitet durcheinander, daß einem die Sinne vergehn. 30

Link. Auf! Auf! (ab.)

1. Hasen 1775. — 3. Das Pronomen (es) fehlt — 5. großen 1775. — 7f. Sie sind um einen Hauptmann verlegen, vor dem alles Volk Respekt hätt! 1787. — 9. schwüurig 1775, 1787. — 11. In der Lebensbeichr. kommt May Stumpf S. 168f. vor. S. 203 beredet May Stumpf Göz die Führung der Bauern zu übernehmen, die man ihm zugemutet hatte, vgl. S. 210: u 11 — 13. er hat immer für einen rechtschaffnen Ritter gegolten 1787. — 15. leucht 1775 wie oben S. 212, 8; bedeut — 18. wir ihn 1787. — 19. fünfviertel Stunden 1775. — 24. Speiß 1775. — 25. gegrault: 1775. — 28. zwitfert 1775, noch 1776; zwitfern, f. G. W. 7. Bd. 101, 1. zwipfert 1787.

Held,

man sieht in der Ferne zwei Dörfer brennen und ein Kloster.

Kohl. Wild. (Anführer.) **Max Stumpf. Gaufen.**

Max Stumpf. Ihr könnt nicht verlangen, daß ich euer Haupt-
5 mana sein soll. Für mich und euch wärs nichts nuge. Ich bin
pfalzgräflicher Diener, wie sollt ich gegen meinen Herrn fahren?
Würdet immer wähen, ich thät nicht von Herzen.

Kohl. Würdest wohl du würdest Entschuldigung finden.

Göh. Fersse. Georg (kommen.)

10 **Göh.** Was wollt ihr mit mir?

Kohl. Ihr sollt unser Hauptmann sein.

Göh. Soll ich mein ritterlich Wort dem Kaiser brechen, und
aus meinem Bann gehen?

Wild. Das ist keine Entschuldigung.

15 **Göh.** Und wenn ich ganz frei wäre, und ihr wollt han-
deln wie bei Weinsperg an den Edlen und Herrn, und so fort
haußen wie rings herum das Land brennet und blutet, und ich
sollt euch behülflich sein zu eurem schandlichen rasenden Wesen,
eher sollt ihr mich todt schlagen wie einen wütigen Hund, als
20 daß ich euer Haupt wurde.

Kohl. Wäre das nicht geschehen es geschehe vielleicht
nimmermehr.

Stumpf. Das war eben das Unglück daß sie keinen Führer
hatten den sie geehrt, und er ihrer Wuth Einhalt thun können.
25 Nimm die Hauptmannschaft an, ich bitte dich Göh. Die Kürten
werden dir Dank wissen, ganz Deutschland. Es wird zum Besten
und Kronnen Aller sein. Menschen und Lande werden gesont
werden.

Göh. Warum übernimmst du's nicht?

30 **Stumpf.** Ich hab mich von ihnen losgesagt.

1—6. Vgl. zu Z. 214, 11. — 6. Fragezeichen fehlt 1770. — 13. Fragezeichen 9. 1777.
15 ff. Lebensb. 207: „Da sagt ich, ebr ich ihr Hauptmann sein, und so fort umher, und so
(wollte) wie sie zu Weinsperg gethan — ebr müßten sie mich zu todt schlagen wie ein wütigen
Hund, da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit geschehe vielleicht nimmer. — wo. 11
(= wolltet) 1770, 1787. — 17. haußen 1770.

Kohl. Wir haben nicht Sattelhengens Zeit, und langer unnöthiger Diskurse. Kurz und gut. Göh sei unser Hauptmann, oder sich zu deinem Schloß, und deiner Haut. Und hiermit zwei Stunden Bedenkzeit. Bewacht ihn.

Göh. Was brauchts das. Ich bin so gut entschlossen — 5
jetzt als darnach. Warum seid ihr ausgezogen? Eure Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen. Was wüthet ihr und verderbt das Land? Wollt ihr abstehen von allen Uebelthaten, und handeln als wackere Leute, und die wissen was sie wollen, so will ich euch behülflich sein zu euren Forderungen, und auf acht Tag 10 euer Hauptmann sein.

Wild. Was geschehen ist ist in der ersten Nitz geschehen, und brauchts deiner nicht uns künftig zu hindern.

Kohl. Auf ein Vierteljahr wenigstens mußt du uns zusagen.

Stumpf. Macht vier Wochen, damit könnt ihr beide zufrieden sein. 15

Göh. Meintwegen.

Kohl. Eure Hand.

Göh. Und gelobt mir den Vertrag den ihr mit mir gemacht, schriftlich an alle Häufen zu senden, bei Strafe ihm streng nachzukommen. 20

Wild. Nun ja! Soll geschehen.

Göh. So verbind ich mich euch auf vier Wochen.

Stumpf. Glück zu. Was du thust, schon unsern gnädigen Herrn den Pfalzgrafen.

Kohl (leise). Bewacht ihn. Daß niemand mit ihm rede außer 25 eurer Gegenwart.

Göh. Versie! Kehr zu meiner Frau. Steh ihr bei. Sie soll bald Nachricht von mir haben.

(Göh, Stumpf, Georg, Versie, einige Bauern ab).

Achler. Link. (kommen.)

30

Achler. Was hören wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

1 Sattelhengenszeit, eine Stelle, wie S. 212, 21 u. a., wo der Wortlaut der Lebensbeschr. zuerst 1773 benutzt wird. Ein Ausdruck aus der Lebensbeschr. S. 170: „es war nit lang Sattelhengens da“, es war nicht Zeit den Sattel an den Nagel zu hängen, zu ruhn. — 8. ! für ? 1773. — 11. Lebensbeschr. 207: „Die manuzischen Nätz haben mich auch, wie Marx Stumpf, ich sollte solche Hauptmannschaft annehmen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten abstehen — und sich halten gegen ihre Drigkeit als wie frommen und gehorjamen Untertanen wol ansiehet — so welt ich es 8 Tag mit ihnen versuchen aber es tam lezlich uf ein Menath.“ — 14. viertel Jahr 1773. — 23. schon ohne Apoptoroh 1773. — 25. außer 1773. — 31 f. Ausrufungszeichen für Fragezeichen 1773.

Link. Es ist schändlich so einen Vertrag einzugehen.

Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

Wild. Das Mäsen und Brennen und Morden mußte doch einmal aufhören, heut oder morgen; so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen.

Mehler. Was aufhören! Du Verräther! Warum sind wir da? Uns an unsern Feinden zu rächen, uns empor zu helfen! — Das hat euch ein Kürsternknecht gerathen.

Kohl. Komm Wild, er ist wie ein Vieh. (ab.)

Mehler. Geht nur! Wird euch kein Haufen zutheil. Die Schurken! Link, wir wollen die Andern aufheben, Miltenberg dort drüben anzünden, und wenn's Händel jetzt wegen des Vertrags, schlagen wir den Verträgern zusammen die Köpfe ab.

Link. Wir haben doch den großen Haufen auf unsrer Seite.

Berg und Thal.

Eine Mühle in der Tiefe.

Ein Trupp Reiter. Weislingen (kommt aus der Mühle mit) **Frauen**
(und einem) **Boten.**

Weislingen. Mein Pferd! — Ihr habts den andern Herrn auch angefaßt?

Bote. Wenigstens sieben Röhlein werden mit euch eintreffen im Wald hinter Miltenberg. Die Bauern ziehen unten herum. Ueberall sind Boten ausgeschildt, der ganze Bund wird in kurzem beisammen sein. Aehlen kanns nicht, man sagt: es sei Zwist unter ihnen.

Weislingen. Desto besser. Franz!

Franz. Gnädiger Herr.

Weislingen. Nicht es pünktlich aus! Ich bind es dir auf deine Seele. Geh ihr den Brief. Sie soll von Hof auf mein Schloß! Sogleich! Du sollst sie abreißen sehn, und mirs dann melden.

12. Die furmanische Stadt Miltenberg wird in der Lebensbeschreibung genannt. 163. 20. — 20. Thal zu 20. 22.

Frau. Soll geschehen, wie ihr befehlt.

Weisklingen. Sag ihr sie soll wollen. (zum Boten) Führt uns nun den nächsten und besten Weg.

Bot. Wir müssen umziehen. Die Wasser sind von den entsetzlichen Regen alle ausgetreten.

5

Jarthausen.

Elisabeth. Lersse.

Lersse. Tröstet euch, gnäd'ge Frau!

Elisabeth. Ach Lersse, die Thränen stunden ihm in den Augen wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam grausam. 10

Lersse. Er wird zurück kehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog rühmlichen Sieg zu erwerben, da war mir's nicht weh ums Herz. Ich freute mich auf seine Rückkunft vor der mir jetzt bang ist.

Lersse. Ein so edler Mann. —

15

Elisabeth. Kenn ihn nicht so, das macht neu Glend. Die Bösewichter. Sie drohten ihn zu ermorden und sein Schloß anzuzünden. Wenn er wiederkommen wird. Ich seh ihn finster finster. Seine Feinde werden lügenhafte Mlagartifel schmieden und er wird nicht sagen können: nein! 20

Lersse. Er wird und kam.

Elisabeth. Er hat seinen Bann gebrochen. Sag nein!

Lersse. Nein, er ward gezwungen; wo ist der Grund ihn zu verdammen?

Elisabeth. Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen. 25 Er hat sich zu Rebellen, Missethättern, Mördern gefellt, an ihrer Spitze gezogen. Sage nein!

Lersse. Laßt ab euch zu quälen, und mich. Haben sie ihm nicht selbst feierlich zugesagt keine Tharhandlung mehr zu unternehmen, wie die bei Weinsberg? Hört ich sie nicht selbst halb= 20

6. Jarthausen. — 17 f. Vgl. Lebensbesch. 204 f.: „(Die Bauern) nahmen meinen Gaul beim Zaum und umringten mich, mit Vermelten, ich sollt mich gefangen geben, geloben und schwören den andern Tag — im Lager zu seyn —. Die Gelübde zwang mich — damit nit mein Weib und Kind u. a. — beschädigt würden und that es mit traurigem betrübtem und bekümmertem Herzen, dann ich ließ mich nit gern erlösen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsberg gethan betten u.“ — 22. Vgl. oben S. 215, 12 f. — 30. Punkt statt Fragezeichen 1773.

reuzig sagen: wenn's nicht geschehen war, geschähs vielleicht nie.
Müßten nicht Rürten und Herrn ihm Dank wissen, wenn er frei-
willig Führer eines unbändigen Volks geworden wäre, um ihrer
Maferei Einhalt zu thun und so viel Menschen und Besizthümer
5 zu schonen.

Elisabethh. Du bist ein liebevoller Advokat. — Wenn sie ihn
gefangen nähmen, als Rebell behandelten, und sein graues Haupt
— Verse ich möchte von Sinnen kommen.

10 Kerse. Zende ihrem Körper Schlaf lieber Vater der Wien
schen, wenn du ihrer Seele keinen Trost geben willst.

Elisabethh. Georg hat versprochen Nachricht zu bringen. Er
wird auch nicht dürfen wie er will. Sie sind ärger als gefangen.
Ich weiß man bewacht sie wie Feinde. Der gute Georg! Er
wollte nicht von seinem Herrn weichen.

15 Kerse. Das Herz blutete mir wie er mich von sich schiedte.
Wenn ihr nicht meiner Hülf bedürftet, alle Gefahren des schmah-
lichsten Todes sollten mich nicht von ihm getrennt haben.

Elisabethh. Ich weiß nicht wo Zidingen ist. Wenn ich nur
Marien einen Boten schicken könnte

20 Kerse. Schreibt nur, ich will dafür sorgen. (Geht.)

Bei einem Dorf.

Göth. Georg.

Göth. Geschwind zu Pferde Georg, ich sehe Miltenberg
brennen. Halten sie so den Vertrag? Reit hin, sag ihnen die
25 Meinung. Die Wördbrenner! Ich sage mich von ihnen los. Sie
sollen einen Zigeuner zum Hauptmann machen, mich nicht. Ge-
schwind Georg.

(Georg ab.)

30 Göth. Wollt, ich wäre tausend Meilen davon, und lag im
tiefsten Thurn der in der Türkei steht. Kommt ich mit Ehren von

11 f. Lebensbechr. Z. 212; „Wann Gott vom Himmel zu mir kommen wäre. Ich hätte
sie ihne mit mir reden lassen, es wären dann 10 oder 12 darben gestanden.“ — 2.
Lebensbechr. die zur 1. Bearb. Z. 88 in 26 citierte Stelle. — 27 f. Eine Stelle mit der
Z. 118, f. zu 10—16, wo der Wortlaut der Lebensbechr. angewendet wird nicht die in A
noch nicht der Fall war. Lebensbechr. Z. 205; „wünscht mir vielmal darum, daß ich in
dem böstern Thurn lag, der in der Türkei wäre oder in Erdrich es wäre wo es nicht ist.“

ihnen kommen! Ich fahr ihnen alle Tag durch den Sinn, sag ihnen die bittersten Wahrheiten, daß sie mein müde werden und mich erlassen sollen.

Ein Unbekannter.

Unbekannter. Gott grüß euch sehr edler Herr. 5

Göth. Gott dank euch. Was bringt ihr? Euren Namen?

Unbekannter. Der thut nichts zur Sache. Ich komme euch zu sagen, daß euer Kopf in Gefahr ist. Die Anführer sind müde sich von euch so harte Worte geben zu lassen, haben beschloffen euch aus dem Weg zu räumen. Mäßigt euch oder seht zu ent-
wischen und Gott gleit euch. (ab.) 10

Göth. Auf diese Art dein Leben zu lassen Göth und so zu enden! Es sei drum! So ist mein Tod der Welt das sicherste Zeichen, daß ich nichts gemeines mit den Hunden gehabt habe.

Einige Bauern.

15

Erster Bauer. Herr! Herr! Sie sind geschlagen, sie sind gefangen.

Göth. Wer?

Zweiter Bauer. Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog sich ein Bündischer Trupp hinter dem Berg hervor, und überfiel
sie auf einmal. 20

Göth. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg! Georg — Sie haben ihn mit den Böfewichtern gefangen — Mein Georg! Mein Georg! —

Auführer (kommen.)

25

Link. Auf, Herr Hauptmann auf! Es ist nicht Säumnens Zeit. Der Feind ist in der Nähe und mächtig.

Göth. Wer verbrannte Miltenberg?

Mehler. Wenn ihr Umstände machen wollt, so wird man euch weisen wie man keine macht. 30

1. Der Vertrag mit Göth mißfiel den Bauern, Lebensbeschr. 201: „daß sie zusammen schwuren und die Ringer widersetzten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag uferichtet — todt zu schlagen.“ Da Göth zu den aufrührerischen Haufen reiten will, warnt ihn ein „Kriegsmann“ (Lebensbeschr. 210): „Runder reit nit zum Hauffen.“ Ein andermal (211) „kommt ein outer frommer treuherziger — zu mir allein und warnet mich — und sagt; i. 1 Bearb. 2. 89 zu 7. — 2. Lebensbeschr 210f.: „ich wolte mich dermaßen halten, sie solten mein eben alsbald müd werden, als ich ihr.“ — 3. erlassen = loslassen. — 4. Die Gestalt des Unbekannten ist aus der zu 1 mitgetheilten Erzählung hervorgegangen.

Kohl. Sorgt für unsere Haut und eure. Auf! Auf!

Göb (zu Meyer). Drohst du mir? Du Nichtswürdiger! Glaubst du daß du mir fürchterlicher bist weil des Grafen von Helfenstein Blut an deinen Kleidern klebt?

5 Mehler. Verlichingen!

Göb. Du darfst meinen Namen nennen und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen.

Mehler. Mit dir feigen Kerl! Kuriendiener.

Göb (haut ihm über den Kopf daß er stürzt. Die andern treten dazwischen.)

10 Kohl. Ihr seid rasend. Der Feind bricht auf allen Seiten rein, und ihr hadert.

Link. Auf! Auf! (Zumult und Schlacht.)

Weislingen. Reuter.

Weislingen. Nach! Nach! Sie fliehen. Laßt euch Regen
15 und Nacht nicht abhalten. Göb ist unter ihnen hör ich. Wendet Kleiß zu daß ihr ihn erwischt. Er ist schwer verwundet, sagen die unsrigen. (Die Reuter ab.) Und wenn ich dich habe! Es ist noch Gnade wenn wir heimlich im Gefangniß dein Todesurtheil vollstrecken. — So verlicht er vor dem Andenken der Mönchen,
20 und du kannst freier athmen thöriges Herz. (ab.)

Nacht, im wilden Wald.

Zigeunerlager

Zigeunermutter (am Feuer.)

Zigeunermutter. Nimm das Strohdach über der Grube Tochter,
25 gibt hint Nacht noch Regen genug.

Knab (kommt.)

Knab. Ein Hamster Mutter. Da! Zwei Feldmaus

Mutter. Will sie dir abziehen und braten, und sollst ein
Kapp haben von den Zellgen. — Du blutst?

20 thöriges 1773, so auch G 2b 7. Bd 265, 285 — 25 hint 1773. 1787 — 27. Ein mittelhochd. himmt, diese Nacht ist mitteldeutsch. Schmeller weiß du Feuer. Vint an. Gulda nach

Unab. Hauster hat mich bißen.

Mutter. Hol mir dürr Holz, daß das Feuer loh brennt, wenn dein Vater kommt, wird naß sein durch und durch.

Andre Zigeunerin (ein Kind auf dem Rücken.)

Erste Zigeunerin. Hast du brav geheißchen? 5

Zweite Zigeunerin. Wenig genug. Das Land ist voll Dummult herum daß man seines Lebens nicht sicher ist. Brennen zwei Dörfer lichterloh.

Erste Zigeunerin. Ist das dort drunten Brand, der Schein? Seh ihm schon lang zu. Man ist der Feuerzeichen am Himmel 10 zueither so gewohne worden.

Zigeunerhauptmann. Drei Gesellen (kommen.)

Hauptmann. Hört ihr den wilden Jäger?

Erste Zigeunerin. Er zieht grad über uns hin.

Hauptmann. Wie die Hunde bellen! Wau! Wau! 15

Zweiter Zigeuner. Die Peitschen knallen.

Dritter Zigeuner. Die Jäger jauchzen holla ho!

Mutter. Bringt ja des Teufels fein Gepäc.

Hauptmann. Haben im Trüben gefischt. Die Bauern rauben selbst, ist's uns wohl vergönnt. 20

Zweite Zigeunerin. Was hast du Wolf?

Wolf. Einen Hasen, da, und einen Hahn. Ein Bratspieß. Ein Bündel Leinwand. Drei Kochlöffel und ein Pferdzaun.

Sticks. Ein wollen Deck hab ich, ein Paar Stiefeln, und Zunder und Schwefel. 25

Mutter. Ist Alles pudelnaß; wollen's trocknen, gebt her.

Hauptmann. Horch ein Pferd! Geht seht was ist.

1 liessen. S. 4 u 21 G. W. 7. Bd. 21, 11. — 2 loh für lichterloh (aus: lichter Lobe) vgl. 8. — 5. Fragezeichen fehlt 1773. geheißchen, gebettelt. Schmeller weist aus Franken und am Main nach: heißen gen., betteln gehen. — 8 lichterloh = lichter Lobe. — 11. gewohne, ebдем häufig gewohn (mittelhohd. gewon), im Mitteldeutschen taucht zuerst dafür gewonet auf. — 13. der wilde Jäger führt die wilde Jagd (Woban die ihm verfallenen Toten) durch die Nacht im Sturm. — 15. Die Hunde im Gefolge der wilden Jagd. — 17. Wie noch beim Volk die wilde Jagd geschildert wird, begleitet von Rufen: hoi, hoi; hodoho und hollabo! — 18. des Teufels fein, mundartliche Anwendung des Possessivs statt einfachen Genitivs. — 19. Wir haben im Trüben gefischt: die Unruhen benutzt um zu stehlen. — 21. Fragezeichen fehlt 1773. — 22. Ein (= Einen Bratspieß) 1773. — 21 f. wollen = wollen (mittelhohd. wullin); Stiefeln (= Stiesel) klingt mundartlich. Zunder und Schwefel waren vor Erfindung der Zündböker unentbehrlich zum Feuermachen — 26. pudeln, plätichern, f. Weigand 2, 432, daber wohl pudelnaß.

Göth (zu Pferd)

Göth. Gott sei Dank dort ich ich Neuer, sind Zigeuner.
Meine Wunden verbluten, die Reinde hinter her Heiliger Gott,
du endigst gräßlich mir mir.

5 Hauptmann. Ist's Friede daß du kommst?

Göth. Ich flehe Hilfe von euch. Meine Wunden ermatten
mich. Helft mir vom Pferd.

Hauptmann. Helf ihm. Ein edler Mann, an Gestalt und
Wort.

10 Wolf (leise). Es ist Göth von Verlichingen.

Hauptmann. Seid willkommen. Alles ist euer was wir haben.

Göth. Dank euch.

Hauptmann. Kommt in mein Zelt.

Hauptmanns Zelt.

15 Hauptmann. Göth.

Hauptmann. Muß der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen
und Pflaster.

Göth (legt den Harnisch ab.)

Hauptmann. Hier ist mein Reiertagswams.

20 Göth. Gott lohns.

Mutter (verbindt ihn).

Hauptmann. Ist mir herzlich lieb, euch zu haben.

Göth. Kennt ihr mich?

25 Hauptmann. Wer sollte euch nicht kennen. Goy, unfer Leben
und Blut lassen wir vor euch.

Schridis [kommt]

Schridis. Kommen durch den Wald Reuter. Sind Bündische.

Hauptmann. Eure Verfolger! Sie sollen nit bis zu euch

S. helfe für hilf bemerken wir auch G 38 7 38 - 11 27. Val. Amverano im He-
güter — 16 Blutwurzel, um Blut zu stillen gebraucht; v. Trisch nennt das Oberamm
Blutwurz; sie wird erwähnt auch Göth' Lebensbechr 168; val. Z 352, 20 — 21 ver-
bind (für verbindt) 1774. — Mutter ist in der Scenenangabe nicht genannt — 29
kommt fehlt 1773, 1787 — 27. 'Zind, o i Es sind, 1773. Bündische vom Schwab-
ischen Bund, der 1525 die Bayern geschlagen. f. Lebensbechr 206.

kommen. Auf Schicks! Biete den andern. Wir kennen die Schliche besser als sie, wir schießen sie nieder ehe sie uns gewahr werden. (ab)

Göth (allein) O Kaiser! Kaiser! Räuber beschützen deine Kinder.
(Man hört scharf schießen.) Die wilden Kerls, starr und treu!

Zigeunerin [kommt.]

Zigeunerin. Rettet euch. Die Feinde überwältigen.

Göth. Wo ist mein Pferd?

Zigeunerin. Hierbei.

Göth (gürtet sich und sitzt auf ohne Harnisch). Zum letzten Mal sollen sie meinen Arm fühlen. Ich bin so schwach noch nicht. (ab)

Zigeunerin. Er sprengt zu den Unrigen. (Rucht)

Wolf. Fort fort! Alles verloren. Unser Hauptmann erschossen. Göth gefangen. (Gehet der Weiber und Rucht.)

Adelheids Schlafzimmer.

15

Adelheid (mit einem Brief)

Adelheid. Er, oder ich! Der Uebermüthige! Mir drohn. — Wir wollen dir vorkommen. Was schleicht durch den Saal. (Es klopf.) Wer drauß?

Franz (leise). Macht mir auf gnädige Frau.

20

Adelheid. Franz! Er verdient wohl daß ich ihm aufmache.
(Sie läßt ihn ein.)

Franz (hält ihr im den Hals). Liebe gnädige Frau.

Adelheid. Unverschämter! Wenn dich jemand gehört hätte.

Franz. O es schläft alles alles.

25

Adelheid. Was willst du?

Franz. Mich läßt's nicht ruhen. Die Drohungen meines Herrn, euer Schicksal, mein Herz.

Adelheid. Er war sehr zornig als du Abschied nahmst?

Franz. Als ich ihn nie gesehen. Auf ihre Güter soll sie, so jagt er, sie soll wollen.

1. Biete = gebiete. — 6. [kommt] fehlt 1773. 1787. — 30. Als = Wie: ihre (Druckfehler) für meine 1773. 1787. vgl. oben S. 217, 30, 225, 5.

Adelheid. Und wir folgen?

Franz. Ich weiß nichts gnädige Frau.

Adelheid. Betrogener thöriger Junge, du siehst nicht, wo das hinaus will. Hier weiß er mich in Sicherheit. Denn lange steht's ihm schon nach meiner Freiheit. Er will mich auf seine Güter. Dort hat er Gewalt mich zu behandeln, wie sein Haß ihm eingibt.

Franz. Er soll nicht.

Adelheid. Wirßt du ihn hindern?

10 Franz. Er soll nicht.

Adelheid. Ich seh mein ganzes Elend voraus. Von seinem Schloß wird er mich mit Gewalt reißen, wird mich in ein Kloster versperren.

Franz. Hölle und Tod!

15 Adelheid. Wirßt du mich retten?

Franz. Oh alles! Alles!

Adelheid *(die weinend ihn umfaßt)*. Franz, ach uns zu retten!

Franz. Er soll nieder, ich will ihm den Fuß auf den Nacken setzen.

20 Adelheid. Keine Wuth. Du sollst einen Brief an ihn haben, voll Demuth daß ich gehorche. Und dieses Kläschgen gieß ihm unter das Getränk.

Franz. Gebt. Ihr sollt frei sein.

Adelheid. Frei! Wenn du nicht mehr sitzend auf deinen 25 Zehen zu mir schleichen wirßt. Nicht mehr ich ängstlich zu dir sage, brich auf Franz der Morgen kommt.

Heilbrom,
vorn Thurn.

Elisabeth. Lerse.

30 Lerse. Gott nehm das Elend von euch gnädige Frau. Marie ist hier.

Elisabeth. Gott sei Dank. Lerse wir sind in entseßliches

3. thöriger wie oben S. 221, 20. — 9. Fragen. fehlt 1773. — 32 Sie dankt Gott daß Marie hier ist, von der sie Beistand erwartet. Elisabeth hatte ihr Rathsch. gesendet durch Lersen S. 219, 20. und kam sogleich mit ihm nach Heilbrom, vgl. 1. Bearb. S. 13.

Elend versunken. Da ist's nun wie mir alles ahndete. Gefangen, als Meuter, Mißethäter in den tiefsten Thurn geworfen.

Lerse. Ich weiß Alles.

Elisabeth. Nichts nichts weißt du, der Jammer ist zu groß! Sein Alter, seine Wunden, ein schleichend Fieber, und mehr als 5. alles das, die Finsterniß seiner Seelen, daß es so mit ihm enden soll.

Lerse. Auch, und daß der Weislingen Kommissar ist.

Elisabeth. Weislingen!

Lerse. Man hat mit unerhörten Exekutionen verfahren. Metzler ist lebendig verbrannt, zu Hunderten gerädert, gespiest, 10. geköpft, geviertelt. Das Land umher gleicht einer Metzge wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

Elisabeth. Weislingen Kommissar! O Gott ein Strahl von Hoffnung. Marie soll mir zu ihm, er kann ihr nichts abschlagen. Er hatte immer ein weiches Herz, und wenn er sie sehen wird, 15. die er so liebte, die so elend durch ihn ist. Wo ist sie?

Lerse. Noch im Wirthshaus.

Elisabeth. Führe mich zu ihr. Sie muß gleich fort. Ich fürchte alles.

Weislingen's Schloß.

20.

Weislingen.

Weislingen. Ich bin so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber hat das Mark ausgefressen. Keine Ruh und Raß, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer 25. gütige Träume. Die vorige Nacht begegnete ich Gög'en im Wald. Er zog sein Schwert und forderte mich heraus. Ich faßte nach meinem, die Hand versagte mir. Da stieß ers in die Scheide, sah mich verächtlich an und gieng hinter mich. — Er ist gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Mensch! Dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt und du bebst vor seiner Traumgestalt wie 30. ein Mißethäter. — Und soll er sterben? — Gög! Gög! — Wir Menschen führen uns nicht selbst; bösen Geistern ist Macht über

6. Seelen 1773. 1787. mundartl. Genitiv; s. Schmeller, Mundarten Baierns, S. 274. — 7. Auch, und; dazu kommt auch das noch: und hier im Sinn einer elliptischen Folgerung: überdies; vgl. meine Faustausg. zu 2, 5684; Ludw. Tobler in Pfeifers Germania 13, 91—101. — 11. Metzge, Schlachthaus, auch Metzch (mittelhochd. metzie, metzige).

uns gelassen, daß sie ihren höllischen Muthwillen an unserm Verderben üben. (er sezt sich.) — Matt! Matt! Wie sind meine Nägel so blau. — Ein kalter kalter verzehrender Schweiß lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir Alles vorm Gesicht. Könnt ich
5 schlafen. Ach —

Marie (tritt auf)

Weislingen. Jesus Marie! — Laß mir Ruh! Laß mir Ruh! — Die Gestalt fehlte noch! — Sie stirbt, Marie stirbt und zeigt sich mir an. — Verlaß mich seliger Geist, ich bin elend genug.

10 **Marie.** Weislingen, ich bin kein Geist. Ich bin Marie.

Weislingen. Das ist ihre Stimme.

Marie. Ich komme meines Bruders Leben von dir zu ersehen. Er ist unschuldig so strafbar er scheint.

15 **Weislingen.** Still Marie. Du Engel des Himmels bringst die Qualen der Hölle mit dir. Rede nicht fort.

Marie. Und mein Bruder soll sterben? Weislingen es ist entsetzlich daß ich dir zu sagen brauche: er ist unschuldig, daß ich jammern muß dich von dem abscheulichsten Mord zurückzuhalten. Deine Seele ist bis in ihre innerste Tiefen von feindlichen
20 Mächten besessen. Das ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst der verzehrende Athem des Todes hat mich angehaucht, meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender, und du kommst mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn ich reden könnte, dein höchster Haß würde in Mitleid und
25 Jammer zerschmelzen. Oh! Marie! Marie!

Marie. Mein Bruder, Weislingen, verkranket im Gefängniß. Seine schwere Wunden, sein Alter. Und wenn du fähig wärist sein graues Haupt — Weislingen wir würden verzweifeln.

Weislingen. Genug. (er sieht die Schwelle)

30 **Frau** (in äußerster Bewegung.)

Frau. Gnädiger Herr.

Weislingen. Die Papiere dort Frau!

Frau (bringt sie).

35 **Weislingen** (reißt ein Faket auf und zeigt Marie ein Papier.) Hier ist deines Bruders Todesurtheil unterschrieben.

19. innerste 1773, innersten 1787 — 27. schwere 1773, schweren 1787
30. äußerster 1773 — 35. Todesurtheil 1773

Marie. Gott im Himmel!

Weislingen. Und so zerreiß ich's! Er lebt. Aber kann ich wieder schaffen was ich zerstört habe? Weine nicht so Franz! Guter Junge dir geht mein Elend tief zu Herzen.

Franz (wirft sich vor ihm nieder und faßt seine Anie). 5

Marie (vor sich) Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn! Und nun ich ihm nahe, fühlt ich wie lebhaft.

Weislingen. Franz steh auf und laß das Weinen. Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung ist bei den Lebenden. 10

Franz. Ihr werdet nicht. Ihr müßt sterben.

Weislingen. Ich muß?

Franz (außer sich). Gift. Gift. Von eurem Weibe. — Ich. (er rennt davon.)

Weislingen. Marie geh ihm nach. Er verzweifelt. (Marie 15 ab.) Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fhls! Marter und Tod.

Marie (inwendig). Hülfe! Hülfe!

Weislingen (will aufstehn) Gott, vermag ich das nicht.

Marie (kommt). Er ist hin. Zum Saalfenster hinaus, stürzt 20 er wütend in den Main hinunter.

Weislingen. Ihm ist wohl. Dein Bruder ist außer Gefahr. Die andere Commissaren, Zerkendorf besonders sind seine Freunde. Mrderlich Gefängniß werden sie ihm auf sein Wort gleich gewähren. Leb wohl Marie und geh.

Marie. Ich will bei dir bleiben, armer Verlaner.

Weislingen. Wohl verlassen und arm. Du bist ein furchtbarer Mörder Gott! Mein Weib —

Marie. Entschlage dich dieser Gedanken.kehr dein Herz zu dem Barmherzigen. 30

Weislingen. Geh liebe Seele, berla mich meinem Elend. Entsetzlich! Auch deine Gegenwart Marie der letzte Trost ist Qual.

Marie (vor sich.) Stärke mich Gott, meine Seele erliegt mit der seinigen.

Weislingen. Weh! Weh! Gift von meinem Weibe. Mein 35 Franz verfhrt durch die Abscheuliche. Wie sie wartet, horcht auf den Boten, der ihr die Nachricht brächte: er ist todt. Und du

Marie. Marie warum bist du gekommen? daß du jede schlafende Erinnerung meiner Sünden wecktest. Verlaß mich! Verlaß mich! Daß ich sterbe.

Marie. Laß mich bleiben. Du bist allein. Denk ich sei deine Wärterin. Vergiß alles. Verlasse dir Gott so alles, wie ich dir alles vergeße.

Weislingen. Du Seele voll Liebe bete für mich, bete für mich. Mein Herz ist verschlossen.

Marie. Er wird sich deiner erbarmen. -- Du bist matt.

10 Weislingen. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und Tods sind die Qualen der Hölle.

Marie. Erbarmen erbarme dich seiner. Nur Einen Blick deiner Liebe an sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein
15 Geist Hoffnung, Lebenshoffnung in den Tod hinüber bringe.

In
einem finstern engen
Gewölbe.

Die Richter des heimlichen Gerichts.

20 alle verneunt

Ältester. Richter des heimlichen Gerichts, schwurt auf Strana und Schwert unträflich zu sein, zu richten im Verborgenen, zu strafen im Verborgenen Gott gleich. Sind eure Herzen rein und eure Hände, hebt die Arme empor, ruft über die Missethater.
25 Wehe! Wehe!

Alle. Wehe! Wehe!

Ältester. Rufer beginne das Gericht.

Rufer. Ich Rufer rufe die Maa gegen den Missethater. Des Herz rein ist, dessen Hände rein sind zu schwören auf Strana
30 und Schwert, der Klage bei Strana und Schwert! Haac! Haac!

Kläger *(tritt vor)*. Mein Herz ist rein von Missethat, meine Hände von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott böse Gedanken

und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und Klage! Klage! Klage!

Aeltester. Wen klagst du an?

Kläger. Klage an auf Strang und Schwert Adelheiden von Weislingen. Sie hat Ehebruchs sich schuldig gemacht, ihren Mann 5 vergiftet durch ihren Knaben. Der Knab hat sich selbst gerichtet, der Mann ist todt.

Aeltester. Schwörst du zu dem Gott der Wahrheit, daß du Wahrheit klagst?

Kläger. Ich schwöre. 10

Aeltester. Würde es falsch befunden, beußt du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete.

Aeltester. Eure Stimmen. (Sie reden heimlich zu ihm.)

Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil 15 über Adelheiden von Weislingen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords.

Aeltester. Sterben soll sie! sterben des bittern doppelten Tods. Mit Strang und Dolch, hüßen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure Hände empor, und rufet Weh über sie! Weh! Weh! In die Hände des Rächers. 20

Alle. Weh! Weh! Weh!

Aeltester. Rächer! Rächer tritt auf.

Rächer (tritt vor).

Aeltester. Laß hier Strang und Schwert. Sie zu tilgen von dem Angesicht des Himmels, binnen acht Tage Zeit. Wo du 25 sie findest nieder mit ihr in Staub. Richter die ihr richtet im Verborgenen und strafet im Verborgenen Gott gleich, bewahrt euer Herz für Missethat und eure Hände vor unschuldigem Blut.

Hof einer Herberge.

Marie. Lersc.

30

Marie. Die Pferde haben genug geraftet. Wir wollen fort Lersc.

Lersc. Ruhst doch bis an Morgen. Die Nacht ist gar zu unfreundlich.

28. für sieht hier noch in diesem Sinn nach älterm Sprachgebrauch, indem es das zweite Mal schon 1773 in vor verwandelt erscheint, vgl. S. 100.

Maria. Letzte ich habe keine Ruh bis ich meinen Bruder gesehen habe. Laß uns fort. Das Wetter hellt sich aus, wir haben einen schönen Tag zu erwarten.

Erste. Wie ihr befehlt.

Heilbronn
im Thurn

Göh. Elisabeth.

Elisabeth. Ich bitte dich lieber Mann rede mit mir. Dein Stillschweigen ängstet mich. Du verglühst in dir selbst. Komm
10 laß uns nach deinen Wunden sehen, sie heßern sich um Vieles. In der muthloßen Finsterniß erkenn ich dich nicht mehr.

Göh. Suchtest du den Göß? Der ist lang hin. Sie haben mich nach und nach verstümmelt, meine Hand, meine Arbeit, Güter und guten Namen. Mein Kopf, was ist an dem? — Was
15 hört ihr von Georgen? Ist Letzte nach Georgen?

Elisabeth. Ja Lieber! Richtet euch auf, es kann sich vieles wenden.

Göh. Wen Gott nieder schlägt, der richtet sich selbst nicht auf. Ich weiß am Besten was auf meinen Schultern liegt. Un
20 glück bin ich gewohnt zu dulden. Und jetzt ist's nicht Weislingen allein, nicht die Bauern allein, nicht der Tod des Kaisers und meine Wunden. — Es ist Alles zusammen. Meine Stunde ist kommen. Ich hoffte sie sollte sein wie mein Leben. Sein Will geschehe.

25 **Elisabeth.** Willst du nicht was essen?

Göh. Nichts meine Frau. Sieh wie die Sonne draußen scheint

Elisabeth. Ein schöner Frühlingstag.

Göh. Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden konntest

19. Schuldern 1773 — 25. Die alte Form wirt begegnete uns G. W. 7. Bd. 271 im Jahrmarkt zu Plund, wo die Hans Sachische Form aus dem Mtl. des Ganzen sich erklärte. In Erwin und Elmire im Munde Climpens 2. Bd. S. 1 und S. 9 übernt es doch darauf hin zu deuten, daß hier der Dichter die Form aus mundartlich lebendem Gebrauch nahm. Climpia spricht vulgär, nicht altertümlich. Sie soll G's Mutter sein. G. W. 7. Bd. XXVII. Bei Gögens Gemahlin Elisabeth sieht dem Dichter bestimmt seine Mutter vor Augen. Es ist nun merkwürdig, daß gerade Elisabeth sich dieser Form bedient.

mich in sein klein Gärtgen zu lassen auf eine halbe Stunde, daß ich der lieben Sonne genösse, des heitern Himmels und der reinen Luft.

Elisabeth. Gleich! und er wirds wol thun.

Gärtgen am Thurn.

5

Maria. Lerse.

Maria. Geh hinein und sieh wie's steht. *(Lerse ab.)*

Elisabeth. Wächter.

Elisabeth. Gott vergelt euch die Lieb und Treu an meinem Herrn. *(Wächter ab.)* Marie was bringst du? 10

Maria. Meines Bruders Sicherheit. Ach aber mein Herz ist zerrissen. Weisklingen ist todt, vergiftet von seinem Weibe. Mein Mann ist in Gefahr. Die Fürsten werden ihm zu mächtig, man sagt er sei eingeschlossen und belagert.

Elisabeth. Glaub dem Gerüchte nicht. Und laßt Götzen 15 nichts merken.

Maria. Wie stehts um ihn?

Elisabeth. Ich fürchtete er würde deine Rückkunft nicht erleben. Die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm. Und Georg ist todt.

Maria. Georg! der goldne Junge! 20

Elisabeth. Als die Nichtswürdigen Miltenberg verbrannten, sandte ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp Bündischer auf sie los. Georg! hätten sie sich Alle gehalten wie er, sie hätten all das gute Gewissen haben müssen. Viel wurden erstochen, und Georg mit, er starb einen Reuterstod. 25

Maria. Weiß es Götz?

Elisabeth. Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags, und schickt mich zehnmal des Tags zu forchen was Georg macht. Ich fürchte, seinem Herzen diesen letzten Stos zu geben. 30

Maria. O Gott, was sind die Hoffnungen dieser Erden.

21. Nicht würdigen 1773. — 25. Reuters todt 1773. — 31. Erden wie oben Zeelen, f. E. 226, 6.

Göth. Lersc. Wächter.

Göth. Allmächtiger Gott. Wie wohl ist's einem unter deinem Himmel. Wie frei! Die Bäume treiben Knospen und alle Welt hofft. Lebt wohl, meine Lieben! meine Wurzeln sind abgehauen, 5 meine Kraft sinkt nach dem Grabe.

Elisabeth. Darf ich Versen nach deinem Sohn ins Kloster schicken, daß du ihn noch einmal siehst und segnest?

Göth. Laß ihn, er ist heiliger als ich, er braucht meinen Segen nicht. — In unfrem Hochzeittag Elisabeth, ahndete mir's 10 nicht, daß ich so sterben würde. — Mein alter Vater segnete uns, und eine Nachkommenschaft von edlen, tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. — Du hast ihn nicht erhört, und ich bin der letzte. — Lersc dein Angeßicht freut mich in der Stunde des Todes mehr als im muthigsten Gefecht. Damals führte mein Geist den 15 eurigen, jetzt hältst du mich aufrecht. Ach daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärme! — Ihr seht zur Erden und weint — Er ist todt — Georg ist todt. — Stirb Göth — du hast dich selbst überlebt, die Edlen überlebt. — Wie starb er? — Ach singen sie ihn unter den Mordbrennern, und er ist hin 20 gerichtet?

Elisabeth. Nein er wurde bei Miltenberg erstochen. Er wehrte sich wie ein Löw um seine Freiheit.

Göth. Gott sei Dank. Er war der beste Junge unter der Sonne und tapfer. — Löse meine Seele nun. — Arme Frau. 25 Ich lasse dich in einer verderbten Welt. Lersc verlaß sie nicht! — Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure Thore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Marie, gebe dir Gott deinen Mann wieder. Möge 30 er nicht so tief fallen als er hoch gestiegen ist. Selbst starb, und der gute Kaiser, und mein Georg. — Gebt mir einen Trunk Wasser. — Himmlische Luft. — Freiheit! Freiheit! (er stürzt)

Elisabeth. Nur droben droben bei dir. Die Welt ist ein Gefängniß.

35 Maria. Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert das dich von sich stieß.

Lersc. Wehe der Nachkommenschaft die dich verkennt



Götz von Berlichingen.

[1804.]

[Dritte Bearbeitung C.]



Einleitung.

So wie die erste Bearbeitung des Götz, „der Elizo“, () wie der Dichter sie nannte, erst nach seinem Tode in Druck erschien, so kam auch die Bühnenbearbeitung, und zwar in demselben 2. Bande des Nachlasses, erst im Jahre 1832 heraus (Taschenausgabe letzter Hand 42. Band 1832, S. 233—450; in der Oktavausgabe I. H. 42. Band 1833, Seite 231—450). Diese Bühnenbearbeitung entstand mit Schillers Beirat 1803—1804. Sie wurde den 22. September 1804 das erste Mal in Weimar aufgeführt. Wir teilen den Theaterzettel mit i. S. 238. Die Aufführung dauerte von halb sechs bis elf Uhr. Sie befriedigte nicht und ihr folgten noch verschiedene Kürzungen, und Bearbeitungsversuche. Die Mittheilung in den Ausgaben I. H. giebt nur eine Kürzung der ursprünglichen Fassung. Das Fehlende wurde von uns unterm Text gegeben nach dem Heidelberger Manuscript und den Bruchstücken von Musculus in den Ausgaben Baehrtolds (Freiburg i. Br. 1882) und Wendts (Karlsruhe 1879).

Mußten wir die zweite Bearbeitung, oder besser die Umarbeitung des ersten Entwurfs bewundern, die Bühnenbearbeitung konnten wir nicht gelungen heißen.

*) Siehe die Einleitung zur 2. Bearb. S. 108.

W e i m a r,
Sonnabend, den 22sten September 1804.
Zum Erstenmale:

Göz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Schauspiel in fünf Aufzügen, von Göthe.

Personen nach der Ordnung in der sie auftreten:

Erster Aufzug.

Erster Bamberger Reuter, Eisenstein.	
Zweiter Bamberger Reuter,	
Meister, } Dauen.	Genast.
Ewers, } Dauen.	Wäner.
Kranz, Weisingens Kutscher, } Dels.	
Zigeunertochter, } Brand.	
Zigeunerfnabe, } Sophie Zeller	
Käud, } Berlichingens Anrechte,	Wolf.
Peter, } Berlichingens Anrechte,	
Wirth, } Cordemann, d.	
Gis v. Berlichingen, Ritter,	Graf.
Georg, Reutersfnabe, } Ungelmänn.	
Bruder Martin, Wäner,	Haide.
Elisabeth, Berliching: Gemahlin,	Zeller.
Marie, dessen Schwöster, } Silke.	
Carl, dessen Sohn, } Corona Becker	
Adelbert von Weisingen,	Cordemann

Zweiter Aufzug.

Bischof von Bamberg, } Wenda.	
Abt von Fulda, } Genast.	
Adelheid, } Becker.	
Olearius, Doctor und Kanzler,	Becker.
Marshall, Postbote, Majst.	
Marr, } Ehlers.	
Hans von Selbiz, Ritter,	Malkelmu.
Münzberger Kaufleute, } Eisenstein.	
	Werner.

Dritter Aufzug.

Martinian der Erste, Ritter, Becker.	
Kranz von Eidingen, Ritter, Haide.	
Kranz Leese, Reuterknabe, Ehlers.	
Zigeunermutter, } Baranus.	
Barthel v. Wanzleben, Hauptw: Genast.	
Peter von Winkler, Lieutenant, Becker.	
Reichsfrechte.	

Vierter Aufzug.

Ein Priester, Chorfnaben.
Masten.
Geuchtsdiener zu Heilbronn.
Kaislicher Commissär, Dirzka.
Reichshör von Heilbronn, Wenda.
Hünze von Heilbronn.

Fünfter Aufzug.

Max Stumpf, Ritter,	Malkelmu.
Koll, } Dauen,	Wenda.
Ynf, } Dauen,	Dirzka.
Dauen.	
Bezer des heimlichen Gerichts, } Wolf.	
	Werner.
Reichsfrechte.	
Zaumer, Hauptmann,	Haide.
Zigeuner.	
Richter des heimlichen Gerichts.	

Balken	:	3 Korfstück.
Parfet	:	2 $\frac{1}{2}$ Korfstück.
Parterre	:	2 Korfstück.
Gallerie	:	1 Korfstück.

Anfang um halb 6 Uhr.

Verkleinerte Nachbildung des Theaterzettels der ersten weimariſchen Aufführung.

Der Dichter begreift den 30. Juli 1804 selbst nicht, warum er seit einem Jahr in der Bearbeitung des Götz Benelopenisch verfuhr, indem er immer das, was er gewoben, wieder aufbröselte. Bis ihm ein Wort Zelters trifft: was man nicht liebt, kann man nicht machen. — Er war eben, ohne Herz zur Sache, daran gegangen. Durch jenes Wort kam er zur Einsicht, daß er die Arbeit als Geschäft betrieb, das mit andern abgethan sein sollte. „Er rafft sich nun auf, zu mehr Sammlung und so wird das Werk, ich will nicht sagen gut, aber doch fertig.“ Dies alles entnehmen wir einem Briefe an Zelter von dem angegebenen Datum und damit ist denn alles gesagt.

Otto Brahm gab im Goethejahrbuch 2, 190—216 eine verdienstliche Abhandlung: Die Bühnenbearbeitung des Götz von Berlichingen. Dort werden die Veränderungen gruppenweise nach bestimmten Gesichtspunkten angeführt. Danach sieht man, wie der Dichter bestrebt ist alles deutlicher zu motivieren, wie aber durch Kürzungen manche Motivierung geschwächt wird. Politisch bedenkliche Äußerungen werden gemildert, Bühneneffekte gesucht, sentimentale Züge und breite Reden werden eingeschaltet und der Stil wird häufig zu einem farbloseren Ausdruck herabgedämpft. Die Beispiele hierzu finden sich a. a. O. zusammengestellt. Damit sei nun nicht übersehen, daß an einigen Stellen auch dichterische Zusätze sich finden, die für sich betrachtet ganz reizend sind, wenn sie auch nicht nothwendig waren und nicht zum Ganzen zwecken.

Ein solcher Zusatz sind die Auftritte im dritten Aufzuge zwischen Adelheid und Franz, auch der drollige eilfte Auftritt desselben Aufzugs.

In zwei Theilen erschien Götz auf der Bühne s. oben S. 208 f. in Weimar, den 23. und 26. Dezember 1809, unter den Titeln: „Adalbert von Weislingen, Ritterschauspiel in 4 Aufzügen“ und „Götz von Berlichingen, Ritterschauspiel in 5 Aufzügen“. Eine Wiederholung dieser Aufführungen fand statt den 8. und 11. Dezember 1813. In neuer Bearbeitung kam dieser zweigetheilte Götz noch einmal auf die Bühne, mit dem Zusätze „Götz von Berlichingen's erster Teil“ und „zweiter Teil des Götz von Berlichingen“ den 27. und 30. Oktober 1819 und den 15. Oktober und 1. November 1828. An Goethes Geburtstag 1830 wurde aber wieder die gekürzte Bühnenbearbeitung gegeben.

Bruchstücke aus den Rollen der Weimarer Theaterbibliothek, die den 15. Oktober 1828 benutzt wurden, machte D. Schade bekannt im weimariſchen Jahrbuch 5, 452 ff. Sie sind wohl schon den 27. Oktober 1819 benutzt worden und mögen hier folgen:

Actus 4 Scene 1. Franz, Karr (sizen im Hintergrunde an der Mittelthür einander gegenüber), nachher Adelheid.

Karr (der am Arm ein Körbchen mit Blumen trägt, und einen dichten Kranz windet, kommt lachte hervor).

Nun ist er bald voll, derb und dicht genug, er wird gut ins Gesicht stehen. Heda Franz.

Stichwort: Laß mich!

Heut ist ein stiller Tag.

Der wird lange dauern.

Die stille Wuth geht auch vorüber.

Was treibst du da für ein Handwerk?

Meine Ruhme ist eine Schmückerin, der helf ich manchmal. Seht nur das Kränzlein! Ist's nicht wol gerathen?

Für wen ist's bestimmt?

Für meines Gleichen.

Die tragen sonst Kappen.

Es ist auch eine Art von Kappe. (Zu Franz.)

Jugend, probir es einmal auf!

Laß ihn gewähren. — Was ihr befehlt.

Er steht ihm gut, das wußt ich wohl, ihm war er zugehacht. Schon eine Stunde sitzt mir der Junge da, rührt sich nicht, hütet die Thüre, wie ein steinerner Schweizer. Ich setze mich gegen ihn über, er läßt mich sitzen, und sitzt, wie vorher; da hätte ich ihm gern meine Kappen aufgesetzt, aber sie kleidet nicht jedermann. Da kam meine Ruhme vorbei, und ich nahm ihr ein Blumenförschen ab, und fing an zu schlechten, und flocht bis jetzt. Nun kann er zum Tanz gehen, wenn er will.

Vom klugen Menschen unterscheidet.

Laß hören!

Was das für Augen sind!

Das guckt euch durch ein Bret, und durch eine Schnürbrust, mir nichts, dir nichts.

Schmucken Dirnen. — Was sollen mir die?

Komm nur, das ist ein langer schöner Reihen. Alles paart sich geschwind, mich aber will keine, und da schleich ich denn so hinterdrein, und hebe die Kränzel auf, die verloren gehen. (Pantomime, als hübe er manches auf, und legt es ins Körbchen.)

Scene 2. Adelheid, Weislingen, begleitet von Hofleuten.

Lebhaft empfind ich an diesem Lustreihen, wie anders mein Herz gestimmt sei; es folgt ihm nicht, es widersteht.

Scene 3. Die Vorigen. Narr.

Glück zu! Glück zu! Fröhlich! lustig! Glück zu!

Was soll's?

Heißa! Glück zu! das Väterchen bleibt!

Wer bleibt?

Ihr bleibt, Väterchen, ihr bleibt.

Er bleibt? — Ich bleibe?

Gewiß! Hört ihr nicht die Zinken und Hörner? Da schaut hin! Dort unten in der Halle dreht sich schon das Hofgestüde aufs lustigste, und läßt euch hoch leben.

Nede Narr!

Muß man euch denn alles erklären? Der Marichalk hatte versprochen, wenn Väterchen bliebe, so sollte das Hofgesinde tanzen, dazu war alles bereit. Nun hab ich das Hofgesinde tanzen machen, und nun denk ich, wird Väterchen bleiben. Da seht nur hin, wie sich das junge Volk rührt und dreht!

Scene 4. Die Vorigen. Bischof. Marichalk. Mausler. Hofleute.

Ist es wahr? Bleibt er wirklich?

Wie will er denn fort? Sie tanzen ja.

Euch danken wirs!

(Alle bis auf den Narren gehen ab.)

Das schönste Werk hab ich verricht.

Ihr nehmt das Lob, das kränkt mich nicht.

Ich denke, daß sich in der Welt

Alles bald wieder ins Gleiche stellt.

Lobt man mich, weil ich was dummes gemacht,

Dann mir das Herz im Leibe lacht.

Schilt man mich, weil ich was Gutes gethan,

So nehm ichs ganz gemächlich an.

Schlägt mich ein Mächtiger, daß es schmerzt,

So thu ich als hätt er nur geiserzt.

Doch ist es einer von meines Gleichen,

Den weiß ich (ihn) wacker durchzustreichen.

Hebt mich das Glück, so bin ich froh

Und sing in dulci jubilo.

Senft sich das Rad und quersicht mich nieder,

So denk ich, nun es hebt sich wieder,

Grille nicht bei Sommer Sonnenschein,

Daß es wieder werde Winter sein

Und kommen die weißen Flockenschaaren,

Da lieb ich mir das Schlittenfahren.

Ich mag mich stellen wie ich will,

Die Sonne hält mir doch nicht still

Und immer gehts den alten Gang

Das liebe lange Leben lang.

Der Knecht so wie der Herr vom Haus

Ziehen sich täglich an und aus,

Sie mögen sich hoch oder niedrig messen,

Müssen wachen, schlafen, trinken und essen;

Darum trag ich über nichts ein Leid.

Machts wie der Narr, so seid ihr gleich!

Göz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Für die Bühne bearbeitet.

[1804; erschienen 1832.]

[Dritte Bearbeitung C.]

Personen.

Kaiser Maximilian.	
Götz von Berlichingen.	
Elisabeth, seine Frau.	
María, seine Schwester.	5
Carl, sein Sohn.	
Der Bischof von Bamberg.	
Adelbert von Weisingen.	
Adelheid von Walldorf.	
Franz von Sickingen.	10
Hans von Selbzig.	
Bruder Martin.	
Franz, Edelknappe des von Weisingen.	
Georg,)	
Fand,) Knappen des Berlichingen.	15
Peter,)	
Der Hauptmann der Reichstruppen.	
Eidler von Blinzkopf.	
Franz Kerse.	
Max Stumpf.	20
Kaiserlicher Rath.	
Rathsherren von Heilbronn.	
Gerichtsdienere.	
Zwei Würtembergische Kaufleute.	
Sievers)	25
Aehler)	
Link)	
Kohl)	
Anführer der anfrühreifchen Bauern.	
Der Wirth einer Schenke.	
Ein Unbekannter.	30
Vier Boten der Wehme.	
Bischöfliche Reiter.	
Reichsknechte.	
Reisige von Berlichingen.	
Der Zigeunerhauptmann.	35
Die Altmutter.	
Die Tochter.	
Ein Knabe.	
Mehrere Zigeuner.	
Maskengefolge der Adelheid.	40
Frauen und Hausgenossen auf Tarthausen.	

1. Daß Personenverzeichnis fehlt in der Hbf. (Heidelberger Handschrift), es erscheint zuerst in den nachgelassenen Werken 1832 Bd. 2. Auf dem Theaterzettel vom 22. Sept. 1804 erschienen die Personen in anderer Verteilung; s. die Nachbildung S. 238.

Erster Aufzug.

Herberge.

Erster Auftritt.

**Mehler, Sievers, Zwei Bambergerische Knechte, Der Wirth,
Dann Fand und Peter.**

Sievers. Händel, noch ein Glas Branntwein und mehr christlich.

Wirth. Du bist der Nimmerlatt!

Mehler (zu Sievers). Erzähl das noch einmal vom Bertlingingen, die
Bamberger dort ärgern sich, sie möchten schwarz werden.

Sievers. Bamberger? Was thun die hier?

1. Wie in den Mitschuldigen, gebraucht der Dichter in der 1. und wieder in der 3. Bearbeitung den Auserud Aufzug (in der 2. Act). — 3. Auftritt für Scene kommt sonst auch nur in Goethes ersten Jugenddramen vor, s. d. Mitschuldigen G. B. 6. Bd. 11 — 14 Bambergerische Knechte Mehler, Sievers, Franz, Zigeuner, Wirth Hb — 6. Brandtwein 1773: S. 117, 6. — meh' miß, so auch B, val. G. B. 7. Bd. zu gebe, helte, schelte, treten d. Register. — 6—23. Diese Stelle wurde aus der 2. Bearbeitung herausgenommen, s. d. S. 117 s. schon in der Hb. Dafür hatte die Bühnenbearbeitung nach der Hb. uripr.: 1. Knecht. Ich habe abgefättelt und den Pferden ein Futter gegeben | 2. Knecht. Necht, ein guter Meiter sorgt zuerst fürs Pferd. | Franz (kommt). Früh gefättelt, spät geritten. | 1. Knecht. Unsere Schuld nicht. | Franz. Hier des Herrn Regimentsmel: bindet ihn an! Das Gepäd schnallt recht feil! | 1. Knecht. Laßt uns gewahren! kommt der Herr bald? | Franz. Wer kann das wissen? | 1. Knecht. Sein edler Wirth ist ein Freund vom Pöckliren. | Franz. Desto mäßiger ist der Gah. Der weiß die Beder küglich an sich vorbegeh'n zu lassen. | 1. Knecht. Wollt ich sah an seiner Statt. Aber ihr, junger Dant, kommtet ihr uns nicht etwas gutes, ädtes bei Seite bringen? | Franz. Eh es forgebr, sellt ihr noch eine Flasche haben. Ich bringe voraus, bringe euch Kundschaft, reiche euch einen Dant, und dann weiter in die weite Welt | 1. Knecht. Nun so gar weit gehts eben nicht. | Franz. Ich wollt es ging weiter, es muß dahinten gar so schön sein | 1. Knecht. Am Rhein itts recht schön. Seid ihr schon da gewesen? | Franz. Noch nicht. Auch wäre mir das zu nahe. Fern möcht ich hin, immer ferner, bis ans Ende der Welt. (Wie er abgehen will, treten Zigeunerkinder heran und halten ihn an) | Beide. Bleib, schöner Knabe! | Franz. Was solls? | Mädchen. Die Geschwister kommen, die Zigeunergeschwister. Verjämht sie nicht, vertreibt sie nicht | Beide. Sie sagen euch die Wahrheit, die gute Wahrbeit. | Franz. Nun denn, was habt ihr zu sagen? was wirt ihr? | Mädchen. Wu waren viel, wenn auch nicht alles. Allwissend ist der einzige Gott. Viel haben wir zu sagen, aber frage du! Deine Rechte zeige, deine Rechte her! | Knabe. Deine rinte her | Schöner Knabe, holder Knabe, deine rinte! | Franz. Nun, braune Geschwister, was seht ihr in meinen Händen? Werd ich weit reisen? weit in fremde Länder? nach unbekanntem Fremden Ländern?—Knabe. Reisen kannst du, reisen wirt du, hier schidts geschrieben. Aber was

Aehler. Der Weislingen ist oben auf dem Schloß beim Herren Grafen schon zwei Tage; dem haben sie das Geleit gegeben. Ich weiß nicht woher er kommt, sie warten auf ihn, er geht zurück nach Bamberg.

Sievers. Wer ist der Weislingen?

Aehler. Des Bischofs rechte Hand, ein gewaltiger Herr, der dem Göh auch auf den Dienst lauert.

Sievers. Er mag sich in Acht nehmen.

Aehler. Ich bitte dich, erzähl's doch noch einmal. (Vorfüßlich laut.) Zeit wenn hat denn der Göh wieder Händel mit dem Bischof von Bamberg? Es hieß ja alles wäre vertragen und geschlichtet.

Sievers. Ja, vertrag du mit den Pfaffen! Wie der Bischof sah er richtet Nichts aus und zieht immer den Kürzern, kroch er zum Kreuz und war geschäftig, daß der Vergleich zu Stand käme. Und der getreuerzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil ist.

Aehler. Gott erhalt ihn! Ein rechtschaffner Herr!

Sievers. Nun denk! ist das nicht schändlich? Da werfen sie ihm einen Bubensieder, da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon wieder dafür zaufen.

Aehler. Es ist doch dumm, daß ihm der letzte Streich mißglückt ist. Er wird sich garstig erboßt haben.

Sievers. Ich glaub nicht, daß ihn lange was so verdrossen hat. Tent auch! Alles war aufs Genauste verkundschaftet: wann der Bischof aus dem Bad kam, mit wie viel Reitern, welchen Weg; und wenn's nicht wär durch falsche Leut verrathen worden, wollt er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Erster Reiter (der sich indeß genähert). Was scalirt ihr auf unsern Bischof? Ich glaub ihr sucht Händel.

Sievers. Räumt eure Pferde; ihr habt an unsrer Krippe Nichts zu suchen.

Zweiter Reiter. Wer heißt euch von unserm Bischof despectirtlich reden?

siehst du Schwester da drüben? | Mädchen. Du wirst reisen, wenn du nicht gebunden wirst, reisen, wenn du nicht gefesselt wirst. | Knabe. Sie werden dich fesseln, sie werden dich binden. | Franz. Weg! weg! ihr Unglücksbögel. | Mädchen. Sie werden dich lösen, und du wirst verharren; sie werden dich treiben, und du wirst bleiben. | Franz. Eure verworrenen Reden sind verbrüßlich. | Knabe. Reich uns eine Gabe. | Mädchen. Den braunen Geschwürtern eine kleine Gabe, so sollst du vernehmen die Wahrheit, die gute Wahrheit. Franz (indem er giebt). Hier hast du was, und auch du! Nun sprich, wer sind meine Widersacher. Zeigt sie mir an! | Mädchen. Partner hast du, nicht Widersacher. | Knabe. Partner finds, die dich halten und binden. | Mädchen. Mit süßen Blicken, mit jausten Winken. Knabe. Mit Händedrücken, mit Augenblinken. | Franz. Fort, abgerichtetes, trügerisches Gesindel! Lüge sagst du und keine Wahrheit. Ich weiß nichts von Weibern, ich will nichts wissen von Weibern | Wirth (zu den Zigeunern). Nun macht, daß ihr aus dem Hause kommt, und seht mir auf dem Hore die Hühner nur nicht so freundlich an, daß eins nicht zur Gesellschaft mitgeht! Wenn das Volt ins Haus geht, so wird gleich alles, ist's nicht Wand-Wand, Nied- und Nagelsteit, auf der Stelle beweglich. (Zigeuner ab.) | Sievers. Wer war der schmutze Burische? | Aehler. Er dient Adelberten von Weislingen, der ist oben auf dem Schlosse bei dem Herrn Grafen schon zwei Tage. Dem haben die Bamberger das Geleit gegeben. Ich weiß nicht, woher er kommt. [Es hieß ja zc. f. 3. 10. Die Scene ist auch in der Hbl. ausgeschnitten und durch 3. 245 3. 6—3. 246 3. 10 ersetzt. Sie konnte nur aus der Mittheilung von Musculus ergänzt werden. S. Bachthold 3. X. 2.]

2. Geleit geben 1773: S. 117, 13. — 3. wo er her kommt 1773: S. 117, 14. — 13. vgl. 3. 118, 4. — 21. erboßt 1832. erboßt Hbl. — 27. indeffen Hbl. — scaliren ital scagliare für schimpfen ist schweizerisch, Schmell. 2, 745.

Sievers. Hab ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fragen! (Erster Reiter schlägt ihn hinter die Ohren.)

Mehler. Schlag den Hund todt! (Fällt über ihn her.)

Zweiter Reiter. Komm her, wenn du's Herz hast!

5 Wirth (reißt sie auseinander). Wollt ihr Ruhe haben! Tausend schwere Noth! Ichert euch hinaus, wenn ihr was auszumachen habt! In meinem Hause soll's ehrlich und ordentlich zugehen. (Er schiebt zu neuer Thüre.) Und ihr Eitel, was fangt ihr an?

10 Mehler. Nur nicht geschimpft, Hansel! Sonst kommen wir dir über die Glase. Deine Grobheit leiden wir nicht mehr.

Wirth. Ei, sieh den vornehmen Herrn!

Mehler. Vornehm genug! Ein Bauer ist jederseit so gut als ein Reiter, und vielleicht so gut als ein Ritter. Es wird sich zeigen! Komm, Kamerad, wir wollen die da draußen durchblauen. (Sie gehen nach dem Hinter-

15 grunde. Zwei Verlichingische Reiter kommen und nehmen Sievers mit hervor. Mehler geht hinaus.)

Faud. Was gibts da?

Sievers. Ei guten Tag Faud! Peter guten Tag! woher?

Peter. Daß du dich nicht unterstehst zu verrathen, wenn wir dienen.

20 Sievers. Da ist euer Herr Götz wohl auch nicht weit?

Faud. Halt dein Maul! Habt ihr Handel?

Sievers. Ihr seid den Merls bezauner draußen; 's sind Bamberger.

Faud. Was thun die hier?

25 Sievers. Der Weislingen ist droben auf dem Schlosse beim gnadigen Herren; den haben sie geleitet.

Faud. Der Weislingen?

Mehler (der mit zwei schweren Leuzeln zurückkommt). Wo bleibst du? Komm heraus! frisch und hilf mir zuschlagen.

30 Faud (indem sich Jene ein wenig entfernen). Peter, das ist ein gefunden Freßer! Sagte ich dir nicht, er ware hierher? Hatten wir dort druben doch eine Weile vassen können!

Sievers (zu Mehler). Höre, wenn sich die beiden Reiter zu uns schlaue, es wäre doch sicher!

Mehler. Wir brauchen sie nicht.

35 Sievers. Succurs ist doch besser.

Faud (zum Wirth). Ist der Besuch schon lange auf dem Schloß?

Wirth. Schon zwei Tage. Er will eben fort; die Werde sind schon gefattet.

Faud. Wir thun auch wohl und machen uns weiter.

40 Sievers. Helfst uns doch erst die Bamberger durchbruegeln!

Peter. Ihr seid ja schon zu Zwei! Wir müssen fort. Adies.

(Ab mit Faud.)

Mehler. Schutzen die Reiter! Wenn man sie nicht bezahlt, thun

3 übereinander her Hb¹ — 5 voneinander Hb¹ — 5¹ schwere Beil. Hb¹ — 7. Schiebt die Reiter zur Thüre hinaus Hb¹ — 11¹ Sie gehen nach dem Grunde Hb¹ — 17. Faud ist eine Nebenform von Bogat. hier Name — 18. Die Werre, ge mit, am 11. Tag Faud! Peter guten Tag! entspricht der in dem Brief Götz's in Schönbach vom 1. Oct. 1768: guten Abend Hansel! Petergen guten Abend — 20. gnadigen Hb¹ — 21. gnadigen Herrn Hb¹. gnadigen Herren 1832 — 25. ab, hinaus Hb¹ — 32. (mit Faud.) fehlt Hb¹ — 43. Schutzen d. Schutzen. Hb¹. 2. 11. 17.

sie dir keinen Streich. Sie sehen aus, als hätten sie einen Anschlag. Wem dienen sie?

Sirvers. Ich soll's nicht sagen; sie dienen dem Götz.

Hamburgische Ritter (an der Thür). Heraus, heraus, wenn ihr Herz habt. 5

Aehler. Komm! So lange ich einen Bengel habe, fürchte ich ihre Bratpieße nicht. (Beide ab.)

Wirth (allein). Sie müssen sämmtlich wacker zuschlagen, wenn Jeder die Prügel kriegen soll, die er verdient. Das wollen wir nun ganz gelassen mit ansehen. (Ab.) 10

Zweiter Auftritt.

(Wald, eine geringe Hütte im Hintergrunde.)

Götz. Wo meine Knechte bleiben! Auf und ab muß ich gehen, sonst übermannt mich der Schlaf. Fünf Tage und Nächte schon auf der Lauer. Es wird einem sauer gemacht, das Bißchen Leben und Freiheit! 15
Dafür, wenn ich dich habe, Weislingen, will ich mir's wohl sein lassen! (Er greift nach dem Becher.) Wieder leer! — Georg! — So lange es daran nicht mangelt und an frischem Muth, sollen Herrschsucht und Ränke mir Nichts anhaben. — Georg! — Schickt mir, Pfaffen, euern gefälligen Weislingen herum zu Bettern und Gevattern, laßt mich anschwärzen. 20
Nur immer zu! Ich bin wach. Du warst mir entwischt, Bischof! So mag denn dein lieber Weislingen die Zechen bezahlen. — Georg! Hört der Junge nicht? Georg! Georg!

Dritter Auftritt.

Götz. Georg (mit Panzer und Blechhaube eines Erwachsenen gerüstet). 25

Georg. Gestrenger Herr!

Götz. Wo siehst du? Hast du geschlafen? Was zum Henker treibst du für Mummerei? Komm her, du siehst gut aus. Schäme dich nicht, Junge! Du bist brav! Ja, wenn du ihn ausfülltest! Es ist Hansens Müraß. 30

Georg. Er wollt ein wenig schlafen, und schnallt ihn aus.

Götz. Er ist bequemer als sein Herr.

Georg. Zürrt nicht! Ich nahm ihn leise weg und legt ihn an, band mir die Fiedelhaube fest und holte meines Vaters altes Schwert von der Wand, lief auf die Wiese und zog's aus. 35

Götz. Und hiebst um dich herum? Da wird's den Hecken und Dornen gut gegangen sein. — Schlafst Hans?

5. (allein) fehlt Hb. — 14. Tag Hb. — 17. (Er greift nach dem Becher) Er fehlt Hb. — 21. Du warst mir entwischt, Bischof fehlt Hb.

Georg. Auf euer Rufen sprang er auf und schrie mir zu, daß ihr riefet. Da wollt ich den Fansen ausschmallen, da hört' ich euch drei mal. — Da verknüttelt ich die Riemen an der Haube, und da bin ich nun.

Göth. Geh! Bring Hansen die Waffen wieder, und sag ihm, er soll
5 bereit sein, soll nach den Pferden sehn.

Georg. Die hab ich recht ausgefüttert und wieder aufgesaumt. Ihr könnt auffügen wenn ihr wollt.

Göth. Fülle mir den Becher nochmals! Gib Hansen auch einen; sag ihm, er soll munter sein; es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick meine
10 Kundschafter sollen zurückkommen.

Georg. Ach, gestrenger Herr!

Göth. Was hast du?

Georg. Darf ich nicht mit?

Göth. Ein andermal, Georg, wenn wir Kaufleute fangen und Zuhren
15 wegnehmen.

Georg. Ein andermal? Das habt ihr schon oft gesagt. Oh, dießmal! dießmal! Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der Seite lauern. Ich will euch die verschö'n'nen Botzen wieder holen.

Göth. Das nächstemal, Georg! Du sollst erst ein Wamms haben,
20 eine Blechhaube und einen Spieß.

Georg. Nehmt mich mit. Wär ich neulich dabei gewesen, ihr hattet die Hembrust nicht verloren.

Göth. Weißt du das?

Georg. Ihr warft sie dem Feind an den Kopf, und einer von den
25 Fußknechten hub sie auf, weg war sie! Gelt, ich weiß?

Göth. Erzählen dir das meine Knechte?

Georg. Wohl. Dafür weiß' ich ihnen auch, wenn wir die Pferde
30 striegeln, allerlei Weisen, und lehre sie allerlei lustige Lieder.

Göth. Du bist ein braver Junge!

Georg. Nehmt mich mit, daß ichs zeigen kann.

Göth. Das nächstemal, auf mein Wort! Unbewaffnet, wie du bist, sollst du nicht in Streit. Die künftigen Zeiten brauchen auch Manner. Ich sage dir, Knabe, es wird eine theure Zeit werden. Fürsten werden ihre Schätze bieten um einen Mann, den sie jetzt hassen und verfolgen.

35 Geh, Georg, gib Hansen seinen Küras wieder, und bring mir Wein.

(Georg ab.) Wo meine Knechte bleiben! Es ist unbegreiflich. Ein Wund! Wo kommt der noch her?

Vierter Auftritt.

Göth. Bruder Martin. Dann Georg.

40 Göth. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! Woher so spät?

Martin. Dank euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur

7. wann Göth. vol. 6. 23. 7. Bd. in 96. 12 — 10. ein Wamms vol. 2. 121. 1. — 21. wäre Göth.

demüthiger Bruder, wenn's ja Titel sein soll Augustin mit meinem Klostersnamen; doch hör ich am liebsten Martin, meinen Taufnamen.

Göth. Ihr seid müd, Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Georg bringt Wein.) Da kommt der Wein eben recht.

Martin. Für mich einen Trunk Wasser. (Georg ab.) Ich darf keinen Wein trinken. 5

Göth. Ist das wider euer Gelübde?

Martin. Nein, Herr! es ist nicht wider mein Gelübde, Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Gelübde ist, so trinke ich keinen Wein. 10

Göth. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch, daß ihr's nicht versteht! Essen und Trinken, meine ich, ist des Menschen Leben.

Göth. Wohl.

Martin. Wenn ihr gessen und trunken habt, seid ihr wie neugeboren. Der Wein erfreut des Menschen Herz und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein trunken habt, seid ihr Alles doppelt, was ihr sein sollt; noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend. 15

Göth. Wie ich ihn trinke, ist es wahr. 20

Martin. Davon red ich auch. Aber wir — (Georg mit einem Becher; er setzt zugleich den Tisch vor.)

Göth. (zieht ihn an die Seite.) Geh auf den Weg nach Dachsbad und lege dich mit dem Ohr auf die Erde, ob du nicht Pferde kommen hörst, und sei gleich wieder hier. (Georg ab.) 25

Martin. Aber wir, wenn wir gessen und trunken haben, sind wir gerade das Gegentheil von dem, was wir sein sollen. Faul zu jedem stillen Beruf, ungeschickt zum Nachdenken, zerstreut im Gebet und unruhig auf unserm Lager.

Göth. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. 30
Ihr seid heute viel gegangen. (Bringt's ihm.) Stück zum Beruf!

Martin. Zum Müßiggange wollt ihr sagen. Hätte mich Gott zum Gärtner oder Laboranten gemacht, ich könnte glücklich sein. Mein Abt liebt mich; mein Kloster ist Erfurt in Sachsen; er weiß, ich kann nicht ruhen: da schickt er mich herum, wo was zu betreiben ist — Ich gehe zum Bischof von Constanz. 35

Göth. Gute Berrichtung!

Martin. Gleichfalls.

Göth. Was seht ihr mich so an, Bruder?

1. armenlicher Bruder hatte die 1. Bearbeitung. S. 6, 36. — 4. (Der Bube kommt) Hbf. — 5f. (Georg ab) Ich darf keinen Wein trinken fehlt Hbf., dafür stand univr., jetzt durchstrichen: Georg. Das Wasser ist bei uns nicht trinkbar, es ist alles pfuldig. Göth. Also einen Becher Wein. (Der Knabe geht) Martin. Ich darf keinen Wein trinken. Göth. Ist das (wider fehlt; es erschien zuerst in der Ausgabe letzter Hand 1-32) euer Gelübde? w. — 13. mein ich Hbf. — 15f. nach neugeboren: seyd härter, muthiger, geschickter zu eurem Geschäft Hbf. wie in den früheren Bearbeitungen. — 22. hervor) Hbf. — 32. Nach sagen wieder eine in der Hbf. durchstrichene Stelle: Und doch darf man die Wünsche nicht müßig scheitern. Sie thun was sie können u. s. f. nach den früheren Bearbeitungen bis Gott hätte mich = hätte mich Gott. — 35. geh Hbf.

Martin. Daß ich in euren Harnisch verliebt bin.

Göth. Hättet ihr Zeit zu einem? Es ist schwer und beschwerlich, ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! Und mir kommt Nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch sein dürfen. O Herr, was sind die Mühseligkeiten eures Lebens gegen die Jammerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverständner Begierde, Gott näher zu rücken, verdammt!

Göth. Wäre euer Gelübde nicht so heilig, ich wollte euch bereden, einen Harnisch anzulegen, wollt euch ein Pferd geben, und wir wägen mit einander.

Martin. Wollte Gott, meine Schultermuskeln hätten die Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm die Stärke, einen Feind vom Pferd zu stechen! — Arme, schwache Hand, von jeher gewöhnt, Kreuze und Friedensfahnen zu führen, wie wollest du Lanze und Schwert regieren? Meine Stimme, nur zu Ave und Halleluja gestimmt, wurde dem Feind ein Herold meiner Schwäche sein, wenn ihn euer Ruf überwältigte. Mein Gelübde sollte mich abhalten, wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer selbst gestiftet hat.

Göth. Glückliche Wiederkehr!

Martin. Das trinkt nur für euch! Wiederkehr in meinen Maß ist allemal unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtsein eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Minderkeit etwas anhaben kann; euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher für feindlichen Ueberfall, entwaffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch besser schmeckt als mir der Trunk nach langem Durst: da könnt ihr von Glück sagen.

Göth. Dafür kommt's auch selten.

Martin. Und ist, wenns kommt, ein Vorzeichen des Himmels. Wenn ihr zurückkehrt, mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferd eh er schleichen konnte, und den rannt ich sammt dem Pferd nieder! und dann reitet ihr zu eurem Schloß hinauf, und —

Göth. Was meint ihr?

Martin. Und eure Weiber! (Er nimmt den Becher.) Auf die Gesundheit eurer Frau! (Wischt sich die Augen.) Ihr habt doch eine?

Göth. Ein edles tüchtreiliches Weib.

Martin. Wohl dem, der ein tugendiam Weib hat! doch lebt er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung.

Göth. (vor sich). Er dauert mich! Das Gefühl seines Standes frisst ihm das Herz.

5. Vgl. die Anmerkung zur ersten Bearbeitung S. 107 — 6. Wieder eine Stelle der früheren Bearbeitungen — Armuth 26 bis Leiden durchdringendes Gb¹² — 12. Da sich übiliten sich Kraft der frühern Ausgaben, das auch die Gb¹³ hat, seit dem 1832, sowie schon in der Weimar Bühnenbearbeitung von 1801 — 15. nach Gb¹⁴ und Rauchf. 3. Schw. wie in den frühern Fassungen S. 18, 21 Gb¹⁵ durchdringend — 17. Anruf Gb¹⁶. — 35. Er fehlt Gb¹⁷. — die fehlt Gb¹⁸. — 36. (Er w. v. d. 2.) Gb¹⁹ — 38. Lebet wie die frühern Fassungen Gb²⁰. Der Habelbrand ist schon im 1. Bearbeitungsbeyproben S. 9, 11

Georg (kommt gebrungen). Herr! ich höre Pferde im Galopp! zwei. Es sind sie gewiß.

Götz. Führ mein Pferd heraus; Hans soll auffügen.

Georg (geht und nimmt den Tisch sammt den Bechern mit).

Götz. Lebt wohl, theurer Bruder! Gott geleit euch. Seid muthig 5 und geduldig, Gott wird euch Raum geben.

Martin. So geschehe es. Aber jetzt vor dem Abschied bitt ich um euren Namen.

Götz. Verzeiht mir! Lebt wohl. (Reicht ihm die linke Hand.)

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? bin ich die ritterliche 10 Rechte nicht werth?

Götz. Und wenn ihr der Kaiser wäret, ihr müßtet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich: sie ist Eins mit ihrem Handschuh; ihr seht, er ist Eisen. 15

Martin. So seid ihr Götz von Berlichingen! Ich danke dir Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Mächtigen hassen, und zu dem die Bedrängten sich wenden. (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen! 20

Götz. Ihr sollt nicht.

Martin. Laßt mich. — Du, mehr werth als Reliquienband, durch die das heiligste Blut geflossen ist! Todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott.

Georg (bringt Helm und Lanze).

Götz (waffnet sich). 25

Martin. Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Landshut. Der konnte nicht enden, wie viel ihr littet, und wie es euch doch nur am meisten schmerzte, zu eurem Beruf verstümmelt zu sein, und wie euch einstel, von einem gehört zu haben, der auch nur eine Hand hatte, und als tapferer Reiter's- 30 mann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergessen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Land. Peter.

Götz tritt zu den Anechten; sie reden heimlich

Martin (fortfahrend). Das werd ich nie vergessen, wie er im edelsten, 35 einfältigsten Vertrauen zu Gott sprach: Und wenn ich zwölf Hände hätte und deine Gnade wollte mir nicht, was würden sie mir fruchten? So aber kann ich mit einer — —

Götz. In den Haslacher Wald also! (Zu Martin.) Lebt wohl, werther Bruder Martin. 40

Martin. Vergeßt mich nicht, wie ich eurer nicht vergesse.

Göth. Wer weiß, wo wir uns wieder finden. Und wenn ihr wacker auf euren Wegen bleibt, ich wacker auf den meinigen fortschreite, so müssen wir uns irgendwo wieder begegnen. Ungerechtheit, Uebermuth, Bedrängung, Arglist, Betrug, ichalten so gut im Kloster als im Freien.
 5 Bekämpft sie mit geistlichen Waffen in heiliger Stille. Laßt mich das Eisen durch's offene Feld gegen sie führen. (Gott segne jede redliche Bemühung und helf uns Beiden. (Geht ab mit den Mönchen.)

Martin. Wie mir's so eng ward um's Herz, da ich ihn sah. Er sprach noch nicht, und mein Geist konnte schon den seinigen unterscheiden.

10 Ein tüchtiger Mann kündigt sich gleich an.

Georg. Ehrwürdiger Herr, ihr schlaft doch bei uns?

Martin. Mann ich ein Bett haben?

Georg. Kein Herr! Ich kenne Betten nur von Hörensagen; in unsrer Herberge ist nichts als Stroh.

15 Martin. Auch gut. Wie heißt du?

Georg. Georg, ehrwürdiger Herr.

Martin. Georg? Da hast du einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen, er wär ein Reiter gewesen. Das will ich auch sein.

20 Martin. Warte. (Er zieht ein Gebetbuch hervor und gibt dem Buben einen Heiligen.) Da hast du ihn. Folge seinem Beispiel, sei brav und fürchte Gott. (Ab.)

Georg (das Bild betrachtend). Ach ein schöner Schimmel! Wenn ich einmal so einen hätte! — Und die goldne Kirtung! — Das ist ein
 25 garstiger Drache. — Jetzt schief ich nach Everlingen! — Heiliger Georg! mache mich stark und rüstig! Gib mir so eine ganze, Kirtung und Pferd, und dann laß mir die Drachen kommen. (Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Narthausen Saal.

30 Elisabeth. Maria. Carl.

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt. Schon fünf Tag und Nächte daß er weg ist. Und er hoffte so bald seinen Streich auszuführen.

Maria. Mich ängstigt's lange. Wenn ich so einen Mann haben
 35 sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stürbe im ersten Jahre.

Elisabeth. Dafür dank ich Gott, daß er mich härter zusammen-
 gesetzt hat.

Carl. Aber muß denn der Vater ausreiten, wenn's so gefährlich ist?

Maria. Es ist sein guter Wille so.

40 Elisabeth. Wohl muß er, lieber Carl.

1—7. Ein Zusatz der 3. Bearbeitung in der Hb! geschrieben. — 7 (mit d. u. ab. Hb!
 — 18. wäre Hb!. — 22. (Martin ab) Hb! — 27. (Ab) Hb! — 31. Das Gebetbuch zwischen
 Carl und Maria der frühern Bearbeitungen S. 127, 1 bis 128, 10; kleiner Punkt
 fällt weg. Dafür: Elisabeth (welche bisher mit einiger häuslichen Anordnung beschäftigt
 war und manchmal aus Fenster trat) Hb!, die mirr. das dann weggebliebene auch im
 Druck 1832 fehlende Gebetbuch, hatte — 32. weg war Hb! — 35. Jahr Hb!

Carl. Warum denn?

Elisabeth. Weißt du noch, wie er das letzte Mal austritt, da er dir Kuchen mitbrachte?

Carl. Bringt er mir wieder mit?

Elisabeth. Ich glaube wohl. Ziehst du, da war ein Schneider von 5
Stuttgart, der war ein trefflicher Schütze und hatte zu Köln auf'm
Schießen das Beste gewonnen.

Carl. Was viel?

Elisabeth. Hundert Gulden. Und darnach wollten sie's ihm nicht 10
geben.

Marie. Gelt, das ist garstig, Carl?

Carl. Garstige Leute!

Elisabeth. Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat ihn,
er möchte ihm zu seinem Gelde verhelfen. Und da ritt er aus und nahm
den Kölnern ein paar Kaufleute weg und plagte sie so lange, bis sie das 15
Geld herausgaben. Wärs't du nicht auch ausgeritten?

Carl. Nein! Da muß man durch einen dicken, dicken Wald; sind
Ziguner und Hegen drinn.

Elisabeth. Ist ein rechter Burich, fürcht sich für Hegen.

Marie. Du thust besser, Carl, lebe du einmal auf deinem Schloß 20
als ein frommer christlicher Ritter. Auf seinen eigenen Gütern findet
man zum Wohlthun Gelegenheit genug. Die rechtschaffensten Ritter be-
gehen mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen. Ja, und
ich kann es keinem Friedliebenden verdenken, wenn er sich aus dieser
wilden Welt heraus und in ein Kloster begibt. 25

Elisabeth. Schwester, du weißt nicht was du redst. Gebe nur
Gott, daß unser Junge mit der Zeit brav und nicht etwa zum Duck-
mäuser würd, zu so einem Weisingen, der überall für einen fürtrefflichen
Mann gilt, und so treulos an deinem Bruder handelt.

Marie. Wir wollen nicht richten, Elisabeth. Mein Bruder ist sehr 30
erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache mehr Zuschauer und
kann billiger sein.

Elisabeth. Er ist nicht zu entschuldigen.

Marie. Gar Manches, was man von ihm spricht, hat mich für ihn
eingenommen. Erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebes und Gutes 35
von ihm? Wie glücklich war ihre Jugend, da sie zusammen als Edel-
knaben den Markgrafen bedienten!

Elisabeth. Das mag sein. Nur sag, was kann der Mensch je
Gutes gehabt haben, der sich von seinem besten, treuesten Cameraden
lostrennt, seine Dienste den Feinden eines edlen Freundes verkauft, und 40
unsern trefflichen Mäuer, der uns so gnädig ist, mit falschen widrigen
Vorstellungen einzunehmen sucht? (Man hört von fern eine muntre Melodie eines
Blasinstrumentes.)

Carl. Der Vater! Der Vater! — Der Thürmer bläfs's Liedel!
Heia! mach's Thor auf. 45

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Faud.

Faud. Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch, edle Frauen.

5 Elisabeth. Alter, habt ihr den Weislingen?

Faud. Ihn und drei Reiter.

Elisabeth. Wie ging's zu, daß ihr so lange bleibt?

Faud. Wir lauerten auf ihn zwischen Kürnberg und Bamberg. Er wollte nicht kommen, und wir wußten doch er war auf dem Wege.
10 Endlich kundschaften wir ihn aus; er war seitwärts gezogen, und sah geruhig beim Grafen von Schwarzenberg.

Elisabeth. Den möchten sie auch gern meinem Manne feind haben.

Faud. Ich jagt's gleich dem Herrn. Auf! — und wir ritten in den Haslacher Wald. Und da war's furios, wie wir so in der Nacht reiten, 15 hütet jaust ein Schäfer da, und fallen fünf Wölfe in die Heerde, und packen weidlich an. Da lachte unser Herr, und sagte: Glück zu, lieben Gesellen, Glück überall und uns auch! Und es freut alle das gute Zeichen. Zudem so kommt Weislingen hergeritten mit vier Muechten.

Marie. Das Herz sittert mir im Leibe.

20 Faud. Ich und mein Camerad, wie's der Herr befohlen hatte, nestelten uns an ihn, als wären wir mit ihm zusammen gewachsen, daß er sich nicht regen noch rühren konnte; und der Herr und Hans fielen über die Muechte her und nahmen sie in Pflicht. Einer ist entwich.

Elisabeth. Nun das wäre glücklich genug gerathen.

25 Faud. Ja, da half's eben nichts. Wir nahmen Weislingen die ritterlichen Zeichen ab, sein Schwert, den rechten Dorn und den rechten Handschuh. Und so wars gethan; da war er unser Gefangener

Marie. Er wird niedergeschlagen sein.

Faud. Finster genug sieht er aus.

30 Elisabeth. Ich bin recht neugierig ihn zu sehen. Kommen sie bald?

Marie. Sein Anblick wird mir im Herzen weh thun.

Faud. Sie reiten eben das Thal herauf. Gleich sind sie hier.

Elisabeth. Ich will nur gleich das Essen surecht machen. — Hunnig werdet ihr doch alle sein.

35 Faud. Rechtschaffen.

Elisabeth (zu Marie). Nimm die Kellerchlüssel und hole vom besten Wein; sie haben ihn verdient. (26)

2. Zu Faud sieh Z. 17 zu 17 — 7. Bleibt Hbl. wie die 2. Bearb. — 11. 21. Nacht Hbl. wie die 2. Bearb., der Nacht in eine unnötige Verbeinerung der Nacht 18. 2. die auch in die Ottavausg. (1833) überging — 21. Die Erzählung Fauds findet sich schon in beiden früheren Bearbeitungen, zu denen auch Z. 11, 22 und Z. 100. 1. 2. die entsprechenden Stellen aus Götz' Lebensbeschr. mitgeteilt sind. Aber neuere Bearb. sind an ersterer Stelle zu 22. — 27. „Die sich ergaben gingen — ohne Schwert — starb fasten das Schwert an der Spitze, ihrem Sieger den Dorn reichend.“ A. Grimm, *Walt. alt.* 2. 166. „Mit dargereichtem Handschuh wurden — Güter überleben gleichsam ausgezogen und abgelegt.“ *Selbst* 152.

Carl. Ich will mit, Muthme.

Marie. Komm, Bursche. (Ab mit Carl.)

Faud. Der wird nicht sein Vater; sonst ging er mit in Stall.

Achter Auftritt.

Göth. Weislingen. Faud. Peter. Knechte.

5

(Göth Helm und Schwert abgebend). Schnallt mir den Harnisch auf und gebt mir mein Wams. Die Bequemlichkeit wird mir wohl thun! Bruder Martin, du sagtest recht! Ihr habt uns in Athem gehalten, Weislingen.

Weislingen schweigt.

Göth. Seid guten Muths! Kommt, entwaffnet euch. Wo sind eure Kleider? Ich hoffe, es soll Nichts verloren gangen sein. — Ich könnt euch auch von meinen Kleidern borgen.

10

Weislingen. Laßt mich so; es ist all eins.

Göth. Kömmt euch ein hübsches faudres Kleid geben; ist zwar nur 15
leinen: mir ist's zu eng worden. Ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herren des Pfalzgrafen an, eben damals als euer Bischof so giftig über mich wurde. Ich hatte ihm vierzehn Tage vorher zwei Schiffe auf dem Main niedergeworfen, und ich gehe mit Franzen von Sickingen im Wirthshaus zum Hirsch in Heidelberg die Treppe hinauf. Oh man 20
noch ganz droben ist, ist ein Absatz und ein eisern Geländerlein; da stund der Bischof und gab Franzen die Hand wie er vorbei ging, und gab sie mir auch, wie ich hinten drein kam. Ich lacht in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau, der mir ein gar lieber Herr war, und sagte: Der Bischof hat mir die Hand geben; ich wett er hat mich nicht 25
gekant. Das hört der Bischof, denn ich redt laut mit Fleiß, und kam zu uns trozig und sagte: wohl weiß ich euch nicht kannt hab, gab ich euch die Hand. Da sagt ich: Herre, ich merkt's wohl, daß ihr mich nicht kanntet, und hiermit habt ihr eure Hand wieder, und reicht sie ihm hin. Da wurd's Männlein so roth am Hals wie ein Krebs vor Zorn, 30
und lief in die Stube zum Pfalzgrafen Ludwig und dem Fürsten von Nassau und klagt's ihnen. Wir haben nachher uns oft was drüber zu gute gethan.

Weislingen. Ich wollte, ihr ließt mich allein.

Göth. Warum das? Ich bitt' euch seid aufgeräumt. Ihr seid in 35
meiner Gewalt, und ich werde sie nicht mißbrauchen.

Weislingen. Dafür war mir's noch nicht bange. Das ist eure Ritterpflicht.

1. Zeit 1832. Die frühern Bearbeitungen und auch noch die Hf. haben: Dante. — 14 f. Auch dieser Zug ist aus der Lebensbeschr., f. 1. Bearb. S. 15 zu 20 f. — 17. Herren (wie 1. Bearb.) 1832. Herrn Hf. 1833 — 18. hatt' Hf. — 19. niederwerfen für wegnehmen, gefangen nehmen in Göth' Lebensbeschr. häufig, f. 1. Bearb. S. 13 zu 21 u. f. f.

Göth. Und ihr wißt, daß die mir heilig ist.

Weislungen. Ich bin gefangen und das Uebrige ist eins.

Göth. Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's mit Tyrannen zu thun hättet, und sie euch im tiefsten Thurm an Ketten aufhingen, und 5 der Wächter euch den Schlaf wegsteifen mußte —

Neunter Auftritt.

Vorige. Carl. Knechte mit Weibern

Weislungen entwaffnet sich.

Carl. Guten Morgen, Vater!

10 Göth küßt ihn. Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Carl. Recht geschickt, Vater! Die Tante sagt: ich sei recht geschickt.

Göth. So!

Carl. Hast du mir was mitgebracht?

Göth. Dießmal nicht.

15 Carl. Ich hab viel gelernt.

Göth. Ei!

Carl. Soll ich dir vom frommen Kind ersahen?

Göth. Nach Fische.

Carl. Ich weiß noch was.

20 Göth. Was wird das sein?

Carl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Gart, gehört seit weihundert Jahren den Herren von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu.

Göth. Kennst du den Herrn von Berlichingen?

25 Carl sieht ihn starr an.

Göth vor sich. Er kennt wohl vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. — Wem gehört Jarthausen?

Carl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Gart.

30 Göth. Das frag ich nicht. — Ich kannte alle Straße, Wege und Furten, eh ich wußte wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter ist in der Küche?

Carl. Ja, Vater! Heute haben wir weiße Hübner und einen Lammbraten.

Göth. Weißt du's auch, Hans Küchenmeister?

35 Carl. Und für mich zum Nachfrisch hat die Tante einen Apfel gebraten.

Göth. Kannst du sie nicht roh essen?

Carl. Schmeckt so besser.

5. Nach müßte Punkt Hb! sowie 2. Bearb. — 26. vor ich statt Carl 1. u. 2. 3. Bearbeitungen, auch Hb!. Daneben: für lauter Gelehrsamkeit statt: vor. ebenso 1. 2. Bearb. u. Hb! erst 1832—1833; vor. Der schon oft herangezogene Hebel. — 32. Die beiden frühern Bearbeitungen hatten hier: Papa! — 33. 34. 35. u. 36. S. 17, 6. — 35. vor mich wie die frühern Bearbeitungen auch Hb! erst 1832; für mich, s. oben 26. — 37. s. in 1. Bearb. 17, 2.

Göth. Du mußt immer was Awtares haben. — Weislingen, ich bin gleich wieder bei euch. Ich muß meine Frau doch sehn. — Komm mit, Carl.

Carl. Wer ist der Mann?

Göth. Gruß ihn. Bitt ihn er soll lustig sein.

Carl. Da Mann, hast du eine Hand! sei lustig, das Essen ist bald fertig.

Weislingen (dem Kinde die Hand reichend). Glückliches Kind! das kein Nebel kennt, als wenn die Suppe lange außen bleibt. Gott laß euch viel Freude am Anaben erleben, Berlichingen.

Göth. Viel Licht starker Schatten — doch soll mir alles willkommen sein. Wollen sehn was es gibt. (Ab mit Carl.)

Zehnter Auftritt.

Weislingen (allein). O daß ich aufwachte, und das Alles wäre ein Traum! In Berlichingens Gewalt, von dem ich mich kaum losgearbeitet habe, dessen Andenten ich nied wie Feuer, den ich hoffte zu überwältigen. Und er — der alte treuherzige Göth! Heiliger Gott, was will aus dem allem werden! Rückgeführt Adelbert in den Saal, wo wir als Buben unsre Jagd trieben, da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihn nahen und ihn hassen? Ach! ich bin so ganz nichts hier! — Glückselige Zeiten, ihr seid vorbei, da noch der alte Berlichingen hier am Kamin saß, da wir um ihn durch einander spielten und uns liebten wie die Engel, da wir hier in der Capelle neben einander knieten und beteten und in keinem ernsten, keinem heitern Augenblick uns trennen konnten. Dieser Aublick regt jedes verklungene Gefühl auf, indeß ich zugleich meinen Fürsten, den Hof, die Stadt vor mir sehe, die meinen Unfall erfahren und lebhaften Theil daran nehmen. Wie seltsam drängt sich hier Gegenwart und Vergangenheit durch einander!

Elfter Auftritt.

Göth. Weislingen. Ein Auedcht mit Kann' und Becher.

Göth. Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt, setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause wärt. Denkt, ihr seid wieder einmal beim Göth! Haben doch lange nicht beisammen geessen, lange keine Näsche mit einander ausgesprochen. (Bringt ihm) Ein fröhlich Herz!

Weislingen. Die Zeiten sind vorbei.

14 Die Bemertung allein) fehlt in den frühern Bearbeitungen, auch der Hbf. Juern (D) 1-32. — 30. Nach der ersten Bearb. erschien hier Göth „mit ein paar Bouteillen Wein und einem Becher“; nach der 2. „mit einer Näsche Wein und Becher“. In der Hbf. fehlt jede Bemertung; erst (D) 1-32 wie oben.

Göth. Behüte Gott! zwar verquagtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafen Hof, da wir noch beibammen schliessen und mit einander herum zogen. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. Wißt ihr noch wie ich mit dem Belakten Handel triegate, dem ich sein gepicht und gekräufelt Haar von ohngefahr mit dem Ermel verwißchte?

Weislingen. Es war bei Tische, und er stach nach euch mit dem Messer.

Göth. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet ihr mit seinem Cameraden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen, als gute brave Jungens, dafür erkannte uns auch jedermann. (Brent ein und bringt's ihm.) Castor und Pollux! Mir that's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf so utrank.

Weislingen. Der Bischof von Würzburg hatte es aufgebracht.

Göth. Das war ein gelehrter Herr, und dabei so leutselig. Ich erinnere mich seiner so lange ich lebe, wie er uns liebte, unsere Eintracht lobte und den Menschen glücklich vries, der ein Zwilling Bruder seines Freundes wäre.

Weislingen. Nichts mehr davon!

Göth. Warum nicht? Nach der Arbeit wüßt ich nichts Angenehmeres, als mich des Vergangenen zu erinnern. Freilich wenn ich wieder so bedenke, wie wir Liebs und Leids zusammen trugen, einander alles waren, und wie ich damals wähnte, so sollt's unier ganzes Leben sein! — War das nicht mein ganzer Trost, wie mir diese Hand weggeshossen ward vor Landsbut, und du mein vlegtest, und mehr als Bruder für mich soratest — ich hoffte, Adelbert wird künftig meine rechte Hand sein. Und nun —

Weislingen. Oh! —

Göth. Wenn du mir damals gefolgt hattet, da ich dir anlag mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Scherzenzen mit den Weibern. Ich sagt es dir immer, wenn du dich mit den eitten, garstigen Betteln abgabst, und ihnen ersahlest von mißveranlagten Ehen, verführten Mädchen, von der rauhen Haut einer Dritten, oder was sie sonst gern hören: du wirst ein Spigbube, sagt ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das alles?

Göth. Wollte Gott ich könnt's vergeßen, oder es wäre anders. Bist du nicht eben so frei, so edel geboren, als einer in Teutichland? Unabhängig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegt dich unter Vasallen? Was hast du von dem Bischof? Weil er dein Nachbar ist? dich necken könnte? Sind dir nicht Arme gewachsen und Freunde beschert ihn wieder zu necken? Verkennst den Werth eines freien Mittersmanns, der nur abhängt von Gott, seinem Kaiser und sich selbst! vertriehst dich zum ersten Hoffdranzen eines eigensinnigen neidischen Pöffen.

Weislingen. Laßt mich reden.

2. Markgrafens Hof (= 2. Bearb.) — 11. Bal die Stelle der eben. 111 mit geteilt zur 2. Bearb. § 134 zu 23. — 10. seinen Hof — 25. Landsbut, die 1. Bearb. hatte Nürnberg, 1 dazu die Anmerkung zur 1. Bearb. § 18 zu 2. — 29. Becht's ist der Kriegszug nach Brabant, der Lebensbeibr § 21 erzählt wird. — 30. E. 2. Bearb. §. 135 zu 18. — Die frühern Bearbeitungen und noch die Hof. § hat ansetzen.

Göth. Was hast du zu sagen?

Weislingen. Du siehst die Fürsten an wie der Wolf den Hirten. Und doch, darfst du sie schelten, daß sie ihrer Leute und Länder bestens wahren? Sind sie denn einen Augenblick vor den ungerechten Mittern sicher, die den fürstlichen Unterthan auf allen Straßen anfallen, Dörfer und Schlösser verheeren? Wenn nun auf der andern Seite unsers theuren Kaisers Länder der Gewalt des Erbfeindes ausgesetzt sind, er von den Ständen Hülfe begehrt, und sie sich kaum ihres Lebens erwehren: ist's nicht ein guter Geist, der ihnen einräth auf Mittel zu denken, Deutschland zu beruhigen, die Staatsverhältnisse näher zu bestimmen, um einen jeden, Großen und Kleinen, die Vortheile des Friedens genießen zu machen? Und uns verdenkst du's, Verlichingen, daß wir uns in den Schutz der Mächtigen begeben, deren Hülfe uns nah ist, statt daß die entfernte Majestät sich selbst kaum beschützen kann?

Göth. Ja, ja! ich versteh! — Weislingen, wären die Fürsten wie ihr sie schildert, wir hätten alle, was wir begehren: Ruh und Frieden! Ich glaub's wohl, den wünscht jeder Raubvogel, die Beute nach Bequemlichkeit zu verzehren. Wohlsein eines jeden! Daß sie nur darum ein graues Haar anslöge. Und mit unserm Kaiser spielen sie auf eine unanständige Art. Er meint's gut und möchte gern bessern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfaffensticker und meint so und so. Und weil der Herr geschwind was begreift und nur reden darf, um tausend Hände in Bewegung zu setzen, so denkt er, es sei auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Nun ergehen Verordnungen über Verordnungen, und wird eine über die andere vergessen; und was den Fürsten in ihrem Kram dient, da sind sie hinterher, und gloriiren von Ruh und Sicherheit des Staats, bis sie die Kleinen untern Fuß haben

Weislingen. Ihr dürft reden, ich bin der Gefangene.

Göth. Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. — Weislingen, soll ich von der Leber weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen, so klein ich bin, und der Sickingen und Selbiz nicht weniger, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als die Luft jemanden zu verdanken, außer Gott, und unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kaiser. Da ziehen sie nun um mich herum, verschwärzen mich bei Jeho Majestät, bei hohen Freunden und meinen Nachbarn und sinnen und schleichen mich zu übervorthellen. Aus dem Wege wollen sie mich haben, wie es auch wäre. Darum nahmst ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet, ich hatte ihn auf Rundschaft ausgeschildt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du, Weislingen, bist ihr Werkzeug!

Weislingen. Verlichingen!

Göth. Mein Wort mehr davon! Ich bin ein Feind von Explicationen; dabei betrügt man sich oder den andern, und meist beide. (Sie stehen abgewendet und entfernt)

11. einem jeden Hbf. — 27. Der Schlußsatz der 2. Bearb.: „Ich will darauf schwören etc.“ (s. dasselbst S. 135, 30 f.), der sich noch in der Hbf. findet, wurde in D gestrichen und blieb so 1832, 1833 f. weg. — 29. Die Stelle der 2. Bearb. S. 137, 1 f.: „Aber wie wär's — bis 3. 18: Unrecht“ schon in der Hbf. gestrichen, blieb in den Ausgaben der Bühnenbearb. weg. — 38—39. Darum — verriet durchstrichen Hbf. — 43. und meist betrügt sich beyde Hbf.

Zwölfter Auftritt.

Marie. Carl. Vorige.

Carl (zu Götz). Zu Tische, Vater, zu Tische!

5 Marie (zu Weislingen). Im Namen meiner Schwester komme ich, euch zu begrüßen und euch einzuladen. (Zu beiden). Wie steht ihr da? Wie schweigt ihr?

Carl. Habt ihr euch erzürnt? Nicht doch! Vater, das ist dein Sohn.

Marie. Guter Fremdling! das ist dein Wirth. Laßt eine kindliche, laßt eine weibliche Stimme bei euch gelten.

10 Götz (zum Knaben). Bote des Friedens, du erinnerst mich an meine Pflicht.

Weislingen. Wer könnte solch einem himmlischen Winte widerstehen!

15 Marie. Nähert euch, veröhnt, verbündet euch. (Die Männer geben sich die Hände; Marie steht zwischen beiden). Einigkeit vortrefflicher Männer ist wohlgefunnter Frauen sehnlichster Wunsch.

(Der Vorhang fällt).

1. Vor dem 12. Auftritt schaltete die Hb. noch folgenden Schluss des 11. Auftritts ein (der aber auch dort geschrieben ist): Weislingen. Arentsch muß ich mir gefallen lassen, ob ihr sprechen oder schweigen wollt. Geh. Schweigen ist das Beste, wo reden nicht wirkt. Weislingen. In Gegenwart des Uebermüthigen zu schweigen ist das Beste. Geh. Uebermüthig? wann habt ihr mich so gekannt? Weislingen. Jetzt lernt ich euch so kennen. Der Sieg macht trunke Männer. Geh. Die Niederlage macht, so ichent es, unerschrockene Weislingen. Wollt ihr mich rüthelich bewirthen, so laßt mich allem. Geh. Schon genug! so bleibt mit euch allein und eurem Gewissen. — 2 Die Vorigen st. — 11 untrefflicher Hb. — 16 fehlt Hb. — Die Bühnenbearbeitung streicht mit dem Auftritt im bischöflichen Palaß (Bischof, Clemins, Lieberant u. s.) S. 2. 29 und 2. 18.

Zweiter Aufzug.

Sarthausen. Zimmer.

Erster Auftritt.

Marie. Weislingen.

Marie. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaube es gern und hoffe 5
mit euch glücklich zu sein, und euch glücklich zu machen.

Weislingen. Ich fühle nichts als nur, daß ich ganz dein bin.
(Will sie umarmen.)

Marie. Ich bitte euch, laßt mich! — Dem Bräutigam zum Gottes-
pfennig einen Kuß zu erlauben, mag wohl angehen, ich habe mich nicht 10
geweigert; doch Küsse zu wiederholen geziemt nur dem Gatten.

Weislingen. Ihr seid zu streng, Marie! Unschuldige Liebe erfrent
die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Marie. Hegt sie nur im stillen Herzen, damit sie rein bleibe.

Weislingen. O da wohnt sie auf ewig! (Er nimmt ihre Hand.) Wie 15
wird mir's werden, wenn ich dich verlassen soll!

Marie. (zieht ihre Hand zurück.) Ein bißchen eng, hoffe ich; denn ich
weiß wie's mir sein wird. Aber ihr sollt fort.

Weislingen. Ja, meine Theuerste, und ich will. Denn ich fühle
welche Seligkeiten ich mir durch dieses Opfer erwerbe. Gefegnet sei dein 20
Bruder, und der Tag, an dem er auszog, mich zu fangen.

Marie. Sein Herz war voll Hoffnung für ihn und dich. Lebt
wohl! sagt' er beim Abschied; ich will sehen, daß ich ihn wieder finde.

Weislingen. So ist es geworden.

Marie. Zur allgemeinen Freude.

Weislingen. Wäre doch auch dem Aeußern schnell wie dem Innern
geholfen! Wie sehr wünscht' ich, die Verwaltung meiner Güter und ihr 25

5. glaub Hbf. — 10. Die Hbf. hat nach der 2. Bearb. euch, die Ausg. 1. 5. nach
der 1. Bearb. dich. — 21. Nach diesen Worten folgt eine durchstrichene Stelle der Hbf.:
Maria. Wie kommt ihr euch jemals entwenden? Weislingen. Auch das wird mir
nun ganz klar! In deiner Gegenwart überblick ich ruhig mein Leben. O! warum
blieb ich zurück als er nach Brabant zog, er bildete sich zum Krieger, ich zum Weibmutter,
und als er zurückkam, gefiel ichs nur, das strenge, bariße, kurz gebundene Weib mir
lästig. Da mied ich ihn, wir wurden kälter, wir trennten uns, ein anderer Kreis umschloß
mich, wir wirtten gegen einander und wir wurden Feinde. Nun aber ist durch dich auf
einmal alles wieder hergestellt.

Gedeihen nicht im Weltleben so verfaumt zu haben. Du konntest gleich die Meine sein. Um Andern willen hab ich Cianos hinten gesetzt.

Marie. Auch der Aufschub hat seine Freuden.

Weislingen. Sage das nicht, Marie! ich muß sonst fürchten, du empfindest weniger stark als ich. Doch ich büße verdient! Und schwindet nicht alle Enttäugung gegen diesen Himmel voll Ansichten! Ganz der Deine zu sein, nur in dir und dem Kreis von Guten zu leben; von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne zu genießen, die so zwei Herzen einander gewähren! Ich habe viel gehofft und gewünscht, das widerfährt mir über alles Hoffen und Wünschen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Göt.

Göt. Euer Knab ist wieder da. Bring er was er wolle, Adelbert, ihr seid frei! — Ich verlange weiter nichts als eure Hand, daß ihr ins
15 Künftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorichub thut wollt.

Weislingen. Hier faß ich eure Hand. Laßt von diesem Augenblick an Freundschaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Gesetz der Natur, unveränderlich zwischen uns sein. Erlaubt mir zugleich, diese Hand zu fassen (er nimmt Mariens Hand) — und den Besitz des edelsten Traumeins.

Göt. Darf ich Ja für euch sagen?

Marie. Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch.

Göt. Es ist ein Glück, daß unsere Vortheile diehmal mit einander gehen. Du brauchst nicht roth zu werden, deine Blicke sind Beweis
25 genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Hände, und so sprech ich Amen! — Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schwester! du kannst mehr als Hanf spinnen; du hast auch einen Naden gedreht, diesen Paradiesvogel zu fesseln. — Du siehst nicht ganz frei, Adelbert! Was fehlt dir? Ach — bin ganz glücklich; was ich nur träumend hoffte, seh
30 ich, und bin wie träumend. Ach! nun geht mein Traum aus. Mir war's heute Nacht, ich gäb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, daß sie aus den Armstüben ging, wie abgebrochen. Ich erschrad und erwachte darüber. Ich hätte nur fortträumen sollen, da würde ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand ansetzt
35 — Ich muß meine Frau rufen. Elisabeth!

Marie. Mein Bruder ist in voller Freude

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang freitig machen.

Göt. Du wirst anmuthig wohnen.

Marie. Kranken ist ein gesegnetes Land.

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der
40 gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

Göt. Das dürft ihr und ich wills behaupten. Hier steht der

1. Maria! Göt. — 12. Die Vorigen Göt. — 32. Ich erschrad und erwachte darüber auf Göt. wie in den frühern Bearbeitungen. Ich hatte nun Göt. 1802 nur wie die frühern Bearbeitungen.

Main und allmählich hebt der Berg an, der, mit Aeftern und Weinbergen bekleidet, von eurem Schloß gekrönt wird; dann biegt sich der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen hin. Die Fenster des großen Saales gehen steil herab auf's Wasser, eine Aussicht viele Stunden weit.

Dritter Auftritt.

5

Vorige. Elisabeth.

Elisabeth. Was schaff't ihr?

Göth. Du sollst deine Hand auch dazu geben und sagen: Gott segne euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind?

10

Göth. Aber nicht unvermuthet. Ja, Frauen, ihr könnt, ihr sollt alles wissen. Adelbert begibt sich vor allen Dingen zurück nach Bamberg.

Marie. Wieder nach Bamberg?

Göth. Ja, wir haben es überlegt; er braucht nichts hinterrücks zu thun. Töfen und mit Ehren trennt er sich vom Bischof als ein freier Mann; denn manches Geschäft muß bei Seite, manches findet er zu besorgen für sich und andere.

Elisabeth. Und so seid ihr denn ganz der Curige wieder, ganz der Unrüge?

Weislingen. Für die Ewigkeit.

20

Elisabeth. Möget ihr euch immer so nach ihr sehnen, als da ihr um sie warbt. Möget ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen. Amen! Ich verlange kein Glück als unter diesem Titel.

Göth. Dann bereist er seine Güter. Auch mit Fürsten und Herren muß er neue Verbindungen anknüpfen. Alle die mir zugethan sind empfangen ihn mit offenen Armen. Die schönsten Vändereien reißt er eigennütigen Verwaltern aus den Händen. Und — komm Schwester — komm Elisabeth! Wir wollen ihn allein lassen, daß er ungestört vernehme, was sein Knabe bringt.

Weislingen. Gewiß nichts, als was ihr hören dürft.

30

Göth. Brauchts nicht. — Franken und Schwaben! Ihr seid nun verchwüsterter als jemals. (Ab mit Elisabeth und Marie.)

Vierter Auftritt.

Weislingen (allein). Gott im Himmel! konntest du mir Unwürdigen solch eine Seligkeit bereiten! Es ist zu viel für mein Herz! Wie ich 35

6. Die Vorigen Hst. — 7. Fgl. 1. Bearb. S. 26 zu 45. — 12. Nach wissen (statt 12—17): Schon ist ein Knecht fort, dem Bischof ein Schreiben zu bringen. Adelbert kündigt ihm den Dienst auf, ohne ihm eben Lebbs anzukündigen. Ich lob ihn, daß ers thun konnte. Zerreißt man sie nicht auf einmal, so wird man solche Ketten nimmer los Hst., hierauf folgt in der Hst. 3. 18 f. — 20. fehlt Hst. — 24. Der Bräutigam, liebe Frauen, bereist jetzt vor allen seine Güter Hst. — 34. (allein) fehlt Hst.

von Menschen abhing, die ich zu beherrschen glaubte, von den Blicken des Fürsten, von dem ehrerbietigen Beifall umher! Götz, theurer Götz, du hast mich mir selbst wieder gegeben, und Marie, du vollendest meine Sinnesänderung. Ich fühle mich so frei wie in betterer Zeit. Bamberg will ich nicht mehr sehen, will alle die lästigen Verbindungen durchschneiden, die mich unter mir selbst hielten. Mein Herz erweitert sich! Hier ist kein beschwerliches Streben nach verlagter Größe. So gewiß ist der allein glücklich und groß, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu sein.

Fünfter Auftritt.

Weislungen. Franz.

Franz. Gott grüß euch, geistlicher Herr! Ich bring euch so viel Grüße von Bamberg, daß ich nicht weiß wo anzufangen; vom Bischof an bis zum Narren herunter grüßt euch der Hof, und vom Bürgermeister bis zum Nachwächter die Stadt.

Weislungen. Willkommen Franz! Was bringst du mehr?

Franz. Ihr steht in einem Andenken beim Fürsten und überall, daß ich keine Worte finde.

Weislungen. Es wird nicht lange dauern.

Franz. So lange ihr lebt! und nach eurem Tod wird's heller blitzen als die messingnen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Weislungen. Was sagte der Bischof?

Franz. Er war so begierig zu wissen, daß seine Fragen, geschäftig und geschwind, meine Antwort verhinderten. Die Sache wußt er schon; denn Järber, der von Haslach entrannt, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen. Er fragte so ängstlich, ob ihr nicht verfehrt wäret? Ich sagte: er ist ganz und heil, von der äckersten Haarwinne bis zum Nagel des kleinen Jéhs. Dabei rühmt ich, wie gut sich Götz gegen euch befrage und euch als Freund und Gast behandle. Darauf erwidert er Nichts und ich ward entlassen.

Weislungen. Was bringst du weiter?

Franz. Den andern Tag meldet ich mich beim Marschall und bat um Abfertigung. Da sagte er: wir geben dir keinen Brief mit, denn wir trauen dem Götz nicht; der hat immer nur einen Schein von Biederkeit und Großmuth, und nebenher thut er was ihm beliebt und was ihm nützt.

Weislungen. Wie schlecht sie ihn kennen!

Franz. Doch, fuhr er fort, ist es ganz gut, daß dein Herr ritterlich und freundlich gehalten ist. Sag ihm, er soll sich gedulden, wir

3. Maria Hb. — 13 wo anfangen Hb. — 21 messingnenen Hb. — 27 wo immer Bischoff. — 29. Diese Angabe nimmt zur 2. Beib.; die 1. hat: auch Järber, der vor Wardoß entrannt — 29. Aber des Jéhs 1. Beib. S. 28, 4. — 30. Die 1. fuhr er fort, es ist ganz gut Hb. — 30. Vor Sag ihm noch ein Wort von der Bestimmung, schon in der Hb. geschrieben: Ihn zu beheren, und von alle Lande zu ihm. Der Doctor Clearius, den wir, von Ponemon her zum Lande bringen, ist ein Mann, eben antommt, soll dieses erste Geischaft seglend einleiten und zum 1. der 1. Mann Herrn von mir, von aller Welt.

wollen desto ungeduldiger an seine Befreiung denken; denn wir könnten ihn nicht entbehren.

Weislingen. Sie werden's lernen müssen.

Franz. Wie meint ihr?

Weislingen. Vieles hat sich verändert. Ich bin frei ohne Ver- 5
tagung und Lösegeld.

Franz. Nun so kommt gleich.

Weislingen. Ich komme; aber lange werde ich nicht bleiben.

Franz. Nicht bleiben? Herr! Wie soll ich das verstehen? Wenn
ihr wüßtet was ich weiß, wenn ihr nur träumen könntet, was ich ge- 10
sehen habe.

Weislingen. Wie wird dir's?

Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm ich außer mir.
Bamberg ist nicht mehr Bamberg; ein Engel in Weibesgestalt macht es
zum Vorhof des Himmels. 15

Weislingen. Nichts weiter?

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie seht und nicht
außer euch kommt.

Weislingen. Wer ist's denn?

Franz. Adelheid von Walldorf. 20

Weislingen. Die? Ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz. Gehört? Das ist eben, als wenn ihr sagtet, ich hab die
Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine Linie solcher
Vollkommenheiten auszudrücken, da das Auge sogar in ihrer Gegenwart
sich nicht selbst genug ist. 25

Weislingen. Du bist nicht ge scheidt.

Franz. Das kann wohl sein. Das letzte Mal daß ich sie sah,
hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr ich fühlte
in dem Augenblick, wie es den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen
sein mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommener, und doch den Ge- 30
brauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

Franz. Abends, als ich mich vom Bischof beurlaubte, saß sie gegen
ihn. Sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand
zu küssen, und sagte mir viel Gutes, davon ich Nichts vernahm: denn 35
ich sah nur seine Nachbarin; sie hatte ihr Auge auf's Brett geheftet, als
wenn sie einem großen Streich nachhänne. Ein feiner lauender Zug
um Mund und Wange! Ich hätte der elfenbeinerne König sein mögen!
Adel und Freundlichkeit herrschten auf ihrer Stirne. Und das blendende Licht
des Angesichts und des Busens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward! 40

5 f. Vertagung: der Gefangene wurde vertagt bei seiner Freilassung, d. h. es wurde ein Tag bestimmt, an dem er sich einstellen mußte, um sich mit dem Gegner zu vergleichen. Einmal wurde Gög „an ein ehrlich ritterlich Gefängnis vertagt“, Lebensbeschr. 150. — 10. Ich gehe, aber nicht an Hof. Franz. Nicht an Hof? Herr! Wie kommt euch das? Hbl. — 14. Weibesgestalt 1. und 2. Bearb. und Hbl. Die Ausgaben 1832, 1833 (Zaidenausg. und Ottavausg. 1. H.): Weibesgestalt so schon D. v. Baedrodt. — 25. ge scheidt, so 1. 2. und 3. Bearb., Hbl., Ausg. 1832 und 1833. Die Ausdrücke ist hier ge scheidt, vgl. die in den Registern zu G. B. Bd. 6 und 7 verzeichneten Fälle. — 27. habe, 2. Bearb., Hbl., also wohl die urspr. Form, biblisch, bekanntlich unorgan. Erweiterung wie hielte, ritte, f. G. B. 7. Bd. 2. 15 zu 8.

Weislingen. Du bist gar drüber zum Dichter geworden!

Franz. So fühl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz. Wie der Bischof endigte, und ich mich bückte, sah sie mich an und seate: auch von mir einen Gruß unbekannterweise! Sag ihm, auch neue Freunde hoffen auf seine Zurückkunft; er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. Ich wollte was antworten, aber der Saß dem Herzen nach der Zunge war verberret; ich neigte mich. Alles hatte ich hin gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen. Wie ich so stand, warf der Bischof einen Bauern herunter; ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleides; das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Thüre hinausgekommen bin.

Weislingen. Ist ihr Mann bei Hofe?

Franz. Sie ist schon vier Monat Witwe. Um sich zu verstreuen hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der Frühlingssonne fründe.

Weislingen. Auf mich würde das nun wohl anders wirken.

Franz. Wie so? Ware denn wirklich wahr, was hier das Hausgesinde mürmelt, ihr seid mit Marien verlobt?

Weislingen. In diesen Augenblicken. Und so erfahre nur gleich alles. Ich habe dem Bischof entragt; der Brief ist fort. Ich gebe Bamberg gute Nacht! Hier steigt mein Tag auf. Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre süße Seele spricht aus den blauen Augen, und klar, wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe und Glückseligkeit. Pade unsammen! Erst kurze Zeit an Hof, dann auf mein Schloß. In Bamberg mocht ich nicht bleiben, und wenn Sanct Veit in Verona mich zurück hielt.

Sechster Auftritt.

Franz (allein). Er komme nur erst, bleiben wird er schon. Marie ist lieblich und schön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich

9. Nach dürfen! Schaltet die Höl. wirr. ein: I wie hab' ich mich an die Stelle des Narren gewünscht? I der glückliche Narr! Weislingen. Du alten Kunz, munn' Du? Franz. Den selben. Weislingen. Und was kopsmet' ihm Beneidenswerthes? Ihm, der sonst nur Solenne zu ernsten gewohnt ist? Franz. Es war auch ein Schlag aber von ihrer Hand. Die Zeit hant ich, jenseits er, da warf sie einen Bauern auf den Boden, und so rart' er dienstfertig bückte sich der Narr darnach daper mit seiner Marke no.
Steine herunter warf. Da gab ihm ihre leidre schone Hand einen
hinter die bunten Ohren, daß die Schellen klingelten.
und las mit auf. Hatte sie doch auch nach mir sch.
durchschrillen. Darüf sich das Weitere 11² — 10 Die 1 und 2 bearb. nation war. —
22. Maria Höl. — 23⁷ Augen bei vor. Und neis, wie e Engel 99⁷ — 24⁷
kurse Zeit an Hof hat die Höl: und — 2⁷ Ich will Bam.
wenn S. B. in Pers meiner begehrt Höl wie 1 2 bearb. — 2⁷
aus der 2. Bearb. die 1 hatte der heilige Gregorius. — 2⁷ Zeit das
die 2. Bearb.: Da sei Gott für, wollen das Beste hoffen.
mit dem Zwag: das kann, das muß anders werden.
Heute streiten sich die Herren groß und klein.
Köpfe abtreihen und mergen sind sie wieder ein.
gute Gesellen — Maria Höl.

nicht übel nehmen, wenn er sich in sie verliebt; in ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melancholie. — Aber um dich Adelheid ist Leben, Feuer, Muth. — Ach würde — Ach bin ein Narr! — Dazu machte mich ein Blick von ihr. O wenn ich nur erst die Thürme von Bamberg sehe, nur erst in den Schlosshof hinein reite! Dort wohnt sie, dort werd ich sie treffen! und da gaff ich mich wieder geschiedt, oder völlig rasend. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Zaal in Narthausen.

Hans von Selbiz und Carl.

Carl. Wie meld ich euch meiner Mutter, edler Herr?

Selbiz. Sag ihr, Hans von Selbiz grüße sie.

Carl. Hans? — Wie war es?

4. Statt O wenn sc. bis 6: treffen (einer Lesung, die uerth auf e. Zettel der Hb., dann 1832 erscheint) hat die Hb.: Mein Herr muß hin. Ach muß hin wie 1. und 2. Bearb. — 8. Hier folgt in der 1. und 2. Bearb. Zweiter Aufzug (Act). Bamberg ein Saal sc. Die Hb. hat hier einen 7. Auftritt. Im bischöflichen Pallast zu Bamberg. Speiseaal. Vgl. 1. Bearb. S. 30 f. 2. Bearb. S. 151 f. Die Einschaltung (7. bis 13. Austr. inclusive), die Weisingens Verführung anschaulich macht, ist in den Ausgaben weggeblieben, so schon in der Hb. geschrieben. Sie folgt hier unterm Text. — 9. 11. Austr. (Narthausen.) (Zaal.) Hans von Selbiz, Carl. Hb.

Siebenter Auftritt.

(Im bischöflichen Palast zu Bamberg.)

(Speiseaal)

Bischof von Bamberg, Abt von Fulda, Adelheid, Clearius, Marschall, und Hofleute an Tafel.

(Ruht in der Höhe)

Adelheid. Ihr kommt, gelahrter Herr, gerade von Bononien?

Clearius. Gerade, mit wenigem Aufenthalt. Die Lombarden ist so unruhig, daß man bald hindurch zu kommen wünscht.

Adelheid. Wie geht es denn unsern wadern deutschen Kriegskneuten über den Alpen?

Clearius. Wie immer. So lange kaiserliche Majestät sich in Welchland befindet, sürz trefflich, wie sie sich über die Alpen zurücksieht, sehr salimm.

Adelheid. Die Fransberge haben sich in Verona gut gehalten.

Clearius. Musterbait.

Adelheid. Was spricht man denn überhaupt so von den Deutschen?

Clearius. Von ihrem Herzen, von ihrer Faust das rühnlichste.

Adelheid. Und von ihrem Kopf?

Clearius. Der legt sich auch in Credit.

Adelheid. Ist es wahr, man sagt sprichwörtlich: Der Welche sei klug, eh er handelt, der Franose, indem er handelt, und der Deutsche werd' es erst hinterdrein?

Abt. Ja, ja. Man geht klüger vom Rathhaus herunter, als man hinauf ging. Das ist ein altes deutsches Sprichwort, und durchaus probat.

Clearius. Dem sei, wie ihm wolle; so zeichnen sich Deutsche jetzt zu Bononien, durch große Fähigkeiten aus.

Adelheid. Studiren jetzt auch viele Deutsche von Adel dafelbst? [Vgl. die 1. und 2. Bearb. S. 2 und 3. 138.]

Clearius. Von Adel- und Bürgerstand. Und ohne Ruhm zu melden, tragen sie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprichwort auf der Academie zu sagen: So fleißig, wie ein Deutscher von Adel. Denn indem die Bürgerlichen einen rühnlichen Fleiß anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu ersezen, so befireben sich jene, mit rühnlichem Wettstreit ihre angeborne Würde durch glänzende Verdienste zu erhöhen.

Selbiz. Hans mit einem Bein, Hans ohne Sorgen, wie du willst.
Carl. Das sind lustige Namen. Du bist willkommen. (W.)

Selbiz (allein). Sieht's doch hier im Hause noch völlig wie vor zehn Jahren; da hängen die Büchsen, da stehen die Truhen, da liegen die Teppiche. Bei mir sieht's leerer aus; da will nichts halten, als was man täglich braucht, und das faum.

Achter Auftritt.

Selbiz. Elisabeth.

Elisabeth. Willkommen, Selbiz! Wir haben euch lange nicht bei uns.

10 Selbiz. Desto öfter sah mich euer Gemahl, an seiner Seite im Felde. Nun kündigt er den Kürnbergern Fehde an; das ist recht; denn sie sind's, die den Bambergern seinen Vuden verrathen haben, und sehr, da bin ich schon bereit ein Gängelcin mit ihm zu wagen.

Elisabeth. Ich weiß, mein Mann schickte Georgen nach euch aus.

15 Selbiz. Ein wackerer Junge, den sah ich zum erstemmal.

Elisabeth. Traf er euch zu Hause?

Selbiz. Nicht eben; ich war sonst bei guten Kameraden.

Elisabeth. Kam er mit euch hieber?

1. ohne Sorge Hb., über Hans f. 2. Bearb. S. 132 zu 16. — 3. Sieht's f. 1. Bearb. S. 81 zu 6. — 7. Fünftehnter Auftr. Hb. — 13. ihm fehlt Hb. — 17. faum anderswo. — 18. hieher Hb.

Abt. Ei! sag einer! was man nicht erlebt. So fleißig, wie ein Teufel von Kell' das hab ich mein Tage nicht gehört.

Olearius. Die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Menschen. Ja, die deutschen Coddenteute sind die Bewunderung der ganzen Academie. Es werden ebenens einige von den ältesten und geschicktesten, als Doctores zurückkommen. Der Kaiser wird glücklich ihre feine Gerichte damit besetzen zu können.

Abt. Das kann nicht fehlen. — Nennen Sie nicht zum Exempel einen Junter? — er ist aus Hessen —

Olearius. Es sind viel Hessen da

Abt. Er heißt — Er ist — Weiß es niemand? Seine Mutter war eine von Ob! sein Vater hatte nur ein Aug — und war Markbalt.

Adelheid. Von Wildenholtz.

Abt. Recht — von Wildenholtz.

Olearius. Den kenne ich wol, ein junger Herr von vielen Tathatzen. Seine rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Adelheid. Nur wollte sie ihr Mann niemals deswegen rühmen.

Abt. Wie sagtet ihr, daß der Kaiser hieß, der euer Corpus juris schrieben hat?

Olearius. Justinianus.

Abt. Ein trefflicher Herr! Er soll leben!

Olearius. Zein Andenken. (Sie trinken.)

Abt. Es mag ein schön Buch sein

Olearius. Man mocht es wol ein Buch aller Bücher nennen. Eine Sammlung von Gesetze! Bei jedem Fall der Urtheilspruch bereit, und was ja nach abhängt, das wäre, durch Glossen erklärt und aufgethert, womit die gelehrtesten Männer das Buch mit dem Wert geschmückt haben

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze? Fey! Da müssen auch noch die Gesetze drinn sein?

Olearius. Implicito wehl, nicht explicito

Selbiz. Er ritt weiter.

Elisabeth. So legt doch den Mantel ab.

Selbiz. Laßt mir ihn noch ein wenig.

Elisabeth. Warum das? Friert's euch?

Selbiz. Gewässermaßen.

5

Elisabeth. Einen Ritter in der Stube?

Selbiz. Ich habe so eine Art von Fieber.

Elisabeth. Das sieht man euch nicht an.

Selbiz. Deswegen bedeck' ich's eben.

Elisabeth. Das Fieber?

10

Selbiz. Euch freilich sollt ich's nicht verhehlen.

Elisabeth. Ohne Umstände.

Selbiz. (Der den Mantel zurückläßt, und sich im Wams ohne Ärmel zeigt).

Seht, so bin ich ausgeplündert.

Elisabeth. Ei! ei! einen so tapfern Ehrenmann bis auf's letzte 15
Wams? wer vermochte das?

Selbiz. Ein Kleeblatt verwünchter Ritter; ich habe sie aber auch
für Verdruß gleich in den Sack gesteckt.

Elisabeth. Nüchtern doch?

Selbiz. Nein, hier in der Tasche klappern sie.

20

Elisabeth. Ohne Räthsel.

Selbiz. Da seht die Auflösung. (Er tritt an den Tisch, und wirft einen
Paß Würfel auf.)

Elisabeth. Würfel! Das geht also noch immer so fort?

17. Ein Kleeblatt d. i. drei. So viel Würfel sind nötig zu einem Paß. — 23. f. zu 17.

Abt. Das mein ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication. Und was das
Schönste ist, so könnte, wir ihr sagt, das Reich in sicherster Ruhe und Frieden leben, wenn
dieses Recht völlig eingeführt, und weislich gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Abt. Alle Doctores Juris! (trinkt.)

Olearius. Ich werds zu rühmen wissen. Wolte Gott, man spräche so in meinem
Vaterlande!

Abt. Wo seid ihr her, hochgelahrter Herr?

Olearius. Von Frankfurt am Main, hochwürden zu dienen.

Bischof. Steht ihr Herren da nicht wohl angefahren? Wie kommt das?

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen, der
Pöbel hätte mich fast gemeinigt, wie er hörte, ich sei ein Jurist.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Dabei kommt's: Der Schöppenstuhl, der in großen Ansehen weit umher
sieht, ist mit lauter zeiten besetzt, die der römischen Rechte unfundig sind. Es gelangt
niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter, und Erfahrung, eine genaue
kenntnis des innern, und äußern Zustandes der Stadt, und eine starke Urtheilskraft
sich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen
lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbücher, alles in Einem, und richten, nach altem Her-
kommen, und menigen Statuten, ihre Bürger und die Nachbarschaft.

Abt. Das ist wol gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz, und in Einer
Generation kommen nicht alle Caus vor. Eine Sammlung solcher Fälle von vielen
Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meinung der Menschen
schwankend; dem deucht heute das recht, was der andere morgen mißbilligt. Und so ist
Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich; das alles bestimmen die Gesetze und die
Gesetze sind unveränderlich.

Abt. Das ist freilich besser.

Olearius. Das erkennt der Pöbel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das

Selbiz. Wie der Faden einmal gesponnen ist, wird er gewirkt und verwoben; da ist nun weiter nichts mehr dran zu ändern.

Elisabeth. Ihr habt aber auch gar zu loles Garn auf eurer Spule.

Selbiz. Sollte man nicht schludern? Seht mir, liebe traute Frau, da sieh ich vorgestern im bloßen Wams, traue mir den alten Kopf und verwinne die viereckten Schelme da. Gleich tritt Georg herein und läßt mich im Namen seines Herrn. Da spring ich auf, den Mantel um und fort. Nun wird's gleich wieder Kleid, Geld und Kette geben.

Elisabeth. Indessen aber?

Selbiz. Credit sündet sich auch wohl wieder. Eine Umweßung auf den Bürgermeister zu Nürnberg ist nicht zu verachten.

Elisabeth. Auch ohne die stehen euch Kisten und Kästen offen. Bei uns ist mancherlei Vorrath.

Selbiz. Vorsorsaliche Hausfrau!

Elisabeth. Um nicht nachzusorgen. Was braucht ihr denn?

Selbiz. Ungefähr so viel als ein Kind, das auf die Welt kommt nahe zu, alles.

Elisabeth. Steht zu Diensten; darum ist's da.

Selbiz. Nicht umsonst. Wir lassen's schätzen, und vom ersten, was ich auf die Nürnberger gewinne, habt ihr eure Bezahlung.

Elisabeth. Nicht doch! unter Freunden? —

Selbiz. Ein Ritter darf nichts geschenkt nehmen, er muß es verdienen; sogar den schönsten Sold, den Minnesold, muß er oft allzuschwer verdienen.

4. schludern = schlattern, das Fieber haben? — 9. Was soll indessen bis dahin geschehn? — 11. Bürgermeister ist eine Oberbe nicht geläufige Form, v. L. Schatz. Z. 33 zu 17. Uefer. stand wohl Burgemeister.

Neue höchst verabscheut, das ihn aus seinem Gleise lenken wird, und wenn er sich nach so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg als einen Verwirrer des Staats, einen Beutelschneider, und verhindern mit aller Gewalt, daß dort keiner sich anbare

Bischof. Dafür wissen Kaiser und Reich solche Männer zu schätzen. (zu Adelheid.) Be-
liebt es, so stehen wir auf und führen die Unterredung vertraulich fort.

(Alle stehen auf, die vier sprechenden Personen treten vor, die Tafel wird zurück gerückt.)

Adelheid. Ew. Hochwürden Gnaden sind still und nachdenklich und durch kein Gespräch zu erheitern.

Bischof. Könnt ihr mirs verdienen Adelheid, bei dem unverhofften Schlage, der mich trifft? Eben indem dieser vortreffliche Mann in meine Dienste tritt, und ich von Zeiten des rechtlichen Verfahrens völlig gesichert zu sein glaube, wird mir Bestingen entzogen ein Mann, der alle meine Verhältnisse kennt, und der an Lebensthätigkeit seinesgleichen nicht hat. Wer weiß, wie lange ich ihn entbehren muß.

Adelheid. Wir können uns leichter beruhigen, da wir durch seinen Rathen wissen, daß er gut gehalten wird. Der Vertrag muß bald in Stande kommen, der diesen so th-
baren Mann euch, und uns allen zurück giebt.

Olearius. Es soll nicht fehlen, hochwürdiger Herr, wir wollen alle Mittel anwenden, die uns durch eine schon weit gediehene rechtliche Verbindung in die Hand gegeben sind. Ein Schreiben an die Behörden ist schon abgegangen, eine Forderung auch natürlich anberaunt werden, die will ich selbst besuchen und äußerst bemüht sein, daß Besatzungen ohne schweres Lösegeld so gleich frei gegeben werde.

Bischof. Schonet kein Geld, ich geb' euch unumchränkte Vollmacht.

(Ein Vocal wird angeboten. Bischof, Adelheid und Olearius schlagen ihn an — alle sitzen an)

Abt (der den Vocal annimmt, und, sich an den Schenkstisch lehrend, spricht). Zum Schluß laßt sich das nicht verschmähen. Mandmal dadst ich, irgend sammt der Becht an besten; aber ich habe auch gefunden, liebens, besonders, wenn man sich so nützlich n kann, ist es eine delicioße Sache. Er schießt so gelint hinunter, und eine ang nehme Sprache ver-

Elisabeth. Ach kann mit euch nicht markten.

Selbiz. Nun so secht ich im Wams.

Elisabeth. Fassen!

Selbiz. Wißt ihr was, wir spielen um die Ausstattung: gewinn ich sie, so seid ihr drum; ist mir das Glück zuwider, nun so wird's in Felde besser gehen, und dann laßt mich gewähren. Jetzt kommt her.

Elisabeth. Ein Ritter nimmt nichts geschenkt, und eine Hausfrau wüßte nicht.

Selbiz. Nun so wollen wir wetten. Das geht doch.

Elisabeth. Eine Wette? Nun gut, so schlagt sie vor.

Selbiz. Hört mich an. Wenn wir auf unserm Zuge nicht gleich anfangs einen recht hübschen Fang thun, wenn uns nicht nachher durch Verrätherei, oder Versehen, oder sonst eine Ueberheit, ein Hauptstreich mißlingt, wenn nicht einer von uns was an's Bein kriegt, wobei ich nur wünsche, daß es mein hölkernes treffe, wenn sich nicht gleich Fürsten und Herrn drein legen, daß die Händel verlickhen werden, wenn man uns nicht deßhalb auf ein halb Duzend Tagesfahrten herum zieht, und wenn wir zuletzt nicht viel reicher nach Hause fahren, als wir jetzt ausreiten, so will ich verloren haben.

Elisabeth. Ihr kennt euer Handwerk gut genug.

Selbiz. Um es mit Lust zu treiben. Auf alle Fälle denk ich mich bei dieser Gelegenheit herauszumustern, daß es eine Weile hinreicht.

4. gewinnt Hbf. — 9. doch? Hbf. — 16. Herren Hbf. — 17. Tagesfahrt Tagesfahrt, anberaumte Rechtsverhandlung, vgl. oben S. 266 zu 5: Vertagung.

breitet sich mit Bequemlichkeit über den ganzen Körper. (Er gibt den Focal weg.) Und nun, eine kleine Bewegung! Nach der Tafel sollst du stehen, oder tausend Schritte gehen. (Er geht, begleitet von den übrigen Hofleuten.)

Achter Auftritt.

(Weislingens Schloß.)

(Saal.)

Franz. Er will selbst nicht nach Bamberg! Auch mich will er nicht absenden! Hier soll ich bleiben! Hier soll ich gefangen, gefesselt, im engen Kreis der Verweisung ausharren? Da hinaus geht der Weg zu ihr! O, die Welt ist nicht mehr unendlich für mich! Aus Blane hinaus geht meine Sehnsucht nicht mehr! Zu ihr! Zu ihr! und ich bin an der Grenze der Seligkeit! Und warum gehst du nicht? Was hält dich zurück? Der Wille meines Herrn? Und ist er denn länger Herr, als du dienen magst? Und daß er dich als einen armen Knaben aufnahm, dich nährte, dich erzog! — Was sind alle diese Rechte gegen die Gewalt, welche sie auf dich ausübt? Sie hat mich gesehen, und mein Bild in ihr geliebet. Mandmal schweb ich ihr vor, sie denkt an mich; das fühl ich. Ja das ist ein zauberisches Winden und Ziehen, das mir bald das Herz aus dem Leibe reißt, mich zu ihr hin ängstigt dort! Keine Vorbereitung. So wie du gehst und stehst, fesselt zu ihren Füßen — und sie nimmt dich auf.

(Indem er nach dem mittlichen Ausgang hineilt, tritt Weislingen an der Seite herein.)

Zwölfter Auftritt.

Weislingen. Franz.

Weislingen. Franz!

Franz. (sich umsehend.) O weh! Was befehlt ihr?

Weislingen. Ach habe mich anders besonnen.

Franz. Wollt ihr nach Bamberg? so kommt.

Weislingen. Ich habe geschrieben, und will dich schicken.

Elisabeth. Schwerlich, wenn ihr eure Feinde immer an der Seite habt.
Selbiz. Die sind völlig wie unsere Mitbürger: heut, Feind,
morgen Freund, und übermorgen ganz gleichgültig.

Elisabeth. Da kommt mein Herr.

Neunter Auftritt.

Vorige. Göt.

Göt. Gott grüß euch, Selbiz! Das heißt ein bereiter Freund, ein
wacker, schneller Reitermann.

Selbiz. Meine Leichtfertigkeit müßt ihr eigentlich loben; denn seht: da
ich ein hölzern Bein habe, das mich ein wenig unbeholfen macht, so
nehme ich dagegen desto weniger Gepack zu mir. Nicht wahr, Traute?

Elisabeth. Wohlgethan. Das Nöthige findet sich überall.

Selbiz. Aber nicht überall Freunde, die es hergeben.

Elisabeth. Versieht nur einen Augenblick. Ich lege euch so viel
zurecht als ihr braucht, um vor den Kürnbürgern mit Ehren zu er-
scheinen. (Ab.)

Selbiz. Nehmt ihr euren Georg mit? Das ist ein wacker Junge.

3. Sechszehnter Auftr. Hof. — 4. Die Vorigen. Göt. Hof. — 5. Elisabeth. —
hier noch den Tim; besonders, in dem es bei ältern Schreibern vorkommt. Bei-
spiele i Gr. Wb. — 11. Ehre Hof. — 17. euren Hof

Franz. So geht.

Weislingen. ihm ein Paket übergebend. Hier hast du eien Lad. und

Franz. (nach der Thüre zuwendend.) Es soll gleich besorgt sein.

Weislingen. So warte doch.

Franz. Uns noch was weiter?

Weislingen. Freilich, du sollst noch manches mündlich auszubier

Franz. So sagt geschwind

Weislingen. Du bringst das Paket dem Mariaball.

Franz. Das steht ja drauß.

Weislingen. Du bittest ihn, die Anlagen zu bestellen.

Franz. Das wird er schon thun

Weislingen. Du siehst dich überall um

Franz. Ich werde.

Weislingen. Doch wenn ichs recht bedente, statt einem leichtsinnigen unabhän-
glichen Auftrag zu geben, schreibe ich lieber noch ein paar Blätter.

Franz. Thut's nicht

Weislingen. Bleibe nur, du sollst eine Nachschrift haben. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Franz, nahher Harr.

Franz. Eine Nachschrift? Zudem er diese schreibt, fällt ihm wieder was ein. Er
er fordert mein Paket zurück, reißts auf, spricht: um, am Ende reißt's ihn ganz zu-
behalt mich hier. Kort! Kort! Ich kenn ihn schon, er kann jaß nicht mehr
und wenn er sich rasch entschlossen hat, kehrt er eben so leicht wieder um. Kort!
Wenn er noch mehr zu sagen hat, mag er mich das zweitmal hinführen um, er
mal — Ich werde Bamberg wieder sehen! Welche Zeitgen, wenn er in
Pforten erblicke! Aber beim Himmel! Das erste, was mir aus der Thar
und war es ein Pfaff, ein Bettler, ein alte Weib, unarmen will ichs,
(Zudem er nach der Mittelthüre springt, ruft da Harr.)

Harr. Wer vom Haus?

Goethes Werke 8.

Göth. Wohl! Ich hab ihn unterwegs beschieden. Jetzt ist er zu Weistingen.

Selbiz. Mit dem seid ihr wieder veröhnt; das hat mich recht gefreut. Es ging freilich ein wenig geschwind, daß ich's nicht ganz begreifen konnte.

Göth. Ganz natürlich war's doch! Zu ihm war mir die Neigung angeboren, wie aus Einfluß der Planeten; mit ihm verlobt ich meine Jugend, und als er sich von mir entfernte, mir schadete, konnt ich ihn nicht hassen. Aber es war mir ein unbequemes Gefühl. Sein Bild, sein Name stand mir überall im Wege. Ich hatte eine Hälfte verloren, die ich wieder suchte. Besser mocht es ihm auch nicht gehen; denn bald als wir uns wiedersehen, stellte sich das alte Verhältniß her, und nun ist's gut; ich bin zufrieden und mein Thun geht wieder aus dem Ganzen.

Selbiz. Welchen Vorschub wird er euch leisten bei dieser Zehde gegen die Nürnberger und künftig?

Göth. Seine Freundschaft, seine Gunst ist schon bedeutend, wenn er mir nur nicht schadet, meine Freunde fördert, meinen Feinden nicht beisteht. Er wird sich ruhig halten, sich in meine Händel nicht mischen; die wollen wir beide, von wackern Knechten unterstützt, schon ausfechten.

Behuter Auftritt.

Vorige. Fand.

Göth. Nun sieh da! Wieder zurück, alter Getreuer? Hast du Leute gefunden? Hast du genugsam angeworben?

20. Siebzehnter Austr.

Franz. (Der den Narr erst anstarrt, ihn darauf umarmt und küßt.) Narr! lieber Narr! gelener Narr! Woher?

Narr. Lieber Bruder, lieber wahrhafter, natürlicher Zwillingbruder, hör auf! du seltest mich.

Franz. (Ihn hervorziehend.) Mein Gelübde! Schon erfüllt ich's! du Bamberger Erstling! holder, köstlicher Narr! du kommst von ihr, du hast sie gesehen, ich werde sie sehen. Ich drücke dich! Erstide dich!

Narr. Laß mich los, um Gotteswillen! Prügel bin ich gewohnt, aber keine Liebsojungen, und lieber geprügelt, als so geberzt.

Franz. (Den Narren loslassend, aber gleich bei der Hand fassend.) Komm mit! Geschwind komm mit!

Narr. In die Küche, recht gern.

Franz. Nach Bamberg, komm.

Narr. Laß mich nur zu Athem kommen.

Franz. (Der ihn bei der Kappe faßt. Unschätzbare Kappe! Dich hab ich in Händen!

Narr. (Der sich bückt, und ihm die Kappe läßt.) Et so behalte sie für dich und deine Nachkommen. Das muß ein trefflich Narrengeschlecht geben, wenn sie dir nacharten.

Franz. (Mit der Kappe beschäftigt.) Ja! dich will ich behalten, dich herzen und drücken. Hier hinter daß rechte Ohr war's, daß sie den Klappß gab. Die Kappe hab ich nun, die Hand werd ich auch wieder sehen. Ich werde sie wieder sehen, halten und küssen. Triumph! Laß die Schellen tönen! (Er springt umher, und schüttelt die Kappe.) Ihr klinget feierlicher denn Glockengeläute. Als ihr einmal raffeltet, hab ich ihr in die Augen gesehen (Er springt umher.)

Narr. Nis doch ein wahres Wort: der Narr mag weltein reifen, überall findet er die nächsten Verwandten.

Faud. Nach Wunsch und Befehl. Sechs Weisäe, zehn Fußknechte, die liegen in den Dörfern umher, daß es kein Aufstehen gebe; sechs Heu-linge bring ich mit, die einen ersten Versuch wagen wollen. Ihr müßt sie benässen; anschlagen werden sie schon. Und nun zu Pferde! dem 5 zugleich nebst der Mannschafft bring ich die Nachricht, daß die Nürnberger Kaufleute schon zur Frankfurter Messe ziehen.

Selbiz. Die haben sich zeitig aufgemacht.

Göth. Sollten sie was gemertt haben?

Faud. Gewiß nicht; sie ziehen schwach geleitet.

10 Göth. Auf denn, zur Waarenschau!

Selbiz. Von ihrem Land begehr' ich nichts;

Doch wirklich würde mir behagen

Ein goldner Ketten schmuck herab bis auf den Magen;

Den hab ich lange nicht getragen. (Alle ab.)

15

Elfter Auftritt.

Wald

Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Lagern wir uns hier, indessen die Wagen dort unten vorbei ziehen.

20 Zweiter Kaufmann. Gebt den Kober! Ihr sollt mich wieder einmal rühmen, wie ich für kalte Mäthe gesorgt habe.

1. Reißige, sehen Gbf. — Reißige in einer Heise d. h. in einem Anschlag ge-
rühete Reiter. In der Lebensbeise. 2. u. erklärt Franz von Zernaerwate: „Wahig sein in
so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet sein, einen Reiter abgeben.“ — 13. Goldener
Gbf. — 15. Achzehnter Auftritt — 20. Kober, goldener Kautenträger.

Elfter Auftritt.

Weislingen. Die Vorigen

Weislingen. Welch ein Lärm? Welch ein Geräsel? Ist die Barrenmutter mit allen
ihren Söhnen bei mir eingekehrt?

Frau. Seht Herr! Der alte Mann, der alte Mann von Bamberg kehrt vor euch

Weislingen. Und du junger Mann, junger Mann, was ist seine Narre

Harr. Hab ich doch euer Schloß erreicht, seh ich euch doch wieder! Das ist mir sehr
geworden.

Weislingen. Wie kommst du hieber?

Harr. Laßt mich erst füttern, dann will ich erzählen

Weislingen. Erzähle, so sollst du gefüttert werden. Gute Frau, der noch soll ein
gutes aufstehen, gleich in der Küche. Der Stellmeister soll Wein dazu nehmen

Frau. Gleich! gleich! (ab.)

Harr. Ena! Wären wir da!

Weislingen. Aber das merke dir! Wenn du Lust nachunternehmen, so tritt du
diesmal über die Rösen. Vor allen Dingen bekenne! Du bist doch geschickt!

Zwölfter Auftritt.

Weislingen. Harr

Harr. Abgedacht? Gemüßermaßen

Weislingen. Du sollst anstundschaffen, wie es bei mir macht!

Harr. Steineswegs.

Erster Kaufmann. Noch nie bin ich so getrost nach Frankfurt auf die Messe gezogen. Dießmal habe ich nur Tand und Spielzeug mit. So lange die Kinder nicht aussterten, hat mancher Verleger bequem zu leben.

Zweiter Kaufmann. Ich habe für die Weiber gesorgt. Auch die sind gute Kunden. (Sie machen Anstalt sich zu lagern.)

Erster Kaufmann. Sieh dort unten, sieh! Was ist das? Heiliger Gott! Reiter aus dem Walde! Gerad auf die Wagen los.

Zweiter Kaufmann. Wir sind verloren! Ritter und Reiter! Sie halten den Zug an. Hinunter! Hinunter!

Erster Kaufmann. Ich nicht.

Alle. Weh uns!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Georg im Hintergrunde.

Georg. Mein Herr muß nicht weit sein; hier erfahr ich es vielleicht. Hört Kameraden!

Erster Kaufmann. Ach Gott, auch von der Seite! Da sind wir nicht zu retten.

Zweiter Kaufmann. Das ist wohl ein anderer! Der gehört nicht dazu. Der hilft uns. Sprich ihn an.

Erster Kaufmann. Was schafft ihr, edler Herr?

7. Reiter Hst., über diese Wortform s. 1. Bearb. Z. 3 zu 5. — 12. Neunzehnter Auftritt Hst. — 13. Die Vorigen. G. i. S. — 20. Was schafft ihr, vgl. 1. Bearb. Z. 24 zu 45.

Weislingen. Ich kenne dich schon! Du bist ein abgeschämter alter Spitzbube. Nur die Dummen halten dich für dumm; aber ich will dich auf die Folter bringen.

Harr. Barmherzigkeit.

Weislingen. Du sollst am gedachten Tische sitzen und nichts anrühren.

Harr (süßfällig). Gnade!

Weislingen. Sardellen, Heringe, Mettwurst und Schwartenmaggen!

Harr. Ihr bringt mich um.

Weislingen. Alles was Appetit reizt, was Durst reizt.

Harr. Ich halts nicht aus.

Weislingen. Wein soll dabei aus Vocaten hervorleuchten, rother, weißer, drei, vier Sorten.

Harr. Bekennen will ich.

Weislingen. Gelt! ich kenne dich?

Harr. Die Wahrheit will ich sagen, aber wer soll richten?

Weislingen. Rede nur, ich unterscheide wohl. Also geschwind.

Harr. So geschwind und wahr als möglich. Gehern Nachmittag, es war sehr schwül, da ging ich in den Schloßgarten und suchte Schatten.

Weislingen. Sprich wahr! Nur nicht umständlich.

Harr. Und suchte Schatten. Da kam ich an die Ruischelgrotte, hinten im Lustwald.

Weislingen. Ich kenne sie.

Harr. Und die Singvögel sangen, und die Springwasser sprangen, da setz ich mich auf die Schwelle, und da war's so kühl.

Weislingen. Weiter!

Harr. Da kamen zur andern Seite herein meine Herren, der Marischalk und der Schent, und setzten sich, und sprachen, als wenn sie allein wären.

Weislingen. Was sagten sie?

Harr. Sagte der Marischalk: Wollte Gott, Weislingen wäre wieder hier! Sagte der Schent: Es muß einer hin, und ihm erzählen, wie's aussieht, und er wird uns nicht stecken lassen. Sagte der Marischalk: Ja, es ist unerträglich, was der Cansler sich annast, was

Georg. Nicht edler Herr, wohl aber ehrlicher Knabe. Wie stehts hier? Habt ihr keine Mitter und Reiter gelehrt?

Erster Kaufmann. Wohl! Da blickt nur hinab. Dort hatten sie den Zug an, dort schlagen sie die Aubrleute. Schon müssen die ersten vom Weg ablenken. O ihr schönen Waaren, ihr bunten Weifen und Trompeten, ihr allerliebsten Pferdchen und Käffeln, ihr werdet am Mann nicht feilgeboten werden. Helft uns, besser junger Mann! Hält ihr Niemand bei euch? Wenn ihr sie nur irre machtet, nur einen Quantität Aufschub! Gibt's denn keine Kriegslist?

Georg. Es geht nicht. Ich kann euch nicht helfen, bin zu wenig gegen so viele.

Zweiter Kaufmann. Lieber Junge! Herzensjunge! so deck uns nur den Rücken, daß sie uns nicht nachkommen: wir wollen in die nächsten Dörfer und Sturm läuten. Wir wollen die ganze Landchaft gegen das Hauptgefeind aufregen. Die Kaufleute sind im Verhoff, wenn wir das

Georg. (zieht). Halt! - Keiner mußte von der Stelle! Wer sich rührt ist des Todes. Das ist mein Herr, Götz von Berlichingen, der euch süchtigt.

Alle. O weh, der Götz!

Georg. Ja, der Götz, an dem ihr so übel handelt, dem ihr einen guten wackern Knaben an die Bamberger verriethet. In dessen Hand seid ihr. Da seh ich ihn kommen.

8. irr. Götz. — 15. hint. fecht. Götz. — 16. übertr. Hirtel. (S. v. v. 16. 17.)

er alles ändern und bessern will. Saate drauf der Schant: Ein fanges Weifen! Meine Gläubiger, die so sichtlich ruhig waren, hat er aufgefordert. Nun sagt der Herrschall: Den schönen Edelhof, den mir der Bischof damals schenkte, sende, den will der Doctor wieder zur Rentieren ziehen. Und da laute der Schant noch viel, und der Markt ist noch viel, und am Schluffe hieß es: daß eure Fremde sammtlich verlieren sein, wenn sie nicht wieder kamt und die Sache ins Gleiche brächet.

Weislingen. Du bist abgebidt; du wirst nicht essen, wenn du so fortgehst.

Harr. Ich sage die Wahrheit, und viel weniger als die Wahrheit. Es steht schlimmer als ich sagen kann. Alles was ihr anordnet, halt, wird unansehen.

Weislingen. Deine Geschichte.

Dreihuter Auftritt.

Die Vorigen. Franz.

Franz. Das Kalte aufgeschüttete steht schon bereitlich bereit.

Harr. Nur still! Ohne Koller bestim ich. — In dem die Herren so bestien, und der Harr so list, kommt unsre schöne Frau.

Frau. Adelheid von Waldorf? Da komm ich eben recht.

Harr. Die setzt sich dazu, und nun gehts erst los. Die Herren hatten ihn schickeln: sie macht ihn lachend, und bringt allerlei auf ihn, daß ich selbst hatte mitzumachen auf seine Schaub, Nase und Barr. Und sagt zuletzt: ich möchte wol wissen, wie man die Harren Starve stünde? — Nun kommen immer Herren und Frauen mehr, endlich auch der Bischof und der Cansler. Da setzt sich nun alles umher, und schaut mich an, und giebt sich Rathsel auf, und redt sich, und lacht, und endlich ladet mein Bischof mit einem denk' ich, ist's die rechte Zeit, und schleiche mich hin, und setze dem Do vor mein Weifen von hinten fein auf den Scheitel, und verdecke mich. Das war di. List kennst du wohl von haben; denn alles hatte gern laden mogen, hielt's aber unnd, und schickte ihn. Da sprang der Cansler auf, und war die Mappen bei die Bretter, und die den Drahten, die waren gleich bei der Hand. Und sprach der Doctor: Herr Bischof! befehle,

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Göh. Fand. Knechte.

Göh (zu den Knechten). Durchsucht hier den Wald, hier müssen sich die Kaufleute verbergen. Sie waren von den Wagen abgegangen, die Fußsteige. Daß keiner entrinnt und uns im Lande unzeitige Händel macht. 5

Georg (hinzutretend). Ich hab euch schon vorgearbeitet. Hier sind sie. Göh. Braver Junge! Tausendmal willkommen! Du allein? Bewacht sie genau! Auf's genaueste! (Rand und Knechte mit den Kaufleuten ab.) Nun sprich, guter Georg! Was bringst du? Was macht Weislingen? Wie sieht es auf seiner Burg aus? Bist du glücklich hin und wieder 10 gelangt? Sprich, erzähle!

Georg. Wie soll ich es recht fassen? Ich bringe keine glückliche Botschaft.

Göh. Wie so?

Georg. Hört mich an! Ich that wie ihr befehlt, nahm den Mittel 15 des Bambergischen und sein Zeichen und, damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Keimliche Bauern gegen den Main zu.

Göh. In der Verkappung? Das hätte dir übel gerathen können.

1. Zwanzigster Auftritt Hbf. — 2. Die Vorigen. Göh. Knechte. Hbf. — 6. habe Hbf. — 8. (Knechte mit den Kaufleuten treten in den Hintergrund.) — 11. gelangt ohne Anstoß? Hbf. — 17. ich nach geleitete fehlt Hbf.

daß der Narr sogleich eingesperrt, und Morgen frühe vor allem Hofgesinde tüchtig abgestraft werde. Da zogen sie mich hervor, und schleppten mich ins Burgverließ, und es hätte meiner sollen übel gewahrt sein, wenn nicht der Stodmeister an mir Barmherzigkeit gelbt, und mir eine Schütte Stroh zum Lager gebracht hätte. Da nahm ich das Tempo wahr, sprang hinaus und schloß ihn ein, und so bin ich vor euch, habe die reine Wahrheit gesagt, und nun laßt mich essen.

Franz. Diemeil er speißt, laßt mich paden, und satteln, und sogleich will ich fort.

Weislingen. Warte noch! Die Sache gewinnt ein ander Ansehn, sie will überlegt sein.

Narr. Überlegt nicht! Kommt nur gleich selbst; denn da hab ich sicher Geleit, sonst bin ich verloren. Ihr wißt schon, wenn irgend ein Stelldchen offen ist, so sind gleich hundert Werber da, und gar mein köstliches, einziges Hofamt, da ist erit ein Gereise drum.

Weislingen. (zu Franz.) Wo hast du mein Padet?

Franz. Verzeiht Herr! Dort in der Ecke liegt's. Ich warf's für Freuden weg, als ich den alten Kameraden sah.

Weislingen. Geib her.

Franz. (der das Padet aufreißt, indem er es bringt.) Da seht es nur noch einmal durch, es ist gewiß kein Buchstabe mehr davon zu gebrauchen. Liebhaber und Weltleute müssen selbst kommen, wenn sie was ausrichten wollen. Laßt mich einpaden! Um Gotteswillen laßt mich einpaden und kommt mit. Fürwahr ich pade.

Weislingen. Pade nur! deswegen geh ich doch nicht.

Narr. Laßt mich essen, ich verschmache.

Franz. Bis er essen hat, bin ich fertig. Gesattelt soll auch gleich sein.

Narr. Hört mich an. Hört meinen Vorschlag: Gleich zu Pferd und fort! Ich nehme eine Murst mit auf den Weg und eine Flasche Wein. Stehend, sitzend, liegend, laufend, einmal schmeckt mir's wie das andre mal.

Weislingen. Fort mich euch! Ihr macht mir den Kopf wüthe. Fort! Fort! (zur Seite ab.)

Franz. Fort! Fort! Das nehm ich als ein gutes Zeichen auf. In einer Stunde setzen wir noch einmal an, und bleibt er auf seinem Kopfe, will er nicht nach Bamberg:

Auf alle Fälle fort mit mir!

Ich laß ihm dich, und deine Kappe hier.

(Sie laufen durch die Mittelthür weg, indem sie die Kappe zwischen sich in die Höhe halten und schütteln.)

Georg. So denk' ich auch hinterdrein. Ein Reitersmann, der das voraus denkt, wird keine große Sprünge machen. Aber Weisingen fand ich nicht auf seinem Schlosse.

Göh. So ist er länger am Hof geblieben als er anfangs Willens war.

Georg. Leider! Und als ich es erfuhr, gleich in die Stadt.

Göh. Das war zu früh!

Georg. Ich hoff' euch noch besser zu bedienen. Nun hört ich im Wirthshause, Weisingen und der Bischof seien ausgesöhnt. Man sprach viel von einer Heirath mit der Wittve des von Waldorf.

Göh. Gespräche.

Georg. Hört nur! Ich drängte mich in's Schloß, sah ihn wie er die Frau zur Tafel führte. Sie ist schön, bei meinem Eid! sie ist schön! Wir bückten uns alle, sie dankte uns allen. Er nickte mit dem Kopf und sah sehr vergnügt. Sie gingen vorbei und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Göh. Das ist nicht gut.

Georg. Das Schlimmere folgt. Nachher paßt ich wieder auf; endlich sah ich ihn kommen: er war allein mit einem Knaben. Ich stand unten an der Treppe und sagte zu ihm: Ein paar Worte von eurem Verlichingen. Er war bestürzt; ich sah das Geständniß seines Lasters auf seinem Gesicht. Er hatte kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Göh. Erzähle du, und laß mich richten.

Georg. Du bist Bambergisch? sagte er. Ich bring' euch einen Gruß vom Göh, sagt ich, und soll fragen — komm an mein Zimmer, sagt er, wir wollen weiter reden.

Göh. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich! Und muß im Vorjaal stehen, lange, lange. Und die seidnen Hüben beguckten mich von vorne und hinten. Ich dachte: guck' ihr! Endlich führte man mich hinein. Da bracht ich Gruß und Anliegen und merkte wohl, daß ich nicht gelegen kam. Da wollt er mich mit leeren Worten abspießen: weil ich aber wohl wußte, worauf es ankam, und Verdacht hatte, so ließ ich ihn nicht los. Da that er feindlich böse, wie einer, der kein Herz hat und es nicht will merken lassen. Er verwunderte sich, daß ihn ein Reitersjunge zur Rede setzen sollte. Das verdross mich. Da fuhr ich heraus und sagte: es gäbe nur zweierlei Leute, brave und Schurken, und ich diene Götzen von Verlichingen. Nun fing er an, und schwätzte allerlei verkehrtes Zeug, das darauf hinaus ging: ihr hättet ihn überleut; er sei euch keine Blicke schuldig und wolle mit euch nichts zu thun haben.

Göh. Hast du das aus seinem Munde?

4—7. Göh. Wo war er denn? Georg. Soll ich euch gerade sagen, er war nach Bamberg. Göh. Nicht möglich. Georg. So was es. Ichertundiate mich, fand seine Spur und sogleich hinterdrein Göh. Nach Bamberg? In die Stadt? Das war zu früh. Göh. — 8. Ich hoff' euch noch besser zu bedienen. Gleich im Wirthshause hörte ich: Göh. — 11—12. Gespräche. Doch was wollt' er in Bamberg? Vielleicht deinen Kameraden losmachen, über den die famelichen Händel entsprungen sind? Georg. Meineswegs. Hört nur! 10. Göh. — 30. vorn Göh. — 31. Verdacht hatte, und mich vorbereitet hatte, Göh.

Georg. Das und noch mehr. Er drohte mir —

Göth. Genua! — Das sollte mir also begegnen!

Georg. Laßt euch, guter Herr; wir wollen auch ohne ihn schon zurecht kommen.

Göth. Wie beschämt stehen wir da, wenn man uns das Wort 5
bricht! Daß wir dem Heiligsten vertrauten, erscheint nun als läppiſcher
Wüßthum. Jener hat Recht, der uns verrieth. Er ist nun der Kluge, der
Gewandte; ihn lobt, ihn ehrt die Welt; er hat sich aus der Schlinge ge-
zogen, und wir stehen lächerlich da und beschauen den leeren Knoten.

Georg. Kommt, Herr! zu den Wagen, daß ich den glücklichen 10
Fang sehe.

Göth. Die ziehen ruhig dahin; dieser Fang ist geallickt; aber jene
Beute, die schönere, wünschenswerthere, sie ist verloren; das Herz eines
alten Freundes. Ich hielt es nur einen Augenblick wieder in Händen.

Georg. Vergesst ihn. Er war vor- und nachher eurer nicht werth. 15

Göth. Nein, vergessen will ich ihn nicht, nicht vergessen diesen
schändlichen Wortbruch. Mit Versprechen und Handschlag, mit Eid und
Pflicht soll mich niemand mehr antörnen. Wer in meiner Gewalt ist,
soll's fühlen. So lange ich ihn fest halte, soll er leiden. Das schwerste
Lösegeld soll ihn erst spät befreien. 20

Faud (hinter der Scene). Haltet! haltet!

Göth. Was gibt's?

Faud (hervortretend). Verzeiht uns, Herr! Bestraft uns! Ein paar
Nürnbergers sind entwischt.

Göth. Nach! geschwind nach! Die Verräther! 25

Georg. Geschwind! Sie drohten Sturm zu läuten!

Göth. Die Uebrigen haltet fest. Sogleich sollen sie gebunden wer-
den. Scharf gebunden. Laßt sie niederknien in einen Kreis, wie arme
Sünder, deren Haupt vom Schwerte fallen soll und wartet auf mein
Geheiß. 30

Georg. Bedenkt, bester Herr —

Göth. Nichte meinen Befehl aus. (Georg ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Göth, nachher Georg.

Göth. An ihrer Todesangst will ich mich weiden, ihre Furcht will 35
ich veripotten. Und daß ich an ihnen nicht blutige Rache nehmen darf! —
Und wie, Göth, bist du auf einmal so verändert? Haben fremde Fehler,
fremde Laster auf dich solch einen Einfluß, daß du dem ritterlichen Wesen

18. antörnen, antöden. Vgl. Lessing, Nathan 4, 4: Das Mädchen selbst, mit
welcher er mich törnt. Das Wort findet sich auch bei Samann, f. Gr. Wtb., ebenso
bei Lichtner, wo es Minor zu Nabelbüchler S. 35 (Deutsche Rat.-Litt. 38) erklärt. — 20—28.
befreien (zu den Kaufleuten). Ihr sollt erfahren, Verräther, was euer Bundes-
genosse verdient. Kaufl. Weh uns! Göth. Laß sie sogleich binden, Georg,
die Hände auf den Rücken. Scharf binden (zu den Knechten). Führt sie fort.
(Knechte mit den Kaufleuten ab.) Laßt sie niederknien zc. Hb. — 32. (Georg ab.) fehlt
Hb. — 33. Einundzwanzigster Auftritt Hb.

entsagst, und gemeiner Grausamkeit fröhnest? Verwandest du schon deine
 Waffenbrüder in Schergen, die schmerzlich binden, durch Herabwürdigung
 des Missethätters den Tod verkündigen? In einer solchen Schule soll
 dein wacker Georg heranwachsen? — Mögen die hinsiehen, die nicht
 5 mehr schaden können, die schon durch den Verlust ihrer Güter genugsam
 gestraft sind. (Er macht einige Schritte.) Aber, Marie, warum trittst du so
 vor mich? blickst mich mit deinen holden Augen an und scheinst nach
 deinem Bräutigam zu fragen. Vor dir muß ich zur Erde niedersehen;
 dich hat mein übereiltes Zutrauen unglücklich gemacht, unglücklich auf
 10 zeitlebens. Ach, und in diesem Augenblicke weißt du noch nicht, was
 bevorsteht, nicht was schon geschehen ist. Hinaus blickst du vom hohen
 Erker nach der Straße, erwartest deinen Bruder, und wachst, ob er nicht
 vielleicht den Bräutigam herbei führe. Ach werde kommen, doch er wird
 ausbleiben — wird ausbleiben — bis ich ihn heransichleipe wider seinen
 15 Willen, und gefesselt, wenn ich ihn anders erreichen kann. Und so sei's
 abgeschlossen. Ermanne dich Götz und denk an deine Pflicht.

Georg (mit einem Schmutzstückchen). Laßt nun den Scherz vorbei sein: sie
 sind geschreckt genug. Weiter woltet ihr doch nichts. Ihr sagtet ja so
 oft: Gefangene müsse man nie mißhandeln.

20 Götz. Ja guter Junge, so ist es! Geh und binde sie los. Bewache
 sie bis Sonnenuntergang, dann laß sie laufen und sieh uns nach.

Georg. Da ist einer drunter, ein hübscher junger Mann. Wie sie
 ihn binden wollten, zog er das Kästchen aus dem Rücken und sagte:
 nimm das für mein Lösegeld, es ist ein Schmuck, den ich meiner Braut
 25 zur Messe bringe.

Götz. Seiner Braut?

Georg. So sagte der Burische. Schon fünf Wochen dauert unsere
 Bekanntschaft; sie ist eines reichen Mannes Tochter; diesmal hofft ich
 getraut zu werden. Nimm den Schmuck, es ist das Schönste, was Kürn-
 30 berger Goldschmiede machen können; auch die Steine sind von Werth.
 Nimm und laß mich entweichen.

Götz. Hast du ihn fort gelassen?

Georg. Gott bewahre! Ich ließ ihn binden; ihr hattet's befohlen.
 Euch aber bringe ich den Schmuck; der mag wohl zur Beute gehören.
 35 Für den Burischen aber bitt ich und für die Andern.

Götz. Laß sehen.

Georg. Hier.

Götz (den Schmuck betrachtend). Marie! Diesmal komme ich nicht in Ver-
 suchung, dir ihn zu deinem Feste zu bringen. Doch du gute, edle Seele
 40 würdest dich selbst in deinem Unglück eines fremden Glückes herzlich er-
 freuen. In deine Seele will ich handeln! — Nimm, Georg! Gib dem
 Burischen den Schmuck wieder. Seiner Braut soll er ihn bringen, und
 einen Gruß vom Götz dazu.

(Wie Georg das Kästchen ansieht, fällt der Vorhang.)

6. Maria Hül. — 14. ausbleiben — wird ausbleiben — ich hoffe nicht mit
 Willen, vom Grabe bedeckt und gefesselt, wenn ich ihn anders erreichen
 kann. Und so sei's abgeschlossen. Hül. — 18. so steht Hül. — 30. Goldschmiede Hül.
 — 38. Auch Hül Marie. — 44. den Burischen Hül.

Dritter Aufzug.

Zustgarten zu Augsburg.

Erster Auftritt.

Zwei Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. So sehen wir doch bei dieser Gelegenheit den Reichstag zu Augsburg, kaiserliche Majestät und die größten Fürsten des heiligen Römischen Reichs beisammen.

Zweiter Kaufmann. Ich wollte, wir hätten unsre Waaren wieder, und ich thät ein Gelübde, niemals ein höheres Haupt anzusehen, als unsern Bürgermeister zu Nürnberg.

Erster Kaufmann. Die Sitzung war heute schnell geendigt; der Kaiser ist in den Garten gegangen. Hier wollen wir stehen, denn da muß er vorbei. Er kommt eben die lange Allee herauf!

Zweiter Kaufmann. Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann. Der Bischof von Bamberg und Adelbert von Weisingen.

Zweiter Kaufmann. Gerade recht! Das sind Freunde der Ordnung und Ruhe.

Erster Kaufmann. Wir thun einen Zufall und ich rede.

Zweiter Kaufmann. Wohl! Da kommen sie.

Erster Kaufmann. Er sieht verdrießlich aus. Das ist ein übler Umstand.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiser. Bischof von Bamberg. Weisingen. Gefolge.
Vorige an der Seite.

Weisingen. Euer Majestät haben die Sitzung unmutthig verlassen.
Kaiser. Ja. Wenn ich sitzen soll, so muß etwas ausgemacht werden,

2. (Zustgarten zu Worms) urspr. Hb. — 6. Worms (für Augsburg) urspr. Hb. — 8. unsre Hb. 1832. — 10. Bürgermeister s. Z. 271 zu 11. — 15. Der Bischof von Bamberg fehlt Hb. — 17. Gerade recht! das ist ein Freund der Ordnung und Ruhe. Hb. — 24. Bischof von Bamberg fehlt Hb. — 25. Die Vorigen Hb.

daß man wieder nachher wandern und reisen kann. Bin ich hieher gekommen, um mir die Hindernisse vorersahnen zu lassen, die ich komme: Sie wegzuschaffen, davon ist die Rede.

Kaufleute (treten vor und werfen sich dem Kaiser zu Füßen. Allerdurch-
5 lauchtigster! Großmächtigster! —

Kaiser. Wer seid ihr? Was gibt's? Steht auf!

Erster Kaufmann. Arme Kaufleute von Nürnberg, Euer Majestät
Knechte, und stehen um Hilfe. Götz von Berlichingen und Hans von
Selbiz haben unsrer Dreißig, die auf die Frankfurter Messe waren, nieder-
10 geworfen, beraubt und äußerst mißhandelt. Wir bitten Eure Kaiserliche
Majestät um Hilfe und Beistand, sonst sind wir Alle verdorbene Leute,
genöthigt, unser Brod zu betteln.

Kaiser. Heiliger Gott! Heiliger Gott! was ist das? Der eine hat
nur Eine Hand, der Andere nur Ein Bein; wenn sie denn erst zwei
15 Hände hätten und zwei Beine, was wolltet ihr dann thun?

Erster Kaufmann. Wir bitten Euer Majestät unterthanigst, auf
unsre bedrängten Umstände mitleidig herab zu schauen.

Kaiser. Wie geht's zu? Wenn ein Kaufmann einen Vorrath
verliert, soll man das ganze Reich aufnehmen; und wenn Handel vor-
20 handen sind, daran Kaiserliche Majestät und dem Reiche viel gelegen ist,
daß es Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und anderes betrifft, so
kann euch kein Mensch zusammenbringen.

Weislungen (zu den Kaufleuten, die sich betrübt zurückziehen und auf seine Seite
kommen. Ihr kommt zur ungelegenen Zeit. Geht! und verweilt einige
25 Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. (ab.)

Kaiser. Immer kleine Händel, die den Tag und das Leben weg-
nehmen, ohne daß was rechts gerhan wird. Jeder Kranke will geholfen
haben, indeß gegen den grimmigen Feind des Reichs und der Christenheit
30 niemand sich regen will.

Weislungen. Wer möchte gern nach außen wirken, so lange er im
Innern bedrängt ist? Ließen sich die Empfindlichkeiten des Augenblicks
mildern, so würde sich bald zeigen, daß übereinstimmende Gesinnungen
durch alle Gemüther walten und hinreichende Kräfte vorhanden sind.

Kaiser. Glaubst ihr?

Bischof. Es käme nur darauf an, sich zu verständigen. Mit nichts
ist es ganz Deutschland, das über Beunruhigung klagt: Franken und
Schwaben allein glimmt noch in den Resten eines innerlichen, verderb-
lichen Bürgerkrieges; und auch da sind viele der Edlen und Freien, die
40 sich nach Ruhe sehnen. Hätten wir einmal diesen hochfahrenden Zirkeln,
diesen mistäthigen Selbiz, diesen Berlichingen auf die Seite geschafft, die
übrigen Fehdeglieder würden bald verfallen: denn nur jene sind's, deren
Geist die aufrührerische Menge belebt.

Kaiser. Im Grunde lauter tapire edle Männer, ist nur durch Be-
45 drängungen aufgehört. Man muß sie schonen, sich ihrer versichern, und

1. reiten hie — 11. niedergeworfen, der gewöhnliche Ausdruck in der 1. u. 2. B.
beschr. für gefangen genommen. Bal. 3. 13 zu 21 — 12. Bist. 109^o — 114^o B.
1. Bearb. 3. 16 zu 13. 17 — 20. Kaiserlicher Hof — 21. unternommen h. —
36. Weislungen hat Bischof hie

ging es endlich gegen den Türken, ihre Kräfte zum Vortheil des Vaterlandes benutzen.

Bischof. Möchten sie doch von jeher gelernt haben, einer höhern Pflicht zu gehorchen. Denn sollte man den abtrünnigen Aufrehrer durch Zutrauen und Ehrenstellen belohnen? Eben diese kaiserliche Milde und Gnade mißbrauchten sie bisher so ungeheuer; darin findet ihr Anhang keine Sicherheit, daher nährt er seine Hoffnungen, und wird nicht eher zu bändigen sein, als bis man sie vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und ihnen jede Aussicht auf die Zukunft abgeschnitten hat. 5

Kaiser. Milde muß voran gehn, eh Strenge sich würdig zeigen kann. 10

Weislungen. Nur durch Strenge wird jener Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen sein. Hören wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edlen, daß ihre Untertanen, ihre Leibeigenen sich auflehnen, gegen die hergebrachte Oberherrschaft rechten, und wohlverworbene Befugnisse zu schmälern drohen? Welche gefährliche Folgen sind nicht zu erwarten! Nun aber geben die Klagen der Nürnberger Kaufleute wohl Anlaß gegen Verlichingen und Selbis zu verfahren. 15

Kaiser. Das läßt sich hören. Doch wünschte ich, daß ihnen kein Leid geschehe.

Weislungen. Man würde suchen sie gefangen zu nehmen; sie müßten Urfehde schwören, auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben und nicht aus dem Bann zu gehen. 20

Kaiser. Verhielten sie sich alsdann gefesselt, so könnte man sie wieder zu zweckmäßiger Thätigkeit ehrenvoll anstellen.

Bischof. Wir alle wünschen sehnlichst, daß die Zeit bald erscheinen möge, wo Ew. Majestät Gnade über alle leuchten kann. 25

Kaiser. Mit den ernstlichsten Gesinnungen, die innere Ruhe Deutschlands, kost es was es wolle, baldigst herzustellen, will ich die morgende Session eröffnen.

Weislungen. Ein freudiger Zuruf wird Euer Majestät das Ende der Rede ersparen, und Hülfe gegen den Türken wird sich als unmittelbare Folge so weiser, väterlicher Vorkehrungen zeigen. (Der Kaiser, Bischof und Gefolge ab.) 30

Dritter Auftritt.

Weislungen. Franz.

35

Franz der gegen den Schluß des vorigen Auftritts sich im Grunde sehen lassen, und Weislungen zurückhält. (Snädiger Herr!

Weislungen (sich umtrebend). Was bringst du?

Franz. Adelheid verlangt euch zu sprechen.

Weislungen. Gleich jetzt?

40

Franz. Sie verreis noch diesen Abend.

Weislungen. Wohin?

3. Weislungen statt Bischof Hbf. — 10. Strenge muß voran gehn, eh sich Milde würdig zeigen kann. Hbf. — 25. wie 3. — 32f. (Der Kaiser geht, mit Einigen vom Gefolge sprechend, ab.) Hbf.

Frau. Ich weiß nicht — hier ist sie schon. Du hast! Wer sie begleiten dürfte! Ich ging mit ihr durch Wasser und Feuer und bis ans Ende der Welt. (ab.)

Vierter Auftritt.

Weislingen. Adelheid.

Weislingen. So eilig, schöne Dame? Was treibt euch so schnell aus der Stadt? aus dem Gerümmel, wohin ihr euch so lebhaft lehnert? von einem Fremde weg, dem ihr unentbehrlich seid?

Adelheid. In so großen Familien gibt's immer etwas zu schlichten.
10 Da will eine Heirath zurückgehen, an der mir viel gelegen ist. Ein junges armes Mädchen wehrt sich, einen alten reichen Mann zu nehmen. Ich muß ihr begreiflich machen, welsch ein Glück auf sie wartet.

Weislingen. Um fremder Verbindungen willen verivätheft du die unsrige.

15 Adelheid. Desto heitrer, freier werde ich zu dir zurückkehren.

Weislingen. Wirßt du denn auch zufrieden sein, wenn wir auf Selbstz und Verlichungen losgehen?

Adelheid. Du bist zum Rüffen!

Weislingen. Alles will ich in Bewegung setzen, daß Execution gegen
20 sie erkannt werde. Diese Namen gereichen uns zum Vorwurf! Ganz Deutschland unterhält sich vom Götz, und seine Veritümmelung macht ihn nur merkwürdiger. Die eiserne Hand ist ein Wahrzeichen, ein Wunderzeichen. Märchen von Verwegenheit, Gewalt, Glück werden mit Lust erzählt, und ihm wird allein zugeschrieben, was hundert andere gethan
25 haben. Selbst kühne Verbrechen erscheinen der Menge preiswürdig. Da es fehlt nicht viel, so gilt er für einen Zauberer, der an mehreren Orten zugleich wirkt und trifft. Wo man hinhörcht hört man seinen Namen.

Adelheid. Und das ist lästig! Einen Namen, den man oft hören soll, muß man lieben oder hassen; gleichgültig kann man nicht bleiben.

30 Weislingen. Bald soll des Reichs Banner gegen ihn wehen. Dabei nur bin ich verlegen, einen tüchtigen Ritter zu finden, den man zum Hauptmann setze.

9—12. Variante der Hb.: Adelheid. Ein unerwarteter unangenehmer Zufall nothigt mich. Die Heirath meiner jungen Nichte mit dem alten Grafen von Hirsfeld ließ ich als ganz gewiß, hinter mir. Die Trauung dacht ich, sollte schon vollzogen sein; nun mag das Gänschen alberne Streiche gemacht haben, es sind Irrungen entstanden. Die Mutter hat nie einen Kopf gehabt, der Vater verliert gleich den Ueberen von dem feingem., und so muß ich hin, um Alles wieder ins Gleiche zu bringen. Diese großen Güter mühen an unsere Familie heran. — 16. Vor diesem ist in der Hb. das folgende geschrieben: Weislingen. Ich vermiss dich ungern. Adelheid. Eben so ungern verlaß ich dich. Gewiß, ein Mann, der in Weltgeschäften kein thätiges Weib neben sich hat ist ubel dran. Ihr besorgt das Große wie das Kleine, bald wird wohl auch das Große Klein, das Kleine groß, und so geht alles aus einer Hand in die andre. Weislingen. An diesem Reichstage bei dieser Versammlung von Fürsten und Herren ist uns gar manches gelungen. Adelheid. Du hast mich schon wieder überrascht. Ich danke dir daß du meinem Nennn da-Canonicat in Trier verschafft hast. Weislingen. Das war leicht; aber seinem Bruder das Leben an dem schönsten Ufertheile der Mosel, das war schwerer und doch hast du es geleistet. Adelheid. Nicht ohne Bemühung. — 29. gleichgültig Hb., die Ausgaben 1 & 2 gleichgültig, vgl. G. 28. 7. 28. 2. 300 u 2. — 30. Fanner Hb.

Adelheid. O! Gewiß meinen Theim, den Edlen von Wauzenau.
Weislungen. Warum nicht gar! den alten Trummer, den unfähigen
Schleppfiad.

Adelheid. Man muß ihm einen jungen reichen Ritter zugeben!
Zum Beispiet, seiner Schwester Stieffohn, den feurigen Werdenhagen. 5

Weislungen. Den Unbesonnenen, Tollkühnen? Dadurch wird die
Sache um Nichts besser.

Adelheid. Seht euch nur nach recht wackerem Kriegsvolk um, die
tüchtig zuschlagen.

Weislungen. Und unter solchen Führern bald zu viel, bald zu 10
wenig thun.

Adelheid. Da gebt ihnen noch einen klugen Mann mit.

Weislungen. Das wären drei Hauptleute für Einen. Hast du den
Klugen nicht auch schon ausgefunden?

Adelheid. Warum nicht? Den von Blinzkopf. 15

Weislungen. Den schmeichlerischen Schelmen. Tückisch ist er, nicht
klug; feig, nicht vorsichtig.

Adelheid. Im Leben muß man's so genau nicht nehmen; das gilt
doch eins für's andre.

Weislungen. Zum Scheine, nicht bei der That. Die Stellen würden 20
schlecht besetzt sein.

Adelheid. Die Stellen sind um der Menschen willen da. Was
würde man von Stellen, wenn es keine Menschen gäbe?

Weislungen. Und unsre Verwandten sind die ächten Menschen?

Adelheid. Ein jeder denkt an die Seinigen. 25

Weislungen. Heißt es nicht auch für die Seinigen sorgen, wenn man
für's Vaterland besorgt ist?

Adelheid. Ich verehere deine höheren Ansichten, muß aber um Ver-
zeihung bitten, wenn ich dich für die Zeit meines Wegseins noch mit
kleinen Aufträgen beschwere. 30

Weislungen. Sage mir, ich will gedenken.

Adelheid. Der genannten drei Ritter zur Expedition gegen Ver-
cläingen gedenkst du.

Weislungen. Gedente ich, aber nicht gern. Es wird zu überlegen sein.

Adelheid. Du mußt mir's zu Liebe thun; da ist's bald überlegt. 35
Laß mich nicht mit Schimpf bestehen. Mein Theim verzeiht mir's nie.

Weislungen. Du sollst weiter davon hören.

Adelheid. Carl'n von Altenstein, den Knappen des Grafen von
Schwarzburg, möcht ich noch zum Ritter geschlagen wissen, eh der Reichstag
auseinander geht. 40

Weislungen. Wohl!

Adelheid. Das Kloster Sanct Emmeran wünscht einige Befreiungen.
Das ist beim Kanzler wohl zu machen.

Weislungen. Wird sich thun lassen.

Adelheid. Am Heißhüchen Hofe ist das Schenkenamt erledigt, am 45
Pfälzischen die Truchseßenstelle. Jene, nicht wahr? unterm Freund
Braunau; diese dem guten Mürsing.

16. schmeichlerischen fehlt Gb. — 38. Ausgaben l. G.: Carl'n. Gb.: Karl'n.
Wohl zweifelnig zu sprechen.

Weislingen. Den letzten kenne ich kaum.

Adelheid. Deño besser kennst du ihn empfehlen. Ja, diese Freude machst du mir gewiß, um so mehr, als seine Mithverber, die Korthenbaagen und Altwol, meine Feinde sind, wo nicht öffentlich, doch im Stillen. Das
5 Vergnügen, unsern Widerjachern zu schaden ist so groß, ja noch größer als die Freude den Freunden zu nützen. Vergiß nur Nichts.

Weislingen. Wie werd ich das Alles im Gedächtniß behalten?

Adelheid. Ich will einen Staaren abrichten, der dir die Namen immer wiederholen und Bitte! Bitte! hinzufügen soll.

10 Weislingen. Kann er deinen Ton erhaschen, so ist freilich Alles gewährt und gethan. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Adelheid. Franz, der seinem Herrn zu folgen über das Theater geht

Adelheid. Höre, Franz!

15 Franz. Gnädige Frau?

Adelheid. Kannst du mir nicht einen Staaren verschaffen?

Franz. Wie meint ihr das?

Adelheid. Einen ordentlichen gelehrigen Staaren.

Franz. Welch ein Au'trag! Ihr denkt euch etwas anders dabei.

20 Adelheid. Oder willst du selbst mein Staar werden? Du lernst doch wohl geschwinder ein als ein Vogel?

Franz. Ihr wollt mich selbst lehren?

Adelheid. Ich hätte wohl Lust dich abzurichten.

Franz. Zieht mich nach eurer Hand. Befehlt über mich.

25 Adelheid. Wir wollen einen Versuch machen.

Franz. Jetzt gleich?

Adelheid. Auf der Stelle.

Franz. Nehmt mich mit.

Adelheid. Das ginge nun nicht.

30 Franz. Was ihr wollt geht auch. Laßt mich nicht hier.

Adelheid. Eben hier sollst du mir dienen.

Franz. In eurer Abwesenheit?

Adelheid. Hast du ein gut Gedächtniß?

Franz. Für eure Worte. Ich weiß noch jede Silbe, die ihr mir

9. Nach soll. hat die Hst. statt 10. 11. (das auf einem Zettel beigegeben ist: Aber es sieht so trüb, mein Vetter! Ungern verlaß ich dich in solcher Stimmung. Weislingen. Mancher Blick in die Zukunft bezaunet unerschulichen Gestalten. Adelheid. Loh' da. Die Zukunft gehört dem Glück zu. Weislingen. Auch der Verlust. Aber amant und die wichtigsten Ereignisse zu ruhen, überlassen wir uns dem Augenblick. Verzeih' mir das launischer Satz bederrichen unter Leben. Adelheid. Soll das ein Verwurf sein du bist der Vetter? Weislingen. Nicht Vorwurf, nur Klage. Hüthet wenn wir die Welt auf uns. Schultern laden möchten, und den Himmel dazu, da schenkt uns gleich nicht mit mir nicht. Wir vertrauen uns, und so vertrauen wir allen. Svater, meine Liebe. Sucht man sich unzulänglich, wenn eine große That geboten ist, man erkennt nun den Welt. mündel man trefflicher Menschen, und da möchte man sich nur mit den tüchtigsten, den zu ihnen mit dem Lebe wohl. Adelheid. Lebe wohl. Weislingen. geht ab. Adelheid. Die Namen liegen das halten wie sie wollen, wir Weiber brauchen einen gemüthlichen Hof um wenn denn die unsre Leute zu unterstützen.

- das erste Mal in Bamberg jagtet; ich höre noch den Ton, sehe noch euren Blick. Er war sanfter als der, mit dem ihr mich jetzt anseht.
- Adelheid. Nun höre, Franz!
- Franz. Nun seht ihr schon milder aus.
- Adelheid. Merke dir einige Namen. 5
- Franz. Welche?
- Adelheid. Den Ritter Wanzenuau.
- Franz. Gut.
- Adelheid. Den jungen Verdenhagen.
- Franz. Er soll nicht vergessen werden. 10
- Adelheid. Den Heißhüch Schenten.
- Franz. Mit Becher und Credenzsteller immer gegenwärtig.
- Adelheid. Den Pfälzischen Truchhessen.
- Franz. Ich seh ihn immer vorschneiden.
- Adelheid. Das Kloster Sanct Emmeran. 15
- Franz. Mit dem Abt und allen Mönchen.
- Adelheid. Den Schönen von Altenstein.
- Franz. Der ist mir ohnehin immer im Wege.
- Adelheid. Hast du alle gemerkt?
- Franz. Alle. 20
- Adelheid. Du sollst sie meinem Gemahl wiederholen.
- Franz. Recht gern. Daß er ihrer gedenke.
- Adelheid. Mach es auf eine artige Weise.
- Franz. Das will ich versuchen.
- Adelheid. Auf eine heitere Weise, daß er gern daran denke. 25
- Franz. Nach Möglichkeit.
- Adelheid. Franz!
- Franz. Gnädige Frau!
- Adelheid. Da fällt mir was ein.
- Franz. Befehlt! 30
- Adelheid. Du stehst oft so nachdenklich.
- Franz. Fragt nicht, gnädige Frau.
- Adelheid. Ich frage nicht, ich sage nur. Unter der Menge in dich geteurt, bei der nächsten Umgebung zerstreut.
- Franz. Vergebt! 35
- Adelheid. Ich thate nicht; denn sieh —
- Franz. O Gott!
- Adelheid. Ich halte dich für einen Poeten.
- Franz. Spottet ihr mein wie andre?
- Adelheid. Du machst doch Verse? 40
- Franz. Manchmal.
- Adelheid. Nun, da könntest du die Namen in Reime bringen und sie dem Herren vorsagen.
- Franz. Ich wills versuchen.
- Adelheid. Und immer zum Schluß mußt du „Bitte! Bitte!“ hinzu= 45
fügen.
- Franz. Bitte! Bitte!

17. 1832: Schönen, Hbf.: schönen. — 17. Hbf.: Bitte? Bitte? 1832: Bitte!
Bitte!

Adelheid. Ja! aber dringender! Recht aus dem Herzen.

Franz (mit Nachdruck). Bitte! Bitte!

Adelheid. Das ist schon besser.

Franz (ihre Hand ergreifend, mit Leidenschaft). Bitte! Bitte!

5 Adelheid (zurücktretend). Sehr gut! Nur haben die Hände nichts dabei zu thun. Das sind Unarten, die du dir abgewöhnen mußt.

Franz. Ich Unglücklicher!

Adelheid (sich ihm nähernd). Einen kleinen Verweis mußt du so hoch nicht aufnehmen. Man straft die Kinder die man liebt.

10 Franz. Ihr liebt mich also?

Adelheid. Ich könnte dich als Kind lieben; nun wirst du mir aber so groß und ungefüm — Das mag nun sein! Lebe wohl, gedenk an die Reime, und besonders üben mußt du dich sie recht schön vorzutragen.

(Ab.)

15

Sechster Auftritt.

Franz (allein). Die Namen in Reime zu bringen, sie dem Herrn vorzujagen? O ich unglücklicher, ungeschickter Knabe! Aus dem Stegreif die Reime zu machen, wie leicht war das! und wie erlaubt, ihr selbst vorzusagen was ich sonst nicht zu wagen wagte. O, Gelegenheit! Gelegenheit! wann kommst du mir wieder! Zum Beispiel, ich dürfte nur anfangen:

Beim alten Herrn von Wanzenu
Gedenk ich meiner gnad'gen Frau;
Beim Marschall, Truchseß, Kämmerer, Schenken,
25 Muß ich der lieben Frau gedenken.
Seh ich den schönen Altenstein,
So fällt sie mir schon wieder ein.
Lobt sie den tapfern Werdenbagen,
Ich möchte gleich mit ihm mich schlagen.
30 Die ganze Welt, ich weiß nicht wie,
Weißt immer mich zurück auf sie.
O wie besetigt du mich ganz,
Kennst du mich einmal deinen Franz,
Und fesselst mich an deine Tritte.
35 O schöne Gnäd'ge, bitte, bitte! (Ab.)

12. gedenke Hbf. — 16. (allein) fehlt Hbf. — 10f. Die Hbf. hat statt der drei Anrufungszeichen überall Weistrich.

Siebenter Auftritt.

Narthausen. Saal.

Sickingen und Göh.

Göh. Euer Antrag überrascht mich, theuerster Sickingen. Laßt mich nur erst wieder zur Besinnung gelangen. 5

Sickingen. Ja, Göh! ich bin hier, deine edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

Göh. So wünscht ich, du wärst eher gekommen. Warum sollt ich's verbehlen? Weistingen hat während seiner Gefangenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagte sie ihm zu. Ich hab ihn losgelassen, den Vogel, und er verachtet die gütige Hand, die ihm in der Noth das Futter reichte. Er schwirrt herum, weiß Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen. 10

Sickingen. Ist das so?

Göh. Wie ich sage. 15

Sickingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen. Wohl euch, daß ihr mit dem Verräther nicht näher verwandt worden.

Göh. Sie sitzt, das arme Mädchen, und verbetet ihr Leben.

Sickingen. Wir wollen sie singen machen.

Göh. Wie? Entschließt ihr euch eine Verlassene zu heirathen? 20

Sickingen. Es macht euch beiden Ehre, von ihm betrogen worden zu sein. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann, den sie kannte, ein Nichtswürdiger war? Nein doch! — ich bleibe darauf, sie soll Königin von meinen Schlössern werden.

Göh. Ich sage euch, sie war nicht gleichgültig gegen ihn. 25

Sickingen. Trau'st du mir nicht zu, daß ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen können? Laß uns zu ihr.

Göh. Und soll ich mich nicht verwundern, daß ihr, der ihr so weit unher schaut, eure Blicke nicht nach einer reichen Erbin wendet, die euch Land und Leute zubrächte, anstatt daß ich euch mit Marien nicht viel 30 mehr als sie selbst übergeben kann?

Sickingen. Eine Frau suche ich für meine Burgen und Gärten.

3. Sickingen. Göh. Hf. — 4—7. Statt dieser Zeilen stand urspr. in der Hf. — jetzt durchstrichen —: Göh. Heite Plane, theuerster Sickingen, hab ich euch immer getraut und vermutet, jetzt da ihr sie auspricht, erschred ich davor. So verschieden sind uns're Geister! Mir genügt es mich in der Nähe zu tummeln und das was recht und billig ist, zu fördern. Der Rest, den ich vom Vater geerbt habe, genügt mir. Sickingen. Ich lobe dich, daß du in dieser wilden Zeit ein redliches Wesen treibst; laß mich andre Sorgen hegen. So lange das Metall flüßig ist, tömmt's auf den Meister an, in welche Form er es leiten will, zusammengehalten giebt es eine große Glocke, vereinzelt klingeln und Schellen. Göh. Deine Form ist fertig, ich wünsche dir reichliches und geschmeidiges Erz und Glück zum Guß. Kann ich dir bei dieser Gelegenheit dienen, so soll michs freuen. Rede nur und sage womit? Sickingen. Kein Gök, ich will dich nicht aus deinem Kreis in den meinigen ziehen. Verharr' in dem Beruf, zu dem du besonders erwählt bist; doch verwundere dich nicht, wenn ich sage, daß ich von dem Deinigen etwas entwenden möchte. Göh. Und wie das? Sickingen. Deine edle Schwester möcht ich mit davon führen. — 12. Ich wirret Hf. — 19. zu Zingen Hf. — 25. Der Gedankenstrich nach doch zuerst 1832. — 27. Die Hf. hat wie 1773: Laßt. Die Ausgaben l. N. (1832, 1833) haben wie die erste Bearbeitung (in der Ausg. von 1832) Laß. — 31. ? fehlt Hf.

In meinen Weibern, an meinen Leiden hoffe ich sie zu finden; dort soll sie sich ein eignes Reich bereiten. Am Kriegsfelde, bei Hofe, will ich allein stehen; da mag ich nichts Weibliches neben mir wissen, das mir angehört.

Göth. Der ächte Ritterinn! (Nach der Thüre schauend.) Was gibts? Da kommt ja Selbis.

Achter Auftritt.

Selbis. Die Vorigen.

Göth. Woher so eilig, alter Freund?

Selbis. Laßt mich zu Athem kommen.

10 Göth. Was bringt ihr?

Selbis. Schlechte Nachrichten. Da verticken wir uns auf des Kaisers geheime Günst, von der man uns so Manches vornehmelt. Nun haben wir die Bescherung.

Göth. Sagt an!

15 Selbis. Der Kaiser hat Execution gegen euch verordnet, die euer Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde vorzuschneiden soll.

Sich. Erst wollen wir von ihren Gliedern etwas aufhören.

Göth. Execution? In die Acht erklärt?

20 Selbis. Nicht anders.

Göth. So wäre ich denn ausgestoßen und ausgegeschlossen, wie Meyer, Mörder und Verräther!

Sickingen. Ihr wißt, Göth, das sind Rechtsformeln, die nicht viel zu bedeuten haben, wenn man sich tapfer wehrt.

25 Selbis. Verlogene Leute stecken dahinter, Mißgömmen, mit Bug, Reid und Praktika.

Göth. Es war zu erwarten, ich hab es erwartet, und doch überrascht's mich.

Sickingen. Beruhigt euch.

30 Göth. Ich bin schon ruhig, indem ich die Mittel überdente, ihren Plan zu vereiteln.

Sickingen. Gerade zur gelegenen Zeit bin ich hier, euch mit Rath und That beizustehen.

1. Vor (Nach der Thüre schauend) hat die Hof (durchstrichen): Sickingen. Was bist nun dem Weisingen, daß er sich einer schönen, prächtigen, reichen, geistreichen Frau hingab, verwirrt sie ihn nicht jetzt schon öfter als sie ihn fördert, bewegt sie ihn nicht zu Handlungen, die ihn gereuen, sind ihm ihre Anverwandten nicht zur Last, und wenn sie erst verheirathet sind, dann mag ich nicht mit ihm theilen. Mein Göth, ich hoffe in Säulen wie du, unsere Weiber sollen eher den Aethestimmen eines Klosters als Amazonen gleichen, die sich nirgends gut ausnehmen, als im Ritterbuche. — 5. Selbis Hof 1832 1833. Nur 1773: Selbis. — 12. So steht Hof. Die Ausg. 1832 1833: so manches. — 25. Bug, lustiger Streich, Pöffe Schmeller 1, 122. Ebert, Betrug, unge Schmid, Schwach, Sturzen. — einem einen Fuß drehen: ihn auf eine feine Art hintergeben. Schmidt, weiterwale, Jettiston 151. Holländ. pot., Schwanz, Pöffe. Gramms Ver. führt die Stelle an 2. 100 und bemerkt dazu: Schmeller 1, 393 hat putz für Anbringer, Schator. — Für Praktika hat wir sonst die Mehrzahlform gewohnt: Praktiken im Sinne von Runden. Sie hat Bug und Praktika: Schwanz, Reid und Kante. — 27. habe Hof. — 4. verzeihen Hof.

Göth. Nein, Sickingen! Entfernt euch lieber. Nehmt selbst euren Antrag zurück. Verbindet euch nicht mit einem Geächteten.

Sickingen. Von dem Bedrängten werde ich mich nicht abwenden. Kommt zu den Frauen! Man freit nicht besser und schneller als zu Zeiten des Kriegs und der Gefahr.

Selbiz. Ist so etwas im Werke? Glück zu!

Göth. Nur unter einer Bedingung kann ich einwilligen. Ihr müßt euch öffentlich von mir absondern. Wolltet ihr euch für mich erklären, so würdet ihr zu sehr ungelegener Zeit des Reichs Feind werden.

Sickingen. Darüber läßt sich sprechen.

Göth. Nein, es muß zum Voraus entschieden sein. Auch werdet ihr mir weit mehr nutzen, wenn ihr euch meiner enthaltet. Der Kaiser liebt und achtet euch. Das Schlimmste was mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Dann braucht euer Vorwort und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns Beide stürzen könnte.

Sickingen. Doch kann ich ein zwanzig Reiter heimlich zu euch stoßen lassen.

Göth. Das nehm ich an. Georg soll gleich in die Nachbarschaft, wo meine Söldner liegen, derbe, wackre, tüchtige Kerls. Die deinigen sollen sich nicht schämen zu ihnen zu stoßen.

Sickingen. Ihr werdet gegen die Menge wenig sein.

Göth. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben?

Göth. Sorg du! Das sind lauter Mietlinge. Und ferner kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. Man schreibt ihnen dieß und jenes vor; ich weiß schon, wie das geht! Sie sollen nach dem Zettel reiten, indessen wir die Augen aufsthum, und selbst sehen, was zu schaffen sei.

Sickingen. Nur fort, ohne Zögern bei den Frauen unser Wort anzubringen.

Göth. Recht gern.

7. einer, alle Ausgaben, auch Hb. — 8. Wolltet, Hb. nach Baechtold, die Wendtsche Ausg. der Hb. hat: Wolltet, so auch die Ausg. l. S. — 9. ungelegener Baechtold, ungelegener Wendt, ebenso die Ausg. l. S. — 15. Nach dieser Zeile die (durchstrichene) Einschaltung: Sickingen. Dabin soll es nicht kommen; ich fördere euch sonst auf mancherley Weise. Selbiz. Ganz recht! Indessen wir die Hufeisen schmieden, so macht nur Sattel und Zeug vuredt, alsdann können wir gleich aufziehen und Victoria rufen. Göth. Jetzt geht der Zug gegen mich; erfahren sie, du hältst es mit mir, so schiden sie mehr, und wir sind um nichts gebessert. Dem Kaiser steht alles zu Diensten, und ich wäre schon jetzt unwiderbringlich verlobren, wenn man Zavierteit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammenblasen kann. — 16. Reuter, Hb. bei Baechtold, Reiter bei Wendt, ebenso Ausg. l. S. — 18. Nach nehm ich an die (gestrichene) Einschaltung in der Hb.: Selbiz. Und meine brüderlichen Dienste dazu. Göth. Mit frohem Herzen. An uns beiden ist nichts zu verlieren, wir müßten dem selbst verlobren geben. Selbiz. Wie ich gebe und sehe, das ist alles was ich werth bin.*) Mein Pferd trägt mit mir alle meine Habe fort, und keine Sorgen hucken mir auf, wie so mandem. Doch komme ich diesmal nicht allein; zwanzig Reuter, zwei Dugend Anechte und sogar etwas Geld; alles noch Nürnberger Waare. — 19. Söldner 1832. 1833. Soldaten Hb. — Das niederb. des Plurals bemerkten wir schon wiederholt. — 27. über das nach dem Zettel reiten, das Göth' Lebensbeschr. entnommen ist, s. 1. Bearb. zu Z. 50, 1.

*) Vollstrümlische Lebensart für: ich habe nichts als das, was an mir ist, wo ich geh und steh.

Selbſt. Nun laßt mich den Sturmpelz verdienen.

Göſt. Wer iſt der Mann, der mit euch in den Vorſaal kam?

Selbſt. Ich kenne ihn nicht. Ein ſtattlicher Mann, mit lebhaftem

Blick. Er ſchloß ſich an, als er hörte wir ritten zu euch.

5 Göſt. Voraus zu den Frauen! Ich folge.

Herunter Auftritt.

Göſt. Lerſe.

Göſt. Gott grüß euch! Was bringt ihr?

10 Lerſe. Mich ſelbſt. Das iſt nicht viel; doch alles, was es iſt, hier euch an.

Göſt. Ihr ſeid willkommen, doppelt willkommen! Ein braver Mann und zu dieſer Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verluſt der alten fürchtete. Gebt mir euren Namen.

Lerſe. Franz Lerſe.

15 Göſt. Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem wackern Manne bekannt macht.

Lerſe. Ich machte euch ſchon einmal mit mir bekannt; aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

Göſt. Ich erinnere mich eurer nicht.

20 Lerſe. Es wäre mir leid. Wißt ihr noch, wie ihr um des Pfalzgrafen willen Conrad Schotten ſeind war't, und nach Haßfurt auf die Naſtnacht reiten wolltet?

Göſt. Wohl weiß ich's.

25 Lerſe. Wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünfundzwanzig Reitern begegnetet.

Göſt. Richtig. Anfangs hielt ich ſie nur für zwölfe und theilte meinen Haufen, es waren unſrer ſechzehn; ich hielt am Dorfe hinter der Scheuer, in Willens, ſie ſollten bei mir vorbei ziehen. Dann wollt' ich ihnen nachrufen, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredet hatte.

30 Lerſe. Aber wir ſahen euch und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Als wir ſahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Göſt. Da ſah ich erſt, daß ich in die Kohlen geſchlagen hatte. Fünfundzwanzig gegen Achte. Da galt's kein Feiern. Ehrhard Truchſeß 35 durchſtach mir einen Knecht; dafür rammt ich ihn vom Pferde. Hatten ſie ſich Alle gehalten wie er und ein Knecht, es wäre mein und meines kleinen Haufens übel gewahrt geweſen.

Lerſe. Der Knecht, von dem ihr ſaget —

3. Lebhaften, Hbſ Paecht, lebhaftem Wenzl, wie die Ausg. 1. 6. — 7. In 1. B. arbeitung verſen — 13. Die 1. und 2. Bearb. euren — 15. Die 1. und 2. Bearb. braven für wackern. — 20—22. Die Stelle iſt zu vergleichen mit der Anmerkung zu 1. Bearb. 3. 51, 12. Wertwürdig iſt, daß die Hbſ. hier die ſoem Naſtnacht ſchwab. wie die Bearb. von 1773 und wie ich auch zur erſten 3. 51, 13. vermuthete — 24. Heutern, Hbſ. nach der 2. Bearb. 3. zur 1. Bearb. 3. 51, 5. — 29. nachrufen ſahnt urſen. auch in der Hbſ., ſie aber forſigiert in nachreiten. — 33. In die Kohlen ſchlagen — ob die Hand verbrennen, ein Ausrud aus Gog's Lebensbeſchr. 3. 1. Bearb. 3. 51 in 24.

Göth. Es war der bravste, den ich gesehen habe. Er setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte, ich hätte ihn von mir gebracht, wollt mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig ge-
fleischt hatte. 5

Verse. Habt ihrs ihm versiehen?

Göth. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Verse. Nun so hoffe ich, daß ihr mit mir zufrieden sein werdet; ich habe mein Probestück an euch selbst abgelegt.

Göth. Bist du's? O willkommen! willkommen! Kannst du sagen, 10
Maximilian, du hast unter deinen Dienern einen so erworben?

Verse. Mich wundert, daß ihr nicht eher auf mich gefallen seid.

Göth. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste an-
bieten würde, der auf das Feindlichste mich zu überwältigen trachtete.

Verse. Eben das, Herr! Von Jugend auf dien ich als Reiters- 15
knecht und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stießen, freut ich mich. Euern Namen kannt ich, da lernt ich euch kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand; ihr saht es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Nurz ich lernt euch kennen, und von Stund an beschloß
ich, euch einmal zu dienen. 20

Göth. Auf wie lange verpflichtet ihr euch?

Verse. Auf ein Jahr, ohne Entgelt.

Göth. Nein, ihr sollt gehalten werden, wie ein andrer und drüber,
wie der, der mir bei Hemlin zu schaffen machte. (Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

25

Von einer Anhöhe Aussicht auf eine weite fruchtbare Gegend. Hinten an der Seite eine
verfallene Warte. Uebrigens Wald, Busch und Felsen.

Figenermutter und Knabe.

Knabe. Mutter! Mutter! Warum so eilig durch die Dörfer durch?
an den Gärten vorbei? Mich hungert, habe nichts geschossen. 30

Mutter. Zieh dich um, ob die Schwester kommt? Lerne hungern
und dursten. Sei Tag und Nacht, im Regen, Schnee und Sonnenschein
behend und munter.

Knabe. Die Schwester dort!

Mutter. Das gute Kind! das kühne Mädchen. Da steigt sie schon 35
mit munterem Schritt und glühendem Blick den Hügel herauf.

Tochter. Keine Furcht, Mutter! Die Fähnlein, die im Felde ziehn
sind nicht gegen uns, nicht gegen den Vater, den braunen Vater.

Mutter. Gegen wen denn?

2. wollte Göt. — 4f. so daß es ein wenig gefleischt hatte. Göt. — 22. Ent-
gelt. Göt. wie die 2. Bearb. — 23. anderer Göt. — 25. Zehnter Göt. — 26. Höhe
Göt. — 35f. Abtönen: Da steigt sie schon

Mit munterem Schritt
Und glühendem Blick
Den Hügel herauf.

Tochter. Gegen den Mittersmann, den Gög, den wackern Gög. Der Kaiser ächtet solch edles Haupt. Das fragt ich aus; weißag es nun den Begegnenden.

Mutter. Sind ihrer viel?

5 Tochter. Sie theilten sich. Zusammen hab' ich sie nicht gesehen.

Mutter. Hinüber du in des Vaters Revier, daß er alles wisse, der Mann der Brust, der Mann der Faust. Geschwind hinüber und säume nicht. (Tochter ab.)

Knabe. Sie kommen schon.

10 Mutter. Hier drücke dich aus Gemäuer her, an des alten Gewölbes erwünschten Schutz. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Vortrab. Johann Hauptmann. Werdenhagen. Blinkkopf. Fährlein. Dann Sigenerin und Knabe.

15 Hauptmann. Nun diese Höhe wäre endlich erkliegen; es ist uns aber auch einigermaßen sauer geworden.

Blinkkopf. Dafür laßt's euch belieben und verweilt hier in Ruhe. Werdenhagen zeigt sich stracks dem Feinde, und sucht ihn aus der Burg zu locken. (Werdenhagen ab mit einem Trupp.)

20 Blinkkopf. Ich will nun auch an meinen Posten zum Hinterhalt.

Hauptmann. Versieht noch ein wenig, bis ich eingerichtet bin. Mir kam's niemand so ganz recht machen, als ihr mein Wertheiter.

Blinkkopf. Wir kennen unsre Pflicht, erst eure Diener, dann Soldaten.

5. gesehen Hb. — 6—8. Wieder durchaus rhytmische Bewegung. 7. zweibeige Verse. — 9—11. Wieder durchaus zweibeige Verse. — 11. Ab. fehlt Hb. — 13. Vortrab und Vortrab. Hernach Hauptmann mit Werdenhagen. Dann Sigenerin Mutter und Knabe Hb. — 15—26. 3. Dafür hat die Hb.: Blinkkopf. (der ein großes Fernrohr trägt.) Hier her! Hier können wir alles übersehen, und unsere Pläne nochmals bedenken. Dort liegt Jarthausen ganz richtig (Zu einem großen Soldaten.) Trete vor, du sollst mein Zielfeld sein. (Er legt ihm das Fernrohr auf die Schulter.) Bücke dich! Im den Himmel will ich nicht gucken. Noch mehr! Immer mehr! So recht. Nun hebe dich. Abhebe! Ja ich übersehe den ganzen Raum. Dort müssen sie her kommen, wenn sie angreifen wollen. Gut nun. (Er entläßt den Soldaten.) Nun aber positionir' du dich hierner und hebe dich hinaus, und meldest jede Bewegung. (Zu einem andern.) Du hieher, du merkst was im Rücken vorgeht; denn da ist's manchmal auch nicht gut. Hauptmann. (kommt.) Nun sage mir, wie soll's werden? Sind wir denn endlich an Ort und Stelle? Der letzte Zug ist mir sauer geworden. Hättet ihr uns doch lieber in der Ebene gelassen. Ihr legt eure Pläne so kraus an, daß ich sie unmöglich zu Kopfe bringen kann. Blinkkopf. Hier wird euch alles deutlich werden. Erstlich ist das ein sehr guter Posten. Hauptmann. Laßt sich hören. Blinkkopf. Unzugaugliche Seitenfelsen im Rücken. Hauptmann. Ausreißt! Blinkkopf. Grad aus ein sanfter Abhang, der sich ins ganze Land erstreckt. Hauptmann. Gutes, fruchtbares Land. Blinkkopf. In dieser Stellung könnt ihr die Feinde garroh erwarten. Hauptmann. Mit Proviant sind wir versehen und im Nothfalle liegen denn die schöne Dörfer. Blinkkopf. Wollen sie wagen euch anzugreifen, und verwagen sind sie genug, so haben sie nur zwei Wege. Hauptmann. Habt ihr die Gien auszuschandeln? Blinkkopf. Auf beiden fallen wir ihnen in den Rücken. Hauptmann. Darum laßt ihr soviel Rabbinen über den Fluß ziehen. Blinkkopf. Ganz recht. Gienzen betrum. Hauptmann. Ein Hinterhalt? Er wie vöring? Blinkkopf. Derbin muß ich nun, daß sie mir nicht ungeduldig werden. Zum Hinterhalte brauchts Muth und Geschult. (ab.) Hauptmann. Wo habt ihr mein Zelt aufgeschlagen? Reißer. (kommt.) Gienach hier bey am Wald. Hinter einem Felsen, recht im Schatten.

- Hauptmann. Wo habt ihr mein Zelt aufgeschlagen?
 Blinzkopf. Zunächst hierbei am Walde. Hinter einem Felsen, recht im Schatten.
- Hauptmann. Ist mein Bettsack abgepackt?
 Blinzkopf. Gewiß, Herr Hauptmann. 5
 Hauptmann. Auch meine Feldstühle?
 Blinzkopf. Gleichfalls.
 Hauptmann. Der Teppich?
 Blinzkopf. So eben wird er herabgenommen.
 Hauptmann. Laßt ihn gleich hier aufbreiten. (Es geschieht.) Gebt 10
 einen Stuhl! (Setzt sich.) Noch einige Stühle! (Sie werden gebracht.) Nun
 wünscht ich auch mein Lustgezelt.
 Blinzkopf. Sogleich. Darauf sind wir schon eingerichtet.
 Hauptmann (indem eine Art von Baldachin über ihn aufgestellt ist). So recht.
 Es ist gar zu gemein und unbehaglich, auf rauhem Boden und unter 15
 freiem Himmel zu sitzen. Wie sieht es mit dem Flascheneller aus?
 Blinzkopf. Ist ganz gefüllt und steht hier.
 Hauptmann. Einen Tisch. Nun ist's bald recht. Ich mache mir's
 gern gleich wöhnlich, wenn ich so irgendwo ankomme.
 Blinzkopf. Darf ich mich nun beurlauben? 20
 Hauptmann. Ich entlaß euch nicht gern.
 Blinzkopf. Ich muß fort. Zum Hinterhalt braucht's Klugheit und
 Geduld. Die hat nicht jeder. (Ab.)
- Hauptmann. Setzt die Würfel her! Und sagt den Junkern, sobald
 das Lager geschlagen ist, sollen sie sich einstellen. 25
 Bigemerknabe (der sich indessen mit seltsamen Geträden genähert hat, fällt vor
 dem Hauptmann auf die Knie). Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster!
 Hauptmann. Poß Blaufeuer! das Kind hält mich für den Kaiser!
 Ich muß doch recht majestätisch aussehen. Stehe auf, Kind! Mutter
 bedeut es, daß ich der Kaiser nicht bin. Mir könnt es zur Ungnade ge- 30
 reichen, wenn man erühre, daß ich solche Ehrenbezeugungen angenommen.
 Mutter. Habt ihr nicht des Kaisers Brief bei euch? Habt ihr nicht
 Auftrag vom Kaiser?
 Hauptmann. Wie weiß das euer Kind?
 Mutter. Es ist ein Sonntagskind; es kann's euch ansehen. 35
 Hauptmann. Und wie?
 Mutter. Wer vom Kaiser einen Auftrag hat, den sieht es mit einem
 Schein um den Kopf.
 Hauptmann. Ich einen Schein um den Kopf?
 Mutter. Fragt ihn selbst. 40
 Hauptmann. Ist's wahr, mein Kind? Siehst du einen Schein um
 mein graues Haupt?

2. Reiffiger (für Blinzkopf) Hb. — 2 f. recht im Schauer, so haben die Ausgaben
 l. H., die in Ottav hat (2) hinter Ausfall des i. Hier ist ausnahmsweise die Lesart der
 Hb. in den Text aufgenommen. Hoffentlich rechtfertigt sich die Lesart selbst. — 5. Reiffiger.
 Ja, Herr Hauptmann. Hb. — 7. Reiffiger. Hb. — 9. Reiffiger. Hb. — 10. Laß — aus =
 breiten, Hb. Bacht., aufbreiten Wendt. — 11. Sie hebt Hb. — 13. Reiffiger.
 14. über ihm Hb. — 17. Reiffiger. — 18. Herbey mit ihm! Hb. — 19. wöhn =
 lich, besprach ich in meiner Faustausg. 2, 6161. — 20—23. hebt Hb. — 29. ichu Hb.
 31. Ehrenbezeugungen Hb.

Knabe (sich in einer Art von Tanz drehend). Einen lichten Schein, einen milden Schein, er strahlet hell der güldne Schein. Er farbt sich roth der wilde Schein. (Schreit und läuft fort)

Hauptmann. Was hast du, gutes Kind? Bleib! Ich will dir ja nichts zu Leid thun.

Knabe (in der Ferne) Ihr seht so fürchterlich aus, so kriegerisch, so siegerisch. Fliehen muß man, zittern und fliehen. (Schreit und entfernt sich.)

Hauptmann. Nun so wollt ich, daß alle meine Feinde Sonntagfinder wären! Nicht nur große Thaten, Wunderthaten wollt ich thun.

10 Keisger. Dort unten gehen die Händel schon los! Sie sind einander in den Haaren.

Hauptmann. O wer doch jetzt dort unten wäre! Ich fühle mich einen ganz andern Mann, seitdem ich weiß, daß ich einen Schein um den Kopf habe.

Keisger. Das Gefecht wird immer stärker, man sieht's am Staube.

15 Hauptmann. Der Hinterhalt ist gewiß zur rechten Zeit hervorgebrochen. Ich muß doch mit Augen sehen, wie es zugeht. (Er fert sich langsam in Bewegung.)

Keisger. Waffnet euch! Rüstet euch! Der Feind ist auf der Höhe.

Hauptmann. Der Feind? Ihr spaßt! Woher käme denn der?

20 Keisger. In allem Ernst.

Hauptmann. Ist ihn denn niemand gewahr worden?

Keisger. Aus den Felsenklüften steigen sie mit Macht herauf;

sie rufen: Sanct Georg und sein Segen! Sanct Georg und sein Segen!

Ein Jüngling zieht vor ihnen her, gerüstet und geschmückt wie Sanct

25 Georg selbst. Eure Leute fliehen schon um den Hügel herum. Seht nur hin!

Hauptmann. Rüstet euch! Kommt! Rüstet euch! Schnell! Halte Stand, bis wir in Ordnung sind. Oh! wenn's doch lauter Sonntagfinder wären! (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

30 **Georg.** Einige **Knechte.** **Faud.** **Reichstruppen.**

(Die Reichstruppen fliehen.)

Georg (mit einer Fahne). Sie fliehen ohne sich umzusehen. Welch ein Schrecken überfiel sie! Das kam von Gott.

(Knechte kommen und rufen an.)

1 ff. Wieder Abzöhen wie 294, 357 295, 6—11. — 6 f. Wieder rhythmisch bewegt: So kriegerisch | So siegerisch! Der Schauspieler hat es danach zu sprechen — 25. Eure bis hin! fehlt Abi. — 26 f. Ihr haltet Stand Abi. — 31 fehlt Abi. vor 32 die Einrückung: Georg. Sie ziehen sich zurück, sie fürchten sich. Schnell unter sie hinein, daß sie nicht merken wie wenig unher sind. (Gefecht. Die Reichsknechte werden vertrieben.) Ach! Ach! Faud bleibe zurück, besteige die Mauer und rufe als wenn zu viele Häufen inammenrufen wollten. ab.) Faud. (steigt auf die Mauer und ruft nach der Scene) Caspar! Mit deinem zwanzig Mann gleich hier unten weg, rann fällt zu ihnen in die Planke, Melchior mit deinen Dreißigen, herber! Die Arbeit befehlt Balthasar geschwind heran! Zege nach! Sie fliehen schon. — Braver Knabe, er hat das ganze Lager aufgewickelt. Er ründet die Zelten an, und die Hütten, und das verrathige Stroh. Caspar, Melchior und Balthasar — die heiligen drei Könige haben dem heiligen Georg guten Verstand geleistet. (steigt herab) Abi — 32 Georg (stammt mit einer Fahne) Abi — 33 Nach dieser Zeile: Faud. Eine Fahne? Georg. Die nahm ich aus des Hauptmanns Geckel Knechte. (kommen mit Bewäd.)

Faud. Glück zum Probestück! Das ist gut gelungen. Gleich eine Zahne! Du glücklicher Jant! Treibe nur das Volk zusammen, das belad sich schon. — Macht euch auf, ihr alten Beine! Ich bin doch noch eher beim Herrn, als die Saumrosse da. (Ab.)

Georg. Belastet euch nicht mit Beute, das bleibt am Ende doch unser, wenn wir brav sind. Ihr könnt's nicht lassen? Nun so verstedt's nur geschwind in die Kellenschluchten, und dann gleich wieder hinab zu Gögen ins Gefecht.

Knechte räumen meist Alles weg.

Eigenerknaabe. Schöner Knabe, frommer Knabe, willst du hören 10 künftige Dinge? Hören, was den schönen frommen Knaben erwartet?

Georg. Fromm bin ich, deswegen mag ich aus deinem Munde von der Zukunft Nichts hören. — Hinunter in's Gefecht mit den Ehrenzeichen unsrer Vorarbeit.

Eigenerknaabe. Schöner Knabe! Frommer Knabe! Deine Hand! 15 Ich sage dir die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Georg. Hinweg du Kobold! Frevelhafte Lügenbrut! Ich vertrau auf Gott; was der mir bechieden hat, wird mir werden. — Ich bete zu meinem Heiligen; der wird mich stärken und schützen. Sanct Georg und sein Segen! Sanct Georg und sein Segen! (Ab.) 20

Knechte (wegschleppend). Sanct Georg und sein Segen!

Eigenerknaabe. Da liegt noch viel, und Manches liegt verzettelt an dem Hügel her.

Mutter. Zusammen was du fassen kannst, und immer ins Gewölb hinein. 25

Knabe sammelt und verbirgt's.

Mutter. Das Gefecht zieht sich am Hügel her. Sie bringen einen Verwundeten heraus. (Verbergen sich.)

Dreizehnter Auftritt.

Selbiz verwundet, getragen von Knechten, begleitet von Faud. 30

Selbiz. Legt mich hierher! Weit genug habt ihr mich geschleppt. Faud, ich dank dir für das Geleit. Nun zurück zu deinem Herrn, zurück zu Gögen.

Faud. Laßt mich hier! Drunten bin ich unnütz; sie haben meinen alten Knochen dergestalt zugefetzt, daß ich wie gemörselt bin. Kaum taug- 35 lich zum Krankenwärter.

Selbiz. Nun denn ihr Gesunden, fort mit euch! ins Gefecht mit euch!

Knechte ab.

Selbiz. O wer doch wüßte wie's dort unten zugeht! 40

Faud. Geduld! Auf der Mauer da sieht man sich weit um. (Er steigt hinauf.)

10 f. Wieder Rhythmen. — 41. Geduld! Hier auf der Mauer sieht man sich weit um. (Sb.) — 42. hinauf) fehlt Sb.)

Selbiz. Hier sitzen wir nun, vielleicht um nicht wieder aufzustehen. Das muß ein Reitermann jeden Tag erwarten, und wenn's kommt will's einem doch nicht gefallen.

Faud oben. Ach Herr!

5 Selbiz. Was siehst du?

Faud. Eure Reiter fliehen ins weite Feld.

Selbiz. Höllische Schurken! ich wollte sie tödten, und ich hatte eine Kugel vor den Kopf. Siehst du Götzen?

Faud. Die drei schwarzen Federn seh ich mitten im Getummel.

10 Selbiz. Schwimme, braver Schwimmer! Ich bin leider an den Strand geworfen.

Faud. Ein weißer Federbusch. Wer ist das?

Selbiz. Kost von Werdenhagen.

Faud. Göz drängt sich an ihn. — Bau! Er stirzt!

15 Selbiz. Kost?

Faud. Ja, Herr.

Selbiz. Wohl! Wohl! Der Mühnste und Terbite unter allen.

Faud. Weh! weh! Götzen seh ich nicht mehr.

Selbiz. So stirb, Selbiz.

20 Faud. Ein fürchterlich Gedräng wo er stand. Georgs blauer Federbusch verschwindet auch.

Selbiz. Komm herunter. Siehst du Linsen nicht?

Faud. Nichts. Es geht alles drunter und drüber.

Selbiz. Nichts mehr! Komm! Wie halten sich Zidingens Reiter?

25 Faud. Gut. Da flieht einer nach dem Wald. — Noch einer! Ein ganzer Trupp. Göz ist hin.

Selbiz. Komm herab!

Faud. Wohl! Wohl! Ich sehe Götzen! Ich sehe Georgen!

Selbiz. Zu Pferd?

30 Faud. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehen.

Selbiz. Die Reichstruppen?

Faud. Die Fahne mitten drin, Göz hinten drein. Sie zerstreuen sich. Göz erreicht den Jähndrich. Er hat die Fahne. — Er halt.

Eine Hand voll Menschen um ihn herum. Georg mit des Hauptmanns

35 Fahne seh ich auch.

Selbiz. Und die Flüchtigen?

Faud. Zerstreuen sich überall. Hier läuft ein Trupp am Hügel hin, ein anderer zieht sich herauf, gerad hierher. O weh, bester Herr, wie wird es euch ergehen.

40 Selbiz. Komm hrunter und sieh! Mein Schwert ist schon heraus. Auch sitzend und liegend will ich ihnen zu schaffen machen.

1—3. Ichtt, dafür: Das hab ich heut schon einmal ver'nat. Göz — 7. Götzen? 1832. Götzen? 1833. Götzi — 21. Busch für Federbusch) Göz — 24. Reiter Göz — 33. Jähndrich Göz.

Vierzehnter Auftritt.

Blinkkopf. Ein Trupp Reichsknechte. Vorige.

Blinkkopf (stiebend). Geschwind! Geschwind! Rettet eure Haut. Alles ist auseinander gesprengt. Salvirt dem Kaiser ein paar tüchtige Leute für die Zukunft. (Zich umsehend). Was! Was ist das? Da liegt einer; ich kenn' ihn, es ist Selbiz. Er ist verwundet. Fort mit ihm! Auf der Retirade noch ein glücklicher Fang.

Faud (der heruntergesprungen ist und sich mit bloßem Schwert vor Selbiz stellt). Erst mich!

Blinkkopf (der sich zurückzieht). Freilich sollst du voraus. (Die Knechte kämpfen, die Menge übermannet und entwaffnet Faud und schleppt ihn fort, indem er sich ungebärdig wehrt). Nun diesen Lahmen aufgepackt.

Selbiz (indem er ihn mit dem Schwerte trifft). Nicht so eilig.

Blinkkopf (in einiger Entfernung). Wir sollen wohl noch erst complimentiren?

Selbiz. Ich will euch die Ceremonien schon lehren.

(Anfall der Knechte.)

Blinkkopf (zu den Knechten). Nur ohne Umstände! (Sie fassen ihn an)

Fünfzehnter Auftritt.

Lerse. Vorige. Zuletzt Faud.

Lerse. Auf mich! hierher! auf mich! Das ist eure Tapferkeit, ein halb Duzend über Einen! (Er springt unter sie und sieht nach allen Seiten)

Selbiz. Braver Schmied! Der führt einen guten Hammer.

Blinkkopf entfernt sich.

Lerse (indem er einen nach dem andern erlegt und den Letzten in die Flucht treibt). Das nimm dir hin — und das wird dir wohl bekommen. — Laumle nur, du fällst doch. — Du bist wohl werth, daß ich noch einen Streich an dich wende. — Bleibe doch! ich kann dich nicht weglassen. Der ist mir entgangen; es muß doch einer ansagen, wie sie empfangen worden sind.

Selbiz. Ich danke dir! gib mir deine Hand! dacht' ich doch wahrlich, ich wäre wieder jung und stünd auf meinen zwei Beinen.

Faud (kommend). Da bin ich auch wieder mit dem schönsten Schwerte. Seht nur die Beute!

Lerse. Götz zieht herauf.

2. Die Vorigen. Sbf. — 3—7. Blinkkopf. Hierher, da liegt einer, ich kenn' ihn, es ist Selbiz. Geschwinde fort mit ihm, er ist verwundet. Der glücklichste Fang! — 11. übermannet, entwaffnet Fauden Sbf. — 13. Schwert Sbf. — 25. den Letzten stellt Sbf.

Sechzehnter Auftritt.

Göth. Georg. Ein Trupp. Vorige.

Selbiz. Glück zu, Göth! Sieg, Sieg!

Göth. Theuer! Theuer! Du bist verwundet, Selbiz.

5 Selbiz. Du lebst und siegst! Ich habe wenig gethan. Und meine
Hunde von Reitern! Wie bist du davon gekommen?Göth. Diesmal galt's. Und hier Georgen dank' ich das Leben, und
hier Lersje dank ich's. Ich warf den Werdenhagen vom Gaul. Sie stachen
mein Pferd nieder und drangen auf mich ein; Georg hieb sich zu mir
10 und sprang ab; ich wie der Blitz auf seinen Gaul; wie der Donner sah
er auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?Georg. Einem der nach euch hieb, stieß ich meinen Dold in die
Gedärme, wie sich sein Harnisch in die Höhe zog. Er stürzt und ich half
euch von einem Feind und mir zu einem Pferde15 Göth. Nun stachen wir, bis Franz sich zu uns hereinschlug, und da
mähten wir von innen heraus.Lersje. Die Schufden die ich führte, sollten von außen hineinmähen,
bis sich unsere Senfere beegnet hätten; aber sie flohen wie Reichs knechte.Göth. Es flohe Freund und Feind. Nur du kleiner Hans hieltest
20 mir den Rücken frei; ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun.
Werdenhagens Fall half mir sie schütteln und sie flohen. Ich habe ihre
Zahne und wenig Gefangene.

Selbiz. Werdenhagen ist euch entwischt?

Göth. Sie hatten ihn gerettet

25 Selbiz. Und Lersje rettete mich. Zieh nur, was er für Arbeit
gemacht hat.Göth. Diese wären wir los. Glück zu, Lersje, Glück zu Rand, und
meines Georgs erste wackre That sei gesegnet. Kommt Kinder, kommt!
macht eine Bahre von Aesten. Selbiz, du kannst nicht auf's Pferd.
30 Kommt in mein Schloß. Sie sind zerstreut, die Aufrigen auch. Wer weiß,
was wir wieder zusammen bringen! (Gruppe in Bewegung)

Der Vorhang fällt.

1. Sechzehnter Hbf. — 2. Die Vorigen. Hbf. — 6. Reitern Hbf. —
8. Werdenhagen Hbf. Baechtold, Werdenhagen Wendt. — 12. Einem Hbf. Baecht.
Einem Wendt (nach B. die Besart von D). Die Ausgaben haben Einem — 14. flohe
Hbf. Baecht, flohu Wendt; Ausgaben: flohe, vgl. die Bemerkung 6 B 7 B 15 in 8
ritte u. a. — 21. Werdenhagens Hbf. Baecht, Werdenhagens Wendt. — 23. Werden-
hagen Hbf. Baecht, Werdenhagen Wendt. — 26. Nach hat solat nach Hbf. Auch
dem wackern Alten gebührt sein Lob. — 32. fehlt Hbf.

Vierter Aufzug.

Narthausen. Kurzes Zimmer.

Erster Auftritt.

Marie. Sickingen.

Sickingen. Du siehst, meine Hoffnungen sind eingetroffen: Götz 5
kehrt siegreich zurück, und du wirst deinen geliebten Bruder, für den du
so ängstlich sorgtest, bald wieder vor dir sehen.

Marie. Er hat sich für einen Augenblick Lust gemacht; wie wenig
heißt das gegen die Nebel, die ihn bedrohen!

Sickingen. Ueber den Augenblick geht unsre Thätigkeit nicht hinaus, 10
selbst wenn unsere Pläne weit in der Ferne liegen. Laß auch uns das
Glück der schönen Stunde nicht versäumen, die mich dir zuführt, die dich
zu der Meinigen machen soll.

Marie. Auch bei diesem deinem edlen Erbieten wächst meine Sorge,
meine Verlegenheit! Willst du dich an uns anschließen, wo du weder 15
Macht noch Glück findest? Was treibt dich, einer fremden Unbekannten
die Hand zu reichen?

Sickingen. Du bist mir weder fremd noch unbekannt. — Deinem
Bruder vertrau ich schon lange, und du bist von frühen Zeiten meine
Liebe. Lächle nur! staune nur! Ich will es dir erklären. Vielleicht 20
erinnerst du dich kaum, daß du mit deiner Mutter auf dem Reichstag
zu Speier warst. Dort gab es viele Feste, Bankette und Tänze. An
einem schönen Tage tratst du mit deiner Mutter die Stufen herunter in
den großen, kühlen, gesellschaftsreichen Gartensaal, wo zu mancherlei Tanz-
musik, Trompeten und Pauken erklangen. Mein Oheim ging euch entgegen 25
und reichte deiner stattlichen Mutter die Hand, um sich mit ihr an den
Reihen anzuschließen; ich reichte sie dir, dem sanften, lebenswürdigen
Kinde. Du warst neu in dieser Welt und du bewegtest dich darin mit
unschuldiger Freiheit, mit himmlischer Anmuth. Damals, als du mit
deinen blauen Augen zu mir herauf schautest, fühlte ich den Wunsch, dich 30
zu besitzen. Lange war ich von dir getrennt; jener Wunsch blieb lebendig,
sowie jenes Bild, wie der Eindruck jenes Blickes. — Eigentlich komme
ich nur zurück. —

4. Maria Hb. — 19. frühern Hb. — 30. heraufblidtest Hb. — 32. jener
Augen (für jenes Blickes) Hb. — 32f. Ich komme eigentlich nur zurück. Hb.
Darauf folgt Hb.: Marie. Und findest weder jenes Kind, noch jene Blicke wieder.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Götz.

Götz. Das wäre so weit gut abgelaufen.

Sickingen. Glück zu!

5 Marie. Tausendmal willkommen!

Götz. Nun aber vor allen Dingen in die Capelle.

Marie. Wie meinst du?

Götz. Ich hoffe, daß ihr einig seid.

Sickingen. Wir sind's.

10 Götz. Nur geschwind, daß ihr auch eins werdet. Ich habe bei meinem Zuge auf Alles gedacht, und auch einen Caplan mit hereingeführt. Kommt! kommt! Die Thore sind geschlossen, wie sichs ziemt. Weibern, Pfaffen und Schreibern muß man zu ihren Hantierungen eine sichere Stätte verschaffen.

15 Marie. Hört! sagt, wie steht es überhaupt mit euch, mit eueren Leuten?

Götz. Das sollst du nachher vernehmen! — Jetzt vor den Altar, und da, im Angesichte Gottes, fromme Wünsche für dich und deinen Gatten; das Uebrige wird sich geben. (Alle ab.)

20

Dritter Auftritt.

Zaal mit Waffen, im Grunde eine Cavallthüre.

Erse und Georg mit Fahnen Eine Reihe **Gewappneter** an der rechten Seite.

Georg. Das ist auch lustig, daß wir gleich zum Kirchgange aufziehen.

25 Erse. Und daß diese Fahnen gleich ein Brautpaar salutiren.

Georg. Ich höre zwar das Läuten recht gern, aber dießmal wollt ich es wäre vorbei, damit wir auskundschafteten, wie es draußen steht.

Erse. Nicht sonderlich steht's! Das weiß ich ohne Kundschaft.

Sickingen. Nicht jenes Bild; aber Marien, wie sie mein eigen Herz ausgebildet hatte, wenn wir vermöchten, wie die schöpferische Natur, so kostliche Anlagen, nach dem eingeborenen Geist und Sinn*), vor unserer Phantasie zu entwickeln. Marie. Und also freust du doch eine Fremde. Sickingen. Rein Marie! schon durch diese Gemäde wurde ich jenes Bild wieder und ich werde es ganz wiederfinden, sobald du ganz mein bist. Werde mein in diesen Stunden und laß aus diesen Momenten, die so gefährlich klingen, sich das Glück unseres Lebens entfalten. Marie. Also auf eure Gefahr. Sickingen. Und auf die deine. Marie. Bey einem solchen Manne ist keine Gefahr; er wendet sie ab oder lebt sie bestehen.

2. Die Vorigen. Götz. — 11. Nach hereingeführt hat die Götz: Sickingen. Bringt ihr Selbst mit? Götz. Dießmal nicht, er ist verwundet, doch in Zitterheit. Sickingen. Schade, so einen wahren Brautführer hätte ich mir noch gewünscht. Götz. Die Cerimonien werden ohnehin kurz werden. Kommt! kommt! zc. — 21. Zaal Götz, der züßig mit Waffen zc. geht — 21. doch lustig Götz. Wäglid, daß das auch der Zugaben auf einem Schreib- oder Veleiebler (für doch) beruht.

*) eingeborenen wie angeborenen val. meine Launansa u 1, 250.

Georg. Freilich! die Unsern sind zerstreut und der Andern sind viele, die sich schon eher wieder zusammensinden.

Lerse. Das thut uns nichts! Wenn sich so ein paar Männer wie Sickingen und Berlichingen verbinden, wissen sie schon warum. Gib Mät, Sickingen führt unserm Herren hinreichende Mannschaft zu. So überlegt ich's und so wird's werden. 5

Georg. Ganz recht. Nur getrost und munter! und gelegentlich wacker zugeschlagen. Die Ritter mögen sorgen! Dafür befehlen sie uns ja.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Chorknaben. Ein Priester. Göh mit 10
Sickingen. Elisabeth mit Marie. Einige Frauen und Männer
von den Hausgenossen.

(Sie ziehen mit Gesang um's Theater. Die Wache salutirt mit Piken und Fahnen. Der Zug geht in die Capelle, der Gesang dauert fort.)

Georg (indem er seine Fahne abgibt). Ich schliesse mich auch an. So 15
etwas Feierliches hab ich gar zu gern. (Der Gesang endet.)

Fünfter Auftritt.

Göh. Lerse. Knechte.

Göh. Wie sieht es aus, Lerse? Die Mannschaft mag sich nun auf 20
die Mauern vertheilen.

Lerse. Erlaubt ihr, so rüsten sie sich noch besser. Das gibt mehr
Zutrauen.

Göh. Nehmt von den Harnüchen, Pickelhauben und Helmen was ihr
wollt. (Die Knechte rüsten sich auf beiden Seiten. Der Zug kommt aus der Capelle und
zieht durch sie durch. Erst die Hausgenossen, dann die Chorknaben, dann der Priester. 25
Inzwischen spricht Göh mit Lerse.)

Göh. Sind die beiden Thore gut besetzt?

Lerse. Ja, Herr, und für den Augenblick wohl verschlossen und
verwahrt.

Göh. Sickingen geht gleich nach der Trauung fort. 30

Lerse. Ich verstehe. Um euch Mannschaft zuzuführen.

Göh. Das wird sich finden. Du mußt ihn zum Unterthore hinaus-
geleiten.

Lerse. Ganz recht! Denn vor'm Oberthore ist's nicht ganz sicher; da
schwärmt schon wieder ein Trupp Reichsvögel herum. 35

Göh. Du führst ihn am Wasser hin und über die Furt; da mag er
in Frieden seines Wegs ziehn. Du siehst dich um und kommst bald wieder.

Lerse. Ja, Herr. (26.)

14. der Gesang dauert fort.) fehlt Hbf. — 18. Knechte fehlt Hbf. — 19. Göh. (zu den Bewaffneten.) Ihr zieht ab und vertheilt euch auf die Mauern. (Bewaffnete ziehen ab und nehmen die Fahnen mit. Der Gesang in der Kirche dauert fort.) Darauf folgt in der Hbf. 27 f. — 29. verriegelt (für verwahrt) Hbf. — 31. versteh Hbf.

Sechster Auftritt.

Sitzingen. Marie, Elisabeth aus der Capelle Götz.

(Man hört in der Ferne Trommeln zu Bezeichnung des feindlichen Annahmes.)

Götz. Gott segne euch, gebe euch glückliche Tage und behalte die,
5 die er abzieht, für eure Kinder.

Elisabeth. Und eure Kinder laß er sein, wie ihr seid, redlichaffen.
Und dann mögen sie werden, was sie wollen.

Sitzingen. Ich danke euch, und danke euch Marie. Ich führte euch
an den Altar, und ihr sollt mich zur Glückseligkeit führen.

10 Marie. Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden,
gelobten Lande antreten.

Götz. Glück auf die Reise! Zerje soll euch auf den Weg bringen.

Marie. So ist's nicht gemeint; wir verlassen euch nicht.

Götz. Ihr sollt, Schwester.

15 Marie. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.

Götz. Vorsicht muß unbarmherzig sein.

Siebenter Auftritt.

Moriz. Georg.

Georg (heimlich zu Götz). Sie ziehen sich auf der Höhe zusammen und
20 umlagern von der einen Seite das Schloß. Unten über dem Wasser seh
ich noch niemand. (Trommeln, immer wachsend, doch nicht zu nahe)

Götz (für sich). Gerade wie ich mir's dachte. (zum) Ohne Hochzeitmahl
muß ich euch entlassen. — (Saltant zu Sitzingen) Ich bitte euch, geht. Ihr
versteht mich. Beredet Marien. Sie ist eure Frau; laßt sie's zum ersten
25 mal fühlen.

Elisabeth. Liebe Schwester, thu was er verlangt. Wir haben uns
dabei noch immer wohl befunden.

Götz. Es muß geschieden sein, meine Lieben. — Weine, gute Marie;
es werden Augenblicke kommen, wo du dich freuen wirst. Leb wohl,
30 Marie! Leb wohl Bruder!

Marie. Ich kann nicht von euch, Schwester. Lieber Bruder. laß
uns hier Achtest du meinen Mann so wenig, daß du in dieser Noth
seine Hilfe verschmäht?

Götz. Ja, es ist weit mit mir kommen. Vielleicht bin ich meinem
35 Sturze nahe. Ihr beginnt heut zu leben, und ihr sollt euch von meinem

2. Hft.: (Der Zug kommt aus der Capelle zurück. Der Bräutigam, die Chortöchter die
Hausgenossen und Georg ziehen vorüber, und es bleiben:) Götz, Sitzingen, Elisabeth
und Marie — 3. teht Hft. — 18. Die Vorigen Hft. — 20. siehe Hft. — 21. wie
manden Hft. — Die Bemertung Trommeln etc. teht Hft. — 21. Zwang der Noth:
Wenn Weiber quere in unsere Unternehmungen treten, ist unser Feind im neuen Feld
sicherer, als in der Burg — 24. Nach wir! Besser du weinst an deinem Hochzeittage,
als daß übergroße Freude der Verbote künftigen Glends ware Hft. — 32. bangstigen
Lage für Noth Hft.

Schickſal trennen. Ich hab eure Pferde zu ſatteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Marie. Bruder! Bruder!

Elſabeth (zu Sickingen). Geht ihm nach! Geht.

Sickingen. Liebe Marie, laßt uns gehen.

Marie. Du auch? Mein Herz wird brechen. (Trommeln.)

Göh. So bleib denn! In wenig Stunden wird meine Burg umringt ſein.

Marie. Weh! Weh!

Göh. Wir werden uns vertheidigen, ſo gut wir können.

Marie. Mutter Gottes, hab Erbarmen mit uns!

Göh. Und am Ende werden wir ſterben oder uns ergeben. Du wirſt deinen edlen Gatten mit mir in ein Schickſal gemeint haben.

Marie. Du marterſt mich.

Göh. Bleib! Bleib! Wir werden zuſammen gefangen werden. Sickingen, du wirſt mit mir in die Grube fallen. Ich hoffte, du ſollteſt mir heraushelfen.

Marie. Wir wollen fort! Schweſter! Schweſter!

Göh. Bringt ſie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen. Ich will nicht ruhen noch raſten, biß ich euch außer Gefahr weiß.

Göh. Schweſter! liebe Schweſter! (Er läßt ſie.)

Sickingen. Fort, fort!

Göh. Noch einen Augenblick! — Ich ſeh euch wieder. Tröſtet euch, wir ſehen uns wieder! (Sickingen und Marie ab.) Ich trieb ſie; und da ſie geht, möcht ich ſie halten. Elſabeth, du bleibſt bei mir.

Elſabeth. Biß in den Tod. (Ab.)

Göh. Wen Gott lieb hat, dem geb er ſo eine Frau. (Trommeln.)

Achter Auftritt.

Göh. Georg.

30

Georg. In kleinen Haufen rücken ſie von allen Seiten an. Ich ſah vom Thurme ihre Riften blinken, ihrer ſind nicht wenig; doch wollte mirs vor ihnen nicht bänger werden, als einer Katze vor einer Armee Mäuſe. Zwar dieſmal vielen wir die Matten.

Göh. Seht nach dem Thor, nach den Kiegeln, verrammelt's mit Balken und Steinen! (Georg ab.)

6. (Trommeln) ſieht Göt. — 28. (Trommeln) ſieht Göt. — 32. Thurm Göt. — 35—36. Göt. Iſt das Thor wohl verſchloſſen und verriegelt? Das Fallgitter herabgelaffen? Georg. Alles, und mit Sorgfalt. Auch inwendig ein Paar Balken kreuzweis vorgeſteben, die nicht ſo leicht kriegen oder brechen ſollen. Als das beſorgt war, ſtieg ich noch einmal hinauf, da kam ein Rothkopp auf einem Schwimmel gegen das Schloß geritten. Gewiß ein Trompeter. Göt. Ich verſtehe. Nun eile Georg nach dem Unterthor, verrammelt's gut, und wenn Kerle herein ſind, verwahrt auch das Fördern außs Beſte. (Georg ab.) Neunter Auftritt. Göt. Tam Trompeter von Nerne. Göt. Es ſind immer verdrießlich eingewirrt zu ſehn, zu ſorgen, ob Mauern wohl bewacht, ob Thore wohl verwahrt ſind, Lücke gegen Liſt zu brauchen, und die Kerle von weitem zu tödten, damit ſie dir nicht auf den Hals kommen. Uffir. Göt, durchſchanden.

Herunter Auftritt.

Göth. Dann Trompeter in der Ferne

Göth. Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre Tapferkeit sollen sie mir an ihren eignen Kägeln verkaufen. (Trompeter von außen.) Aha! — ein rothrückiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird: ob wir Hundsstötter sein wollen? (Geht ans Fenster.) Was soll's?

Trompeter (von ferne) (NB. Man darf kaum etwas versprechen): Mund und zu wissen sei hiemit jedermänniglich, besonders euch dadrinne in der Burg, daß Ihre Majestät, unser gnädigster Herr und Kaiser Maximilian, dich Göth von Verlichingen wegen freventlicher Vergehungen an den Reichsgesetzen und Ordnungen —

Göth. Einen Strick an deinen Hals!

Trompeter. Nach vorläufiger rechtlicher Erkenntniß, in die Acht erklärt, als einen Beleidiger der Majestät.

Göth. Beleidiger der Majestät? Die Ausforderung hat ein Pfaff gemacht.

Trompeter. Und Befehl gegeben, dich zu fassen und zu stellen. Deshalb du vorläufig ermahnt wirst, dich dem ausgesandten Hauptmann auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und kaiserlicher Milde dich und die Deinigen zu überliefern.

Göth. Mich ergeben? auf Gnade und Ungnade? Mit wem spricht ihr? Bin ich ein Rauber? Sage deinem Hauptmann, vor Ihrer kaiserliche Majestät habe ich allen schuldigen Respekt! er aber, sag's ihm — er kann zum Teufel fahren. (Schmeißt das Fenster zu)

25

Zehnter Auftritt.

Göth. Kerse. Knechte.

Kerse. Wir haben die Munition ausgearbeit. Pulver ist wohl da, aber die Kugeln sind spärlich zugemessen.

2. von Ferne. Hbl. — 3. 1. Änderung der Hbl. S. 306, 3. 4 von unten — 1. Zierete Hbl. — 9 Maximilian der Erste Hbl. — 10. Verlichingen, zugehört mit der eisernen Hand Hbl. — 10f. a n des Herolds Gesetzen Hbl. — 18. Hauptmann, vor — 21. Ungnad? Hbl. — 25. Dieser Auftritt steht auf einem lebendigen Feszel (110) in der Hbl. — 26. Göth, Kerse. — 27. Kerse. Noch einen ermahnen und befehlen: Gruß von eurem Schwager, einen thronerbreiten, särtlichen von einer Schwägerin. Wagnern schiede sie, selbst von mir einem Römern. Göth. Vor sich manackten zum gekommen? Kerse. Sie sind in Sicherheit. Ich ant fangen die Heidspoller an, haben dem Wasser sehen zu lassen. Das unsere Bürger nicht verräthet und verammert. Göth. Ist ein herrlicher stunde! Jetzt machts ihm Trau-nd ansperrern und zu vermalen? Göth. Die Jugend hat zuch an allem. Aber du komm ohne Mannshant? Kerse. Nur durch Weitem (S. 1. Bearb. S. 58, 17) mit und ich zuch stunde, die sont in ein stunde. Im selbe, sagten sie, wären sie bereit; in die Kaufschalle wollten sie nicht, es nicht mit Vorwand; im selbe waren sie bereit zu laugen, ich konnte sie recht gut, ich ich sie nicht nur einmal gesehen hatte. Göth. So wollen wir uns denn auf Gott, unsere Pfand, auf die wenigen verlassen, die uns übrig geblieben sind. Ich will die hundert nicht verlassen wie sie sich benehmen. Da will die herten und schwachen Zeiten nicht, die ich nicht kennen, so komm es daran an, mich die tranken bezeichnen, die ich nicht zu vermalen Kerse und Hand. Land. Ambrosie hangen noch hier und sehen lang. Part. Kerse, 2.

Göth. Hier ist (Sießzeug. Zieh dich nach Blei um. Indessen wollen wir uns mit Armbrüsten behelfen. (Nehm er eine Armbrust nimmt, zum Anrecht.) Trage die übrigen hinauf. Wo ein Bolzen treffen kann, muß man keine Kugel verschwenden. (Man hört von Zeit zu Zeit schießen, doch nicht zu nahe.)

Fünfter Auftritt.

5

Erste. Georg.

Erste. Hier ist nicht lange zu feiern; alle Vortheile getten! Habe ich doch schon Gefängnißgätter in Hufeisen umschmieden sehen. Das Blei hat hier lange genug ausgeruht; mag es auch einmal fliegen. (Er hebt ein Fenster aus, schlägt die Scheiben ein und wickelt das Blei zusammen, um es einzusammeln. Traußen wird geschossen.) So gehts in der Welt! weiß kein Mensch, was aus den Dingen werden kann. Der Glaser, der die Scheiben faste, dachte gewiß nicht, daß das Blei einem seiner Krentel garstiges Kopfwel machen könnte. (Er gießt.)

Georg kommt mit einer Trachime. Da haßt du Blei. Wenn du nur mit der Hälfte triffst, so entgeht keiner, der Ihro Majestät ansagen kann: Herr, wir haben uns profitirt.

Erste. Ein brav Stück! Wo haßt du's her?

Georg. Aus der Dachkelle, zwischen dem Thurm und dem Schloß.

Erste. Von wo der Regen nach dem kleinen Hofe fällt?

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weg suchen; mir ist nicht bange für ihn. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch.

Erste. Halte den Köffel. (Er geht aus Fenster.) Da zieht so ein Reichsdruyer mit der Büchse herum. Die denken, wir haben uns verschossen. Er soll die Kugel versuchen, heiß wie sie aus der Pfanne kommt.

Georg (gießt indessen). Es ist doch artig, wie eine der andern so ähnlich sieht! Wenn man doch auch so eine Form hätte, wackere Reiter zu gießen, wie wollten wir ein ganzes Schloß voll erst fertig machen und auf einmal alsdann die Thorflügel aneinander und unter die Feinde hinausgesprengt! Wie sollten die sich verwundern!

Erste. Nun gib Acht. (Er schießt.) Da liegt der Spatz!

Georg. Laß sehen! Der schoß vorhin nach mir, als ich zum Dachfenster hinaus stieg und das Blei holen wollte; er traf eine Taube die nicht weit von mir saß; sie stürzte in die Rinne; ich dankte ihm für den Braten und stieg mit der doppelten Beute wieder herein.

ein Bolzen treffen kann, muß man keine Kugel verschwenden. Erste. Fehlt es euch an Munition? Laud. An Pulver nicht; aber an Kugeln für Büchsen und Doppelbaken.*) Erste. Schaßt nur Wen! Kugelformen hängen hier, hier ist Feuer. Laud. Georg ist nach Wen auf die Dächer. Geht die Armbrüste her! Göth wartet. (ab.) Hst.

5. Das Folgende ist in der Hst. der 12. Auftritt. — 11. Draußen wird geschossen. Zusatz in der Hst. — 22. Reuter Hst, ebento 1773. — 23 f. Reichsdruyer Hst. und Ausg. I. 5. Bgl. Goethes Gedichte I. 2. 99; Drudfer auch Gr. Wtb. 2, 1451. — 27. Reuter Hst. — 31. Erste. Laß das gut sein. Wir wollen sehen wie wir auf unsere Weise fertig werden. Es ist mit den Heißigen wie mit dem Gelde, je mehr man ihrer hat, je mehr werden aufgerieben. Nun gib Acht zc. Urfr. Hst.

*) „Doppelbaken das sind büchsen die schießen bleitugeln, da eine erwan ein vierting bier, das ist acht lot schießt.“ Zronsberger in Gr. Wtb. 2, 1264.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Göth.

Göth. Womit beschäftigt, Kinder?

Georg. Ein Vateroster ohne Schmur zu verfertigen. Seht her, wie
5 blank die Kugeln sind.

Göth. Die Sache gewinnt ein ander Uiechen. Georg, geschwind
auf den Mauern herum! und sage den Meinigen, sie sollen nicht schlafen,
bis die draußen wieder anfangen.

Georg. Den Augenblick! (Ab.)

10 Kerse. Halten die draußen ein mit Schießen?

Göth. Ja, und sie bieten mit allerlei Zeichen und weißen Tüchern
einen Vertrag.

Kerse. Sie sind es bald müde geworden.

Göth. Der Hauptmann wünscht sich nach Hause.

15 Kerse. Ich will zu ihnen hinaus, und hören was es soll.

Göth. Sie werden verlangen, daß ich mich ritterlich gefänglich stelle.

Kerse. Das ist nichts! Wenn sie nichts besseres wissen, so warten
wir auf den Succurs, den euch Sickingen gewiß zuwendet.

Göth. Daher ist nichts zu erwarten.

20 Kerse. Nichts? Wäre das möglich?

Göth. Es hat seine gute Ursachen.

Kerse. Auf alle Fälle will ich hinaus. Man hört doch, wie sie
gesinnt sein mögen, und ihr könnt fortan thun und lassen, was euch be-
lieben mag. (Ab.)

25

Dreizehnter Auftritt.

Göth. Nachher **Knechte** mit einem Tisch. **Georg** und **Faud**
mit Tischgerath.

Göth. Wenn wir auf leidliche Bedingungen wieder in's Freie ge-
langen, so werden wir uns gleich wieder behaglicher finden.

30 Georg. So muß euer alter Ehrlich auch einmal vom Blase; denn
da vorn in dem Erker, wo ihr so lustig speiset, haben sie schon zweimal
hineingeschoffen.

Faud. Unsr Frau sagt: weil eben doch Feierstunde sei, so ware
auch Zeit etwas zu genießen. Wir sollen decken, nicht als ob sie euch
25 viel aufstücken könnte.

Georg. Die Herren da draußen haben es recht klug gemacht; sie

1. Dreizehnter Auftr. Göth — 2. Die Vorigen Göth — 6. Hier stand hier
Göth: Kerse. Wir wollen sie nur erst kneien und ründen, dann sollen sie gleich ins weite
Feld. Göth. Dazu ist noch Zeit. Jetzt, Georg so, wie 3. 6. — 9. Statt Den Augen-
blick sagt in der Hbf.: Georg. Nicht gut. Undeßen wollen wir stundt genau abgoben
haben. (ab) — 22. will ich hinaus. Ausgaben l. 5. Hbf. auch Wende, muß ich denan-
irrtümlich Baedels. — 25. Dreizehnter Auftr. Göth

haben ihr vor allen Dingen die Küchenöffe eingeschossen; sie denken, das ist der empfindlichste Theil des Hauses.

Göth. Nur zu, Kinder! Wir ändern müssen oft genug aus der Hand weichen, daß jeder gedeckte Tisch uns festlich erscheint.

Vierzehnter Auftritt.

5

Vorige. Elisabeth. Knechte (mit kalten Zweifen und einigen Krügen Wein).

Göth (die Tafel betrachtend). Das sieht noch so ganz reichlich aus. Bis auf den Wein, meine Liebe, den hast du knapp zugemessen.

Elisabeth. Es ist der letzte — (heimlich) bis auf zwei Krüge; die hab ich für dich bei Seite gesetzt.

10

Göth. Nicht doch, Liebe! gib sie mir auch her. Sie brauchen Stärkung, nicht ich. Mein ist ja die Sache. (Ausehen sie sich um den Tisch sitzend erdnen, werden noch zwei Krüge aufgetragen) Von diesem spärlichen Mahle wendet hinauf den Blick zu eurem Vater im Himmel, der alles ernährt, der euch nah ist zur guten und bösen Stunde, ohne dessen Willen kein Haar von eurem Haupte fällt. Vertraut ihm! dankt ihm! (Er setzt sich, mit ihm alle) Und nun fröhlich zugegriffen!

Georg. Ja, Herr! ich bin auch am heitersten wenn ich gebetet habe.

Göth. Laßt uns, meine Kinder, nach guter alter Sitte bei Tisch nur des Erfreulichen gedenken. Und wenn uns dießmal die Gefahr zusammenbringt, wenn sie Herrn und Knecht an Einem Tisch versammelt, so laßt uns erwägen, daß Lebensgenuß ein gemeintam Gut ist, dessen man sich nur in Gesellschaft erfreuen kann.

Zaud. Ist mir erlaubt, eine Gesundheit auszubringen?

Göth. Laßt hören.

25

Zaud. Es lebe der Burgherr unser Vater und Führer!

(Alle wiederholen es.)

Göth. Dank euch! Dank euch von Herzen! Es muß ein Herr sein im Hause, ein Führer in der Schlacht. Wohl ihm, wohl allen, wenn er seine Pflicht kennt und ihr genug zu thun vermag. Nun, Georg, ist's an dir.

Georg. Es lebe der Reiterstand!

Alle (wiederholen es).

Georg. Dabei will ich leben und sterben; denn was kann lustiger und ehrenvoller sein?

35

1. Küchenöffe die Ausg. l. H. Hb!, erst spätere Ausgaben brachten: Kücheneffe. — 5. Fünfzehnter Austr. Hb!. — 15. Nach dem Bibliischen: es wird euer keinem ein Haar von dem Haupte entfallen Apokal. 27, 34. Luk. 21, 18. — 17. heiter und fröhlich Hb!. — 21. Knechte Hb!. — Tisch Hb!. — 32. Reiterstand! Hb!. — 35. denn? Mag sich der Rönch doch in sein Kloster sperren, der Kaufmann beladen seine Straße ziehen, der Adersmann hinter seinem Pfluge hererschreiten, sie treibens alle nur so lange es dem Reuter gefällt, dem müssen sie hordchen und gebordchen, zinsen und zahlen, und er ist Herr von allem, eben weil er nichts besitzt. Hb!.

Wöh. Das geht schon eine Weile; aber ein höheres Wohl schwebt über dem unsrigen. Das laßt unsre Wünsche befeuern.

Georg. Laßt hören!

Wöh. Es lebe der Kaiser!

5 Alle (wiederholen es).

Wöh. Weisheit seiner Krone, seinem Scepter Macht! Nürnberg, die sich an ihn schließen, wie ihr an mich, die in seinem Sinne wirken, wie ich für ihn wirken möchte! Uebereinstimmung als Band unsrer Freiheit!

Georg. Da müßte viel anders werden.

10 Wöh. So viel nicht, als es scheinen möchte! Oh, daß bei Großen und Kleinen Verehrung des Kaisers, Fried und Freundschaft der Nachbarn, Liebe der Unterthanen als ein kostbarer Familienschatz bewahrt würde, der auf Enkel und Urenkel forterbt! Jeder würde das Seinige erhalten, es innerlich vermehren, statt daß sie jetzt nicht zunehmen

15 glauben, wenn sie nicht andere verderben.

Georg. Würden wir hernach auch reiten?

Wöh. Wollte Gott, es gabe keine unruhigen Köpfe in ganz Deutschland! wir würden deswegen noch zu thun genug finden. Wir könnten Gebirge von Wölfen säubern, unsern ruhig atemenden Nachbar einen

20 Braten aus dem Wald holen und dafür die Surve mit ihm essen. War uns das nicht genug, wir wollten uns mit unsern Brüdern, gleich Cherubim bewaffnet mit flammenden Schwertern, vor die Grenzen des Reichs, gegen die Wölfe die Türken, gegen die Rächse die Franzosen lagern, und zugleich unsers theuern Kaisers ausgesetzte Lander und die Ruhe des Ganzen

25 beschützen. Das wäre ein Leben, Georg, wenn man seine Haut für das allgemeine Wohl darbringen könnte!

Georg (springt auf).

Wöh. Wo willst du hin?

Georg. Ach! ich vergaß, daß wir eingekerkert sind. — Und der

30 Kaiser hat uns eingekerkert! — Und unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut dran.

Wöh. Sei gutes Muths.

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. Erste.

35 Alle (stehen auf).

Vorste. Freiheit! Freiheit! Das sind elende Wünsche. Der Hausmann ein Wollack ohne Entschluß, der Lieutenant ein toller Grobian ohne Sinn, und hinten stand noch ein Buckelorum, der auch was mit munkelte und zuletzt das Papier verfaßte. Da laßt: ihr sollt abziehen

40 mit Gewehr, Ferden, Kühlung. Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Wöh. Sie werden sich daran die Zahne nicht stumpf lauen

Vorste. Eure Habe soll treulich unter Gewahrsam genommen werden. Ich soll dabei bleiben.

15. andre Hbf. — 30 31. unsre Hbf. — 36. Der Hausmann von Wismann heißt oben 2 26, 2: Schlepplack — 37. Lieutenant v. Werdenbagen? oben 2 286. — 38. Buckelorum = Zehnerausdruck für Badiger (s. Web. 2. 186. 69. Memm. in Band. v. 287. 10)

Oßh. Kommt! Nehmt die besseren Gewehre mit weg, laßt die geringern hier. Verse, besorge das! Komm Elisabeth! Durch eben dieses Thor führte ich dich als junge Frau, wohlausgestattet herein. Fremden Händen überlassen wir nun unser Hab und Gut. Wer weiß, wann wir wiederkehren. Aber wir werden wiederkehren, und uns drinnen in dieser Capelle, neben unsern würdigen Vordrordern zusammen zur Ruhe legen. (Ab mit Elisabeth.)

Sechzehnter Auftritt.

Georg. Verse. Faud. Knechte.

Georg (indem er eine Jagdtasche umhängt und einiges vom Tische einsteckt). 10

Es sing ein Knab' ein Vögelein — hm hm!

Da lacht er in den Kästch' nein — hm hm! So so! hm hm!

Der frent sich drauf so läppisch — hm hm!

Und griff hinein so läppisch — hm hm!

Da slog das Vögelein auf das Haus — hm hm! 15

Und lacht den dummen Buben aus — hm hm!

(Er empfängt zuletzt noch eine Büchse von Verse und geht singend ab.)

Verse (der nach und nach die Knechte mit Gewehr fortgeschickt hat, zu Faud).

Nun mache daß du fort kommst. Wähle nicht so lange.

Faud. Laß mich! wer weiß wann mir's wieder so wohl wird, mir eine Büchse aussuchen zu dürfen. Und ich trenne mich so ungern von dem allen. 20

Verse. Horch! (Man hört ein Geschrei; es fallen einige Schüsse.) Horch! — Hilf heiliger Gott! sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom Pferde! — Hinunter! Hinunter! (Ab.) 25

Faud. Georg hält sich noch. Hinunter! Wenn sie sterben, mag ich nicht leben. (Ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Nacht. Vorzimmer.

Franz, nachher Weislingen. 30

Franz (in einem Mastentleid, die Jugend vorstellend, mit einer bunten und geschmückten Fadel). Alles ihr zu Liebe, so auch diese Mummerei! Und welchen Lohn? O Gott! wie schlecht gelohnt!

9. Faud fehlt HbJ. — 11–16. Das Lied erschien 1773 in anderer Versabteilung, f. 1. und 2. Bearb. Z. 65 und 196. So auch in der HbJ. Hier wird es mitgeteilt nach den Ausg. l. H. 1832. 1833. — 17. Gewehr HbJ. — Statt Faud: zum letzten HbJ. — 20. Knecht statt Faud HbJ. — 21f. Und ich trenne bis allen fehlt wipr. der HbJ. — 24f. Hilf, heiliger Gott! sie erm. u. H. Er l. u. Pf. spricht der Knecht HbJ. und setzt noch hinzu: Faud stürzt. Dann erst ruft Verse: Hinunter, hinunter! HbJ. — 26f. In der HbJ. spricht das Folgende Verse und zwar wörtlich: Georg hält sich noch. Ich will zu ihm. Wenn sie sterben mag ich nicht leben. (ab.) — 28. Achtzehnt. Auftr. HbJ. — 32. Alles um Liebe war die Siegelinschrift von Pettschaften, deren sich Goethe und die Stein in ihrem Briefwechsel zuweilen bedienten. Bedentiam spricht es schon Stella aus, f. dazu G. B. 6, Z. 177 zu 28. 29.

Weislingen (im Hausleide; sein Anabe leuchtet und geht wieder ab). Wo ist Adelheid?

Franz. Sie schmückt sich zur Mummerei.

Weislingen. Bist du's? Ich kannte dich nicht. Wie auch zum Schönbartlaufen?

Franz. Ihr gabt mir ja die Erlaubniß, eurer Frauen vorzuleuchten.

Weislingen. Das ganze Jahr habt ihr die Erlaubniß vernünftig zu sein und bedient euch deren nicht. Was stellt sie vor?

Franz. Verderbt ihr die Freude nicht; sie wollte so eben in eurem Zimmer aufziehen.

Weislingen. Was stellt sie vor? Ueberraschungen lieb ich nicht.

Franz. Weiß ichs doch selber kaum. Die Thorheit glaub ich; oder die Liebe.

Weislingen. Wohl Beides zugleich.

15

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Adelheid mit einem Mastengefolge.

(Küßt hinter der Scene.)

Adelheid (noch hinter der Scene). Franz!

Franz (hineitend). Hier bin ich.

Adelheid (hinter der Scene). Komm, daß der Zug beginne. (Sie trat ein, vor ihr Franz als Jugend, ein Gewappneter als Mann. Sie lehnt sich mit der linken Hand auf ein Kind, mit der rechten auf einen Greis. Alle viere tragen Fackeln und werden an Blumentetten von ihr geführt. Sie ziehen vor Weislingen vorbei; dann stellen sie sich.)

Weislingen. Schön, reizend, wohl ausgedacht.

Adelheid. Der Kaiser selbst hat diese Mummerei erfunden. Es gehören wohl hundert Figuren dazu; er wird auch selbst darunter sein, denn er gibt seinen Augsburgern gar zu gern solche Feste mit Bedeutungen und Anspielungen, und weiß sie recht gut auszuführen.

Weislingen. Und was bedeutest du?

Adelheid. Nehmt euch aus meinem Spruch das Beste heraus. Die Berge glaub ich hat der Kaiser gemacht.

Wollt es euch etwa nicht behagen,

Daß mir diese die Fackeln tragen;

1. (im Hausleide). Ein Anabe leuchtet ihm, der wieder abgeht) Hb. — 5. Schönbartlaufen Hb. Aber Schönbart, eigentlich Schenbart, Scheme, f. G. B. 7, 211. Das Schönbartlaufen nannte man Mastenaufzüge. Chronica — istoriae baecationum — sedulam inieciunt mentionem vocantque; das Schenbartlaufen sagt Wagenfest De civitate Noribergensi p. 162 Schmeller (Krommann 2, 11) führt auch die Form Schementlaufen aus Tirol an. Die Schreibung der Ausg. 1. S. 2116 auch zum Schönbartlaufen ist gewiß ein Druck- oder Schreibfehler. — 9. euerm Hb. — 15. Neunzehnter Hb. — 16. Die Vorigen Hb. — 21f. mit dem rechten Arm Hb. — 22. Viere Hb. — 26f. Es geh. w. h. N. dazu fehlt Hb.; dann; und mit; auch dabei seuen. Er liebt solche Leute in B u Aniv u w i g he ausant Hb.

So steht es einem jeden frei,
 Er komme zum Dienst selbst herbei;
 Denn es hat über Herrn und Knecht
 Die Thorheit immer ein gleiches Recht.
 Doch steckt hinter diesem Schönbart
 Ein Gesicht von ganz andrer Art,
 Das, würdet ihr es recht erkennen,
 Ihr wohl dürftet die Liebe nennen;
 Denn die Liebe und die Thorheit
 Sind Zwillingsgeschwister von alter Zeit;
 Ist die Thorheit doch unerträglich,
 Wird sie durch Liebe nicht behäglich.
 Und von der Lieb versteht sich's gar,
 Daß sie nie ohne Thorheit war.
 Drum dürft ihr nicht die Thorheit schelten;
 Laßt sie wegen der Liebe gelten.

(Die vier Masken gehen ab.)

Weislirgen. Magst du denn wohl, daß ich dich in diesen Augenblicken des zerstreuten Leichtsinns von wichtigen Angelegenheiten unterhalte?

Adelheid. Recht gern. Eine Mummerei ist schal, wenn nicht ein bedeutendes Geheimniß dahinter steckt.

Weislirgen. Also erfahre zuerst, daß wahrscheinlich Göth in diesen Augenblicken in den Händen der Unsrigen ist.

Adelheid. Nun, habe ich dir nicht gut gerathen?

Weislirgen. Und das lassen wir nun gut sein; sie werden ihn fest halten, er wird aus der Reihe der Thätigen verschwinden. Wir haben ihn ohnehin bisher zu wichtig behandelt.

Adelheid. Gewiß! ich tadelte dich oft im Stillen, daß du sein Andenken nicht los werden konntest.

Weislirgen. Die Meuterei der Landleute wird immer gewaltjamer; der Aufruhr nimmt zu und verbreitet sich über Franken und Schwaben. Ist er an einem Orte gestillt, so bricht er an dem andern wieder aus. Mit Ernst und Gewalt wird nun der Bund gegen sie wirken; man hat mich zu einem Hauptmann gewählt; diese Tage ziehen wir.

Adelheid. Und so soll ich wieder von dir entfernt sein?

Weislirgen. Nein, Adelheid, du begleitest mich.

Adelheid. Wie?

Weislirgen. Ich bringe dich auf mein Schloß in Franken; dort bist du sicher und nicht allzuweit von dem Orte entfernt, wo ich wirke.

Adelheid. Sollte ich hier am Hofe dir nicht nützlicher sein können?

Weislirgen. Du bist es überall.

Adelheid. Es wird sich überlegen lassen.

Weislirgen. Wir haben nicht lange Zeit, denn schon morgen geht es fort.

8. Lieb Hbf. — 12. In G. W. 33, 40. begegnet die Form behäglichem Rnthwillen. Im Faust 2, 3656: Und weiter hin wird's viel behäglich. Doch kommt bei Goethe die Form mit und ohne Umlaut vor, s. die Beispiele Gr. Wfb. 1, 132. — 17. (sieben ab.) Hbf. — 31. Hauptmann Gff. — 39. den Orten Hbf.

Adelheid (nach einer kleinen Pause). Nun denn! also heute zur Nacht, und morgen in den Krieg.

Weislingen. Du liebst ja den Wechsel. Nun halte ich dich nicht länger auf.

5 Adelheid. Leb wohl! morgen sehe ich dich bei Zeiten.

Weislingen. Eine bunte Nacht! (ab)

Neunzehnter Auftritt.

Adelheid, dann Franz.

Adelheid. Sehr wohl! Ich verstehe dich, und werde dir zu be-
10 gegnen wissen. Die Kunst der Verstellung ist mir noch eigner als dir. Du willst mich vom Hofe entfernen, von hier, wo Carl, der große Nachfolger unsers Kaisers, in fürstlicher Jugend allen Hoffnungen gebietet: Sinne nur, beschliesse, befehle! Mein Ziel verrückst du nicht. Franz!

Franz (kommt). Gestrenge Frau?

15 Adelheid. Weißt du nicht, was der Erzherzog heute auf der Mummerei vorstellt?

Franz. Man sagt, er sei krank und komme nicht hinzu.

Adelheid. Das ist Verstellung; unerkannt will er sich einschleichen. Nun gib wohl Acht, durchstreife den ganzen Saal und jede Vermuthung
20 berichte mir. Willst du?

Fr. n. Ich will.

Adelheid. Was hast du? Du siehst so kummervoll.

Franz. Es ist euer Wille, daß ich mich todtschmachten soll; in den Jahren der Hoffnung laßt ihr mich verzweifeln.

25 Adelheid (für sich). Er dauert mich. — Er sollte glücklich sein. Nur gutes Muths, Junge! Ich fühle deine Lieb und Treu und werde dich nie vergessen.

Franz (bestimmt). Wenn ihr das fähig wärt, ich müßte vergehn. Mein Gott, ich habe keine andere Kaiser an mir, keinen Sinn als euch
30 zu lieben und zu thun was euch gefällt.

Adelheid. Lieber Junge!

Franz. Ihr schmeichelt mir! (An Thränen austretend.) Wenn diese Ergebenheit nichts mehr verdient, als andere sich vorgesehn zu sehen, als eure Gedanken alle nach dem Carl gerichtet zu sehen

35 Adelheid. Du weißt nicht, was du willst, noch weniger was du redst.

Franz (mit Verruß und Zorn mit dem Fuße stampfend). Ich will auch nicht mehr. Will nicht mehr den Huterhandler abgeben.

1. Einschaltung der Höl: Adelheid. Ich kann dir folgen Weislingen. Im Kriege folgt man gefährlicher einem Zug, als man ihn begleitet.
7. Zwanzigster Höl - 12 Hoffnung Höl - 13 befehle! wieder ein Beispiel der Schwachen für starken Imperator. 1 das Heuerer 6 28 7 28 unter Imperator.
24. Hoffnung macht ihr mich verzweifeln Höl - 25 reden 18 2 18 3 22 redt 6 28 7, 2 112, 3 - 31 Auf Höl

Adelheid. Franz, du vergißt dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn.

Adelheid. Geh mir aus dem Gesicht!

Franz. Gnädige Frau!

Adelheid. Geh, entdecke deinem lieben Herrn mein Geheimniß. Ich 5
war eine Närrin, dich für Etwas zu halten, das du nicht bist.

Franz. Liebe, gnädige Frau! ihr wißt, daß ich euch liebe.

Adelheid. Und du warst mein Freund, meinem Herzen so nahe.
Geh, verrathe mich.

Franz. Ich wollte mir ehe das Herz aus dem Leibe reißen! Ber- 10
zeit mir, gnädige Frau. Meine Brust ist zu voll, meine Sinne hatten's
nicht aus.

Adelheid. Lieber warmer Junge! (Sie faßt ihn bei den Händen, zieht ihn
zu sich und ihre Mäße begegnen einander. Er fällt ihr weinend an den Hals).

Adelheid. Laß mich! 15

Franz (ersüdtend in Thränen an ihrem Hals). Gott! Gott!

Adelheid. Laß mich. Die Mauern sind Verräther. Laß mich. (Sie
macht sich los.) Warte nicht von deiner Lieb und Treu, und der schönste
Lohn soll dir werden. Nun komm! (Ab.)

Franz. Der schönste Lohn! Nur bis dahin laß mich leben! Ich 20
wollte meinen Vater mordend, der mir den Platz an ihrem Herzen streitig
machte (Ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Göth, dann Elisabeth, zuletzt Gerichtsdiener.

25

Göth. Ich komme mir vor wie der böse Geist, den der Capusiner
in einen Sack beschwor. Ich arbeite mich ab, und fruchte mir nichts.
Die Meineidigen! — — Was für Nachrichten, Elisabeth, von meinen
lieben Getreuen?

Elisabeth. Nichts gewisses. Einige sind erstochen, Einige liegen 30
im Thurm. Es konnte oder wollte Niemand mir sie näher bezeichnen.

Göth. Ist das Belohnung der Treue, der kindlichen Ergebenheit? —
Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Elisabeth. Lieber Mann, schilt unsern himmlischen Vater nicht.
Sie haben ihren Lohn; er ward mit ihnen geboren: ein freies, edles 35
Herz. Laß sie gefangen sein, sie sind frei

Göth. Ich möchte Georgen und Franzen geschlossen sehn.

Elisabeth. Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Göth. Ich wollte nicht weinen. Ich wollte die Zähne zusammen
beißen, und an meinem Grimm fauen. In Ketten meine Augäpfel! Ihr 40
lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde mich nicht

15. Laß mich! ist eine Goethe sehr geläufige Interjection, v. G. W. 7, 274 die An-
merkung zu Zeile 10. — 23. Ein und zwanzigster Auftr. 36f. — 27. Gedankenrich
nach nichts 36f. — 31. Die 1 und 2. Bearb. hatten Thurn, wie wiederholt bemerkt
wurde. — 37. sehen! 36f.

satt an ihnen sehen können. — Im Namen des Kaisers ihr Wort nicht zu halten!

Elisabeth. Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor den Räten erscheinen sollt. Ihr seid nicht gestellt ihnen wohl zu be-
5 gegnen, und ich fürchte alles.

Göb. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabeth. Der Gerichtsbote.

Göb. Eiel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Säcke zur Mühle, und ihren Rehricht aufs Feld. Was gibt's?

10 Gerichtsdienner (welcher eintrat). Die Herren Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt und schicken nach euch.

Göb. Ich komme.

Gerichtsdienner. Ich werde euch begleiten.

Göb. Viel Ehre.

15 Elisabeth. Mähigt euch.

Göb. Sei außer Sorgen. (Alle ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Rathhaus.

Kaiserliche Räte, Rathsherrn von Heilbronn.

20 Nachher Gerichtsdienner. Zuletzt Göb.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die härtesten und tapiersten Bürger versammelt; sie warten hier in der Nähe auf euern Wink, um sich Verlichingens zu bemeistern.

Erster Rath. Wir werden Thro Kaiserliche Majestät eure Bereit-
25 willigkeit, ihrem hohen Befehl zu gehorchen, mit vielem Vergnügen zu rühmen wissen. Es sind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschröter, Zimmerleute, Männer mit ge-
übten Fäusten und hier wohl beschlagen (auf die Brust deutend).

Rath. Wohl!

30 Gerichtsdienner (kommt). Göb von Verlichingen wartet vor der Thür.

Rath. Laßt ihn herein.

Göb (eintretend). Gott grüß euch, ihr Herrn! Was wollt ihr mit mir?

Rath. Zuerst, daß ihr bedenkt, wo ihr seid und vor wem ihr steht.

Göb. Bei meinem Eid, ich verkenne euch nicht, meine Herren!

35 Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Göb. Von ganzem Herzen.

Rath. Setzt euch.

Göb. Da unten hin? Ich kann stehen. Das Stühlchen riecht so
nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

40 Rath. So steht.

Göb. Zur Sache, wenn's gefällig ist.

17. Zven und zwanzigster Auftr Göb — 19. Rathsherrn Göb — 21. erster
Göb. — 27. Schmiede 1832. 1833. Schmiede Göb — 34. verkenn Göb. Verle
1. Bearb. Beide Ausgaben 1. H., sowie Göb und 2. Bearbeitung S. 200: Herrin —
38. sehn Göb.

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Göth. Bin's wohl zufrieden; wollt es wär von jeher geschehn.

Rath. Ihr wißt, wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Hände kamt.

Göth. Was gebt ihr mir, wenn ich's vergesse?

Rath. Wenn ich euch Beiseidenheit geben könnte, würd ich eure 5
Sache gut machen.

Göth. Gut machen? Wenn ihr das könntet! Dazu gehört freilich
mehr als zum verderben.

Schreiber. Soll ich das alles protokolliren?

Rath. Was zur Handlung gehört.

10

Göth. Meinethwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väterliche Gnade
an den Platz der majestätischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers
Heilbrunn, eine seiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr
verpracht mit einem Eid, euch, wie es einem Ritter geziemt, zu stellen 15
und das Weitere demüthig zu erwarten.

Göth. Wohl, und ich bin hier und warte.

Rath. Und wir sind hier, euchthro Kaiserlichen Majestät Gnade
und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Uebertretungen, spricht
euch von der Aht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit 20
unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abschwören werdet,
welche euch hiermit vorgelesen werden soll.

Göth. Ich bin thro Majestät treuer Knecht wie immer. Noch ein
Wort eh ihr weiter geht. Meine Leute, wo sind die? Was soll mit
ihnen werden? 25

Rath. Das geht euch nichts an.

Göth. So wende der Kaiser sein Angesicht von euch, wenn ihr in
Noth steckt! Sie waren meine Gesellen, und sind's. Wo habt ihr sie
hingebacht?

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig. 30

Göth. Ach! Ich dachte nicht, daß ihr nicht einmal zu dem verbunden
seid, was ihr verspricht, geschweige —

Rath. Unfre Commission ist, euch die Urfehde vorzulegen. Unter-
werft euch dem Kaiser, und ihr werdet einen Weg finden, um eurer
Gesellen Leben und Freiheit zu sehen. 35

Göth. Euren Zettel!

Rath. Schreiber, lest.

Schreiber liest. „Ich Göth von Berlichingen bekenne öffentlich durch
„diesen Brief; daß, da ich mich neulich gegen Kaiser und Reich rebelllicher
„Weise aufgelegt“ — 40

Göth. Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebel, habe gegen thro
Kaiserliche Majestät nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath. Mähigt euch und hört weiter.

Göth. Ich will nichts weiter hören. Tret einer auf und zeuge!
Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Oesterreich nur einen Schritt 45
gethan? Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen bewiesen, daß

ich besser als einer fühle, was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freien, ihrem Kaiser schuldig sind? Ich müßte ein Schwurk sein, wenn ich mich könnte überreden lassen das zu unterschreiben.

5 Rath. Und doch haben wir gemeinen Befehl, euch in Güte zu bedenken, oder im Entstehungsfall, euch in den Thurm zu werfen.

Göth. In Thurm? Nicht?

Rath. Und daselbst könnt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

10 Göth. In Thurm? Ihr mißbraucht die kaiserliche Gewalt. In Thurm? Das ist sein Befehl nicht. Was? mir erst, die Verräther! eine Falle stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drin aufzuhängen! — Mir dann ritterlich Gefängniß zuzufügen, und die Zusage wieder zu brechen!

15 Rath. Einem Räuber sind wir keine Treue schuldig.

Göth. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich, selbst im gefädelten Counterfei, verehere, du solltest mir den Räuber freies, oder dran erwürgen. Ich bin in einer ehrlichen Noth begriffen. Du könntest Gott danken und dich vor der Welt groß machen, wenn du in deinem Leben
20 eine so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen siße.

Rath winkt dem Rathsherrn, welcher sodann klingelt.

Göth. Nicht um des leidigen Gewinns willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzutavern, bin ich ausgewogen. Meinen
25 Jungen zu befreien, und mich meiner Haut zu wehren! Seht ihr was Unrechtes daran? Kaiser und Reich hatten unsre Noth nicht in ihrem Kopfkissen gefühlt. Ich habe Gott sei Dank noch eine Hand, und habe wohl gethan, sie zu brauchen.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

30 **Vorige. Bürger** mit Stangen und Wehren

Göth. Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hören. Laßt ihn!

Göth. Ist das die Meinung? — Wer kein ungrüßlicher Tobs ist, komme mir nicht zu nah. Er soll von dieser meiner rechten ehernen
35 Hand eine solche Threife kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund curiren soll. (Sie machen sich an ihm, er schlägt den einen zu Boden und reißt einem andern die Wehr aus der Hand. Sie weichen. Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm, den Tapfersten unter euch kennen zu lernen.

40 Rath. Gebt euch!

Göth. Mit dem Schwert in der Hand! Wißt ihr, daß es jetzt nur

1. seinen Gb. 1 und 2 Bearb. fernem — 7 10 11 haben 1 und 2 — 12 — 13 — 14 — 15 — 16 — 17 — 18 — 19 — 20 — 21 — 22 — 23 — 24 — 25 — 26 — 27 — 28 — 29 — 30 Die Varianten — 31 — 32 — 33 — 34 — 35 — 36 — 37 — 38 — 39 — 40 — 41 — 42 — 43 — 44 — 45 — 46 — 47 — 48 — 49 — 50 — 51 — 52 — 53 — 54 — 55 — 56 — 57 — 58 — 59 — 60 — 61 — 62 — 63 — 64 — 65 — 66 — 67 — 68 — 69 — 70 — 71 — 72 — 73 — 74 — 75 — 76 — 77 — 78 — 79 — 80 — 81 — 82 — 83 — 84 — 85 — 86 — 87 — 88 — 89 — 90 — 91 — 92 — 93 — 94 — 95 — 96 — 97 — 98 — 99 — 100 — 101 — 102 — 103 — 104 — 105 — 106 — 107 — 108 — 109 — 110 — 111 — 112 — 113 — 114 — 115 — 116 — 117 — 118 — 119 — 120 — 121 — 122 — 123 — 124 — 125 — 126 — 127 — 128 — 129 — 130 — 131 — 132 — 133 — 134 — 135 — 136 — 137 — 138 — 139 — 140 — 141 — 142 — 143 — 144 — 145 — 146 — 147 — 148 — 149 — 150 — 151 — 152 — 153 — 154 — 155 — 156 — 157 — 158 — 159 — 160 — 161 — 162 — 163 — 164 — 165 — 166 — 167 — 168 — 169 — 170 — 171 — 172 — 173 — 174 — 175 — 176 — 177 — 178 — 179 — 180 — 181 — 182 — 183 — 184 — 185 — 186 — 187 — 188 — 189 — 190 — 191 — 192 — 193 — 194 — 195 — 196 — 197 — 198 — 199 — 200 — 201 — 202 — 203 — 204 — 205 — 206 — 207 — 208 — 209 — 210 — 211 — 212 — 213 — 214 — 215 — 216 — 217 — 218 — 219 — 220 — 221 — 222 — 223 — 224 — 225 — 226 — 227 — 228 — 229 — 230 — 231 — 232 — 233 — 234 — 235 — 236 — 237 — 238 — 239 — 240 — 241 — 242 — 243 — 244 — 245 — 246 — 247 — 248 — 249 — 250 — 251 — 252 — 253 — 254 — 255 — 256 — 257 — 258 — 259 — 260 — 261 — 262 — 263 — 264 — 265 — 266 — 267 — 268 — 269 — 270 — 271 — 272 — 273 — 274 — 275 — 276 — 277 — 278 — 279 — 280 — 281 — 282 — 283 — 284 — 285 — 286 — 287 — 288 — 289 — 290 — 291 — 292 — 293 — 294 — 295 — 296 — 297 — 298 — 299 — 300 — 301 — 302 — 303 — 304 — 305 — 306 — 307 — 308 — 309 — 310 — 311 — 312 — 313 — 314 — 315 — 316 — 317 — 318 — 319 — 320 — 321 — 322 — 323 — 324 — 325 — 326 — 327 — 328 — 329 — 330 — 331 — 332 — 333 — 334 — 335 — 336 — 337 — 338 — 339 — 340 — 341 — 342 — 343 — 344 — 345 — 346 — 347 — 348 — 349 — 350 — 351 — 352 — 353 — 354 — 355 — 356 — 357 — 358 — 359 — 360 — 361 — 362 — 363 — 364 — 365 — 366 — 367 — 368 — 369 — 370 — 371 — 372 — 373 — 374 — 375 — 376 — 377 — 378 — 379 — 380 — 381 — 382 — 383 — 384 — 385 — 386 — 387 — 388 — 389 — 390 — 391 — 392 — 393 — 394 — 395 — 396 — 397 — 398 — 399 — 400 — 401 — 402 — 403 — 404 — 405 — 406 — 407 — 408 — 409 — 410 — 411 — 412 — 413 — 414 — 415 — 416 — 417 — 418 — 419 — 420 — 421 — 422 — 423 — 424 — 425 — 426 — 427 — 428 — 429 — 430 — 431 — 432 — 433 — 434 — 435 — 436 — 437 — 438 — 439 — 440 — 441 — 442 — 443 — 444 — 445 — 446 — 447 — 448 — 449 — 450 — 451 — 452 — 453 — 454 — 455 — 456 — 457 — 458 — 459 — 460 — 461 — 462 — 463 — 464 — 465 — 466 — 467 — 468 — 469 — 470 — 471 — 472 — 473 — 474 — 475 — 476 — 477 — 478 — 479 — 480 — 481 — 482 — 483 — 484 — 485 — 486 — 487 — 488 — 489 — 490 — 491 — 492 — 493 — 494 — 495 — 496 — 497 — 498 — 499 — 500 — 501 — 502 — 503 — 504 — 505 — 506 — 507 — 508 — 509 — 510 — 511 — 512 — 513 — 514 — 515 — 516 — 517 — 518 — 519 — 520 — 521 — 522 — 523 — 524 — 525 — 526 — 527 — 528 — 529 — 530 — 531 — 532 — 533 — 534 — 535 — 536 — 537 — 538 — 539 — 540 — 541 — 542 — 543 — 544 — 545 — 546 — 547 — 548 — 549 — 550 — 551 — 552 — 553 — 554 — 555 — 556 — 557 — 558 — 559 — 560 — 561 — 562 — 563 — 564 — 565 — 566 — 567 — 568 — 569 — 570 — 571 — 572 — 573 — 574 — 575 — 576 — 577 — 578 — 579 — 580 — 581 — 582 — 583 — 584 — 585 — 586 — 587 — 588 — 589 — 590 — 591 — 592 — 593 — 594 — 595 — 596 — 597 — 598 — 599 — 600 — 601 — 602 — 603 — 604 — 605 — 606 — 607 — 608 — 609 — 610 — 611 — 612 — 613 — 614 — 615 — 616 — 617 — 618 — 619 — 620 — 621 — 622 — 623 — 624 — 625 — 626 — 627 — 628 — 629 — 630 — 631 — 632 — 633 — 634 — 635 — 636 — 637 — 638 — 639 — 640 — 641 — 642 — 643 — 644 — 645 — 646 — 647 — 648 — 649 — 650 — 651 — 652 — 653 — 654 — 655 — 656 — 657 — 658 — 659 — 660 — 661 — 662 — 663 — 664 — 665 — 666 — 667 — 668 — 669 — 670 — 671 — 672 — 673 — 674 — 675 — 676 — 677 — 678 — 679 — 680 — 681 — 682 — 683 — 684 — 685 — 686 — 687 — 688 — 689 — 690 — 691 — 692 — 693 — 694 — 695 — 696 — 697 — 698 — 699 — 700 — 701 — 702 — 703 — 704 — 705 — 706 — 707 — 708 — 709 — 710 — 711 — 712 — 713 — 714 — 715 — 716 — 717 — 718 — 719 — 720 — 721 — 722 — 723 — 724 — 725 — 726 — 727 — 728 — 729 — 730 — 731 — 732 — 733 — 734 — 735 — 736 — 737 — 738 — 739 — 740 — 741 — 742 — 743 — 744 — 745 — 746 — 747 — 748 — 749 — 750 — 751 — 752 — 753 — 754 — 755 — 756 — 757 — 758 — 759 — 760 — 761 — 762 — 763 — 764 — 765 — 766 — 767 — 768 — 769 — 770 — 771 — 772 — 773 — 774 — 775 — 776 — 777 — 778 — 779 — 780 — 781 — 782 — 783 — 784 — 785 — 786 — 787 — 788 — 789 — 790 — 791 — 792 — 793 — 794 — 795 — 796 — 797 — 798 — 799 — 800 — 801 — 802 — 803 — 804 — 805 — 806 — 807 — 808 — 809 — 810 — 811 — 812 — 813 — 814 — 815 — 816 — 817 — 818 — 819 — 820 — 821 — 822 — 823 — 824 — 825 — 826 — 827 — 828 — 829 — 830 — 831 — 832 — 833 — 834 — 835 — 836 — 837 — 838 — 839 — 840 — 841 — 842 — 843 — 844 — 845 — 846 — 847 — 848 — 849 — 850 — 851 — 852 — 853 — 854 — 855 — 856 — 857 — 858 — 859 — 860 — 861 — 862 — 863 — 864 — 865 — 866 — 867 — 868 — 869 — 870 — 871 — 872 — 873 — 874 — 875 — 876 — 877 — 878 — 879 — 880 — 881 — 882 — 883 — 884 — 885 — 886 — 887 — 888 — 889 — 890 — 891 — 892 — 893 — 894 — 895 — 896 — 897 — 898 — 899 — 900 — 901 — 902 — 903 — 904 — 905 — 906 — 907 — 908 — 909 — 910 — 911 — 912 — 913 — 914 — 915 — 916 — 917 — 918 — 919 — 920 — 921 — 922 — 923 — 924 — 925 — 926 — 927 — 928 — 929 — 930 — 931 — 932 — 933 — 934 — 935 — 936 — 937 — 938 — 939 — 940 — 941 — 942 — 943 — 944 — 945 — 946 — 947 — 948 — 949 — 950 — 951 — 952 — 953 — 954 — 955 — 956 — 957 — 958 — 959 — 960 — 961 — 962 — 963 — 964 — 965 — 966 — 967 — 968 — 969 — 970 — 971 — 972 — 973 — 974 — 975 — 976 — 977 — 978 — 979 — 980 — 981 — 982 — 983 — 984 — 985 — 986 — 987 — 988 — 989 — 990 — 991 — 992 — 993 — 994 — 995 — 996 — 997 — 998 — 999 — 1000

an mir läge, mich durch alle diese Hasenjäger durchzuschlagen, und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren, wie man Wort hält. Hier in Heilbronn will ich ritterliche Gast leisten, wie es einem Wiedermanne geziemt, bis ich mit meinen Gegnern vertragen bin. Das gesteht mir zu, und ich gebe mein Schwert weg und bin, wie vorher, euer Gefangner. 5

Rath. Das Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiser rechten?

Göth. Behüte Gott! nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Ihr könnt nach Hause gehen, gute Leute. Vor die Versammlung kriegt ihr nichts, und zu holen sind hier nur Beulen.

Rath. Greift ihn! Gibt euch eure Liebe zu eurem Kaiser nicht mehr Muth? 10

Göth. Nicht mehr, als ihnen der Kaiser Pflaster gibt, die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte. (Man hört fern eine Posaune.)

Rathsherr. Weh uns! was ist das? Hört! Unser Thürmer gibt das Zeichen, daß fremde Völker sich der Stadt nähern. Nach seinem Blasen muß es ein starker Trupp sein. 15

Gerichtsdienner. Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch jagen: er habe gehört, wie unwürdig man an seinem Schwager bundbrüchig worden sei, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub thäten. Er verlange Rechenchaft, sonst wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden, und sie der Plünderung Preis geben. 20

Göth. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Göth. (Göth tritt ab.) Was ist zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unserer Bürgerchaft! Sickingen ist unbändig in seinem Zorn; er ist Mann es zu halten.

Rath. Sollen wir uns und dem Kaiser die Gerechtfame vergeben? 25

Rathsherr. Wir wollen Göthen ansprechen für uns ein gutes Wort einzulegen. Mir ist's, als wenn ich die Stadt schon in Flammen sähe.

Rath. Laßt Göth herein.

Göth (kommt). Was soll's?

Rath. Du würdest wohl thun deinen Schwager von seinem rebellischen 30 Vorhaben abzunehmen. Anstatt dich vom Verderben zu retten, stürzt er dich tiefer hinein, indem er sich zu deinem Falle gesellt.

Gerichtsdienner. Sie sind hereingezogen, sie kommen schon.

Rath. Wir begeben uns weg, um zu überlegen, wie das Ansehen kaiserlicher Befehle in so mißlichem Falle aufrecht zu erhalten sei. 35 (kaiserliche Räte und Rathsherren ab)

Dreißigster Auftritt.

Sickingen. Göth.

Göth. Das war Hülfe vom Himmel! Wie kommst du so erwünscht und unvermuthet, Schwager? 40

Sickingen. Ohne Zauberei. Ich hatte zwei, drei Boten ausgeschildt, zu hören, wie dirs ging. Auf die Nachricht von ihrem Meineid macht ich mich auf den Weg. Nun haben wir die Bursche.

8. Vor statt Für wie 1773, vgl. vor und für nach dem Register von G. W. 7. Bd. — 137. Es ist hier ein bestimmtes Hornsignal gemeint, das der Rathsherr kennt und versteht. 35. Rathsherren Hst. — 37. Vier und zwanzigster Auftr. Hst.

Göth. Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen. Du bist zu ehrlich! Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtschaffene über den Meineidigen hat. Sie sitzen im Unrecht, und wir wollen ihnen keine Mißen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaisers schändlich mißbraucht, und wie ich Ihro Majestät 5 fenne, darfst du sicher auf mehr dringen. Es ist zu wenig.

Göth. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen. Und bist von jeher zu kurz gekommen. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich wärammt ihnen, 10 auf deinen Eid, nach deiner Burg ziehen lassen. Du magst verbrochen, nicht aus deiner Termine! zu gehen, und wirst immer besser sein als hier.

Göth. Sie werden sagen: meine Güter sei'n dem Kaiser heimgefallen.

Sickingen. So sagen wir: du wolltest zur Mierthe drin wohnen, bis sie dir der Kaiser wieder zu Lehn gäbe. Sie werden von Kaiserlicher 15 Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei sein. Ich kenne den Kaiser auch, und gette was bei ihm. Er hat von jeher gewünscht, dich unter seinem Heer zu haben. Du wirst nicht lange auf deinem Schloß sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

Göth. Wolste Gott bald, eh ich's Nechten verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. 20 Sorge für nichts. Ich gehe gleich nach Hof; denn meine Unternehmung fängt an reis zu werden. Günstige Aspekte deuten mir: brich auf! Es ist mir nichts übrig, als die Gesinnung des Kaisers zu erforschen. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern 25 Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unser Schicksal machen können, so sollst du bald der Schwager eines Kurfürsten sein. Ich hoffe auf deine Faust bei dieser Unternehmung.

Göth (behebt seine Hand). Oh das deutete der Traum, den ich hatte, als ich Tags darauf Marien an Weistingen versprach. Er sagte mir Treu 30 zu und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armüchten ging wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser als ich war da sie mir abgeschossen wurde. Weisting! Weisting!

Sickingen. Vergiß einen Verräther. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehen untergraben, und Gewissen und Schande sollen 35 ihn zu Tod fressen. Ich seh, ich seh im Geiste meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt. Göth, nur noch ein halb Jahr!

Göth. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht, seit einiger Zeit wollen sich in der meinigen keine fröhlichen Ausichten eröffnen. — Ich war schon mehr im Unglück, schon einmal gefangen, und so wie mir's 40 jetzt ist war mir's niemals.

Sickingen. Glück macht Muth. Komm zu den Verückten; sie haben lange genug den Vortrag gehabt, laß uns auch einmal die Muth übernehmen.

(Der Vorhang fällt.)

I. Mißen Ausg. I. S. 561 1 Bearb. Mißen 1773 — II. Abt. Zeiman 1773. 1. Bearb. 2. 73 zu 17 — 12. vened. Sbi — 21 nach Got. in 1. und 2. Bearb. an 27. 1773. 1832 und Sbi Churfürsten — 29. drauß Sbi — 38. frohlich 17. 1832 18. Dennoch ist die versart der Sbi fröhlichen, wie sie den 1773. frohliche. von 17. hatte die 1. Bearb. ursprünglich ebenis — 147: in Anst. d. 12. 147 an einmal 1 und 2. Bearb. laß uns einmal Sbi laß uns an einmal 17. 147 18. laß uns noch einmal Ausg. I. S. 18 2 — Sbi hat nach 17. ab

Fünfter Aufzug.

Wald.

Erster Auftritt.

Wöh. Georg.

Georg (der mit einer vorgehaltenen Büchse leise über das Theater fährt, indem er aufmerksam in die gegenseitigen Couliſſen blickt. Er bleibt stehen und winkt Wöh, der langsam folgt). Hierher! Hierher! Nur noch wenige Schritte. Still, ganz still!

Wöh (folgt).

Georg. Dort steht der Hirsch; seht ihr ihn? Völlig schußgerecht. 10
Nur sachte, kein Geräusch.

Wöh (laut). Halt ein!

Georg. O weh! Er flieht aufgeschreckt den Berg hinauf. O warum folgtet ihr nicht leise?

Wöh. Laß ihn fliehen! Laß ihn dahin springen im Glück mein- 15
gechränkter Freiheit. Dir muß ich sagen: tritt zurück! Du stehst schon auf meines Nachbars Grund und Boden, den ich nicht betreten darf. Bald wär ich dir unachtsam gefolgt und hätte meinen Eid gebrochen.

Georg. Hier ist eure Grenze?

Wöh. Eine gerade Linie von jener Eiche zu dieser bestimmt sie. 20

Georg. Und darüber dürft ihr nicht hinaus? Auch nicht einen Schritt?

Wöh. Einer ist wie tausend.

Georg. Das habt ihr geschworen?

Wöh. Ich habe mein Wort gegeben, und das ist genug. 25

Georg. Daß ein Wort so binden soll!

Wöh. Bedenkst du nicht auch deinem Wort getreu zu bleiben?

Georg. Ich denke ja.

Wöh. Darauf halte! Das ist der edelste Vorzug des Edeln, daß er sich selbst bindet. Ketten sind für das rohe Geschlecht, das sich selbst 30 nicht zu fesseln weiß.

Georg. Und eine solche Beschränkung duldet ihr mit Gelassenheit?

10. Nach schußgerecht: Er äßt sich. Hier nehmt die Büchse, oder laßt mich schießen. Hbt. — 15. Nach dem zweiten Laß ihn: vor unsern Augen Hbt.

Göth. Mit Gelassenheit? Nein! — So oft ich in die Ferne sehe, fühle ich mich von unwillkürlichem Krampf ergriffen, der mich vorwärts treibt. Wenn ich an diese Grenze trete, kommt mein Fuß in Versuchung mich hinüber zu heben, mich nach dem Fluß, nach dem Lande zu tragen; 5 und nur mit Gewalt halte ich mich zurück.

Georg. Eben so bedaure ich im Stillen den Verlust unserer schönen Tage.

Göth. Glücklicher Knabe! Du trittst über diese Räume hinaus ohne Verantwortung. Dich kann dein Herr, ein bettlägeriger Kranker, dahin 10 senden, wohin er nicht gelangen darf. Verlaß meinen Dienst, und du bist morgen wieder ein freier thätiger Reitersmann. Mich haben sie gefesselt, meine Kraft gebunden, meine Thaten erstickt.

Georg. Mein guter Herr!

Göth. Das sind die Kunststücke der Zeigen. Uns halten sie kein 15 Wort, sie bevorthailen, sie betrügen uns. Durch nichts werden sie gebunden, aber auf die Heiligkeit unsres Wortes vertrauen sie, wie auf Ketten und Niegel. — Doch was ist das für ein Staub dort unten? Welch ein wilder Haufen zieht gegen uns an?

Terse (kommt). Es sind von den aufrührerischen Bauern; man sieht's 20 an der Unordnung ihres Zugs und an den ungehörigen Waffen.

Göth. Wälzt sich dieses Ungethüm auch auf uns los?

Terse. Ins Schloß zurück, Herr! Sie haben schon den edelsten 25 Männern gräßlich mitgespielt.

Göth. Auf meinem eigenen Grund und Boden werd ich dem Gefindel 25 nicht ausweichen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Mar Stumpf. Köhl. Sievers. Andere Bauern.**

Wenige mit Zwiefen und Feuerweger, die übrigen mit Adergeräth bewaffnet.

Köhl (zu Stumpf). Glaube nicht etwa dich los zu machen, uns zu 30 entgehen. Du mußt unser Hauptmann sein, oder uns einen andern an deiner Stelle verschaffen.

Alle. Das mußt du.

Stumpf. Geduld und Ruhe! Soll ein rechtlicher Mann euch an 35 führen, so schweigt und wartet auf den Ausgang dessen, was er vorhat.

Sievers. Wir wollen wissen, was du vorhast. Du sollst uns führen, aber wir wollen wissen wohin?

Stumpf. Wir sind schon angelangt. Ihr nenntet Göß von Berlichingen. Hier seh ich ihn, den ich aufzusuchen gedachte. Geschäftig als Jäger begegnet uns der edle Kriegermann.

40 Göth. Zieh da Mar Stumpf! Wie kommst du hierher, und so begleitet?

11. Reitersmann Hb¹ — 19. Statt Terse (kommt): Georg. Hb¹ — 22. Statt Terse: Georg. Hb¹ — 24. eignen Hb¹ — 27. Die Vorigen Hb¹. Statt Sievers: Wild Hb¹ — 31. vor hat Hb¹ — 35. Statt Sievers: Wild Hb¹ — vor hat Hb¹ — 36. Nach dieser Seite: Alle. Wir wollen wissen wohin? Hb¹

Stumpf. Dieſe hier, ein Trupp der aufgeſtandenen Bauern —
Wohl. Ja, der Landleute, denen der Geduldsfadn riß, und die ſich
Recht ſchaffen wollen, das bei keinem Gerichtshof zu finden war.

Stumpf. Stille! Dieſe zuſammen ſuchen ſie einen Hauptmann.
Ihre Abſicht iſt löblich. Sie ſehen wie viel Ungerechtes geſchieht, indem
ſie Recht ſuchen, wie viel Unheil durch wüthende Menſchen angerichtet
wird; deshalb ſuchen ſie einen Hauptmann, der das Volk in Ordnung
biete, und ſie haben mich aufgefaßt und angeſprochen.

Sievers. Unſer Hauptmann muß ein Keitersmann von Ruf, und
ein zuverläſſiger Mann ſein; den haben wir an euch.

Göth. Sie können keinen beſſern finden; wie ihr dabei fahrt, das
iſt ein anderes.

Stumpf. Ich kann's nicht annehmen, denn ſeht, ich bin des Pfalz-
grafen Diener ſo manche Jahre. Wie könnte mir das Volk vertrauen,
da ſich mein Fürſt auch für den Schwäbiſchen Bund, für Ritterschaft und
Städte erklart.

Wohl. Er hat Recht! Niemand kann zwei Herren dienen.

Stumpf (zu Göth). Deßhalb möcht ich euch bitten und erſuchen, wackerer
Göth, daß ihr —

Göth. Was? Ich!

Stumpf. Hört mich aus! — Daß ihr euch entſchlößet Hauptmann
zu werden, mir auf kurze Zeit.

Alle. Das ſind wir zufrieden.

Göth. Was? Ich meinen Eid brechen? aus meinem Bann gehen?
Nay, ich hielt euch für einen Freund, wie müthet ihr mir ſolch unritterlich
Beginnen zu?

Stumpf. Wenn ihr die Zeiten bedenkt, ſo werdet ihr mich nicht
ſchelten. Ihr habt Urtheide geſchworen, aber zu welcher Zeit? Da noch,
gegen ſeht, die Landſchaft friedlich war. Nun geht alles drunter und
drüber, und ihr wollt allein feiern?

Göth. Ich hab einen langen Sonntag.

Stumpf. Bedenkt, alle Eigenſchaften habt ihr; niemand ſeid ihr
verpflichtet, ſteht in keines Herrn Dienſt. Ihr ſeid den Gemeinen un-
verdächtig, durchaus im Ruf eines treuen, biedern Mannes.

Alle. Dafür halten wir euch. Wir wollen euch zu unſerm Haupt-
mann. Ihr müßt unſer Hauptmann ſein.

Göth. Und wenn ich ganz frei wäre, und ihr wolltet handeln wie
bei Weinsberg an den Edlen und Herren, und ſo ſorkhauen, wie rings-
herum das Land brennt und blutet, und ich ſollt euch behülfflich ſein zu
eurem ſchändlichen raufenden Weſen, eher ſollt ihr mich todt ſchlagen wie
einen Hund, als daß ich euer Hauptmann würde!

Wohl. Wäre das nicht geſchehen, es geſchähe vielleicht nimmermehr.

1. aufgenandnen Hb. — 3. Nach dieſer Zeile: Alle. Nirgends zu finden
war Hb. — 4. Statt Sievers: Wild. Hb. — 12. andres Hb. — 15. für den
Bund erklart Hb. ſatt: für den Schw. B., ſ. R. u. St. erll. — 18. wackerer Hb. —
21. Gedantenmäßig ſeht Hb. — 28. Nach ſchelten urprünglich: Das Oberſte zu
unterſt gelehrt. Alles iſt aus dem Gleije, alles aus der Ordnung, und
ihr wollt im Alten verbarren? Göth. Am Redten! das iſt alt und neu.
Stumpf. Auch das Rechte kann ſchändlich werden und verderblich. Hb. —
Urphere Hb. — 32. Bedenkt! Hb. — 41. würde. Hb.

Stumpf. Das war eben das Unglück, daß kein Räuber zuagen war, dessen Würdigkeit und Ansehn ihrer Wuth Einhalt gethan hätte. Nimm die Hauptmannschaft an! ich bitte dich, Götz. Die Fürsten werden dir's Dank wissen und ganz Deutschland. Es wird um Besien und Frommen

5 vieler Menschen sein, und viele Länder werden reichert werden.

Göth. Warum übernimmst du's nicht?

Stumpf. Du hörtest, warum ich mich loszusagen genöthigt bin.

Göth. Es ist nicht Sattelhengens Zeit und langer unnorhiger Verhandlungen. Kurz und gut: Götz, sei unser Hauptmann, oder sieh zu

10 deinem Schloß und zu deiner Haut.

Göth. Wer will mich zwingen?

Sievers. Wir allenfalls. (Zieht den Zwick gegen ihn)

Alle (die Zwick gegen ihn sendend). Ja wir! Freilich wir! Gewiß wir!

Stumpf. Haltet!

15 Sievers (der ihn wegdrängt). Packer dich, du hast nichts mit uns, wir Nichts mit dir. (Die Zwick sind sämmtlich auf Götz gerichtet)

Göth. So! so recht! so! Die Stellung ist mir willkommen! Um desto freier kann ich sagen, was ich von euch denke. Ja, von der Leber

weg will ich zu euch reden, euch sagen, daß ich euch und eure Thaten

20 verabscheue. Diese Riten, mit dem Blut so vieler Edlen getränkt, mögen sich auch in meines tauchen! Der Graf von Helfenstein, den ihr ermordetet, wird im Andenken aller Edlen noch lange fortleben, wenn ihr, als die

etendesten Sünder gefallen, vernüchert unter einander im Grabe liegt. Das

25 waren Männer, vor denen ihr hattet das Knie beugen, ihre Kustapfen

küssen sollen. Sie trieben den Türten von den Grenzen des Reichs, indeß

30 ihr hinter dem Ofen saßt. Sie widerstekten sich den Franzosen, indeß ihr in der Schenke schwelgetet. Euch zu schützen, zu schirmen vermochten sie: diesen unschätzbaren Dienst leisteten sie euch, und ihr veräugtet ihnen den

Dienst eurer Hände, mit denen allein ihr euch doch nicht durchhelfen

35 werdet. Eure Häupter sind hin, und ihr seid nur verstümmelte angefaulte Leichname. Grünf' mir! Geisensier seid ihr, schon sucht das geschliffene Schwert über euch. Eure Köpfe werden fallen, weil ihr wähniet, sie vermöchten etwas ohne Haupt.

Stumpf. Ein Haupt wollen sie ja, und für die Zukunft wäre geforget.

40 Alle. (die während Göthens Rede nach und nach die Zwick aufgerichtet). Ja, wir wollen ein Haupt; deswegen sind wir hier.

Sievers. Das Gaudern haben wir satt. Hiermit zwei Stunden Bedenkzeit. Und überlegt's gut. Ihr versteht mich. Bewacht ihn.

Göth. Was brauchts Bedenken? Ich kann jetzt so gut wollen als

45 hernach. Warum seid ihr ausgezogen? Rechte, Freiheiten, Begünstigungen wieder zu erlangen? Was wüthet ihr und verderbt das Land? Wollt ihr absehen von allen Uebelthaten und handeln als wahre Leute, die

1. frommen Hbi. — 8. Sattelhengens Zeit in der 2. Beang. Sattelhengenszeit: Zeit zu ruhn, den Sattel anzuheben, ein Ausdruck aus Ober- u. Niederdeutsch. — 2. Beang. in Z. 20, 1 — 12. Wild hat Sievers Hbi. — 15. Wild hat Sievers Hbi. — 21. Ansee Hbi. Kustapfen gebraucht Goethe, wie es oben, handschr. als Kustapfen. Beispiele für beide Formen in Gr. Wb. 1, 1 1011 und 1050. — 27. Nach Schwelgetet folgte mir: Sie widerstekten dem Uebelwuth der Babbe, in dem ich euch auf der Kirmie verprügeltet. Hb. — 37. Wild wie oben Hb. — 39. Bedenken! Hbi.

wissen was sie wollen, so will ich euch behülflich sein zu euren Forderungen, und auf acht Tage euer Hauptmann sein.

Sievers. Was geschehen ist, geschah in der ersten Hitze, und brauchts deiner nicht, uns künftig zu mahnen und zu hindern.

Kohl. Auf ein Vierteljahr wenigstens mußt du uns zusagen. 5

Stumpf. Macht vier Wochen, damit könnt ihr beiderseits zufrieden sein.

Göth. Weinetwegen.

Kohl. Eure Hand.

Göth. So verbinde ich mich euch auf vier Wochen.

Kohl. Schon recht.

Stumpf. Glück zu! 10

Alle. Schon recht.

Sievers. Da kann genug vor sich gehen.

Stumpf (heimlich an der einen Seite zu Göth). Was du thust, schone mir unsern gnädigen Herrn, den Pfalzgrafen. 15

Kohl (heimlich an der andern Seite zu den Bauern). Bewacht ihn! daß niemand mit ihm rede, was ihr nicht hören könnt.

Göth. Verze, geh zu meiner Frau, berichte ihr alles. Sie soll bald Nachricht von mir haben. Kommt! (Göth, Georg, Verze, Stumpf und ein Theil der Bauern ab.) 20

Dritter Auftritt.

Sievers. Kohl. Bauern. Dazu Mehlner und Link.

Sievers. Nun können wir erst wieder zu Athem kommen und uns selbst vertrauen.

Kohl. Es ist ein wackerer Hauptmann, der das Kriegshandwerk 25 wohl versteht.

Mehlner (kommt). Was hören wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

Link. Es ist schändlich, so einen Vertrag einzugehn.

Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu 30 thun und zu lassen.

Sievers. Das Mähen und Brennen und Morden mußte doch einmal aufhören, heut oder morgen; so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen.

Mehlner. Was? Aufhören? Du Verräther! Warum haben wir uns 35 aufgemacht? Uns an unsern Feinden zu rächen, uns empor zu helfen. Vertragen! Vertragen! Das hat euch ein Fürstentknecht gerathen.

Kohl. Kommt, Sievers! Er ist wie ein Vieh.

3. Wild wie oben. — 8. Nach Hand. Göth. Der Vertrag muß alsbald schriftlich aufgesetzt, unterzeichnet und an alle Haufen geendet werden. Mit Strenge muß man darauf halten. Wild. Das soll geschehen. Hb. — 13. Wild wie oben. — 22. Wild wie oben. — und fehlt Hb. — 23. Wild wie oben. — 26. Nach versteht. folgt unferr.: Wild. Und rechtchaffen dabem. Der sich nicht nach Geld und Gut umsieht. Kohl. Freulich. Das ist kein guter Anführer, der im Krieg will reich werden. Hb. — 32. Wild wie oben. — 38. Komm Wild. Er ist wie ein Vieh. Hb.

Mehler. Wird euch kein Haufen antehen.

Sievers (zu den Bauern) Kommt! Auf unserm Wege kann's was werden.

Recht haben wir, und mit Bernunft setzen wir's durch.

Mehler. Ihr Narren! Gewalt geht vor Recht. Bleibt!

5 Kohl. Kommt! (Sie gehn, einige folgen.)

Mehler. Die Schurken! Luf, nur frisch! Mache dich zum großen Haufen und heß ihn auf. Ich ziehe mit einem Trupp hinten herum und zünde Miltenberg an. Auf das Zeichen brennt nur so weiter. (Ruf Einige, die sich beredet, gehen Sievers und Kohl nach.)

10 Zink. Wollt ihr bleiben? Sieher zu uns!

Kohl (mit einer Zahne). Sieher, mit uns!

Mehler. Daß dich die Pest verderbe! Zu uns! Zu uns! (Die Bauern versireuen sich zu beiden Seiten.)

15 Zink. Komm nur, komm! Wir haben doch den großen Haufen auf unsrer Seite. (Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Weislungen, der mitten in einer Reihe von Mittern, welche sich an den Händen hatten, langsam hervortritt. Hinter ihnen wohlgeordnetes **Kriegsvolk**. **Frans**.

20 Weislungen. So in gedrängten Reihen schreitet heran, und so haltet euch im Kampfe zusammen. Ich weiß, ein Trupp der Anführer bewegt sich gegen Miltenberg; überfällt sie im Thale, schlägt sie. Ich gedente den andern Theil anzugreifen, der sich auf der Ebene gelagert hat. Und so wickeln wir sie unversehens gegen einander. Gög ist unter ihnen. Ich hüben oder drüben, weiß ich nicht. Wer ihm begegnet, suche ihn zu 25 ergreifen.

(Alle ab, außer Frans, der im Hintergrunde bleibt.)

Weislungen. Zu den Waffen, Adelbert! Endlich einmal zu den Waffen! Beschleife lieber dein Leben auf dem blutigen Felde, als daß 30 du es länger in Sorgen, Gewinn und Verlust, mit Reiden, Furcht und Hoffnung hinhältst. Begegne diesem Gespenste des alten Freundes, das dir nun so lange unter der feindlichen Gestalt eines Widersachers vor-
schwebt, dich neckt, aufreist, ohne dich zum Entschluß zu bestimmen. Geh auf ihn los, überwind ihn, und so ist es vorbei. Auch gegen dein Haus 35 richte diesen entschlossenen Sinn. Dein Weib soll nicht mehr nach einia eigner Willkür handeln, mit meiner Ehre, meinem Namen nach Gefallen spielen. — Gehorchen soll sie mich sich bequemen. Frans!

2 Wild wie oben — 5. (Sie gehn —) fehlt Hb — 9. Wilds wie oben — 13 nach beiden Zeiten Hb — 14. Nach heran, und sollt noch laßt zucke? — Schlungene Kette, dieses Ineinandergreifen eines erriethen, entbrennen u. Handschläg, als ein Sinnbild jenes jenen festen Bundes von mir geschlossen, als Vorbedeutung des Treues, den wir über das wilde, oben in sich gesaltene, blindwühende Volk in kurzem errinaen werden. Ja! zieht sachte hin! Hb — 25. Nach ergreifen! folgt mirer. Jeder z. d. d. daß wir in der Person dieses Mannes ein s. d. r. P. l. a. n. s. t. e. n. ein Zeugniß daß unser Unternehmen gelunnen sei. Sehr wohl! Und allen sei gegenwärtig, welchen großen Tag wir heute feiern. Hb — 31. Feindlichen Gestalt Hb — 34. entschlossen Hb

Franz. Hier bin ich.

Weislingen. Du eilst zu meiner Frau. Ich habe dir den Kinnhut nicht verborgen, den sie mir seit einiger Zeit erragt. Wie geschmeidig war sie sonst! Nun, da sie sich wieder im völligen Besitz ihrer Güter findet, begibt sie sich auf ein festes Schloß, umgibt sich mit Reifigen, 5 unter dem Vorwand gefährlicher Zeiten, und scheint mir trocken zu wollen. Gib ihr diesen Brief! Er gebietet ihr, auf mein Schloß zu kommen, und das sogleich. Auf entscheidende Antwort sollst du dringen. Ich bin nicht geneigt, langmüthig weiter zu harren. Nun machen wir in diesen Gegenden Bahn; sie soll mich nicht reizen, meinen Zug gegen sie zu kehren. Fahre 10 hin und glücklich. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Franz (allein). Geh! Geh nur! Schon wissen wir zu handeln, Gehorsam haben wir verlernt. Schwacher Mann, glaubst du stark zu sein, weil du dich wüthend anstrengst? Nachgiebige Seele, du weißt nicht, daß 15 du von jeher das Recht vermißtest, zu befehlen. Ihr willst du befehlen, dem Weibe, das die Natur als Herrin der Welt hinaufhob? Mir denkst du zu befehlen, mir, dem Rasallen der höchsten Schönheit? Zu ihr will ich! Keinesweges weil du mich sendest, sondern weil mich das Herz treibt, weil ich muß. Und leisten will ich, was sie fordert, sie mache mich 20 glücklich, oder lasse mich verschmachten. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Aerue Landschaft mit Dorf und Schloß.

Göh. Georg.

Georg. Ich bitte euch, Herr, was ich nur bitten kann und vermag, 25 faßt einen Entschluß und entfernt euch von diesem ehrlosen Haufen. Das Glück, das ihnen anfangs beizustehen schien, hat sich gewendet.

Göh. Ich kann sie nicht verlassen, weil es ihnen übel geht.

Georg. Verlaste sie, weil sie ihr Unglück verdienen. Bedenkt, wie unwürdig eurer diese Gesellschaft ist. 30

Göh. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß wir manches Gute gestiftet haben; denn mußt du nicht selbst gestehen, daß in den Mainzischen Stiftslanden keines Klosters, keines Dorfs wäre geschont worden, wenn wir nicht gethan hätten? Haben wir nicht Leib und Leben gewagt, die

19. Gedankenrich fehlt Gb. — 20. Urspr. folgt noch: Göh. Ich habe mich aus Roth zu ihnen begeben, wie so viele Fürsten, Herren und Städte. Wie mancher hat ihnen Vorjubel gethan, der sie im Herzen verabscheut. Georg. Ich weiß recht gut daß die Furcht viele Edle bewogen hat gegen sie zu handeln; war nicht aber auch die Hoffnung dabei, daß sie mäßiger handeln würden, und völlig in diese verschwunden. Gb. — 22. Urspr. fehlt haben Gb. — 24. gethan hätten für gehandelt hätten, vgl. meine Ausgabe zu 2, 261.

wüthenden Menschen abzuhalten, ihr Geschrei zu überdauern und ihre Wuth zu übertoben?

Georg. Wohl! ich glaube selbst nicht, daß man sich so viel Gewalt fühlt, wenn man Recht hat. Ich habe auf euer Geheiß manchen Haufen durch Vorstellungen abgehalten, durch Drohungen geschreckt.

Göh. Und so wollen wir es fortsetzen. Wir werden uns dieser That mit Freuden rühmen.

Georg. Ihr werdet nicht! Muß ich denn alles sagen? Flieht, Herr! Flieht! (Er wirft sich vor ihm nieder.) Auf'ställig bitt ich euch, flieht! Es ist ein unglücklicher Krieg, den ihr führt. — Die Genossen des schwäbischen und fränkischen Bundes, gereizt durch diese ungeheuern Missethaten, behandeln ihre Gegner als das, was sie sind, als unedle Feinde, als Mörder, Mordbrenner, als die schändlichsten Verbrecher. Im Gefecht wird kein Quartier gegeben, und geschieht es, so geschieht's, um den Gefangenen zu schrecklichen Strafen aufzubewahren. — Schon hat man die Aufrehrer zu Hunderten geköpft, gerädert, geprügelt, geviertheilt, und ihr seid Hauptmann und habt mächtige Feinde unter der Ritterschaft. Ach, Herr! Wenn ich erleben sollte —

Göh. Sobald meine Zeit um ist —

Georg. Gleich, gleich! In diesem Augenblicke seid ihr nicht bewacht, da sie euch sonst als Gefangenen mit sich schleppen, statt euch als einem Führer zu folgen. (Es ist indeß Nacht geworden, in der Ferne entsteht ein Brand in einem Dorfe.) Seht hin! dort leuchtet euch schon ein neues Verbrechen entgegen.

Göh. Es ist Mittenberg, das Dorf; gleichwind zu Pferde, Georg! reit hin und suche den Brand des Schlosses zu verhindern; sein Besitzer ist mein Freund. Es kann nur ein kleiner Haufe sein. Ich sage mich von ihnen los, und das gleich.

Georg. Wohl, Herr, wohl! und so, zum Schluß, richt ich freudig aus, was ihr befehlt.

Göh. (nach einer Pause.) Nein doch, Georg! Bleibe hier, was sollst du dich wagen. Schon oft hat diese niederträchtige Brut auf dich mit Drohungen losgestürmt.

Georg. Nein, Herr, was ihr einmal befohlen habt, will ich ausrichten, was ihr wünscht, soll möglich werden.

Göh. Bleib, bleib!

Georg. Nein, Herr! Ihr wünschtet, daß Mittenberg gerettet werde, ich will es retten, oder ihr seht mich nicht wieder. (Ab.)

1. Ich bin, man fühlt sich Gewalt für man fühlt sich hart. — 8. Man ich euch denn alles sagen? Ich — 10. Gedankenstrich fehlt Ich — 11. ebenso — 22. indeffen Ich. — 37. Herr! dann noch würde verzeiht meinem gehorsamen Angehörigen Ich.

Siebenter Auftritt.

(Während des gegenwärtigen Auftritts und der folgenden wächet der Brand des Dorfs, auch das Schloß geräth nach und nach in Brand.)

Göt. Hernach ein **Unbekannter**.

Göt. Wie will ich mit Ehren von ihnen kommen, und wie will ich mit Ehren bleiben? Wenn ich Fürsten und Stifter, Herren und Städte verschone, so werde ich den Bauern verdächtig, und all mein Verken und Schonen hilft mich nichts. Jedermann schreibt mir das Nebel zu, das geschieht, und niemand mag mir zum Verdienst machen, daß ich so viel Böses verhindere. Wollt ich wäre tausend Meilen davon und läg im tiefsten Thurm der in der Türkei steht!

Unbekannter (kommt). Gott grüß euch, sehr edler Herr!

Göt. Gott dank euch! Was bringt ihr? Euren Namen?

Unbekannter. Der thut nichts zur Sache. Ich komme euch zu warnen, daß euer Kopf in Gefahr ist. Die Anführer sind müde, sich von euch so harte Worte geben zu lassen, sie haben beschlossen, euch aus dem Wege zu räumen. Mäßigt euch, oder sucht zu entweichen. Gott geleit euch. (Ab.)

Göt. Auf diese Weise dein Leben zu lassen? — Es sei drum! Mein Tod werde der Welt das sicherste Zeichen, daß ich mit den Hunderten nichts Gemeines gehabt habe. Bis ans Ende sollen sie fühlen, daß ich nicht zu ihnen gehöre.

Achter Auftritt.

Göt. **Sievers**. Mehrere **Bauern**. Dann **Link**, **Mehler** und **Bauern**.

Kohl. Herr! Herr! Sie sind geschlagen, sie sind gefangen. 25

Göt. Wer?

Sievers. Die Miltenberg verbrannten. Es zog sich ein bündischer Trupp hinter dem Berge hervor und überfiel sie auf einmal.

Göt. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg! Georg! — Sie haben ihn mit den Bösewichtern gefangen. — Mein Georg! O mein Georg! —

Link (kommend). Auf, Herr Hauptmann! Auf! Es ist nicht Sämmens Zeit. Der Feind ist in der Nähe und mächtig.

Göt. Wer verbrannte Miltenberg?

Mehler. Wenn ihr Umstände machen wollt, so wird man euch weisen, wie man keine macht. 35

Kohl. Zorgt für unsre Haut und eure. Auf! Auf!

Göt. (zu Mehler). Drohst du mir, du Nichtswürdiger? Glaubst du, daß du mir fürchterlicher bist, weil des Grafen von Helsenstein Blut an deinen Kleidern klebt?

Mehler. Verlichingen! 40

1. Wie die Gestalt des Unbekannten aus Göt's Lebensbesch. herrührt, wurde schon bemerkt, s. 2. Bearb. zu Z. 220. — 9. für machen sibi. anrechnen. — 10 f. Wörtlich aus der Lebensbesch., s. 2. Bearb. zu Z. 219. — 24. Göt. Kohl. Bild, mehrere Bauern. Nachher Link, Mehler, mehrere Bauern sibi. — 27. Bild. sibi.

Göth. Du darfst meinen Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen.

Alehter. Mit dir feigen Kerl! Fürstendiener — (Göth haut ihn über den Kopf, daß er stürzt, die andern treten dazwischen).

5 Köhl. Ihr seid rasend, es bricht der Feind von allen Seiten herein und ihr hadert!

Link. Auf! Auf! (Tumult, Schlacht und Klucht der Bauern)

Zweiter Auftritt.

Vier Boten des heimlichen Gerichts.

10 (Zwei kommen aus der letzten Coullisse, gehen in der Diagonale, und begegnen sich in der Mitte des Theaters)

Erster Bote. Wissender Bruder, woher?

Zweiter Bote. Von Norden ich, und du?

Erster Bote. Von Osten. Laß uns auf diesem Kreuzweg verweilen; 15 gleich treffen die Brüder von Westen und Süden ein.

Zweiter Bote. Die heilige Behm durchkreuzt die Welt.

Erster Bote. Durchkreuzt die stille, die bewegte Welt.

Zweiter Bote. Durch die ruhigen Matten, durch Aufruhrs Gemüth.

Erster Bote. Durch näbrende Acker, durch Schlacht und Tod, 20 wandeln ihre Boten unverletzt.

Zweiter Bote. Sie ziehen vorbei, der Verbrecher lebt.

Erster Bote. Bis ins tiefe sündige Geheimniß dringt ein Schauer!

Zweiter Bote. Die große Nacht, sie steht bevor.

Erster Bote. Gleich jener Gerichtsnacht, der allgemeinen. (Die beiden 25 andern kommen aus den ersten Coullissen, gehen in der Diagonale, und treffen in der Mitte auf die beiden ersten) Willkommen, wissende Brüder, auch ihr!

Alle. Nun schnell ans Ziel! Zur rothen Erde schnell zurück, wo die heilige Behm gerecht, verbüllt im Stillen waltet. (Alle ab.)

Dritter Auftritt.

30 **Zigeuner** kommen nach und nach, dann der **Hauptmann**.

Erster Zigeuner. Verfluchte Zeit! Wir müssen uns wehren, unsrer Haut wehren und die Beute lassen und uns wieder wehren. Das be-
gnet mir heute schon dreimal.

3 ihm Hb — 9. Bal 2 341 zu neunzehnter Auftritt. 1. Ward 2 19 und 2. Ward 2 229. Nacht 181 — 19 aus den letzten Coullissen Hb — 16—28. Die Bede haben durchaus rhythmische Bewegung. 16. Das heimliche Gericht oder die heimliche Feme hat der Dichter hier mit sehr maßvoller Bemerkung der reichen Überlieferung, kurz und meisterhaft gezeichnet. Die Witzenden hießen die Mualieder des Gerichts — 19. näbrende Acker Hb — 20. wandeln Hb — 27. rothe Erde: weralande Erde, s. Gr. Rechtsalter 82 — 28. Hb nur: ab. — 30. Zulezt von Hb — 31. Erster Zigeuner (kommt) Hb — Vor dieser Zeile noch: Zigeuner Auft. In der

Zweiter Zigeuner. Versuchen wirs dort! Die Schlacht ist hier.

Zigeunermutter. Dort schlagen sie auch. Wir werden in die Mitte gedrängt. (Das Theater füllt sich nach und nach mit Zigeunern und Zigeunerninnen.)

Hauptmann. Heran was wacker ist, heran was tüchtig ist! Belader euch nicht mit gemeinem Gepäc, das beste behaltet, das andere 5 werft von euch. Wir müssen ziehen, wir müssen fort. Hier ist kein Weibens mehr, das Bundesheer verfolgt auch uns. Wir müssen ziehen, wir müssen uns theilen. Ich führe den ersten Hauf, wer führt den andern?

Alle. Wir bleiben bei dir!

Hauptmann. Wir müssen uns theilen. Der ganze große Haufen 10 drängt sich nicht durch.

Zigeunerknabe (kommt). Hier am Teich und Moor steigt ein Mann vom Pferd; ein Rittersmann, er ist verwundet, er hält sich kaum. Sie bringen ihn. Am Ufer zieht das Gefecht sich her.

Gilster Auftritt.

15

Vorige. Göth.

Hauptmann. Wer seid ihr?

Göth. Ein Verwundeter, ein Blutender. Mögt ihr mir Hülfe geben, so sei es bald.

Hauptmann. Die Blutwurzeln, Mutter, deinen Segen dazu. Sie 20 hilft das Blut, gibt neue Kräfte. — (Zu den Zigeunern.) In zwei Partien theilt euch. Der eine muß rechts ziehen, der andre links. Ich deut euch den Weg an. — (Indessen hat man Göthen die linke Armflehne abgenommen und den

Züßerniß verbreitet sich die Schlacht! Wo sind ich mich zu den Weinigen? Zigeuner-Tochter. Hier Mutter, schöne Beute, schwere Beute. Die Nichtenen ließen das Mädchen stehen, ich fand's am Halsen auf dem weichen Gras. Zigeuner-Knabe. Einen großen Pack! den schnappt ich weg. Weiß nicht, was drinn ist; laßt sehn. Zigeuner-Mutter. Wie tragen wirs? wie verbergen wirs? Es ist schwer, es ist groß. Der Tumult vermehrt sich um uns her.

27. Wir harren hier in die Mitte gedrängt. Göth. — 3. Vor (Das Theater u.) ur'ir : Einen dritten Weg vermuth ich hier. (Sie entfernen sich.) Erster Zigeuner (zur Tochter) Was hast du da? Tochter. Einen Schatz verwahrt. Erster Zigeuner. Geh her! Das ist dir Kind zu schwer. Tochter. Laß! Laß! Ich trag es leicht, ich trag es gern. Es ist mein. Zweiter Zigeuner. (Zum Knaben.) Der Bündel ist zu groß für dich. Geh her! Ich trag ihn! Knabe. Ist mein! Zwar bin ich klein, doch schleppe ich genug. Erster und zweiter Zigeuner. Geh! her so gleich. Mutter. (zurückgehend) Den Mindern laßt was sie gewinnen. Laßt, oder ihr fühlt der Mutter Jörn. Erster Zigeuner. Hinweg du Weib! Zweiter Zigeuner. Hinweg mit dir! Mutter. Und fürchtet ihr den Hauptmann nicht? Meinem tapfern Gatten, dieser sinder Vater? Erster Zigeuner. Jeder ist Hauptmann. Alles verwirret. (Sie greifen zu.) Mutter. Ich leid es nicht. Tochter. Ich laß es nicht. Knabe. Ich halt es fest. Mutter. (beide Zigeuner bei den Haaren fassend) Ich halt' euch fest. Beide Zigeuner. Laß los! Laß los! Mutter. Tochter. Sohn. Laßt los! Laßt los! Alle. Gewalt! Gewalt! Beide Zigeuner. Berruchte du! Laß die Aunen los! Mutter. Der köm'n Aunen sie laßen gut Tochter. Halte sie fest, wir fliehen. Beide Zigeuner. Laß los! Mutter. Ihr sollt nicht fort. Alle. Gewalt! Gewalt! Hauptmann. (kommt. Das Theater füllt sich nach und nach mit Zigeunern und Zigeunerninnen.) Was giebt's? Wilkes raubes Volk! Zieht euch in den Haaren in Augenbliden der Noth. Raubt gemeinsam und entwert euch über der Beute. Heran u. wie 4 — 12. (kommt) seht Göth. — 15 f. seht Göth. — 20. Blutwurzeln, ein blutausfließendes Kraut, kommt auch in diesem Sinne in Göth's Lebensbeichr. S. 168 vor. Vgl 2 Bearb. S. 223.

Selm.) Du bist es, Göß! den ich wohl kenne. Konntst geblüthen, flüchtig, verwundet zu uns! Hergestellt sollst du geschwind sein. Und nun, wie ich dich kenne, weiß ich dein Geschick. Du bist verloren, hältst du nicht fest an uns. (Die Mutter war beschäftigt an der Wunde, und die Tochter hat ihm was zu riefen vorgehalten.)

Göß. Ich bin erquickt. Nun helft mir wieder aufs Pferd, daß ich das Letzte versuche.

Hauptmann. Als ein Mann fasse tapfern Entschluß. Gib dich nicht der Verzweiflung hin. Deinen Verfolgern entgehst du nicht; aber schließe dich an uns. Wir müssen uns theilen! Zu kleinen Haufen ziehen wir durch und retten uns. Hier ist kein freies Feld mehr. Ich führe die Hälfte nach Böhmen, führe du die andere nach Thüringen. Sie gehorchen dir wie mir.

Die Eigener. Ihm wie dir.

Hauptmann. Theilt euch. (Sie theilen sich.) Dieß bleibe mein Haus, diesen übergebe ich dir. Durch den Moor kenn ich die Wege, drängt euch durch die Schlucht über den Hügel weg, so entkommt ihr dem einstürmenden Gesecht. Du schweigst? So recht! Geschwiegen und gethan. (Ab mit einem Theil, ein anderer Theil setzt sich nach der entgegengesetzten Seite in Bewegung.)

Zwölfter Auftritt.

Hörigae ohne den Hauptmann.

Göß. Das mag ein Traum sein, Mutter, die Kraft deiner Wurzeln und Kräuter ist flüchtig; so slog sie mich an, und so verläßt sie mich. (Er sinkt, wird gehalten und auf einen Sitz im Hintergrunde geführt.)

Erster Eigener. Hebt ihn, tragt ihn durch die Schlucht.

Zweiter Eigener kommt von der Seite, wohin der Hauptmann abging.

Das Gesecht ergreift uns, treibt uns hieher. (Mutter und Kinder kommen stehend.)

Mutter. Alles verloren! Der Vater todt!

Kinder. Weh! Weh! Rett uns, Mann!

Mutter. Ihr seid nun Führer. Auf! auf! Rettet euch und uns!

Alle. Rett uns! Führe uns! Rett uns!

(Gruppe. Weiber und Kinder um den sitzenden Göß. Von beiden Seiten werden Bauer und Eigener hereingedrängt, und überwunden. Eine Partei Bündel über bringt durch die Thüre.)

Weiber und hebt die Partisanen auf Göß.)

Dreizehnter Auftritt.

Adelheids Zimmer. Nacht.

Adelheid. Franz.

Adelheid. Still! Horch! Alles ist ruhig. Der Schlaf hat das ganze Haus gebändigt. Nun entferne dich, Franz! Zu Pferd! Fort! Fort!

1. und seht sich — 21 seht sich — 24 sind Hinweg geh — 27 Franz fort — abgegangen — 37 Adelheidsen. 38 — 40 Beide 39

Franz. Laß mich zaudern! Laß mich bleiben! — Kannst du mich jetzt verstoßen? — Mich, vom Lichte deines Angesichts hinaustreiben in die Nacht, in das unfreundliche Dunkel?

Adelheid (gegen das Fenster getobt). Dunkel ist's nicht draußen. Der Mond scheint helle. Deutlich, wie am Tage, schlingen sich die Pfade vom Schloß hinunter; die weißen Felsbänke leuchten, schattig ruhen die Gründe; aber drüben die Hügel stehen im vollen Lichte. Hinab! Hinab! durch die stille klare Nacht zu deinem Ziel hin.

Franz. Nur noch eine kleine Weile! Hier laß mich bleiben! Hier, wo mein Leben wohnt. Ach! draußen ist der Tod!

Adelheid. Frisch, munterer Geselle! Frisch! Leicht hinaus, dahin durch den mitternächtigen Tag. Du zauderst? Wie? Laßten deine Wünsche dich schon? Ist dir dein Wollen, dein Vorsatz eine Bürde?

Franz. Nicht diese Blicke, nicht diese Töne!

Adelheid. Wo hast du das Fläschchen? Du drängst mir's ab. Gib es zurück.

Franz. Hört mich!

Adelheid. Ich fordere es zurück. Das Fläschchen her! Für einen Helden gabst du dich, unternahmst, betheuertest. Gib her! Ein Knabe bist du, ein schwanfender Knabe.

Franz. Laßt mich sprechen.

Adelheid. Denn ein Mann, der sich um ein hohes Weib zu bewerben kühn genug ist, weiß was er verfähret. Leben, Ehre, Tugend, Glück. Somit alles. Knabe, verlaß mich!

Franz. Gib mir die Ueberzeugung, daß jenes göttliche Weib, das mir die Vollkommenheiten des ganzen Geschlechts offenbarte, daß es mein sei, mein bleibe; daß ich mir es erwerbe; so soll der Knabe ein Riese werden, zu deinem Dienst ohne Bedingung bereit.

Adelheid. Es waren Augenblicke, da du glaubtest Adelheid sei dein, da Zweifel und Sorge für ewig weggebannt schienen. Kehren diese Feinde schon zurück? Komm, Franz! Lieber Franz!

Franz. Ja, du bist mein! Und wenn ich dich befreie, befreie ich dich mir. Laß mich nun, laß mich! Ja, nun bin ich gefaßt und gestählt. Mit steter Hand will ich meinem Herrn das Gift in den Becher gießen.

7. in vollem Lichte Hb. — 9. Laßt Hb. — 12—13. Du zauderst — Bürde? teht urspr. Hb. — 11. teht urspr. Hb. Dafür: Franz. Wie soll ich auf's Pferd kommen? Das Pferd wie soll michs tragen? Du hast mich schwer beladen. Liebste! Liebste! Adelheid. Wie! Laßten deine Wünsche dich schon? Ist dir dein Wollen, dein Vorsatz eine Bürde? Franz. Nicht diese Blicke, nicht diese Töne! Adelheid. Mit Vertrauen sollt ich dich ansehen? Mit Zuversicht einen zaudernden Zweifler? — 15. Fläschgen Hb. — 18. fordre Hb. — Fläschgen Hb. — 24. Sein Alles. Und, im Falle der Noth, um ihretwillen, wirst er es weg wie ein altes Kleid. Knabe verlaß mich. Aber auch so bedente daß du am Abgrund wandelst. Franz. Deine Drohung erschreckte mich, wenn ich sie verdiente. Der Hohn vernichtete mich, wenn er mich trübe. Geliebteste lerne mich kennen. Du hast keinen Knaben vor dir. Unbeständig ist der Jünglinge Sinn und Wiederstreben; Taufende hätten du durchflüchtige Günst beglückt; mich zu beglücken bedarf es einer Ewigkeit. Der standhafte Mann wird gerührt, wenn er seine Liebe trenn zu bewahren weiß. Adelheid, aber nun frag ich dich in der Gegenwart — des Geistes, der am dauernden, am bleibenden sich ergötzt, ich frage: wirst du mir deine Liebe bewahren? Adelheid. Thut! keine Worte. Hb. — 25. Ueberzeug mich, daß jenes g. W. u. Hb. — 33f. laß mich fort zur großen That, zur ersten, einzigen, größten Hb!

Adelheid. Zütle! Zyrich es nicht aus.

Franz. Ja, ich will es aussprechen. Mein Ohr soll hören, was mein Herz zu thun bereit ist. Mein Auge soll unverrückt blickhen, wenn er trinkt. Von seinen Schmerzen will ich mich nicht wewenden.
5 Es gibt nur einen Preis auf der Welt, und der ist mein.

Adelheid. Eile!

Franz. Leb wohl! Und indem ich mich von dir losreißen will, fühle ich mich nur fester gebunden und möchte scheidend, so — (sie umarmend) für und für verweilen.

10 Adelheid. Zauderer!

Franz (den Schleier fassend). Einen Theil von dir hab ich in Händen. Ganz laß ich dich nicht fahren! Gewähre mir diesen Schleier, der sich noch einmal für mich zurückschlägt und mir das holde Glücksgehirn meines Lebens offenbart. Laß mir ihn, daß er mir deine Gegenwart
15 vermittele. (Er nimmt den Schleier.)

Adelheid. Gewalttamer!

Franz. Wie eine Schärpe den Helden, wie eine Zauberbinde den Magier, soll er mich Nachts umgeben. (Er wirft ihn über die Schulter und knüpft ihn an der Hüfte.) Gestalt soll er Tags, an meinem Hüften zusammen-
20 gedrängt, mich besser beschützen, als das Panzerhemd. Und nun eil' ich beflügelt. Leb wohl! Es hebt, es trägt mich von dir fort. (Er umarmt sie, reißt sich los und eilt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Adelheid (allein). Glücklicher Anabe! Undrängt vom ungeheuersten
Schicksal, tändelst du noch. Die mächtige Bewegung der Welle wird zu
25 Schaum, die gewaltige Handlung der Jugend zum Spiel. Ich will dir nachschauen, meine weiße Gestalt soll dir geistergleich aus diesen Mauern herab winken. Ich seh ihn, wie deutlich, auf seinem Schimmel; Tageshelle umgibt ihn und scharf begleitet ihn der bewegliche Schatten. Er hält, er schwingt den Schleier. Kann er wohl auch erkennen, wenn ich
30 ihm winke? Er will weiter! Noch zaudert er! Nahre hin, süßer Anabe! fahre hin zum traurigen Geschäft. — Sonderbar! wach ein schwarzer Wanderer kommt ihm entgegen? Eine dunkle, schwarze Mönchsgestalt zieht leise herauf. Sie nähern sich! Werden sie halten? werden sie zusammen sprechen? Sie ziehen an einander vorbei, als würden sie sich
35 nicht gewahr! Jeder verläßt seine Strake! Frans hinab, und ich tauche mich nicht, der Mönch herauf gegen das Schloß. Warum fährt mir ein Schauer in die Gebeine? Ist's nicht ein Mönch? deren du Tausende fahst, bei Tag und bei Nacht. — Warum ware dieser fürchtbar? — Noch wandelt er langsam, ganz langsam. Ich seh ihn deutlich, die Gestalt,
40 die Bewegung. (Klingelt.) Der Wörtnier soll das Thor und Pforte wohl vergeschlossen halten, niemand herein lassen vor Tag, es sei wer es wolle.

5 Einen Gb! — 11—12 Wie aus des Dichters eigenem Leben, vgl. das Obert. in der zweiten Zeit lebendiges Aussehen! Der Liebchen Band und Schleier-rauben — Ein Schleier. Halstuch, Strumpfband, Kinnre — 18 er knüpft ihn um. Gb! statt obiger Bemerkung der Ausg. 1 S. — 25 Nach Zyrich! Und aus mich siehst du hinüber in die süßen Augenblide des Wahns, gerne biet ich mich zu deiner Traumereien Gb! — 40 das seht: Gb!

(Am Fenster.) Ach seh ihn nicht mehr! Hat er den Fußpfad eingeschlagen?
 eingetret? Man sehe nach dem Hinterehörchen, ob auch das wohl ver-
 schlossen und verriegelt ist? — Mauern, Schlösser, Band und Niegel,
 welche Wohlthat für den Beängsteten! Und warum beängstet? Naht sich
 mir das Graßliche, das, fern, auf mein Geheiß vollbracht wird? Ist es
 die Schuld, die mir das Bild einer düstern Rache vorführt? Nein! Nein!
 Es war ein wirkliches, fremdes, seltsames Wesen. Wäre es ein Spiel
 meiner Einbildungskraft, so müßt ich ihn auch hier sehen. (Eine schwarze
 verummte Gestalt mit Strang und Dolch kommt drohend von der Seite des Hinter-
 grundes, doch Aeelherd im Rücken, welche so gewendet steht, daß sie dieses fürchtbare Wesen
 mit leidlichen Augen nicht sehen kann; vielmehr starrt sie auf die entgegengesetzte Seite.)
 Dort aber, dort, ein Schattenähnliches! — was ist's? Was zieht ein
 Dunkles an der Wand vorbei? Wehe! wehe mir, das ist Wahnsinn! —
 Sammle dich! fasse dich! (Sie hält einige Zeit die Augen zu, dann entfernt sie die
 Hände und starrt nach der entgegengesetzten Seite.) Nun schwebt es hier, nun
 schleicht es hier! Drauf los, und es verschwindet. Entfliehe Wahnsinn!
 gestalt! Sie flieht, sie entfernt sich. So will ich dich verfolgen, so ver-
 jagen. (Indem sie das Wahnbild gleichsam vor sich herreibt, erblickt sie das wirkliche,
 das eben in das Schlafzimmer geht. Sie schreit laut auf, dann erreicht sie die Glode
 und sieht.) Lichter! Lichter! Jackeln herein! Alle herein! Mehr Jackeln!
 daß die Nacht umher zum Tag werde. Lätet Sturm! daß alle sich be-
 waffnen. Man hört läuten.) Hier, dieß nächte Zimmer durchsucht. Es hat
 keinen andern Ausgang. Tödet, seßelt ihn. — Was steht, was zaudert
 ihr? Ein Mordmörder hat sich verborgen. (Ein Theil der Heißigen ab.)
 Ihr aber umgebt mich. Zieht eure Schwerter! Die Hellebarden bereit!
 — Nun bin ich gefaßt. Haltet euch ruhig! Wartet ab. Unterstützt mich,
 liebe Frauen! Laßt mich nicht sinken. Meine Kniee brechen ein. Man
 reißt ihr einen Zehel.) Tretet näher, Bewaffnete! Umgebt mich! — Bewacht
 mich! Meiner weiche vom Platz bis an den vollen Tag.

Fünftehnter Auftritt.

30

Hallen und gewölbte Gänge.

Zwei Parteien Heißige, die sich begegnen.

Erster Anführer. Wir haben nichts gefunden. Was sagt ihr dazu?
 Seht ihr was?

Zweiter Anführer. Gar nichts. Im Zimmer war nichts, wo er
 sollte versteckt sein, das nur einen Ausgang hatte. Und ihr? Was
 meint ihr? Hat sie einen Geist gesehen? Wäre es ein Mensch, den hätten
 wir lange

Erster Anführer. Die heilige Behm ist überall. Laßt uns suchen
 und schweigen. (Sie trennen sich und gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

40

6. düstern Meibe (Neue) Sbf. — 7. Wäre Sbf. — 19. Die Bemerkung, daß Heißige
 hier eintreten, fehlt. — 25. Helvarten Sbf. — 26 f. Auch hierzu fehlt die Bemerkung,
 wann die Frauen eingetreten sind. — 33. finden Sbf. — 34. Zieht ihr was? (wohl
 die bessere Geseart) Sbf. — 37. War Sbf. — 39. Behme Sbf.

Sechzehnter Auftritt.

ländlicher Garten. Laube im Hintergrunde, dabei Blumenbeet von der Sonne beschienen.

Marie, in der Laube schlafend. Erse.

Erse. Gestrengte Frau! Wo seid ihr? Gleich werden die Pferde
5 gefesselt sein! — Sie schläft. Schläft in diesen schrecklichen Augenblicken
Wie schön, wie himmlisch leuchtet der Schlaf des Guten, er gleicht mehr
der Seligkeit als dem Tode. Leider, daß ich sie wecken muß! Auf! ge-
strenge Frau! Säumt nicht! Auf! wir müssen fort.

Marie (erwacht). Wer ruft? Wer, auf einmal, reißt mich aus den
10 seligen Gefilden herunter in die irdischen Umgebungen? (Zieht auf und
kommt hervor.)

Erse. Laßt uns eilen, gnädige Frau. Die Pferde haben wieder
Kraft zum schnellen Lauf, und der Mensch hält alles aus.

Marie. Treibe mich nicht weiter.

15 Erse. Besinnt euch. Bedenkt, in welcher fürchterlichen Stunde wir
leben. Noch raucht die Gegend von schrecklichen Verbrechen, und schon
sind die Thäter auf's schrecklichste gestrast. Man hat mit ungeheuren
Executionen verfahren. Mehrere sind lebendig verbrannt, zu Hunderten
gerädert, geflücht, gefloßt, gehängt. — Ach! und euer edler Bruder in
20 dieß ungeheure Geschick verwickelt! — Gefangen, als Meurer, als Missethäter
in den tiefsten Thurm geworfen.

Marie. Laß uns gehen.

Erse. Der Jammer ist zu groß! Sein Alter, seine Wunden! und
mehr noch als das alles, ein schleichend Fieber, die Finsterniß vor seiner
25 Seele, daß es so mit ihm enden soll.

Marie. Laß uns eilen! hinellen zu Weislingen. Nur solche eine
gräßliche Nothwendigkeit vermochte mich zu diesem Schritt, Weislingen
wieder zu sehen! Indem ich meinen Bruder vom Tod errette, ach ich
in meinen Tod.

30 Erse. Wie das, gestrenge Frau? Wie auf einmal verändert?
Eine stürmische Leidenschaft erschüttert eure sanften Züge. Redet! Ber-
traut mir.

2. Grunde (für Hintergrunde) 5b! — 3. febt 5b! Der 5. Aufzug: Marie
Marie und Adelheid soll deutlich hervortreten — 4. wie bis jetzt in der Laube. Marie
erwacht 5b! — 10j (Sie zieht auf und kommt hervor.) Ach! diese Welt ist
von der Sonne beschienen, diese süßen Blumen im vortragenden Garten
jenseits gegönnt in Erse du bist! dir sei verziehen daß du mir ge-
hast was mir kein Mensch wieder geben kann — 12. hervortreten. Das Land
umher gleicht einer Wüste, wo Menschen'Leid wohlthut 14. Marie. Das
Weltgeiß, der sie verführte, hat sie gerichtet 5b! — 20f. Die auf's Neue
verändert bis Vertraut mir! febt 5b! dort. Marie. Thut es nicht, laßt
träumen lassen! Da war ich in die Wohnung des Arzenden, und dort
war es leicht athmen, leicht wandeln. Ein Traumbild, das sich
jenseits des Wadens ein schöneres erwachen auf uns wartet, ein
Licht als das, in dem wir unsre Augen nur all zu oft zu sehen
wenden. Das hier ist ein Traum, in den ich zurück trete. Das
zum Traume, ach! zum unerträglich Leidenden — 22. auf's Neue
auf einmal verändert 2c. 5b!

Marie. Du bist ein wackerer Mann! So wisse denn, zu wem du mich führst.

Verse. Redet aus.

Marie. Dieser Weislingen! ich liebte ihn, mit aller Innigkeit der ersten schüchternen Liebe. Er ward mein Bräutigam. Da träumt ich von Glück auf dieser Welt. Er verließ mich — und ich soll ihn wieder sehen, als Bittende soll ich vor ihm erscheinen, stehen soll ich, meine Worte mit dem Ton des Vertrauens, der Neigung, der Liebe beleben!

Verse. Kommt, kommt! Laßt euch den Augenblick lehren was zu thun sei. Der Augenblick reicht uns, was Ueberlegung vergebens aufsuchen bemüht ist. (Ab)

Marie. Ich werde mich vor seine Füße werfen, ich werde vor ihm weinen — aber — Gott verzeih mir's — nicht über meinen Bruder — über mich! (Ab.)

Siebzehnter Auftritt.

15

Weislingens Saal.

Weislingen geführt von **Franz** und einem jungen **Diener**.

Weislingen. Vergebens, daß ich mich aus einem Zimmer in das andere schleppe, ich trage mein Weh mit mir fort. Vergebens, daß ihr mich unterstützt; eure Jugendkräfte gehn nicht in mich herüber; alle meine Gebeine sind hohl, ein elendes Fieber hat das Mark ausgezogen. Hier setzt mich nieder! Hier laßt mich allein und haltet euch in der Nähe.

Franz (in großer Bewegung ab).

Weislingen. Keine Ruh und Rast weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. — Die vorige Nacht begegnete ich Gögen im Wald. Er zog sein Schwert und forderte mich heraus. Ich faßte nach meinem, die Hand versagte mir. Da stieß er's in die Scheide, sah mich verächtlich an und ging hinter mich. — Er ist gefangen und ich zittere vor ihm. Elender Mensch! dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt, und du behst vor seiner Traumgestalt wie ein Missethäter — Und soll er sterben? — Gög! Gög! — Wir Menschen führen uns nicht selbst, bösen Geistern ist Macht über uns gelassen, daß sie ihren höllischen Muthwillen an unserm Verderben üben. — Matt! matt! Wie sind meine Kniegel so blau — Ein kalter, kalter, verzehrender Schauer lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vorm Gesicht. Kömmt ich schlafen! Ach! 35

6. verließ mich und alle Wünsche waren jenseits hingewiesen. Verse. Ihr knüpfet ein neues Band? Marie. Ein Band heiliger Pflicht. Aber ach, nur Liebe befreit den Menschen, indem sie ihn bindet. Nun lebte ich meiner Pflicht getreu, verehrte meinen Gemahl und beförderte seinen Willen. Irdische Neigungen verschwanden nach und nach, mein Geið löste sich los und fühlte sich bereit jeden Augenblick dieser Hölle zu entschlüpfen und zu seinem ewigen, reinen Ursprung zurück zu kehren. Verse. Zu früh! Marie. Wohl zu früh! Und nun jenen Mann soll ich wiedersehen! Schon der Gedanke zerstört die Eintracht meines Innern, ich fühle mich wieder irdisch geistert, ich fühle mich doppelt. Verse. Fühlt euch stark, zum großen liebevollen Zweck. Hbf. — und ich soll ihn wiedersehen sehr Hbf. — 10f. aufsucht Hbf. — 11. (ab mit Verse.) Hbf. — 35. Ach — Hbf.

Achtzehnter Auftritt.

Weislingen. Marie. Dann Franz.

Weislingen. Jesus Marie! — Laß mir Ruh! — Laß mir Ruh!
 — Die Gestalt fehlte noch! — Sie stirbt, Marie stirbt und zeigt sich
 5 mir an. — Verlaß mich, seliger Geist, ich bin elend genug.

Marie. Weislingen, ich bin kein Geist. Ich bin Marie.

Weislingen. Das ist ihre Stimme.

Marie. Ich komme, meines Bruders Leben von dir zu erlösen; er
 ist unschuldig, so strafbar er scheint.

10 Weislingen. Still, Marie! Du Engel des Himmels bringst die
 Qualen der Hölle mit dir. — Rede nicht fort.

Marie. Und mein Bruder soll sterben? Weislingen, es ist entsetz-
 lich, daß ich dir zu sagen brauche: er ist unschuldig; daß ich jammern
 muß, dich von dem abscheulichsten Mord zurück zu halten. Deine Seele ist
 15 bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen Mächten befallen. Das ist
 Adelbert.

Weislingen. Du siehst, der verzehrende Athem des Todes hat mich
 angehaucht, meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stirbe als ein
 Elender, und du, du kommst, mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn
 20 ich reden könnte, dein höchster Haß würde in Mitleid und Jammer zer-
 schmetzen. O Marie! Marie!

Marie. Mein Bruder, Weislingen, verkranket im Gefängniß. Seine
 schweren Wunden, sein Alter! — Und wenn du sagst wahr, sein graues
 Haupt — Weislingen, wir würden verzweifeln.

25 Weislingen. Genug! — Franz!

Franz (kommt in äußerster Bewegung).

Weislingen. Die Papiere drinnen, Franz. —

Marie (vor sich.) Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das
 Herz. Wie liebt ich ihn, und nun ich ihm nahe, fühl ich wie lebhaft.

30 Franz (bringt ein verpackt Päckchen).

Weislingen (reißt es auf und zeigt Marien ein Papier). Hier ist deines
 Bruders Todesurtheil unterschrieben.

Marie. Gott im Himmel!

Weislingen. Und so zerreiß ich's. Er lebt. Aber kann ich wieder
 35 schaffen, was ich zerstört habe? Weine nicht so, Franz. Guter Junge,
 dir geht mein Elend tief zu Herzen.

Franz (wirft sich vor ihm nieder und faßt seine Arme)

Weislingen. Steh auf und laß das Weinen. Hoffnung ist bei den
 Lebenden.

40 Franz. Ihr werdet nicht — Ihr müßt sterben.

Weislingen. Ich muß?

Franz (außer sich.) Gift! Gift! Von eurem Weibe. Ich, ich!
 (Nimmt davon)

11. Gedankenstrich fehlt Hb¹ — 15 innerste Tiefen Hb¹ — 21 S' Hb¹

22. verkranket Hb¹ erkranket 1832 1833 — 38 f. dem Lebenden Hb¹ — 40. Ihr werdet nicht. Ihr müßt sterben. Hb¹

Weislingen. Marie, geh ihm nach. Er verzweifelt.

Marie (ab).

Weislingen. Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fühl's.
Marter und Tod.

Marie (inwendig). Hülf! Hülf!

Weislingen (wilt aufstehen). Gott! vermag ich das nicht?

Marie (kommt). Er ist hin! Zum Saalfenster hinaus stürzt er
wüthend in den Main hinunter.

Weislingen. Ihm ist wohl. — Dein Bruder ist außer Gefahr. Die
andern Bundeshäupter, vor allen Zedendorf, sind seine Freunde. Ritter- 10
lich Gefängniß werden sie ihm, auf sein Wort, gleich gewähren. Leb wohl,
Marie, geh und zieh ihn aus dem Kerker.

Marie. Senden wir Versen. Ich will bei dir bleiben, armer Ver-
lassener!

Weislingen. Wohl verlassen und arm! Furchtbar bist du ein Rächer, 15
Gott! — Mein Weib!

Marie. Entschlage dich dieser Gedanken. Kehre dein Herz zu dem
Barmherzigen.

Weislingen. Geh, liebe Seele, überlaß mich meinem Elend! Ent- 20
setzlich! Auch deine Gegenwart, Marie! der letzte Trost, ist Qual.

Marie (vor sich). Stärke mich Gott! Meine Seele erliegt unter
der seinigen.

Weislingen. Weh! weh! Gift von meinem Weibe! Mein Franz
verführt durch die Abscheuliche. Wie sie wartet, horcht auf den Boten,
der ihr die Nachricht brächte; er ist todt. Und du Marie — Marie, 25
warum bist du gekommen? daß du jede schlafende Erinnerung meiner
Sünden wecktest. Verlaß mich, daß ich sterbe.

Marie. Laß mich bleiben. Du bist allein; denk, ich sei deine
Wärterin. Vergiß alles. Vergesse dir Gott so alles, wie ich dir alles
vergesse. 30

Weislingen. Du Seele voll Liebe! bete für mich, bete für mich.
Mein Herz ist verschlossen.

Marie. Er wird sich deiner erbarmen. — Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben, und in
dem fürchterlichen Streit des Lebens und des Todes zucken die Qualen 35
der Hölle.

Marie (neben ihm knieend). Erbarmen! erbarme dich seiner. Nur einen
Blick deiner Liebe an sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein
Geist Hoffnung, Lebenshoffnung in den Tod hinüber bringe.

Kennenlehrender Auftritt.

Gefängniß.

Elisabeth. Kerse. Castellan.

Kerse (zum Castellan). Hier ist Brief und Siegel, hier die Unterschrift
5 der Bundeshäupter; sogleich soll Götz aus der engern Haft entlassen werden.

Castellan (ab).

Elisabeth. Gott vergelt euch die Lieb und Treue, die ihr an meinem
Herrn gethan habt! Wo ist Marie?

Kerse. Weislingen stirbt, vergiftet von seinem Weibe, Marie wartete
10 sein als ich fortkam; nun höre ich unterwegs, daß auch Sickingen in
Gefahr sei — Die Fürsten werden ihm zu mächtig; man sagt, er sei
eingeschlossen und belagert.

Elisabeth. Es ist wohl ein Gerücht; laßt Götz nichts merken.

Kerse. Wie sieht's um ihn?

15 Elisabeth. Ich fürchtete, er würde deine Rückkunft nicht erleben;
die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm, und Georg ist todt.

Kerse. Georg! Der Gute!

Elisabeth. Als die Nichtswürdigen Wiltenberg verbrannten, sandte
sein Herr ihn ab dort Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp der Bün-
20 dischen auf sie los. — Georg! o hatten sie sich alle gehalten wie er!
Ja, wenn sie alle das gute Gewissen gehabt hätten! Viele wurden er-
stochen, und Georg mit.

Kerse. Weiß es Götz?

Elisabeth. Wir verbargen's ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags
25 und schickt mich zehnmal zu forschen was Georg macht? Ich fürchte
seinem Herzen den letzten Stoß zu geben. Ach, komm! daß wir ihn wie-
der in's Freie führen. — Wie sehnlich war sein Wunsch, nur in's Gärtchen
des Castellans, auf der Mauer hinaus zu treten. (Beide ab)

1 Vgl. zu S. 331, 9. In der 35b bildet die Kemmerdassene 1 Beard S. 20
2 Beard S. 22) den neuzeitlichen Auftritt (mit geringen unwesentlichen Abweichungen).
Der Eingang des Auftritts ist neuer Zusatz; Kennzeichneter Auftritt. (Haben die
wölbe, mit Stränden verwarden. Die vier Boten des heimlichen Gerichts, wie in der
Erster Gote. Seid ihr gegenwärtig, wissende Bruder? (Ebenhart auch von Toren) —
der rothen Erde lehren sie zurück, von den vier Enden der Welt. (Mitter. (Gedanken)
sind wir! (Die Wölbe neigen sich; man sieht das verammelte heimliche Gericht. (Zieht
näher wissende Boten! Entlarbet euch der fudwurdigen, heimlich erfordern Thun.
Erster Gote. So bearme der heiligen Behm unbeschliches Gericht. (Aelter. (Hinter
heimlichen Gerichts n f w wie a a L. 35b — 17) Zwanzigtes Auftritt. (Lennin.
Mauer Ausicht ins Freie, an der Seite ein Thurm) 35b — 3) Elisabeth. (Zurück zum
Castellan. (Zuletzt Georg. — 4) zum Castellan) 35b — 5) (Beide ab) 35b — 6) (Zurück zum
35b — 10) unterwegs 35b — 26) geben. Dann: Castellan, (mit der Kerse) 35b
die Pforte sich öffnen, daß unser Herr einer freien Luft und unter der
teren Haft genieße 35b — 28) (Beide ab) 35b

Zwanzigster Auftritt.

Keiner Garten auf der Mauer. Durch und über die Zinnen weite Aussicht in's Land.
An der Seite ein Thurm.

Göth, Elisabeth, Verse, Castellan.

Göth. Allmächtiger Gott! wie wohlthätig ist dein Himmel, wie frei! 5
Die Bäume nähren sich in deiner Luft und alle Welt ist voll Werden
und Gedeihen. Lebt wohl, meine Lieben! meine Wurzeln sind abgehauen,
meine Kraft sinkt nach dem Grabe.

Elisabeth. Darf ich Verse nach deinem Sohn ins Kloster schicken? 10
daß du ihn noch einmal siehst und segnest.

Göth. Laß ihn; er ist heiliger als ich, er braucht meinen Segen
nicht. An unserm Hochzeitstage, Elisabeth, ahndete mir's nicht, daß ich
so sterben würde. Mein alter Vater segnete uns, und eine Nach-
kommenchaft von edlen tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. Du
hast ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. Verse, dein Angesicht freut 15
mich in der Stunde des Todes mehr als im muthigsten Gefecht; damals
führte mein Geist den eurigen; jetzt hältst du mich aufrecht. Nach, daß
ich Georgen noch einmal sehe, mich an seinem Blick wärme! — Ihr seht
zur Erden und weint? Er ist todt! Georg ist todt! Stirb Göth!
du hast dich selbst überlebt, die Edlen überlebt. Wie starb er? Ach, 20
sie fingen ihn unter den Mordbrennern und er ist hingerichtet.

Elisabeth. Nein, er wurde bei Miltenberg erstochen. Er wehrte
sich wie ein Löwe um seine Freiheit.

Göth. Gott sei Dank! Er war der beste Junge unter der Sonne und
tapfer. Löse meine Seele nun! Ich lasse dich in einer verderbten 25
Welt. Verse verlaß sie nicht. Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure
Thore, es kommen die Zeiten des Betrugs; ihm ist Freiheit gegeben.
Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre
Neze fallen. Segnet Marien und ihren Gemahl, möge er nicht so tief
sinken, als er hoch gestiegen ist. — Selbst starb, und der gute Kaiser 30
und mein Georg. Gebt mir einen Trunk Wasser! Himmlische Luft!
Freiheit! Freiheit! (Er stirbt.)

Elisabeth. Nur droben bei dir; die Welt ist ein Gefängniß.

Verse. Edler Mann! edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das
dich von sich stieß! Wehe der Nachkommenchaft, die dich verkennt. 35

1—4. fehlt Hbf. — 17. hältst Hbf. sowie 2. Bearb. vgl. dazwischen die Anmerkung zu
S. 186, 13 und 233, 15. — 19. zu Erden Hbf. — 25. Arme Frau der 1. u. 2. Bearb.
ist weggefallen. — 27. tief fallen Hbf. — 32. (er stirbt) fehlt Hbf.

Clavigo.

Einleitung.

In Hinblick auf Götz von Berlichingen schreibt Goethe an Ernst Theodor Langer den 6. Mai 1774: „Wenn ich je wieder ein deutsches Drama mache, daran ich sehr zweifle, mögen alsdann wahre Seelen fühlen, in wiefern ich zugenommen habe.“

Damals ahnte er noch nicht, daß er schon acht Tage nachdem er dies schrieb andern Sinnes werden und ein Drama in acht Tagen versprechen und wirklich den 20. Mai, 14 Tage nach dem Briefe an Langer, vorlesen sollte! Es war Clavigo, ein Drama, das dramatischer ist als der Götz. Freilich kein „deutsches“ d. h. kein so wie Götz, mit Absicht deutsches Wesen darstellendes. Und doch wurde Clavigo auch ein deutsches Drama, mehr als dies der Dichter selber wußte! Wir hoffen, daß dies auch unsere Leser finden werden, nämlich in dem Sinne den wir unten (S. 353) dieser Bezeichnung beilegen.

Die Erzählung Goethes von dem Kreise seiner Jugendfreunde und der Freundinnen seiner Schwester, die an Freitagen zusammen kamen, und so denn auch die in diesem Kreise veranlaßte Dramatisierung des Clavigo ist aus Dichtung und Wahrheit bekannt. Zwei Schwestern Susanna Magdalena Münch und Anna Sibylla Münch hat man als die

jenigen erkannt, die dem Dichter in den Jahren 1773 und 1774 im Mariagepiel durch das Los zufielen.

Zwianna Magdalena war geboren am Geburtstage Lottens, den 11. Januar 1753). Auf sie zu beziehen ist Goethes Brief an Kestner vom 27. Januar 1773, wo es heißt: „Lotten sagt: ein gewisses Mädgen hier das ich von Herzen lieb habe und das ich wenn ich zu heurathen hatte gewiß vor allen andern griffe ist auch den 11. Januar geböhren.“

Den 11 Februar 1773 schreibt er von ihr an Kestner: „Hätten wir einander so lieb wie ihr zwen — ich heisse sie indessen mein liebes Weibgen, denn neulich als sie in Gesellschaft um uns Junggesellen würfelten, fiel ich ihr zu.“

Im nächsten Jahre 1774 wurde das Mariagepiel, in dem das Los für 8 Tage Geltung hatte, wieder aufgenommen und Goethe fiel an drei Freitagen immer wieder der jüngeren Schwester Susannens, Anna Sibylla zu. Mit welchem Rechte diese jüngere Schwester herangezogen wird, vermögen wir nicht zu untersuchen.

Ihr Verhalten zu Goethe möchten wir der 21jährigen Zwianna eher zutraun, als der noch nicht 16jährigen Anna. Wie immer, einer der beiden verdanken wir den Clavijo. Eines Tages brachte Goethe nämlich „als ganz frische Neuigkeit das Memoire des Beaumarchais gegen Clavijo im Original mit“.*)

Der Sensationsprozeß Beaumarchais' gegen Goezmann, den Referenten im Parlement Meauvon, dessen Frau von jenem Bestechungen annahm, war damals in Frankreich la cause de la nation. Mit Spannung sah man dem Urtheilspruch entgegen, der endlich den 26. Februar 1774 erfolgt ist. Beaumarchais wurde verurtheilt, aber das Publikum stand auf seiner Seite und jauchzte ihm zu. Der Prinz von Conti zeichnete ihn aus. Nicht sein Barbier von Sevilla, der damals noch nicht aufgeführt war, Figaros Hochzeit entstand erst später, sondern die Sensationsprozesse Beaumarchais', die sich gegen die Depredation der Behörden richteten, machten ihn zum Mann des Tages, zum Sturmvogel, der die nahende Revolution voraus verkündete.

Es war in allen Blättern die Rede von Beaumarchais' Memoiren und zwar gerade im Frühjahr 1774. Goethe las aber daraus nur den Rechtshandel mit Clavijo, den Beaumarchais erzählt, um zu beweisen, wie der Franzose in Spanien als Fremdling bessern Rechtsschutz findet, als daheim in Frankreich.

Die Geschichte fand großen Beifall in dem kleinen Kreise und Goethes Titulargattin sagte: „Wenn ich deine Gebieterin und nicht deine Frau wäre, so würde ich dich ersuchen, dieses Memoire in ein Schauspiel zu

*) Es war das eben erwähnte *Quatrième mémoire à consulter pour P. A. Girou de Beaumarchais etc. contre M. Goezmann etc.* Paris impr. de J. G. Cloussier 1774. Darinnen: *Fragment de mon voyage d'Espagne* mit der Geschichte Clavijos. Der Name wird von Goethe Clavijo statt Clavijo geschrieben, weil Goethe das g weich sprach wie der Spanier sein *h*, ein lindes *ch*. Vgl. die Anmerkung zu S. 371.

verwandeln; es scheint mir ganz dazu geeignet zu sein.“ -- „Damit du siehst, meine Liebe“ erwiderte der Dichter, „daß Gebieterin und Frau auch in einer Person vereinigt sein können, so veripreche ich, heute über acht Tage den Gegenstand dieses Heftes als Theaterstück vorzulegen.“ -- Schon im Nachhausegehn sann er über dem Plan und als er heimkam „war das Stück schon ziemlich herangedacht --“.

Schon vorher war dem Dichter der Gegenstand dramatisch, ja theatralisch vorgekommen. Das war er ja wirklich. Beaumarchais, selbst Schauspielerdichter (der das Wort *drame* für *comédie* in Aufnahme brachte), war eine Natur, in der sich alles theatralisch gestaltete. Er erzählt theatralisch, mit scenarischen Bemerkungen, die zum Teil selbst in Goethes Dichtung übergegangen sind. Goethe nahm nämlich einzelne Stellen wörtlich auf, wie schon in D. und W. berichtet wird: „Beredriat durch unfern Altvater Shakespeare, nahm ich nicht einen Augenblick Anstand, die Hauptscenen und die eigentlich theatralische Darstellung wörtlich zu übersetzen. -- Um zuletzt abzuschließen, entlehnte ich den Schluß einer englischen Ballade und so war ich immer noch eber fertig, als der Freitag herankam.“ In diesem Freitag -- nach Dümgers Berechnung, war es der 20 Mai -- las er das Stück dem kleinen Kreise vor und wir haben keinen Grund an diesen Angaben in D. und W. zu zweifeln.

Kurz nach dem Erscheinen des Stückes, das großes Aufsehn machte und in demselben Jahre 1774 noch in fünf Nachdrucken verbreitet wurde, erschien eine Übersetzung des *Fragment de mon voyage d'Espagne* von Beaumarchais unter dem Titel: Die wahre Geschichte des Clavijo. Aus dem Französichen der Memoiren des Herrn von Beaumarchais. Hamburg in der Heroldischen Buchhandlung. 1774.

Dasselbst heißt es in der Vorrede, man würde „hieraus das Verdienst des Herrn Goethe um sein Stück näher bestimmen können; da ich, wo er bloß übersetzt hat, seine Worte ganz beibehalten habe.“ Auch der deutsche Merkur brachte Bd. VII, 2, S. 153 eine Übersetzung.

Daß zum Schluß nicht eine englische Ballade benützt sei, sondern eine deutsche, die Goethe in seiner Jugend selbst nach dem Volksmunde niedergeschrieben, ist bekannt.

Zu dieser Ballade (bei Uhland Volkslieder Nr. 97 vgl. dazu Uhlands Werke 4, S. 99–108) finden sich zwar Anklänge auch in englischen Balladen, die wörtliche Übereinstimmung aber, die wir hier finden (S. 108 zu 1. 8.), kann nur auf die von Goethe selbst aufgeschriebene Fassung zurückgeführt werden. --

Beaumarchais erzählt: Zwei seiner Schwehern lebten in Spanien. Ein alter Geschäftsfreund des Vaters hatte sie zu sich genommen mit dem Versprechen sie zu seinen Erben zu machen. Er war geistes und sie mußten sich bei geringen Mitteln doch so viel Ansehn zu verschaffen, daß sich ihre Geschäfte erweiterten. Clavijo, ein junger Zimmerkeller,

bewarb sich um die jüngere Schwester sechs Jahre hindurch. Sie schlug indessen bessere Parteen aus und als Clavijo nun als Archivar des Königs angestellt wurde, verlobte er sich mit ihr. — Das Aufgebot war geschehn, eine Wohnung für das junge Paar genommen und in diesem Augenblicke trat er zurück. Der französische Gesandte interessierte sich für die Sache, die Aufsehn erregt hatte. Darüber erschrickt der Treulose, wirft sich der Geliebten zu Füßen, erhält Verzeihung und in 3 Tagen soll Hochzeit sein. Clavijo reiste indes nach St. Mdephonjo um von dem Minister Erlaubnis zur Heirat zu erlangen. Den 3. Tag kommt er zurück und läßt seiner Braut wieder sagen, er werde sie nie heiraten.

Nach diesem doppelten Verrat schrieb die ältere Schwester an ihren Bruder Beaumarchais, der nun den 18. Mai 1764 nach Madrid kommt und Clavijo zu einer schriftlichen Erklärung zwingt, genau wie sie in der Dichtung mitgeteilt ist.

So teilt der Dichter im Werther ja auch den Zettel mit, mit dem Jerusalem um die Pistolen bittet. Werther entstand kurz vor Clavijo.

Beaumarchais begiebt sich zum Gesandten nach Aranjuez. Er gestand vorher Clavijo auf dessen Bitten noch die Bedingung zu, daß die für ihn schimpfliche Erklärung vorderhand nicht bekannt gemacht werde. Clavijo hofft noch einmal die Verzeihung der Geliebten zu erhalten und dann sollte ihm die Erklärung unbenutzt wieder zurückgegeben werden.

Bei seiner Rückkehr von Aranjuez findet Beaumarchais die von Clavijo inzwischen angestrebte — nun dritte — Veröhnung mit seiner Braut im Zuge und den 26. Mai wird vor vielen Zeugen das gegenseitige schriftliche Eheversprechen von Braut und Bräutigam unterzeichnet. Beaumarchais reist nun wieder nach Aranjuez, um die Erlaubnis der Heirat vom Minister einzuholen. Nach seiner Rückkehr nach Madrid sägert nun Clavijo wieder die Hochzeit unter verschiedenen Vorwänden hinaus. Er verändert seine Wohnung und ist nicht zu finden. Da er gefunden ist, sagt er, er sei krank. Ein früheres Heiratsversprechen Clavijos, das er einem Kammermädchen schriftlich gegeben, kommt zum Vorschein. Endlich macht der französische Gesandte Beaumarchais die Anzeige: er sei von Clavijo angeklagt, daß er ihn zu dem schriftlichen Eheversprechen, das er Beaumarchais' Schwester ausgestellt, durch einen Überfall in seiner Wohnung mit der Pistole gezwungen habe. Nun tritt ein Offizier der wallonischen Garde bei Beaumarchais ein, der ihn zu eiliger Flucht drängt, da er verhaftet werden soll und Beaumarchais, aufs äußerste gereizt, dringt nun vor bis zum König. Der König erklärte Clavijo seiner Ämter verknüpf und für immer von allen Ehrenämtern ausgeschlossen.

Beaumarchais kam nach Madrid, wo alle Franzosen bemüht waren seiner Schwester Zeugnisse ihrer Freundschaft zu geben. Clavijo flüchtete zu den Kapuzinern, weil er seine Verhaftung fürchtete und schrieb noch von da einen jammervollen Brief an Beaumarchais, um sein Mitleid zu ersehen. — Mehr erfahren wir nicht. —

Der geschichtliche Jofef Clavijo y Starardo starb zu Madrid erst 1806, nachdem er über 20 Jahre den *Morarios historico y politico* herausgegeben, als Vice-Direktor des Naturhistorischen Kabinet's. - Es hat nur etwas Überraschendes, Blendendes, wenn man sieht, wie die Hauptscene des 2. Actes wörtlich dem Memoire entnommen ist. Diese Scene ist so drastisch, daß leicht der Wert des ganzen Stückes dem Gewicht dieser Scene zu gute geschrieben wird. Das ganze übrige Stück ist ja in der That nur ein Skizze — viel mehr als die erste Bearbeitung des Gög. Die Raschheit, mit der es in acht Tagen entstanden ist, ist wohl zu erkennen. Es ist viel getadelt worden und genießt in der Litteratur nur mäßiges Ansehen, obwohl es sich unverwundlich auf den Brettern erhält. Jedes Wort, das zu seinem Vortheil gesagt wird, läuft Gefahr als Überschätzung bezeichnet zu werden, „wie man sie bei Goetheforschern zu finden gewohnt sei“. Dennoch ist in der flüchtigen Skizze von Goethischem Geist und Weisen zu erkennen, als man beim ersten Anblick sogleich gewahr wird: es belebt und erfrischt den ganzen Stoff und erhebt uns, ohne daß wir uns der Goetheischen Zuthat, durch die es uns anzieht, bewußt sind. Wenn wir den Stoff, der vorlag, überblicken, so ist dessen nicht wenig, wodurch ihn Goethe zu einem „Stück herangedacht“.

Clavijo ist ja ein nichtswürdiger Schurke, der seine Geliebte schon zweimal verlassen hatte, bevor Beaumarchais nach Madrid kam und der jedesmal zurückkehrte, wenn er seiner Carriere durch seine Treulosigkeit zu schaden fürchtete. Durch das Auftreten des Bruders wird die selbe Komödie nur noch einmal wiederholt und wenn er darüber sein Amt verliert, so wirkt das auf die Energie Beaumarchais' ein glanzendes Licht, es wird damit aber der Stoff nicht unseres Urtheils wert.

Das Memoire Beaumarchais' macht ihn selbst zum Mittelpunkt der Handlung. Von seiner Schwester Marie, der Braut Clavijos, wird uns erzählt, daß sie wiederholt in Krämpfe verfallt; ihr Seelenzustand wird uns nicht deutlich, so wie auch ihr weiteres Schicksal mit keinem Wort erwähnt wird, obwohl das Memoire zehn Jahre nach dem erzählten Ereignis erst abgefaßt ist. Die Lage Mariens erscheint auch durchaus nicht zu dichterischer Behandlung geeignet. Was erwartet sie von ihrem Bruder? Soll er den Treulosen wiederbringen, soll er sie blutig rächen? Weder der eine noch der andre Wunsch stünde ihr an.

Nun aber nimmt Goethe diesen Stoff in die Hand, nimmt ihn auf in seinen empfänglichen Geist, mit seinen Erfahrungen, seinen Erinnerungen an Friederiken, seinem überwältigenden Herzen bei jedem Einbild in ein leidenschaftlich bewegtes Gemüt, das ihn fortreißt zu unmaßtem Anteil und nicht losläßt, bis die Anforderungen der Wirklichkeit ein Ende herbeiführen. Auch den Zwiespalt in seinem Innern hat er schon kennen gelernt, die erschreckende Erscheinung, wenn der wie im Traumwandel von Gefühlen fortgerissene Mensch plötzlich erwacht und sieht, daß er nach Schatten greift“, daß die Ziele denen er sich hingiebt Phantome

sind, die sich nicht verwirklichen können. Wir erinnern uns an diese Erscheinung schon in seinem Verhältnis zu Ännchen Schönkopf in Leipzig, das freilich noch mehr ein kindisches Spiel war. Wo er sich fortreißen ließ zu leidenschaftlichen Bekenntnissen und Eifersuchtszenen, wie nur ein berechtigter Bräutigam, und doch gelegentlich sagen kam: „Ihr Herz ist mir Bürge, daß sie mich nie verlassen wird, als dann, wenn es uns Pflicht und Notwendigkeit gebieten werden uns zu trennen.“ Brief an Moors vom 1. Oktober 1766. So klar es ihm hier ist, daß von Heiratsgedanken ernstlich nicht die Rede sein kann, so spielt er doch noch den 22. Januar 1770 in einem Brief an Ännchen, nachdem sie schon mit Dr. Canne verlobt war, mit solchen Gedanken: „am Ende wäre doch Fr. Doctor C. und Fr. Doctor G. ein herzlich kleiner Unterschied.“ — Dies war wohl ein kindisches Spiel, das Ännchen bei Zeiten als solches erkannte; sie war älter als Goethe. Sie wandte sich entschieden von ihm ab. — Anders war es mit Friederiken. Diese war jünger als Goethe, hing mit ganzer Seele an dem bezaubernden Jüngling und er sah sich hingereißen zu den berückendsten Dichtervorten und stürmischsten Äußerungen der Leidenschaft. Hier war es ernst. Es war aber die Zeit des raschesten geistigen Wachstums Goethes, der mächtigsten Entwicklung. Er fühlt es selbst, wenn er im Sommer 1771 von Sesenheim an Salzmann schreibt, daß es viel bei ihm sagen will, vier Wochen älter geworden zu sein! Er entwickelt sich rapid. Die Veränderung in ihm verändert sein Verhältnis zu den Menschen und da wird denn der Gegensatz der Träume, in denen er lebt, zur Wirklichkeit, um so größer.

„Die Zugabe! Die Zugabe!“ ruft er aus, mitten im Glück und im Bewußtsein glücklich zu sein. Der Zusammenstoß des Ideals mit der Wirklichkeit ist's, was er als Zugabe jedes Menschenglücks empfindet, so daß man um kein Haar glücklicher ist, wenn man erlangt, was man wünschte. Im Rausch des Glücks sieht man alles anders, zur Wirklichkeit erwacht, schwinden die Zauberbilder der Einbildungskraft, man erkennt sie in dem was übrig bleibt nicht wieder und fühlt, daß man „nach Schatten greift“. — Jetzt, wo er aufschiebt zur Höhe des Menschen, der den Faust geschaffen, stellt sich ihm der guten Friederike Schicksal vor die Augen, sein Verhältnis zu ihr: eine Welt gärt in ihm, Faust und Götz und Shakespeare! — Er sollte sich trennen von Straßburg, er mußte Friederiken schreiben und zwar ohngefähr im Tone, in dem er Camont die bedeutenden Worte sprechen läßt, mit denen der Dichter Dichtung und Wahrheit schließt.

Er mußte ihr schreiben: Daß es ihn hinaustreibe in die Welt, wie mit Geistermacht, daß er selbst noch nicht wisse wohin und daß er von ihr, wie von den Träumen, die er mit ihr teilte — scheiden müsse! Noch eine weitere Erfahrung kam hinzu.

Die nüchterne Reflexion, die als ein Erwachen aus seinen Träumen mitunter sich geltend macht, sollte ihm persönlich gegenüberreten in

seinem Freunde Merck, der ihn aus der Schwärmerei für Charlotte in Weßlar im Herbst 1772 herausriß, indem er ihn auf die überlegenen sinnlichen Reize einer andern aufmerksam machte. Der hochbegabte Freund, der seine Dichtung so richtig erkannte, aber auch mit unbarmherziger Folgerichtigkeit, Kaltblütigkeit und Kuchternheit aller Überdewenlichtigkeit gegenüberreten konnte, er trat in Bund mit der kaltverständigen Meslierion, die im Dichter zuweilen wach wurde.

Dies sind die Elemente, durch die der rohe Stoff zur Dichtung wird. In Beaumarchais' *Ersählung* ist er selbst die einzige Gestalt, die unsere Teilnahme erregt und der Mittelpunkt der Handlung. Ein echter Romanheld in französischem Geschmack, der mit Bravour seine Aufgabe durchführt, die verrathene, betrogene Schwester an einem Niedertrachtigen zu rächen. Mut, Entschlossenheit, Todesverachtung, Geldmittel steht ihm zur Seite, so daß es ihm möglich wird dem Einfluß und der Macht des Gegners die Spitze zu bieten und das Netz der Kavalen, von denen er umponnen wird, zu zerreißen. Sein Gegner ist ein Elender, der jeden Vorteil, den ihm die Bekanntschaft eines jungen Mädchens bietet, ausbeutet, um sie zu verraten, sobald es ihm dienlich scheint und ebenbü sich zweimal und dreimal mit ihr zu versöhnen, wenn es ihm paßt, um sie auch sogleich wieder schamlos zu verfolgen, wenn er ihrer ledig sein will. Ein Streber gemeinster Art. So erscheint er in dem *Memoire*. Marie, sein Opfer, verfällt nach der Schablone in Krämpfe, wenn sie verraten wird, sagt, daß sie ihn nicht mehr liebt und laßt sich immer wieder versöhnen. Am Ende wird Clavijo mit dem Verlust seines Amtes gestraft. Von Marie hören wir nur, daß Beaumarchais bei seiner Rückkehr von Aranjuez nach Madrid Zeuge war, wie alle Franzosen von Madrid sich bemühten, seiner „armen Schwester Zeichen ihrer Freundschaft zu geben“. In diesem *Passus* liegt soviel Befriedigung über diesen ruhmvollen Erfolg, daß es fast den Eindruck macht, als ob der Franzose darin volle Genußthnung erblickte.

In der That scheint Beaumarchais' Mitgefühl für das nunmehrige Geschick seiner Schwester vor seinen Augen ganz in den Hintergrund getreten, so daß er nicht einmal fühlt, welchen Anteil seine Leser an ihrem Geschick nehmen müssen, und mit keiner Silbe ihrer weiter gedenkt. Ihm liegt angeblich nur daran, einen Rechtshandel vorzutragen, in dem er in Spanien unter schwierigen Verhältnissen gesiegt. Der Rechtshandel beweist aber nicht einmal, was er beweisen will, daß man in Spanien als Fremder mehr Recht findet als in Frankreich als Einheimischer: denn der Fall enthält ja doch grauliche Rechtsverhältnisse in Spanien und Beaumarchais' Sieg wird nicht auf gewöhnlichem Wege erreicht, sondern durch den Zufall und das gute Glück, daß der König persönlich einreißt. Beaumarchais erzählt seinen Sieg nur, weil er sich in der aansen Geschichte in glänzendes Licht stellt.

Nun nahm denn Goethe den Stoff in die Hand und wir sehen die

leeren Seelen dieses Clavijo, dieser Marie, dieses Beaumarchais sich beleben, ja unsere volle Theilnahme gewinnen. Jene treten mehr hervor, Beaumarchais tritt aber zurück. Es wird aus dem anekdotenhaften Stoff ein Trauerspiel. Freilich nur skizzenhaft ausgeführt, hingeworfen in acht Tagen. Freilich von Kennern vielfach getadelt, von seinem Erscheinen an. Aber dennoch ein Stück, das, ewig jung, über hundert Jahre schon sich auf den Brettern hält; das Töne anschlägt, die unsere Pulse mächtiger schlagen machen und uns zu Empfindungen hinreißt, deren wir uns nicht zu schämen brauchen. — Woher dieser Gehalt, der in Beaumarchais' Stoff nicht liegt, der erst hinzukam? — Goethes Selbstbekenntnisse, die ihm der rohe Stoff entlockt, geben ihm diesen Gehalt. Dieser Clavijo, er hat weit ausgreifende Pläne, es gärt eine Welt in seinem Innern, Goethe, in dem seit Straßburg Götz und Faust im Rufem kochten, kennt das! — Clavijo hat ein Liebchen, die er vernachlässigt in letzter Zeit, wo ihn so viel bewegt, so Großes; Goethe denkt sogleich an Friederike. Sie verdiente es nicht vernachlässigt zu werden, er riß sich ohne ihre Schuld los von ihr! Wie, wenn sie einen Bruder gehabt hätte, wie Beaumarchais? Goethe fühlte, wie bald er zu bewegen gewesen wäre, zu ihr zurück zu kehren! So herzlos wie Clavijo zu handeln war ihm unmöglich. Unmöglich? Eine zweimalige, dreimalige Veröhmung und zuletzt solcher Verrat — allerdings. Aber, wenn er an Freund Merck dachte, wie der solche Fragen zu zergliedern liebte, wie er den Geist zu ernüchtern und zu umspinnen verstand und aufzuregen mit Plänen und Ausichten und Hoffnungen! — Ach ja, es ist denkbar, daß der beste Mensch nahezu — zum Clavijo wird! — Der vortreffliche Danzel sagt in seinem gehaltvollen Aufsätze über Goethes Clavijo: „Die Schwäche Clavigos ist bei ihm für nichts andres, als ein Überwiegen des ästhetischen Vermögens anzusehn; es wird hier in Clavigos Wankeln die rasche Empfänglichkeit des ästhetischen Produzenten angedeutet, das unmittelbare Sicheinleben in jede bedeutende Situation, die sich ihm darbietet, das instinktfartige Bedürfnis, sich ganz in sie zu versenken und sie bis zu Ende durch zu leben — lauter notwendige Eigenschaften für den Dichter, die aber, wenn sie ins Leben übertragen werden, eine ganz unmännliche Veränderlichkeit hervorrufen müssen, geradezu jene Eigentümlichkeit, die man im gemeinen Leben damit bezeichnet, daß einem das Herz — oder die Phantasie — mit dem Kopfe davon laufe.“ Wir sahen aber schon in unsern Betrachtungen zur Stella 6. Bd. der Werke S. 115—127, daß diese „Empfänglichkeit des ästhetischen Produzenten“ noch tiefer zu fassen ist. Goethes Sendung liegt überhaupt darin, den Quell ursprünglichen Empfindens wieder aufzufinden, das abgestorbene, stumpf gewordene Empfindungsleben wieder zu erwecken. Es geht aus von der Liebe, die ihm sein ganzes Leben hindurch ein Frommsein ist, vom Geiste ausgeht, die sich selbst vergißt: nicht im Ich, sondern im Objekt das Glück sucht und, solange' sie gegenwärtig, gewiß ohne Selbst-

sucht ist. Wir sahen, wie Goethe die Leidenschaft nach allen Zeiten durchzuleben sich getrieben fühlt. Den liebenden Werther, der die Geliebte seines Freundes lieben muß und bis zum Selbstmord getrieben wird; ein Weib von zwei Männern geliebt; den liebenden Fernando, der zwischen zwei Frauen steht, die ihn beide lieben, die er beide liebt — Friederike und Lili standen dem Dichter vor Augen, die als Visionen ihm noch einmal in den Geiswüsten vor Augen treten, s. Goethes Werke 6. Bd. S. 187. 203 zu 28. Clavigo ist nach Werther und vor Stella entstanden. Hier ist nur das Verhältnis zu Friederiken im Hintergrund und das Hintertreten des mephistophelischen Freundes Merck.

Friederikens sind die seelenvollen Züge, die Marie von Beaumarchais erhält und Clavigo ist der Dichter selbst, dem, um ihm das Ungeheure möglich zu machen, Merck an der Seite steht.

Das ganz französisch gedachte Bild verwandelt sich in ein deutsches.

Die Schwester Mariens hat einen braven Mann, Guilbert und ein Freund des Hamies, ein stiller Verehrer Mariens, der etwas von Bradenburg hat, gesellt sich zu ihnen.⁷

Clavigo erscheint in der ersten Scene in den Händen des mephistophelischen Freundes Carlos, der unhistorisch ist, der Clavigos Ehrgeiz sporn und seine Reue über seine Untreue gegen Marien beschwichtigt. Wenn wir auch nicht nachweisen können, daß Merck je dergleichen gesagt, so denken wir doch an ihn, wenn Carlos sagt: Sie ist nicht das erste verlassene Mädchen! wie Mephistopheles im Faust: Sie ist die erste nicht! — Sobald aber Clavigo energisch an die Verlassene ermahnt und seine Erinnerung an sie lebendig wird, da bricht der ganze Strom mächtiger Gefühle unaufhaltsam hervor und nun ist es nicht mehr das Auftreten des Bruders, das ihn beherrscht, es ist nun wahres Seelenbedürfnis, alles gut zu machen! Und dieser Clavigo ist nun wohl ein Deutscher. Aber nur Ein Deutscher ist ihm gleich und das ist Goethe selbst. Wer kann so naiv hereinstürzen wie dieser Clavigo im 5. Akt mit den Worten: „Ich muß! Ich muß!“ und: „Ja sie ist's! sie ist's! und ich bin Clavigo.“ — Gerade wie Goethe bei Tante Zahmer zur Thür hereinstürzt im Bewußtsein allerlei gut machen zu müssen, was er verdorben: „Tante, da komme ich.“ — Goethejahrh. II, 379. Clavigos Rede in der er mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit Mariens Herz wieder erschließt und im Sturm wieder erobert ist ganz einzig und ganz Goethe.

Marie aber wird wohl Friederike sein. Friederike wurde krank, nach dem Goethe sie verlassen hatte. Goethe erzählt dies selbst in einem Briefe an die Stein vom 28. September 1779, als er Friederiken nach acht Jahren wieder sah: „ich mußte sie in einem Augenblick verlassen, wo es ihr fast das Leben kostete. Sie ging leise drüber weg mir zu saagen, was ihr von einer Krankheit jener Zeit noch überbliebe.“

Welche Nachrichten Goethe über Zesenheim hatte seit 1771, wissen wir nicht, aus dem Briefe von 1779 aber, der von ihrer Erkrankung spricht nach Goethes Abreise, denken wir uns die Verlassene doch genau so, wie Marie von Beaumarchais uns entgegentritt, krank, von Seelenichmerz gebrochen und doch höchst anmutig, wenn sie sagt: „Worüber betlag ich mich? ich habe viel Freude gehabt — Clavigos Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige“ zc. und dann: „Ob's ihm wol einerlei ist — daß er mich nicht mehr liebt? Ach warum bin ich nicht mehr liebenswürdig?“ — Beaumarchais hat beinahe deutlichen Sturm und Drang in sich, bemerkt Danciel. Nicht nur beinahe, sondern ganz unfeugbar, wie wir gleich sehen werden. Jedenfalls ist Beaumarchais hier nicht der eitle Mensch, dem das Schicksal seiner Schwester nur als Anlaß zu seinem Triumphe von Belang scheint, sondern er ist der mitfühlende leidenschaftliche Bruder, der seiner eigenen Gefahr nicht achtet, sich nicht von Marien trennen, nicht zurückhalten lassen will von Buento, der ihn verborgen hielt, und „Trutz dem Teufel“ zum Zeichenbegängnis kommt und sich noch einmal überzeugen will, ob sie tot ist.

Die Blutgedanken, die Beaumarchais früher schon ausspricht S. 404, sind ganz im Charakter der Kraftgenies, in eine Reihe zu stellen mit Meyfers Reden im Götz von 1771: „Diese wütende Freude bis ich sein Blut habe fließen sehn“ zc. Schon Minor und Sauer erinnern S. 144 hier an diese Stelle, es ist aber auch noch Werther heranzuziehn DiGoethe 315: „Daß ich ihm den Degen durch den Leib stoßen könnte! wenn ich Blut sähe würde mir's besser werden.“

Es ist vielfach anerkannt worden, daß in Hinblick auf die Bühne und Aufführbarkeit Clavigo unter Goethes Stücken eine hervorragende Stelle einnimmt. Der Aufbau, wie ihn die Bühne braucht, ist tadellos. Nur der Schluß wird angefochten. Mit Unrecht. Daß der Held nicht durch Beaumarchais' wohlberchneten, mit allen Mitteln des Ansehens und der Macht verbündeten Angriff zur Pflicht zurückgeführt wird, so daß er zuletzt über diesen doch noch zu triumphieren scheint und endlich durch Verlust des Amtes für seine wiederholte unerhörte Felonie nur matt bestraft wird, dies kann geschichtlich vorkommen und Marie kann all das in Wirklichkeit überleben. Für die Dichtung ist der Stoff aber so nicht zu brauchen. „Von Kunstgefühl sich regieren lassen, ist — nichts Anderes, als den Gang haben, Alles ganz zu machen, Alles zur Vollendung zu bringen“ schreibt Schiller an Körner 30. März 1789, wie er ja diesen Gedanken in dem Gedicht „die Künstler“ weiter ausgeführt hat.

Es kann das Angereimte im Leben vorkommen, für die Kunst wird es nur brauchbar, wenn die Motive nach der Notwendigkeit, die in ihnen liegt, vollendet, durchgeführt werden. Ist Clavigo derjenige, der er im Stück bis zu seiner letzten That erschien, wo er Beaumarchais' Verhaftung einleitet, ist Marie das seelenvolle Mädchen, wie sie sich Goethe dachte, dann mußte

ihr diese Handlungsweise das Herz zerreißen und er, er mußte unter der Last der Schuld, in die er hineingeraten ist, zusammenbrechen.

Nennt man es nun Zufall, daß er in der Nacht mit Mariens Leichenzuge zusammentrifft, nennt man es Ehrlosigkeit, daß er sich Beaumarchais' Klinge gegenüber zur Wehre setzt und ihm nicht die Brust darbietet: uns erscheint er wahnbethört, durch die auf ihm lastende Schuld, wie die Mücke, die eine Flamme untreibt, bis sie in sie hineinstürzt und den Tod findet, nicht zufällig, sondern notwendig. Das Tragische scheint uns darin zu liegen, daß derjenige, der allen Rechtsmitteln Beaumarchais' mit seinen Klänken sich zu entziehen vermag, im Bewußtsein seiner That ins Verderben rennt: wie ein Mörder den Häschern, die ihn suchen, in die Hände läuft. Er zieht den Degen mechanisch, urtheilslos, fällt aber auf den ersten Stoß des Gequers. —

Wir legen dem Text die Originalausgabe zu Grunde, von deren Titelblatt wir eine Nachbildung begeben. Die bedeutendern spätern Abweichungen von dieser Ausgabe sind angemerkt. — Der Dichter hat wenig am Ganzen geändert. Zwei Stellen S. 404 zu 5 und 410 zu 14 haben wir nach der Ausgabe von 1787 in den Text gesetzt und den ursprünglichen Wortlaut unter dem Text gegeben.

Beide Stellen sind so notwendige und selbstverständliche Verbesserungen, daß wir uns eine solche Inconsequenz erlauben zu müssen glaubten. Es gewinnt damit der reine Eindruck des Ganzen. Die erste Stelle als historisches Zeugniß für kraftgenialische Maßlosigkeiten, die bei Goethe selten genug vorkommen, ist unter dem Text als Lesart geehrt genug. Die zweite ist bloß eine notwendige kleine scenarische Berichtigung.

Clavigo.

Ein Trauerspiel

von

Goethe.



Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.

1774

Nachbildung des Originaltitels.

1. Goethe nicht Goethe. Der Name erscheint hier zum erstenmal vor dem großen Publikum. Götz und Werther erschienen ohne Namen — In der kurz nach dem Erscheinen des Clavigo noch 1774 herausgegebenen Uebersetzung der Romanen des Herrn von Beaumarchais S. 347 steht wiederholt in der Vorrede Goethe.

Personen.

Clavigo, Archivarius des Königs.

Carlos, dessen Freund.

von Beaumarchais.

Marie von Beaumarchais. 5

Sophie Guilbert, geborne von Beaumarchais.

Guilbert, ihr Mann.

Buenko.

Saint George.

Der Schauplatz ist zu Madrid.

10

Erster Akt.

Clavigos Wohnung.

Clavigo. Carlos.

Clavigo (vom Schreibtisch aufstehend). Das Blatt wird eine gute
5 Wirkung thun, es muß alle Weiber bezaubern. Sag mir, Carlos,
glaubst du nicht, daß meine Wochenchrift jezo eine der ersten in
Europa ist?

Carlos. Wir Spanier wenigstens haben keinen neuern Autor,
der so viel Stärke des Gedankens, so viel blühende Einbildungs-
10 kraft mit einem so glänzenden und leichten Styl verbande.

Clavigo. Laß mich! Ich muß unter dem Volke noch der
Schöpfer des guten Geschmacks werden. Die Menschen sind willig,
allerlei Eindrücke anzunehmen, und ich habe einen Ruhm, ein Zu-
trauen unter meinen Mitbürgern, und, unter uns gesagt, meine
15 Kenntnisse breiten sich täglich aus; meine Empfindungen erweitern
sich, und mein Styl bildet sich immer wahrer und stärker.

Carlos. Gut, Clavigo! Doch, wenn du mir's nicht ubel
nehmen willst, so gefiel mir damals deine Schrift weit besser, als
du sie noch zu Mariens Füßen schriebst, als noch das liebliche,
20 muntere Geschöpf auf dich Einfluß hatte, ich weiß nicht, das Ganze
hatte ein jugendlicheres, blühenderes Ansehn.

1. Noch in der ersten Bearbeitung des Göt. 1771 gebrandt der Dichter den Ausbund
Aufzug wie in den Aufschuligen; seit 1773: Act. Im Camont wieder Aufzug.
3. Der Dichter trennt auch im Göt., in der Originalausgabe von 1773 die Beschreibung
des Schauspielers von der Verionenangabe durch Straße. Dort mit mehreren, hier mit
einem. — 6. jezo der 1. Originalausg. noch 1787; jezo. Später jezt; — 11. zaf mach!
ein Goethe geläufiger Ausdruck, den wir schon wiederholt bemerkten, 3. 6. Bd. 2te Reihe
S. 168. 170 202. 203; 7. Bd. S. 274 311 — 12. Geschmacks. 1771. 13. allerley.
und wurde später getilgt, wohl wegen des nachsten und der folgenden jezt. — 18. willst,
die alte biblische Form wie 6. Bd. S. 271; 7. Bd. S. 4 9; 8. Bd. 2. 19. Nischen.

Clavigo. Es waren gute Zeiten, Carlos, die nun vorbei sind. Ich gestehe dir gern, ich schrieb damals mit offenerm Herzen, und wahr ist's, sie hatte viel Antheil an dem Beifall, den das Publikum mir gleich Anfangs gewährte. Aber in der Länge, Carlos, man wird der Weiber gar bald satt, und warst du nicht der 5 erste, meinem Entschluß Beifall zu geben, als ich mir vornahm, sie zu verlassen.

Carlos. Du wärst versauert. Sie sind gar zu einförmig. Nur, dünkt mich, wär's wieder Zeit, daß du dich nach einem neuen Plan umsähest, es ist doch auch nichts, wenn man so ganz 10 auf'm Sand ist.

Clavigo. Mein Plan ist der Hof, da gilt's kein Feiern. Hab ich's für einen Fremden, der ohne Stand, ohne Namen, ohne Vermögen hieher kam, nicht weit genug gebracht? Hier an einem Hofe! unter dem Gedräng von Menschen, wo es so schwer hält, 15 sich bemerkten zu machen? Mir ist's so wohl, wenn ich den Weg ansehe, den ich zurückgelegt habe. Geliebt von den Ersten des Königreichs, geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs! Carlos! das spornt mich alles; ich wäre nichts, wenn ich bliebe was ich bin! Hinauf! hinauf! Und da 20 kostets Mühe und List! Man braucht seinen ganzen Kopf, und die Weiber, die Weiber! Man verändelt gar zu viel Zeit mit ihnen.

Carlos. Narre, das ist deine Schuld. Ich kann nie ohne Weiber leben, und mich hindern sie gar nichts. Auch sag ich ihnen nicht so viel schöne Sachen, röste mich nicht Monate lang 25 an Sentiments und dergleichen. Wie ich denn mit honnetten Mädchen am Ungernsten zu thun habe. Ausgeredt hat man bald mit ihnen, hernach schleppt man sich eine Zeitlang herum, und kaum sind sie ein Bißchen warm bei einem, hat sie der Teufel gleich mit Heurathsgedanken und Heurathsvorschlägen, die ich fürchte 30 wie die Pest. Du bist nachdenkend, Clavigo!

1. vorbei. — 3. Beifall. — 12. jenem 1774. 1787: und da gilt kein Feiern. — 14. hieher ist die Lesart der ersten Ausgabe, sowie der Göttingischen 1787 und der L. N. von 1827. G. W. 7, 232, 9 fanden wir hierher später in hieher gebeßert. Vgl. S. 363, 3. — 17. zurückg. 1774. — 24. 1787: an gar nichts. — 25. Auf einem Hof braten, wie man etwa den heiligen Laurentius auf dem Wilde Tizians dargestellt sieht. Sich rösten an Gefühlen, die einen wie Flammen umlodern. Der auffallende Vergleich wurde vom Teger des 5. Abdrucks der 1. Ausgabe nicht verstanden und in trösten verandelt, s. Bernaus S. 19. — 26. honnetten. — 27. Ausgeredt wie in Götting abgeredt; im 1. Bd. lädt (ladet), im 2. Bd. redt, wendt, bindt, reitt, bet't u. s. f. — 29. ein bißgen warm bey einem 1774. Es ist auffallend, daß die Originalausg. nicht auch oben 3. 27 Mädchen schreibt.

Clavigo. Ich kann die Erinnerung nicht los werden, daß ich Marien verlassen — hintergangen habe, nenn's, wie du willst.

Carlos. Wunderlich! Mich dünkt doch, man lebt nur einmal in der Welt, hat nur einmal diese Kräfte, diese Ausichten, und wer sie nicht zum Besten braucht, wer sie nicht so weit treibt als möglich, ist ein Thor. Und heurathen! heurathen juh zur Zeit, da das Leben erst recht in Schwung kommen soll! Sich häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung nicht zurückgelegt, die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat! Daß du sie liebtest, das war natürlich, daß du ihr die Ehe versprachst, war eine Narrheit, und wenn du Wort gehalten hättest, wär's gar Raserei gewesen.

Clavigo. Sieh, ich begreife den Menschen nicht. Ich liebte sie warlich, sie zog mich an, sie hielt mich, und wie ich zu ihren Füßen saß, schwur ich ihr, schwur ich mir, daß es ewig so sein sollte, daß ich der Ahrige sein wollte, so bald ich ein Amt hätte, einen Stand — Und nun, Carlos!

Carlos. Es wird noch Zeit genug sein, wenn du ein gemachter Mann bist, wenn du dich zu dem erwünschten Ziele aufgeschwungen hast, daß du alsdann, um all dein Glück zu krönen und zu befestigen, dich mit einem angesehenen und reichen Hause durch eine kluge Heurath zu verbinden suchst.

Clavigo. Sie ist verschwunden! Glatz aus meinem Herzen verschwunden! und wenn mir ihr Unglück nicht manchmal durch den Kopf führe — Daß man so veränderlich ist!

Carlos. Wenn man beständig wäre, wollt ich mich verwundern. Sieh doch, verändert sich nicht Alles in der Welt? Warum sollten unsere Leidenschaften bleiben. Sei du ruhig! sie ist nicht das erste verlassne Mädchen, und nicht das erste, das sich getröstet hat. Wenn ich dir rathen soll, da ist die junge Wittve gegenüber

Clavigo. Du weißt, ich halte nicht viel auf solche Vorschläge. Ein Roman, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht im Stand, mich einzunehmen.

2. Die Form willst wechselt mit willt, s. 359, 18. — 6. 7. Die Ausdringung seiden fehlen. — 14. warlich ist die Schreibung des Originaldrucks und entspricht der Aussprache des Dichters. — hieltte, vgl. G. W. 7. Bd. 26, 9. — 15. Füßen saß — 19. 1787: wenn du das erwünschte Ziel erreicht hast. — 20. Glück — 21. Statt des Ausdruckszeichen ein Komma. — So wie oben 20 Glück hat der Originaldruck hier Mann. — 27. Das Trags. fehlt 1771. — 28. Statt des Ausdruckszeichens ein Komma. — 29. Bei Faust 1, Prosascene, wo Mephistopheles sagt: Sie th die eine nicht. Ich habden dort wie da an Verd erinnert. — 31. weißt was zufällig im Originaldruck steht (stimmt). Nach Vorschlage Komma. 1771.

Carlos. Ueber die delikaten Leute!

Clavigo. Laß das gut sein, und vergiß nicht, daß unser Hauptwerk gegenwärtig sein muß, uns dem neuen Minister nothwendig zu machen. Daß Whal das Gouvernement von Indien niederlegt, ist immer beschwerlich vor uns. Zwar ist mir's weiter nicht banqe, sein Einfluß bleibt — Grimaldi und er sind Freunde, und wir können schwätzen und uns bücken —

Carlos. Und denken und thun was wir wollen.

Clavigo. Das ist die Hauptsache in der Welt. (er schenkt dem Bedienten) Tragt das Blatt in die Druckerei. 10

Carlos. Sieht man euch den Abend?

Clavigo. Nicht wohl. Nachfragen könnt ihr ja.

Carlos. Ich möchte heut Abend gar zu gern was unternehmen, das mir das Herz erfreute; ich muß diesen ganzen Nachmittag wieder schreiben. Das endigt nicht. 15

Clavigo. Laß es gut sein. Wenn wir nicht für so viele Leute arbeiteten, wären wir so viel Leuten nicht über den Kopf gewachsen. (ab.)

Guilbert's Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais. Don Guenko. 20

Guenko. Sie haben eine üble Nacht gehabt?

Sophie. Ich sagt's ihr gestern Abend. Sie war so ausgelassen lustig, und hat geschwätzt bis eilfe; da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat sie wieder keinen Athem, und weint den ganzen Morgen. 25

Marie. Daß unser Bruder nicht kommt. Es sind zwei Tage über die Zeit.

Sophie. Nur Geduld! Er bleibt nicht aus.

Marie (aufstehend). Wie begierig bin ich, diesen Bruder zu sehen, meinen Richter und meinen Retter. Ich erinnere mich 30 seiner kaum.

1. Kein Ausrufungszeichen. — 5. Über vor statt für in Goethes Jugendschriften f. 6. und 7. Bd. der Werke, sowie in diesem Bd. Beispiele nach den Registern unter vor. — 19. Die Memoiren Beaumarchais' geben an, er sei den 18. Mai 1764 morgens um 11 Uhr in Madrid angekommen, wo man ihn schon seit einigen Tagen erwartet habe. Er fand seine Schwestern von ihren Freunden umgeben, welchen die Wärme der Entschließung u. s. das Verlangen einflößte, ihn kennen zu lernen. Wir sehn daß der folgende Auftritt sich an die Geschichte hält. — 28. Statt des Ausrufungszeichens Komma.

Sophie. O ja, ich kann mir ihn noch wohl vorstellen; er war ein feuriger, offener, braver Knabe von dreizehn Jahren, als uns unser Vater hierher schickte.

Marie. Eine edle große Seele. Sie haben den Brief gelesen, den er schrieb, als er mein Unglück erfuhr. Jeder Buchstabe davon steht in meinem Herzen. Wenn du schuldig bist, schreibt er, so erwarte keine Vergebung; über dein Elend soll noch die Verachtung eines Bruders auf dir schwer werden und der Kluch eines Vaters. Bist du unschuldig! O dann alle Rache, alle, alle glühende Rache auf den Verräther! — Ich zittere! Er wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld. — Ihr müßt, meine Freunde — Ich weiß nicht was ich will! O Clavigo!

Sophie. Du hörst nicht! Du wirst dich umbringen.

Marie. Ich will stille sein! Ja ich will nicht weinen. Mich dünkt auch, ich hätte keine Thränen mehr! Und warum Thränen? Es ist mir nur leid, daß ich euch das Leben sauer mache. Denn im Grunde, worüber beklag ich mich? Ich habe viel Freude gehabt, so lang' unser alter Freund noch lebte. Clavigos Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige. Und nun — Was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht? Ob es sich verzehrt und sein armes junges Leben ausquält?

Buenks. Um Gotteswillen Mademoiselle!

Marie. Ob's ihm wohl einerlei ist — daß er mich nicht mehr liebt? Ach! warum bin ich nicht mehr liebenswürdig? — Aber bedauern, bedauern sollt' er mich! daß die Arme, der er sich so nothwendig gemacht hatte, nun ohne ihn ihr Leben hinschleichen, hinjammern soll. — Bedauern! Ich mag nicht von dem Menschen bedauert sein.

Sophie. Wenn ich dich ihn könnte verachten lernen, den Nichtswürdigen! den Haffenswürdigen!

Marie. Nein, Schwester, ein Nichtswürdiger ist er nicht.

3. hierher schickte 1771 f. oben 360, 11; hieher — 1. große. — 11. Zu unter: um beide, um Clavigo und Beaumarchais. — 12. weis. — 13. der alte Freund; sei Geschäftsfreund ihres Vaters, der die Schwedern nach Madrid gerufen — 21. Um Gottes Willen Ramfoll. Erst seit 1787 Mademoiselle. — Es wurde damit wohl einer Wandlung des Sprachgebrauchs Rechnung getragen, sowie ja heute Ramfoll hier unpassend klingt. Wir haben aber die spätere Lesart hier umso mehr in den Text zu setzen, als sie 364, 31 auch in der Originalausgabe erscheint — 31. Lehren 1787. Lehren für Lehren bemerkten wir bereits im Gop. 2. 31 u. 31 u. 6

und muß ich denn den verachten, den ich haße? — Haßen! Ja manchmal kann ich ihn haßen, manchmal, wenn der spanische Geist über mich kommt. Neulich, o neulich, als wir ihm begegnet hatten, sein Anblick wirkte volle warme Liebe auf mich! und wie ich wieder zu Hause kam, und mir sein Betragen auffiel, 5 und der ruhige, kalte Blick, den er über mich herwarf an der Seite der glänzenden Donna; da ward ich Spanierin in meinem Herzen und griff nach meinem Dolch und nahm Gift zu mir, und verkleidete mich. Ihr erstaunt, Bueno? alles in Gedanken, versteht sich. 10

Sophie. Närrisches Mädchen.

Marie. Meine Einbildungskraft führte mich ihm nach, ich sah ihn, wie er zu den Füßen seiner neuen Geliebten all die Freundlichkeit, all die Demuth verschwendete, mit der er mich vergiftet hat, ich zielte nach dem Herzen des Verräthers. Ach, 15 Bueno! — Auf einmal war das gutherzige französische Mädchen wieder da, das keine Liebestränke kennt und keine Dolche zur Rache. Wir sind übel dran! Baudevilles, unsere Liebhaber zu unterhalten, Nächer, sie zu strafen, und wenn sie untreu sind? — Sag, Schwester, wie machen sie's in Frankreich, wenn die Lieb- 20 haber untreu sind?

Sophie. Man verwünscht sie.

Marie. Und?

Sophie. Und läßt sie laufen.

Marie. Laufen! Nun und warum soll ich Clavigo nicht 25 laufen lassen? Wenn das in Frankreich Mode ist, warum soll's nicht in Spanien sein? Warum soll eine Französin in Spanien nicht Französin sein. Wir wollen ihn laufen lassen und uns einen andern nehmen mich dünkt, sie machen's bei uns auch so.

Buenko. Er hat eine feierliche Zusage gebrochen, und keinen 30 leichtsinnigen Roman, kein gesellschaftliches Attachement. Made-moiselle, Sie sind bis ins innerste Herz beleidigt, gekränkt. O mir ist mein Stand, daß ich ein unbedeutender ruhiger Bürger von Madrid bin, nie so beschwerlich, nie so ängstlich gewesen, als jetzt, da ich mich so schwach, so unvernünftig fühle, Ihnen gegen 35 den falschen Hösling Gerechtigkeit zu schaffen!

1. haße! — 3f. begegneten 1787. — 5. nach Hause 1787. — 9. Statt des Fragezeichens Komma. — 11. Mädchen 1774, vgl. 360, 27 zu 29. — 13. Füßen. — 18. Bauderville in der Bedeutung von Liebchen wurde schon besprochen Werke 7. Bd. S. 388, 40.

Marie. Wie er noch Clavigo war, noch nicht Archivarius des Königs, wie er der Fremdling, der Ankömmling, der Neu eingeführte in unserm Hause war, wie lebenswürdig war er, wie gut! Wie schien all sein Ehrgeiz, all sein Aufstreben ein Kind seiner Liebe zu sein. Für mich rang er nach Namen, Stand, Gütern: er hats, und ich! — —

Guilbert kommt

(Heimlich zu seiner Frau.) Der Bruder kommt

Marie. Der Bruder! — — — — —

10 **Wo? Wo? Bringt mir ihn! Bringt mich hin!**

von Beaumarchais kommt.

Meine Schwester! — — — — —
Meine Schwester! Meine Freunde! o meine Schwester!

Marie. Bist du da? Gott sei Dank, du bist da!

15 **Beaumarchais.** Laß mich zu mir selbst kommen.

Marie. Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie. Beruhigt euch! Lieber Bruder, ich hoffe, dich ac lassener zu sehn.

Beaumarchais. Gelassener! Seid ihr denn aclassen? Seht
 20 ich nicht an der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen ver weinten Augen, deiner Blässe des Kummers, an dem todten Zull schweigen eurer Freunde, daß ihr so elend seid, wie ich mir euch den ganzen langen Weg vorgestellt habe — — — — — denn ich seh euch, ich hab euch in meinen Armen, die Geaemoart ver
 25 doppelt meine Gefühle. O meine Schwester!

Sophie. Und unser Vater?

Beaumarchais. Er segnet euch und mich, wenn ich euch rette.

Guenka. Mein Herr, erlauben Sie einem Unbekannten, den
 30 seinen innigsten Antheil an Tag zu legen, den er bei dieser ganzen Sache empfindet. Mein Herr! Sie machen dieß unacheure Werk, Ihre Schwester zu retten, zu rachen — Willkommen! sein Sie will kommen wie ein Engel, ob Sie uns alle gleich beschamen!

Beaumarchais. Ich hoffe, mein Herr, solche Herzen in
 35 Spanien zu finden, wie das Ihre ist; das hat mich anacvermt.

21. neu eingeführte — 4. Clavigo — 6. Guilbert — 11. Marie — 13. Marie du da! — 17. euch: — 19. Gelassener. Seht ihr denn aclassen? — 21. rufungszeichen in Goethes Schrift bedenten oft Anwesenden. (Goethe Zeit. 1802. 2. 288. und 282, 25. — 25. Statt des Punktes, kommt Guilbert — 26. Marie — 31. Sophie — 1787: Mann — 32. sehn. — 33. Sie — 34. beide

den Schritt zu thun. Nirgend, nirgend in der Welt mangelt es an theilnehmenden beistimmenden Seelen, wenn nur einer auftritt, dessen Umstände ihm völlige Freiheit lassen, all seiner Entschlossenheit zu folgen. Und o, meine Freunde, ich habe das hoffnungsvolle Gefühl: überall giebt's treffliche Menschen unter den Mächtigen und Großen, und das Ohr der Majestät ist selten taub; nur ist unsere Stimme meist zu schwach, bis dahinauf zu reichen.

Sophie. Kommt, Schwester! Kommt! Legt euch einen Augenblick nieder. Sie ist ganz außer sich. (Sie führen sie weg.) 10

Marie. Mein Bruder!

Beaumarchais. Will's Gott, du bist unschuldig, und dann alle, alle Rache über den Verräther. (Marie, Sophie, ab.) Mein Bruder! Meine Freunde! ich seh's an euren Blicken, daß ihr's seid. Laßt mich zu mir selbst kommen. Und dann! Eine reine unparteiische 15 Erzählung der ganzen Geschichte, die soll meine Handlungen bestimmen. Das Gefühl einer guten Sache soll meinen Entschluß befestigen; und glaubt mir, wenn wir Recht haben, werden wir Gerechtigkeit finden.



5. hoffnungsvolle. — 7. Urtbr. Komma statt des Semikolon. — 10. Nach der Klammer, die eine eigne Zeile einnimmt, folgt vor Mein die Personangabe Beaumarchais. — 15. unparteiische. — 18. Komma statt des Semikolon.

Zweiter Akt.

Das Haus des Clavigo.

Clavigo. Wer die Franzosen sein mögen, die sich bei mir haben melden lassen? — Franzosen! Sonst war mir diese Nation
5 willkommen! — Und warum nicht jetzt? Es ist wunderbar; ein Mensch, der sich über so vieles hinaussetzt, wird doch an einer Ede mit Zwirnsfäden angebunden. — Weg! — und war ich Marien mehr schuldig, als mir, und ist's eine Pflicht, mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen liebt?

10

Bediente.

Die Fremden, mein Herr.

Clavigo. Rühr sie herein. Du jagtest doch ihrem Bedienten, daß ich sie zum Frühstück erwarte?

Bedienter. Wie sie befehlen.

15

Clavigo. Ich bin gleich wieder hier. (ab.)

von Beaumarchais. Saint George.

(Der Bediente setzt ihnen Stühle und geht.)

Beaumarchais. Es ist mir so leicht! so wohl! mein Freund, daß ich endlich hier bin, daß ich ihn habe; er soll mir nicht en-
20 wischen. Sein Sie ruhig, wenigstens zeigen Sie ihm die gelassenste Außenseite. Meine Schwester, meine Schwester! Wer glaubte, daß Du so unschuldig als unglücklich bist. Es soll an den Tag kommen, Du sollst auf das grimmigste gerochen werden. Und du guter Gott, erhalt mir die Ruhe der Seele, die du mir in diesem Augen

1. Zweiter. — 5., statt; — 7. Punkt statt des Fragezeichens — 10. Rühr. Bediente; 1787: Ein Bedienter — 19., statt; — 20. Bist leicht war der Satz: Sein Sie ruhig. . . Außenseite urpr. eine Zwischenrede Saint Georges. In diesem A. sag sind die Schlüsselwörter Sie, Du groß geschrieben — 21. Außenseite — 23. grimmigste gerochen. Die echte alte Form gerochen wurde erst 1787 in gerädet verändert.

blicke gewährest, daß ich mit aller Mäßigung in dem entsetzlichen Schmerz und so klug handle als möglich.

Saint George. Ja diese Klugheit, alles, mein Freund, was Sie jemals von Ueberlegung bewiesen haben, nehm ich in Anspruch. Sagen Sie mir's zu, mein Bester, noch einmal, daß Sie bedenken, wo Sie sind. In einem fremden Königreiche, wo alle ihre Beschützer, wo all Ihr Geld nicht im Stande ist, Sie gegen die geheime Maschinen nichtswürdiger Feinde zu sichern.

Braunmarthais. Sein Sie ruhig. Spielen Sie Ihre Rolle gut. Er soll nicht wissen, mit welchem von uns Beiden er's zu thun hat. Ich will ihn martern. O ich bin guten Humors genug, um den Kerl an einem langsamen Feuer zu braten.

Clavigo.

Meine Herren, es ist mir eine Freude, Männer von einer Nation bei mir zu sehen, die ich immer geschätzt habe.

Braunmarthais. Mein Herr, ich wünsche, daß auch wir der Ehre würdig sein mögen, die Sie unsern Landsleuten anzuthun belieben.

Saint George. Das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, hat bei uns die Bedenklichkeit überwunden, daß wir beschwerlich sein könnten.

Clavigo. Personen, die der erste Anblick empfiehlt, sollten die Bescheidenheit nicht so weit treiben.

Braunmarthais. Freilich kann Ihnen nicht fremd sein, von Unbekannten besucht zu werden, da Sie durch die Vortrefflichkeit Ihrer Schriften sich ebenso sehr in auswärtigen Reichen bekannt gemacht haben, als die ansehnlichen Aemter, die Ihro Majestät Ihnen anvertrauen, Sie in Ihrem Vaterlande distinguiren.

Clavigo. Der König hat viele Gnade für meine geringe Dienste, und das Publikum viel Nachsicht für die unbedeutende Versuche meiner Feder. Ich wünschte, daß ich einigermaßen etwas zu der Verbesserung des Geschmacks in meinem Lande, zur Ausbreitung der Wissenschaften beitragen könnte. Denn sie sind's allein, die uns mit andern Nationen verbinden, sie sind's, die aus den entferntesten Geistern Freunde machen, und die angenehmste Ver-

1 Mäßigung. — 7. Beschützer. — 9. Sehn Sie r. — 10. gut, er — beyden. — 13. Die Bemerkung (kommt wieder) fehlt in der 1. Ausg. — 15. bey — geschätzt — 17. sehn. — 25. Vortrefflichkeit. — 31. Feder, Komma statt des Punkt. — einigermaßen.

einigung unter denen selbst erhalten, die leider durch Staatsverhältnisse öfters getrennt werden.

Braunmarthais. Es ist entzückend, einen Mann so reden zu hören, der gleichen Einfluß auf den Staat und auf die Wissenschaften hat. Auch muß ich gestehen, Sie haben mir das Wort aus dem Munde genommen, und mich gerades Wegs auf das Anliegen gebracht, um dessentwillen Sie mich hier sehen. Eine Gesellschaft gelehrter würdiger Männer hat mir den Auftrag gegeben, an jedem Orte, wo ich durchreiste und Gelegenheit fände, einen Briefwechsel zwischen ihnen und den besten Köpfen des Königreichs zu stiften. Wie nun kein Spanier besser schreibt, als der Verfasser der Blätter, die unter dem Namen Der Denker so bekannt sind, ein Mann, mit dem ich die Ehre habe zu reden — —

Clavigo (macht eine verbindliche Beugung)

Braunmarthais. und der eine besondere Zierde der Gelehrten ist, indem er gewußt hat, mit seinen Talenten einen solchen Grad von Weltklugheit zu verbinden; dem es nicht fehlen kann, die glänzende Stufen zu besteigen, deren ihn sein Charakter und seine Kenntnisse würdig machen. Ich glaube meinen Freunden keinen angenehmern Dienst leisten zu können, als wenn ich sie mit einem solchen Manne verbinde.

Clavigo. Mein Vorschlag in der Welt konnte mir erwünschter sein, meine Herren; ich sehe dadurch die angenehmsten Hoffnungen erfüllt, mit denen sich mein Herz oft ohne Aussicht einer glücklichen Gewährung beschäftigte. Nicht daß ich glaubte, durch meinen Briefwechsel den Wünschen Ihrer gelehrten Freunde genau thun zu können; so weit geht meine Eitelkeit nicht. Aber da ich das Glück habe, daß die besten Köpfe in Spanien mit mir zusammen hängen, da mir nichts unbekannt bleiben mag, was in unserm weiten Reiche von einzelnen, oft verborgenen Männern für die Wissenschaften, für die Künste gethan wird: so sehe ich mich bisher

7. Von Eine Gesellschaft ze. an bis 21 gibt hier der Dichter fast wörtlich nach den Memoiren Braunmarthais', so daß der Uebersetzer derselben (Hamburg, Heroldische Buchhandlung 1771) hier Goethes Wortlaut in seinen Text aufnimmt, was er in der Vorrede ausdrücklich hervorhebt: „Aberdem wird man hieraus das Verdienst des Herrn Goethe um sein Stück näher bestimmen können: da ich, wo er bloß übersezt hat, seine Worte ganz beibehalten habe.“ — 12. In den Memoiren heißt es: „Comme aucun Espagnol n'écrit mieux que l'auteur des feuilles appelées Le Pensador, à qui j'ai l'honneur de parler etc.“ — 16. gewußt (zufällig zur histor. Schreibung stimmend) — 22—270. 1. Im Wesentlichen des Inhalts stimmt auch dies in den Memoiren — 23. hat; — 280. nungen. — 24. glücklichen — 26. denen Wünschen — 27. hat; — 28. Glück — 31. Von der Form sehe gilt dasselbe was oben im 6 und 7. Ps. der Worte in hielt, ritte bemerkt in, 5. dasselbst die Reimer

als einen Colporteur an, der das geringe Verdienst hat, die Erfindungen anderer gemeinnützig zu machen; nun aber werd ich durch Ihre Dazwischenkunft zum Handelsmann, der das Glück hat, durch Umsezung der einheimischen Produkte den Ruhm seines Vaterlandes auszubreiten und darüber es noch mit fremden Schätzen zu bereichern. Und so erlauben Sie, mein Herr, daß ich einen Mann, der mit solcher Freimüthigkeit eine so angenehme Botenschaft bringt, nicht wie einen Fremden behandle; erlauben Sie, daß ich frage, was für ein Geschäft, was für ein Anliegen Sie diesen weiten Weg geführt hat? Nicht, als wollt' ich durch diese Indiskretion eine eitle Neugierde befriedigen; nein, glauben Sie vielmehr, daß es in der reinsten Absicht geschieht, alle Kräfte, allen Einfluß, den ich etwa haben mag, für Sie zu verwenden; denn ich sage Ihnen zum voraus, Sie sind an einen Ort gekommen, wo sich einem Fremden zu Ausföhrung seiner Geschäfte, besonders bei Hofe, unzählige Schwierigkeiten entgegen legen.

Beaumarchais. Ich nehme ein so gefälliges Anerbieten mit allem Dank an. Ich habe keine Geheimnisse für Sie, mein Herr, und dieser Freund wird bei meiner Erzählung nicht zu viel sein; er ist satfam von dem unterrichtet, was ich Ihnen zu sagen habe.

Clavigo (betrachtet Saint George mit Aufmerksamkeit)

Beaumarchais. Ein französischer Kaufmann, der bei einer starken Anzahl von Kindern wenig Vermögen besaß, hatte viele Correspondenten in Spanien. Einer der reichsten kam vor funfzehn Jahren nach Paris, und that ihm den Vorschlag: Gebt mir zwei von euren Töchtern, ich nehme sie mit nach Madrid, und verforge sie. Ich bin ledig, bejahrt, ohne Verwandte; sie werden das Glück meiner alten Tage machen, und nach meinem Tode hinterlaß ich ihnen eine der ansehnlichsten Handlungen in Spanien.

Man vertraute ihm die älteste und eine der jüngern Schwestern. Der Vater übernahm, das Haus mit allen französischen Waaren zu versehen, die man verlangen würde, und so hatte alles ein gutes Ansehn, bis der Correspondent mit Tode abging, ohne die Franzöfjinnen im geringsten zu bedenken, die sich denn in dem beschwerlichen Falle sahen, allein einer neuen Handlung vorzustehen.

2. , statt; — 3. Gut. — 4. Produkten. — 15. unzählige Schwierigkeiten. — 17—20 stimmt wieder wörtlid überein mit den Memoiren. — 19. , statt; — 21. Auch diese Bemerkung stimmt zu den Angaben der Memoiren. — 24. „passant a Paris il y a huit ou dix ans.“ Goethe macht aus 9 oder 10 Jahren 15, womit er der Zeit, von der die Rede ist, näher rückt. — 30. l'aînée déjà mariée: die älteste schon verheiratete heißt es in den Memoiren

Die Weltste hatte unterdessen geheurathet, und ohngeachtet des geringen Zustandes ihrer Glücksgüter, erhielten sie sich durch gute Aufführung, und durch die Annehmlichkeit ihres Geistes eine Menge Freunde, die sich wechselseitig besuchten, ihren Credit und ihre
5 Geschäfte zu erweitern.

Clavigo (wird immer aufmerksam)

Braumarchais. Ohngefähr um eben die Zeit hatte sich ein junger Mensch, von den Canarischen Inseln hurrig, in dem Hause vorstellen lassen.

10 **Clavigo** (verliert alle Munterkeit aus seinem Gesicht, und sein Ernst geht nach und nach in eine Verlegenheit über, die immer sichtbar wird)

Braumarchais. Ohngeachtet seines geringen Standes und Vermögens nimmt man ihn gefällig auf. Die Frauenszimmer, die eine große Begierde zur französischen Sprache an ihm bemerkten, er-
15 leichtern ihm alle Mittel, sich in weniger Zeit große Kenntnisse zu erwerben.

Voll von Begierde, sich einen Namen zu machen, fällt er auf den Gedanken, der Stadt Madrid das, seiner Nation noch unbekanntes Vergnügen einer Wochenschrift im Geschmack des Englischen Zuschauers zu geben. Seine Freundinnen lassen es nicht
20 ermanqeln, ihm auf alle Art beizustehn; man zweifelt nicht, daß ein solches Unternehmen großen Beifall finden würde; genug, er muntert durch die Hoffnung, nun bald ein Mensch von einiger Bedeutung werden zu können, wagt er es, der Jungsten einen
25 Heurathsvorschlag zu thun.

Man giebt ihm Hoffnung. Sucht euer Glück zu machen, sagt die Weltste, und wenn euch ein Amt, die Gunst des Hofes, oder irgend sonst ein Mittel, ein Recht wird gegeben haben, an meine Schwester zu denken, wenn sie euch denn andern Dreiern
30 vorzieht, kann ich euch meine Einwilligung nicht verjaagen.

Clavigo (bewegt sich in höchster Verwirrung auf seinem Stuhl)

1. Daß die Älteste unterdessen geheurathet ist, ist aus dem Contexte, vgl. zu 179, 9 — 6. „(ici « vis Clavigo » redoubler d'attention)“ — 7. ohngefähr wird in mehreren Ausgaben Goethe'scher Schriften in der Regel in ungeschicklich ungedruckt: „E. 179, 9, 20, 21, 127 zu §. 21. — 10. toute sa gaite s'évanouit a ces mots qui le desolent.“ — 11f. „dans le genre du Spectateur anglais.“ Rem. 21, statt; — 12. 2. Heurathung. — 24. jungsten — 27. Älteste — 31. Il s'agit d'un étranger et sur son sort en m'écoutant, et moi, sans le dire, semblant de m'en apercevoir.“ (1. 179, 9, 20, 21, 127) Rem.

*) In dieser Schreibweise bemerkt Braumarchais nicht, auch 179, 9, 20, 21, 127, s'écrie Clavigo, se prononce a peu pres Clavigon: c'est le fait important, mais par la facilité de la lecture.

Braumarchais. Die Jüngste schlägt verschiedene ansehnliche Partien aus; ihre Neigung gegen den Menschen nimmt zu, und hilft ihr die Sorge einer ungewissen Erwartung tragen; sie interessiert sich für sein Glück wie für ihr eigenes, und ermuntert ihn, das erste Blatt seiner Wochenschrift zu geben, das unter einem vielversprechenden Titel erscheint. 5

Clavigo (ist in der entsetzlichen Verlegenheit)

Braumarchais (ganz kalt). Das Werk macht ein erstaunendes Glück; der König selbst, durch diese lebenswürdige Produktion ergötzt, gab dem Autor öffentliche Zeichen seiner Gnade. Man versprach ihm das erste ansehnliche Amt, das sich aufthun würde. Von dem Augenblicke an entfernt er alle Nebenbuhler von seiner Geliebten, indem er ganz öffentlich sich um sie bemühte. Die Heurath verzog sich nur in Erwartung der zugesagten Versorgung. — Endlich nach sechs Jahren Harren, ununterbrochener Freundschaft, Beistand und Liebe von der Seite des Mädchens; Ergebenheit, Dankbarkeit, Bemühungen, heilige Versicherungen von der Seite des Mannes erscheint das Amt — und er verschwindet — 10

Clavigo. (Es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht, und ganz außer sich ist.) 20

Braumarchais. Die Sache hatte zu großes Aufsehen gemacht, als daß man die Entwicklung sollte gleichgültig angesehen haben. Ein Haus für zwei Familien war gemiethet. Die ganze Stadt sprach davon. Alle Freunde waren aufs höchste aufgebracht und suchten Rache. Man wendete sich an mächtige Gönner, allein der Nichtswürdige, der nun schon in den Cabalen des Hofes initiiert war, weiß alle Bemühungen fruchtlos zu machen, und geht in seiner Insolenz so weit, daß er es wagt, die Unglücklichen zu bedrohen; wagt, denen Freunden, die sich zu ihm begeben, ins Gesicht zu sagen: die Französimen sollten sich in Acht nehmen; er böte sie auf, ihm zu schaden, und wenn sie sich unterstünden, etwas gegen 25

1. Die Jüngste — 2. Partien. — 4. 9. Glück. — 5—8. „a donner sa première feuille philosophique sous le titre imposant du Pensador. (Jei je vis mon homme pret à se trouver mal.)“ „L'ouvrage (continuai-je avec un froid glacé) eu un succès prodigieux.“ Mem. — 9—18. Genau nach den Memoiren. — 19. ergötzt, vgl. 9. B. 7, 86, 17. 6, 386, 33. 2. Friedl schreibt ergötzen, Aelung ergeben. Er findet in der Schreibung mit ö eine rauhere Mundart. Darauf wird die Schreibung Goethes in spätern Ausgaben zurückzuführen sein. — 19—373, 15. Im wesentlichen nach den Mem. — 27. weiß. — 3. Der Dichter übergeht hier den Umstand, daß Clavigo zuerst noch eine Veröhnungsscene aufführt. Da er wahrnahm, daß sich mächtige Personen für seine Braut interessierten, fiel er ihr zu Hülfen und erhielt Verzeihung, um drei Tage darauf wieder sich roh abzuwenden. Zeile 30—373, 2 ist wieder wörtlich nach den Mem. — 31. Die schöne gute alte Form unterstünden haben die Zeger späterer Ausgaben in ständen umgeändert

ihn zu unternehmen, so wär's ihm ein Leichtes, sie in einem fremden Lande zu verderben, wo sie ohne Schutz und Hülfe seien.

Das arme Mädchen fiel auf diese Nachricht in Convulsionen, die ihr den Tod drohten. In der Tiefe ihresammers schreibt die Aelteste nach Frankreich die offenbare Bechimpfung, die ihnen angethan worden. Die Nachricht bewegt ihren Bruder auf's Schrecklichste; er verlangt seinen Abschied, um in so einer verwirrten Sache selbst Rath und Hülfe zu schaffen, er ist im Flug von Paris zu Madrid, und der Bruder — bin ich! der alles verlassen hat, Vaterland, Pflichten, Familie, Stand, Vermögen, um in Spanien eine unschuldige, unglückliche Schwester zu rächen.

Ich komme, bewaffnet mit der besten Sache und aller Entschlossenheit, einen Verräther zu entlarven, mit blutigen Zügen seine Seele auf sein Gesicht zu zeichnen und der Verräther bist du!

Clavigo. Hören sie mich, mein Herr -- Ich bin -- Ich habe -- Ich zweifle nicht --

Braumarchais. Unterbrechen sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen und viel von mir zu hören.

Nun um einen Anfang zu machen, sein Sie so gütig, vor diesem Herrn, der expreß mit mir aus Frankreich gekommen ist, zu erklären: ob meine Schwester durch irgend eine Treulosigkeit, Leichtsin, Schwachheit, Unart oder sonst einen Fehler diese öffentliche Bechimpfung um Sie verdient habe.

Clavigo. Nein, mein Herr. Ihre Schwester, Donna Maria, ist ein Frauenzimmer voll Geist, Liebenswürdigkeit und Tugend.

Braumarchais. Hat sie Ihnen jemals seit ihrem Ungange eine Gelegenheit gegeben, sich über sie zu beklagen, oder sie geringer zu achten.

Clavigo. Nie! Niemals!

Braumarchais *(aufstehend)*. Und warum, Ungeheuer! hattest du die Grausamkeit, das Mädchen zu Tode zu qualen! Nur weil dich ihr Herz zehn Andern vorzog, die alle rechtschaffen und reicher waren als du.

Clavigo. Oh mein Herr! Wenn Sie wußten, wie ich verheert worden bin, wie ich durch mancherlei Rathgeber und Umstände

2. Schutz. — 6f. auf's schreckliche — 7. in so einer od. einem andern. — ein sehr ein schönes zu Ober 2. 22. 1 — 13. entlarven — 18. 21. hat die. — Memoiren — 25—31. Wie in den Memoiren — 33. wußten — 34. 35. 1

Beaumarchais. Genug. (zu Saint George) Sie haben die Rechtfertigung meiner Schwester gehört; gehn Sie und breiten Sie es aus. Was ich dem Herrn weiter zu sagen habe, braucht keine Zeugen.

Clavigo (geht auf. Saint George geht).

Beaumarchais. Bleiben Sie! Bleiben Sie! (Beide setzen sich wieder.) Da wir nun so weit sind, will ich Ihnen einen Vorschlag thun, den Sie hoffentlich billigen werden.

Es ist Ihre Convenienz und meine, daß Sie Marien nicht heurathen, und Sie fühlen wohl, daß ich nicht gekommen bin, den Comödienbruder zu machen, der den Roman entwickeln und seiner Schwester einen Mann schaffen will. Sie haben ein ehrliches Mädchen mit kaltem Blute beschimpft, weil Sie glauben, in einem fremden Lande sei sie ohne Beistand und Mächer. So handelt ein Niederträchtiger, ein Nichtswürdiger. Und also, zuvörderst erklären Sie eigenhändig, freiwillig, bei offenen Thüren, in Gegenwart Ihrer Bedienten: daß Sie ein abscheulicher Mensch sind, der meine Schwester betrogen, verrathen, ohne die mindeste Ursache erniedrigt hat, und mit dieser Erklärung geh ich nach Aranjuez, wo sich unser Gesandte aufhält; ich zeige sie, ich lasse sie drucken, und übermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt. Ich habe mächtige Freunde hier, Zeit und Geld, und das Alles wend ich an, um Sie auf alle Weise aufs Grausamste zu verfolgen, bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist, und mir Einhalt thut.

Clavigo. Ich thue diese Erklärung nicht.

Beaumarchais. Das glaub ich, denn vielleicht thät ich sie an Ihrer Stelle eben so wenig. Aber hier ist das Andere: Schreiben Sie nicht, so bleib ich von diesem Augenblicke bei Ihnen, ich verlass Sie nicht, ich folge Ihnen überall hin, bis Sie, einer solchen Gesellschaft überdrüssig, hinter Buenretiro meiner los zu werden gesucht haben. Bin ich glücklicher als Sie; ohne den Gesandten zu sehn, ohne mit einem Menschen hier gesprochen zu haben, faß ich meine sterbende Schwester in meine Arme, hebe sie in meinen Wagen und kehre mit ihr nach Frankreich zurück. Begünstigt Sie das Schicksal, so hab ich das Meine gethan, und so lachen sie denn auf unsere Kosten. Unterdeß das Frühstück.

(Beaumarchais zieht die Schelle. Ein Bedienter bringt die Schokolade, Beaumarchais nimmt seine Tasse und geht in der antroffenden Galerie spazieren, die Gemälde betrachtend.)

1—35. Alles fast wörtlich nach den Memoiren. — 18. Aranjouez. — 23. sie mir selbst in Einb. th. 177 — 365. Auch dieser dramatisch so wirksame Zug, daß Beaumarchais auf diese Weise das Frühstück bringen läßt, ist aus den Memoiren. — 37. antroffenden.

Clavigo. Luft! Luft! -- Das hat dich überrascht, angepöcht wie einen Knaben. -- Wo bist du, Clavigo? Wie willst du das enden? -- Wie kannst du das enden? -- Ein schrecklicher Zustand, in den dich deine Thorheit, deine Verratherei gestürzt hat!

5 (Er greift nach dem Regen auf dem Tische.) Ha! Kurz und gut! (Er läßt ihn liegen.) -- Und da wäre kein Weg, kein Mittel, als Tod oder Mord, abscheulicher Mord -- Das unglückliche Mädchen ihres letzten Trostes, ihres einzigen Bestandes zu berauben, ihres Bruders! -- Des edlen, braven Menschen Blut zu sehen! Und so
10 den doppelten unerträglichem Fluch einer vernichteten Familie auf dich zu laden! -- O das war die Lust nicht, als das lebenswürdige Geschöpf dich die erste Stunden ihrer Betantheit mit all den Reizen anzog! Und da du sie verließest, sahst du nicht die gräßlichen Folgen deiner Schandthat! -- Welche Seligkeit
15 wartete dein in ihren Armen! in der Freundschaft solch eines Bruders! -- Marie! Marie! O daß du vergeben könntest, daß ich zu deinen Füßen das all abweinen dürfte! -- Und warum nicht? -- Mein Herz geht mir über; meine Seele geht mir auf, in Hoffnung! -- Mein Herr!

20 **Braunardhais.** Was beschließen Sie?

Clavigo. Hören Sie mich! Mein Betragen gegen ihre Schwester ist nicht zu entschuldigen. Die Eitelkeit hat mich verführt. Ich fürchtete, all meine Pläne, all meine Ausichten auf
25 ein ruhmvolles Leben durch diese Heurath zu Grunde zu richten. Hätte ich wissen können, daß sie so einen Bruder habe, sie würde in meinen Augen keine unbedeutende Fremde gewesen sein, ich würde die größten Vortheile von dieser Verbindung gehofft haben. Sie erfüllen mich, mein Herr, mit der größten Hochachtung für Sie; und indem Sie mir auf diese Weise mein Unrecht lebhaft
30 empfinden machen, flößen Sie mir eine Begierde ein, eine Kraft, alles wieder gut zu machen. Ich werfe mich zu Ihren Füßen! Helfen Sie! Helfen Sie, wenn's möglich ist, meine Schuld auszulösen und das Unglück endigen. Geben Sie mir Ihre Schwester

3. schrecklicher Bal 373. 6. So schreibt Goethe auch in der Helena an des Egnont. -- 12. erhe. die hatte statt der Schwaben Form wie 11. 22. Goethes Jugendchriften häufig. -- 2. Register unter Schwabe. -- 3. 27. 1. Form und 2. Register unter Schwabe. Es fragt sich ob die Anweisung der ersten hier nicht nur eine scheinbare ist und bloß auf Kanturter mundartliche Laute ruht, in der das n im Auslaut nach e wie im Memminger unbedeutend ist. -- 13. denen; Vater: so viel. -- 14. hat! -- 15. Ruffen. -- 27. 30. 31. Ruffen nach den Memoiren. -- 27. arden 1774. anschuldigen 1787. -- 30. 31. Ruffen lösen. -- 31. Ruffen

wieder, mein Herr, geben Sie mich ihr! Wie glücklich wär ich, von Ihrer Hand eine Gattin und die Vergebung all meiner Fehler zu erhalten.

Braunardhais. Es ist zu spät! Meine Schwester liebt Sie nicht mehr, und ich verabscheue Sie. Schreiben Sie die verlangte 5 Erklärung, das ist alles, was ich von Ihnen fordere und überlassen Sie mir die Sorgfalt einer ausgesuchten Rache.

Clavigo. Ihre Hartnäckigkeit ist weder gerecht noch klug. Ich gebe Ihnen zu, daß es hier nicht auf mich ankommt, ob ich eine so weit verschlimmerte Sache wieder gut machen will. — 10 Ob ich sie gut machen kann, das hängt von dem Herzen Ihrer vortrefflichen Schwester ab, ob sie einen Elenden wieder ansehen mag, der nicht verdient das Tageslicht zu sehen. Allein Ihre Pflicht ist's, mein Herr, das zu prüfen und darnach sich zu betragen, wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen unbefonnenen 15 Hitze ähnlich sehen soll. Wenn Donna Maria unbeweglich ist; o ich kenne das Herz! o ihre Güte, ihre himmlische Seele schwebt mir ganz lebhaft vor! Wenn sie unerbittlich ist, dann ist es Zeit, mein Herr.

Braunardhais. Ich bestehe auf der Erklärung. 20

Clavigo. (nach dem Tisch zu gehend) Und wenn ich nach dem Degen greife.

Braunardhais. (gehend) Gut, mein Herr! Schön, mein Herr!

Clavigo. (ihm zurückhaltend) Noch ein Wort. Sie haben die gute Sache; lassen Sie mich die Klugheit für Sie haben. Bedenken 25 Sie, was Sie thun. Auf beide Fälle sind wir alle unwiederbringlich verloren. Müßt' ich nicht für Schmerz, für Beängstigung untergehen, wenn Ihr Blut meinen Degen färben sollte, wenn ich Marien noch über all ihr Unglück auch ihren Bruder raubte, und — dann der Mörder des Clavigo würde die Pyrenäen nicht 30 zurückmeißen.

Braunardhais. Die Erklärung, mein Herr, die Erklärung!

Clavigo. So sei's denn. Ich will alles thun, um Sie von der aufrichtigen Gesinnung zu überzeugen, die mir Ihre Gegenwart einflößt. Ich will die Erklärung schreiben, ich will sie schrei- 35 ben aus Ihrem Munde. Nur versprechen Sie mir, nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich im Stande gewesen bin, Donna

1. , statt ! — 4—7. Wortlaut der Mem., mir und ich verabscheue Sie ist Zusatz des Dichters. — 12. vortrefflichen. — 27. verlohren. — 35. einflößt.

Maria von meinem geändertem reuvollen Herzen zu überzeugen. Bis ich mit Ihrer Helften ein Wort gesprochen, bis diese ihr gütiges Vorwort bei meiner Geliebten eingelegt hat. So lang, mein Herr.

5 **Braumarchais.** Ich gehe nach Aranjuez.

Clavigo. Gut denn. Bis Sie wiederkommen, so lange bleibt die Erklärung in Ihrem Portefeuille; hab ich meine Vergebung nicht, so lassen Sie Ihrer Rache vollen Lauf. Dieser Vorschlag ist gerecht, anständig, klug, und wenn Sie so nicht wollen, so sei's
10 denn unter uns beiden um Leben und Tod gespielt. Und der das Opfer seiner Uebereilung wird, sind immer Sie und Ihre arme Schwester.

Braumarchais. Es steht Ihnen an, die zu bedauern, die Sie unglücklich gemacht haben.

15 **Clavigo** (sich legend). Sind Sie das zufrieden?

Braumarchais. Gut denn, ich gehe nach! Aber keinen Augenblick länger. Ich komme von Aranjuez, ich frage, ich höre! Und hat man Ihnen nicht vergeben, wie ich denn hoffe, wie ich's wünsche! Gleich auf, und mit dem Zettel in die Druckerei.

20 **Clavigo** (nimmt Papier). Wie verlangen Sie's?

Braumarchais. Mein Herr! in Gegenwart Ihrer Bedienten.

Clavigo. Wozu das?

Braumarchais. Befehlen Sie nur, daß sie in der anstoßenden Galerie gegenwärtig sind. Man soll nicht sagen, daß ich Sie
25 gezwungen habe.

Clavigo. Welche Bedenklichkeiten.

Braumarchais. Ich bin in Spanien und habe mit Ihnen zu thun.

Clavigo. Nun denn! (er klingelt. Ein Bedienter.) Muß meine
30 Leute zusammen, und begehrt euch auf die Galerie herbei!

(Der Bediente geht, die übrigen kommen und besetzen die Galerie.)

Clavigo. Sie überlassen mir, die Erklärung zu schreiben.

Braumarchais. Nein, mein Herr! Schreiben Sie, ich bitte, schreiben Sie, wie ich's Ihnen sage.

35 **Clavigo** (schreibt).

2. nach Helften in Schwester zu ergänzen — 5. 17. Aranjuez: — 6. Gut denn, bis. — 7., hat: — 9. Vgl. Bernas's 2. 61 — 10. werden: — 11. Gut denn i. g. n.! — 20. nimm — 23f. anstoßenden Gallerie: veränd. auf 20. 21. — 26. Die Anwesenheit der Bedienten, wie sie B. verlangt und die Art um die Erklärung diktirt wurde, ist hier ganz nach den Memoiren gegeben.

Beaumarchais. Ich Unterzeichneter, Joseph Clavigo, Archivarius des Königs,

Clavigo. Des Königs.

Beaumarchais. bekenne, daß, nachdem ich in dem Hause der Madam Guilbert freundschaftlich aufgenommen worden,

Clavigo. Worden.

Beaumarchais. ich Mademoiselle von Beaumarchais, ihre Schwester, durch hundertfältig wiederholte Heurathsversprechungen, betrogen habe — Haben Sie's?

Clavigo. Mein Herr!

Beaumarchais. Haben Sie ein ander Wort dafür?

Clavigo. Ich dünkte

Beaumarchais. Betrogen habe. Was Sie gethan haben, können Sie ja noch eher schreiben. — Ich habe sie verlassen, ohne daß irgend ein Fehler oder Schwachheit von ihrer Seite einen Vorwand oder Entschuldigung dieses Meineids veranlaßet hätten.

Clavigo. Nun!

Beaumarchais. Im Gegentheil ist die Aufführung des Frauenzimmers immer rein, ohntadelig und aller Ehrfurcht würdig gewesen.

Clavigo. Würdig gewesen.

Beaumarchais. Ich bekenne, daß ich durch mein Betragen, den Leichtsinm meiner Reden, durch die Auslegung, der sie unterworfen waren, öffentlich dieses tugendhafte Frauenzimmer erniedrigt habe; weswegen ich sie um Vergebung bitte, ob ich mich gleich nicht werth achte, sie zu erhalten.

Clavigo (hält inne).

Beaumarchais. Schreiben Sie! Schreiben Sie! — Welches Zeugniß ich mit freiem Willen und ungezwungen von mir gegeben habe, mit dem besondern Versprechen, daß, wenn diese Satisfaction der Beleidigten nicht hinreichend sein sollte, ich bereit bin, sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben. Madrid.

Clavigo (steht auf, winkt den Bedienten, sich wegzugehen und reicht ihm das

1. Zu der Erklärung, die hier wörtlich folgt wie in den Memoiren, bemerkt B., daß er davon das Original besitze. — 7. Mademoiselle Caron heißt es im Original. Der volle Name war Caron de Beaumarchais, so daß de Beaumarchais als Präditat erscheint, das im Gebrauch den eigentlichen Namen verdrängte. Es war wohl ganz zweckmäßig, daß G. diese bekanntere Bezeichnung in den Text setzte. — 9—14. Haben Sie's bis schreiben ist, wie zu erraten, Zusatz des Dichters. — 19. ohntadelich. Goethes Aussprache des anstaltenden g war jedenfalls d. Hier stimmt aber die Schreibung auch zu L. Krüchs untadelich, was auf tadellich zurückgeht — 22. deren. — 24. , für ; — 26. 27. Wie zu 9—14. — 31. Im Original ist diese Erklärung datirt vom 19. Mai 1774.

Papier) Ich habe mit einem beleidigten, aber mit einem edlen Menschen zu thun. Sie halten Ihr Wort und schieben Ihre Macht auf. In dieser einzigen Rücksicht, in dieser Hoffnung hab ich das schimpfliche Papier von mir gestellt, wozu mich sonst nichts ge-
 5 bracht hätte. Aber ehe ich es wage, für Donna Maria zu treten, hab ich beschlossen, jemandem den Auftrag zu geben, mir bei ihr das Wort zu reden, für mich zu sprechen – und der Mann sind Sie.

Beaumarchais. Bilden Sie sich das nicht ein!

10 Clavigo. Wenigstens sagen Sie ihr die bittere herzliche Neue, die Sie an mir gefühlt haben. Das ist alles, alles, warum ich Sie bitte; schlagen Sie mir's nicht ab! Ich müßte einen andern, weniger kräftigen Vorgesprecher wählen, und Sie sind ihr ja eine treue Erzählung schuldig. Erzählen Sie ihr, wie Sie mich ge-
 15 funden haben!

Beaumarchais. Gut, das kann ich, das will ich. Und so Adieu

Clavigo. Leben Sie wohl! (Er will seine Hand nehmen, Beaumarchais zieht sie zurück)

20 Clavigo (allein). So unerwartet aus einem Zustand in den andern. Man taumelt, man träumt! Diese Erklärung, ich hatte sie nicht geben sollen. – Es kam so schnell, unerwartet als das Donnerwetter!

Carlos kommt

25 Was hast du für Besuch gehabt? Das ganze Haus ist in Bewegung, was giebt's?

Clavigo. Mariens Bruder

Carlos. Ich vermuthet's. Der Hund von einem alten Bedienten, der sonst bei Guilberts war und der mir nun tratscht, weiß es schon seit gestern, daß man ihn erwartet und trifft mich
 30 erst diesen Augenblick. Er war da?

Clavigo. Ein vortrefflicher Junge.

Carlos. Den wollen wir bald los sein. Ich habe den Weg über schon gesponnen! Was hat's denn geben? Eine Ausforderung? eine Ehreerklärung? War er sein hitzig der Bursch?

35 Clavigo. Er verlangte eine Erklärung, daß seine Schwester mir keine Gelegenheit zur Veränderung gegeben.

1—9. Im wesentlichen nach den Memoiren — 3 Hoffnung — 6 jemandem — 10—15. Wie 1—9 — 11 Später gesehen haben — 18. Vater halt für 31. 32, 33 Bernas 46. — 28 tratschen, Matisch utraachen, ist weiterverbreitet in Ravan, s. oben 19. Sturbeisen, Bismar 415. Edelstein, Weinhold 99; 5. auch Schmeller 1. 147. Etage 1. 205 u. a. m. — 29 weiß — trifft — 31 vortrefflicher — 33 unrein hatt'

Carlos. Und du hast sie ausgestellt?

Clavigo. Ich hielt es für's Beste.

Carlos. Gut, sehr gut! Ist sonst nichts vorgefallen?

Clavigo. Er drang auf einen Zweikampf, oder die Erklärung.

Carlos. Das Letzte war das Gescheitste. Wer wird sein Leben gegen einen so romantischen Frazen wagen! Und forderte er das Papier ungestüm?

Clavigo. Er diktirte mir's, und ich mußte die Bedienten in die Galerie rufen.

Carlos. Ich versteh'! Ah! nun hab ich dich, Herrchen. Das bricht ihm den Hals! Heiß mich einen Schreiber, wenn ich den Buben nicht in zwei Tagen im Gefängnis habe, und mit dem nächsten Transport nach Indien.

Clavigo. Nein, Carlos, die Sache steht anders, als du denkst.

Carlos. Wie?

Clavigo. Ich hoffe durch seine Vermittelung, durch mein eifriges Bestreben, Verzeihung von der Unglücklichen zu erhalten.

Carlos. Clavigo!

Clavigo. Ich hoffe, all das Vergangene zu tilgen, das Zerüttete wieder herzustellen, und so in meinen Augen und in den Augen der Welt wieder zum ehrlichen Mann zu werden.

Carlos. Zum Teufel, bist du kindisch geworden? Man spürt dir doch immer an, daß du ein Gelehrter bist. — Dich so behörden zu lassen! Siehst du nicht, daß das ein einfältig angelegter Plan ist, um dich ins Garn zu sprennen?

Clavigo. Nein, Carlos, er will die Heurath nicht; sie sind dagegen, sie will nichts von mir hören.

Carlos. Das ist die rechte Höhe. Nein, guter Freund, nimm mir's nicht übel, ich hab wohl in Comödien gesehen, daß man einen Landjunker so geprellt hat.

Clavigo. Du beleidigst mich. Ich bitte, spare deinen Humor auf meine Hochzeit. Ich bin entschlossen, Marien zu heurathen. Freiwillig aus innerm Trieb. Meine ganze Hoffnung, meine ganze Glückseligkeit ruht auf dem Gedanken, ihre Vergebung zu erhalten.

2. beste — 3. geschickte. Auch 1776 findet sich bei Goethe noch geschick (Stella Werke 6, 170, 20; Claudine 2, 109, 1. Vorigen 1774 im Götz, Helden u. Wieland Werke 6, 375, 18) geschick. Die Gothaer Abschrift von Fern und Satelo hat auch geschick, was aber für Goethes Schreibung kaum beweisend ist. — 6. Fraz heißt der Einfiedler den Satelos: ihr seid ein Fraz, Werke 6, 32, 60. Vgl. oben Götz B 3 212, 21 — 7. Gallerie. — 10. Herrchen, das — 11. Heis — Schreiber erscheint auch Faust 1, 14 in verächtlicher Bedeutung — 22. ! für? — 24. , für!

Und dann fahr hin, Stolz! An der Brust dieser Lieben liegt noch der Himmel wie vormals; aller Ruhm, den ich erwerbe, alle Größe, zu der ich mich erhebe, wird mich mit doppeltem Gefühl ausfüllen, denn das Mädchen theilt's mit mir, die mich zum
5 doppelten Menschen macht. Leb wohl! ich muß hin; ich muß die Guilbert wenigstens sprechen.

Carlos. Warte nur bis nach Tisch.

Clavigo. Keinen Augenblick. (ab.)

Carlos (ihm nachsehend und eine Weile schweigend) Da macht wieder
10 jemand einmal einen dummen Streich. (ab.)



Dritter Akt.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais.

Marie. Du hast ihn gesehen? mir zittern alle Glieder! Du hast ihn gesehen? ich war nah an einer Ohnmacht, als ich hörte, er käme, und du hast ihn gesehen? Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wieder sehn.

Sophie. Ich war außer mir, als er herein trat; denn ach! liebt' ich ihn nicht wie du, mit der vollsten, reinsten, schweſterlichſten Liebe? Hat mich nicht ſeine Entfernung gekränkt, gemartert? — Und nun, den Rückkehrenden, den Neuen zu meinen Küſſen — — Schweſter! es iſt ſo was Bezauberndes in ſeinem Anblick, in dem Ton ſeiner Stimme. Er —

Marie. Nimmer, nimmermehr!

Sophie. Er iſt noch der Alte, noch eben das gute, ſanfte, ſüßliche Herz, noch eben die Heftigkeit der Leidenschaft, noch eben die Begier, geliebt zu werden, und das ängſtliche marternde Gefühl, wenn ihm Reigung verſagt wird. Alles! alles! und von dir ſpricht er, Marie! wie in jenen glücklichen Tagen der feurigſten Leidenschaft; es iſt, als wenn dein guter Geiſt dieſen Zwischenraum von Untreu und Entfernung ſelbſt veranlaßt habe, um das Einförmige, Zehleppende einer langen Bekanntschaft zu unterbrechen und dem Gefühl eine neue Lebhaftigkeit zu geben.

Marie. Du reidiſt ihm das Wort?

Sophie. Nein, Schweſter, auch verſprach ich's ihm nicht. Nur, meine Beſte, ſeh ich die Sachen, wie ſie ſind. Du und der Bruder, ihr ſeht ſie in einem allzuromantiſchen Lichte. Du

hast das mit gar manchem guten Minde gemein, daß dein Liebhaber treulos ward, und dich verließ; und daß er wiederkommt, reuig seinen Fehler verbessern, alle alte Hoffnungen erneuern will — das ist ein Glück, das eine andere nicht leicht von sich stoßen würde.

Marie. Mein Herz würde reißen!

Sophie. Ich glaube dir. Der erste Augenblick muß auf dich eine empfindliche Wirkung machen — und dann, meine Beste, ich bitte dich, halt' diese Bangigkeit, diese Verlegenheit, die dir alle Sinnen zu übermeistern scheint, nicht für eine Wirkung des Hasses, für keinen Widerwillen! Dein Herz spricht mehr für ihn, als du es glaubst, und eben darum traust du dich nicht, ihn wieder zu sehen, weil du seine Rückkehr so sehnlich wünschst.

Marie. Sei barmherzig.

Sophie. Du sollst glücklich werden. Äüblt' ich, daß du ihn verachtetest, daß er dir gleichgültig wäre, wollt' ich kein Wort weiter reden, sollt' er mein Angesicht nicht mehr sehen. Doch so, meine Liebe — du wirst mir danken, daß ich dir geholfen habe diese ängstliche Unbestimmtheit überwinden, die ein Zeichen der innigsten Liebe ist.

Guilbert. Buento.

Sophie. Kommen Sie, Buento! Guilbert, kommen Sie Helft mir dieser Kleinen Muth einsprechen, Entschlossenheit, jetzt, da es gilt.

Buento. Ich wollte, daß ich sagen dürfte, nehmt ihn nicht wieder an.

Sophie. Buento!

Buento. Mein Herz wirft sich mir im Leib herum bei dem Gedanken: Er soll diesen Engel noch besitzen, den er so schandlich beleidigt, den er an das Grab geschleppt hat. Und besitzen? warum? — wodurch macht er das all wieder gut, was er verbrochen hat? — Daß er wiedertehret, daß ihm auf einmal beliebt, wieder zu kehren und zu sagen: jetzt mag ich sie, jetzt will ich sie. Just als wäre diese treffliche Seele eine verdächtige Waare. Die man am Ende dem Käufer doch noch nachwirft, wenn er auch schon durch die niedrigsten Gebote und jüdisches Ab und Zulaufen

1. stoßen. — 6. reißen — 8. 1. Wirkung, obwohl (9. 23. 158; 10. 11. 111. 114. Pag. 158, 24. — 10. Sinnen wie Baum 1. 78. 2070. — 11. nicht — 14. treffliche — 35. wenn er auch; soater: wenn er auch

bis aufs Mart gequält hat. Nein, meine Stimme kriegt er nicht, und wenn Mariens Herz selbst für ihn spräche. — Wieder zu kommen, und warum denn jetzt? — jetzt? — Mußte er warten, bis ein tapferer Bruder käme, dessen Rache er fürchten muß, um wie ein Schultnabe zu kommen und Abbitte zu thun? — Ha! er ist so feig, als er nichtswürdig ist!

Guilbert. Ihr redet wie ein Spanier und als wenn ihr die Spanier nicht kenntet. Wir schweben diesen Augenblick in einer größern Gefahr, als ihr alle nicht seht.

Marie. Bester Guilbert!

Guilbert. Ich ehre die unternehmende Seele unsers Bruders, ich habe im Stillen seinem Heldengange zugesehn, und wünsche, daß alles gut ausschlagen möge, wünsche, daß Marie sich entschließen könnte, Clavigo ihre Hand zu geben, denn — (lächelnd) ihr Herz hat er doch. —

Marie. Ihr seid grausam.

Sophie. Hör ihn! ich bitte dich, hör ihn!

Guilbert. Dein Bruder hat ihm eine Erklärung abgedrungen, die dich vor den Augen aller Welt rechtfertigen soll, und die wird uns verderben.

Guenka. Wie?

Marie. O Gott!

Guilbert. Er stellte sie aus in der Hoffnung, dich zu bewegen. Bewegt er dich nicht, so muß er alles anwenden, um das Papier zu vernichten; er kann's, er wird's. Dein Bruder will es gleich nach seiner Rückkehr von Aranjuez drucken und austreuen. Ich fürchte, wenn du beharrst, er wird nicht zurückkehren.

Sophie. Lieber Guilbert!

Marie. Ich vergehe!

Guilbert. Clavigo kann das Papier nicht auskommen lassen. Verwirft du seinen Antrag und er ist ein Mann von Ehre, so geht er deinem Bruder entgegen und einer von beiden bleibt; und dein Bruder sterbe oder siege, er ist verloren. Ein Fremder in Spanien! Mörder dieses geliebten Hösflings? — Schweiter, es ist all gut, daß man edel denkt und fühlt, nur, sich und die Seinigen zu Grunde zu richten —

12. später Heldenmuth. — 23. Hoffnung und so immer. — 25. , für : — 26. Aranjuez. — 32. einer von beiden. — 33. und fällt später weg Bernans 61. — 34. Hösflings? — 35. 1787: ganz gut, daß man edel denkt und fühlt, nur urspr. 1774 hatt nur: uns

Marie. Rathe mir, Sophie, hilf mir!

Guilbert. Und, Buento, widerlegen Sie mich.

Buenko. Er waagts nicht, er fürchtet für sein Leben, sonst
hätt er gar nicht geschrieben, sonst böt er Marien seine Hand
5 nicht an.

Guilbert. Desto schlimmer; so sündet er hundert, die ihm
ihren Arm leihen, hundert, die unserm Bruder tückisch auf dem
Bege das Leben rauben. Ha! Buento, bist du so jung? Ein
Hofmann sollte keine Menehlmörder im Sold haben?

10 **Buenko.** Der König ist groß und gut.

Guilbert. Auf denn! Durch all die Mauern, die ihn um-
schließen, die Wachen, das Ceremoniel und all das, womit die
Hofschranzen ihn von seinem Volke geschieden haben, dringen Sie
durch, und retten Sie uns. — Wer kommt?

15 **Clavigo** kommt

Clavigo. Ich muß! Ich muß!

Marie (thut einen Schrei und fällt Zerbrochen in die Arme.)

Sophie. Grausamer, in welchen Zustand verließen Sie uns.
(Guilbert und Buento treten zu ihr.)

20 **Clavigo.** Ja sie ist's! Sie ist's! Und ich bin Clavigo. —
Hören Sie mich, Beste, wenn Sie mich nicht ansehen wollen. Zu
der Zeit, da mich Guilbert mit Freundlichkeit in sein Haus auf-
nahm, da ich ein armer, unbedeutender Junge war, da ich in
meinem Herzen eine unüberwindliche Leidenschaft für Sie fühlte,
25 war's da Verdienst an mir? Oder war's nicht vielmehr innere
Uebereinstimmung der Charaktere, geheime Zuneigung des Herzens,
daß auch Sie für mich nicht unempfindlich blieben, daß ich nach
einer Zeit mir schmeicheln konnte, dies Herz ganz zu besitzen?
Und nun — bin ich nicht ebenderselbe? Sind Sie nicht ebendie-
30 selbe? Warum soll ich nicht hoffen dürfen? Warum nicht bitten?
Wollten Sie einen Freund, einen Geliebten, den Sie nach einer
gefährlichen unglücklichen Seereise lange für verloren geachtet, nicht
wieder an Ihren Busen nehmen, wenn er unvermuthet wieder
käme, und sein gerettetes Leben zu Ihren Füßen legte? Und bin
35 ich weniger auf einem sturmischen Meere diese Zeit geschwebet?

6, für: — 9 Punkt statt des Ausrufezeichens. Später lernen wir, daß die
Eind Sie nicht ebendieselbe und im 1. Symburgischen Jahrbuch war's 1797, 1798
trotzdem daß Bernans S. 51 sich mit Recht ihrer annimmt, doch auch noch in der 8. Ausgabe
Ausg durch Streiche als „für den Einn nicht gerade notwendig“ nicht in den Text auf-
genommen. — 34 f. Aussen wie immer: Vater und Mutt — die Welt.

Sind unsere Leidenschaften, mit denen wir im ewigen Streit leben, nicht schrecklicher und unbezwinglicher als jene Wellen, die den Unglücklichen fern von seinem Vaterlande ver schlagen? Marie! Marie! Wie können Sie mich hassen, da ich nie aufgehört habe, Sie zu lieben? Mitten in allem Taumel, durch all den verführerischen Gesang der Eitelkeit und des Stolzes hab ich mich immer jener seligen unbefangenen Tage erinnert, die ich in glücklicher Einschränkung zu Ihren Füßen zubrachte, da wir eine Reihe von blühenden Ausichten vor uns gelegt sahen — Und nun, warum wollten Sie nicht mit mir Alles erfüllen, was wir hofften? 5 Wollen Sie das Glück des Leben nun nicht ausgenießen, weil ein düsterer Zwischenraum sich unfern Hoffnungen eingeschoben hatte? Nein, meine Liebe, glauben Sie, die besten Freuden der Welt sind nicht ganz rein; die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen. Wollen wir uns 15 beklagen, daß es uns gegangen ist wie allen andern, und wollen wir uns strafbar machen, indem wir diese Gelegenheit von uns stoßen, all das Vergangene herzustellen, eine zerrüttete Familie wieder aufzurichten, die heldenmüthige That eines edlen Bruders zu belohnen, und unser eigen Glück auf ewig zu befestigen? — 20 Meine Freunde! um die ich's nicht verdient habe, meine Freunde, die es sein müssen, weil sie Freunde der Tugend sind, zu der ich rückkehre, verbinden Sie Ihr Aelchen mit dem meinigen! Marie!

(Er wirft sich nieder.) Marie! Kennst du meine Stimme nicht mehr? vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens? Marie! Marie! 25

Marie. O Clavigo!

Clavigo (springt auf und faßt ihre Hand mit entzückten Mühen). Sie verzieht mir, Sie liebt mich! (er umarmt den Guilbert, den Buento) Sie liebt mich noch! O Marie, mein Herz sagte mir's! Ich hätte mich zu deinen Füßen werfen, stumm meinen Schmerz, meine Reue ausweinen wollen, du hättest mich ohne Worte verstanden, wie ich ohne Worte meine Vergabung erhalte. Nein, diese innige Verwandtschaft unserer Seelen ist nicht aufgehoben; nein, sie vernehmen einander noch wie ehemals, wo kein Laut, kein Wink nöthig war, um die innersten Bewegungen sich mitzutheilen. Marie 35 — Marie — Marie. —

2. schrecklicher; und fällt später weg. f. Bernas 46. — 10. hofften. — 15. , statt des Punktes. — 27. Ursprünglich: entzückenden Mühen. 1787: entzückten. — 34. kein laut fiel seit Himb 1. Nachdruck weg.

Beaumarchais tritt auf.

Ha!

Clavigo. (ihm entgegen liegend) Mein Bruder!

Beaumarchais. Du vergiebst ihm?

5 **Marie.** Laßt, laßt mich! meine Sinnen vergehn

(Man führt sie weg.)

Beaumarchais. Sie hat ihm vergeben?

Buenko. Es sieht so aus.

Beaumarchais. Du verdienst dein Glück nicht.

10 **Clavigo.** Glaube, daß ich's fühle.

Sophie. (kommt zurück) Sie vergiebt ihm. Ein Strom von
Thränen brach aus ihren Augen. Er soll sich entfernen, rief sie
schluchsend, daß ich mich erhole! Ich vergab ihm. — Ach Schwester!
rief sie, und fiel mir um den Hals, woher weiß er, daß ich ihn
15 so liebe?

Clavigo. (ihr die Hand taffend) Ich bin der glücklichste Mensch
unter der Sonne. Mein Bruder!

Beaumarchais. (umarmt ihn) Von Herzen denn. Ob ich euch
schon sagen muß: noch kann ich euer Freund nicht sein, noch kann
2 ich euch nicht lieben. Und somit seid ihr der Unfrige und ver-
geßen sei alles! Das Papier, das ihr mir gabt, hier ist's —
nimmt's aus der Brieftasche, verweist's und giebt's ihm hin.

Clavigo. Ich bin der eurige, ewig der eurige.

Sophie. Ich bitte, entfernt euch, daß sie eure Stimme nicht
25 hört, daß sie sich beruhigt.

Clavigo. (sie rings umarmend) Lebt wohl! Lebt wohl! — Tausend
Küsse dem Engel. (ab.)

Beaumarchais. Es mag denn gut sein, ob ich gleich wünschte,
es wäre anders. (lachend) Es ist doch ein autherziges Geschöpf, so
30 ein Mädchen — Und, meine Freunde, auch muß ich's sagen, es
war ganz der Gedanke, der Wunsch unsers Geandten, daß ihm
Marie vergeben, und daß eine glückliche Heurath diese verdrußliche
Geschichte endigen möge.

Guilbert. Mir ist auch wieder ganz wohl.

2 Dies Ha! spricht Beaumarchais — 3. Zu Act IV. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — Sinnen, der volkstümliche Ausdruck, der auch im Faust I. Ver. 15. 1289 und 1290 vorkommt. — 1. Euer Freund nicht sein noch kann ich. Zum Beweise, daß Beaumarchais Nachdruck des weghelen, werden in der Gemäldeausg. von 1800 (S. 107) die Worte oben 3-5, 29 ausgelassen! — 22 'verreicht' — 22 'verweist'. — 23 'nimmt's' — 23 findet sich die Form

Buenko. Er ist euer Schwager, und so Adieu! Ihr seht mich in eurem Hause nicht wieder.

Beaumarchais. Mein Herr!

Guilbert. Buenko!

Buenko. Ich haß ihn nun einmal bis ans jüngste Gericht. 5 Und gebt Acht, mit was für einem Menschen ihr zu thun habt. (ab.)

Guilbert. Er ist ein melancholischer Unglücksvogel. Und mit der Zeit läßt er sich doch wieder bereden, wenn er sieht, es geht alles gut.

Beaumarchais. Doch war's übereilt, daß ich ihm das Papier 10 zurückgab.

Guilbert. Laßt! Laßt! Keine Grillen! (ab.)



Vierter Akt.

Clavigo's Wohnung

Carlos.

Es ist löblich, daß man dem Menschen, der durch Ver-
5 schwendung oder andere Thorheiten zeigt, daß sein Verstand sich
verschoben hat, von Amtswegen Vormunder setzt. Thut das die
Thriftigkeit, die sich doch sonst nicht viel um uns bekümmert, wie
sollten wir's nicht an einem Freunde thun? Clavigo, du bist in
übeln Umständen! Noch hoff ich! Und wenn du nur noch halb-
10 weg lenksam bist wie sonst; so ist's eben noch Zeit, dich vor einer
Thorheit zu bewahren, die bei deinem lebhaften empfindlichen
Charakter, das Elend deines Lebens machen, dich vor der Zeit
in's Grab bringen muß. Er kommt

Clavigo (nachdem er)

15 Clavigo. Guten Tag, Carlos.

Carlos. Ein schwermüthiges, geprüftes guten Tag! Kommt
du in dem Humor von deiner Braut?

Clavigo. Es ist ein Engel! Es sind vortreffliche Menschen!

20 Carlos. Ihr werdet doch mit der Hochzeit nicht so sehr eilen,
daß man sich noch ein Kleid drauf kann stücken lassen?

Clavigo. Eherz oder Ernst! Bei unserer Hochzeit werden
keine gestricke Kleider paradiren

Carlos. Ach glaub's wohl.

25 Clavigo. Das Vergnügen an uns selbst, die freundschaftliche
Harmonie sollen der Prunk dieser Feierlichkeit sein.

Carlos. Ihr werdet eine stille kleine Hochzeit machen?

Clavigo. Wie Menschen, die fühlen, daß ihr Gluck ganz in
ihnen selbst beruht.

Carlos. In den Umständen ist es recht gut.

Clavigo. Umständen! Was meinst du mit den Umständen?

Carlos. Wie die Sache nun steht, und liegt, und sich verhält.

Clavigo. Höre, Carlos, ich kann den Ton des Rückhalts an Freunden nicht ausstehen. Ich weiß, du bist nicht für diese 5
Neurath, demohngeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst, so sag's gerade zu. Wie steht denn die Sache? wie verhält sie sich?

Carlos. Es kommen Einem im Leben mehr unerwartete wunderbare Dinge vor, und es wäre schlimm, wenn alles im 10
Gleise gieng. Man hätte nichts, sich zu verwundern, nichts, die Köpfe zusammen zu stoßen, nichts in Gesellschaft zu verschneiden.

Clavigo. Aussehen wird's machen

Carlos. Des Clavigo Hochzeit! das versteht sich. Wie manches Mädchen in Madrid harret auf dich, hofft auf dich, und wenn du 15
ihnen nun diesen Streich spielst?

Clavigo. Das ist nun nicht anders.

Carlos. Sonderbar ist's. Ich habe wenig Männer gekannt, die so großen und allgemeinen Eindruck auf die Weiber machten, als du. Unter allen Ständen giebt's gute Kinder, die sich mit 20
Plänen und Ausichten beschäftigen, dich habhaft zu werden. Die eine bringt ihre Schönheit in Anschlag, die ihren Reichthum, ihren Stand, ihren Wit, ihre Verwandte. Was krieg ich nicht um deinetwillen für Complimente! Denn wahrlich, weder meine Stumpfnase noch mein Krauskopf, noch meine bekante Verachtung der Weiber, 25
kann mir so was zuziehen.

Clavigo. Du spottest.

Carlos. Wenn ich nicht schon Vorschläge, Anträge in Händen gehabt hätte, geschrieben von eignen zärtlichen kritischen Pfötchen, so unorthographisch, als ein originaler Liebesbrief eines Mädchens 30
nur sein kann. Wie manche hübsche Duenna ist mir bei der Gelegenheit unter die Finger gekommen!

Clavigo. Und du sagtest mir von allen dem nichts?

Carlos. Weil ich dich mit leeren Grillen nicht beschäftigen wollte, und niemals rathen konnte, daß du mit einer einzigen Ernst 35

1. In denen Umständen. — 12. in Gesellschaft zu verschneiden für in Stücke zerhacken, schwächen, wohl nach dem Französischen tailler quelqu'un en pièces, italienisch tagliare a pezzi. — 23. krieg ich; dafür 1787: macht man mir. — 24. für! wahrlich 1774. — 29. Pfötgen. — 30. Mädchen. — 31. Duenna eigentl. spanisch; duenna.

die Augen über deine Abkunft zugeblickt hätte, manches der reichsten, das dir gern den Aufwand deines Standes verschafft haben würde, nur an der Herrlichkeit des zweiten Königs Theil nehmen zu dürfen — und nun —

Clavigo. Du bist ungerecht, du setzest meinen gegenwärtigen ⁵ Zustand zu tief herab; und glaubst du denn, daß ich mich nicht weiter treiben, nicht auch noch mächtige Schritte thun kann?

Carlos. Lieber Freund, brich du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben unzählige Nebenschößlinge; es giebt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze königliche Wuchs ¹⁰ des ersten Schusses ist dahin. Und denke nur nicht, daß man diese Heurath bei Hofe gleichgültig ansehen wird. Hast du vergessen, was für Männer dir den Ausgang, die Verbindung mit Marien mißriethen? hast du vergessen, wer dir den klugen Gedanken eingab, sie zu verlassen? Soll ich dir sie an den Jüngern herzhählen? ¹⁵

Clavigo. Der Gedanke hat mich auch schon gepeinigt, daß so wenige diesen Schritt billigen werden.

Carlos. Keiner! Und deine hohen Freunde sollten nicht aufgebracht sein, daß du, ohne sie zu fragen, ohne ihren Rath dich ²⁰ so gerade zu hingeeben hast, wie ein unbefonnener Knabe auf dem Markt sein Geld gegen wurnstichtige Küsse wegwirft?

Clavigo. Das ist unartig, Carlos, und übertrieben.

Carlos. Nicht um einen Zug. Denn daß einer aus Leidenschaft einen seltsamen Streich macht, das laß ich gelten. Ein Kammermädchen zu heurathen, weil sie schön ist wie ein Engel! ²⁵ Gut, der Mensch wird getadelt, und doch beneiden ihn die Leute.

Clavigo. Die Leute, immer die Leute.

Carlos. Du weißt, ich frage nicht ängstlich nach andrer Beifall; doch das ist ewig wahr: wer nichts für andere thut, thut nichts für sich, und wenn die Menschen dich nicht bewundern, oder ³⁰ beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Clavigo. Die Welt urtheilt nach dem Scheine. O! wer Mariens Herz besitzt, ist zu beneiden!

Carlos. Was die Sache ist, scheint sie auch. Aber freilich ³⁵ dacht ich, daß das verborgene Qualitäten sein müssen, die dein

1. zugeblickt hat die ursprüngl. Ausg. a¹ und a². Aber schon der dritte Druck von 1774: zugeblinkt, s. Bernays S. 46. Im Mailied, das Bernays heranzieht sieht urspr. (1775) blinkt, später dafür (1789) blickt. — 2. verschafft. — 7. mächtigere. 3. Druck Bernays 46. — 9. Nebenschößlinge. — 14. , für ? — 15. herzhählen? — 29. , für :

Glück beneidenswerth machen, denn was man so mit seinen Augen sieht, mit seinem Menschenverstande begreifen kann

Clavigo. Du willst mich zu Grunde richten

Carlos. Wie ist das zugegangen? wird man in der Stadt fragen. Wie ist das zugegangen? fragt man bei Hofe. Um Gottes willen, wie ist das zugegangen? Sie ist arm, ohne Stand; hätte Clavigo nicht einmal ein Abenteuer mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß sie in der Welt ist. Sie soll artig sein, annehm, wißig! — Wer wird darum eine Frau nehmen? das veracht so in den ersten Zeiten des Ehestands. Ach! sagt einer, sie soll schon sein, reizend, ausnehmend schön. — Da ist's zu begreifen, sagt ein anderer —

Clavigo (wird verwirrt, ihm entfällt ein tiefer Seufzer) Ach!

Carlos. Schön? O! sagt die eine, es geht an! Ach hab sie in sechs Jahren nicht gesehn. Da kann sich schon was verändern, sagt eine andere. Man muß doch Acht geben, er wird sie bald produciren, sagt die dritte. Man fragt, man guckt, man geht zu gefallen, man wartet, man ist ungeduldig, erinnert sich immer des stolzen Clavigos, der sich nie öffentlich sehn ließ, ohne eine stattliche, herrliche, hochäugige Spanierin im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre blühenden Wangen, ihre heißen Augen, all, alles die Welt rings umher zu fragen schien: bin ich nicht meines Begleiters werth? und die in ihrem Uebermuth den seidenen Schleprock so weit hinten aus in Wind segeln ließ, als möglich, um ihre Erscheinung ansehnlicher und würdiger zu machen? — Und nun erscheint der Herr — und allen Leuten verliert das Wort im Munde — kommt angezogen mit seiner trippelnden, kleinen, hochäugigen Französin, der die Auszebrung aus allen Gliedern spricht, wenn sie gleich ihre Todtenfarbe mit Weiß und Roth überpinselt hat. O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen, und fragen und questioniren, und nicht begreifen können —

Clavigo (ihm bei der Hand fassend) Mein Freund, mein Bruder, ich bin in einer schrecklichen Lage. Ach sage dir, ich achte dir,

6. , ihr ; — 7. Abenteuer — 15. , hatt Punkt. — 17. zu bezeichnen sein gebraucht 6. auch in Fichtung und Wahrheit 6. Buch. Auf der Verseite Note werden ihm die Trachten, besonders der Griechen „deren ansehnlichen Gestalten und zum Theil Kleidungen ich gar oft zu Gefallen ging“. 2. Weiteres On Web 1. 1. 210f. — 18. hier — 21. heißen; aus Humb's Hader, glühende für blühend; — all. also. Web 1. 1. 287 weg. — 29. weiß und roth — 31. schrecklichen.

ich erschrock, als ich Marien wieder sah! Wie entsetzt sie ist, — wie bleich, abgezehrt. O das ist mein, meine Schuld, meiner Ver-
rätherei! —

Carlos. Pöffen! Grillen! Sie hatte die Schwindsucht, da dein Roman noch sehr im Gange war. Ich sagte dir's tausendmal, 5
und — aber, ihr Liebhaber habt keine Augen, keine Nasen. Clavigo,
es ist schändlich! so alles, alles zu vergessen, eine kranke Frau, die
dir die Pest unter deine Nachkommenschaft bringen wird, daß alle
deine Kinder und Enkel so in gewissen Jahren höflich ausgehen,
wie Bettlerslämpchen. — Ein Mann, der Stammvater einer Fa- 10
milie sein könnte, die vielleicht künftig — Ich werde noch närrisch,
der Kopf vergeht mir.

Clavigo. Carlos, was soll ich dir sagen? Als ich sie wieder sah;
im ersten Taumel flog ihr mein Herz entgegen — und ach! — da
der vorüber war — Mitleiden — innige tiefe Erbarmung flöste 15
sie mir ein: aber Liebe — sieh! es war, als wenn mir in der
warmen Hülle der Freuden, die kalte Hand des Todes über'n
Nacken führe. Ich strebte, munter zu sein, wieder vor den
Menschen, die mich umgaben, den Glücklichen zu spielen: es war
alles vorbei, alles so steif, so ängstlich! Wären sie weniger außer 20
sich gewesen, sie müßten's gemerkt haben.

Carlos. Hölle! Tod! und Teufel, und du willst sie heu-
rathen?

Clavigo (steht ganz in sich selbst versunken, ohne zu antworten)

Carlos. Du bist hin! verloren auf ewig. Leb wohl, Bruder! 25
und laß mich Alles vergessen, laß mich mein einsames Leben noch
so ausknirschen, über das Schicksal deiner Verblendung. Ha! das
all all! Sich in den Augen der Welt verächtlich zu machen, und
nicht einmal dadurch eine Leidenschaft, eine Begierde befriedigen!
dir muthwillig eine Krankheit zuziehen, die, indem sie deine innern 30
Kräfte untergräbt, dich zugleich dem Anblick der Menschen ab-
scheulich macht.

Clavigo. Carlos! Carlos!

Carlos. Wärrst Du nie gestiegen, um nie zu fallen! Mit

10. Bettlerslämpgen. — 13. für? — 17. warmen blieb im Himbürgischen Nachdruck 1775 weg und so dann auch in den weitem Ausgaben. Strebte folgt Himbürg und meint „solche Antithesen hat Goethe wohl nur in seiner Jugend geliebt“. Ich denke aber wir wollen in Clavigo den jungen Goethe finden. — 18. denen. — 19. ; statt : — 27 f. Ha das all all! ist die urspr. Lesart. Himbürgs Nachdr. läßt 1775 Ein all weg; stellt es aber 1779 wieder her. Seit 1787 erscheint dann in den echten Ausgaben das mattere: Ha! das alles!

welchen Augen werden sie das ansehen! Da ist der Bruder, werden sie sagen! das muß ein braver Kerl sein, der hat ihn ins Bodshorn gejagt; er hat sich nicht getraut, ihm die Spitze zu bieten. Ha! werden unsre schwadronirende Hofsunker sagen, man sieht
 5 immer, daß er kein Cavalier ist. Pah! ruft einer, und ruft den Hut in die Augen, der Franzos hätte mir kommen sollen! und patstcht sich auf den Bauch; ein Kerl, der vielleicht nicht werth wäre, dein Keitknecht zu sein

Clavigo (der in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung, mit einem Strom
 10 von Thränen, dem Carlos um den Hals fällt). Rette mich! Freund! mein Bester, rette mich! Rette mich von dem gedoppelten Meineid, von der unübersehblichen Schande, von mir selbst, ich veragebe!

Carlos. Armer! Elender! Ich hoffte, diese jugendlichen Majereien, diese stürmenden Thränen, diese verunkende Wehmuth sollte
 15 vorüber sein, ich hoffte, dich als Mann nicht mehr erschüttert, nicht mehr in dem beklemmenden Jammer zu sehen, den du ehemals so oft in meinen Busen ausgeteint hast. Ermanne dich, Clavigo, ermanne dich!

Clavigo. Laß mich weinen! (Er wirft sich in einen Stuhl.)

Carlos. Weh dir, daß du eine Bahn betreten hast, die du
 20 nicht endigen wirst! Mit deinem Herzen, deinen Gesinnungen, die einen ruhigen Bürger glücklich machen würden, mußtest du den unseligen Hang nach Größe verbinden! Und was ist Größe, Clavigo? Sich in Rang und Ansehn über andere zu erheben? Glaub' es
 25 nicht! Wenn dein Herz nicht größer ist, als anderer ihr's; wenn du nicht im Stande bist, dich gelassen über Verhältnisse hinaus zu setzen, die einen gemeinen Menschen ängstigen würden, so bist du mit all deinen Bändern und Sternen, bist mit der Krone selbst nur ein gemeiner Mensch. Lasse dich, beruhige dich.

Clavigo (richtet sich auf, sieht Carlos an, und reicht ihm die Hand, die Carlos mit Bestigkeit anfaßt)

Carlos. Auf, auf mein Freund! und entschlicke dich. Sieh, ich will alles bei Seite setzen, ich will sagen, hier liegen zwei
 35 Vorschläge auf gleichen Schalen. Entweder du heurathest Marien und findest dein Glück in einem stillen bürgerlichen Leben, in den ruhigen häuslichen Freuden; oder du fährst auf der ehrenvollen Bahn deinen Lauf weiter nach dem nahen Ziele. Ich will alles bei Seite setzen und will sagen, die Junge steht inne; es kommt

auf deinen Entschluß an, welche von beiden Schalen den Ausschlag haben soll! Gut! Aber entschließe dich — — Es ist nichts erbärmlicher in der Welt, als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen schwebt, gern beide vereinigen möchte und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann als eben der Zweifel, 5 die Unruhe, die ihn peinigen. Auf, und gieb Marien deine Hand, handle als ein ehrlicher Kerl, der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verdorben hat, wieder gut zu machen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Wirksamkeit nie weiter ausgebreitet hat, als 10 daß er im Stande ist, alles wieder gut zu machen, was er verdorben hat: und so genieße das Glück einer ruhigen Beschränkung, den Beifall eines bedächtigen Gewissens und alle Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die im Stande sind, sich ihr eigen Glück zu schaffen und Freude den Ahrigen! — Entschließe dich, 15 so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl —

Clavigo. Einen Junken, Carlos, deiner Stärke, deines Muths.

Carlos. Er schläft in dir, und ich will blasen, bis er in Flammen schlägt. Sieh auf der andern Seite das Glück und die Größe, die dich erwarten. Ich will dir diese Aussichten nicht mit 20 dichterischen bunten Farben vormalen; stelle sie dir selbst in der Lebhaftigkeit dar, wie sie in voller Klarheit vor deiner Seele stunden, ehe der französische Strudelfopf dir die Sinnen verwirrte. Aber auch da, Clavigo, sei ein ganzer Kerl, und mache deinen Weg stracks, ohne rechts und links zu sehen. Möge deine Seele 25 sich erweitern, und die Gewißheit des großen Gefühls über dich kommen, daß außerordentliche Menschen eben auch darin außerordentliche Menschen sind, weil ihre Pflichten von den Pflichten des gemeinen Menschen abgehen; daß der, dessen Werk es ist, ein großes Ganze zu übersehen, zu regieren, zu erhalten, sich keinen 30 Vorwurf zu machen braucht, geringe Verhältnisse vernachlässiget, Kleinigkeiten dem Wohl des Ganzen aufgeopfert zu haben. Thut das der Schöpfer in seiner Natur, der König in seinem Staate, warum sollten wir's nicht thun, um ihnen ähnlich zu werden?

2. 15. entschließe. — 4. zween, wo zween am Plage wäre. — 5. daß nichts sie vereinigen kann 1787. daß keine andre Vereinigung ihrer möglich ist 1774 — 1779. — 10. Wirksamkeit. 1774. — 12. genieße. — 15. und die Freuden der Ahrigen zu machen 1771 ff. Glück zu schaffen und Freude den Ahrigen! 1816. Ausg. l. S. 1827. — 16. guter Kerl Ausg. l. S. 1827. 1828. — 23. Sinnen wie eben. — 27f. außerordentliche, so immer.

Clavigo. Carlos, ich bin ein kleiner Mensch.

Carlos. Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. Noch einen Athembua, und du bist wieder bei dir selber. Wirf die Reste einer erbarmlichen Leidenschaft von dir, die dich in jetzigen Tagen eben so wenig kleiden, als das graue Näckchen und die bescheidene Miene, mit denen du nach Madrid kamst. Was das Mädchen für dich gethan hat, hast du ihr lange gelohnt; und daß du ihr die erste freundliche Aufnahme schuldig bist — Oh! eine andere hätte um das Vergnügen deines Umgangs eben so viel und mehr gethan, ohne solche Prätensionen zu machen, — und wird dir einfallen, deinem Schulmeister die Hälfte deines Vermögens zu geben, weil er dich vor dreißig Jahren das A be gelehrt hat? Nun, Clavigo!

Clavigo. Das ist all gut; im Ganzen magst du Recht haben, es mag also sein; nur wie helfen wir uns aus der Verwirrung, in der wir stecken? Da gieb Rath, da schaff Hülfe, und dann rede.

Carlos. Gut! Du willst also?

Clavigo. Mach mich können, so will ich. Ich habe kein Nachdenken; hab's für mich.

Carlos. Also denn. Zuerst gehst du, den Herrn an einen dritten Ort zu bescheiden, und alsdann forderst du mit der Alinae die Erklärung zurück, die du gezwungen und unbedonnen angestellt hast.

Clavigo. Ich hab sie schon, er zerriß und gab mir sie.

Carlos. Trefflich! Trefflich! Schon den Schritt gethan und du hast mich so lange reden lassen. — Wo tuzer! Du schreibst ihm ganz gelassen: „Du fändest nicht für gut, deine Schwester zu heurathen, die Ursache könnte er erfahren, wenn er sich heut Nacht, von einem Freunde begleitet, und mit beliebigen Waffen versehen, da oder dort einsinden wollte. Und somit hanirt“ — Komm, Clavigo, schreib das. Ich bin dein Sekundant und es müßte mit dem Teufel zugehen. —

Clavigo (geht nach dem Tische)

Carlos. Höre! Ein Wort! Wenn ich's so recht bedente, ist das ein einfältiger Vorschlag! Wer sind wir, um uns gegen einen aufgebrachten Abenteurer zu wagen? Und die Aufsubruna des Menschen, sein Stand, verdient nicht, daß wir ihn für unser

gleichen achten. Also hör mich! Wenn ich ihn nur peinlich anklage, daß er heimlich nach Madrid gekommen, sich bei dir unter einem falschen Namen mit einem Helfershelfer anmelden lassen, dich erst mit freundlichen Worten vertraulich gemacht, dann dich unvermuthet überfallen, eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszutreten weggegangen ist. Das bricht ihm den Hals; er soll erfahren, was das heißt, einen Spanier mitten in der bürgerlichen Ruhe zu befehlen.

Clavigo. Du hast Recht.

Carlos. Wenn wir nun aber unterdessen, bis der Prozeß eingeleitet ist, bis dahin uns der Herr noch allerlei Streiche machen könnte, das Gewisse spielen, und ihn kurz und gut bei'm Kopf nähmen?

Clavigo. Ich verstehe, und kenn' dich, daß du Mann bist, es auszuführen.

Carlos. Nun auch! Wenn ich, der ich schon fünf und zwanzig Jahre mitlaufe, und dabei war, da den ersten unter den Menichen die Angsttropfen auf dem Gesichte stunden, wenn ich so ein Possenspiel nicht entwickeln wollte. Und somit läßt du mir freie Hand, du brauchst nichts zu thun, nichts zu schreiben. Wer den Bruder einstecken läßt, giebt pantominisch zu verstehen, daß er die Schwester nicht mag.

Clavigo. Nein, Carlos! Es gehe, wie es wolle, das kann, das werd ich nicht leiden. Beaumarchais ist ein würdiger Mensch und er soll in keinem schimpflichen Gefängnisse verschmachten um seiner gerechten Sache willen. Einen andern Vorschlag, Carlos, einen andern.

Carlos. Pah! pah! Kindereien! Wir wollen ihn nicht freissen, er soll wohl aufgehoben und versorgt werden, und lang kann's auch nicht währen. Denn siehe, wenn er spürt, daß es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiß zum Kreuz, er kehrt beduht nach Frankreich zurück, und dankt auf das höflichste, wenn man ja seiner Schwester ein jährliches Gehalt ansetzen will, warum's ihm vielleicht einzig und allein zu thun war.

Clavigo. So sei's denn! nur verfährt gut mit ihm.

Carlos. Sei unbesorgt — Noch eine Vorsicht! Man kann nicht wissen, wie's verschwätzt wird, wie er Wind kriegt, und er

7 heißt. — 23. Carlos, es. — 31. betuht; später beduht. Z. Gr. Wtb. 1, 1241.

überläuft dich und alles geht zu Grunde. Drum begieb dich aus deinem Hause, daß auch kein Bedienter weiß, wohin. Laß nur das nöthigste zusammenpacken. Ich schicke dir einen Burschen, der dir's forttragen und dich hinbringen soll, wo dich die heilige Hermandad selbst nicht findet. Ich hab so ein paar Mauslöcher immer offen. Adieu!

Clavigo. Leb wohl!

Carlos. Frisch! Frisch! Wenn's vorbei ist, Bruder, wollen wir uns laben. (ab.)

10

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais (mit Neben-)

Marie. So ungestüm ist Buento fort?

Sophie. Das war natürlich. Er liebt dich und wie konnte er den Abschied des Menschen ertragen, den er doppelt hassen muß?

15 **Marie.** Er ist der beste, tugendhafteste Bürger, den ich je gekannt habe. (Nur die Arbeit seigend) Mich dünkt, ich mach' es so? Ich zieh das hier ein und das Ende stek ich hinauf. Es wird gut stehn.

20 **Sophie.** Recht gut. Und ich will Paille Band zu dem Haubecken nehmen; es fleidt mich keins besser. Du lachest?

Marie. Ich lache über mich selbst. Wir Mädchen sind doch eine wunderliche Nation: kaum heben wir den Kopf nur ein wenig wieder, so ist gleich Fuß und Band, was uns beschäftigt.

25 **Sophie.** Das kannst du dir nicht nachsagen; seit dem Augenblick, da Clavigo dich verließ, war nichts im Stande, dir eine Freude zu machen.

Marie (fährt zusammen und geht nach der Thüre)

Sophie. Was haßt du?

30 **Marie** (bettemmt). Ich glaubte, es kame jemand! Mein armes Herz! O es wird mich noch umbringen. Auhl, wie es schlaat, von dem leeren Schreden.

Sophie. Sei ruhig. Du siehst blaß; ich bitte dich, meine Liebe!

5. finden soll 1774 findet 1787. Die heilige Hermandad (Bull. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112 und oft, auch in Gop.

Marie (auf die Brust deutend). Es drückt mich hier so. Es sticht mich so. Es wird mich umbringen.

Sophie. Schone dich.

Marie. Ich bin ein närrisches unglückliches Mädchen. Schmerz und Freude haben mit all ihrer Gewalt mein armes Leben untergraben. Ich sage dir, es ist nur halbe Freude, daß ich ihn wieder habe. Ich werde das Glück wenig genießen, das mich in seinen Armen erwartet; vielleicht gar nicht.

Sophie. Schwester, meine liebe Einzige! Du nagst mit solchen Grillen an dir selber. 19

Marie. Warum soll ich mich betrügen?

Sophie. Du bist jung und glücklich und kannst alles hoffen.

Marie. Hoffnung! O der süße einzige Balsam des Lebens bezaubert oft meine Seele. Muthige jugendliche Träume schweben vor mir und begleiten die geliebte Gestalt des Unvergleichlichen, 15 der nun wieder der Meine wird. O Sophie, wie reizend ist er! Seit ich ihn nicht sah, hat er — ich weiß nicht, wie ichs ausdrücken soll — es haben sich alle große Eigenschaften, die ehemals in seiner Bescheidenheit verborgen lagen, entwickelt. Er ist ein Mann worden und muß mit diesem reinen Gefühle seiner 20 selbst, mit dem er auftritt, das so ganz ohne Stolz, ohne Citelkeit ist, er muß alle Herzen wegreißen. — Und er soll der Meinige werden? — Nein, Schwester, ich war seiner nicht werth! — Und jezo bin ichs viel weniger!

Sophie. Nimm ihn nur und sei glücklich. — Ich höre deinen 25 Bruder!

Beaumarchais.

Wo ist Guilbert?

Sophie. Er ist schon eine Weile weg; lang' kann er nicht mehr ausbleiben. 30

Marie. Was hast du, Bruder? — (Aufspringend und ihm um den Hals fallend) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarchais. Nichts! Laß mich, meine Marie!

77. genießen; vielleicht nicht, das mich in seinen Armen erwartet, diese unvir. Lesart wurde erst zu 1787, wie oben gebessert. — 13 f. füße. — Wir werden hier an das Gedicht Goethes Meine Göttin erinnert, dessen Schluß sich an die edle Treiberin, Trösterin, Hoffnung wendet. Es ist vom 15. September 1780. S. den Brief an die Stein von diesem Tage. — 27. (kommt) fehlt in der 1. Ausg. Das Auftreten B.s ist nur angedeutet dadurch, daß sein Name über der Frage steht mit der er eintritt.

Marie. Wenn ich deine Marie bin, so sag mir, was du auf dem Herzen hast?

Sophie. Laß ihn. Die Männer machen oft Gefächter, ohne jußt was auf dem Herzen zu haben.

5 **Marie.** Nein, nein. Ich sehe dein Angesicht nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle deine Empfindungen aus, ich lese jedes Gefühl dieser unverstellten unverdorbenen Seele auf deiner Stirne. Du hast etwas, das dich itzig macht. Rede, was ist's?

10 **Braumarchais.** Es ist nichts, meine Lieben. Ich hoffe, im Grunde ist's nichts. Clavigo — —

Marie. Wie?

Braumarchais. Ich war bei Clavigo. Er ist nicht zu Hause.

Sophie. Und das verwirrt dich.

15 **Braumarchais.** Sein Pförtner sagt, er sei verreist, er wisse nicht wohin; es wisse niemand, wie lange. Wenn er sich verläugnen ließe! wenn er wirklich verreist wäre! Wozu das? Warum das?

Marie. Wir wollen's abwarten.

20 **Braumarchais.** Deine Zunge lügt. Ha! die Blässe deiner Wangen, das Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeugt, daß du das nicht abwarten kannst. Liebe Schwester! (er faßt sie in seine Arme) an diesem klopfenden, ängstlich bebenden Herzen schwor ich dir. Hör mich, Gott, der du gerecht bist, höret mich, alle seine
25 Heiligen! Du sollst gerochen werden, wenn er — die Timen ver-
gehn mir über dem Gedanken, — wenn er ruckfiele, wenn er doppelten gräßlichen Meineids sich schuldig machte, unsers Elends spottete. — Nein, es ist, es ist nicht möglich, nicht möglich
du sollst gerochen werden.

30 **Sophie.** Alles zu früh, zu voreilig. Schon ihrer, ich bitte dich, mein Bruder.

Marie (setzt sich)

Sophie. Was hast du? du wirst ohnmächtig

Marie. Nein, nein. Du bist gleich so beherat

35 **Sophie** (reicht ihr Wasser). Nimm das Glas

Marie. Laß doch! wozu soll's! Nun nimmetweaen, gib her.

Braumarchais. Wo ist Guilbert? wo ist Bueno? Schick nach ihnen, ich bitte dich. *(Sophie ab.)* Wie ist dir, Marie?

Marie. Gut, ganz gut! Denkst du denn, Bruder? —

Braumarchais. Was? meine Liebe!

Marie. Ach!

Braumarchais. Der Athem wird dir schwer.

Marie. Das unbändige Schlagen meines Herzens verfezt mir die Luft.

Braumarchais. Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts niedererschlagendes?

Marie. Ich weiß ein Mittel, und darum bitt ich Gott schon lange.

Braumarchais. Du sollst's haben, und ich hoffe, von meiner Hand.

Marie. Schon gut.

Sophie kommt.

Zoeben giebt ein Courier diesen Brief ab; er kommt von Aranjuez.

Braumarchais. Das ist das Siegel und die Hand unsers Gesandten.

Sophie. Ich hieß ihn absteigen und einige Erfrischungen zu sich nehmen; er wollte nicht, weil er noch mehr Depeschen hätte.

Marie. Willst du doch, Liebe, das Mädchen nach dem Arzte schicken?

Sophie. Nehst dir was? Heiliger Gott! was fehlt dir?

Marie. Du wirst mich ängstigen, daß ich zuletzt kaum traue, ein Glas Wasser zu begehren — Sophie! — Bruder! — Was enthält der Brief? Sieh, wie er zittert! wie ihn aller Muth verläßt!

Sophie. Bruder, mein Bruder!

Braumarchais. *(wirft sich sprachlos in einen Sessel und läßt den Brief fallen)*

Sophie. Mein Bruder! *(Sie hebt den Brief auf und liest)*

Marie. Laßt mich ihn sehn! ich muß *(sie will aufstehn)* Weh! Ich fühls. Es ist das letzte. Schwester, aus Barmherzigkeit den letzten schnellen Todesstoß! — Er verräth uns! —

Braumarchais. *(aufspringend)* Er verräth uns! *(An die Stirn schlagend und auf die Brust)* Hier! hier! es ist alles so dumpf so tod't vor

17. Courier; 1787; Courier. — 21. hies. — 22. habe 1787. — 23. Mädgen. — 32. lieft. — 35. Todesstos.

meiner Seele, als hätt' ein Donnerschlag meine Sinnen gelähmt. Marie! Marie! du bist verrathen! -- Und ich sehe hier! -- Wohin -- was -- Ich sehe nichts, nichts! Meinen Weg! Meine Rettung (er wirft sich in Zeffel)

5

Guilbert kommt.

Sophie. Guilbert! Rath! Hilfe! Wir sind verloren!

Guilbert. Weib!

Sophie. Lies! Lies! Der Gesandte meldet unserm Bruder: Clavigo habe ihn peinlich angeklagt, als sei er unter einem falschen
10 Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm im Bette die Pistole vorgehalten, habe ihn gezwungen, eine schimpfliche Erklärung zu unterschreiben; und wenn er sich nicht schnell aus dem Königreiche entfernt, so schleppen sie ihn in's Gefängniß, daraus vielleicht ihn zu befreien, der Gesandte selbst nicht im Stande ist.

Braumarchais (aufspringend) Ja sie sollens! sie sollens! Sollen mich in's Gefängniß schleppen. Aber von seinem Leidname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde gelegt haben. -- Ach! der grimmige, entsetzliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sei dir, Gott im Himmel, daß du dem
20 Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labial sendest, eine Erquickung. Wie ich die dürstende Rache in meinem Bruen fühle! wie aus der Vernichtung meiner selbst, aus der stumpfen Unentschlossenheit mich das herrliche Gefühl, die Begier nach seinem Blute herausreißt, mich über mich selbst reißt! Rache!
25 Wie mir's wohl ist! Wie Alles an mir nach ihm hindreht, ihn zu fassen, ihn zu vernichten.

Sophie. Du bist fürchterlich, Bruder.

Braumarchais. Desto besser. -- Ach! Meinen Degen, kein Gewehr! mit diesen Händen will ich ihn erwürgen, daß mein die
30 Wonne sei! Ganz mein eigen das Gefühl: ich hab ihn vernichtet.

Marie. Mein Herz! Mein Herz!

Braumarchais. Ich habe dich nicht retten können, so sollst du gerochen werden. Ich schnaubte nach seiner Spur, meine Zahne gelüftet's nach seinem Fleische, meinen Gaumen nach seinem Blute.
35 Bin ich ein rasendes Thier geworden? Mir glüht in jeder Ader, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm, nach ihm! -- Ich

1. Sinnen wie immer -- 8. Der Brief des französischen Gesandten Clavigo an den Fürsten von Savoyen brachte, ist datirt Arras, den 7. Juni 1794 und wird von Braumarchais' Redensart mitgeteilt. Er enthält im wesentlichen das Folgende. -- 35. 1. für

würde den ewig hassen, der mir ihn jetzt mit Gift vergäbe, der mir ihn meuchelmörderisch aus dem Wege räumte. O hilf mir, Guilbert, ihn auffuchen! Wo ist Buenko? helfst mir ihn finden.

Guilbert. Rette dich! Rette dich! du bist außer dir.

Marie. Fliehe, mein Bruder!

Sophie. Nühr ihn weg, er bringt seine Schwester um.

Buenko (kommt.)

Buenko. Auf! Herr! Fort! Ich sah's voraus. Ich gab auf alles Acht. Und nun! man stellt euch nach, ihr seid verloren, wenn ihr nicht im Augenblick die Stadt verläßt.

Beaumarchais. Nimmermehr! Wo ist Clavigo?

Buenko. Ich weiß nicht.

Beaumarchais. Du weißt's. Ich bitte dich fußfällig, sag mir's.

Sophie. Um Gottes willen, Buenko!

Marie. Ach! Lust! Lust! (sie fällt zurück.) Clavigo! —

Buenko. Hülfe! sie stirbt!

Sophie. Verlaß uns nicht, Gott im Himmel! — Fort, mein Bruder, fort!

Beaumarchais (fällt für Marien nieder, die obngeachtet aller Hülfe nicht wieder zu sich selbst kommt). Dich verlassen! Dich verlassen!

Sophie. So bleib, und verderb' uns alle, wie du Marien getödtet hast. Du bist hin, o meine Schwester! durch die Unbesonnenheit deines Bruders.

Beaumarchais. Halt, Schwester!

Sophie (spottend). Retter! — Rächer! — Hilf dir selber!

Beaumarchais. Verdien ich das?

Sophie. Gib mir sie wieder! Und dann geh in Kerker, geh aufs Martergerüst, geh, vergieße dein Blut, und gib mir sie wieder.

Beaumarchais. Sophie!

Sophie. Ha! und ist sie hin, ist sie todt — so erhalte dich uns! (ihm um den Hals fallend.) Mein Bruder, erhalte dich uns! Unserm

5. Nach dieser Zeile hat die erste Ausgabe jene greuliche Rede Beaumarchais', die erst in 1787, wohl durch den Dichter selbst, getilgt erscheint: Nein, hab ich ihn, ich muß ihn haben! O hätt ich ihn drüben über dem Meere! Fangen wollt ich ihn lebendig, und an einen Pfahl gebunden stückweise seine Glieder ablösen, vor seinem Angesichte braten und mir's schmecken lassen, und euch aufhängen, Weiber! — 16. 17. Die Namen Buenko Sophie sind hier in der 1. Ausg. verwechselt, so daß Sophie Hülfe! sie stirbt! ruft u. s. f. Sieh darüber Bernays S. 57 f. — 32. (ihn...) 1774.

Vater! Eile, eile! Das war ihr Schicksal! Sie hat's geendet.
Und ein Gott ist im Himmel, dem laß die Rache.

Buenko. Fort! fort! Kommen Sie mit mir, ich verberge
Sie, bis wir Mittel finden, Sie aus dem Königreiche zu schaffen.

5 **Beaumarchais** (fällt auf Marien und laßt sie.) Schwester! (Er will sie
ihn los, er faßt Sophien, sie macht sich los, man bringt Marien weg, und Buenko mit
Beaumarchais ab.)

Guilbert. 6^{ter} Act.

Sophie (aus dem Zimmer zurückkommend, dorein man Marien gebracht hat.)

10 Zu spät! Sie ist hin! Sie ist todt!

Guilbert. Kommen Sie, mein Herr! Sehen Sie selbst! Es
ist nicht möglich! (ab.)



Fünfter Akt.

Straße vor dem Hause Guilberts.

Nacht.

Das Haus ist offen. Vor der Thür stehen drei in schwarze Mäntel gehüllte **Männer** mit Fackeln. **Clavigo** in einen Mantel gewickelt, den Degen unterm Arm, kommt. 5
Ein **Bedienter** geht voraus mit einer Fackel.

Clavigo. Ich sagte dir's, du solltest diese Straße meiden.

Bedienter. Wir hätten einen gar großen Umweg nehmen müssen, und Sie eilen so. Es ist nicht weit von hier, wo Don Carlos sich aufhält. 10

Clavigo. Fackeln dort?

Bedienter. Eine Leiche. Kommen Sie, mein Herr.

Clavigo. Mariens Wohnung! Eine Leiche! Mir fährt ein Todeschauer durch alle Glieder. Geh, frag, wen sie begraben?

Bedienter (geht zu den Männern). Wen begrabt ihr? 15

Die Männer. Marien von Beaumarchais.

Clavigo (setzt sich auf einen Stein und verhüllt sich).

Bediente (kommt zurück). Sie begraben Marien von Beaumarchais.

Clavigo (auffspringend). Mußttest du's wiederholen, Verräther!
Das Donnerwort wiederholen, das mir alles Mark aus meinen 20
Gebeinen schlägt!

Bediente. Stille, mein Herr, kommen Sie, bedenken Sie die Gefahr, in der Sie schweben.

Clavigo. Geh in die Hölle! Ich bleibe.

Bediente. O Carlos! O daß ich dich fände. Carlos! Er ist 25
außer sich! (ab.)

Clavigo. Haltet! (Die Träger sehen.)

Buenko. Wer untersteht sich, den ehrwürdigen Zug zu stören?

Clavigo. Setzt nieder!

Guilbert. Na!

Buenko. Clender! ist deiner Schandthaten kein Ende? ist dein 5
Opfer im Sarge nicht sicher für Dir?

Clavigo. Laßt! macht mich nicht rasend! die Unglücklichen
sind gefährlich! Ich muß sie sehen! (er wirft das Tuch ab und den Deckel.
Marie liegt weiß gekleidet und mit gefalteten Händen im Sarge, Clavigo tritt zurück und
verbirgt sein Gesicht.) 10

Buenko. Willst du sie erwecken, um sie wieder zu tödten?

Clavigo. Armer Spötter — Marie! (er fällt vor dem Sarge nieder)

Beaumarchais (kommt)

Beaumarchais. Buenko hat mich verlassen. Sie ist nicht todt,
sagen sie. Ich muß sehen, Trutz dem Teufel. Ich muß sie sehen. 15
Kadeln! Leiche! (er rennt auf sie los, erblickt den Sarg und fällt sprachlos drüber
hin; man hebt ihn auf, er ist wie ohnmächtig. Guilbert hält ihn)

Clavigo (der an der andern Seite des Sargs aufsteht). Marie! Marie!

Beaumarchais (auffahrend). Das ist seine Stimme. Wer ruft
Marie? Wie mit dem Klang der Stimme sich eine glühende Wuth 20
in meine Adern goß?

Clavigo. Ich bin's.

Beaumarchais. (wild hinsehend und nach dem Degen greifend. Guilbert hält ihn)

Clavigo. Ich fürchte deine glühende Augen nicht, nicht die
Spitze deines Degens! Sieh hier her, dieses geschlossene Aug, 25
diese gefalteten Hände!

Beaumarchais. Zeigst du mir das? (Er reißt sich los, dringt auf
Clavigo ein, der zieht, sie sechten, Beaumarchais schießt ihm den Degen in die Brust)

Clavigo (stünnend). Ich danke dir, Bruder! Du vermählst uns.
(er stürzt auf den Sarg.) 30

Beaumarchais (ihn wegweisend). Weg von dieser Heiligen, Ver-
dammt!

1. Haltet still, haltet still, ihr Todenträger,
 Laßt mich die Leich' beidauern!

So heißt es in der Ballade vom Herrn und der Magd, die Goethe selbst nach dem
Volksmunde niedergeschrieben, s. Aus Herders Nachlaß 1, 157. 159. — 6. für = vor
wie oben. — 8. und den Deckel blieb in späteren Ausgaben weg. Der Ausdruck ent-
spricht aber dem Vers der Ballade:

Er hob den vaden deckel auf
Und schaut ihr unter die Augen.

— 11. Buenko, der es übernommen hatte Beaumarchais zu verbergen, hat ihn denn, wo
er ihn barg, verlassen, um, wohl ohne ihm zu sagen wohin er geht, beim Leichenbegängnis
zu sein. — 21. ? für ! — 27. Er reißt sich los von Guilbert, der ihn hielt, s. 3. 17

Clavigo. Weh! (Die Thüre fällt ein.)

Beaumarchais. Blut! Blicd auf, Marie, blicd auf deinen Brautichmuck und dann schließ deine Augen auf ewig! Sieh, wie ich deine Ruhestätte geweiht habe mit dem Blute Deines Mörders!
5 Schön! Herrlich!

Sophie *kommt*

Sophie. Bruder! Gott! was giebr's?

Beaumarchais. Tritt näher, Liebe, und schau! Ich hoffte, ihr Brautbette mit Rosen zu bestreuen; sieh die Rosen, mit denen
10 ich sie ziere auf ihrem Wege zum Himmel.

Sophie. Wir sind verloren.

Clavigo. Rette dich, Unbesonnener! rette dich, eh der Tag anbricht. Gott, der dich zum Mächer sandte, geleite dich — Sophie — vergieb mir. — Bruder — Freunde, vergebt mir

Beaumarchais. Wie sein fließendes Blut all die glühende Mache meines Herzens auslöschet. Wie mit seinem wegfließenden Leben all meine Wuth abschwinder! *(Er schreit.)* Stirb, ich veragebe dir!

Clavigo. Deine Hand! und deine, Sophie! Und eure!

Buente *aus der Thüre*

Sophie. Geib sie ihm, Buente!

Clavigo. Ich danke dir! du bist die alte! Ich danke euch! Und wenn du noch hier diese Stätte umschwebst, Geiß meiner Geliebten, schau herab, sieh diese himmlische Güte, sprich deinen
25 Segen dazu, und vergieb mir auch! Ich komme! ich komme!

Rette Dich, mein Bruder! Sagt mir, verlaß sie mir? Wie starb sie?

Sophie. Ihr letztes Wort war dein unglücklicher Name! Sie schied weg ohne Abchied von uns.

Clavigo. Ich will ihr nach! und ihr den euzigen brinnen

Carlos. *Bediente.*

Carlos. Clavigo! Mörder!

Clavigo. Höre mich, Carlos! Du siehest hier die Opfer deiner Muthigkeit — Und nun, um des Blutes willen, in dem mein Leben
35 unaufhaltsam dahin fließt! rette meinen Bruder

1 Da er todlich getroffen hinfallen will, halten ihn 20. Thüre zu. Marie, die er noch hier diese Stätte umschwebt, Geiß meiner Geliebten, schau herab, sieh diese himmlische Güte, sprich deinen Segen dazu, und vergieb mir auch! In seinen letzten Augen den Tag seine Lebenszeit, die er umschwebt, spricht der Dichter auch aus in seinem letzten Satz: "Ich komme! ich komme!" (Vater Thoren Freunde) überschrieben.

Carlos. Mein Freund! Ihr steht da! Lauft nach Wundärzten!

(Bedienter ab.)

Clavigo. Es ist vergebens. Nette, rette den unglücklichen Bruder! — Deine Hand dadrauf. Sie haben mir vergeben, und so vergeb ich dir. Du begleitest ihn bis an die Grenze und — ach! 5

Carlos (mit dem Fuße stampfend). Clavigo! Clavigo!

Clavigo (sich dem Sarge nähernd, auf den sie ihn niederlassen). Marie! Deine Hand! (Er entfaltet ihre Hände und faßt die rechte)

Sophie (zu Beaumarchais). Hört, Unglücklicher! fort!

Clavigo. Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Todtenhand! Du 10 bist die Meinige — Und noch diesen Bräutigamsfuß. Ach!

Sophie. Er stirbt. Nette dich, Bruder!

Beaumarchais (fällt Sophien um den Hals)

Sophie. (umarmt ihn, indem sie zugleich eine Bewegung macht, ihn zu entfernen)

Egmont.

Egmont.

aus dem Original
in fünf Aufzügen

von
Ludwig Tieck.

Übersetzt von
Ludwig Tieck.

Verzeichnis der Personen und Orte

Erster Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.

Zweiter Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.
Dritter Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.

Vierter Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.
Fünftes Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.

Sechster Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.
Siebter Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.
Achter Aufzug
Ort: Brüssel, im Hause
des Grafen von Egmont.

Nachbildung des Titels und der ersten Textseite (dritte Seite des Manuskripts) der Original-
handschrift. Der Titel nimmt in dieser eine Seite für sich ein, auf deren Rückseite das
3 122 abgebildete Personenverzeichnis steht.

Einleitung.

Erscheint uns Faust Mephistopheles gegenüber als der Idealist, der von diesem nicht besiegt werden kann, weil er Idealist und jenem alles Ideale unfaßbar ist, so ist Fausts Gestalt doch nichts anderes, als das Gefäß, in das Goethe sein eigenes Innere ausströmte, ohne je den Faust des 16. Jahrhunderts, aber auch ohne je sich selbst darstellen zu wollen. Ich habe diesen Gedanken weiter ausgeführt in der Einleitung meiner Ausgabe des Faust. In dem geschichtlichen Egmont trat dem Dichter nun aber eine Idealgestalt lebhaftig vor die Augen; ein Held, der an den Sieg des Bösen nicht glauben kann, der den Tod leidet, weil er es nicht kann, und noch im Augenblick, da er in den Tod geführt wird, unbesiegt erscheint.

In dem Buche, das wir sogleich nennen werden, das Goethe die erste Anregung zu dem Drama gab, heißt es von Egmont: Ein Mann, der bei seinen hervorragenden Gaben des Leibes und der Seele eines ganz andern Lebensausgangs durchaus würdiger gewesen wäre.

Dieser Held wird nun, wie er dem Geiste des Dichters aus geschichtlicher Überlieferung *) erscheint, von ihm dargestellt mit einer Sicher-

*) Goethes Hauptquelle war: Farnani Stradiv. Romani 1771. 1. B. 121. decades duae Francoturti a M. 1551. dann Ein von Mercurio Sicuti Westrobaug de niederländischen Kriegs Amsterdani 1627 u. o.

heit, daß das Leben unmittelbar wiedergegeben scheint, obwohl es ins Ideal verwandelt ist, wie dies nur bei Goethe und Rafael gefunden wird. L. F. Huber hat dies frühzeitig erkannt (Vermischte Schriften 2, 89), aber auch Schiller fühlte es, so wenig er gestimmt war, den Egmont bei seinem Erscheinen zu würdigen. Stellt sich uns hier Egmont neben Faust, Dichtungen, die in den Hauptzügen der Zeit nach nebeneinander entstanden sind, so müssen wir auch in dem Verhältnis Fausts zu Gretchen und Egmonts zu Klärchen entschiedene Ähnlichkeit erkennen.

Gretchen und Klärchen sind Schwestern. Wir glauben die Entstehung des Motivs beider Verhältnisse deutlich in Goethes Erlebnissen zu erkennen. Erinnerung wir uns, wie er im Herbst 1775 von Lili losgerissen wird, indem seine Familie und ihre Familie — wie wir uns das denken müssen — Berge von Schwierigkeiten aufstürmen gegen ihre Vereinigung, die leidige materielle Frage nach allen Seiten hin erörtern, Pläne schmieden und für Goethe gerne eine kleinbürgerliche Existenz gegründet sähen, was alles mit den gährenden Welken, den Schöpfungen seines Jammers in so gar keinem Zusammenhange steht: so begreifen wir das Zerwürfniß mit der Liebe, in das er geriet. Wir erinnern uns an Stella, die damals entstand.

Fernandos Worte (Goethes Werke Bd. 6, S. 154, 35 f.): „Dieser Zustand ersticht alle meine Kräfte, dieser Zustand raubt mir allen Mut der Seele, er engt mich ein! — Was liegt nicht Alles in mir? Was könnte sich nicht Alles entwickeln? Ich muß fort — in die freie Welt!“ Dieses „Heiraten“, „eine bürgerliche Existenz gründen“ mit all der „Zugabe“, taugte einmal nicht für diesen gewaltigen Menschen in jener Zeit seiner Entwicklung. Er hatte eben anderes zu thun. Schon Huber bemerkt: „es sei nie ein Dichter gewesen, der wie Goethe sein ganzes Wesen wie Proteus immerfort in den Gegenstand seiner Dichtung umbildet, immer so in seinen Träumen lebt, daß ihm für sein eignes individuelles Leben kein Raum bleibt.“

Er war Belfazar, Eridon, Alceft, Faust, Götz, aber auch Weislingen, Georg, Erwin, Fernando, Egmont, Wilhelm — der Reihe nach. Selbst in eine offianische Gestalt lebte er sich hinein und scheint sich mit ihr zeitweilig identifiziert zu haben, oder er schien wenigstens jener Gestalt ähnlich zu werden, wenn er offianische Lieder, wie sie in Werthers Leiden eingewebt sind, vorlas. Er erschien als der „stattliche Barde Ryno“, dessen „Seele ein Feuerstrahl“ i. j. G. 3, 355. 358. 1, 280 f. Dies ersieht wir aus dem Scherze: „Ryno. Ein Schauspiel in drei Abtheilungen 1776. Von Fran von Stein.“ (Zu seinem Tagebuch, wo er es erwähnt, schreibt Goethe 23. Juni 1776 auch Ryno mit y wie im Werther; s. Goethes Briefe an die Stein 2. Auflage. Frankfurt a. M. 1883. Seite 387 f.) — Wie er Bekleidungen liebt, sich den Zuständen, an denen er teilnahm, gerne assimilierte, so mochte ihm auch dieses Traumleben, diese stäte Thätigkeit der Einbildungskraft, schwerer wiegen, als die Wirk-

lichkeit, so daß ihm für eigenes individuelles Leben wenig Raum blieb. Ähnlich war es mit Faust, den eine große innre, wie auch mit Egmont, den eine große äußere Welt in Anspruch nimmt. Eine Liebe, die das Aufgeben der geistigen Welt verlangte, in der er lebte, trieb den Dichter zur Verzweiflung; nahe lag der Wunsch einmal zu lieben, frei von jener „Zugabe“, und so auch geliebt zu werden. So hatte ihn das Krantfurter Gretchen seiner Knabenzeit vielleicht geliebt! Er giebt sich dieser Phantasie hin und schildert sie neben Faust, und seine herrlichste Schöpfung erfieht. Ganz parallel stellt sich zu Egmont Märdchen, entstanden 1775, nach der Trennung von Zili.

Gewiß hat den Dichter in der Geschichte Egmonts der Moment ergriffen, der auch in die Dichtung übergegangen ist und vielleicht den Meint der Konzeption bildet, wo, nach Stradas Bericht, Egmont von Tranien Abschied nimmt und diesem Thronen in die Augen treten. Alba rückte an. Jedermann sah, daß der König die Bitten der Niederländer nicht gewähren, sondern vielmehr gegen sie Gewalt anwenden wolle. Wilhelm von Tranien beschwor Egmont, mit ihm sich vom Hofe zu trennen. Als Egmont, auf die Huld des Königs bauend, ihm nicht folgen wollte, da sprach Tranien unter Thränen: „Die Huld des Königs, von der du sprichst, wird dich verderben, Egmont. Ich sehe voraus, wie du die Brücke sein wirst, über die hinweg die Spanier einziehen.“ Die ganze Welt hatte ihm geraten, wie Tranien, zu fliehen; nur er wollte nicht an die Möglichkeit des Verrates glauben. Dergleichen zu glauben war gegen seine launere Natur. Einen so einzigen Helden, dem die Liebe aller Welt entgegenfliegt, die der Regentin, die des Volks, die der Soldaten, wollte sich der Dichter nun ganz frei und unabhängig denken. Mitten in fürmischen Zeiten mit heiterer Sterne, überall siegend, siegesgewohnt. Nicht durch das Interesse für Weib und Kinder Egmonts sollte die Teilnahme gesteigert werden für ihn. Der achtsichtige Egmont hatte Familie. Hier sollten wir aber Egmonts Hochsinn, seine Treue und Lauterkeit ganz allein empfinden und hingerissen werden einzig und allein von seinem persönlichen Zauber, wie von der allgemeinen Begeisterung aller Welt für ihn. Wir brauchen hier durchaus nicht jener so überaus sicheren Hebel der Führung, die sein Verhältnis als Gatte und Vater, die sein Weib und seine Kinder dem Dramatiker abboten hätten. Er soll uns aufleuchten im ganzen Glanz eines Götterliebings und so soll er, von fürsichtiger Jude verurteilt, den Tod leiden.

Das Verhältnis zu Märdchen entspricht ganz diesem Charakter des Helden. Natürlich war dieses Verhältnis von Anfang an den größten Angriffen ausgesetzt. Bei den Liebespaaren Faust und Gretchen, Egmont und Märdchen erregt Anstoß die Standesverschiedenheit der Liebenden. Beide Männer passen nicht in die Welt, in der die Geliebte lebt, so wie sie nicht in die Welt paßt, der der Mann angehört. Es sind Männer,

die selbst in ihren Kreisen allein stehen. Darum ist aber die Liebe bei beiden gerade in ihren Elementen, was sie sein soll: ein Bund zwischen Geist und Natur? Dem Geist des Mannes, an den das Weib hinausblickt, der Natur des Weibes, deren Zauber selbst den Mann, der auf den Höhen der Menschheit steht, erhebt. Bis hierher sind beide Verhältnisse einander ähnlich. Keine gelehrte Frau von Geist hätte Faust entzückt, wie Gretchen, keine Prinzessin am Hofe hätte Egmont beglückt, wie Märcchen. In Faust ist aber noch eine erschütternde Erfahrung des Dichters in das Liebesverhältnis hineingewoben. Liegt der Gestalt Gretchens ursprünglich das Frankfurter Gretchen als Modell zu Grunde, so hat sich mit dieser Gestalt das Schicksal Friederikens vermählt. Auf Friederiken bezieht sich die Erfahrung des Dichters, die in den Worten Fausts ihren Ausdruck findet in jener Scene, die auch sonst von den Gretchenseenen in Versart und Stil verschieden ist:

Bin ich der Nüchtl'ing nicht der unbehauste,
 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh
 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste
 Begierig wütend nach dem Abgrund zu?
 Und sie mit kindlich dumpfen Sinnen
 Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld —
 Sie, ihren Frieden muß ich untergraben.

Der unbehauste Unmensch ohne Zweck und Ruh erscheint auch als Fernando in Stella. In Egmont kommt dies Moment nicht zum Vorschein. In das Schicksal der prächtigen Gestalt Egmonts soll eine Liebe verflochten werden, die so frei und ideal, wie sein ganzes Wesen gehalten ist, in die kein Miston sich einmischen darf. Wir müssen uns hüten, befangen in vorgefaßten Meinungen, einen solchen Miston hineinzutragen, wenn wir den Dichter verstehen wollen. Die tägliche Erfahrung giebt uns freilich leicht Beispiele an die Hand von der allerfrivolsten Art, die man hier vergleichen könnte. Dies ist auch geschehen schon 1787, als Goethe das Manuscript von Rom aus nach Weimar sandte. Die Äußerungen, die ihm darüber zugekommen sind, spiegeln sich ab in seinem Briefe aus Rom vom 3. November 1787. Er schreibt, er verstehe nicht, was man von Märcchen sagt. Es scheine, daß man an ihr etwas vermisse, wodurch sie zwischen Dirne und Göttin in der Mitte erschiene. — Man fand sie demnach dirnenhaft. Nichts anderes als Beispiele frivolster Art hatte man bei Beurteilung des Verhältnisses leider im Sinn und empfand nicht, wie im Verlauf des Stückes das Bild Märcchens mit jedem Worte seelenvoller hervortritt, uns fesselt und über alle Bedenken der Konvenienz hoch emporhebt? Goethe selbst sagt: Der griechische Chor sei in Egmont unter die zwei Liebenden, Märcchen und Albas Sohn geteilt. Diese stellten ihn vor. Das eigentliche Volk sei, wie gewöhnlich, ohne Theilnahme. Schon in dieser Andeutung liegt ein Zug, der die

Pulsschläge Märchens adelt. Märchen ist das ganze Volk; der Funke des Edelsten im Volk. Sie ist begeistert für Egmont schon aus der Ferne; wer ist es nicht? Nun erblickt Egmont auch sie, die Blicke be gegnen sich: da schlägt denn die Flamme durchs Dach.

Sie vergißt ihres anhänglichen Verehrers Bradenburg und lebt nur mehr für Egmont. Die heroische Erhebung des Kindes aus dem Volk im 5. Aufzug ist dann endlich so großartig, indem sie Märchens Seelenadel und zugleich jenen Funken im Volke darstellt, um uns zu sagen was Egmont seinen Niederländern war, daß wir eben mit denen gar nicht rechten wollen, die sich Märchen anders wünschten oder die diese herrliche Offenbarung des ursprünglichen Volksgeistes wegwünschten!

Ein anderer Tadel wurde gleichzeitig ausgesprochen über das lateinische Vermächtniß, womit Egmont sein Märchen an Ferdinand empfiehlt. — Es kann auf diesen Vorwurf, sowie auf den später von Schiller erhobenen gegen die Erscheinung Märchens in Egmonts Traum nicht besser geantwortet werden, als mit dem Brief Goethes aus Rom in dem Schluß des Berichtes von 1787. Indem wir auf denselben im ganzen verweisen, geben wir hier, zur Bequemlichkeit der Leser, nur den Hauptinhalt.

Der Dichter bemühte sich, wie er schreibt, den Wünschen der Freunde nachzukommen und vermochte bei allem guten Willen doch nichts zu ändern, nichts zu kürzen. Da kommt er zu Angelika Mauffmann, die das Stück studiert hatte. Diese fand nun höchst treffend, daß das, was man noch mündlich vom Helden ausgesprochen wünschte, in dessen Wesen implicite enthalten sei. Da die Traumercheinung nur vorstelle, was in dem Gemüte des Helden vorgebe, so könne er mit keinen Worten härter ausdrücken, wie sehr er sie liebe und schätze, als es dieser Traum thue, der das liebenswürdige Geschöpf nicht zu ihm herauf, sondern über ihn hinauf hebe.

„Ja“ sagte Angelika „es wolle ihr wohlgefallen, daß der, welcher durch sein ganzes Leben gleichsam wachend geträumt, Leben und Liebe mehr als geschätzt, oder vielmehr nur durch den Genuß geschätzt, daß dieser zuletzt noch gleichsam träumend wache und uns still gesamt werde, wie tief die Geliebte in seinem Herzen wohne und welche vornehme und hohe Stelle sie darin einnehme.“ Es kamen noch mehr Betrachtungen dazu, daß in der Scene mit Ferdinand Märchens nur auf eine subordinierte Weise gedacht werden konnte, um das Interesse des Abschieds von dem jungen Freunde nicht zu schmälern, der ohnehin in diesem Augenblick nichts zu hören, noch zu erkennen imstande war.

Nicht es nicht billig, daß wir gegenüber einer so gewaltigen Dichtung, in der die herrlichste Entfaltung eines weiblichen Hersens — dem in dieser Schönheit nicht leicht ein männliches gleich kommen wird — uns hinreißt, vergessen und versichten auf das Recht, den gewissen Stern aufzuheben? — Wir wissen wohl, daß Haß, Eifersucht, Treulosigkeit,

Gemeinheit der Gesinnung, alles eher verziehen wird, als die Hingebung eines liebenden Herzens, wenn sie ohne vorausgegangene Beobachtung der von Kirche und Staat vorgeschriebenen Formalitäten stattfindet. Nun soll ja die arme Sünderin darüber nicht belobt noch belohnt werden. Märchen hat wie Gretchen ein schmerzliches Geschick zu ertragen. Dieses Geschick aber läßt ihr Herz erweichen in einer Reinheit, Selbstvergessenheit und Größe, die mit zu fühlen eine sittliche Erhebung ist. Wir beneiden denjenigen oder diejenige nicht, die es nicht vermögen und darauf vielleicht stolz sind. Für sie hat Goethe vergebens gelebt.

Die Auflösung des Verhältnisses zu Lili fällt zusammen mit dem Entschluß des Egmont im Herbst 1775. Der Dichter sagt ausdrücklich in Dichtung und Wahrheit, daß er die fürchterliche Lücke, die ihn von Lili trennte, mit der Arbeit an Egmont ausfüllte. Der in seinem kühnen Traumwandel so liebenswürdige Held, dessen menschliche ritterliche Größe ihn anzog, erhob sich in Goethes Geist und der Trost, die Erhebung seines Helden, soll eine Liebe sein, wie die Fausts zu Gretchen; womöglich noch glücklicher und freier von einengenden Verhältnissen, von der Zugabe einer Reihe von Verpflichtungen, die den ganzen Menschen in Anspruch nehmen, in Faust und Egmont aber, die von einer ganzen Welt bereits in Anspruch genommen sind, nicht Raum finden. Wie dies denn bei Goethe selbst der Fall war. —

Es muß ein bedeutendes Stück vom Ganzen bereits in Frankfurt entstanden sein: „so schrieb ich an meinem Egmont fort, und brachte ihn beinahe zu Stande“. So sagt er in Dichtung und Wahrheit. So wird denn auch die Schlußrede, mit der Dichtung und Wahrheit schließt und die aus Egmont entnommen ist (s. S. 457, 15), um die Zeit entstanden sein. Spuren, daß er damit beschäftigt war, sind nachweisbar aus den Jahren 1778 bis 1779; 1781 bis 1782. Erst 1787, zwischen Juni bis 5. September, vollendet er das Stück in Rom.

Auf die Recension des Egmont von Schiller, die wir bereits erwähnten, glauben wir hier nicht eingehn zu sollen. Schiller war nicht unbeeinträchtigt, als er sie schrieb und hat später gezeigt, daß er Goethe besser zu würdigen imstande ist, als irgend ein zweiter, so daß es unbillig wäre, länger zu verweilen bei einem Urteil, wo er ihm nicht gerecht wird. Er hat sein Urteil später in eigenen Schöpfungen durch die That zurückgenommen.

Im Jahre 1796 bearbeitete Schiller Goethes Egmont für die Bühne, eine Bearbeitung, in der er auch den 25. April in Weimar aufgeführt wurde. Wir haben auf die Änderungen Schillers unter dem Texte gelegentlich hingewiesen.

Der Text des Egmont ist in Goethes Werken wesentlich derselbe geblieben, wie ihn Goethe eigenhändig von Anfang bis zu Ende in Italien nieder schrieb. Die Handschrift befindet sich auf der königl. Bibliothek in Berlin.

Eine vortreffliche Durchzeichnung der ersten Seite erhielt ich durch die Gefälligkeit des Herrn Dr. Herzfeld, der sie selbst anfertigte, dem ich hiermit meinen Dank ausbreite. Sie weckte das Verlangen, die ganze Hf. vergleichen zu können.

Es war mir auf mein Ansuchen durch die hohen Ministerien von seiten der königl. Bibliothek gestattet, sie in Wien auf der Universitäts-Bibliothek zu benutzen, auch photographische Abnahmen machen zu lassen vom Titel (S. 412), dem Personenverzeichnis (S. 122) und der ersten Seite der Handschrift (S. 412),*) wofür den hohen Ministerien sowie beiden Bibliotheksverwaltungen hiermit der gebührende Dank erstatet wird.

Diese Handschrift scheint eine eigenhändige Abschrift der zu verschiedenen Zeiten entstandenen Teile zu sein. Wie im Faust in gewissen Szenen Gretchen als „Margarete“, in andern als „Gretchen“ aufgeführt wird, was doch nur aus dem Umstande zu erklären ist, daß sie zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben sind, so begegnet in Camont auch in der Handschrift einmal eine Scene hindurch die Norm Cläre, dann fortwährend Clärchen. Der Dichter schrieb hier zu verschiedenen Zeiten Entstandenes in Eins zusammen, ohne solche Ungleichheiten zu tilgen.

Zwischen dem Manuscript und dem ersten Druck von 1788 ist wohl eine Abschrift anzunehmen, die dem Druck zu Grunde liegt. Durch dieselbe wurden wahrscheinlich die meisten Eigenheiten der Schreibung Goethes getilgt. Ihr zum Teil sprachpedantischer Charakter beurfundet mindestens einen fremden Einfluß. —

In den späteren Ausgaben, besonders der von 1807 und der Ausg. l. H. scheinen einige Lesarten vom Dichter selbst herzurühren.

Alles was in dieser Hinsicht beachtenswert schien findet sich unter dem Text.

*) Leider ist die Schrift durch das Reducieren des Folioformat, bei Hf. in ein Octavoformat, sehr klein geworden. Die Handschrift ist im Einband 28 1/2 Cent. hoch 21 Cent. breit. Inwendig deckt die Schrift doch einen Raum von 22—25 Cent. hoch 19 Cent. Breite. — Sehr erwünscht wäre es, aus dem Wasserzeichen des durchaus gleichartigen Papiers dessen Provenienz zu ermitteln. Die Herren Hofrat Kuland und Director Dr. Cr. Schmidt in Weimar hatten die Güte, sorgfältig Vergleichen mit Proben des Archivs anzustellen, wofür ich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen habe. Es ergab sich ihnen: Die Handschrift des Hög von 1771 ist nicht auf demselben Papier geschrieben. Unter den Papieren aus Italien ist bis jetzt, nach mühevollen mehrmündigen Vergleichen, kein Blatt gefunden mit dem gesuchten Wasserzeichen. Das Wasserzeichen besteht aus einem Kreis von etwa 5,5 Cent. im Durchmesser. Oberhalb de selben steht ein F, unterhalb ein A. Im Kreise sehen wir unendlich eine Anzahl von etwa ein Vogel, unter demselben drei bienenförbirmige Bege, zwei neben, mander zur dritten oberhalb. Daneben links ein F, rechts vielmehr auch ein F.

E g m o n t.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Von

Goethe.

Achte Ausgabe.

Leipzig,

bey Georg Joachim Göschen,

1788.

Reproduction des Triumphantels

3. Goethe gebraucht in Gög 1771 den Ausdruck Aufzug, 1776 und 1781 kann nicht und Clavigo Akt. Hier wieder 3^e und 1788 Aufzug. Ebenf. wieder in der neuen Bearbeitung des Gög 1801

Gaure.

Margaretha van Gaure, Prinses van de vijfde
Reynouten van Vlaenderen.

Prins van Gaure, Prins van Gaure.

Willelmus van Gaure.

Gaure van Alba.

Landvoogd van naturalijzer Gys.

Maria van Gaure, Prinses van Gaure
Prinses van Gaure (Gys).

Vilts } Prins van Alba
Prinses } Prins van Alba

Elisabeth van Gaure, Prinses.

Van Gaure

Prinses van Gaure.

Prins van Gaure.

Prinses van Gaure. } Prins van Gaure.

Prins van Gaure.

Prinses van Gaure.

Prins van Gaure, Prins van Gaure.

Prinses van Gaure, Prins van Gaure.

Prins van Gaure, Prins van Gaure.

Prins van Gaure, Prins van Gaure. - f. v. d.

Prins van Gaure, Prins van Gaure.

Verkleinerte Nachbildung des Personenverzeichnisses der Handschrift.

4. Sj. Gaure, 1788: Gaure. Bei Meteren unter dem Bildnisse Egmonts liest man: Amurathi Prince van Gauren, Grave van Egmont ende etc. Gouverneur van Vlaenderen ende Arthoys. — 18. 1788: Punkt hinter Zeilenfieder. — 22. 1788: Volt.

Erster Aufzug.

Kembrußschützen

Soldaten und **Bürger** mit Kembrußen

Jetter, Bürger von Brüssel. Schneider tritt vor und bewirbt zu Kembruß

5

Soest (Bürger von Brüssel, Kramler)

Nun schießt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mir's doch nicht! Drei Minge schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen. Und so wär' ich für dieß Jahr Meister

Jetter. Meister und Könia dazu. Wer mißgunnts euch?
10 Ihr sollt dafür auch die Zeche doppelt bezahlen; ihr sollt eure Geschicklichkeit bezahlen wies recht ist.

Bundt, ein Hollander, Soldat unter Canon

Bundt. Jetter, den Schuß handl' ich euch ab, theile den Gewinnst, traktire die Herren: ich bin so schon lange hier und
15 für viele Höflichkeit Schuldner. Nehl' ich, so ist's als wenn ihr geschossen hättet.

Soest. Ich sollte drein reden: denn eigentlich verlier' ich dabei. Doch, Bundt, nur immerhin.

4. So 1827; ein Schneider 1788; und (durchdrichen) Schneider 20. — 5. ein Kramler wie 4. Der Name des Sprechenden steht in der Hf immer in der Mitte über der Zeile. — 7. eure Tage, vgl. mein Tage, GdH zweite Bearbeitung S. 158. u. v. Faust I, 2136. 2566. 4081. — 7. 16. geschossen Hf. — 12. Hollander Z u C. Hf. ein Hollander. Die Klammern der Hf bleiben im Druck zuebau weg. Sie sind in der Hf immer mit zwei Punkten und einem Strich bezeichnet: ; — ;. — 14. Kan. wern. s. d. der Hf. keine Intervalltion, ein 1788; Herren: — so schon Hf. 1788, 1849. Oben 1807, schon 1815. 1827. — 18. dabei — immer bin Hf. immerhin 1788.

Bunck *lacht*. Nun, Britischmeister, Reverenz! — Eins! Zwei! Drei! Vier!

Sack. Vier Ringe? Es sei!

Alle. Vivat, Herr König, hoch! und abermal hoch!

Bunck. Danke, ihr Herren. Wäre Meister zu viel! Danke 5 für die Ehre.

Better. Die habt ihr euch selbst zu danken.

Munsum, ein Friesländer, Invalide und taub

Munsum. Daß ich euch sage!

Sack. Wie ist's, Alter? 10

Munsum. Daß ich euch sage! — Er schießt wie sein Herr, er schießt wie Egmont.

Bunck. Gegen ihn bin ich nur ein armer Schlucker. Mit der Büchse trifft er erst, wie Keiner in der Welt. Nicht etwa wenn er Glück oder gute Laune hat; nein! wie er anlegt, immer 15 rein schwarz geschossen. Gelernt habe ich von ihm. Das wäre auch ein Kerl, der bei ihm diente und nichts von ihm lernte. — Nicht zu vergessen, meine Herren! Ein König nährt seine Leute; und so, auf des Königs Rechnung, Wein her!

Better. Es ist unter uns ausgemacht, daß jeder — 20

Bunck. Ich bin fremd und König und achte eure Gesetze und Herkommen nicht.

Better. Du bist ja ärger als der Spanier; der hat sie uns doch bisher lassen müssen.

Munsum. Was? 25

Sack *laut*. Er will uns gastiren; er will nicht haben, daß wir zusammenlegen und der König nur das Doppelte zahlt.

Munsum. Laßt ihn! doch ohne Präjudiz! Das ist auch

1. Vor dem Meistererschuß hat der Britischmeister, der den Schuß auf der Scheibe markiert, Reverenz zu machen. — 1 f. Die *v* der *H*. und *Drucke*, *s. B.* hier in *Zwen*, *Dren*, wollen wir weiter nicht verzeichnen. — 5 f. *Wescheiden* lehnt er den Königstitel ab, indem schon Meister zu viel wäre. — *Danke*, so wie immer nach *L. n: d* der *H*. sei hier ein für allemal erwähnt. — *Herren!* *H*. 1788. — 8. *Munsum* (Friesländer Invalide und taub) *H*, *Munsum*, ein Friesl. *re.* 1788. — 10. *Wie ist's Alter.* *H*. — 11. *sage* — *H*, *sage!* — 1788. — 15. *nein wie H*, *nein!* wie 1788. — 16 f. *geschossen wie* 423, *7. u. f.* — *D. w. a. e. n. d. bey i. d. u.* In der *H*. keine Intervunttion. Die des *Textes* in von 1788. — 18 f. *Leute und H*, *Leute;* und 1788. — 20 *ausgemacht* daß *H*, *ausgemacht*, daß 1788. Diese fehlenden Zeichen der *H*, die im ersten Druck zuerst erscheinen, werden von hier ab nicht verzeichnet. Auch die *en* für *ei* nicht weiter, die auch die *Drucke* beibehielten. — 21. *König und H*, *König,* und 1788. — 23. *Spanier der H*, *Spanier;* der 1788. — 26. *gastiren, H*, *gastieren;* 1788. — 28. *Präjudiz H*, *Präjudiz* 1788.

jeines Herren Art, splendid zu sein, und es laufen zu lassen wo es gedeiht.

Sie bringen Wein

Allc. Jeho Majestät Wohl! Hoch!

5 **Jetter** zu Bund. Verstcht sich, eure Majestät.

Buydt. Danke von Herzen, wenn's doch so sein soll

Soest. Wohl! Denn unserer spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen.

Ruysum. Wer?

10 **Soest** laut. Philipps des zweiten, Königs in Spanien.

Ruysum. Unser allergnädigster König und Herr! Gott geb' ihm langes Leben.

Soest. Hättet ihr seinen Herrn Vater, Marl den fünften, nicht lieber?

15 **Ruysum.** Gott tröst' ihn! das war ein Herr! Er hatte die Hand über dem ganzen Erdboden, und war euch alles in allem; und wenn er euch begegnete, so grüßt' er euch wie ein Nachbar den andern; und wenn ihr erschrocken war't, wußt' er mit so guter Manier — Na, versteht mich — Er ging aus, ritt
20 aus, wie's ihm einkam, gar mit wenig Leuten. Haben wir doch alle geweint, wie er seinem Sohne das Regiment hier abtrat — sagt ich, versteht mich — der ist schon anders, der ist majestätischer.

Jetter. Er ließ sich nicht sehen, da er hier war, als in Prunk und königlichem Staate. Er spricht wenig, sagen die Leute.

25 **Soest.** Es ist kein Herr für uns Niederländer. Unsere Kürten müssen froh und frei sein, wie wir, leben und leben lassen. Wir wollen nicht verachtet noch gedruckt sein, so gutherzige Narren wir auch sind.

Jetter. Der König, dent' ich, wäre wohl ein gnadiger Herr,
30 wenn er nur bessere Rathgeber hatte.

Soest. Nein, nein! Er hat kein Gemrth gegen uns Niederländer, sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht;

1 Herren Hi, 1788, vgl. 42, 11. — Man sieht daß der Dichter das zweite e mit als Nebenabzeichen ansetzt. — 2 In der Hi werden die Anmerkungen eingeschrieben: in Trud 1788 fällt die Klammer weg — 3. Ein durchstrichen, Eure erbetet geschrieben von des Dichters Hand. — 7 unserer Hi. — 10. B zweien, fünften u. — 10. Der Dichter schuldet hier den König Marl den Fünften nach Strada — 16. dem Hi. den 1788. — 17. begegnete; Hi, 1788. — 18. erschrocken war't Hi. erschrocken wart 1788 — 19f. ritt aus wie gar ohne Weisheit Hi. — 21. Sohne Hi. Sohn 1788. — 23f. im Prunk und königlichen Staate Hi. in Pr u sonntagm Hi. 1788. — 25. Schiller forquiert; gedruckt Hi u 1788 gedruckt — 29. und vier Hi — 32. Die Worte: i. Hi u. d. B u g. schreibt Schiller

wie können wir ihn wieder lieben? Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Warum trügen wir ihn Alle auf den Händen? Weil man ihm ansieht, daß er uns wohl will; weil ihm die Fröhllichkeit, das freie Leben, die gute Meinung aus den Augen sieht; weil er nichts besitzt, das er dem Dürftigen nicht mittheilte, auch dem, der's nicht bedarf. Laßt den Grafen Egmont leben! Buntz, an euch ist's, die erste Gesundheit zu bringen! Bringt eures Herrn Gesundheit aus.

Buntz. Von ganzer Seele denn: Graf Egmont hoch!

Ruyssum. Ueberwinder bei St. Quintin!

Buntz. Dem Helden von Gravelingen!

Alle. Hoch!

Ruyssum. St. Quintin war meine letzte Schlacht. Ich konnte kaum mehr fort, kaum die schwere Büchse mehr schleppen. Hab' ich doch den Franzosen noch Eins auf den Pelz gebrennt, und da kriegt' ich zum Abschied noch einen Streifschuß an's rechte Bein.

Buntz. Gravelingen! Freunde! da ging's frisch! Den Sieg haben wir allein. Bramten und sengten die wälischen Hunde nicht durch ganz Flandern? Aber ich mein', wir trafen sie! Ihre alten, handfesten Kerle hielten lange wider, und wir drängten und schossen und hieben, daß sie die Mäuler verzerrten und ihre Linien zuckten. Da ward Egmont das Pferd unter dem Leibe niedergeschossen, und wir stritten lange hinüber herüber, Mann für Mann, Pferd gegen Pferd, Haufe mit Haufe, auf dem breiten, flachen Sand an der See hin. Auf einmal kam's wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Flusses, bav! bau! immer mit Kanonen in die Franzosen drein. Es waren Engländer, die unter dem Admiral Malin von ungefähr von Dünkirchen her vorbeifuhren. Zwar viel halfen sie uns nicht; sie konnten nur mit den kleinsten Schiffen herbei, und das nicht nah genug; schossen auch wol unter uns — Es that doch gut! Es brach die Wälischen und hob unsern Muth. Da ging's! Rick! rack! herüber, hinüber! Alles todt geschlagen, alles ins Wasser gesprengt. Und die Kerle erlöffen, wie

1. Lieben. *Hf.*, lieben? 1788. — 3. wohlwill *Hf.* — 4. Fröhligkeit *Hf.* — d. fr. L. bei Schiller gesprochen — 7. euch *Hf.*, Euch 1788. — 8. aus! *Hf.*, aus. 1788. — 10. 12—16 bei Schiller gesprochen. — St. Quintin. *Hf.*, St. Quintin! 1788. — 11. wie 8. — 13. Die Schlacht fand statt den 10. August 1557. — 17. Den 13. Juli 1558. Der Dichter benutz hier Emanuel Meterens histor. Beschreibung *tc.* 1627 *S.* 31. — 20. wieder *Hf.*, wider 1788. — schoßen *Hf.* — 24. *H. m. S.* bei Schiller gebr. — 28. ohngefähr *Hf.* — ungesf. 1787. — 30. schoßen *Hf.*, vgl. 424, 16. — 31. Wälischen *Hf.*, Wälischen 1788, oben Zeile 18 hat auch die *Hf.* wälischen.

sie das Wasser schmecken; und was wir Hollander waren, gerad hinten drein. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im Wasser wie den Kröschen; und immer die Feinde im Muth zu sammengehauen, weggeschossen wie die Enten. Was nun noch
 5 durchbrach, schlugen euch auf der Muth die Bauerweiber mit Hacken und Mistgabeln tod. Mußte doch die walische Majestat gleich das Krötchen reichen und Friede machen. Und den Frieden seid Ihr uns schuldig, dem großen Camont schuldig

Alle. Hoch! dem großen Camont hoch! und abermal hoch!

10 **Jetter.** Hätte man uns den statt der Margarete von Parma zum Regenten gesetzt!

Sock. Nicht so! Wahr bleibt wahr! Ach lasse mir Margareten nicht schelten. Nun ist's an mir. Es lebe unsre gnad'ae Frau!

Alle. Sie lebe!

15 **Sock.** Wahrlich, treffliche Weiber sind in dem Hause. Die Regentin lebe!

Jetter. Klug ist sie und maßig in Allem, was sie thut; hielte sie's nur nicht so steif und fest mit den Pfaffen. Sie ist doch auch mit schuld, daß wir die vierzehn neuen Bischofsmützen
 20 im Lande haben. Wozu die nur sollen? Nicht wahr, daß man Fremde in die guten Stellen einschleiben kann, wo sonst Aelte aus den Kapiteln gewählt wurden? Und wir sollen glauben, es sei um der Religion willen. Na, es hat sich. Au drei Bischöfen hatten wir genug: da ging's ehrlich und ordentlich zu. Nun muß
 25 doch auch jeder thun, als ob er nöthig ware; und da sezt's allen Augenblick Verdruß und Händel. Und je mehr ihr das Dina rüttelt und schüttelt, desto trüber wird's.

Sie trunken.

Sock. Das war nun des Königs Wille; sie kann nichts
 30 davon noch dazu thun.

Jetter. Da sollen wir nun die neuen Blauen nicht huaen

1. grad *Hf.* — 2. hinten drein *Hf.*, 1788 — 4. weggeschossen *Hf.* — 5. und abermal hoch! steht in der *Hf.* und 1788 bis 1827 zweimal. Auch Schiller hat es nicht. Erst zur Ausgabe l. *Hf.* ist es einmal geschrieben. — 10. Margarete *Hf.* — Zehnmal ist dem Herbie 155. Regentin — 12. Margarethen *Hf.* — 13. gnad'ae *Hf.* und 1788 — 15. bei Schiller geschrieben — Wahrlich *Hf.* Schon Adelung bemerkte, daß das Wort in allen Mundarten gesprochen wird, als ob es wahrlich geschrieben wäre. Obgleich sich demnach hier ganz dem Geber. Er schreibt noch 1809 wahrlich. Seine Frau glaubt sich gegen das Unwahre unserer Bedanterie, nach der Ableitung in Schillers Vorrede 1788. — 17. maßig *Hf.* — 19. neue *Hf.*, 1788 — 21. w. f. K. g. d. s. w. w. bei Schiller geschrieben — 22. Bischöffen *Hf.* — 26. und so m. i. z. z. i. i. i. i. i. i. i. n. bei Schiller geschrieben

Sie sind wahrlich gar schön in Reimen gesetzt und haben recht erbauliche Weisen. Die sollen wir nicht singen, aber Schelmenlieder, so viel wir wollen. Und warum? Es seien Ketereien drin, sagen sie, und Sachen, Gott weiß. Ich hab' ihrer doch auch gesungen; es ist jetzt was neues, ich hab' nichts drin gesehen. 5

Bunzl. Ich wollte sie fragen! In unserer Provinz singen wir, was wir wollen. Das macht, daß Graf Egmont unser Statthalter ist; der fragt nach so etwas nicht. — In Gent, Ypern, durch ganz Flandern singt sie, wer Belieben hat. Laut Es ist ja wol nichts unschuldiger als ein geistlich Lied? Nicht 10 wahr, Vater?

Kunsum. Ei wol! Es ist ja ein Gottesdienst, eine Erbauung.

Better. Sie sagen aber, es sei nicht auf die rechte Art, nicht auf ihre Art; und gefährlich ist's doch immer, da läßt man's 15 lieber sein. Die Inquisitionsdiener schleichen herum und passen auf; mancher ehrliche Mann ist schon unglücklich geworden. Der Gewissenszwang fehlte noch! Da ich nicht thun darf, was ich möchte, können sie mich doch denken und singen lassen was ich will.

Sorst. Die Inquisition kommt nicht auf. Wir sind nicht 20 gemacht wie die Spanier, unser Gewissen tyrannisiren zu lassen. Und der Adel muß auch bei Zeiten suchen, ihr die Flügel zu beschneiden.

Better. Es ist sehr fatal. Wenn's den lieben Leuten einfällt, in mein Haus zu stürmen, und ich sitz' an meiner Arbeit 25 und summe jußt einen französischen Psalm und denke nichts dabei, weder Gutes noch Böses, ich summe ihn aber, weil er mir in der Kehle ist; gleich bin ich ein Ketzer und werde eingesteckt. Oder ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehn, das einem neuen Prediger zuhört, einem von denen, die aus 30 Deutschland gekommen sind; auf der Stelle heiß' ich ein Rebell

1 f. E. f. warrlich Hf. vgl. 427, 15. g. ich. in H. g. u. h. r. e. B. D. f. w. n. j. Man möchte die Stelle nicht missen. Sie wurde zuerst in der Ausg. von 1807 (1806—1810) weggelassen. Das Auge des Seters irrang wol von dem ersten singen 427, 31 auf das zweite 3. 2 über. — 8 f. In G, N., d. g. H. f. f., w. B. h. bei Schiller gestrichen. — (laut zu Kunsum) Schiller. — 17. gewesen Hf., 1788, geworden 1807 ff. auch bei Schiller. — 17—19. Der Gewissenszw. re. bei Schiller gestrichen. — laßen Hf. — 22 f. bei Schiller gestrichen. — 25. siße Hf., siß' 1788. — 26. französischen Psalmen Hf., französischen Psalm 1788. — 29. vor Volks stand in der Hf. stehn, was geschrieben ist, da es nach Volks kommen sollte. Das durchstrichene wie das zweite stehn hat kein e nach h (einfältig). Dies e erscheint zuerst 1788. — 30. zu hört Hf., zu hört 1788.

und komme in Gefahr, meinen Kopf zu verlieren. Habt ihr je einen predigen hören?

Sorst. Wackre Leute. Neulich hört' ich einen auf dem Felde vor tausend und tausend Menschen sprechen. Das war ein ander
5 Geföch, als wenn mire auf der Kanzel herumtrummeln und die Leute mit lateinischen Brocken erwürgen. Der sprach von der Leber weg, jagte, wie sie uns bisher hätten bei der Nase herumgeführt, uns in der Dummheit erhalten, und wie wir mehr Erleuchtung haben könnten. — Und das bewies er euch alles aus
10 der Bibel.

Jetter. Da mag doch auch was dran sein. Ich sagt's immer selbst und grübelte so über die Sache nach. Mir ist's lang' im Kopf herumgegangen.

Bunyk. Es läuft ihnen auch alles Volk nach.

15 **Sorst.** Das glaub' ich, wo man was Gutes hören kann und was Neues.

Jetter. Und was ist's denn nun? Man kann ja einen jeden predigen lassen nach seiner Weise.

20 **Bunyk.** Trisch, ihr Herren! Ueber dem Schwagen vergaßt ihr den Wein und Cranien.

Jetter. Den nicht zu vergessen. Das ist ein rechter Wall: wenn man nur an ihn denkt, meint man gleich, man könne sich hinter ihn verstecken, und der Teufel brachte einen nicht hervor. Hoch! Wilhelm von Cranien, hoch!

25 **Alle.** Hoch! hoch!

Sorst. Nun, Alter, bring auch deine Gesundheit.

Rufsum. Alle Soldaten! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

Bunyk. Bravo, Alter! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

30 **Jetter.** Krieg! Krieg! Wißt ihr auch, was ihr rußt? Daß es euch leicht vom Munde geht, ist wol natürlich; wie lumpia aber unser einem dabei zu Muthe ist, kann ich nicht sagen. Das ganze Jahr das Getrommel zu hören, und nichts zu hören, als wie da ein Haufen gezogen kommt und dort ein anderer, wie sie über einen Hügel kamen und bei einer Mühle hielten, wieviel da

1 Vor ihr ein durchstrichenes A Gf — v. In der Gf. kein Punkt und nach dem Quantenstrich und — 11—18 bei Schiller geschrieben — 15f. Guts — Neues Gf — 17. Herrn! Gf., Herrn 1788. — über dem Kannegeiern Gf.; ihr Kannegeiern schon 1788; Schwagen. — 22. nun man Gf. — konnte Gf. — 24. Die Interquantum nach 1788. Die Gf. hat: b 28 v. S! b! — 31 und dort bei e M b 1807. 1827. 22. und dort 3 33, das in der Ausgabe 1791 N. Göttingen, 4 Bde. 3. Bd. die vorige 3. 3. schließt, sowie hier und, nahm der Zepet herüber

geblieben sind, wieviel dort, und wie sie sich drängen, und einer gewinnt, der andre verliert, ohne daß man sein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert. Wie eine Stadt eingenommen wird, die Bürger ermordet werden, und wie's den armen Weibern, den unschuldigen Kindern ergeht. Das ist eine Noth und Angst, 5 man denkt jeden Augenblick: „Da kommen sie! es geht uns auch so.“

Sosk. Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt sein.

Better. Ja, es übt sich, wer Frau und Kinder hat! Und 10 doch hör' ich noch lieber von Soldaten, als ich sie sehe.

Buyck. Das sollt' ich übel nehmen.

Better. Auf euch ist's nicht gesagt, Landsmann. Wie wir die spanischen Besatzungen los waren, holten wir wieder Athem.

Sosk. Welt! die lagen dir am Schwersten auf? 15

Better. Verir' er sich.

Sosk. Die hatten scharfe Cinquartirung bei dir.

Better. Halt dein Maul.

Sosk. Sie hatten ihn vertrieben aus der Küche, dem Keller, der Stube — dem Bette. 20

Sie lauen.

Better. Du bist ein Tropf.

Buyck. Friede, ihr Herren! Muß der Soldat Friede rufen? — Nun, da ihr von uns nichts hören wollt, nun bringt auch eure Gesundheit aus, eine bürgerliche Gesundheit. 25

Better. Dazu sind wir bereit! Sicherheit und Ruhe!

Sosk. Ordnung und Freiheit!

Buyck. Brav! Das sind auch wir zufrieden.

(Sie stehen an und wiederholen fröhlich die Worte, doch so, daß jeder ein anderes ausruft; und es eine Art Canon wird. Der Alte horcht und fällt endlich auch mit ein.) 30

Alle. Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit!

2. sein Tage, vgl. in eure Tage 123, 7. — 4. wie es d. a. W. Hf., wie's 1788. — 6f. Die Gänsefüße fehlen in der Hf. — 7. Nach so in der Hf. ein Zeichen =, das auf eine unter dem Strich unten folgende, mit demselben Zeichen verlebene, Einschaltung weist, die 8—11 bis hör' ich enthält. Die Worte Und doch hör ich stehn oben im Text nach dem = durchstrichen, unten dann nochmals mit e. Das Folgende: n. l. v. E. a. u. f. steht dann oben im Text, wo es ursprünglich den Schluß der Rede Better's bildete. — 13. Landsmann! Hf. — 16. Verir' er sich Hf., Verier' Er Sich 1788. 24. Bette bei Schiller gebrüchen. — 23. Friede! ihr Herrn! Hf., m. d. E. Hr. r. Hf. — 28. wir auch Schiller. — 29. fröhlig Hf. Zeit 1816 fehlt: so. Die Zeile schließt in der Ausg. 1791 mit doch.

Palaß der Regentin.

Margarete von Parma, in Jagdkleidern **Hofleute**, **Page**,
Bediente.

Regentin. Ihr stellt das Jagd ab, ich werde heut nicht
5 reiten. Sagt Machiavellen, er soll zu mir kommen.

Alle gehen ab.

Der Gedanke an diese schreckliche Begebenheiten läßt mir keine
Ruhe! Nichts kann mich ergötzen, nichts mich zerstreuen; immer
sind diese Bilder, diese Sorgen vor mir. Nun wird der König
10 sagen, dieß seyn die Folgen meiner Güte, meiner Nachsicht; und
doch sagt mir mein Gewissen jeden Augenblick, das Rathlichste,
das Beste gethan zu haben. Sollte ich früher mit dem Sturme
des Grimmes diese Flammen anfachen und umbertreiben? Ich hoffte
sie zu umstellen, sie in sich selbst zu verschütten. Ja, was ich
15 mir selbst sage, was ich wohl weiß, entschuldigt mich vor mir selbst;
aber wie wird es mein Bruder aufnehmen? Denn, ist es zu leugnen?
Der Uebermuth der fremden Lehrer hat sich täglich erhöht; sie
haben unser Heiligthum gelästert, die stumpfen Sinnen des Böbels
zerrüttet und den Schwindelgeist unter sie gebannt. Unreine Geister
20 haben sich unter die Aufrührer gemischt, und schreckliche Thaten
sind geschehen, die zu denken schauerhaft ist, und die ich nun
einzeln nach Hofe zu berichten habe. Schnell und einzeln, damit
mir der allgemeine Ruf nicht zuvor komme, damit der König nicht
denke, man wolle noch mehr verheimlichen. Ich sehe kein Mittel,
25 weder strenges noch gelindes, dem Uebel zu steuern. O, was sind
wir Großen auf der Wage der Menschheit? Wir glauben sie zu
beherrschen, und sie treibt uns auf und nieder, hin und her.

Machiavell tritt auf.**Regentin.** Sind die Briefe an den König aufgesetzt?

Machiavell. In einer Stunde werdet ihr sie unterschreiben
30 können.

1. Palaß der Regentin Hf. Die Hf. schreibt immer Regentin, unter diese
Überschrift zwei Striche; zur Unterscheidung der Bühnenanordnung von der Personen-
angabe. — 1 bis Schluß des 1. Aufz. 6 bei Schiller geschrieben. — 2 Margarete Hf.
— 7. Schreckliche Hf., schreckliche 1788. — 8. ergötzen Hf., ergötzen 1788. —
10. eben Hf., eben 1788. — 13. Grimms Hf., Grimmes 1788. — 16. aber ist mit
dunklerer Tinte oberhalb einer ausgezeichneten undeutlichen Silbe übergeschrieben Hf.
— 18. Sinnen Hf., 1788. — 20. Schreckliche Hf., schreckliche 1788. — 26. Große Hf.,
1788. — 26 f. Vgl. Nauß I, 376 f: Du glaubst zu schreiben und du wirst geschrieben.

Regentin. Habt ihr den Bericht ausführlich genug gemacht?

Machiavell. Ausführlich und umständlich, wie es der König liebt. Ich erzähle, wie zuerst um St. Omer die bilderstürmerische Wuth sich zeigt. Wie eine rasende Menge mit Stäben, Beilen, Hämmern, Leitern, Stricken versehen, von wenig Bewaffneten begleitet, erst Kapellen, Kirchen und Klöster anfallen, die Andächtigen verjagen, die verschlossnen Pforten aufbrechen, alles umkehren, die Altäre niederreißen, die Statuen der Heiligen zer schlagen, alle Gemälde verderben, alles, was sie nur Geweihtes, Geheiligtet antreffen, zerschmettern, zerreißen, zertreten. Wie sich der Haufe unterwegs vermehrt, die Einwohner von Ypern ihnen die Thore eröffnen. Wie sie den Dom mit unglaublicher Schnelle verwüsten, die Bibliothek des Bischofs verbrennen. Wie eine große Menge Volks, von gleichem Unsinne ergriffen, sich über Menin, Comines, Verwich, Lille verbreitet, nirgend Widerstand findet, und wie fast durch ganz Flandern in Einem Augenblicke die ungeheure Verschwörung sich erklärt und ausgeführt ist.

Regentin. Ach, wie ergreift mich aufs Neue der Schmerz bei deiner Wiederholung! Und die Furcht gesellt sich dazu, daß Uebel werde nur größer und größer werden. Sagt mir eure Gedanken, Machiavell!

Machiavell. Verzeihen eure Hoheit, meine Gedanken sehen Grillen so ähnlich; und wenn ihr auch immer mit meinen Diensten zufrieden wart, habt ihr doch selten meinem Rath folgen mögen. Ihr sagtet oft im Scherze: „Du siehst zu weit, Machiavell! du solltest Geschichtschreiber sein: wer handelt, muß fürs nächste sorgen.“ Und doch, habe ich diese Geschichte nicht voraus erzählt? Hab' ich nicht Alles voraus gesehen?

Regentin. Ich sehe auch viel voraus, ohne es ändern zu können.

Machiavell. Ein Wort für tausend: Ihr unterdrückt die neue Lehre nicht. Laßt sie gelten, sondert sie von den Rechtgläubigen, gebt ihnen Kirchen, faßt sie in die bürgerliche Ordnung, schränkt sie ein; und so habt ihr die Aufrührer auf einmal zur Ruhe

3. um St. Omer 1788, zu St. Omer 1791. Bei Strada heißt es: circa Audomaropolim. Goethe folgt hier der Schilderung des Bildersturms Stradas. — 7. verschloßnen St., verschloßnenen 1788. — 8. niederreißen St. — 9. Vor Geweihtes und Heilligs durchstrichen St. — 10. zerreißen, zertreten St. — 13. Bischoffs St. — 18. Hier hat die St. statt Regentin: Marg. — 22. Ew. Hoheit St., Eure Hoheit 1788. — 24. Mathe St., Math 1788. — 25—26. Ohne Gänsefüße St.

gebracht. Jede andern Mittel sind vergeblich, und ihr verheert das Land.

Regentin. Hast du vergessen, mit welchem Absehen mein Bruder selbst die Frage verwarf, ob man die neue Lehre dulden könne? Weißt du nicht, wie er mir in jedem Briefe die Erhaltung des wahren Glaubens auf's Eifrigste empfiehlt? daß er Ruhe und Einigkeit auf Kosten der Religion nicht hergestellt wissen will? Hält er nicht selbst in den Provinzen Spione, die wir nicht kennen, um zu erfahren, wer sich zu der neuen Meinung hinüber neigt? Hat er nicht zu unsrer Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? Befiehlt er nicht Strenge und Schärfe? Und ich soll gelind sein? ich soll Vorschläge thun, daß er nachsehe, daß er dulde? Würde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?

Machiavell. Ich weiß wol; der König befiehlt, er laßt euch seine Absichten wissen. Ihr sollt Ruhe und Friede wiederherstellen durch ein Mittel, das die Gemüther noch mehr erbittert, das den Krieg unvermeidlich an allen Enden anblasen wird. Bedenkt, was ihr thut. Die größten Kaufleute sind angeeckt, der Adel, das Volk, die Soldaten. Was hilft es, auf seinen Gedanken beharren, wenn sich um uns Alles ändert? Möchte doch ein guter Geist Philippen eingeben, daß es einem Könige anständiger ist, Bürger zweierlei Glaubens zu regieren, als sie durch einander aufzureiben.

Regentin. Solch ein Wort nie wieder. Ich weiß wohl, daß Politik selten Treu und Glauben halten kann, daß sie Effenheit, Gutherzigkeit, Nachgiebigkeit aus unsern Herzen ausschleicht. In weltlichen Geschäften ist das leider nur zu wahr; sollen wir aber auch mit Gott spielen, wie unter einander? Sollen wir gleichgültig gegen unsre bewährte Lehre sein, für die so Viele ihr Leben aufgeopfert haben? Die sollten wir hingeben an hergelauene, ungewisse, sich selbst widersprechende Neuerungen?

Machiavell. Denkt nur deswegen nicht übler von mir

Regentin. Ich kenne dich und deine Treue und weiß, daß einer ein ehrlicher und verständiger Mann sein kann, wenn er

1. Vor Jede stand Auf das durchdruben in - andre Hf. - 2. vrn 1788 - an dere 1827. - 6. empfiehlt Hf. - 8. Spionen Hf., 1788 Spione 1827. - 10. Vor schlage Hf. - 16. befiehlt Hf. - 17. wiken Hf. - 25. Wie 102 18. - 31. die her gelauene Hf., 1788 die genubnen 1807. - 31. Wie 102, 18.

gleich den nächsten besten Weg zum Heil seiner Seele verfehlt hat. Es sind noch andere, Machiavell, Männer, die ich schätzen und tadeln muß.

Machiavell. Wen bezeichnet ihr mir?

Regentin. Ich kann es gestehen, daß mir Egmont heute 5 einen recht innerlichen tiefen Verdruß erregte.

Machiavell. Durch welches Betragen?

Regentin. Durch sein gewöhnliches, durch Gleichgültigkeit und Leichtsin. Ich erhielt die schreckliche Botschaft, eben als ich von Vielen und ihm begleitet aus der Kirche ging. Ich hielt 10 meinen Schmerz nicht an, ich beklagte mich laut und rief, indem ich mich zu ihm wendete: „Seht, was in eurer Provinz entsteht! Das duldet ihr, Graf, von dem der König sich alles versprach?“

Machiavell. Und was antwortete er?

Regentin. Als wenn es nichts, als wenn es eine Neben- 15 sache wäre, versetzte er: Wären nur erst die Niederländer über ihre Verfassung beruhigt! Das Uebrige würde sich leicht geben.

Machiavell. Vielleicht hat er wahrer, als klug und fromm gesprochen. Wie soll Zutrauen entstehen und bleiben, wenn der Niederländer sieht, daß es mehr um seine Besitzthümer als um 20 sein Wohl, um seiner Seele Heil zu thun ist? Haben die neuen Bischöfe mehr Seelen gerettet als fette Pfünden geschmaußt, und sind es nicht meist Fremde? Noch werden alle Statthalterschaften mit Niederländern besetzt; lassen sich es die Spanier nicht zu deutlich merken, daß sie die größte, unwiderstehlichste Begierde nach 25 diesen Stellen empfinden? Will ein Volk nicht lieber nach seiner Art von den Seinigen regiert werden, als von Fremden, die erst im Lande sich wieder Besitzthümer auf Unkosten aller zu erwerben suchen, die einen fremden Maßstab mitbringen und unfreundlich und ohne Theilnehmung herrschen? 30

Regentin. Du stellst dich auf die Seite der Gegner.

Machiavell. Mit dem Herzen gewiß nicht; und wollte, ich könnte mit dem Verstande ganz auf der andern Seite sein.

2. andre *Hf.*, andere 1788. 1827. — 5. Wie 4: 2, 18. — 8. Ebenio. — 9. schreckliche *Hf.* — 10. hielt *Hf.* eine Form die Goethe auch später noch in *Verien* beibehielt. hielt 1788. — 15. Wie 432, 18. — 16. antw. ausgeprochen vor verlegte *Hf.* — 18. from *Hf.* — 19. entseben *Hf.* — 21. Seelen heil *Hf.*, Seele heil 1788. — 22. Bischöffe — geschmaußt? *Hf.* — 25. größte und unwiderstehlichste *Hf.* — 28. Nach aller ein durchdringendes sich *Hf.* — 29. Maßstab *Hf.* — 31. Wie 432, 18. — 33. müßte übergebrochen *Hf.*

Regentin. Wenn du so willst, so thät' es noth, ich träte ihnen meine Regentschaft ab; denn Egmont und Tranien machten sich große Hoffnung, diesen Platz einzunehmen. Damals waren sie Gegner; jetzt sind sie gegen mich verbunden, sind Freunde, 5 unzertrennliche Freunde geworden.

Machiavell. Ein gefährliches Paar.

Regentin. Soll ich aufrichtig reden; ich fürchte Tranien, und ich fürchte für Egmont. Tranien simt nichts Gutes, seine Gedanken reichen in die Ferne, er ist heimlich, scheint alles anzu- 10 nehmen, widerspricht nie, und in tiefster Ehrfurcht, mit größter Vorsicht thut er was ihm beliebt.

Machiavell. Recht im Gegentheil geht Egmont einen freien Schritt, als wenn die Welt ihm gehörte.

Regentin. Er trägt das Haupt so hoch, als wenn die Hand 15 der Majestät nicht über ihm schwebte.

Machiavell. Die Augen des Volks sind alle nach ihm gerichtet, und die Herzen hängen an ihm.

Regentin. Wie hat er einen Schein vermieden; als wenn Niemand Rechenschaft von ihm zu fordern hätte. Noch trägt er 20 den Namen Egmont. Graf Egmont, freut ihn, sich nennen zu hören; als wollte er nicht vergessen, daß seine Vorfahren Besitzer von Geldern waren. Warum nennt er sich nicht Prinz von Gaure, wie es ihm zukommt? Warum thut er das? Will er erlöschne Rechte wieder geltend machen?

Machiavell. Ich halte ihn für einen treuen Diener des Königs.

Regentin. Wenn er wollte, wie verdient könnte er sich um die Regierung machen; anstatt daß er uns schon, ohne sich zu 25 nutzen, unläglichen Verdruß gemacht hat. Seine Gesellschaften, Gastmahle und Gelage haben den Adel mehr verbunden und verknüpft, als die gefährlichsten heimlichen Zusammenkünfte. Mit 30 seinen Gefundheiten haben die Gäste einen dauernden Rauch, einen nie sich verziehenden Schwindel geschöpft. Wie oft seht er durch seine Scherzreden die Gemüther des Volks in Bewegung, und wie stuzte der Pöbel über die neuen Livreen, über die thörichten 35 Abzeichen der Bedienten!

7. Wie 132, 18. — 10. sein gehörte 81. — 11. Wie 132, 18. — 20. Raam u. 81. — 28. nutzen; auch 136, 3. nicht nicht zosart. Die Form mit u. laut du! die Ausg. 1791 in den Text. — 31. dauernden 81. — 34. Bal. unter egmonts eine. Er zählung Z. 456, 18 ff.

Machiavell. Ich bin überzeugt, es war ohne Absicht.

Regentin. Schlimm genug. Wie ich sage: er schadet uns, und nutzt sich nicht. Er nimmt das Ernstliche scherzhaft; und wir, um nicht müßig und nachlässig zu scheinen, müssen das Scherzhafte ernstlich nehmen. So hezt eins das andre; und was man abzuwenden sucht, das macht sich erst recht. Er ist gefährlicher als ein entschiednes Haupt einer Verschwörung; und ich müßte mich sehr irren, wenn man ihm bei Hofe nicht alles gedenkt. Ich kann nicht leugnen, es vergeht wenig Zeit, daß er mich nicht empfindlich, sehr empfindlich macht. 10

Machiavell. Er scheint mir in allem nach seinem Gewissen zu handeln.

Regentin. Sein Gewissen hat einen gefälligen Spiegel. Sein Betragen ist oft beleidigend. Er sieht oft aus, als wenn er in der völligen Ueberzeugung lebe, er sei Herr und wolle es uns nur aus Gefälligkeit nicht fühlen lassen, wolle uns so gerade nicht zum Lande hinausjagen; es werde sich schon geben. 15

Machiavell. Ich bitte euch, legt seine Offenheit, sein glückliches Blut, das alles Wichtige leicht behandelt, nicht zu gefährlich aus. Es schadet nur ihm und euch. 20

Regentin. Ich lege nichts aus. Ich spreche nur von den unvermeidlichen Folgen, und ich kenne ihn. Sein niederländischer Adel und sein goldenes Vließ vor der Brust stärken sein Vertrauen, seine Ruheheit. Beides kann ihn vor einem schnellen, willkürlichen Unmuth des Königs schützen. Untersuch' es genau, an dem ganzen Unglück, das Skandern trifft, ist er doch nur allein schuld. Er hat zuerst den fremden Lehrern nachgesehen, hat's so genau nicht genommen und vielleicht sich heimlich gefreut, daß wir etwas zu schaffen hatten. Laß mich nur! Was ich auf dem Herzen habe, soll bei dieser Gelegenheit davon. Und ich will die Pfeile nicht umsonst verchießen; ich weiß, wo er empfindlich ist. Er ist auch empfindlich. 30

2. Wie 1-2, 18. — 3. das wird erst recht St. wird ist durchstrichen und macht sich mit schwarzerer Tinte neuer geschrieben. Nach ist steht ein durchstrichenes ein. — 4. laudnen (vielleicht languen) St. — 15. Wie 1-2, 18. — 16. grade St. — 18. glücklich St. — 21. Wie 1-2, 18. — 22. kenn St. — 23. Vertraun St., Vertrauen 1788. — 26. Unglücke d. St. trifft St. — 29. Nach schaffen hand kriegen, das durchstrichen ist St. — 30. Ich sah mich vgl. die Register von G. 29. 6 u. 7. — 31. Nach weiß hand auch, das gestrichen ist. — Nach empfindlich ist hand unwirriglich komma, danach: sehr, ebenfalls gestrichen.

Machiavell. Habt ihr den Rath zusammenberufen lassen? Kommt Tranien nicht auch?

Regentin. Ich habe nach Antwerpen um ihn geschickt. Ich will ihnen die Last der Verantwortung nahe genug zuwälzen; sie sollen sich mit mir dem Uebel ernstlich entgegen setzen oder sich auch als Rebellen erklären. Eile, daß die Briefe fertig werden, und bringe mir sie zur Unterschrift. Dann sende schnell den bewährten Gasca nach Madrid; er ist unermüdet und treu; daß mein Bruder zuerst durch ihn die Nachricht erfahre, daß der Ruf ihn nicht überweile. Ich will ihn selbst noch sprechen, eh er abgeht.

Machiavell. Eure Befehle sollen schnell und genau befolgt werden.

Bürgerhaus.

Clare. Clarens Mutter. Brackenburg.

Clare. Wollt ihr mir nicht das Garn halten, Brackenburg? Brackenburg. Ich bitt' euch, verachtet mich, Clärchen.

Clare. Was habt ihr wieder? Warum verärgert ihr mir diesen kleinen Liebesdienst?

Brackenburg. Ihr baumt mich mit dem Zwirn so fest vor euch hin, ich kann euern Augen nicht ausweichen.

Clare. Grillen! kommt und haltet!

Mutter (im Zorn stehend). Singt doch eins! Brackenburg sefandirt so hübsch. Sonst wart ihr lustig, und ich hatte immer was zu lachen.

Brackenburg. Sonst.

Clare. Wir wollen singen.

3. Wie 132, 18. — 5. Vor oder ein durchstrichenes d. H. — 8. Madrid: H. Madrid 1788 — 11. Beforgt wurde mit dunklerer Tinte, als das Wort ursprünglich geschrieben war, in befolgt verwandelt. Darauf folgt: abt durchstrichen. Ebenso Margarete allein durchstrichen. — Nach 12 zwei Striche mit dunklerer Tinte, die sonst leere Zeile mit einem Zündföhl ausgefüllt — 13. Die H. hat unter Bürgerhaus zwei Striche wie Zeile 131 oben, 3. das. zu 1. — 14. Clare scheint die Norm des Namens, die Goethe in den ältesten Szenen, dieser und der folgenden getraucht. In allen Dramen, sowie auch im Personenverzeichnis, und in der Bemerkung 138, 23 selbst diese Scene, wie auch in der ersten Rede Brackenburgs, schreibt er Clärchen. Darnach scheint es zu verrotten, daß diese Stellen die später entwandenen sind. So gebraucht er in Noth ursprünglich die Norm Margarete, später Gretchen. Daß Clare die ältere Norm ist, dürfen wir vermuten, sie klingt veraltet, volkstümlich, daneben Clärchen seltener, nütlicher. Brackenburg gebraucht 503, 18 und 506, 26 noch die Norm Clare; vgl. ebenfalls 511, 11 — 17, 19. Die Namen von hier ab immer aktiver: Cl. Br. H. — 20. durch d.

Bradenburg. Was ihr wollt.

Clare. Nur hübsch munter und frisch weg! Es ist ein
Soldatenliedchen, mein Leibstück.

Sie widelt Garn und singt mit Bradenburg.

Die Trommel gerühret, 5
Das Pfeifchen gespielt!
Mein Liebster gewaffnet
Dem Haufen befehlet,
Die Lanze hoch führet,
Die Leute regieret. 10
Wie klopft mir das Herz!
Wie wallt mir das Blut!
O hätt' ich ein Wämslein,
Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Thor 'naus 15
Mit muthigem Schritt,
Ging' durch die Provinzen,
Ging' überall mit.
Die Feinde schon weichen,
Wir schießen darcin. 20
Welch Glück sonder Gleichen,
Ein Mannsbild zu sein!

Bradenburg hat unter dem Singen Clärchen oft angesehen; zuletzt bleibt ihm die
Stimme stoden, die Thränen kommen ihm in die Augen, er läßt den Strang fallen und
geht ans Fenster. Clärchen singt das Lied allein aus, die Mutter wütht ihr halb un- 25
willig, sie steht auf, geht einige Schritte nach ihm hin, kehrt halb unschlüssig wieder um
und setzt sich.

Mutter. Was gibt's auf der Gasse, Bradenburg? Ich höre
marichiren.

Bradenburg. Es ist die Leibwache der Regentin. 30

Clare. Um diese Stunde? was soll das bedeuten? Sie steht
auf und geht an das Fenster zu Bradenburg. Das ist nicht die tägliche Wache,
das sind weit mehr! Fast alle ihre Haufen. O Bradenburg, geht!
Hört einmal was es gibt? Es muß etwas Besonderes sein. Geh,
guter Bradenburg, thut mir den Gefallen. 35

8. befehlet *Hj* — 15. 'naus ist die Lesart der *Hj.* 1788 und 1807 hatten aus, 1827
wieder 'naus. — 16. Schritt *Hj.* — 20. Wir schießen hinterdrein! *Hj.* Darcin
scheint in 1788 (1807) Korrektur des Dichters; darcin (1816) ein Druckfehler. — 21.
Thränen *Hj.*, Thränen 1788. — 26. unschlüssig *Hj.* — 28. giebt's *Hj.* und so im-
mer; gibts 1788. — 33. 35. Die *Hj.* kürzt den Namen: Br. — 31. besonders *Hj.*,
Besonderes 1788.

Brakenburg. Ach gehe! Ich bin gleich wieder da. Er reißt
ihr abgehend die Hand; sie gibt ihm die übrige

Mutter. Du schickst ihn schon wieder weg!

Clare. Ich bin neugierig. Und auch, verdenkt mir's nicht,
5 seine Gegenwart thut mir weh. Ich weiß immer nicht, wie ich
mich gegen ihn betragen soll. Ich habe Unrecht gegen ihn, und
mich nagt's am Herzen, daß er es so lebendig fühlt. — Kann
ich's doch nicht ändern!

Mutter. Es ist ein so treuer Burische.

10 **Clare.** Ich kann's auch nicht lassen, ich muß ihm freundlich
begegnen. Meine Hand drückt sich oft unversehens zu, wenn die
seine mich so leise, so liebevoll anfacht. Ich mache mir Vorwürfe,
daß ich ihn betrüge, daß ich in seinem Herzen eine vergebliche
15 Hoffnung nähre. Ich bin übel dran. Weiß Gott, ich betrüg' ihn
nicht. Ich will nicht daß er hoffen soll, und ich kann ihn doch
nicht verzweifeln lassen.

Mutter. Das ist nicht gut.

Clare. Ich hatte ihn gern, und will ihm auch noch wohl
in der Seele. Ich hätte ihn heirathen können, und glaube, ich
20 war nie in ihn verliebt.

Mutter. Glücklich wärst du immer mit ihm gewesen.

Clare. Wäre veriorgt, und hätte ein ruhiges Leben.

Mutter. Und das ist alles durch deine Schuld verderbt.

Clare. Ich bin in einer wunderlichen Lage. Wenn ich so
25 nachdenke, wie es gegangen ist, weiß ich's wohl und weiß es nicht.
Und dann darf ich Eymont nur wieder ansehen, wird mir alles
sehr begreiflich, ja, wäre mir weit mehr begreiflich. Ach, was
ist's ein Mann! Alle Provinzen beten ihn an, und ich in seinem
Arm sollte nicht das glücklichste Geschöpf von der Welt sein?

30 **Mutter.** Wie wird's in der Zukunft werden?

Clare. Ach, ich frage nur ob er' mich liebt; und ob er mich
liebt? ist das eine Frage?

4. verdenkt bis 17 gut verwendet Schiller zum 1. Austr. des 3. Aufz. (Buraerl Zimmer. Ein Tisch mit drei Stühlen Clarchen, darauf Mutter. Clarchen beginnt warn an zwei Stühlen abzuwenden. Im Nebensimmer hört man eine Aote (vielen) Mutter. Du läßt ihn allein, Clarchen? Das wird ihn tranken Clarchen. Verdenkt 20. § 1—18. Brakenb. (an der Thür) Man ruft euch, Mutter Mutter ab. Darauf folgt: 5. Austr. des 3. Aufz.) Brakenburg, Clarchen. Die ganze folgende Scene ist von Schiller) — 13. betrüge §i, 1788. So auch 14 — 16 Lachen §i — 17. heirathen §i, heirathen 1788 nach glaube ursprüngl. Komma — 20. Camonten §i, Eymont 1788. — ansehen §i, ansehen 1788. — 27. mehr nicht unterstücken §i. geiperrt 1788. — 29. Fragezeichen fehlt §i — 32. Nach liebt stand ursprünglich ein Komma, wurde von des Dichters Hand in ein : corrigiert, das auch im Trud 1788 erschien

Mutter. Man hat nichts als Herzensangst mit seinen Kindern. Wie das ausgehen wird? Immer Sorge und Kummer! Es geht nicht gut aus! Du hast dich unglücklich gemacht! mich unglücklich gemacht.

Clare *gelassen.* Ihr liebet es doch im Anfange. 5

Mutter. Leider war ich zu gut, bin immer zu gut.

Clare. Wenn Egmont vorbeiritt und ich ans Fenster lief, schaltet ihr mich da? Tratet ihr nicht selbst ans Fenster? Wenn er herauf sah, lächelte, nickte, mich grüßte; war es euch zuwider? Tandet ihr euch nicht selbst in eurer Tochter geehrt? 10

Mutter. Mache mir noch Vorwürfe.

Clare *gerührt.* Wenn er nun öfter die Straße kam, und wir wohl fühlten, daß er um meinetwillen den Weg machte, bemerket ihr's nicht selbst mit heimlicher Freude? Nießt ihr mich ab, wenn ich hinter den Scheiben stand und ihn erwartete? 15

Mutter. Dachte ich, daß es so weit kommen sollte?

Clare *mit steigender Stimme und zurückgehaltenen Thränen.* Und wie er uns Abends, in den Mantel eingehüllt, bei der Lampe überraschte, wer war geschäftig ihn zu empfangen? da ich auf meinem Stuhl wie angefettet und staunend sitzen blieb. 20

Mutter. Und konnte ich fürchten, daß diese unglückliche Liebe das kluge Clärchen so bald hinreißen würde? Ich muß es nun tragen, daß meine Tochter —

Clare *mit ausbrechenden Thränen.* Mutter! Ihr wollt's nun! Ihr habt eure Freude, mich zu ängstigen. 25

Mutter *weinend.* Weine noch gar! mache mich noch elender durch deine Betrübniß. Ist mir's nicht Kummer genug, daß meine einzige Tochter ein verworfnes Geschöpf ist?

Clare *aufstehend und kalt.* Verworfen! Egmonts Geliebte, verworfen? — Welche Fürstin neidete nicht das arme Clärchen um den Platz an seinem Herzen! O Mutter — meine Mutter, so redetet ihr sonst nicht. Liebe Mutter, seid gut! — Das Volk, was

2. wird? *Hf.*, 1788. — 5. (gelassen) *Hf.* — 15. Das Fragezeichen erscheint erst 1788. — 16. Ebenso. — 17. Stimme und *ver=Hf.* Der Dichter wollte schreiben verhaltenen, *stich ver=* durch und setzte dafür zurückgehaltenen; 1788; zurückgehaltenen. — 18. eingehüllt uns; das uns durchstrichen *Hf.* — 19. Nach empfangen stand *unverfügl. Komma*, das von des Dichters Hand in ? corrigiert ist, ganz wie 439, 31. Im Druck erschienen 1788 doch Komma und das Fragezeichen wurde an den Schluß gesetzt 20, wo die *Hf.* Punkt hat. — 22. Clärchen *Hf.*, Clärchen 1788. Das Fragezeichen erst 1788. — 27. Betrübniß! *Hf.*, Betrübniß 1788; nach Petr. steht Wer durchstrichen, dafür *Hf. c. Hf.* — 28. verworfnes *Hf.*, vermorienes 1788. *ist. Hf.*, ist? 1788. — 30. Fürstin *Hf.*, 1788.

das denkt, die Nachbarinnen, was die murmeln. — Diese Stube, dieses kleine Haus ist ein Himmel, seit Egmonts Liebe drin wohnt.

Mutter. Man muß ihm hold sein! das ist wahr. Er ist immer so freundlich, frei und offen.

5 **Clare.** Es ist keine falsche Ader an ihm. Zeh, Mutter, und er ist doch der große Egmont. Und wenn er zu mir kommt, wie er so lieb ist, so gut! wie er mir seinen Stand, seine Tapferkeit gerne verbürge! wie er um mich besorgt ist! so nur Mensch, nur Freund, nur Liebster.

10 **Mutter.** Kommt er wol heute?

Clare. Habt ihr mich nicht oft ans Fenster gehen sehen? Habt ihr nicht bemerkt, wie ich horche, wenns an der Thüre rauscht? — Ob ich schon weiß daß er vor Nacht nicht kommt, vermuth' ich ihn doch jeden Augenblick, von Morgens an, wenn
15 ich aufstehe. Wär' ich nur ein Bube und könnte immer mit ihm gehen, zu Hofe und überall hin! Könnt' ihm die Rabue nach tragen in der Schlacht! —

Mutter. Du warst immer so ein Springinsfeld; als ein kleines Kind schon, bald toll, bald nachdentlich. Ziehst du dich
20 nicht ein wenig besser an?

Clare. Vielleicht, Mutter! Wenn ich Langeweile habe. — Gestern, denkt, gingen von seinen Leuten vorbei und sangen Liedchen auf ihn. Wenigstens war sein Name in den Liedern; das Uebrige konnt' ich nicht verstehn. Das Herz schlug mir bis
25 an den Hals. Ich hätte sie gern zurückgerufen, wenn ich mich nicht geschämt hätte.

Mutter. Nimm dich in Acht! Dein heftiges Wesen verdirbt noch alles; du verräthst dich offenbar vor den Leuten. Wie neu
30 sich bei dem Vetter, wie du den Holzschnitt und die Beschreibung sandst und mit einem Schrei riefst: Graf Egmont! — Ich ward feuerroth.

Clare. Hatt' ich nicht schreiben sollen? Es war die Schlacht bei Gravelingen, und ich finde oben im Bilde den Buchstaben G und suche unten in der Beschreibung G. Steht da: „Graf Egmont,

3. Nach denn! sieht Er durchdringen 56 — 6. große 56 — 7. Rath Tapferkeit 11 sieht verla durchdringen 56 — verbürge 56 1, 1788. Die erste alte und vor mir: Thom verbürge seit 1807. Bal 478, 28. Wohl keine Verbesserung nach 70. Titel: Sprachgeübl. Nach verbürge und nach ist das Ausruhmzeichen erst 1788. 1. ihm ist ohne Grund ausgefallen 1807 — 23. Rabue 56 — 34. Die Oberkammer 1788. 56. nicht, erst 1788.

dem das Pferd unter dem Leibe todt geschossen wird.“ Mich über-
 lief's — und hernach muß' ich lachen über den holzgeschnitzten
 Egmont, der so groß war als der Thurn von Gravelingen gleich
 dabei und die englischen Schiffe an der Seite. — Wenn ich mich
 manchmal erinnere, wie ich mir sonst eine Schlacht vorgestellt, und
 was ich mir als Mädchen für ein Bild vom Grafen Egmont
 machte, wenn sie von ihm erzählten, und von allen Grafen und
 Fürsten — und wie mirs jetzt ist!

Brackenburg kommt.

Clare. Wie steht's? 10

Brackenburg. Man weiß nichts Gewisses. In Flandern soll
 neuerdings ein Tumult entstanden sein; die Regentin soll besorgen,
 er möchte sich hierher verbreiten. Das Schloß ist stark besetzt, die
 Bürger sind zahlreich an den Thoren, das Volk summt in den
 Gassen. — Ich will nur schnell zu meinem alten Vater. 15

Als wollt' er gehen.

Clare. Zieht man euch morgen? Ich will mich ein wenig
 anziehen. Der Vetter kommt, und ich sehe gar zu kiederlich aus.
 Helft mir einen Augenblick, Mutter. — Nehmt das Buch mit,
 Brackenburg, und bringt mir wieder so eine Historie. 20

Mutter. Lebt wohl.

Brackenburg seine Hand reichend. Eure Hand!

Clare ihre Hand versagend. Wenn ihr wiederkommt. Mutter und
 Tochter ab.

Brackenburg allein. Ich hatte mir vorgenommen, grade wieder 25
 fort zu gehn; und da sie es dafür aufnimmt und mich gehn läßt,
 möcht' ich rasend werden. — Unglücklicher! und dich rührt deines
 Vaterlandes Geschick nicht? der wachsende Tumult nicht? — und
 gleich ist dir Landsmann oder Spanier, und wer regiert, und
 wer Recht hat? — War ich doch ein andrer Junge als Schul- 30
 knabe! — Wenn da ein Exercitium aufgegeben war: „Brutus
 Rede für die Freiheit, zur Uebung der Redekunst,“ da war doch
 immer Fritz der Erste, und der Rector sagte: wenn's nur ordent-
 licher wäre, nur nicht alles so über einander gestolpert. — Damals
 kocht' es und trieb! — Jetzt schlepp' ich mich an den Augen des 35

3. Die Hf. hat noch Thurn, erst 1788; Thurm. — 5. erinnere Hf., erinnere
 1788 — 7. wenn sie von ihm erzählten ist in der Hf. als Einbaltung über der
 Zeile drüber geschrieben. Die Tinte ist blaß-braun wie das übrige. — 13. hierher Hf.,
 1788 — 17. Das Fragezeichen fehlt Hf. und 1788. — 26. gehn Hf., gehen 1788. —
 31 f. Die Gänsefüße erst 1788.

Mädchens so hin. Mann ich sie doch nicht lassen! Mann sie mich doch nicht lieben! — Ach — Nein — Sie — Sie kann mich nicht ganz verworfen haben — — Nicht ganz — und halb und nichts! — Ich duld' es nicht länger! — — Sollte es wahr sein, was mir ein Freund neulich ins Ohr sagte? daß sie Nachts einen Mann heimlich zu sich einläßt, da sie mich, züchtig, immer vor Abend aus dem Hause treibt. Nein, es ist nicht wahr, es ist eine Lüge, eine schändliche verleumderische Lüge! Clarchen ist so unschuldig als ich unglücklich bin. — Sie hat mich verworfen, hat mich von ihrem Herzen gestoßen — — Und ich soll so fort leben? Ich duld', ich duld' es nicht. — — Schon wird mein Vaterland vom innern Zwiste heftiger bewegt, und ich sterbe unter dem Giebtimmel nur ab! Ich duld' es nicht! — Wenn die Trompete klingt, ein Schuß fällt, mir fährt's durch Mark und Bein! Ach, es reizt mich nicht! es fordert mich nicht, auch mit einzugreifen, mit zu retten, zu wagen. — Elender, schimpflicher Zustand. Es ist besser ich end' auf einmal. Neulich stürzt' ich mich ins Wasser, ich sank — aber die geängstete Natur war stärker; ich fühlte, daß ich schwimmen konnte, und rettete mich wider Willen. — — Kömmt' ich der Zeiten vergessen, da sie mich liebte, mich zu lieben schien! — — Warum hat mir's Mark und Bein durchdrungen, das Gluck? Warum haben mir diese Hoffnungen allen Genuß des Lebens aufgezehrt, indem sie mir ein Paradies von weitem zeigten. — Und jener erste Kuß! Neuer einzige! — Hier, die Hand auf den Tisch legend hier waren wir allein — sie war immer gut und freundlich gegen mich gewesen — da schien sie sich zu erweichen — sie sah mich an — alle Sinne gingen mir um, und ich fühlte ihre Lippen auf den meinigen. — Und — und nun! — Stirb Armer! Was zauderst du? Er zieht ein Nöschchen aus der Tasche. Ich will dich nicht umsonst aus meines Bruders Doctorkästchen gestohlen haben, heiljames Gift! Du sollst mir dieses Bangen! diese Schwindel! diese Todeschweife auf einmal verichlingen und lösen.



8. schändliche Lüge verleumderische Lüge das erste Lüge durchdruben 86
 — 10. fortleben? 86. — 15. reizt 86 — 17. Nach Neulich steht: wollte ich zurück
 friden (aus Verlehn auch ich) und drüber geschrieben kurz 86. kurz 1788 — 20
 vergessen 86. — 22f. ausgezehrt 1807 ff. 1827 2c. — 26. weitem 86. weitem
 1788. — 27. Sinne 86. 1788 — 28. nun! 1788 hand Nager, das Nager mit einem
 Ausrufungszeichen 86, was den Sinn wesentlich ändert und den Vortrag bestimmt
 1788 steht? — 30. Doctors Kästchen 86. Doctor 1788 — 31. Beide Ausrufungszeichen nach der 86, sie sind in 1788 in Verlehn verwandelt

Zweiter Aufzug.

Platz in Brüssel.

Fetter und ein **Zimmermeister** treten zusammen.

Zimmermeister. Sagt' ich's nicht voraus? Noch vor acht Tagen auf der Bunst sagt' ich, es würde schwere Mängel geben. 5

Fetter. Ist's denn wahr, daß sie die Kirchen in Flandern geplündert haben?

Zimmermeister. Ganz und gar zu Grunde gerichtet haben sie Kirchen und Kapellen. Nichts als die vier nackte Wände haben sie stehen lassen. Lauter Lumpengefindel! Und das macht unsre gute Sache schlimm. Wir hätten eher, in der Ordnung, und standhaft unsere Gerechtigame der Regentin vortragen und drauf halten sollen. Reden wir jetzt, versammeln wir uns jetzt; so heißt es, wir gesellen uns zu den Aufwieglern. 10

Fetter. Ja so denkt jeder zuerst: was sollst du mit deiner Nase voran? hängt doch der Hals gar nah' damit zusammen. 15

Zimmermeister. Mir ist's bange, wenn's einmal unter dem Pack zu lärmen anfängt, unter dem Volk, das nichts zu verlieren hat. Die brauchen das zum Vorwande, worauf wir uns auch berufen müssen, und bringen das Land in Unglück. 20

2. Dieser Auftritt schließt sich bei Schiller unmittelbar an S. 130 an. — 4. Abtützung Zimm. und so immer Hi. — 5. würden Hi. — 6.

Fetter. Was giebt's denn?

Soek. Was bringt ihr?

Gundk. Erzählt, Meister Zimmermann. } (zugleich).

Zimmermann. Wie? Wißt ihr noch nicht? Die Unnütigen! Daß sie in Flandern sich zusammenrottirt, daß sie die katbolischen kirchen geplündert haben? Soek. Wer? Die Aufriibrer? Fetter. Die von der neuen zehrer? Diese ganze Stelle ist Zwiag Schillers vor S. 86. — 12. darauf Sch. — 13 bis 14, 13 bei Sch. geftr. — 15. Ja so zuerst denkt jeder: Hi. — 18. larmen Hi.

Sockt tritt zum

Sockt. Guten Tag, ihr Herrn! Was gibt's neues? Mir's wahr, daß die Bilderstürmer gerade hierher ihren Lauf nehmen?

Zimmermeister. Hier sollen sie nichts anrühren.

5 **Sockt.** Es trat ein Soldat bei mir ein, Tobak zu kaufen; den fragt' ich aus. Die Regentin, so eine wackre, kluge Frau sie bleibt, dießmal ist sie außer Fassung. Es muß sehr arg sein, daß sie sich so geradezu hinter ihre Wache versteckt. Die Burg ist scharf besetzt. Man meint sogar, sie wolle aus der Stadt fluchten.

10 **Zimmermeister.** Hinaus soll sie nicht! Ihre Gegenwart beschützt uns, und wir wollen ihr mehr Sicherheit verschaffen, als ihre Stutzbärte. Und wenn sie uns unsere Rechte und Freiheiten aufrecht erhält; so wollen wir sie auf den Händen tragen

Seifensieder tritt zum.

15 **Seifensieder.** Garstige Handel! Ueble Handel! Es wird unruhig und geht schief aus! - Huter euch, daß ihr stille bleibt, daß man euch nicht auch für Aufwiegler halt.

Sockt. Da kommen die sieben Weisen aus Griechenland.

20 **Seifensieder.** Ich weiß, da sind viele, die es heimlich mit den Calvinisten halten, die auf die Bischöfe lästern, die den König nicht scheuen. Aber ein treuer Unterthan, ein aufrichtiger Katholike! —

Es geht sich nach und nach allerlei Volk zu ihnen und fort.

Vansen tritt zum

25 **Vansen.** Gott grüß' euch, Herren! Was Neues?

Zimmermeister. Gebt euch mit dem nicht ab, das ist ein schlechter Kerl.

Better. Ist es nicht der Schreiber beim Doctor Wiets?

30 **Zimmermeister.** Er hat schon viele Herren gehabt. Erst war er Schreiber, und wie ihn ein Patron nach dem andern fortjagte. Schelmstreiche halber, pfuscht er jetzt Notaren und Advokaten ins Handwerk, und ist ein Brantweinsapf.

Es kommt mehr Volk zusammen und geht trumm.

7. bleibt, diesmal ist sie auseinander, sie ist unter ... 8. grade zu ... 10f. machi be'ohnt ... machi durchdrin ... 12f. un ... (durchdr. unsern Rechten in durchdr.) und Scherbetten ... 14f. ... 15. ... 16. ... 17. ... 18. ... 19. ... 20. ... 21. ... 22. ... 23. ... 24. ... 25. ... 26. ... 27. ... 28. ... 29. ... 30. ... 31. ... 32. ... 33. ... 34. ... 35. ... 36. ... 37. ... 38. ... 39. ... 40. ... 41. ... 42. ... 43. ... 44. ... 45. ... 46. ... 47. ... 48. ... 49. ... 50. ... 51. ... 52. ... 53. ... 54. ... 55. ... 56. ... 57. ... 58. ... 59. ... 60. ... 61. ... 62. ... 63. ... 64. ... 65. ... 66. ... 67. ... 68. ... 69. ... 70. ... 71. ... 72. ... 73. ... 74. ... 75. ... 76. ... 77. ... 78. ... 79. ... 80. ... 81. ... 82. ... 83. ... 84. ... 85. ... 86. ... 87. ... 88. ... 89. ... 90. ... 91. ... 92. ... 93. ... 94. ... 95. ... 96. ... 97. ... 98. ... 99. ... 100. ...

Vausen. Ihr seid auch versammelt, steckt die Köpfe zusammen.
Es ist immer redenswerth.

Socst. Ich denk' auch.

Vausen. Wenn jetzt einer oder der andre Herz hätte, und einer oder der andre den Kopf dazu; wir könnten die spanischen 5 Ketten auf einmal sprengen.

Socst. Herre! So müßt ihr nicht reden. Wir haben dem König geschworen.

Vausen. Und der König uns. Merkt das.

Setter. Das läßt sich hören! Sagt eure Meinung. 10

Einige Andere. Horch, der versteht's! Der hat Pfiffe.

Vausen. Ich hatte einen alten Patron, der besaß Pergamente und Briefe von uralten Stiftungen, Contracten und Gerechtigkeiten; er hielt auf die rarsten Bücher. In einem stand unsere ganze Verfassung: wie uns Niederländer zuerst einzelne Fürsten 15 regierten, alles nach hergebrachten Rechten, Privilegien und Gewohnheiten; wie unsre Vorfahren alle Ehrfurcht für ihren Fürsten gehabt, wenn er sie regiert wie er sollte; und wie sie sich gleich vorfahen, wenn er über die Schnur hauen wollte. Die Staaten waren gleich hinterdrein: denn jede Provinz, so klein sie war, 20 hatte ihre Staaten, ihre Landstände.

Zimmermeister. Haltet euer Maul! das weiß man lange! Ein jeder rechtschaffner Bürger ist, so viel er braucht, von der Verfassung unterrichtet.

Setter. Laßt ihn reden; man erfährt immer etwas mehr. 25

Socst. Er hat ganz Recht.

Mehrere. Erzählt! erzählt! So was hört man nicht alle Tage.

Vausen. So seid ihr Bürgerleute! Ihr lebt nur so in den Tag hin; und wie ihr euer Gewerbe von euern Eltern überkommen habt, so laßt ihr auch das Regiment über euch schalten und walten, 30 wie es kam und mag. Ihr fragt nicht nach dem Herkommen, nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten; und über das Veräumniß haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen.

Socst. Wer denkt dadran? wenn einer nur das tägliche 35 Brot hat.

4f. andre *Sol.*, andere 1788. — 14. hand steht in der *Sol.* eher wie hund aus. — 20. Provinz, 11 (durchstrichen). — 22. lang *Sol.* — 23. rechtschaffner *Sol.*, rechtschaffener 1788. — 24. Verfassung *Sol.* — 27. Eltern *Sol.*, 1788. — 35. dadran *Sol.* — 36. Brod *Sol.*, Brot 1788.

Jetter. Verflucht! Warum tritt auch keiner in Zeiten auf, und sagt einem so etwas?

Vansen. Ich sag' es euch jetzt. Der König in Spanien, der die Provinzen durch gut Glück zusammen besitzt, darf doch nicht
5 drin schalten und walten, anders als die kleinen Fürsten, die sie ehemals einzeln besaßen. Begreift ihr das?

Jetter. Erklärt's uns.

Vansen. Es ist so klar als die Sonne. Müßt ihr nicht nach euern Landrechten gerichtet werden? Woher käme das?

Ein Bürger. Wahrlich!

Vansen. Hat der Brüsseler nicht ein ander Recht als der Antwerper? der Antwerper als der Genter? Woher käme denn das?

Anderer Bürger. Bei Gott!

Vansen. Aber, wenn ihr's so fort laufen laßt, wird man's
15 euch bald anders weisen. Hü! Was Karl der Ruhme, Friedrich der Krieger, Karl der Funfte nicht konnten, das thut nun Philipp durch ein Weib.

Sock. Ja, ja! Die alten Fürsten haben's auch schon probirt.

Vansen. Freilich! — Un're Vorfahren paßten auf. Wie sie
20 einem Herrn gram wurden, fingen sie ihm etwa seinen Sohn und Erben weg, hielten ihn bei sich und gaben ihn nur auf die beste Bedingungen heraus. Un're Vater waren Leute! Die wußten, was ihnen nutz war! die wußten etwas zu lassen und fest zu setzen! Rechte Männer! Dafür sind aber auch un're Privilegien
25 so deutlich, un're Freiheiten so verüchert.

Seifenfieder. Was sprecht ihr von Freiheiten?

Das Volk. Von un'ren Freiheiten, von un'ren Privilegien! Erzählt noch was von un'ren Privilegien.

Vansen. Wir Brabanter besonders, obgleich alle Provinzen
30 ihre Vortheile haben, wir sind am Herrlichsten versehen. Ich habe alles gelesen.

Sock. Sagt an.

51. Die Scene erinnert an Trenfreund in Goethes *Vogeln* 6. 2. 7. 1. 9. Jahr sollte wissen — Wir wissen nichts' ic — ehemals 67. caemars 1788. 1. f. Wenn hier der Dichter etwa an die Zusammenkunft des Kaisers Friedrich III. mit Karl dem Kühnen in Trier 1473 dachte, weil er sie nebeneinander nennt, so ist das doch nicht warum er den erstern als „der Gutsaer“ bezeichnet. Das Goethe'sche Bild ist abfichtlich historisirende Fehler machen laßt, ist untreuer als wahrer. Dinge waren es mindestens Unrichtigkeiten sein, die eine komische Wirkung thun und als Komiker, Goethe zu erkennen und. 1. 22. 24. Un're 67. Un're 1788. — 21. 22. 23. 1788. — 23. Aug 67. nutz 1788. — haben 67. — f. hien oben 27. 28. 29. 30. 1788.

Jetter. Laßt hören.

Ein Bürger. Ich bitt' euch.

Vansea. Erstlich steht geschrieben: Der Herzog von Brabant soll uns ein guter und getreuer Herr sein.

Saest. Gut? Steht das so? 5

Jetter. Getreu? Ist das wahr?

Vansea. Wie ich euch sage. Er ist uns verpflichtet, wie wir ihm. Zweitens: Er soll keine Macht oder eignen Willen an uns beweisen, merken lassen, oder gedenken zu gestatten, auf keinerlei Weise. 10

Jetter. Schön! Schön! nicht beweisen.

Saest. Nicht merken lassen.

Ein Anderer. Und nicht gedenken zu gestatten! Das ist der Hauptpunkt. Niemand gestatten, auf keinerlei Weise.

Vansea. Mit ausdrücklichen Worten. 15

Jetter. Schafft uns das Buch.

Ein Bürger. Ja, wir müssen's haben.

Andere. Das Buch! das Buch!

Ein Andrer. Wir wollen zu der Regentin gehen mit dem Buche. 20

Ein Anderer. Ihr sollt das Wort führen, Herr Doctor.

Seifenlieder. O, die Tropfe!

Andere. Noch etwas aus dem Buche!

Seifenlieder. Ich schlage ihm die Zähne in den Hals, wenn er noch ein Wort sagt. 25

Das Volk. Wir wollen sehen, wer ihm etwas thut. Sagt uns was von den Privilegien! Haben wir noch mehr Privilegien?

Vansea. Mancherlei und sehr gute, sehr heilsame. Da steht auch: Der Landsherr soll den geistlichen Stand nicht verbessern oder mehren ohne Verwilligung des Adels und der Stände! Merkt das! Auch den Staat des Landes nicht verändern. 30

Saest. Ist das so?

5. Gut? Hi, Gut! 1788. — 11. Hauptpunkt. nicht (durchstrichen) Niemand *ist*, Niemanden (6-10) 1788. — 22. Tropfen *ist*, Tropfe 1788 scheint die Korrektur des Dichters, der 1781 in Scherz, List und Rache noch Tropfen (Pl.) schreibt, wie hier in der *H.*; i. G. B. 7, 339, zu 227. Die Gothaer *H.* von Jern und Bätely hat auch Tropfen (Pl.) i. G. B. 7, 242 zu 13. Die Form Tropfe erscheint zuerst bei Goethe in der Ausg. von Jern und Bätely 1799 (Göttingen, Schriften 7. Bd.) S. 185. Da diese Form hier in Egmont 1807 wieder vorkommt, so scheint sie vom Dichter gebilligt. Er schrieb demnach vor 1788: Tropfen (Plural), 1788: Tropfe 1799 u. i. f. Tröpfe. Auch Schiller hat hier Tröpfe. — 25. Bei Schiller gefir. — 26. Statt Das Volk sagt Schiller: Einer und vor sagt: Ein Anderer.

Vanfen. Ich will's euch geschrieben zeigen, von zwei, drei hundert Jahren her.

Bürger. Und wir leiden die neuen Bischöfe? Der Adel muß uns schützen, wir fangen Handel an!

5 **Andere.** Und wir lassen uns von der Inquisition ins Bockshorn jagen?

Vanfen. Das ist eure Schuld.

Das Volk. Wir haben noch Camont! noch Tramen! Die sorgen für unser Bestes.

10 **Vanfen.** Eure Brüder in Mändern haben das gute Wert angefangen.

Seifenfieder. Du Hund! Er schlägt ihn

Andre widersetzen sich und rufen. Bist du auch ein Spanier?

Ein Anderer. Was? den Ehrenmann?

15 **Ein Anderer.** Den Gelahrten?

Sie fallen den Seifenfieder an.

Zimmermeister. Uns Himmels willen; ruht!

Andere mischen sich in den Streit.

Zimmermeister. Bürger, was soll das?

20 *Buben pfeifen, werfen mit Steinen, hegen Hunde an, Bürger hehn und gaffen, Volk läuft zu, Andere gehn gelassen auf und ab, Andere treiben allerlei Schatzkassen, schreien und jubiliren.*

Andere. Freiheit und Privilegien! Privilegien und Freiheit!

Egmont tritt auf mit Begleitung.

25 **Egmont.** Ruhig! ruhig, Leute! Was gibt's? Ruhe! Bringt sie aus einander.

Zimmermeister. Gnädiger Herr, ihr kommt wie ein Engel des Himmels. Stille! seht ihr nichts? Graf Egmont! Dem Grafen Egmont Reverenz.

30 **Egmont.** Auch hier? Was sanzt ihr an? Bürger gegen Bürger! Hält sogar die Nähe unsrer königlichen Regentin diesen Unsinn nicht zurück? Geht aus einander, geht an euer Gewerbe. Es ist ein übel Zeichen, wenn ihr an Werttagen feiert. Was war's?

35 **Der Tumult** stillt sich nach und nach, und alle sehn ihn berm:

3 Bischöfe Hf., Ausg. I. Hf. Bischöfe 1788 — 8. Das Volk dahn Schräg: Alle — 19. Nehlt bei Sch. — 21. läuft Hf. — allerten Schabernad u. Schatzkassen Hf. — 23. Bei Sch. folgt hier Junst. Aufr. Vorige Egmont mit Begleitung — 32. Geht an — feiert bei Sch. geirt. — 33. übel J. Hf., übles J. 1788 — Werttagen Hf., Werttagen 1788. — 35. Nach dieser Bemerkung hat Sch. noch bei: Eintr. von Egmonts Geolge und Bund gehen ab. (Bauern läuft fort.)

Zimmermeister. Sie schlagen sich um ihre Privilegien.

Egmont. Die sie noch muthwillig zertrümmern werden —
Und wer seid ihr? Ihr scheint mir rechtliche Leute.

Zimmermeister. Das ist unser Bestreben.

Egmont. Eures Zeichens?

Zimmermeister. Zimmermann und Kunstmeister.

Egmont. Und ihr?

Soest. Krämer.

Egmont. Ihr?

Zetter. Schneider.

Egmont. Ich erinnre mich, ihr habt mit an den Livreen für
meine Leute gearbeitet. Euer Name ist Zetter.

Zetter. Gnade, daß ihr euch dessen erinnert.

Egmont. Ich vergesse niemanden leicht, den ich einmal ge-
sehen und gesprochen habe. — Was an euch ist, Ruhe zu erhalten, 15
Leute, das thut; ihr seid übel genug angeschrieben. Reizt den
König nicht mehr. Er hat zuletzt doch die Gewalt in Händen.
Ein ordentlicher Bürger, der sich ehrlich und fleißig nährt, hat
überall so viel Freiheit als er braucht.

Zimmermeister. Ach wol! Das ist eben unsre Noth! Die 20
Tagdiebe, die Zöffer, die Faulenzer, mit euer Gnaden Verlaub,
die stänkern aus Langerweile und scharren aus Hunger nach Privi-
legien und lügen den Neugierigen und Leichtgläubigen was vor,
und um eine Kanne Bier bezahlt zu kriegen, fangen sie Händel
an, die viel tauzend Menschen unglücklich machen. Das ist ihnen 25
eben recht. Wir halten unsre Häuser und Kasten zu gut verwahrt;
da möchten sie gern uns mit Feuerbränden davon treiben.

Egmont. Allen Beistand sollt ihr finden; es sind Maßregeln
genommen, dem Uebel kräftig zu begegnen. Steht fest gegen die
fremde Lehre und glaubt nicht durch Aufruhr befestige man Privi- 30
legien. Bleibt zu Hause; leidet nicht, daß sie sich auf den Straßen
rotten. Vernünftige Leute können viel thun.

Judeßen hat sich der größte Haufe verkauft.

2. Die ganze Scene erinnert an Sbatofveares Julius Caesar 1. Aufz. 1. Sc., wo die
Tribunen Clavius und Marullus unter das aufgeregte Volk auf der Straße treten: Welch
Gewerbe treibst du? (rüh) — Nun Herr, ich bin ein Zimmermann u. s. f. — 5. Eures
H., Eures 1788. — 14. Vgl. „Ich vergesse keinen Mit dem ich einmal Worte hab ge-
wechselt“ Wallensteins Tod Vers 1811. Goethe schweht wohl Julius Caesar vor. — 16.
Reizt Hf. 1788. — 18. fleißig Hf. — 21. Faulenzer Hf. 1788. — 28. Maß-
regeln Hf.

Zimmermeister. Danken euer Excellenz, danken für die gute Meinung! Alles was an uns liegt.

Coment ab.

Ein gnädiger Herr! der echte Niederländer. Gar so nichts
5 Spanisches.

Jetter. Hätten wir ihn nur zum Regenten! Man folgt ihm gerne.

Soest. Das läßt der König wohl sein. Den Blay befezt er immer mit den Seinigen.

10 **Jetter.** Hast du das Kleid gesehen? Das war nach der neuesten Art, nach spanischem Schnitt.

Zimmermeister. Ein schöner Herr!

Jetter. Sein Hals wär' ein rechtes Axen für einen Scharfrichter.

15 **Soest.** Bist du toll? was kommt dir ein?

Jetter. Dumm genug daß einem so etwas einfällt. — Es ist mir nun so. Wenn ich einen schönen langen Hals sehe, muß ich gleich wider Willen denken: der ist gut kopfen. — Die verfluchten Exekutionen! man kriegt sie nicht aus dem Sinne. Wenn
20 die Bursche schwimmen, und ich seh' einen nackten Budel, gleich fallen sie mir zu Dutzenden ein, die ich habe mit Klutben streichen sehn. Begegner mir ein rechter Wanst, mein' ich, den seh' ich schon am Pfahl braten. Des Nachts im Traume wickt mich's
25 an allen Gliedern; man wird eben keine Stunde froh. Jede Lustbarkeit, jeden Spaß hab' ich bald vergessen; die fürchterlichen Gestalten sind mir wie vor die Stirne gebrannt.

3. Egmont. Was gibt's? (Einige von Egmont's Leute treten mit Banen auf und erregen im Hintergrunde ein Gedränge.) Hund. Diesen da haben wir gefangen. Er wollte sich flüchtig machen. Sie sagen, er sey der Aufbezer und Händelüfter gewesen. Egmont (nach dem Hintergrunde gehend). Laßt die Menge zurücktreten! Plaz! Wer bist du Unglücklicher? Er spricht dort, daß er vorne nicht kann gehört werden.) Zusatz Schillers — 87 bei Sch. geschrieben — 20. Busche 87 — 22 sehn 87, sehn 1788 — 23—24. Statt Des Nachts se bis gebrannt seht Sch: Egmont vorwärts kommend, zu Banen. Un'inniger! Kennst du die gechar'ten Befehle des Königs und daß ich dich ohne Weiteres durchzweischen und über die Grenze schaffen sollte? Aber was hilft mir dein zer'schlagener Budel? Man mag ihn laufen lassen für diesmal; er wird sich büten, mir zum zweitenmal in den Weg zu kommen. (Zum Volke. Ich seh' es wohl, wir sind euch viel zu mild, zu menschlich — Ihr seid es müde, von euren Landsleuten beherrscht zu sein. — eine spanische Regierung wolle ihr — und die wird euch werden, eh' ihrs denkt. Alle ab. Ende des ersten Aufzugs. — 25. Spas 87. — vergessen 87 — 26. gebrannt 87

Egmonts Wohnung

Sekretär an einem Tische mit Papieren; er sieht unruhig auf.

Er kommt immer nicht! und ich warte schon zwei Stunden, die Feder in der Hand, die Papiere vor mir; und eben heute möcht' ich gern so zeitig fort. Es brennt mir unter den Sohlen! 5
 Ich kann vor Ungeduld kaum bleiben. „Sei auf die Stunde da,“ befahl er mir noch, eh er wegging; nun kommt er nicht. Es ist so viel zu thun, ich werde vor Mitternacht nicht fertig. Freilich sieht er einem auch einmal durch die Fingern. Doch hielt' ich's besser, wenn er strenge wäre und ließ einen auch wieder zur be- 10
 stimmten Zeit. Man könnte sich einrichten. Von der Regentin ist er nun schon zwei Stunden weg; wer weiß, wen er unterwegs angefaßt hat.

Egmont tritt auf.

Egmont. Wie sieht's aus? 15

Sekretär. Ich bin bereit und drei Boten warten.

Egmont. Ich bin dir wol zu lang' geblieben; du machst ein verdrießlich Gesicht.

Sekretär. Eurem Befehl zu gehorchen, wart' ich schon lange. Hier sind die Papiere! 20

Egmont. Donna Elvira wird böse auf mich werden, wenn sie hört, daß ich dich abgehalten habe.

Sekretär. Ihr scherzt.

Egmont. Nein, nein. Schäme dich nicht. Du zeigst einen guten Geschmack. Sie ist hübsch und es ist mir ganz recht, daß 25
 du auf dem Schlosse eine Freundin hast. Was sagen die Briefe?

Sekretär. Mancherlei und wenig erfreulichs.

Egmont. Da ist gut, daß wir die Freude zu Hause haben und sie nicht auswärts her zu erwarten brauchen. Ist viel ge-
 kommen? 30

Sekretär. Genug, und drei Boten warten.

1. Bei Schiller: Zweiter Aufzug. Erster Auftritt. — 5. Sohlen! Hf., Sohlen. 1788. — 6. für Ungeduld Hf., vor 1788. — Die Gänsefüße erst 1788. — 7. eh Hf., ehe 1788. — 10. ließ Hf., ließe 1788. — 11. Bei Schiller: Zweiter Auftritt. Statt Sekretär immer Richard. — 19. Eurem Hf., Euerm 1788. — 26. Schlosse Hf. — 27. erfreulichs Hf., erfreulichs 1788. — 29. von auswärts Hf., anwärts her 1788. — 29—31. Ist viel — warten bei Sch. geßr.

Egmont. Sag an! Das nöthigste.

Sekretär. Es ist Alles nöthig.

Egmont. Eins nach dem Andern, nur geschwind!

Sekretär. Hauptmann Breda schickt die Relation, was weiter
5 in Gent und der umliegenden Gegend vorgefallen. Der Tumult
hat sich meistens gelegt. —

Egmont. Er schreibt wol noch von einzelnen Ungezogenheiten
und Tollkühnheiten?

Sekretär. Ja! Es kommt noch manches vor.

10 Egmont. Verschone mich damit.

Sekretär. Noch sechs sind eingezogen worden, die bei Verwich
das Marienbild umgerissen haben. Er fragt an: ob er sie auch
wie die Andern soll hängen lassen?

Egmont. Ich bin des Hängens müde. Man soll sie durch-
15 peitschen und sie mögen gehn.

Sekretär. Es sind zwei Weiber dabei; soll er die auch durch-
peitschen?

Egmont. Die mag er verwarnen und laufen lassen.

Sekretär. Brink von Bredas Kompagnie will heurathen. Der
20 Hauptmann hofft ihr werdet's ihm abschlagen. Es sind so viele
Weiber bei dem Haufen, schreibt er, daß, wenn wir ausziehen, es
keinem Soldatenmarich, sondern einem Zigeuner-Geschleppe ähnlich
sehn wird.

Egmont. Dem mag's noch hingehn! Es ist ein schöner junger
25 Kerl; er hat mich noch gar dringend, eh ich wegging. Aber nun
soll's Keinem mehr gestattet sein. So leid mir's thut, den armen
Teufeln, die ohnedies geplagt genug sind, ihren besten Spaß zu
verlügen.

Sekretär. Zwei von euren Leuten, Zeter und Hart, haben
30 einem Mädcl, einer Wirthstochter übel mitgespielt. Sie triegten
sie allein, und die Dirne konnte sich ihrer nicht erwehren.

Egmont. Wenn es ein ehrlich Mädchen ist und sie haben
Gewalt gebraucht; so soll er sie drei Tage hinter einander mit
Ruthen streichen lassen, und wenn sie etwas besitzen, soll er so
35 viel davon einziehen, daß dem Mädchen eine Ausstattung gerichtet
werden kann.

1. nöthigste *hö*. — 2. nötig *hö*. — 4. sechs *hö*, sechs 1788. — 12. ob er
sie soll auch w. d. a. b. l. *hö*. — 18. laßen *hö*. — 19—51. 6 bei *Ed.* geändert. — 19.
heurathen *hö*. heirathen 1788. — 22. Soldaten Marich *hö*. — 23. gehn *hö*. gehen
1788. — 24. hingehn *hö*, 1788. — 27. Spaß *hö*. — 29. euren *hö*. euern 1788.

Sekretär. Einer von den fremden Lehrern ist heimlich durch Comines gegangen und entdeckt worden. Er schwört, er sei im Begriff nach Frankreich zu gehen. Nach dem Befehl soll er enthauptet werden.

Egmont. Sie sollen ihn in der Stille an die Grenze bringen, und ihn versichern, daß er das zweitemal nicht so wehtommt.

Sekretär. Ein Brief von euerm Einnehmer. Er schreibt: es komme wenig Geld ein, er könne auf die Woche die verlangte Summe schwerlich schicken; der Tumult habe in alles die größte Confusion gebracht.

Egmont. Das Geld muß herbei; er mag sehen, wie er es zusammenbringt.

Sekretär. Er sagt: er werde sein möglichstes thun, und wolle endlich den Raymond, der euch so lange schuldig ist, verklagen und in Verhaft nehmen lassen.

Egmont. Der hat ja versprochen zu bezahlen.

Sekretär. Das sehtemal setzte er sich selbst vierzehn Tage.

Egmont. So gebe man ihm noch vierzehn Tage; und dann mag er gegen ihn verfahren.

Sekretär. Ihr thut wohl. Es ist nicht Unvermögen; es ist böser Wille. Er macht gewiß Ernst, wenn er sieht, ihr spaßt nicht. — Ferner sagt der Einnehmer: er wolle den alten Soldaten, den Wittwen und einigen andern, denen ihr Gnadengehalte gebt, die Gebühr einen halben Monat zurück halten; man könne indeß Rath schaffen; sie möchten sich einrichten.

Egmont. Was ist da einzurichten? Die Leute brauchen das Geld nöthiger als ich. Das soll er bleiben lassen.

Sekretär. Woher befehlt ihr dem, daß er das Geld nehmen soll?

Egmont. Darauf mag er denken; es ist ihm im vorigen Briefe schon gesagt.

Sekretär. Deswegen thut er die Vorschläge.

Egmont. Die taugen nicht. Er soll auf was anders finnen. Er soll Vorschläge thun, die annehmlich sind, und vor allem soll er das Geld schaffen.

2. Rommine *Si*. — 3. gehen *Si*, 1788. — 6. ihn versichern *Si*, ihm versichern 1788 (versichern mit dem *Dativo*). Vgl. zu *G. W.* 7, 8, 26, 218, 17. — 7. Euerm *Si*, euerm 1788. — 13—22. und — Einnehmer bei *Ed. gestr.* — 23. Gnaden Gehalte *Si*. — 24. Gebühr *Si*, 1788, Gebühren 1791. — 27. nötiger *Si*. — lassen *Si*. — 28. Das Goethe uriv. eigene denn für dann, *J. G. W.* 7, 301 zu *9*, ist hier stehn geblieben. Schiller fest dafür dann

Sekretär. Ich habe den Brief des Grafen Cliva wieder hieher gelegt. Verzeiht, daß ich euch daran erinnere. Der alte Herr verdient vor allen andern eine ausführliche Antwort. Ihr wolltet ihm selbst schreiben. Gewiß, er liebt euch wie ein Vater.

Egmont. Ich komme nicht dazu. Und unter viel Verhasstem ist mir das Schreiben das Verhassteite. Du machst meine Hand ja so gut nach; schreib in meinem Namen. Ich erwarte Trauen. Ich komme nicht dazu und wünsche selbst, daß ihm auf seine Bedenklichkeiten was recht Beruhigendes geschrieben würde.

Sekretär. Sagt mir nur ohngefähr eure Meinung; ich will die Antwort schon aufsetzen und sie euch vorlegen. Geschrieben soll sie werden, daß sie vor Gericht für eure Hand gelten kann.

Egmont. Gib mir den Brief! Kannst er hineingehen Vater ehrlicher Alter! Warst du in deiner Jugend auch wohl so bedächt'g? **Erstiegest** du nie einen Wall? **Bliebit** du in der Schlacht, wo es die Klugheit anrath, hinten? -- **Der treue Sorgliche!** Er will mein Leben und mein Glück, und fühlt nicht, daß der schon todt ist, der um seiner Sicherheit willen lebt. -- **Schreib** ihm: er möge unbesorgt sein. Ich handle, wie ich soll, ich werde mich schon wahren; sein Ansehen bei Hofe soll er zu meinen Gunsten brauchen und meines vollkommenen Dankes gewiß sein.

Sekretär. Nichts weiter? O er erwartet mehr.

Egmont. Was soll ich mehr sagen? Willst du mehr Worte machen, so steht's bei dir. Es dreht sich immer um den Einen Punkt: ich soll leben, wie ich nicht leben mag. Daß ich fröhlich bin, die Sachen leicht nehme, rasch lebe, das ist mein Glück; und ich vertausch' es nicht gegen die Sicherheit eines Todtengewölbes. Ich habe nun zu der spanischen Lebensart nicht einen Blutstropfen in meinen Adern, nicht Lust meine Schritte nach der neuen, bedächt'gen Hof-Cadenz zu mustern. Leb' ich nur um auf's Leben zu denken? Soll ich den gegenwärtigen Augenblick nicht genießen, damit ich des folgenden gewiß sei? Und diesen wieder mit Sorgen und Grillen verzehren?

5 viel war geschrieben, dafür dem drüber gesetzt, dann dem geschrieben und viel mit Punkten als gültig bezeichnet H¹, 1788, v. d. H. 1807 ff — 7—9 Statt Ich erwarte — würde legt Sch.: Beruhige ihn — 10 nur H¹, 1787, bei 17916 aus — ohngefähr H¹, ungenau 1788 — 13 Immer gib H¹ — 21 vollkommenen Dank, H¹, v. Dantes 1788, vollkommenen Sch — 24 Einen H¹, 1788 nicht gehört — 25 Statt mag hat Sch kann — 27 Todten Gewölbes, H¹ — 29 Hof Cadenz H¹, hier latinisire Bewegung nach spanischem Hofceremoniel

Sekretär. Ich bitt' euch, Herr; seid nicht so hart und rauh gegen den guten Mann. Ihr seid ja sonst gegen alle freundlich. Sagt mir ein gefällig Wort, das den edlen Freund beruhige. Seht, wie sorgfältig er ist! wie leis er euch berührt.

Egmont. Und doch berührt er immer diese Saite. Er weiß ⁵ von Alters her, wie verhaßt mir diese Ermahnungen sind; sie machen mir irre, sie helfen nichts. Und wenn ich ein Nachtwandler wäre, und auf dem gefährlichen Gipfel eines Hauses spazierte; ist es freundschaftlich, mich beim Namen zu rufen und mich zu warnen, zu wecken und zu tödten? Laßt jeden seines ¹⁰ Pfades gehn; er mag sich wahren.

Sekretär. Es ziemt euch nicht zu sorgen; aber wer euch kennt und liebt —

Egmont in den Brief lesend. Da bringt er wieder die alten Märchen auf, was wir an einem Abend in leichtem Uebermuth ¹⁵ der Geselligkeit und des Weins getrieben und gesprochen; und was man daraus für Folgen und Beweise durchs ganze Königreich gezogen und geschleppt habe. — Nun gut! wir haben Schellenkappen, Narrenkutteln auf unsrer Diener Ermel sticken lassen und haben diese tolle Zierde nachher in ein Bündel Pfeile verwandelt; ²⁰ ein noch gefährlicher Symbol für alle, die deuten wollen, wo nichts zu deuten ist. Wir haben die und jene Thorheit in einem lustigen Augenblick empfangen und geboren; sind schuld, daß eine ganze edle Schaar mit Betteläcken und mit einem selbstgewählten Unnamen, dem Könige seine Pflicht mit spottender Demuth ins ²⁵ Gedächtniß rief; sind schuld — was ist's nun weiter? Ist ein Fastnachtspiel gleich Hochverrath? Sind uns die kurzen bunten Lumpen zu mißgönnen, die ein jugendlicher Muth, eine angefrischte Phantasie um unsers Lebens arme Blöße hängen mag? Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran? Wenn ³⁰

1. harrisch Hf., hart 1788, 1827, rauh, hart, streng; engl. harsh. dänisch harsk; herübergenommen. Justus Möler gebraucht das Wort, daher vielleicht Goethe, j. Gr. Wtb. 4, 2, 497. Sch. corrigiert: hart. — 3. edlen Hf., edeln 1788. — 5. Seite Hf. — 7 f. Goethe vergleicht sich gerne in seinem unbewußten Handeln einem Nachtwandler. Einem N. ähnlich hatte er seinen Werther geschrieben, DW. 3. 13. Noch in dem Brief an Gräfin D'Onel vom 24. Nov. 1812. — 17. draus Hf., daraus 1788. — 18. habe fehlt Hf. — 19. unsre Diener Ermel Hf. — 20. einen B. Hf. — 23. empfangen gleich und geboren; Hf. — 21. Die Entstehung des Bundes der Bettler, mit dem Unnamen der Geusen (de geus heißt holländisch der Bettler, Landstreicher), den 6. April 1566 bei einem Gastmahle, erzählt Strada. — 26. riefen Hf. — 27. Fastnachtspiel Hf., Fastnachtspiel 1788. — 29. „Das wirkliche Leben verliert oft dergestalt seinen Glanz, daß man es manchmal mit dem Firniß der Fiktion wieder auffrischen muß.“ DW. Blöße Hf. — 30. denn wie Z. 454, 28. Sch. setzt dann.

uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Lust zu hoffen übrig bleibt; ist's wol des An und Ausziehens werth? Scheint mir die Sonne heut, um das zu überlegen, was gestern war? und um zu rathen, zu verbinden, was nicht zu errathen, nicht zu verbinden ist, das Schicksal eines kommenden Tages? Schenke mir diese Betrachtungen; wir wollen sie Schülern und Höfingen überlassen. Die mögen sinnen und aussinnen, wandeln und schleichen, gelangen wohin sie können, erschleichen was sie können. — Mannst du von allem diesem etwas brauchen, daß deine Epistel kein Buch wird, so ist mir's recht. Dem guten Alten scheint alles viel zu wichtig. So drückt ein Freund, der lang' unsre Hand gehalten, sie stärker noch einmal, wenn er sie lassen will.

Sekretär. Verzeiht mir! Es wird dem Fußgänger schwindlig, der einen Mann mit rasselnder Eile daher fahren sieht.

Egmont. Kind! Kind! nicht weiter! Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit uners Schicksals leichtem Wagen durch; und uns bleibt nichts, als mutig gefaßt, die Bügel festzuhalten, und bald rechts bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzulenkten. Wohin es geht, wer weiß es? Erinnert er sich doch kaum woher er kam.

Sekretär. Herr! Herr!

Egmont. Ich stehe hoch und kam und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Muth und Kraft. Noch hab' ich meines Wachsthums Gipfel nicht erreicht; und sieh' ich droben einst, so will ich fest, nicht ängstlich stehn. Soll ich fallen, so mag ein Donnerschlag, ein Sturmwind, ja, ein selbst verfehlter Schritt mich abwärts in die Tiefe stürzen; da lieg' ich mit viel Tausenden. Ich habe nie verschmäht, mit meinen guten Kriegsgesellen um kleinen Gewinnst das blutige Loos zu werfen; und sollt' ich knicken, wenn's um den ganzen freien Werth des Lebens geht?

Sekretär. O Herr! Ihr wißt nicht, was für Worte ihr sprecht! Gott erhalt' euch!

7 Sie mögen si — 8. vor gelangen; gleich gefürchten si — 10 Die Worte: Kind! Kind! bei Ed. geir. — Die folgende Stelle, die am Schluß des 4 Bandes von Fichtung und Wahrheit angeführt wird, muß vor 31 Oktober 1775 geschrieben sein. Es schwebt dem Dichter das Bild des von Jurien gepeitschten Orest vor, das bei ihm zuerst 17. August 1775 nachzuweisen ist. Dies spricht auch dafür, daß diese Scene schon wirklich in jener Zeit geschrieben war. — 19. zu erhalten si, festzuhalten 1788. — 21. doch fehlt der si, zuerst 1788. — 24. ich fühle mir, dafür Ed.: ich fühle in mir — 26. Neben si, Ed., siehn 1788 — 27. ein selbst si, 1788, 1807, selbst ein 1827.

Egmont. Nimm deine Papiere zusammen. Oranien kommt. Fertige aus was am nöthigsten ist, daß die Boten fortkommen, eh die Thore geschlossen werden. Das andre hat Zeit. Den Brief an den Grafen laß bis morgen. Versäume nicht Elviren zu besuchen und grüße sie von mir. — Horche wie sich die Regentin 5 befindet; sie soll nicht wohl sein, ob sie's gleich verbirgt.

Secretär ab.

Oranien kommt.

Egmont. Willkommen, Oranien. Ihr scheint mir nicht ganz frei.

Oranien. Was sagt ihr zu unsrer Unterhaltung mit der Re- 10 gentin?

Egmont. Ich fand in ihrer Art uns aufzunehmen nichts außerordentliches. Ich habe sie schon öfter so gesehen. Sie schien mir nicht ganz wohl.

Oranien. Merktet ihr nicht, daß sie zurückhaltender war? 15 Erst wollte sie unser Betragen bei dem neuen Aufruhr des Böbels gelassen billigen; nachher merkte sie an, was sich doch auch für ein falsches Licht darauf werfen lasse, wick dann mit dem Gespräche zu ihrem alten gewöhnlichen Discurs: daß man ihre liebe- 20 volle, gute Art, ihre Freundschaft zu uns Niederländern, nie genug erkannt, zu leicht behandelt habe, daß nichts einen erwünschten Ausgang nehmen wolle, daß sie am Ende wol müde werden, der König sich zu andern Maßregeln entschließen müsse. Habt ihr das gehört?

Egmont. Nicht Alles; ich dachte unterdessen an was anders. 25 Sie ist ein Weib, guter Oranien, und die möchten immer gern, daß sich alles unter ihr sanftes Joch gelassen schmiegte. Daß jeder Herkules die Löwenhaut ablegte und ihren Kunkelhof vermehrte. Daß, weil sie friedlich gesinnt sind, die Gährung, die ein Volk ergreift, der Sturm, den mächtige Nebenbuhler gegen einander 30 erregen, sich durch Ein freundlich Wort beilegen ließe, und die widrigsten Elemente sich zu ihren Füßen in sanfter Eintracht vereinigten. Das ist ihr Fall; und da sie es dahin nicht bringen kann, so hat sie keinen Weg, als launisch zu werden, sich über Undankbarkeit, Unweisheit zu beklagen, mit schrecklichen Aus- 35

2. nöthigsten Hf. — 2f. daß die — Zeit bei Sch. gestr. — 4. biß Hf. — 8. Dritter Austritt. Egmont. Pr. v. Oranien. Sch. — 13. außerordentliches Hf. — mehr Hf. für öfter 1785, öfters Sch. — 21f. daß — wolle bei Sch. gestr. — 23. Maßregeln Hf. — 29—33. Daß u. bei Sch. gestr. — 30. den mäch durchstrichen vor Nebenbuhler Hf.

sichten in die Zukunft zu drohen und zu drohen, daß sie fortgehn will.

Oranien. Glaubt ihr dasmal nicht, daß sie ihre Drohung erfüllt?

5 **Egmont.** Nimmermehr! Wie oft habe ich sie schon reife fertig gesehn! Wo will sie denn hin? Hier Statthalterin, Königin; glaubst du, daß sie es unterhalten wird, am Hofe ihres Bruders unbedeutende Tage abzuhaspeln? oder nach Italien zu gehn und sich in alten Familienverhältnissen herumzuschleppen?

10 **Oranien.** Man hält sie dieser Entschliesung nicht fähig, weil ihr sie habt zaudern, weil ihr sie habt zurücktreten sehn; dennoch liegt's wol in ihr; neue Umstände treiben sie zu dem lang verzögerten Entschluß. Wenn sie ginge? und der König schickte einen andern?

15 **Egmont.** Nun der würde kommen und würde eben auch zu thun finden. Mit großen Plänen, Projecten und Gedanken würde er kommen, wie er alles zurecht rücken, unterwerfen und zusammenhalten wolle; und würde heut mit dieser Kleinigkeit, morgen mit einer andern zu thun haben, übermorgen jene Hinderniß finden, 20 einen Monat mit Entwürfen, einen andern mit Verdruß über fehlgeschlagne Unternehmen, ein halb Jahr in Sorgen über eine einzige Provinz zubringen. Auch ihm wird die Zeit vergehn, der Kopf schwindeln, und die Dinge wie zuvor ihren Gang halten, daß er, statt weite Meere nach einer vorgezogenen Linie zu durchsegeln, 25 Gott danken mag, wenn er sein Schiff in diesem Sturme vom Felsen hält.

Oranien. Wenn man nun aber dem König zu einem Versuch rieth?

Egmont. Der wäre?

30 **Oranien.** Zu sehen, was der Mumpf ohne Haupt anfing?

Egmont. Wie?

Oranien. Egmont, ich trage viele Jahre her alle unsre Verhältnisse am Herzen, ich stehe immer wie über einem Schachbrett und halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend; und wie 35 müßige Menschen mit der größten Sorgfalt sich um die Geheimnisse der Natur bekümmern, so halt' ich es für Pflicht, für Beruf

1 f. Gedankenstrich auch vor fortgehen (sic) Zch. — 3—4 bei Zch gefir — 6. ge. sehen! usfpr. Fragezeichen, in Ausrufungszeichen corrigiert St. — 8. gehen 1788 — 9. Familien Verhältnissen St — 24 durchsegeln 1788 durch sel am 1791 — 27 f. Versuche Zch

eines Fürsten, die Gefinnungen, die Rathschläge aller Parteien zu kennen. Ich habe Ursache einen Ausbruch zu befürchten. Der König hat lange nach gewissen Grundsätzen gehandelt; er sieht, daß er damit nicht auskommt; was ist wahrscheinlicher, als daß er es auf einem andern Wege versucht? 5

Egmont. Ich glaub's nicht. Wenn man alt wird und hat so viel versucht, und es will in der Welt nie zur Ordnung kommen, muß man es endlich wol genug haben.

Oranien. Eins hat er noch nicht versucht.

Egmont. Nun? 10

Oranien. Das Volk zu schonen und die Fürsten zu verderben.

Egmont. Wie viele haben das schon lange gefürchtet! Es ist keine Sorge.

Oranien. Sonst war's Sorge; nach und nach ist mir's Vermuthung, zuletzt Gewißheit geworden. 15

Egmont. Und hat der König treure Diener als uns?

Oranien. Wir dienen ihm auf unsre Art, und unter einander können wir gestehen, daß wir des Königs Rechte und die unsrigen wohl abzuwägen wissen. 20

Egmont. Wer that's nicht? Wir sind ihm unterthan und gewärtig in dem, was ihm zukommt.

Oranien. Wenn er sich nun aber mehr zuschriebe und Treulosigkeit nennte, was wir heißen, auf unsre Rechte halten?

Egmont. Wir werden uns vertheidigen können. Er rufe die 25 Mitter des Rliefes zusammen, wir wollen uns richten lassen.

Oranien. Und was wäre ein Urtheil vor der Untersuchung? eine Strafe vor dem Urtheil?

Egmont. Eine Ungerechtigkeit, der sich Philipp nie schuldig machen wird; und eine Thorheit, die ich ihm und seinen Rätthen 30 nicht zutraue.

Oranien. Und wenn sie nun ungerecht und thöricht wären?

Egmont. Nein, Oranien, es ist nicht möglich. Wer sollte wagen, Hand an uns zu legen? — Uns gefangen zu nehmen, wär' ein verlornes und fruchtloses Unternehmen. Nein, sie wagen 35 nicht, das Panier der Tyrannei so hoch aufzustecken. Der Wind-

1. die Gefinnungen bei Sch. gestr. — 2. Ursache *Si*, *Ursach* 1788. — 8. man corrigiert in man *Si*. — 13. lang *Si*, lange 1788. — 17. treure *Si*, treuern 1788. — 24. Das Fragz. fehlt uripr. — 32. thörig *Si*, thöricht; 1788. — 35. verlohren *Si*, verlornes 1788.

hauch, der diese Nachricht übers Land brachte, würde ein ungeheures Feuer zusammentreiben. Und wohinaus wollten sie? Nichten und verdammen kann nicht der König allein; und wollten sie meuchelmörderisch an unser Leben? Sie können nicht wollen. Ein
 5 schrecklicher Bund würde in einem Augenblick das Volk vereinigen. Haß und ewige Trennung vom spanischen Namen würde sich gewaltiam erklären.

Oranien. Die Flamme wuthete dann über unserm Grabe, und das Blut unsrer Feinde flöffe zum leeren Zühnopfer. Laß
 10 uns denken, Egmont.

Egmont. Wie sollten sie aber?

Oranien. Alba ist unterwegs.

Egmont. Ich glaub's nicht.

Oranien. Ich weiß es.

15 **Egmont.** Die Regentin wollte nichts wissen.

Oranien. Um desto mehr bin ich überzeugt. Die Regentin wird ihm Platz machen. Seinen Mordstimm kenn' ich, und ein Heer bringt er mit.

Egmont. Aufs neue die Provinzen zu belästigen? Das
 20 Volk wird höchst schwierig werden.

Oranien. Man wird sich der Häupter versichern.

Egmont. Nein! Nein!

Oranien. Laß uns gehen. Jeder in seine Provinz. Dort
 wollen wir uns verstärken; mit offner Gewalt faugt er nicht an.

25 **Egmont.** Müssen wir ihn nicht begrüßen, wenn er kommt?

5. schrecklicher St. — 9. Nach Zühnopfer schaltet Schiller das folgende ein: **Vierter Auftritt.** Richard (dringend und erschrocken). Fortge. Egmont. Du siehst ja ganz verstört aus, Richard — was bringst du? — Richard. Die Regentin ruft euch — euch auch, Prinz von Oranien. Es ist dringend — der ganze Staatorat wird versammelt. — Macht euch gefaßt, eine sehr schlimme Zeitung zu vernehmen. Oranien. Ich seh' sie in deinem entfärbten Gesichte — Herzog von Alba ist unterwegs. Richard. Er sieht schon an den Grenzen von Brabant, von zehn spanischen Regimentern begleitet. (Egmont und Oranien sehn einander betroffen an.) Richard (nach einer Pause). Soeben brachte ein Eilbote der Statthalterin die Nachricht — Es sind auch Briefe vom König angekommen, die sie sehr beunruhigen. Ich erübrt es auf dem Schloß von Donna Elvira und Oranien: so gleich hieher, euch vorzubereiten — Die Bestürzung ist allgemein: alles unter dem Mordstimm des Herzogs und man fürchtet, daß die Regentin ihm Platz machen werde. Egmont. Laß uns allem, Richard. (Richard ab.) **Fünfter Auftritt.** Egm. Oran. Egmont (nach einer Pause). Euer Geist hat euch diesmal gut geweissagt, Oranien: aber ich hoffe, ihr sollt euch dennoch geirrt haben. Oranien. Wie, Egmont? Was erwartest ihr noch? Würde der König einen Alba gewählt haben, um den Weg der Güte zu verfolgen? Würde er den feierlichen Verträgen unwardig Spanier in die Niederlande rufen, wenn er ihre Freiheit nicht zu Boden treten will? — 17. Laß uns denken. Egm. ut 1. bis 18 bei Sch. geirrt. — 19. Egmont (auf uns ab gehend, in großer Bewegung). Sch. — 20. schwierig St. schwierig 1788. — 21. nichts terrigiert in nicht St. — 22. Pl. un. n. — begrüßen St.

Oranien. Wir zögern.

Egmont. Und wenn er uns im Namen des Königs bei seiner Ankunft fordert?

Oranien. Suchen wir Ausflüchte.

Egmont. Und wenn er dringt?

5

Oranien. Entschuldigen wir uns.

Egmont. Und wenn er drauf besteht?

Oranien. Kommen wir um so weniger.

Egmont. Und der Krieg ist erklärt, und wir sind die Rebellen. Oranien, laß dich nicht durch Klugheit verführen; ich weiß, daß 10 die Furcht dich nicht weichen macht. Bedenke den Schritt.

Oranien. Ich hab' ihn bedacht.

Egmont. Bedenke, wenn du dich irrst, woran du schuld bist; an dem verderblichsten Kriege, der je ein Land verwüstet hat. Dein Weigern ist das Signal, das die Provinzen mit Einmal 15 zu den Waffen ruft, das jede Grausamkeit rechtfertigt, wozu Spanien von jeher nur gern den Vorwand gehascht hat. Was wir lange mühselig gestillt haben, wirst du mit Einem Winke zur schrecklichsten Verwirrung aufheben. Denk an die Städte, die Edlen, das Volk, an die Handlung, den Feldbau, die Gewerbe! 20 und denke die Verwüstung, den Mord! — Ruhig sieht der Soldat wohl im Felde seinen Kameraden neben sich hinfallen. Aber den Fluß herunter werden dir die Leichen der Bürger, der Kinder, der Jungfrauen entgegen schwimmen, daß du mit Entsetzen dastehst und nicht mehr weißt, was du vertheidigst, da die 25 zu Grunde gehen, für deren Freiheit du die Waffen ergreifst. Und wie wird dir's sein, wenn du dir still sagen mußt: für meine Sicherheit ergriff ich sie.

Oranien. Wir sind nicht einzelne Menschen, Egmont. ziemt es sich uns für Tausende hinzugeben, so ziemt es sich auch uns 30 für Tausende zu schonen.

Egmont. Wer sich schonen, muß sich selbst verdächtig werden.

Oranien. Wer sich kennt, kann sicher vor und rückwärts gehn.

Egmont. Das Uebel, das du fürchtest, wird gewiß durch 35 deine That.

15. mit einemmale Hf., mit Einemmale 1788, mit Einmal 1807. 1827. mit einemmal Th. — 19. schrecklichsten Hf. — 20. Edlen Hf., Edeln 1788. — 24. gef durchstrichen vor schwimmen Hf. — 26. ergriff Hf.

Oranien. Es ist klug und kühn, dem unvermeidlichen Uebel entgegen zu gehn.

Egmont. Bei so großer Gefahr kommt die leichteste Hoffnung in Anschlag.

5 **Oranien.** Wir haben nicht für den leibsteiten Austritt Platz mehr; der Abgrund liegt hart vor uns.

Egmont. Ist des Königs Gunst ein so schmaler Grund?

Oranien. So schmal nicht, aber schlüpfrig.

10 **Egmont.** Bei Gott! man thut ihm Unrecht. Ich mag nicht leiden, daß man unwürdig von ihm denkt! Er ist Karls Sohn und keiner Niedrigkeit fähig.

Oranien. Die Könige thun nichts niedriges.

Egmont. Man sollte ihn kennen lernen.

15 **Oranien.** Eben diese Kenntniß rath uns, eine gefährliche Probe nicht abzuwarten.

Egmont. Keine Probe ist gefährlich, zu der man Muth hat.

Oranien. Du wirst aufgebracht, Egmont.

Egmont. Ich muß mit meinen Augen sehen.

20 **Oranien.** O sähest du diesmal nur mit den meinigen! Freund, weil du sie offen hast, glaubst du, du siehst. Ich gehe! Warte du Alba's Ankunft ab und Gott sei bei dir! Vielleicht rettet dich mein Weigern. Vielleicht, daß der Drache nichts zu fangen glaubt, wenn er uns nicht Beide auf Einmal verschlingt. Vielleicht zögert er, um seinen Anschlag sicherer auszuführen, und vielleicht siehest du indeß die Sache in ihrer wahren Gestalt. Aber dann schnell!
 25 schnell! Rette! rette dich! — Leb wohl! — Laß deiner Aufmerksamkeit nichts entgehen: wie viel Mannschaft er mitbringt, wie er die Stadt besetzt, was für Macht die Regentin behält, wie deine Freunde gefaßt sind. Gib mir Nachricht — — — Egmont

30 **Egmont.** Was willst du?

Oranien ihn bei der Hand fassend Laß dich überreden! Geh mit!

Egmont. Wie? Thränen, Oranien?

Oranien. Einen Verlorenen zu beweinen ist auch männlich.

Egmont. Du wahnst mich verloren?

3 f. bei Ed. gestr. — 10. ungleich v. i. d. Hf., unwürdig 1788 — 12. bei Ed. gestr. — 18. Alles mit eignen Augen zu sehn um zu begreifen war durchaus in Goethes eigener Natur. „Es waren die Gegenstände selbst, an denen er sich zum Bewußtsein kommen mußte.“ Meiner Mittheilungen I, 195. — 19. diesmal Hf., diesmal 1788 — mit meinen Hf., m. d. m. 1788 — 21 f. und vielleicht, bis dahin siehst du die E. i. i. w. G. Hf. — 28. was f. R. d. R. beh. bei Ed. gestr.

Oranien. Du bist's. Bedenke! Dir bleibt nur eine kurze
 Zeit. Leb wohl. ^{as}

Egmont allein. Daß andrer Menschen Gedanken solchen Ein-
 fluß auf uns haben! Mir wär' es nie eingekommen; und dieser
 Mann trägt seine Sorglichkeit in mich herüber. — Weg! — Das
 ist ein fremder Tropfen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ihn
 wieder heraus! Und von meiner Stirne die sündenden Runzeln
 wegzubaden, gibt es ja wol noch ein freundlich Mittel

Dritter Aufzug.

Palast der Regentin.

Margarete von Parma.

Regentin. Ich hätte mir's vermuthen sollen. Ha! Wenn
5 man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, denkt man immer man
thue das möglichste, und der von weiten zusieht und befehlt, glaubt,
er verlange nur das mögliche. — O die Könige! — Ich hatte
nicht geglaubt, daß es mich so verdrießen könnte. Es ist so schön,
zu herrschen! — und abzudanken? — Ich weiß nicht, wie mein
10 Vater es konnte; aber ich will es auch.

Machiavell erscheint im Grunde.

Regentin. Tretet näher, Machiavell. Ich dachte hier über
den Brief meines Bruders.

Machiavell. Ich darf wissen was er enthält?

15 Regentin. So viel zärtliche Aufmerksamkeit für mich, als
Sorgfalt für seine Staaten. Er ruhm die Standhaftigkeit, den
Fleiß und die Treue, womit ich bisher für die Rechte seiner Majestät
in diesen Landen gewacht habe. Er bedauert mich, daß mir das
unbändige Volk so viel zu schaffen mache. Er ist von der Tiefe
20 meiner Einsichten so vollkommen überzeugt, mit der Mlugheit
meines Betragens so außerordentlich zufrieden, daß ich fast sagen
muß, der Brief ist für einen König zu schön geschrieben, für einen
Bruder gewiß.

1 Der dritte Aufzug ist bei Schiller ganz geöhr. Der vierte ist dort unter Aufin:
— 6. von weiten ö meine Ausgabe zu 1 Vers 179) ö, von weitem 178.
17. Fleis ö — 22. muß fehlt ö

Machiavell. Es ist nicht das erstemal, daß er euch seine gerechte Zufriedenheit bezeigt.

Regentin. Aber das erstemal, daß es rednerische Figur ist.

Machiavell. Ich versteh' euch nicht.

Regentin. Ihr werdet. — Denn er meint nach diesem Ein- 5 gange: ohne Mannschafft, ohne eine kleine Armee werde ich immer hier eine üble Figur spielen! Wir hätten, sagt er, unrecht gethan, auf die Klagen der Einwohner unsre Soldaten aus den Provinzen zu ziehen. Eine Besatzung, meint er, die dem Bürger auf dem Nacken lastet, verbiete ihm durch ihre Schwere, große Sprünge 10 zu machen.

Machiavell. Es würde die Gemüther äußerst aufbringen.

Regentin. Der König meint aber, hörst du? — Er meint, daß ein tüchtiger General, so einer, der gar keine Maison annimmt, gar bald mit Volk und Adel, Bürgern und Bauern fertig werden 15 könne; — und schickt deswegen mit einem starken Heere — den Herzog von Alba.

Machiavell. Alba?

Regentin. Du wunderst dich?

Machiavell. Ihr sagt: er schickt. Er fragt wol, ob er 20 schicken soll?

Regentin. Der König fragt nicht. Er schickt.

Machiavell. So werdet ihr einen erfahrenen Krieger in euren Diensten haben.

Regentin. In meinen Diensten? Rede grad heraus, Machiavell! 25

Machiavell. Ich möcht' euch nicht vorgreifen.

Regentin. Und ich möchte mich verstellen. Es ist mir empfindlich, sehr empfindlich. Ich wollte lieber, mein Bruder sagte, wie ers denkt, als daß er förmliche Episteln unterschreibt, die ein Staats- 30 sekretär aufsetzt.

Machiavell. Sollte man nicht einsehen? —

Regentin. Und ich kenne sie inwendig und auswendig. Sie möchten's gern geäußert und gefehrt haben; und weil sie selbst nicht zugreifen, so sündet ein jeder Vertrauen, der mit dem Besen in der Hand kommt. O, mir ist's, als wenn ich den König und 35 sein Conseil auf dieser Taverne gewirkt sähe.

Machiavell. So lebhaft?

14. mit durchstrichen vor ein tüchtiger G. H. — 25. Rede grad heraus H.
— 30. gewürdt H.

Regentin. Es fehlt kein Zug. Es sind gute Menschen drunter. Der ehrliche Rodrich, der so erfahren und mäſſig iſt, nicht zu hoch will und doch nichts fallen laßt, der gerade Monzo, der fleißige Areneda, der feſte Las Vargas und noch einige, die mit-
 5 gehen, wenn die gute Partei mächtig wird. Da ſitzt aber der hohl-
 äugige Toledaner mit der ehrnen Stirne und dem tiefen Feuer-
 blick, murmelt zwischen den Zähnen von Weibergäute, unzeitigem
 Nachgeben, und daß Frauen wol von zugerittnen Pferden ſich
 tragen laſſen, ſelbſt aber ſchlechte Stallmeiſter ſind, und ſolche
 10 Späße, die ich ehemals von den politiſchen Herren habe mit durch-
 hören müſſen.

Machiavell. Ihr habt zu dem Gemälde einen guten Farben-
 topf gewählt.

Regentin. Geſteht nur, Machiavell: In meiner ganzen Schat-
 15 tiring, aus der ich allenfalls malen könnte, iſt kein Ton ſo gelb-
 braun, gallenſchwarz, wie Alba's Geſichtsfarbe und als die Farbe,
 aus der er malt. Jeder iſt bei ihm gleich ein Gotteläſterer,
 ein Majestätſchänder; denn aus dieſem Kapitel kann man ſie alle
 ſogleich rädern, pfählen, viertheilen und verbrennen. — Das Gute,
 20 was ich hier gerhan habe, ſieht gewiß in der Ferne wie nichts
 aus, eben weil's gut iſt. — Da hängt er ſich an jeden Muth-
 willen, der vorbei iſt, erinnert an jede Unruhe, die geſchilt iſt; und
 es wird dem Könige vor den Augen ſo voll Meuterei, Aufruhr
 und Tollkühnheit, daß er ſich vorſtellt, ſie fraßen ſich hier ein
 25 ander auf, wenn eine flüchtig vorübergehende Ungezogenheit eines
 rohen Volks bei uns lange vergeſſen iſt. Da ſaßt er einen recht
 herzlichen Haß auf die armen Leute; ſie kommen ihm abſcheulich,
 ja, wie Thiere und Ungeheuer vor; er ſieht ſich nach Feuer und
 Schwert um und wähnt, ſo bändige man Menſchen.

Machiavell. Ihr ſcheint mir zu heftig, ihr nehmt die Sache
 zu hoch. Bleibt ihr nicht Regentin?

Regentin. Das kenn ich. Er wird eine Inſtruktion bringen.
 Ich bin in Staatsgeſchäften alt genug geworden, um zu wiſſen,
 wie man einen verdrängt, ohne ihm ſeine Beſtallung zu nehmen.
 35 Erſt wird er eine Inſtruktion bringen, die wird unbeſtimmt
 und ſchief ſein; er wird um ſich greifen, denn er hat die Gewalt;

3. grade ſſ., gerade 1788. — 5. Partie ſſ. 1788. — 8. zugerittnen ſſ.
 zugerittnenen 1788. — 10. Späße ſſ. — Herrn ſſ., Herren 1788. — 11. Mißlung
 (durchſtrichen) dafür: Schattiring — 22. an fehlt ſſ., mehr 1788.

und wenn ich mich beklage, wird er eine geheime Instruction vor-
schützen; wenn ich sie sehen will, wird er mich herunterziehen; wenn
ich drauf bestehe, wird er mir ein Papier zeigen, das ganz was
anders enthält, und wenn ich mich da nicht beruhige, gar nicht
mehr thun, als wenn ich redete. — Undeß wird er, was ich fürchte, 5
gethan, und was ich wünsche, weit abwärts gelenkt haben.

Mathiavell. Ich wollt, ich könnt euch widersprechen.

Regentin. Was ich mit unsäglicher Geduld beruhigte, wird
er durch Härte und Grausamkeiten wieder aufhezen; ich werde
vor meinen Augen mein Werk verloren sehen und überdieß noch 10
seine Schuld zu tragen haben.

Mathiavell. Erwarten's eure Hoheit!

Regentin. So viel Gewalt hab ich über mich um stille zu
sein. Laß ihn kommen. Ich werde ihm mit der besten Art Platz
machen, eh er mich verdrängt. 15

Mathiavell. So rasch diesen wichtigen Schritt?

Regentin. Schwerer als du denkst. Wer zu herrschen gewohnt
ist, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das Schicksal von Tausen-
den in seiner Hand liegt, steigt vom Throne wie ins Grab. Aber
besser so, als einem Gespenste gleich unter den Lebenden bleiben 20
und mit hohlem Ansehn einen Platz behaupten wollen, den ihm
ein andrer abgeerbt hat und nun besitzt und genießt.

Clärchens Wohnung.

Clärchen. Mutter.

Mutter. So eine Liebe wie Brackenburgs hab' ich nie ge- 25
sehen; ich glaubte sie sei nur in Heldengeschichten.

Clärchen

geht in der Stube auf und ab, ein Lied zwischen den Lippen summend.

Glücklich allein
ist die Seele die liebt. 30

10. über dieß Hf. — 12. Ew. Hoheit Hf. Eure 1877. — 19. Tröhne Hf. —
22. andrer Hf, anderer 1788. — 30. Ursprünglich stand Ist, vom Dichter corrigiert ist,
vgl. 469, 14. Der Dichter wollte hier, wie 469, 6. 7. 9. 10. 12. 14 kleine Anfangsbuch-
staben. Die Ausgaben 1788, 1827 beachten dies nicht.

Mutter. Er vernuthet deinen Umgang mit Egmont; und ich glaube, wenn du ihm ein Wenig freundlich thätest, wenn du wolltest, er heirathete dich noch.

Clärchen singt

5 Freudvoll
 und leidvoll,
 gedankenvoll sein,
 Langen
 und bangen
10 in schwebender Pein,
 Himmelhoch jauchzend
 zum Tode betrübt,
 Glücklich allein
 ist die Seele die liebt.

15 **Mutter.** Laß das Henopopopo.

Clärchen. Scheltet mir's nicht; es ist ein kräftig Lied. Hab ich doch schon manchmal ein großes Kind damit schlafen gewiegt:

Mutter. Du hast doch nichts im Kopfe als deine Liebe. Vergäßest du nur nicht alles über das Eine. Den Brackenburg solltest
20 du in Ehren halten, sag' ich dir! Er kann dich noch einmal glücklich machen.

Clärchen. Er?

Mutter. O ja! es kommt eine Zeit! — Ihr Kinder seht nichts voraus, und überhorcht unsre Erfahrungen. Die Jugend
25 und die schöne Liebe, alles hat sein Ende; und es kommt eine Zeit, wo man Gott dankt, wenn man irgendwo unterfriechen kann.

Clärchen schaudert, schweigt und fährt auf **Mutter**, laßt die Zeit kommen wie den Tod. **Dran vorzudenken ist schreckhaft! — Und wenn er kommt! Wenn wir müssen — dann — wollen wir uns**
30 **gebärden wie wir können! — Egmont, ich dich entbehren! —**
in Thränen. **Nein! Es ist nicht möglich, nicht möglich.**

Egmont in einem Reitermantel, den Snt ins Gesicht gedrückt **Clärchen!**

Clärchen thut einen Schrei, fährt zurück **Egmont!** sie eilt auf ihn zu

3. heirathete Hf. — 5—14 Wir geben das Liedchen genau nach der Hf. nur für Todte: Tode; gedankenv.: gedankenv. und für sehn: sein. — 8. Die verbreitete, anziehende Lesart Hängen für Langen erscheint zuerst in der vorstehenden Ausgabe von 1840. — 20. dir! Hf., dir. 1788 — noch 1788, doch 1807. Ern. 1840 wieder noch — 28. Todt. Hf., Tod. 1788 — schreckhaft! Hf. — 30. gebärden Hf. — 32. Reitermantel Hf., vgl. 689.

Egmont! sie umarmt ihn und ruht an ihm. O du guter, lieber, süßer! Nennst du? bist du da?

Egmont. Guten Abend, Mutter!

Mutter. Gott grüß' euch, edler Herr! Meine Kleine ist fast vergangen, daß ihr so lang' ausbleibt; sie hat wieder den ganzen 5 Tag von euch geredet und gesungen.

Egmont. Ihr gebt mir doch ein Nachteßchen?

Mutter. Zu viel Gnade. Wenn wir nur etwas hätten.

Clärchen. Freilich! Seid nur ruhig, Mutter; ich habe schon alles darauf eingerichtet, ich habe etwas zubereitet. Verrathet mich 10 nicht, Mutter.

Mutter. Schmal genug.

Clärchen. Wartet nur! Und dann denkt' ich: wenn er bei mir ist, hab ich gar keinen Hunger; da sollte er auch keinen großen Appetit haben, wenn ich bei ihm bin. 15

Egmont. Meinst du?

Clärchen stammt mit dem Fuße und kehrt sich unwillig um.

Egmont. Wie ist dir?

Clärchen. Wie seid ihr heute so kalt! Ihr habt mir noch keinen Ruß angeboten. Warum habt ihr die Arme in den Mantel 20 gewickelt wie ein Wochenkind? Ziemt keinem Soldaten noch Liebhaber, die Arme eingewickelt zu haben.

Egmont. Zu Zeiten, Liebchen, zu Zeiten. Wenn der Soldat auf der Lauer steht und dem Feinde etwas ablisten möchte, da nimmt er sich zusammen, faßt sich selbst in seine Arme und kaut 25 seinen Anschlag reif. Und ein Liebhaber —

Mutter. Wollt ihr euch nicht setzen? es euch nicht bequem machen? Ach muß in die Küche. Clärchen denkt an nichts, wenn ihr da seid. Ihr müßt fürlieb nehmen.

Egmont. Euer guter Wille ist die beste Würze. 30

Mutter ab.

Clärchen. Und was wäre denn meine Liebe?

Egmont. So viel du willst.

Clärchen. Vergleicht sie, wenn ihr das Herz habt!

Egmont. Zuwörderst also. Er wirft den Mantel ab und steht in einem 35 vrächtigen Kleide da.

1. Urspr. (sie umarmt ihn) corrigiert: (sie umarmt ihn; und ruht an ihm) Hf. — 7. ? erst 1788. — 20. angeboten Hf., angeborhen 1788. — 29. vorlieb Hf., fürlieb 1788. — 32. Ein Fall, wo Goethes! (Hf.) in ? (1788) zu verwandeln war. Vgl. G. B. 7, 282, 25. — 35. Für den Mantel stand urspr. in der Hf. das Kleid. Es ist durchdrichen und den Mantel drüber geschrieben.

Clärchen. O je!

Egmont. Nun hab' ich die Arme frei. Er hebt h.

Clärchen. Laßt! Ihr verderbt euch. Sie reißt zuwat. Wie prächtig!
da darf ich euch nicht anrühren.

5 Egmont. Bist du zufrieden? Ich versprach dir, einmal ivanisch
zu kommen.

Clärchen. Ich hat euch zeither nicht mehr drum; ich dachte,
ihr wolltet nicht — Ach, und das goldne Vlies!

Egmont. Da siehst du's nun.

10 Clärchen. Das hat dir der Kaiser umgehängt?

Egmont. Ja Kind! und Kette und Zeichen geben dem, der
sie trägt, die edelsten Freiheiten. Ich erkenne auf Erden keinen
Nichter über meine Handlungen als den Großmeister des Ordens
mit dem versammelten Kapitel der Ritter.

15 Clärchen. O, du dürftest die ganze Welt über dich richten
lassen. — Der Sammet ist gar zu herrlich, und die Passement-Arbeit!
und das Gesticke! — Man weiß nicht, wo man anfangen soll.

Egmont. Zieh dich nur satt.

20 Clärchen. Und das goldne Vlies! Ihr erzählet mir die
Geschichte und sagtet, es sei ein Zeichen alles Großen und Kost-
baren, was man mit Müh und Fleiß verdient und erwirbt. Es
ist sehr kostbar — Ach kann's deiner Liebe vergleichen. — Ich trage
sie ebenso am Herzen — und hernach —

Egmont. Was willst du sagen?

25 Clärchen. Hernach vergleicht sich's auch wieder nicht.

Egmont. Wie so?

Clärchen. Ich habe sie nicht mit Müh und Fleiß erworben.
Nicht verdient.

30 Egmont. Zu der Liebe ist es anders. Du verdienst sie, weil
du dich nicht darum bewirbst — und die Leute erhalten sie auch
meist allein, die nicht darnach jagen.

Clärchen. Hast du das von dir abgenommen? Hast du diese
stolze Anmerkung über dich selbst gemacht? du, den alles Volk liebt?

35 Egmont. Hätt' ich nur etwas für sie gethan! Kommt ich
etwas für sie thut! Es ist ihr guter Wille, mich zu lieben.

5. ! Hf., ? 1788. — 8. goldne Vlies! Hf. val. 19. — 11. Ja Kind Hf. 1788. mein
Kind stammt aus 1791 — Kind Hf. und 1788. — 11. Er hat es trägt Hf. ... for-
rigiert in sie. — 13. Großmeister Hf. — 19. goldne Vlies! Hf. — 21. Nichts Hf.
— 27. Fleiß Hf. — 33. liebt's zuwat 1788, liebt Hf.

Clärchen. Du warst gewiß heute bei der Regentin?

Egmont. Ich war bei ihr.

Clärchen. Bist du gut mit ihr?

Egmont. Es sieht einmal so aus. Wir sind einander freundlich und dienstlich.

Clärchen. Und im Herzen?

Egmont. Will ich ihr wohl. Jedes hat seine eigne Absichten. Das thut nichts zur Sache. Sie ist eine treffliche Frau, kennt ihre Leute und sähe tief genug, wenn sie auch nicht argwöhnisch wäre. Ich mache ihr viel zu schaffen, weil sie hinter meinem Be-
10 tragen immer Geheimnisse sucht und ich keine habe.

Clärchen. So gar keine?

Egmont. Oh nun! einen kleinen Hinterhalt. Jeder Wein
setzt Weinstein in den Fässern an mit der Zeit. Dranien ist doch
noch eine bessere Unterhaltung für sie und eine immer neue Auf-
gabe. Er hat sich in den Kredit gesetzt, daß er immer etwas Ge-
heimen vorhabe; und nun sieht sie immer nach seiner Stirne, was
er wol denken, auf seine Schritte, wohin er sie wol richten möchte.

Clärchen. Versteht sie sich?

Egmont. Regentin, und du fragst?

Clärchen. Verzeiht, ich wollte fragen: ist sie falsch?

Egmont. Nicht mehr und nicht weniger als jeder, der seine
Absichten erreichen will.

Clärchen. Ich könnte mich in die Welt nicht finden. Sie
hat aber auch einen männlichen Geist, sie ist ein ander Weib als
wir Mähterinnen und Köchinnen. Sie ist groß, herzhast, entschlossen.

Egmont. Ja, wenn's nicht gar zu bunt geht. Dießmal ist
sie doch ein wenig aus der Fassung.

Clärchen. Wie so?

Egmont. Sie hat auch ein Bärtchen auf der Oberlippe, und
manchmal einen Anfall vom Podagra. Eine rechte Amazone!

Clärchen. Eine majestätische Frau! Ich scheute mich, vor sie
zu treten.

Egmont. Du bist doch sonst nicht zaghaft. — Es wäre auch
nicht Furcht, nur jungfräuliche Scham.

Clärchen schlägt die Augen nieder, nimmt seine Hand und lehnt sich an ihn.

3. B. d. g. m. i. Egmont, letzteres durchstrichen und Fragezeichen nach ihr? Hf. — 6.
? erst 1788. — 25. männlichen Hf. — 28. aus einander Hf., aus der Fassung
1788. — 30 f. Züge, die Strada erwähnt. — 31. vom Hf. 1788. — 35. Schaam Hf.

Egmont. Ich verstehe dich! liebes Mädchen! du darfst die Augen aufschlagen. Er küßt ihre Augen

Clärchen. Laß mich schweigen! Laß mich dich halten. Laß mich dir in die Augen sehn; alles drin finden, Trost und Hoffnung und Freude und Mummer. Sie umarmt ihn und sieht ihn an. Sag mir! Sage! ich begreife nicht! bist du Egmont? der Graf Egmont? der große Egmont, der so viel Aufsehn macht, von dem in den Zeitungen steht, an dem die Provinzen hängen?

Egmont. Nein Clärchen, das bin ich nicht.

Clärchen. Wie?

Egmont. Siehst du, Clärchen! — Laß mich sitzen! — Er setzt sich, sie kniet vor ihm auf einen Schemel, legt ihre Arme auf seinen Schooß und sieht ihn an. Jener Egmont ist ein verdrießlicher, steifer, kalter Egmont. Der an sich halten, bald dieses, bald jenes Gesicht machen muß; geplagt, verkannt, verwickelt ist, wenn ihn die Leute für froh und fröhlich halten; geliebt von einem Volke, das nicht weiß, was es will; geehrt und in die Höhe getragen von einer Menge, mit der nichts anzufangen ist; umgeben von Freunden, denen er sich nicht überlassen darf; beobachtet von Menschen, die ihm auf alle Weise beikommen möchten; arbeitend und sich bemühend, oft ohne Zweck, meist ohne Lohn — O laß mich schweigen, wie es dem ergeht, wie es dem zu Muthe ist. Aber dieser, Clärchen, der ist ruhig, offen, glücklich, geliebt und gekannt, von dem besten Herzen, das auch er ganz kennt und mit voller Liebe und Zutraum an das seine drückt. Er umarmt sie. Das ist dein Egmont!

Clärchen. So laß mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf diese!

4f. sehn H¹, sehen 1788. — Hoffnung H¹. — 7. große H¹: nach Egmont stand noch das durchstrichene: von dem in den Zeitungen steht, H¹. — Au viel hand urpr. großes H¹. — 12 kniet sich vor ihm a e Schemmel, l. i. 2. a ¹ Schoos u i t a H¹. — 21. mein durchstrichen, oft drüber geschrieben H¹. — 25. In der H¹ ist dein nicht unterstrichen, 1788 geßerrt.

Vierter Aufzug.

— — —
Straße.
— — —

Fetter. Zimmermeister.

Fetter. He! pfi! he, Nachbar, ein Wort!

Zimmermeister. Geh deines Pfads, und sei ruhig. 5

Fetter. Nur ein Wort. Nichts neues?

Zimmermeister. Nichts, als daß uns von neuem zu reden verboten ist.

Fetter. Wie?

Zimmermeister. Tretet hier ans Haus an. Hütet euch! Der Herzog von Alba hat gleich bei seiner Ankunft einen Befehl ausgehen lassen, dadurch zwei oder drei, die auf der Straße zusammen sprechen, des Hochverraths ohne Untersuchung schuldig erklärt sind. 10

Fetter. O weh! 15

Zimmermeister. Bei ewiger Gefangenschaft ist verboten, von Staatsfachen zu reden.

Fetter. O unsre Freiheit!

Zimmermeister. Und bei Todesstrafe soll niemand die Handlungen der Regierung mißbilligen. 20

Fetter. O unsre Köpfe!

Zimmermeister. Und mit großem Versprechen werden Väter, Mütter, Kinder, Verwandte, Freunde, Dienstboten eingeladen, was

1. Dritter Aufzug. Straße. Erster Auftritt. Sch. — 3 Zimmermann Hf., Zimmermeister 1788. — 5. verboten Hf., verbotnen 1788. — 11f. ausgehen Hf., 1788. — 15. O Weh! Hf. — 18. O unsre gute alte Verfassung! Sch., in der Hf. kein Zeichen nach Freiheit. — 19. Todesstrafe Hf.

in dem Innersten des Hauses vorgeht, bei dem besonders niedergelegten Gerichte zu offenbaren.

Jetter. Gehn wir nach Hause.

Zimmermeister. Und den Kollasamen ist versprochen, daß sie
5 weder an Leibe, noch Ehre, noch Vermögen einige Kränkung erdulden sollen.

Jetter. Wie gnädig! War mir's doch gleich weh, wie der Herzog in die Stadt kam. Zeit der Zeit ist mir's, als wäre der Himmel mit einem schwarzen Aor überzogen, und hinge so tief
10 herunter, daß man sich bücken müsse um nicht dran zu stoßen.

Zimmermeister. Und wie haben dir seine Soldaten gefallen? Gest! das ist eine andere Art von Krebsen, als wir sie sonst gewohnt waren.

Jetter. Pfü! Es schnürt einem das Herz ein, wenn man
15 so einen Haufen die Gassen hinab marschiren sieht. Merzengerad, mit unverwandtem Blick, Ein Tritt, so viel ihrer sind. Und wenn sie auf der Schildwache stehen und du gehst an einem vorbei, ist's, als wenn er dich durch und durch sehen wollte, und sieht so steif und mürrisch aus, daß du auf allen Ecken einen Zuchtmeister zu
20 sehen glaubst. Sie thun mir gar nicht wohl. Unire Miliz war doch noch ein lustig Volk; sie nahmen sich was heraus, stunden mit ausgekräftigten Beinen da, hatten den Mut überm Ehr, lebten und ließen leben; diese Kerle aber sind wie Maschinen, in denen ein Teufel sitzt.

Zimmermeister. Wenn so einer ruft: „Halt!“ und anschlagt, meinst du man hielte?

Jetter. Ich wäre gleich des Todes.

Zimmermeister. Gehn wir nach Hause.

Jetter. Es wird nicht gut. Adieu.

30

Soest tritt dazu.

Soest. Fremde! Genossen!

Zimmermeister. Still! Laßt uns gehen.

5 noch Ehre Hf 1788, fehlt seit 1791 — einige, waens eine alter Handseind vgl. Gr. Btb. 3, 210, wo für diese Bedeutung unter andern auch obiac Stelle anmehrt ist — 9. hing Hf — 12. Bal. vgl. G. Bt. 7, 211, 20; daß das eine andre Art von Krebsen ist, als die Quackbälger zc. Holländisch een looze kroect, ein loser Vogel vgl. Gr. Btb. 3, 212. — 15. Merzengerad, Hf. — 16. Ein Hf — 17. hehn Hf — 21. stunden Hf. stunden 1788. — 22. ausgekräftigten Hf. 1788; ausgekräftigten 1827. So auch Eb. — 29. zweiter Auftritt Soest. Borige Eb — 31. Genossen Hf — 32. laßt uns gehen Hf, laßt uns gehen 1788.

Soest. Wißt ihr?

Detter. Nur zu viel!

Soest. Die Regentin ist weg.

Detter. Nun guad' uns Gott.

Zimmermeister. Die hielt uns noch.

Soest. Auf einmal und in der Stille. Sie konnte sich mit dem Herzog nicht vertragen; sie ließ dem Adel melden, sie komme wieder. Niemand glaubt's.

Zimmermeister. Gott verzeih's dem Adel, daß er uns diese neue Geißel über den Hals gelassen hat. Sie hätten es abwenden können. Unfre Privilegien sind hin.

Detter. Um Gottes willen nichts von Privilegien. Ich wüßte den Geruch von einem Exekutionsmorgen; die Sonne will nicht hervor, die Nebel stinken.

Soest. Dranien ist auch weg.

Zimmermeister. So sind wir denn ganz verlassen!

Soest. Graf Egmont ist noch da.

Detter. Gott sei Dank! Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut; der ist allein was vermögend.

Vausen tritt auf.

Vausen. Sind ich endlich ein Paar die noch nicht untergetrochen sind?

Detter. Thut uns den Gefallen und geht fürdaß.

Vausen. Ihr seid nicht höflich.

Zimmermeister. Es ist gar keine Zeit zu Komplimenten. Sucht euch der Buckel wieder? Seid ihr schon durchgeheilt?

Vausen. Fragt einen Soldaten nach seinen Wunden! Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre sein Tage nichts aus mir geworden.

Detter. Es kann ernstlicher werden.

Vausen. Ihr spürt von dem Gewitter, das aufsteigt, eine erbärmliche Mattigkeit in den Gliedern, scheint's.

Zimmermeister. Deine Glieder werden sich bald wo anders eine Motion machen, wenn du nicht ruhest.

Vausen. Armfelige Mäuse, die gleich verzweifeln, wenn der

4. genaden, Gnade erzeigen, altertümlich. — 7. Herzoge Ed. — Sie ließ St. — 10. Geißel St., Geißel 1788. — 20. Dritter Auftritt. Vausen. Borige. Ed. — 28. sein Tage, vgl. zu E. 123. 7. Es mag die Scene noch in Frankfurt entstanden sein.

Hauſherr eine neue Katze anſchafft! Nur ein Bißchen anders; aber wir treiben unſer Weſen vor wie nach; ſeid nur ruhig.

Zimmermeiſter. Du biſt ein verwegener Taugenichts.

Vauſen. Gebatter Tropf! Laß du den Herzog nur gewahren.
 5 Der alte Vater ſieht aus, als wenn er Teufel ſtatt Mäuſen ge-
 freſſen hätte und könnte ſie nun nicht verdauen. Laß ihn nur
 erſt; er muß auch eſſen, trinken, ſchlafen wie andre Menſchen.
 Es iſt mir nicht bange, wenn wir unſre Zeit recht nehmen. Im
 Anfange gehts raſch; nachher wird er auch finden, daß in der
 10 Speiſekammer, unter den Speckseiten beſſer leben iſt und des Nachts
 zu ruhen, als auf dem Aruchboden einzelne Mäuſchen zu erlöſen.
 Geht nur, ich kenne die Statthalter.

Zimmermeiſter. Was ſo einem Menſchen alles durchgeht!
 Wenn ich in meinem Leben ſo etwas geſagt hatte, hielt ich mich
 15 keine Minute für ſicher.

Vauſen. Seid nur ruhig. Gott im Himmel erfährt nichts
 von euch Würmern, geſchweige der Regent.

Jetter. Läſtermaul!

Vauſen. Ich weiß andere, denen es beſſer ware, ſie hatten
 20 ſtatt ihres Heldenmuths eine Schneiderader im Leibe.

Zimmermeiſter. Was wollt ihr damit ſagen?

Vauſen. Hm! den Grafen mein ich.

Jetter. Egmont! Was ſoll der fürchten?

Vauſen. Ich bin ein armer Teufel und könnte ein ganzes
 25 Jahr leben, von dem, was er in Einem Abende verliert. Und
 doch könnt er mir ſein Einkommen eines ganzen Jahres geben,
 wenn er meinen Kopf auf eine Viertelſtunde hätte.

Jetter. Du denkſt dich was rechts. Egmonts Haare ſind
 geſcheiter als dein Hirn.

Vauſen. Red't ihr! Aber nicht ſeiner. Die Herren betrogen
 30 ſich am erſten. Er ſollte nicht trauen.

Jetter. Was er ſchwätzt! So ein Herr!

Vauſen. Eben weil er kein Schneider iſt.

Jetter. Ungewaiſchen Maul!

Vauſen. Dem wollt' ich eure Courage nur eine Stunde in
 35

5 Mäuſen H., Mäuſe 1788. — 7. 8. 10. andre, unſre Th. — 12. Geht
 H. 1788. Gebe 1807, 1827, 1829. — 19. Helden Muths e Schneider Ader H.
 — 23. Egmonten. 28. 5 d. 6 H. Egmont! 1788. — 29. geſcheiter 1788. 11.
 ſcheiter H.

die Glieder wünschen, daß sie ihm da Unruh machte und ihn so lange neckte und juckte, bis er aus der Stadt müßte.

Jetter. Ihr redet recht unverständlich; er ist so sicher wie der Stern am Himmel.

Vansen. Hast du nie einen sich schneuzen gesehn? Weg war er! 5

Zimmermeister. Wer will ihm denn was thun?

Vansen. Wer will? Willst du's etwa hindern? Willst du einen Aufruhr erregen, wenn sie ihn gefangen nehmen.

Jetter. Ah!

Vansen. Wollt ihr eure Rippen für ihn wagen? 10

Sorfi. Oh!

Vansen sie nachäffend. Ah! Oh! Ah! Verwundert euch durchs ganze Alphabet. So ist's und bleibts! Gott bewahre ihn!

Jetter. Ich erschrecke über eure Unverschämtheit. So ein edler, rechtschaffener Mann sollte was zu befürchten haben? 15

Vansen. Der Schelm sitzt überall im Vortheil. Auf dem Armenfünderstühlchen hat er den Richter zum Narren; auf dem Richterstuhl macht er den Inquisiten mit Lust zum Verbrecher. Ich habe so ein Protokoll abzuschreiben gehabt, wo der Commissarius schwer Lob und Geld vom Hofe erhielt, weil er einen ehrlichen 20 Teufel, an den man wollte, zum Schelmen verhört hatte.

Zimmermeister. Das ist wieder frisch gelogen. Was wollen sie denn heraus verhören, wenn einer unschuldig ist?

Vansen. O Spazekopf! Wo nichts heraus zu verhören ist, da verhört man hinein. Ehrlichkeit macht unbesonnen, auch wol 25 trotzig: da fragt man erst sachte weg, und der Gefangne ist stolz auf seine Unschuld, wie sie's heißen, und sagt Alles gerade zu, was ein Verständiger verbürge. Dann macht der Inquisitor aus den Antworten wieder Fragen und paßt ja auf, wo irgend ein Widersprüchelchen erscheinen will; da knüpft er seinen Strick an; 30 und läßt sich der dumme Teufel betreten, daß er hier etwas zu

5. schneuzen *H*. Die Erscheinung der Sternschnurven erklärt die Volksvorstellung als das Fallen eines Sternes oder als das Fallen einer Schwave, wie man den abfallenden verkohlten Docht nannte, als es noch Anschließereien gab. Durch Abschneiden des zu lang gewordenen Dochtes wurde die Kerze gerüst, geschneut, s. Gr. Mythol. 3, 685. Vansen meint wenn ein Stern sich schneut, erlischt er auch, indem die brennende Schwave herunterfällt. — 10. für fehlt *H*. — 12. *H*. und 1807. — 18-27: Ah! — Ah! Oh! Ah! 1788, 1791. — 14. erschrocke *H*. — 17. Armen=Zünder=Stühlchen *H*, halt (d. i. hält) er den Richter fürs Narren *H*. — 18. dem (?) Inquisiten *H*. — 20. von Hofe *H*. — 26. recht sachte weg 1807. — 27. heißen *H*. — grad zu *H*, gerade zu 1788, *Z*. — 28. verbürge *H*, 1788, wie 141, 7. Hier schon bei *Z*. verbürge — 31. hier *H*, 1788, da 1791 ff.

viel, dort etwas zu wenig gesagt, oder wol gar aus Gott weiß, was für einer Grille einen Umstand verwichigen hat, auch wohl irgend an einem Ende sich hat schrecken lassen, dann sind wir auf dem rechten Weg! Und ich versichere euch, mit mehr Sorgfalt
 5 suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehrlicht, als so ein Schelmenfabrikant aus kleinen, schiefen, verichobenen, verrückten, verdrückten, geschloßnen, bekannnten, geläugneten Anzeigen und Umständen sich endlich einen Strohlumpenen Vogelischen zusammenfünstelt, um wenigstens seinen Inquäsitin in «ffizie» hängen
 10 zu können. Und Gott mag der arme Teufel danken, wenn er sich noch kann hängen sehn.

Jetter. Der hat eine geläufige Zunge.

Zimmermeister. Mit Fliegen mag das angehn. Die Wespen lachen eures Gespinnstes.

15 **Vausen.** Nach dem die Spinnen sind. Seht, der lange Herzog hat euch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne; nicht einer dickbäuchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Kraße nicht feißt wird und recht dünne Näden zieht, aber desto zähere.

20 **Jetter.** Egmont ist Ritter des goldnen Vlieses; wer darf Hand an ihn legen? Nur von seines Gleichen kann er gerichtet werden, nur vom gesammten Orden. Dein loßes Maul, dein böses Gewissen verführen dich zu solchem Geschwätz.

Vausen. Will ich ihm darum übel? Mir kann's recht sein.
 25 Es ist ein trefflicher Herr. Ein Paar meiner guten Freunde, die anderwärts schon wären gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge verabschiedet. Nun geht! Geht! Ich rath' es euch selbst. Dort seh' ich wieder eine Munde antreten; die sehen nicht aus, als wenn sie so bald Brüderchaft mit uns trinken würden.
 30 Wir wollen's abwarten und nur sachte zusehen. Ich hab' ein Paar Nichten und einen Gewatter Schenkwrith: wenn sie von denen gekostet haben und werden dann nicht zahm, so sind sie ausaevidete Wölfe.

1—3. oder bis lassen bei Sch. gestr. — 3. schröden H¹ — 5. Rebrigt H¹ — 7. geschloßnen — gelaugneten H¹ — 8. Der Vogelischen (nämlich wie Abb. heu für das gewöhnlichere die Vogelische) — 11. sehn H¹ — 15. Nachdem H¹ — 16. Kreuzspinne H¹ — 20. Goldnen Vlieses H¹ — 22. Der Dichter wollte seine Gästermaul schreiben H¹ — 23. Geschwätze H¹ — 33. Schiller schaltet hier folgende Anmerkung ein: Alle schleichen sich auf verschiedenen Zeiten vor, hierauf stumme Dorn der Soldaten nach Anordnung; aus dem Hintergrunde tritt die französische Patrouille hervor und zieht sich vor bis über die Mitte des Theaters. Hier halt sie und schließt einen

Der Culenburgische Palaſt.

Wohnung des Herzogs von Alba.

Silva und **Gomez** begegnen einander.

Silva. Haſt du die Befehle des Herzogs ausgerichtet?

Gomez. Pünktlich. Alle tägliche Kunden ſind beordert, zur 5
beſtimmten Zeit an verſchiedenen Plätzen einzutreffen, die ich ihnen
bezeichnet habe; ſie gehen indeß, wie gewöhnlich, durch die Stadt
um Ordnung zu erhalten. Keiner weiß von dem andern; jeder
glaubt, der Befehl gehe ihn allein an, und in einem Augenblick
kann alsdann der Cordon gezogen, und alle Zugänge zum Palaſt 10
können beſetzt ſein. Weißt du die Urſache dieſes Befehls?

Silva. Ich bin gewohnt, blindlings zu gehorchen. Und wem
gehört ſichs leichter als dem Herzoge? da bald der Ausgang be-
weißt, daß er recht befohlen hat.

Gomez. Gut! Gut! Auch ſcheint es mir kein Wunder, daß 15
du ſo verſchloſſen und einſilbig wirſt wie er, da du immer um
ihn ſein mußt. Mir kommt es fremd vor, da ich den leichteren
italieniſchen Dienſt gewohnt bin. An Treue und Gehorſam bin
ich der Alte; aber ich habe mir das Schwätzen und Raiſonniren
angewöhnt. Ihr ſchweigt alle und laßt es euch nicht wohl ſein. 20
Der Herzog gleicht mir einem ehrnen Thurn ohne Pforte, wozu
die Beſatzung Flügel hätte. Neulich hört' ich ihn bei Tafel von
einem frohen, freundlichen Menſchen ſagen: er ſei wie eine ſchlechte
Schenke mit einem ausgeſteckten Branntwein-Zeichen, um Müßig-
gänger, Bettler und Diebe herein zu locken. 25

Silva. Und hat er uns nicht ſchweigend hierher geführt?

Gomez. Dagegen iſt nichts zu ſagen. Gewiß! Wer Zeuge
ſeiner Klugheit war, wie er die Armee aus Italien hierher brachte,

Halbkreis um den Anführer, der jedem durch Zeichen mit der Hand ſeinen Poſten anweiſet. Auf ſeinen Wink treten ſie wieder auseinander und ſtehen in vier Haufen auf ebenſo viel verſchiedenen Wegen ab. Alles geſchieht in der größten Stille und Ordnung und mit abgemeſſenem, langſamem Schritt) Viertes Auftritt. Hier läßt Schiller die Klärchen-ſcenen 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 folgen, mit denen bei ihm der 3. Aufzug ſchließt; ſ. oben zu S. 439, 1. ff. Nach dieſen Scenen folgt bei Sch. 4. Aufzug. Der Culenburgiſche Palaſt. Wohnung des Herzogs von Alba. Erſter Auftritt. Silva und Gomez; begegnen einander.

13f. beweißt Si. — 15. Dagegen iſt nichts zu ſagen (vgl. 27) durchſtrichen, dafür drüber geſchrieben Gut! Gut! Si. — 18. italiäniſchen Si. — 21. ehrnen Si. 1788, ehernen Sch. — Thurn Si., Thurm 1788. — 24f. Müßiggänger Si. — 27. Bgl. zu 15.

der hat etwas gesehen. Wie er sich durch Freund und Feind, durch die Franzosen, Königlischen und Meyer, durch die Schweizer und Verbundnen gleichsam durchschmiegte, die strengste Mannszucht hielt und einen Zug, den man so gefährlich achtete, leicht und ohne Anstoß zu leiten wußte! Wir haben was gesehen, was lernen können.

Silva. Auch hier! Ist nicht Alles still und ruhig, als wenn kein Aufstand gewesen wäre?

Gomez. Nun, es war auch schon meist still als wir her-
10 kamen.

Silva. In den Provinzen ist es viel ruhiger geworden; und wenn sich noch einer bewegt, so ist es um zu entfliehen. Aber auch diesen wird er die Wege bald verstopfen, denk' ich.

Gomez. Nun wird er erst die Gunst des Königs gewinnen.

Silva. Und uns bleibt nichts angelegener, als uns die seinige zu erhalten. Wenn der König hierher kommt, bleibt gewiß der Herzog und jeder den er empfiehlt, nicht unbelohnt.

Gomez. Glaubst du, daß der König kommt?

Silva. Es werden so viele Anstalten gemacht, daß es höchst
20 wahrscheinlich ist.

Gomez. Mich überreden sie nicht.

Silva. So rede wenigstens nicht davon. Denn wenn des Königs Absicht ja nicht sein sollte zu kommen, so ist sie's doch wenigstens gewiß, daß man es glauben soll.

25 **Ferdinand,** Albas natürlicher Sohn.

Ferdinand. Ist mein Vater noch nicht heraus?

Silva. Wir warten auf ihn.

Ferdinand. Die Kürsten werden bald hier sein.

Gomez. Kommen sie heute?

30 **Ferdinand.** Tranien und Camont.

Gomez läßt zu **Silva.** Ach begreife etwas.

Silva. So behalt es für dich!

Herzog von Alba. Wie er herein und hervor tritt, treten zu. Andern zurück.

Alba. Gomez,

35 **Gomez** tritt vor **Herr!**

2. Schweizer St. — 3. Verbundnen St. — 12 um fehlt St. — 13. diesen St. diesem 1788. — 14—21 bei St. geht — 17. Nach und wie die Regenten ge-
sprochen St. — empfiehlt St. — 25. Zweiter Auftritt Ferd. Vor St. — 30.
Dritter Auftritt Vor Herzog v. A. u. St. — 31 Gomez so immer St.

Alba. Du hast die Wachen vertheilt und beordert?

Gomez. Auf's genaueste. Die täglichen Kunden —

Alba. Genug. Du wartest in der Galerie. Silva wird dir den Augenblick sagen, wenn du sie zusammenziehen, die Zugänge nach dem Palaste besetzen sollst. Das übrige weißt du. 5

Gomez. Ja, Herr! 26.

Alba. Silva!

Silva. Hier bin ich.

Alba. Alles was ich von jeher an dir geschätzt habe, Muth, Entschlossenheit, unaufhaltbares Ausführen, das zeige heut. 10

Silva. Ich danke euch, daß ihr mir Gelegenheit gebt zu zeigen, daß ich der Alte bin.

Alba. So bald die Fürsten bei mir eingetreten sind, dann eile gleich, Egmonts Geheimschreiber gefangen zu nehmen. Du hast alle Anstalten gemacht, die übrigen, welche bezeichnet sind, zu fassen? 15

Silva. Vertrau auf uns. Ihr Schicksal wird sie wie eine wohlberechnete Sonnenfinsterniß, pünktlich und schrecklich treffen.

Alba. Hast du sie genau beobachten lassen?

Silva. Alle; den Egmont vor andern. Er ist der einzige, der, seit du hier bist, sein Betragen nicht geändert hat. Den 20 ganzen Tag von einem Pferd aufs andere, ladet Gäste, ist immer lustig und unterhaltend bei Tafel, würfelt, schießt und schleicht Nachts zum Liebchen. Die andern haben dagegen eine merckliche Pause in ihrer Lebensart gemacht; sie bleiben bei sich; vor ihrer Thüre sieht's aus als wenn ein Kranker im Hause wäre. 25

Alba. Drum rasch! eh sie uns wider Willen genesen.

Silva. Ich stelle sie. Auf deinen Befehl überhäufen wir sie mit dienstfertigen Ehren. Ihnen graut's; politisch geben sie uns einen ängstlichen Dank, fühlen, das räthlichste sei zu entfliehen. Keiner wagt einen Schritt, sie zaudern, können sich nicht vereinigen, 30 und einzeln etwas Kühnes zu thun, hält sie der Gemeingeist ab. Sie möchten gern sich jedem Verdacht entziehen, und machen sich immer verdächtiger. Schon seh' ich mit Freuden deinen ganzen Anschlag ausgeführt.

3. Gallerie Hf. — 5. dem Palaste Hf. — 6. Nach 3. 6: Vierter Auftritt 26. Zch. — 13 f. Bis Du 26. bei Zch. gestr. — 15. die übrigen, welche ich d. bezeichnet habe, gefangen zu nehmen? Zch. — 16. Vertrau Hf. 1788, vertraue 1807. — 17. schrecklich Hf. — 19. Alle. Egmonten vor andern Hf., Alle; den Eg. v. a. 1788. — 21. lädt Gäste Hf., ladet 1788. — 24. bleiben Hf., 1788, blieben 1807. — 26. genesen Hf. — 31. Gemein GeiH Hf. — 32. sich gern Zch.

Alba. Ich freue mich nur über das Geschehne, und auch über das nicht leicht; denn es bleibt stets noch übrig, was uns zu denken und zu sorgen gibt. Das Glück ist eigensinnig, oft das Gemeine, das Nichtswürdige zu adeln und wohlüberlegte Thaten mit einem gemeinen Ausgang zu entehren. Verweile bis die Fürsten kommen; dann gib Gomez die Ordre, die Straßen zu besetzen, und eile selbst, Egmonts Schreiber und die übrigen gefangen zu nehmen, die dir bezeichnet sind. Ist es gethan, so komm hierher und meld es meinem Sohne, daß er mir in den Rath die Nach-
10 richt bringe.

Silva. Ich hoffe diesen Abend vor dir stehen zu dürfen.

Alba geht nach seinem Sohne, der bisher in der Gallerie gestanden

Silva. Ich traue mir es nicht zu sagen; aber meine Hoffnung schwankt. Ich fürchte, es wird nicht werden wie er denkt.
15 Ich sehe Geister vor mir, die still und sinnend auf schwarzen Schalen das Geschick der Fürsten und vieler Tausende wägen. Langsam wankt das Ringlein auf und ab; tief scheinen die Richter zu sinnen; zuletzt sinkt diese Schale, steigt jene, angehaucht vom Eigensinn des Schicksals; und entschieden ist's. 26.

20 **Alba** mit **Ferdinand** hervortretend.

Alba. Wie sandst du die Stadt?

Ferdinand. Es hat sich alles gegeben. Ich ritt als wie zum Zeitvertreib, Straß auf Straß ab. Eure wohlvertheilten Wachen halten die Furcht so angespannt, daß sie sich nicht zu lispeln unter-
25 steht. Die Stadt sieht einem Felde ähnlich, wenn das Gewitter von weiten leuchtet; man erblickt keinen Vogel, kein Thier, als das eilend nach einem Schutzorte schlüpft.

Alba. Ist dir nichts weiter begegnet?

Ferdinand. Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten; wir grüßten uns; er hatte ein rohes Pferd, das ich ihm loben mußte. „Laßt uns eilen, Pferde zuzureiten; wir werden sie

1. Geschehne 86, Geschehene 1788 — auch steht 86 — 2. stets 86, stet 1788. — 4. adeln 86, adeln 1788. — 5. vñ 86. — 7. Nach selbst; da: beschließen zu thun. Wie sie gefangen sind; diese 8 Worte sind durchstrichen, dafür in einem Gelehrten: Egmonts Schreiber u. d. übrigen gefangen zu nehmen, die dir bezeichnet sind; ist es gethan; keine Plethorastimmen, die an dieser Stelle sehr bemerkbar sind, stammen von fremder Hand; ne und belanglos — 12. xerte, sprach 20, zu der Anmerkung. — 16. Schalen — 18. Schale 86 — 20. mit seinem Sohne 86, m. s. E. Ferdinand 1788, 1807, wie oben 180. 1827. — 21. Zehn 86, hat Ferdinand 1788 und so immer — 26. weiten 86, weitem 1788 vñ 2. 1807. — 31f. Die Ganzenzeilen fehlen 86, erdemen aber oben 1788.

bald brauchen!" rief er mir entgegen. Er werde mich noch heute wiedersehn, sagte er, und komme auf euer Verlangen, mit euch zu rathschlagen.

Alba. Er wird dich wiedersehn.

Ferdinand. Unter allen Mittern, die ich hier kenne, gefällt er mir am besten. Es scheint, wir werden Freunde sein. 5

Alba. Du bist noch immer zu schnell und wenig behutsam; immer erkenn' ich in dir den Leichtsinm deiner Mutter, der mir sie unbedingt in die Arme lieferte. Zu mancher gefährlichen Verbindung lud dich der Anschein voreilig ein. 10

Ferdinand. Euer Wille findet mich bildsam.

Alba. Ich vergebe deinem jungen Blute dieß leichtsinnige Wohlwollen, diese unachtsame Fröhlichkeit. Nur vergiß nicht, zu welchem Werke ich gesandt bin und welchen Theil ich dir daran geben möchte. 15

Ferdinand. Erinnert mich und schonst mich nicht, wo ihr es nötig haltet.

Alba nach einer Pause. Mein Sohn!

Ferdinand. Mein Vater!

Alba. Die Fürsten kommen bald, Tranien und Egmont kommen. Es ist nicht Mißtraun, daß ich dir erst jetzt entdecke, was geschehen soll. Sie werden nicht wieder von hinnen gehn. 20

Ferdinand. Was sinnst du?

Alba. Es ist beschloßen, sie festzuhalten. — Du erstaunst! Was du zu thun hast, höre; die Ursachen sollst du wissen, wenn es geschehn ist. Jetzt bleibt keine Zeit, sie auszulegen. Mit dir allein wünscht' ich das Größte, das Geheimste zu besprechen; ein starkes Band halt uns zusammengefeßelt; du bist mir werth und lieb; auf dich möcht' ich alles häufen. Nicht die Gewohnheit zu gehorchen allein möcht' ich dir einprägen; auch den Sinn auszuendenken, zu befehlen, auszuführen, wünscht' ich in dir fortzupflanzen, dir ein großes Erbtheil, dem Könige den brauchbarsten Diener zu hinterlassen, dich mit dem besten was ich habe aus-

6. Nach er ein durchstrichenes w. Hf. — 7. voreilig durchstrichen dafür, ober der Zeile drüber geschrieben: zu schnell. — 8. Leichtsinm der letzteres gestrichen Hf. — 10. voreilig Hf. — 11. nötig Hf., nötig 1788. — 21. Mißtraun Hf., Mißtrauen 1788. — 21. Nach festzuhalten Punkt Hf., Gedankenstrich ohne Punkt 1788. — 21. erhaucht Punkt Hf., Ausrufungszeichen 1788. — 25. Wer höre ist das gestrichen Hf. — 28. gefeßelt Hf. — 30f. Die Ausgaben haben alle auszudrücken, was keinen Sinn gibt. Die Hf. kann so gelesen werden, bei näherer Betrachtung hat sie auszudenken o. h. einen Plan zu entwerfen. Vgl. einen Einfall durchsinnen und ausdenken With Meister Wanderj. 2 B. 3 Kap.

verheimlichen. Längst hatt' ich Alles reiflich abgemogen und mir auch diesen Fall gedacht, mir festgesetzt, was auch in diesem Falle zu thun sei; und jetzt, da es zu thun ist, wehr' ich mir kaum, daß nicht das Für und Wider mir aufs neue durch die Seele schwankt. — Ist's rätlich, die andern zu fangen, wenn er mir entgeht? — Schieb' ich es auf und laß Egmont mit den Seinigen, mit so Vielen entschlipfen, die nun, vielleicht nur heute noch, in meinen Händen sind? So zwingt dich das Geschick denn auch, du Unbezwinglicher? Wie lang' gedacht! Wie wohl bereitet! Wie groß, wie schön der Plan! Wie nah die Hoffnung ihrem Ziele! Und nun im Augenblicke des Entscheidens bist du zwischen zwei Nebel gestellt; wie in einen Loostopf greiffst du in die dunkle Zukunft; was du fassst ist noch zugerollt, dir unbewußt, sei's Treffer oder Fehler! Er wird aufmerksam, wie einer der etwas hört, und tritt ans Fenher. Er ist es! — Egmont! Trug dich dein Pferd so leicht herein und scheute vor dem Bluteruche nicht und vor dem Geiste mit dem blanken Schwerte, der an der Pforte dich empfängt? — Steig' ab! — So bist du mit dem Einen Fuß im Grab! und so mit beiden! — Ja streich' es nur und klopfe für seinen muthgen Dienst zum letztenmal den Nacken ihm. — Und mir bleibt keine Wahl. In der Verblendung, wie hier Egmont naht, kann er dir nicht zum zweitenmal sich liefern! — Hört!

Ferdinand und **Silva** treten eilig herbei.

Ihr thut was ich befehl; ich ändre meinen Willen nicht. Ich halte, wie es gehn will, Egmont auf, bis du mir von Silva die Nachricht gebracht hast. Dann bleib in der Nähe. Auch dir raubt das Geschick das große Verdienst, des Königs größten Feind mit eigener Hand gefangen zu haben. Zu Silva. Eile! Zu Ferdinand. Geh ihm entgegen. **Alba** bleibt einige Augenblicke allein und geht schweigend auf und ab.

Egmont tritt auf

Neh komme, die Befehle des Königs zu vernehmen; zu hören, welchen Dienst er von unsrer Treue verlangt, die ihm ewig ergeben bleibt.

1—5. Längst — Ist's bei Zb. gehr. — 1. Für und Wider nicht unterschreiben Hⁱ — 5. er nicht untersch. Hⁱ. — 8. Urrr. Punkt statt Frages. — 11. Augenblicke Hⁱ. — 14. Urrr. hand: Er ihn! corrigiert in Er ist es! Egmont! — 17. Schwert die Hⁱ. Schwert 1788. — 18. Einen Hⁱ, einen 1788. — 19. muthgen T. s. l. m. d. Hⁱ Hⁱ, muthigen T. s. l. male d. Hⁱ 1788. — 23. Sohn u. S. Hⁱ. — 26. Urrr. hand bleibt, das 1 ist geirichen Hⁱ. — 28. eigener Hⁱ, eigener 1788. — Urrr. hand zu haben Hⁱ. — (Zum Sohne) Hⁱ. — 30. Siebenter Auftritt Egmont. Silva. Zb. — 32. unsrer Hⁱ, unsrer 1788.

Alba. Er wünscht vor allen Dingen euren Rath zu hören.

Egmont. Ueber welchen Gegenstand? Kommt Franzen auch? Ich vermuthete ihn hier.

Alba. Mir thut es leid, daß er uns eben in dieser wichtigen
5 Stunde fehlt. Euren Rath, eure Meinung wünscht der König, wie diese Staaten wieder zu befriedigen. Da er hofft, ihr werdet kräftig mitwirken, diese Unruhen zu stillen und die Ordnung der Provinzen völlig und dauerhaft zu gründen.

Egmont. Ihr könnt besser wissen als ich, daß schon alles
10 genug beruhigt ist, ja noch mehr beruhigt war, eh die Erscheinung der neuen Soldaten wieder mit Furcht und Sorge die Gemüther bewegte.

Alba. Ihr scheint andeuten zu wollen, das Rathlichste sei gewesen, wenn der König mich gar nicht in den Fall gesetzt hätte
15 euch zu fragen.

Egmont. Verzeiht! Ich der König das Heer hatte schicken sollen, ob nicht vielmehr die Macht seiner majestätischen Gegenwart allein stärker gewirkt hätte, ist meine Sache nicht zu beurtheilen. Das Heer ist da, Er nicht. Wir aber mußten sehr un-
20 dankbar, sehr verzeihen sein, wenn wir uns nicht erinnerten, was wir der Regentin schuldig sind. Befehlen wir! Sie brachte durch ihr so kluges als tapfres Betragen die Aufruhrer mit Gewalt und Ansehn, mit Ueberredung und List zur Ruhe und führte zum Erstauen der Welt ein rebellisches Volk in wenigen Monaten zu
25 seiner Pflicht zurück.

Alba. Ich läugne es nicht. Der Tumult ist gestillt, und jeder scheint in die Grenzen des Gehorsams zurück gebannt. Aber hängt es nicht von eines jeden Willkur ab, sie zu verlassen? Wer will das Volk hindern, loszubrechen? Wo ist die Macht, sie ab-
30 zuhalten? Wer bürgt uns, daß sie sich ferner treu und unterthanig zeigen werden? Ihr guter Wille ist alles Pfand, das wir haben.

Egmont. Und ist der gute Wille eines Volks nicht das sicherste, das edelste Pfand? Bei Gott! Wann darf sich ein König

1. Euren St. euren 1788 — 2. Euren St. Euren 1788 — 3. Kräftig mit-
wurden St. kräftig mitwirkten 1788 — 4. des n. z. St. — und, mit Furcht
und Sorge uns beide (durch) wieder (durch) die Gemüther bew. St. —
5. scheint St. scheint 1788. — 6. ihm ob er nicht vielmehr mit der St. St.
— 7. gewirkt St. — 8. tapfres St. tapfres 1788 — 9. mit Gewalt u. An-
sehn u. z. bei Zw. gehr. — 10. laugne St. 1788. — 11. Nach dem ich
folgte mir und wie bald er sie verlassen will formirt man eben St. — 12.
Wo d. W. i. aufsub bei Zw. schrieben — 13. Wann St. 1827, 1829. Wenn 1788
Hier hatte demnach die St. die neuere Form: der eine Thut die andere St. u. 17. 9.

sicherer halten, als wenn sie alle für Einen, Einer für alle stehn? Sicherer gegen innere und äußere Feinde?

Alba. Wir werden uns doch nicht überreden sollen, daß es jetzt hier so steht?

Egmont. Der König schreibe einen General-Pardon aus, er beruhige die Gemüther, und bald wird man sehen, wie Treue und Liebe mit dem Zutrauen wieder zurückkehrt.

Alba. Und jeder der die Majestät des Königs, der das Heiligthum der Religion geschändet, ginge frei und ledig hin und wieder! Lebte, den andern zum bereiten Beispiel, daß ungeheure Verbrechen straflos sind!

Egmont. Und ist ein Verbrechen des Unsinn's, der Trunkenheit, nicht eher zu entschuldigen, als grausam zu bestrafen? Besonders wo so sichere Hoffnung, wo Gewißheit ist, daß die Uebel nicht wiederkehren werden? Waren Könige darum nicht sicherer? Werden sie nicht von Welt und Nachwelt gepriesen, die eine Beleidigung ihrer Würde vergeben, bedauern, verachten konnten? Werden sie nicht eben deswegen Gott gleich gehalten, der viel zu groß ist, als daß an ihn jede Lästrung reichen sollte?

Alba. Und eben darum soll der König für die Würde Gottes und der Religion, wir sollen für das Ansehn des Königs streiten. Was der Obere abzulehnen verächtet, ist unsre Pflicht zu rächen. Ungekrast soll, wenn ich rathe, kein Schuldiger sich freuen.

Egmont. Glaubst du, daß du sie Alle erreichen wirst? Hört man nicht täglich, daß die Aucht sie hie und dahin, sie aus dem Lande treibt? Die Reichsten werden ihre Güter, sich, ihre Kinder und Freunde flüchten; der Arme wird seine nützliche Hände dem Nachbar zubringen.

Alba. Sie werden, wenn man sie nicht verhindern kann. Darum verlangt der König Rath und That von jedem Fürsten, Ernst von jedem Statthalter; nicht nur Erzählung wie es ist, was werden könnte, wenn man alles gehen ließe, wie's geht. Einem großen Uebel zusehen, sich mit Hoffnung schmeicheln, der

2. Bei Sch. geñr. — 3f. daß es in den Niederlanden so steht? Sch. — 5. General-Pardon H. — General-Pardon 1788. — 12—22. Bei Sch. geñr. — 15. Hrñr. war ein H. — 16. Hrñr. Wird er — der H. — 17. Hrñr. seiner Würde H. — bedauern H. — 18. Hrñr. Wird er H. — 19. an fehlt H. — Lästrung H. — 21. Königes H., Königs 1788. — 22. der zweimal H. — 24. reichen H., erreichen 1788. — 25. sie hie und dahin bei Sch. geñr. — 27. nützliche H., nützlichen 1788. — 33. Hoffnung H.

Zeit vertrauen, etwa einmal dreinschlagen wie im Laßnachtspiel, daß es klatscht und man doch etwas zu thun scheint, wenn man nichts thun möchte; heißt das nicht sich verdächtig machen, als sehe man dem Aufruhr mit Vergnügen zu, den man nicht erregen, 5 wol aber hegen möchte?

Egmont im Begriff aufzufahren, nimmt sich zusammen, und spricht mit einem kleinen Pause, gefest Nicht jede Absicht ist offenbar und manches Mannes Absicht ist zu mißdeuten. Muß man doch auch von allen 10 Seiten hören: es sei des Königs Absicht weniger, die Provinzen nach einförmigen und klaren Gesetzen zu regieren, die Majestät der Religion zu sichern und einen allgemeinen Frieden seinem Volke zu geben; als vielmehr sie unbedingt zu unterjochen, sie ihrer alten Rechte zu berauben, sich Meister von ihren Befugthümern zu machen, die schönen Rechte des Adels einzuschränken, 15 um derentwillen der Edle allein ihm dienen, ihm Leib und Leben widmen mag. Die Religion, sagt man, sei nur ein prächtiger Teppich, hinter dem man jeden gefährlichen Anschlag nur desto leichter ausdenkt. Das Volk liegt auf den Knien, betet die heiligen gewirkten Zeichen an, und hinten lauscht der Voelksfeller, 20 der sie berücken will.

Alba. Das muß ich von dir hören?

Egmont. Nicht meine Bestimmungen! Nur, was bald hier, bald da, von Großen und von Kleinen, Klugen und Thoren gesprochen, laut verbreitet wird. Die Niederländer fürchten ein 25 doppeltes Joch, und wer bürgt ihnen für ihre Freiheit?

Alba. Freiheit! Ein schönes Wort, wers recht versteht. Was wollen sie für Freiheit? Was ist des Freiesten Freiheit? — Recht zu thun! — und daran wird sie der König nicht hindern. Nein! nein! sie glauben sich nicht frei, wenn sie sich nicht selbst 30 und andern schaden können. Ware es nicht besser, abzudanken, als ein solches Volk zu regieren? Wenn auswärtige Feinde dranaen, an die kein Bürger denkt, der mit dem Nachten nur beschäftigt ist, und der König verlangt Beistand; dann werden sie uneins unter sich und verschwören sich gleichsam mit ihren Feinden. Weit 35 besser ist's sie einzuzuegen, daß man sie wie Kinder halten, wie

1 Laßnachtspiel *St.*, Laßnachtspiel 1788 — 9f. Provinzen nicht *St.*, letzteres geändert *St.* — 10—12 die Majestät — geben bei *St.* dem — 14. *St.* ihm dienen, ihm; dem Könige *St.* — 16. widmen *St.*, widmen 1788 — 17. gewürkten *St.* — 25. für fehlt *St.* — 26. Freiheit! *St.*, Freiheit! 1788 — 27. Hände *St.*, verhande 1788 — 31—31. Wenn — Feinden bei *St.* dem — 32. dem Nachten *St.*, den Nachten 1788

Kinder zu ihrem Besten leiten kann. Glaube nur, ein Volk wird nicht alt, nicht klug; ein Volk bleibt immer kindisch.

Egmont. Wie selten kommt ein König zu Verstand! Und sollen sich Viele nicht lieber Vielen vertrauen als Einem? Und nicht einmal dem Einem, sondern den Wenigen des Einem, dem Volke, das an den Blicken seines Herren altert. Das hat wohl allein das Recht, klug zu werden.

Alba. Vielleicht eben darum, weil es sich nicht selbst überlassen ist.

Egmont. Und darum niemand gern sich selbst überlassen möchte. Man thue was man will; ich habe auf deine Frage geantwortet und wiederhole: es geht nicht! Es kann nicht gehn! Ich kenne meine Landsleute. Es sind Männer, werth Gottes Boden zu betreten; ein jeder rund für sich ein kleiner König, fest, rübrig, fähig, treu, an alten Sitten hangend. Schwer ist's ihr Zutraun zu verdienen; leicht zu erhalten. Starr und fest! Zu drücken sind sie; nicht zu unterdrücken.

Alba der sich indeß einigemal umgesehen hat. Solltest du das alles in des Königs Gegenwart wiederholen?

Egmont. Desto schlimmer, wenn mich seine Gegenwart abschreckte! Desto besser für ihn, für sein Volk, wenn er mir Muth machte, wenn er mir Zutraun einslöste, noch weit mehr zu sagen.

Alba. Was nützlich ist, kann ich hören wie er.

Egmont. Ich würde ihm sagen: Leicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unflug von ihm verlangen. Darum wünscht der Bürger seine alte Verfassung zu behalten, von seinen Landsleuten regiert zu sein, weil er weiß, wie er geführt wird, weil er von ihnen Uneigennutz, Theilnehmung an seinem Schicksal hoffen kann.

Alba. Und sollte der Regent nicht Macht haben dieses alte Herkommen zu verändern? und sollte nicht eben dieß sein schönstes

17 Glaube nur — kindisch bei *Zch. gestr.* — 2—11. *Egmont. W. f. bis*: möchte bei *Zch. gestr.* — 15 fähig bei *Zch. gestr.* — 16. *Zutraun Hi.*, 1788. — 20 f. — abschröcte (*abichröcte Hi.*) bei *Zch. gestr.* Dann Gut für ihn, f. i. B., wenn er m. B. machte, noch weit mehr zu sagen *Zch.* — 22. *Zutraun Hi.*, *Zutrauen* 1788: vgl. 16. — 25. der Stier laßt sich durchdrücken *Hi.* — 26. edlen *Hi.*, edeln 1788.

Vorrecht sein? Was ist bleibend auf dieser Welt? Und sollte eine Staatseinrichtung bleiben können? Muß nicht in einer Zeit folge jedes Verhältniß sich verändern und eben darum eine alte Verfassung die Ursache von tausend Uebeln werden, weil sie den
 5 gegewärtigen Zustand des Volkes nicht umfaßt? Ich fürchte, diese alten Rechte sind darum so angenehm, weil sie Schlupfwinkel bilden, in welchen der Kluge, der Mächtige, zum Schaden des Volks, zum Schaden des Ganzen sich verbergen oder durchschleichen kann.

10 **Egmont.** Und diese willkürliche Veränderungen, diese unbeschränkten Eingriffe der höchsten Gewalt, sind sie nicht Vorboten, daß Einer thun will was Tausende nicht thun sollen? Er will sich allein frei machen, um jeden seiner Wünsche befriedigen, jeden seiner Gedanken ausführen zu können. Und wenn wir uns ihm,
 15 einem guten, weisen Könige, ganz vertrauten, sagt er uns für seine Nachkommen gut? daß keiner ohne Rücksicht, ohne Schonung regieren werde? Wer rettet uns alsdann von völliger Willkür, wenn er uns seine Diener, seine Mächten sendet, die ohne Kenntniß des Landes und seiner Bedürfnisse nach Belieben schalten und
 20 walten, keinen Widerstand finden, und sich von jeder Verantwortung frei wissen.

Alba der sich indeß wieder umgesehen hat. Es ist nichts natürlicher, als daß ein König durch sich zu herrschen gedenkt und denen seine Befehle am Liebsten aufträgt, die ihn am Besten verstehen, ver
 25 stehen wollen, die seinen Willen unbedingt ausrichten.

Egmont. Und ebenso natürlich ist, daß der Bürger von dem regiert sein will, der mit ihm geboren und erzogen ist, der gleichen Begriff mit ihm von Recht und Unrecht gefaßt hat, den er als seinen Bruder ansehen kann.

30 **Alba.** Und doch hat der Adel mit diesen seinen Brüdern sehr ungleich getheilt.

Egmont. Das ist vor Jahrhunderten geschehen und wird jetzt ohne Reid geduldet. Würden aber neue Menschen ohne Noth

1—5 Was — umfaßt bei *Zb* *geu* — 24 *Hörn* *Wun* nicht durch einer Folge von Zeit, dann terminiert wie oben *Hf* — 3 *und* jedes Reich ver *Hf* — 4 Verfassung *Hf* — 8 des Volkes zum Schaden bei *Zb* *geu* — oder stellt *Hf* — 10—11 — können bei *Zb* *geu* — 10 *Por* willkürliche hand *Hf* (*condon*) *Hf* — 13 um fehlt *Hf* — 15 König *Hf* — 16 für Nachkommen bei *Zb* *Zrellver* treter — 17. für alsdann von seit *Zb* vor — 18 für seine Mächten bei *Zb* *Fremde* — 19 *Bedürfnisse* *Hf* — 21 wirken *Hf* — 23 *beistehen* *Hf* — 24 *ansehen* *Hf*, *ansehen* 1788

gesendet, die sich zum zweitenmale auf Unkosten der Nation bereichern wollten, sähe man sich einer strengen, kühnen, unbedingten Habsucht ausgesetzt, das würde eine Gährung machen, die sich nicht leicht in sich selbst auflöste.

Alba. Du sagst mir, was ich nicht hören sollte. Auch ich 5
bin fremd.

Egmont. Daß ich dirs sage, zeigt dir, daß ich dich nicht meine.

Alba. Und auch so, wünscht' ich es nicht von dir zu hören. Der König sandte mich mit Hoffnung, daß ich hier den Beistand des Adels finden würde. Der König will seinen Willen. Der 10
König hat nach tiefer Ueberlegung gesehen, was dem Volke frommt; es kann nicht bleiben und gehen wie bisher. Des Königs Absicht ist: sie selbst zu ihrem eignen Besten einzuschränken, ihr eigen Heil, wenns sein muß, ihnen aufzudringen, die schädlichen Bürger aufzuopfern, damit die übrigen Ruhe finden, des Glücks einer 15
weisen Regierung genießen können. Dieß ist sein Entschluß; diesen dem Adel kund zu machen, habe ich Befehl; und Rath verlang' ich in seinem Namen, wie es zu thun sei, nicht was; denn das hat er beschlossen.

Egmont. Leider rechtfertigen deine Worte die Furcht des 20
Volks, die allgemeine Furcht! So hat er denn beschlossen, was kein Fürst beschließen sollte. Die Kraft seines Volks, ihr Gemüth, den Begriff, den sie von sich selbst haben, will er schwächen, niederdrücken, zerstören, um sie bequem regieren zu können. Er will den innern Kern ihrer Eigenheit verderben; gewiß in der Absicht, 25
sie glücklicher zu machen. Er will sie vernichten, damit sie etwas werden, ein ander Etwas. O, wenn seine Absicht gut ist, so wird sie mißgeleitet! Nicht dem Könige widersetzt man sich; man stellt sich nur dem Könige entgegen, der einen falschen Weg zu wandeln die ersten unglücklichen Schritte macht. 30

Alba. Wie du gesinnt bist, scheint es ein vergeblicher Versuch uns vereinigen zu wollen. Du denkst gering vom Könige und verächtlich von seinen Räthen, wenn du zweifelst, das alles

1 gesandt geschrien, darüber geschrieben gesendet *H.* — 4. Für auflöste stand in d. *H.* usfür. auflösen sollte, das wie oben corrigiert ist. — 10. will unterstr. *H.* — 12. bisher *H.* — 13f. ihr eigen Heil *H.* eigenes 1788. — 18. wie, was unterstr. *H.* — 19. beschlossen *H.* — 21—24. So hat — Er bei *Ed.* gestr. Dafür bis 27: Man will d. i. d. der Eigenheit des Volks verderben; gew. i. d. *Abt.*, es al. zu m. Man will es vern. dam. es etw. werde, e. a. etw. — 22. strafft *H.* — ihr bezieht sich auf die Mehrheit, die unter Volk verstanden wird. — 23f. niederdruden *H.* — 28. König *H.* — 31. vergebner *H.* — 32. Ver vereinigen steht durchstr.: zu *H.* — König *H.* — 33. und seht *H.*

die Gegenwart der übrigen Fürsten, die heute fehlen, in einem glücklichen Augenblick, was heut unmöglich scheint. Mit dieser Hoffnung entfernen ich mich.

Alba der zugleich seinem Sohn Ferdinand ein Zeichen gibt. Halt Egmont!
— Deinen Degen! — Die Mittelthür öffnet sich: man sieht die Galerie mit Wache 5
besetzt, die unbeweglich bleibt.

Egmont, der staunend eine Weile geschwiegen. Dieß war die Absicht?
Dazu hast du mich berufen? Nach dem Degen greifend, als wenn er sich
verteidigen wollte. Bin ich denn wehrlos?

Alba. Der König befiehlt, du bist mein Gefangner. 10
Zugleich treten von beiden Seiten Gewaffnete herein.

Egmont nach einer Stille. Der König? — — Tranien! Tranien!
Nach einer Pause, seinen Degen hingehend. So nimm ihn! Er hat weit
öfter des Königs Sache verteidigt, als diese Brust beschützt. Er
geht durch die Mittelthüre ab; die Gewaffneten, die im Zimmer sind, folgen ihm; inglichen 15
Albas Sohn. Alba bleibt stehen. Der Vorhang fällt.



2. Augenblicke, das letzte e durchfür. Hf. — 4. Neunter Auftritt. Solz-
daten. Vor. Sch. — Alba (der zugleich dem Sohne ein Zeichen gibt) Hf. — 5 ff.
Von den Worten Die Mittelthüre (so Hf., auch 15) bis zum Schluß des Aufzugs,
steht das folgende auf einem besondern Blatt, mit dem der unser. Schluß des Aufzugs
überlebt ist. Soviel man sehen kann, enthält er weientlich dasselbe. — 10. Gefangner
Hf., Gefangener 1788. — 16. Der Vorhang fällt. bei Sch. gefür.

alten, redlichen, wackern Männern! Hört Freunde! Nachbarn hört! — Sagt, wie ist es mit Egmont?

Zimmermeister. Was will das Kind? Laß sie schweigen!

Clärchen. Tretet näher, daß wir sachte reden, bis wir einig sind und stärker. Wir dürfen nicht einen Augenblick versäumen! 5 Die freche Tyrannei die es wagt ihn zu fesseln, zuckt schon den Dolch, ihn zu ermorden. O Freunde! mit jedem Schritt der Dämmerung werd' ich ängstlicher. Ich fürchte diese Nacht. Kommt! wir wollen uns theilen. Mit schnellem Lauf von Quartier zu Quartier rufen wir die Bürger heraus. Ein Jeder greife zu seinen 10 alten Waffen. Auf dem Markte treffen wir uns wieder, und unser Strom reißt einen jeden mit sich fort. Die Feinde sehen sich umringt und überschwemmt und sind erdrückt. Was kann uns eine Handvoll Knechte widerstehn? Und Er in unsrer Mitte kehrt zurück, sieht sich befreit, und kann uns einmal danken, uns, 15 die wir ihn so tief verschuldet worden. Er sieht vielleicht — gewiß er sieht das Morgenroth am freien Himmel wieder.

Zimmermeister. Wie ist dir, Mädchen?

Clärchen. Könnt ihr mich mißverstehn? Vom Grafen sprech ich! Ich spreche von Egmont. 20

Fetter. Kennt den Namen nicht! Er ist tödtlich.

Clärchen. Den Namen nicht! Wie! Nicht diesen Namen? Wer nennt ihn nicht bei jeder Gelegenheit? Wo steht er nicht geschrieben? In diesen Sternen hab ich oft mit allen seinen 25 Lettern ihn gelesen. Nicht nennen? Was soll das? Freunde! Gute, theure Nachbarn, ihr träumt; besinnt euch. Seht mich nicht so starr und ängstlich an! Blickt nicht schüchtern hie und da bei Seite. Ich ruf' euch ja nur zu, was jeder wünscht. Ist meine Stimme nicht eures Herzens eigene Stimme? Wer wüßte sich in dieser banger Nacht, eh er sein unruhvolles Bette besteigt, 30 nicht auf die Knie, ihn mit ernstlichem Gebet vom Himmel zu erringen? Fragt euch einander! frage jeder sich selbst! und wer spricht mir nicht nach: „Egmonts Freiheit oder den Tod!“

Fetter. Gott bewahr' uns! Da gibt's ein Unglück.

3. Zwölfter Auftritt. Sch. — 4. hiß. Hf. — 6. fesseln Hf. — 18. Nach Mädchen? schaltet Sch. ein: Soest. Von wem ist denn die Rede? — 21. Statt Fetter setzt Sch. Soest. — 22. Vgl. Shakespear's Heur. IV 1. Z. 1. Aufz. 3. Sc. wo Ferenc empört ist Mortimer nicht nennen zu sollen. — 25. Für Lettern setzt Sch. Zügen. — 27f. Blickt — Seite. bei Sch. gestr. — 29—32. Wer — erringen? bei Schiller gestrichen. — 31. Knie Hf., Kniee 1788. — 33. Die Gänsefüße fehlen Hf. — Todt Hf.

Clärchen. Bleibt! Bleibt und drückt euch nicht vor seinem Namen weg, dem ihr euch sonst so froh entgegen dranahet!

Wenn der Ruf ihn ankündigte, wenn es hieß: „Comont kommt! Er kommt von Gent!“ da hielten die Bewohner der Straßen sich glücklich, durch die er reiten mußte. Und wenn ihr seine Pferde schallen hörte, warf jeder seine Arbeit hin, und über die bekümmerten Gesichter, die ihr durchs Fenster strecket, fuhr wie ein Sonnenstrahl von seinem Angesichte ein Blick der Freude und Hoffnung. Da hobt ihr eure Kinder auf der Thürschwelle in die Höhe und deutetet ihnen: „Zieh, das ist Comont! der größte da! Er ist's! Er ist's, von dem ihr bessere Zeiten, als eure armen Väter lebten, einst zu erwarten habt.“ Laßt eure Kinder nicht dereinst euch fragen: „Wo ist er hin? Wo sind die Zeiten hin, die ihr versprach?“ — Und so wechseln wir Worte! sind müßig, verrathen ihn.

Soest. Schämt euch, Brackenburg! Laßt sie nicht gewahren! Steuert dem Unheil!

Brackenburg. Zieh Clärchen! wir wollen gehen! Was wird die Mutter sagen? Vielleicht!

Clärchen. Meinst du, ich sei ein Kind oder wahnsinnig? Was kann vielleicht? — Von dieser schrecklichen Gewißheit bringst du mich mit keiner Hoffnung weg. Ihr sollt mich hören und ihr werdet; denn ich seh's, ihr seid bestürzt und konnt euch selbst in eurem Rußen nicht wiederfinden. Laßt durch die gegenwärtige Gefahr nur einen Blick in das Vergangne dringen, das kurz Vergangne! Wendet eure Gedanken nach der Zukunft. Konnt ihr denn leben? werdet ihr wenn er zu Grunde geht? Mit seinem Athem fliecht der letzte Hauch der Freiheit. Was war er euch? Für wen übergab er sich der dringendsten Gefahr? Seine Wunden floßen und heilten nur für euch. Die große Seele, die euch alle trug, beschränkt ein Kerker, und Schauer tödtlichen Mordes schweben

11. Bei Zb geist. — 3. Zouh, wenn der Ruf Zb. — 37. Die Gänsefüße, s. 11. 12. Die Gänsefüße s. 11. — 14. ich hatt ihr 1807. — 12. zimmern arme 1788. — 15. müßig s. 11. — 18. zieh s. 11. ziebes 1788. — 19. brackenburg s. 11. wieder vielleicht. — 20. oder wahnsinnig bei Zb. ganz s. 11. Anrufungsst., 1788. Frage. — 21. schrodlischen s. 11. — 26. Zent an die Zukunft: Zb. für: Wendet e G n d s. — 27. Mit — Freiheit bei Zb. s. 11. — 29. floßen s. 11. — 31. tödtlichen s. 11. 1788. Die Anz. 1. s. hat auch s. 11. Zb. diese Änderung Goethes Sprachgefühl wiederlegt, der gegen die Korrekturen nur zu nachgiebig war, wüßten wir aus seinem schon erwähnten Briefe an Goethe vom 28. Dez. 1825: „Einer Adiosinfraße werden Sie aber gefällig nachsehen; ich kann mich bei Herrn köstlichen Sinnes nicht entschlagen, Sie ist so in mein Leben verankert, daß ich es wo nicht für recht, doch für gemäß halten muß.“ Auch Zb hat auch s. 11.

um sie her. Er denkt vielleicht an euch, er hofft auf euch, Er, der nur zu geben, nur zu erfüllen gewohnt war.

Zimmermeister. Gevatter, kommt.

Clärchen. Und ich habe nicht Arme, nicht Markt wie ihr; doch hab' ich, was euch allen eben fehlt, Muth und Verachtung 5 der Gefahr. Kömmt' euch mein Athem doch entzünden! Kömmt' ich an meinen Busen drückend euch erwärmen und beleben! Kommt! In eurer Mitte will ich gehen! — Wie eine Fahne wehrlos ein edles Heer von Kriegern wehend anführt, so soll mein Geist um eure Häupter flammen und Liebe und Muth das schwankende zerstreute Volk zu einem fürchterlichen Heer vereinigen.

Netter. Schaff sie beiseite; sie dauert mich.

Bürger ab.

Brackenburg. Clärchen! siehst du nicht wo wir sind?

Clärchen. Wo? Unter dem Himmel, der so oft sich herrlicher zu wölben schien, wenn der Edle unter ihm herging. Aus diesen Fenstern haben sie herausgesehn, vier, fünf Köpfe über einander; an diesen Thüren haben sie gescharrt und genickt, wenn er auf die Memmen herabsah. O ich hatte sie so lieb, wie sie ihn ehrten! Wäre er Tyrann gewesen, möchten sie immer vor seinem 20 Halle seitwärts gehn. Aber sie liebten ihn! — O ihr Hände, die ihr an die Mützen grifft, zum Schwert könnt ihr nicht greifen — Brackenburg, und wir? — Schelten wir sie? — Diese Arme, die ihn so oft fest hielten, was thun sie für ihn? — List hat in der Welt so viel erreicht — Du kennst Wege und Stege, kennst 25 das alte Schloß. Es ist nichts unmöglich; gib mir einen Anschlag.

Brackenburg. Wenn wir nach Hause gingen!

Clärchen. Gut.

Brackenburg. Dort an der Ecke seh' ich Alba's Wache; laß 30 doch die Stimme der Vernunft dir zu Herzen dringen. Hältst du mich für feig? Glaubst du nicht, daß ich um deinetwillen sterben könnte? Hier sind wir beide toll, ich so gut wie du. Siehst du nicht das Unmögliche? Wenn du dich fasset! Du bist außer dir.

35

3. Nachbar, kommt Sch. — 5. eben allen Sch. — eben fehlt 1791 ff. — 6. k. i. an meinem Herzen euch erw. Sch. — 8. f. N., die zwar selbst wehrlos e. e. S. Sch. — 10. Liebe und Muth bei Sch. gefür. — 12. Soest ist Netter Sch. — beiseite Hf., bei Seite 1788. — 20. immer fehlt Hf., erst 1788. — 29. Gut! Hf., Gut. 1788. — 31. Hältst Hf. — 33. Für toll setzt Sch. wahnwitzig.

Clärchen. Außer mir! Abscheulich! Brackenburg, ihr seid außer euch. Da ihr laut den Helden verehrtet, ihn Freund und Schutz und Hoffnung nannet, ihn Vivat riefet, wenn er kam; da stand ich in meinem Winkel, ichob das Fenster halb auf, ver-
 5 barg mich lauschend, und das Herz schlug mir höher als euch allen. Jetzt schlägt mir's wieder höher als euch allen! Ihr verberget euch, da es noth ist, verläugnet ihn und fuhlt nicht, daß ihr untergeht, wenn er verdirbt.

Brackenburg. Komm nach Hause.

10 **Clärchen.** Nach Hause?

Brackenburg. Besinne dich nur! Zieh dich um! Dieß sind die Straßen, die du nur sonntäglich betratst, durch die du sit-
 sam nach der Kirche gingst, wo du übertrieben ehrbar zurteist, wenn ich mit einem freundlichen grüßenden Wort mich zu dir gesellte.
 15 Du stehst und redest, handelst vor den Augen der offenen Welt; besinne dich, Liebe! wozu hilft es uns?

Clärchen. Nach Hause! Na ich besinne mich. Komm, Bracken-
 burg, nach Hause! Weißt du, wo meine Heimat ist? 20

Gefängniß

20 Durch eine Lampe erblickt ein Ruhebett im Grunde

Egmont allein **Ulter** Freund! immer getreuer Schlaß, nichtst du mich auch wie die übrigen Freunde? Wie willig senttest du dich auf mein freies Haupt herunter und kühltest wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe meine Schläfe! Mitten unter Waffen, auf
 25 der Woge des Lebens, ruht' ich leicht athmend, wie ein aufquellend

1—8. Bei Ed. geist. — 7. verläugnet St. — 11—16. Die Stelle erinnert sehr deutlich an das Frankfurter Oresten im fünften Buch von Dichtung und Wahrheit. Wo der Dichter erzählt, wie er Oresten in Liebe in die Kirche geht, beim Herausgeh'n sich nicht getraut sie anzusprechen, noch weniger zu begleiten. Ebenso werden wir an Oresten's Ausd'gang im Faust erinnert 1, 2252 und an die Sterbescene 1, 4122 f. Z. 11—16 ist die Straße wieder da, Auf der ich dich zum ersten male sah 127—131. sam gehalten forniert gefaltet St. gefaltet blieb im Trud wea — 16. zu was hilft es uns St. — 17. R. Hauke St. — 18. Bei den letzten Worten überwaltigt sie die klare Ueberzeugung, daß alles vorüber ist, der Ruf nach Hause zu kommen bedeutet ihr sie das Grab. Mit ausbrechender Thräne, Er ernt ankündend, sagt bei W. d., w. m. S. 1? — 19. Fünfter Auftritt Ed. Hier folgen bei Ed. die Szenen mit Marcken und Brackenburg S. 189, Anmerk. — Dritte Gesangsnummer ist bei Ed. der 4. Auftritt des 5. Aufzugs. — 22—24. Wie — Schlaße bei Ed. geist.

der Knabe in deinen Armen. Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sausten, Ast und Wipfel sich knirschend bewegten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeragt. Wer schüttelt dich nun? was erschüttert den festen, treuen Sinn? Ach fühls, es ist der Klang der Mordart, die an meiner Wurzel nährt. Noch steh ich aufrecht, und ein unrer Schauer durchfährt mich. Na sie überwindet, die verrätherische Gewalt; sie untergräbt den festen hohen Stamm, und eh die Rinde dorrt, stürzt frachend und zerschmetternd deine Krone. 5

Warum denn jetzt, der du so oft gewaltige Sorgen gleich 10
 Seifenblasen dir vom Haupte weggewiesen, warum vermagst du nicht die Ahndung zu verschrecken, die tausendfach in dir sich auf und niedertreibt? Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? mit dessen wechselnden Bildern, wie mit den übrigen Gestalten der gewohnten Erde du gelassen lebst? — Auch ist er's nicht, 15
 der rasche Feind, dem die gesunde Brust wetteifrend sich entgegen-
 setzt; der Kerker ist's, des Grabes Vorbild, dem Helden wie dem Feigen widerlich. Unleidlich ward mirs schon auf meinem gepolsterten Stuhle, wenn in stattlicher Versammlung die Fürsten, was leicht zu entscheiden war, mit wiederkehrenden Gesprächen überlegten, 20
 und zwischen düstern Wänden eines Saals die Balken der Decke mich erdrückten. Da eilt ich fort, sobald es möglich war, und rasch aufs Pferd mit tiefem Athemzuge. Und frisch hinaus, da wo wir hingehören! Ins Feld, wo aus der Erde dampfend jede nächste Wohlthat der Natur, und durch die Himmel wehend alle 25
 Segen der Gestirne einhüllend uns umwittern; wo wir, dem erd-
 gebornen Riesen gleich, von der Berührung unsrer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen; wo wir die Menschheit ganz und menschliche Begier in allen Adern fühlen; wo das Verlangen, vorzudringen,

1—3. Wenn — ungeragt bei Sch. gest. — 2. ich vor Ast W. — 3. Für dich legt Sch. mich. — 4. Für treuen Sinn legt Sch.: Muth u. Herzens. — 5. Für a. m. W. n.: sich d. W. m. L. nährt. Sch. — 10—17. bis entgegeniehet dafür Sch.: Was ist das? Bin ich nicht derselbe mehr, der jede Sorge sonst mit leisstem Sinne von sich weggebant? Warum kann ich die Ahnung nicht verschrecken, die schwarz und finster meinen Geist umwölkt? Seit wann ist denn der Tod mir fürchterlich? (Sinnend) Nein, nein der Tod ist's nicht; dem hab ich tausendmal in offener Schlacht getrogt. — 12. Ahndung W., 1788. — 13. wenn W., 1788, wann 1807, s. Z. 487, 33. — 18. Unl. war mirs ich. Sch. — 19—22. Sch. wenn fällt weg; i. u. B. dazusitzen, und was der erste Blick so schnell, so leicht entschied, langweilig wiederholt zu überlegen. Des Zimmers düstre Wände, die Balken an der Decke drückten mich. Da eilt' ich fort, sobald u. Sch. — 23. Athemzug W., Athemzuge 1788. — 26. umwittern können wir aus den Worten des Erdgeists im Faust I, 143: von meinem Hauch umwittert. Vgl. auch Zueignung des Faust Vers 8. — einhüllend W. blieb im Trud weg. — 28 f. Die ganze

zu besiegen, zu erhaschen, seine Haut zu brauchen, zu beizen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht; wo der Soldat sein angebornes Recht auf alle Welt mit rauchem Schritt sich anmaßt und in fürchterlicher Freiheit wie ein Hagelwetter durch
5 Wiese, Feld und Wald verderbend streicht und keine Grenzen kennt, die Menschenhand gezogen.

Du bist nur Bild, Erinnerungstraum des Glucks, das ich so lang beißen; wo hat dich das Geschick verrätherisch hinaufgeführt? Veriaßt es dir den nie gecheuten Tod im Angesicht der Sonne
10 rasch zu gönnen, um dir des Grabes Vorgehmad im eckeln Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus diesen Steinen widrig an! Schon starrt das Leben; und vor'm Ruhebette wie vor dem Grabe scheut der Fuß. —

O Sorge! Sorge! die du vor der Zeit den Mord begrimst,
15 laß ab! — Zeit wann ist Camout denn allein, so ganz allein in dieser Welt? Dich macht der Zweifel hüllos, nicht das Glück. Ist die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrauest, ist der Regentin Freundschaft, die fast, du darfst es dir geteuhn, fast Liebe war, sind sie auf einmal wie ein glanzend Feuerbild
20 der Nacht verschwunden? und lassen dich allein auf dunklem Pfad zurück? Wird an der Spitze deiner Freunde Cranien nicht wagend sinnen? Wird nicht ein Volk sich sammeln und mit anschwellender Gewalt den alten Freund erretten?

O haltet Mauern die ihr mich einschließt, so vieler Geister
25 wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab, und welcher Muth aus meinen Augen sonst sich über sie belebend ergoß, der lehre nun aus ihren Herzen in meines wieder. O ja, sie ruhren sich zu Tausenden! sie kommen! stehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunsch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder — Und steigt

Menschheit in den Atern fühlen erinnert wieder an Laubs Worte I. 1116? was der ganzen Menschheit angeteilt ist, ihr Wohl und Weh will es an meinen Atern haften. Menschheit spaltet dieser Anrede II. 2. 100 ff. sich in einer Gottheit aufschließen zu lassen. Die Scene in Wald und Höhle, als ein Klüften in die Natur hinaus, schließt sich eng an die Gedanken S. 500, 237. Der Alte Antons wird erwähnt II. 2. 217 und 1999. Beachtenswert ist der jambische Abthumus des ganzen Monologs.

3. angebohren S. — 7. solang S. — 8. verrätherisch S. — 9. Todt, daß t geürden S. — vorm Angesicht S., 1788, im Angef. 1807. — 11. du sehn S. — 12. für'm S., vor'm 1788, vor dem 1807. — Eden starrt ras, eilen und wie vorm Grabe w. (das geürte ausschneiden und zum hülberten wie na der Grabe ident durchdrüben starr) der Fuß S. — Das Ausrufen: 11 und 1. 5. 11 S. — 16. hüllos S., hüllos 1788. — 17. vertraut S., vertraut, u 1788. — 18. du darfst es d. a. weih 1788 in klammer. — 20. rund, em S., rund, im 1788. — 26. über sie belebend ergoß S. belebend, re. fehlt 1788.

zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder, so seh ich sie nach Lanz und Schwertern greifen. Die Thore spalten sich, die Gitter springen, die Mauer stürzt vor ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages freigt Egmont fröhlich entgegen. Wie manch bekant Gesicht empfängt mich jauchzend! Ach Clärchen, wärst du 5 Mann; so sah' ich dich gewiß auch hier zuerst und dankte dir, was einem Könige zu danken hart ist, Freiheit!

Clärchens Haus.

Clärchen kommt mit einer Lampe und einem Glas Wasser aus der Kammer; sie setzt das Glas auf den Tisch und tritt ans Fenster. 10

Clärchen. Brackenburg? Seid ihr's? Was hört ich denn? noch niemand? Es war niemand! Ich will die Lampe ins Fenster setzen, daß er sieht, ich wache noch, ich warte noch auf ihn. Er hat mir Nachricht versprochen. Nachricht? Entsetzliche Gewißheit! — Egmont verurtheilt! — Welch Gericht darf ihn fordern? und 15 sie verdammen ihn! Der König verdammt ihn? oder der Herzog? Und die Regentin entzieht sich! Cranien zaudert und alle seine Freunde! — — Ist dieß die Welt, von deren Wankelmuth, Unzuverlässigkeit ich viel gehört und nichts empfunden habe? Ist dieß die Welt? — Wer wäre böß genug, den Theuren anzufinden? 20 Wäre Bosheit mächtig genug, den allgemein Erkantten schnell zu stürzen? Doch ist es so — es ist — O Egmont, sicher hielt ich dich vor Gott und Menschen wie in meinen Armen! Was war ich dir? Du hast mich dein genannt, mein ganzes Leben widmet ich deinem Leben. — Was bin ich nun? Vergebens streck' ich 25 nach der Schlinge die dich faßt die Hand aus. Du hülflos, und ich frei! — Hier ist der Schlüssel zu meiner Thüre. An meiner Willkür hängt mein Gehen und mein Kommen, und dir bin ich zu nichts! — — O bindet mich, damit ich nicht verzeifle; und werft mich in den tiefsten Kerker, daß ich das Haupt an feuchte Mauern 30

2. Schwerdtern Hf. — Der ganze Monolog ist von Sch., ohne zwingende Not, umgearbeitet bis: Die Thore zc. — 5. Das Ausrufungsz. fehlt Hf. — 8. Sch. setzt das folgende als Anfang des 5. Aufzugs, i. Z. 480. — 14. Nachricht! Hf., Nachricht? 1788. — 16. Der König — Herzog bei Sch. gestr. — 18. Arages nach Welt Hf. — 18f. Unzuverlässigkeit bei Sch. gestr. — 19. habe fehlt Hf. — 20. böß Hf. — Theuren Hf., Theuern 1788. — 20—22. Wer — es ist! bei Sch. gestr. — 21. Bosheit Hf. — 22. ? fehlt Hf. — 21. widmet Hf., widmete 1788. — 27. Thüre Hf., 1788. — 30. Mauern Hf., Mauern 1788.

schlage, nach Freiheit wüßte, traume, wie ich ihm helfen wollte,
wenn Nässeln mich nicht lahmten, wie ich ihm helfen würde —
Nun bin ich frei! und in der Freiheit liegt die Angst der Thn-
macht. — Mir selbst bewußt, nicht fähig ein Glied nach seiner
5 Hülfе zu rühren. Ach leider, auch der Kleinste Theil von deinem
Weisen, dein Clärchen, ist wie du gefangen und regt getrennt im
Todeskrampfe nur die letzten Kräfte. — Ach höre schleichen, husten
— Brackenburg — er ist's! — Clender guter Mann, dein Schick-
sal bleibt sich immer gleich; dein Liebchen öffnet dir die nacht-
10 liche Thüre, und ach zu welcher unglücklicher Zusammenkunft!

Brackenburg tritt auf

Clärchen. Du kommst so bleich und schuchtern, Brackenburg!
was ist's?

Brackenburg. Durch Umwege und Gefahren such' ich dich
15 auf. Die großen Straßen sind besetzt, durch Gäßchen und durch
Winkel hab' ich mich zu dir gestohlen.

Clärchen. Erzähl, wie ist's?

Brackenburg indem er sich setzt: Ach Cläre, laß mich weinen
Ach liebt ihn nicht. Er war der reiche Mann und lockte des Armen
20 einziges Schaf zur bessern Weide herüber. Ach hab' ihn nie ver-
flucht; Gott hat mich treu geschaffen und weicht In Schmerzen
sloß mein Leben von mir nieder, und zu verchwachen hofft' ich
jeden Tag.

Clärchen. Vergiß das, Brackenburg! Vergiß dich selbst. Zwick
25 mir von ihm! Ist's wahr? Ist er verurtheilt?

Brackenburg. Er ist's! ich weiß es ganz genau

Clärchen. Und lebt noch?

Brackenburg. Ja, er lebt noch.

Clärchen. Wie willst du das versichern? — Die Tyrannie
30 ermordet in der Nacht den Herrlichen; vor allen Augen verborren
fließt sein Blut. Mergeltlich im Schlafe liegt das beraubte Volk
und träumt von Rettung, träumt ihres ohnmächtigen Wunsches

1. Für Freiheit sagt Sch Rettung. — 3. Kleinste St. 1788. 1807. 1809.
Schiller: Ach, auch der kleinste Theil — 6. mit dir schmeicheln. 1807. 1809.
St. — 7. Todtestr. St. — 10. Thüre St. Thür 1788. — 11. Jüngster. 1807.
tritt Brackemb. Clärchen Sch. — 12. 19. 21. fünfzigste. 1807. 1809.
burg Komma St. — 18. Cläre (vgl. zu 137. 14.) verändert Schick mit 1807. 1809.
Vor Cläre: Aude geht St. Das verchwachte St. der St. kann es mit 1807. 1809.
22. sind fünfzigste. 1807. — 22. vor mir nieder St. — 24. Kamben. 1807.
Nach wahr Auserwählung. St. — 27. Das schilt St. — 28. tyrannische. 1807.

Erfüllung. Indes; unwillig über uns sein Geist die Welt verläßt. Er ist dahin! — Täusche mich nicht! dich nicht.

Brakenburg. Nein gewiß, er lebt! — Und leider, es bereitet der Spanier dem Volke, das er zertreten will, ein fürchterliches Schauspiel, gewaltiam jedes Herz, das nach Freiheit sich regt, 5 auf ewig zu zerknirschen.

Elärchen. Fahr fort und sprich gelassen auch mein Todesurtheil aus! Ich wandle den seligen Gefilden schon näher und näher, mir weht der Trost aus jenen Gegenden des Friedens schon herüber. Sag an. 10

Brakenburg. Ich konnt' an den Wachen merken, aus Neden, die bald da, bald dorten fielen, daß auf dem Markte geheimnißvoll ein Schreckniß zubereitet werde. Ich schlich durch Seitenwege, durch bekannte Gänge nach meines Vetterns Haus und sah aus einem Hinterfenster nach dem Markte. — Es wehten Fackeln in 15 einem weiten Kreise spanischer Soldaten hin und wieder. Ich schärfte mein ungewohntes Auge, und aus der Nacht stieg mir ein schwarzes Gerüst entgegen, geräumig, hoch; mir grauste vor dem Anblick. Geschäftig waren viele ringsumher bemüht, was noch von Holzwert weiß und sichtbar war, mit schwarzem Tuch 20 einhüllend zu verkleiden. Die Treppen deckten sie zuletzt auch schwarz; ich sah es wol. Sie schienen die Weihe eines gräßlichen Opfers vorbereitend zu begeh'n. Ein weißes Cruzifix, das durch die Nacht wie Silber blinkte, ward an der einen Seite hoch aufgesteckt. Ich sah und sah die schreckliche Gewißheit immer gewisser. 25 Noch wankten Fackeln hie und da herum; allmählich wichen sie und erloschen. Auf einmal war die scheußliche Geburt der Nacht in ihrer Mutter Schooß zurückgekehrt.

Elärchen. Still, Brakenburg! Nun still! Laß diese Hülle auf meiner Seele ruhn. Verschwunden sind die Gespenster, und 30 du, holde Nacht, leih deinen Mantel der Erde, die in sich gährt; sie trägt nicht länger die abicheuliche Last, reißt ihre tiefe Spalten grauend auf und knirscht das Mordgerüst hinunter. Und irgend einen Engel sendet der Gott, den sie zum Zeugen ihrer Wuth

5. Herze Sch. Er stellt damit den jambischen Rhythmus her. — 7f. Jamben. Fahr Hi, Fahre 1788. — 12. dorten Hi, 1788 durch den Rhythmus veranlaßt. — 13. Schreckniß Hi. — 14. Haus Hi, Hause 1788. — 18—22. Jamben. — 20. weis Hi. — Tuche Hi. — 25. schreckliche Hi. — 27. loßten Hi, erloschen 1788. — 28. Schoos Hi. — 29 bis 30, 7. Verschwunden — weden! bei Sch. gefr. — 34. Zeugen Hi, 1788, Zeichen 17:1.

geschändet; vor des Boten heiliger Berührung lösen sich Kiesel und Bande und er umgießt den Freund mit mildem Schimmer; er führt ihn durch die Nacht zur Freiheit sanft und still. Und auch mein Weg geht heimlich in dieser Dunkelheit, ihm zu begegnen.

5 **Bradenburg** *im aufhaltend* Mein Kind, wohin? was wagst du? **Clärchen.** Leise, Lieber, daß niemand erwache! daß wir uns selbst nicht wecken! Kennst du dieß Kläschchen, Bradenburg? Ich nahm dir's scherzend, als du mit überreitem Tod ohn ungeduldig drohdest — und nun, mein Freund

10 **Bradenburg.** In aller Heiligen Namen! —

Clärchen. Du hinderst nichts. Tod ist mein Theil! Und gönne mir den sanften, schnellen Tod, den du dir selbst bereitest. Gib mir deine Hand! — Im Augenblick, da ich die dunkle Pforte eröffne, aus der kein Rückweg ist, könn' ich mit diesem Hand-

15 druck dir sagen: wie sehr ich dich geliebt, wie sehr ich dich bejammert. Mein Bruder starb mir jung; dich wahl' ich, seine Stelle zu ersetzen. Es widersprach dein Herz und quälte sich und mich, verlangtest heiß und immer heißer, was dir nicht bechieden war. Vergieb mir und leb wohl. Laß mich dich Bruder nennen!

20 Es ist ein Name, der viel Namen in sich faßt. Nimm die letzte schöne Blume der Scheidenden mit treuem Herzen ab — nimm diesen Kuß — Der Tod vereinigt alles, Bradenburg, uns denn auch.

Bradenburg. So laß mich mit dir sterben! Theile! Theile! Es ist genug, zwei Leben auszulösen.

25 **Clärchen.** Bleib! du sollst leben, du kannst leben. Zieh meiner Mutter bei, die ohne dich in Armuth sich verzehren wurde. Sei ihr, was ich ihr nicht mehr sein kann. Lebt zusammen und beweint mich. Beweint das Vaterland und den, der es allein erhalten konnte. Das heutige Geschlecht wird diesen Jammer nicht

30 los; die Wuth der Rache selbst vermag ihn nicht zu tilgen. Lebt, ihr Armen, die Zeit noch hin, die keine Zeit mehr ist. Heut steht die Welt auf einmal still; es stockt ihr Kreislauf, und mein Puls schlägt kaum noch wenige Minuten! Leb wohl!

Bradenburg. O lebe du mit uns, wie wir für dich allem!
35 Du tödest uns in dir. O leb und leide. Wir wollen unzertrennlich

5. 1 fehlt Hf. — 8 Tod einu Eb. Todt. 1 gestanden Hf. — ungeduldig Hf. — 12. den du mir Eb. — 13. Gib Hf. Gib 1788. — 14. Bgl. Faust I. 28-31: Laß diesen Händedruck dir sagen. — 18. Her durchdraben, davor: veranlassen Hf. — 25. Bgl. Faust Meistersene: Du sollst übrig bleiben. — 32. Kreislauf Hf. — 34. Namen.

dir zu beiden Zeiten stehn, und immer achtsam soll die Liebe den schönsten Trost in ihren lebendigen Armen dir bereiten. Sei unser! Unser. Ich darf nicht sagen, mein.

Clärchen. Leise, Brackenburg! Du fühlst nicht, was du rührst. Wo Hoffnung dir erscheint, ist mir Verzweiflung. 5

Brackenburg. Theile mit den Lebendigen die Hoffnung! Verweil am Rande des Abgrunds, schau hinab und sieh auf uns zurück.

Clärchen. Ich hab' überwunden; ruf' mich nicht wieder zum Streit. 10

Brackenburg. Du bist betäubt; gehüllt in Nacht, suchst du, die Tiefe. Noch ist nicht jedes Licht erloschen, noch mancher Tag! —

Clärchen. Weh! über dich Weh! Weh! Grausam zerreißest du den Vorhang vor meinem Auge. Ja, er wird grauen, der 15 Tag! vergebens alle Rebel um sich ziehn und wider Willen grauen! Fürchtiam schaut der Bürger aus seinem Fenster, die Nacht läßt einen schwarzen Flecken zurück; er schaut, und fürchterlich wächst im Lichte das Mordgerüst — Neu Leidend wendet das entweibte Gottesbild sein flehend Aug zum Vater auf. Die Sonne 20 wagt sich nicht hervor; sie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er sterben soll. Träg gehn die Zeiger ihren Weg, und eine Stunde nach der andern schlägt. Halt! Halt! nun ist es Zeit! mich scheucht des Morgens Ahndung in das Grab. Sie tritt ans Fenster, als sähe sie sich um, und trinkt heimlich. 25

Brackenburg. Cläre! Cläre!

Clärchen geht nach dem Tisch und trinkt das Wasser. Hier ist der Keß! Ich Locke dich nicht nach. Thu was du darfst, leb wohl. Lösche diese Lampe still und ohne Saudern, ich geh' zur Ruhe. Schleiche dich sachte weg, ziehe die Thür nach dir zu. Still! Wecke meine 30 Mutter nicht! Weh, rette dich! Rette dich! wenn du nicht mein Mörder scheinen willst. 26.

Brackenburg. Sie läßt mich zum letztenmale, wie immer.

1. beiden bei Sch. gefir. — 14. zerreißest Hf. — 15f. Faust. (422), Kerker-scene: Der Tag graut! — — Margarete. Tag! Ja es wird Tag! Der letzte Tag dringt herein. — 16. Tag! Hf. — 17—20. bis Vater auf bei Sch. gefir. — 19. Neu Leidend Hf. Sie meint den Heiland, das Kreuzigt auf dem Blutgerüst, von dem Br. erzählte. — 20. Aug Hf., Auge 1788. — 22. Träg gehn Hf., Träge gehn 1788, gehen Sch. — 21. Ahndung Hf., 1788, Ahnung Sch., sowie 1-27 ic. — 26. Wie 503, 18. — 27. Cl. (sie geht n. d. Tisch c.) Hf. — 30. Thüre Hf., Thür 1788. — 31. rette dich bei Sch. nur einmal. — Nach 32. Dritter Auftritt. Brackemb. allein. Sch.

O könnte eine Menschenseele fühlen, wie sie ein liebend Herz zer-
 reißen kann. Sie läßt mich stehn, mir selber überlassen, und Tod
 und Leben ist mir gleich verhaßt. — Allein zu sterben! — Wenn,
 ihr Liebenden! Mein härter Schicksal ist als meins! Sie theilt mit
 5 mir den Todestropfen und schiebt mich weg! von ihrer Seite weg!
 Sie zieht mich nach und stößt ins Leben mich zurück — O Camont,
 welch preiswürdig Loos fällt dir! Sie geht voran; der Kranz
 des Siegs aus ihrer Hand ist dein, sie bringt den ganzen Himmel
 dir entgegen! — Und soll ich folgen? wieder seitwärts stehn? den
 10 unauslöschlichen Fleck in jene Wohnungen hinübertragen? — Auf
 Erden ist kein Bleiben mehr für mich, und Hell' und Himmel
 bieten gleiche Qual. Wie wäre der Vernichtung Schreckenshand
 dem Unglückseligen willkommen! —

Bradenburg geht ab; das Theater bleibt einige Zeit unverändert. Ein Licht
 15 Glänzens Tod bezeichnend, beginnt; die Flamme, welche Bradenburg auslöschten erlöschen,
 flammt noch einigemal auf, dann erlischt sie. Bald verwandelt sich der Schauplatz in so.

Gesangm.

Egmont liegt schlafend auf dem Hühebette. Es entsteht ein Geräusch, mit Schläffeln
 und die Thüre thut sich auf. Diener mit Nacheln treten herein; ihnen folgt **Ferdin-**
 20 **and**, Alba's Sohn, und **Silva**, begleitet von Gewaffneten. **Egmont** wachet
 aus dem Schlaf, auf

Egmont. Wer seid ihr? die ihr mir unfreundlich den Schlaf
 von den Augen schüttelt. Was tunden eure trogigen, unsichern
 Blicke mir an? Warum diesen furchterlichen Anzug? Welchen
 25 Schreckenstraum kommt ihr der halberwachten Seele vorzuluaen?

Silva. Uns schiebt der Herzog, dir dein Urtheil anzufundiaen.

Egmont. Bringst du den Henker auch mit, es zu vollziehn?

Silva. Vernimm es; so wirst du wissen was deiner wartet.

Egmont. So ziemt es euch und eurem schändlichen Be-
 30 ginnen! In Nacht gebrüet und in Nacht vollführt. So mag
 diese freche That der Ungerechtigkeits sich verbergen! — Tritt luhn

2. siehe Sch. — Tod H. — 10 ff. Namen — 12. Schreckenstraum H. —
 13. Unglückseligen H., 1788, 1807, Unglücklichen 1816. — 14. Tod H. —
 16. einige male H. — Statt Bald so: Dierter Auftritt. O. von 1788
 durch eine Flamme erhellt. Ein Hühebett im Grunde. Egmont allein. 2. u. 1. 1788.
 schließt sich bei Sch. an jene erste Gesangsscene unmittelbar die folgende an. Dierter
 19. Thüre H. Vor Diener in 21. gehalten H. — 21. Schläffeln H. 2. u. 1. 1788.
 — 22 f. die .. schüttelt bei Sch. geht. — 24. Welchen .. vertheilt ..
 ebenso — Schreckenstraum H. — 27. vollziehn? H. v. 1788. —
 28. wissen H. — 29. eurem H. euerm 1788. — 30 f. die .. verbergen? H.
 Sch. geht. Statt dessen setzt Sch. die Bemerkung hinzu: Auf den Verhimmeln des

hervor, der du das Schwert verhüllt unter dem Mantel trägst; hier ist mein Haupt, das freiste, das je die Tyrannei vom Kumpf gerissen.

Silva. Du irrst! Was gerechte Richter beschließen, werden sie vorn Angesicht des Tages nicht verbergen. 5

Egmont. So übersteigt die Frechheit jeden Begriff und Gedanken.

Silva nimmt einem Tabeitenden das Urtheil ab, entfaltet's und liest. „Im Namen des Königs, und Kraft besonderer, von seiner Majestät uns übertragner Gewalt, alle seine Unterthanen, weiß Standes sie 10 seien, zugleich die Ritter des goldnen Knießes zu richten, erkennen wir —“

Egmont. Kann die der König übertragen?

Silva. „Erkennen wir, nach vorgängiger genauer, gesetzlicher Untersuchung, dich Heinrich Grafen Egmont, Prinzen von Gaure, 15 des Hochverrathes schuldig und sprechen das Urtheil: daß du mit der Frühe des einbrechenden Morgens aus dem Kerker auf den Markt geführt und dort, vorn Angesicht des Volks, zur Warnung aller Verräther mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollst. Gegeben Brüssel am“ Datum und Jahrzahl werden un- 20 deutlich gelesen, so daß sie der Zuhörer nicht versteht.

„Ferdinand, Herzog von Alba,
Vorsetzer des Gerichts der Zwölfe.“

Du weißt nun dein Schicksal; es bleibt dir wenige Zeit, dich drein zu ergeben, dein Haus zu bestellen und von den Deinigen 25 Abschied zu nehmen.

Silva mit dem Gefolge geht ab. Es bleibt **Ferdinand** und zwei Jaden. Das Theater ist mäßig erleuchtet.

Egmont hat eine Weile, in sich verientt stille gestanden und **Silva**, ohne sich umzusehen, abgehn lassen. Er glaubt sich allein und da er die Augen anhebt erblickt er 30 Albas Sohn. Du stehst und bleibst? Willst du mein Erstaunen, mein Entsetzen noch durch deine Gegenwart vermehren? Willst du noch etwa die willkommne Botschaft deinem Vater bringen, daß ich un-

bestendi. — Nissand riß dem Verwundten hier das Masket weg und es zeigte sich das Gesicht Albas. Ein Theatercoup, der bei spätern Aufführungen unterblieb.

2. freunte H. freunte 1788. — 8. ließt H., ließt 1788, ließt 1807. — 9. 12. 14. 20. 22f. Gänsefüße fehlen H. — 10. übertragner H. — 11. goldenen Sch. — 15. Heinrichen H. — 18. gebracht durchstrichen, dafür geführt H. — 19. Schwerte ... Tod H., Schwerte ... Tode 1788. — 20. am H. 1788. 1807. im 1816. — 23. der Zwölfer H. Bei Sch. gestr. — 25. Hauß H. — 28. Secht. Auftr. Egm. Nord. Sch. — 33. willkommne H., willkommene 1788.

männlich verzweifle? Geh! Sag ihm! Sag ihm, daß er weder mich noch die Welt belügt. Ahn, dem Ruhmüchtrigen, wird man es erst hinter den Schultern leise lispeln, dann laut und lauter sagen, und wenn er einst von diesem Gipfel herabsteigt, werden
 5 tausend Stimmen es ihm entgegenrufen: Nicht das Wohl des Staats, nicht die Würde des Königs, nicht die Ruhe der Provinzen haben ihn hierher gebracht. Um sein selbst willen hat er Krieg gerathen, daß der Krieger im Kriege gelte. Er hat diese ungeheure Verwirrung erregt, damit man seiner bedürfe. Und ich
 10 falle, ein Opfer seines niedrigen Hasses, seines kleinlichen Neides. Ja, ich weiß es, und ich darf es sagen, der Sterbende; der todtlich Verwundete kann es sagen: Mich hat der Eingebildete beneidet; mich wegzutilgen, hat er lange gesonnen und gedacht.

Schon damals, als wir noch junger mit Würfeln spielten,
 15 und die Haufen Goldes, einer nach dem andern, von seiner Seite zu mir herübergelitten; da stand er arminig, soa Gelassenheit und innerlich verzehrt' ihn die Aergerniß, mehr über mein Glück als über seinen Verlust. Noch erinnre ich mich des funtkenden Blicks, der verräthrischen Blässe, als wir an einem öffentlichen Orte vor
 20 vielen tausend Menschen um die Wette schossen. Er forderte mich auf, und beide Nationen standen; die Spanier, die Niederländer wetzten und wünschten. Ich überwand ihn; seine Stuael ertte, die meine traf; ein lauter Freudenschrei der Meinigen durchbrach die Luft. Nun trifft mich sein Geschoss. Sag ihm, daß ich's
 25 weiß, daß ich ihn kenne, daß die Welt jede Ziegszeichen verachtet, die ein kleiner Geist erschleichend sich aufrichtet. Und du! wenn einem Sohne möglich ist, von der Sitte des Vaters zu weichen, übe bei Zeiten die Scham, indem du dich für den schämst, den du gerne von ganzem Herzen verehren möchtest.

30 **Ferdinand.** Ich höre dich an, ohne dich zu unterbrechen! Deine Vorwürfe lasten wie Meuchelagen auf einen Helm; ich fühle

1. Nach weder ein durchdringendes: die Welt 55. — 2. Vor Ruhmüchtrigen ein durchdringendes 56. — 3. Nur lispeln: flüstern 56. — 4. nicht die Würde des Königs bei 56. gebr. — 10. was es 57. — 11. der todtlich Verwundete bei 56. gebr. — 12. Diese Jage und Strada näherabthl. Das Kommando mit andern Feder, anderer Tinte, vielleicht nach längerem Jütischemanne niederschreiben. — 17. verzehrt 57, 1788. verzehrte 1816. — 18. Now sehe ich keinen thutenden 57. — 19. der verräthrischen Blässe bei 56. gebr. — 20. Die 57. ist vielleicht in dem Text nicht mit aus. — 23. ein lautes Freudenschrei der Meinigen 57, 1788. gebr. — 24. du! wenn einem Sohne möglich ist, von der Sitte des Vaters zu weichen, übe bei Zeiten die Scham, indem du dich für den schämst, den du gerne von ganzem Herzen verehren möchtest. — 25. weiß, daß ich ihn kenne, daß die Welt jede Ziegszeichen verachtet, die ein kleiner Geist erschleichend sich aufrichtet. — 26. du, 57, du! 1788. — 28. Scham 57. — 31. Ein thutend. Ich vor Deine 57. — Meuchelagen 57. — einen 57. 1788. einem 1816.

die Erschütterung, aber ich bin bewaffnet. Du triffst mich, du verwundest mich nicht; fühlbar ist mir allein der Schmerz, der mir den Busen zerreißt. Wehe mir! Wehe! Zu einem solchen Anblick bin ich aufgewachsen, zu einem solchen Schauspiel bin ich geendet!

Egmont. Du brichst in Klagen aus? Was rührt, was bekümmert dich? Ist es eine späte Reue, daß du der schändlichen Verschwörung deinen Dienst geliehen? Du bist so jung und hast ein glückliches Ansehn. Du warst so zutraulich, so freundlich gegen mich. So lang ich dich sah, war ich mit deinem Vater versöhnt. Und ebenso verstellt, verstellter als er, lockst du mich in das Netz. Du bist der Abscheuliche! Wer ihm traut, mag er es auf seine Gefahr thun. Aber wer fürchtete Gefahr, dir zu vertrauen? Geh! Geh! Raube mir nicht die wenigen Augenblicke! Geh, daß ich mich sammle, die Welt, und dich zuerst vergeße! —

Ferdinand. Was soll ich dir sagen? Ich stehe und sehe dich an, und sehe dich nicht und fühle mich nicht. Soll ich mich entschuldigen? Soll ich dich versichern, daß ich erst spät, erst ganz zuletzt des Vaters Absichten erfuhr, daß ich als ein gezwungnes, ein lebloses Werkzeug seines Willens handelte? Was fruchtets, welche Meinung du von mir haben magst? Du bist verloren; und ich Unglücklicher stehe nur da, um dichs zu versichern, um dich zu bejammern.

Egmont. Welche sonderbare Stimme, welch ein unerwarteter Trost begegnet mir auf dem Weg zum Grabe? Du, Sohn meines ersten, meines fast einzigen Feindes, du bedauerst mich? Du bist nicht unter meinen Mördern? Sag? Rede! Für wen soll ich dich halten?

Ferdinand. Grausamer Vater! Ja ich erkenne dich in diesem Befehle! Du kanntest mein Herz, meine Gesinnung, die du so oft als Erbtheil einer zärtlichen Mutter schaltetest. Mich dir gleich zu bilden, sandtest du mich hierher. Diesen Mann am Rande des gährenden Grabes, in der Gewalt eines willkürlichen Todes zu

6. Was rührt bei Sch. gestr. — 8. Das Fragezeichen fehlt Hf. — 18. soll ich dich versichern Hf. 1788. — 22. dichs zu versichern Hf., dir zu versichern 1788. Schüller birs. Die Hf. hat an beiden Stellen dichs. 1807 fff. haben die Ausgaben dir. In Erwin 1775 lesen wir: ich versichere dich; in Sila 1790: ich versichere Sie, erst 1807: ich versichere Ihnen, s. darüber G. W. 7, 8 zu 26 und 218 zu 15. Danach möchte man annehmen, daß erst zu 1807 ein Korrektor den Dativ consequent bevorzugte. — 22 f. und dich zu bejammern Sch. um dich s. b. 1788. um fehlt Hf. — 25. Weg Hf., Wege 1788. — 27. Sag? Hf., Sage, 1788. — 32. sandtest Hf. 1788. — 33. gährenden Hf., gährenden 1788.

sehen, zwingst du mich, daß ich den tiefsten Schmerz empfinde, daß ich taub gegen alles Schicksal, daß ich unempfindlich werde, es geschehe mir was wolle.

Egmont. Ich erstaune! Laß dich! Stehe, rede wie ein Mann.

Ferdinand. O, daß ich ein Weib wäre! Daß man mir sagen könnte: was rührt dich? was sicht dich an? Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Uebel, mache mich zum Zeugen einer schrecklicheren That; ich will dir danken, ich will sagen: es war nichts.

Egmont. Du verlierst dich. Wo bist du?

Ferdinand. Laß diese Leidenschaft rasen, laß mich losgebunden klagen! Ich will nicht standhaft scheinen, wenn alles in mir zusammenbricht. Dich soll ich hier sehn? — dich? — es ist entsetzlich! Du verstehst mich nicht! Und sollst du mich verstehen?

Egmont! **Egmont!** *Nhm um den Hals fallend*

Egmont. Löse mir das Geheimniß.

Ferdinand. Kein Geheimniß.

Egmont. Wie bewegt dich so tief das Schicksal eines fremden Mannes?

Ferdinand. Nicht fremd! Du bist mir nicht fremd. Dein Name war's, der mir in meiner ersten Jugend gleich einem Stern des Himmels entgegen leuchtete. Wie oft hab' ich nach dir gehorcht, gefragt! Des Kindes Hoffnung ist der Jungling, des Junglings der Mann. So bist du vor mir her geschritten; immer vor und ohne Reid sah ich dich vor, und schritt dir nach, und fort und fort. Nun hofft' ich endlich dich zu sehen und sah dich, und mein Herz flog dir entgegen. Dich hatt' ich mir bestimmt und wählte dich aufs neue da ich dich sah. Nun hofft' ich erst mit dir zu sein, mit dir zu leben, dich zu fassen, dich — Das ist nun alles weggeschritten und ich sehe dich hier!

Egmont. Mein Freund, wenn es dir wohl thun kann, so nimm die Versicherung, daß im ersten Augenblicke mein Gemuth dir entgegenkam. Und höre mich. Laß uns ein ruhiges Wort unter einander wechseln. Sage mir: ist es der strenge, ernste Wille deines Vaters mich zu todten?

1 Daß ich den tiefsten Schmerz empfinde bei Ich geh — 2 hat Ferdinand ein gestrichenes werde si — 6—10 bei Ich geh — 8 mache mich zum Zeugen einer schrecklicheren That s. f. 178—186 in sich 3 v. s. nach dem 2d Ausg. l. 8. 1827 1828 — schrecklicheren si — 11 Und soll ich dich sehn bei Ich — 17. Bei Ich geh — 18 Ein durchdringendes Gas hauch bei Ich geh — 21 Rahme immer so si

Ferdinand. Er ist's.

Egmont. Dieses Urtheil wäre nicht ein leeres Schreckbild, mich zu ängstigen, durch Furcht und Drohung zu strafen, mich zu erniedrigen und dann mit königlicher Gnade mich wieder aufzuheben?

Ferdinand. Nein, ach leider nein! Anfangs schmeichelte ich mir selbst mit dieser ausweichenden Hoffnung; und schon da empfand ich Angst und Schmerz, dich in diesem Zustande zu sehen. Nun ist es wirklich, ist gewiß. Nein, ich regiere mich nicht. Wer gibt mir eine Hülfe, wer einen Rath, dem Unvermeidlichen zu 10 entgehen?

Egmont. So höre mich. Wenn deine Seele so gewaltsam dringt mich zu retten, wenn du die Uebermacht verabscheust, die mich gefesselt hält, so rette mich! Die Augenblicke sind kostbar. Du bist des Allgewaltigen Sohn, und selbst gewaltig. — Laß uns 15 entfliehen! Ich kenne die Wege; die Mittel können dir nicht unbekannt sein. Nur diese Mauern, nur wenige Meilen entfernen mich von meinen Freunden. Löse diese Bande, bringe mich zu ihnen und sei unser! Gewiß, der König dankt dir dereinst meine Rettung. Jetzt ist er überrascht, und vielleicht ist ihm alles un- 20 bekannt. Dein Vater wagt; und die Majestät muß das Geschehne billigen, wenn sie sich auch dafür entsetzt. Du denkst? O denke mir den Weg der Freiheit aus! Sprich, und nähre die Hoffnung der lebendigen Seele!

Ferdinand. Schweig! o schweige! Du vermehrt mit jedem 25 Worte meine Verzweiflung. Hier ist kein Ausweg, kein Rath, keine Flucht. — Das quält mich, das greift und faßt mir wie mit Klauen die Brust. Ich habe selbst das Netz zusammengezogen; ich kenne die strengen festen Knoten; ich weiß, wie jeder Kühnheit, jeder List die Wege verrennt sind; ich fühle mich mit 30 dir und mit allen andern gefesselt. Würde ich klagen, hätte ich nicht alles versucht? Zu seinen Füßen habe ich gelegen, geredet und gebeten. Er schickte mich hierher, um alles was von Lebenslust und Freude mit mir lebt, in diesem Augenblicke zu zerstören.

Egmont. Und keine Rettung?

35

2. Schreckbild Hf. — 5. mein Tragen. Hf. — 7. selbst erst 1807, hier angelegt. — 8. müssen durchdringen vor sehen Hf. — 9. würdlich Hf. — 11. Wie 5 — 14. mich gefesselt Hf. 1788, dich gefesselt 1807 ff. — 18. Löse Hf. — 21 f. Geschehne ... entsetzt Hf. — 22. dafür Hf. 1788, davor 1807 ff. — 27 f. Das quält ... die Brust bei Zsch. getr. — 30 f. ich fühle ... gefesselt. ebend.

Ferdinand. Keine!

Egmont mit dem Aufse kämpfend Keine Mertuna! — Zußes
Leben! schöne freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens!
von dir soll ich scheiden? So gelassen scheiden! Nicht im Tumulte
5 der Schlacht, unter dem Geräusch der Waffen, in der Zerstreung
des Getümmels gibst du mir ein flüchtiges Lebenswohl; du nimmst
keinen eiligen Abschied, verkürzt nicht den Augenblick der Trennung.
Ich soll deine Hand fassen, dir noch einmal in die Augen sehn,
deine Schöne, deinen Werth recht lebhaft fühlen und dann mich
10 entschlossen losreißen und sagen: Fahre hin!

Ferdinand. Und ich soll darneben stehn, zusehn, dich nicht
halten, nicht hindern können! O, welche Stimme reichte zur Klage?
Welches Herz stöße nicht aus seinen Banden vor diesem Jammer.

Egmont. Lasse dich!

Ferdinand. Du kannst dich fassen, du kannst entlassen, den
schweren Schritt an der Hand der Nothwendigkeit heldenmäßig
gehn. Was kann ich? Was soll ich? Du überwindest dich selbst
und uns; du überlebst; ich überlebe dich und mich selbst. Bei
der Freude des Wahls hab' ich mein Licht, im Getümmel der
20 Schlacht meine Zähne verloren. Schal, verworren, trüb scheint
mir die Zukunft.

Egmont. Junger Freund, den ich durch ein sonderbares
Schickal zugleich gewinne und verliere, der für mich die Todes-
schmerzen empfindet, für mich leidet, sieh mich in diesen Augen-
25 blicken an: du verlierst mich nicht. War dir mein Leben ein
Spiegel, in welchem du dich gerne betrachtetest, so sei es auch
mein Tod. Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie
 beisammen sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedne lebt uns.
Ich lebe dir, und habe mir genug gelebt. Eines jeden Tages
30 hab' ich mich gefreut; an jedem Tage mit rascher Wirkung meine
Pflicht gethan, wie mein Gewissen mir sie zeigte. Nun endia:
sieh das Leben, wie es sich früher, früher, schon auf dem Sande
von Gravelingen hatte endiaen können. Ich hore auf zu leben;
aber ich habe gelebt. So leb auch du, mein Freund, aern und
35 mit Lust, und scheue den Tod nicht.

3 freundliche Gf. — Wirkens Gf. — 59 in — 60 tumm. — 11 27 — 12
— 7 verkürzt. — Trennung ebenso. — 9 deine Zähne ebem. — 10 bei
Gf. hin! 188 — 11 darneben Gf. daneben 1788 — 12 T. w. 1788. — 13
bei 2d gehr — 13 für diesem Gf. vor d 1788 — 16 2. 1788. — 17
1791 III. Wang 2d — 17 T. überwindest — mich selbst bei 2d. 1788 — 22
ein bei 2d gehr — 25 Mit mein Leben erkenn man eine andre Stimme jeder.

Ferdinand. Du hättest dich für uns erhalten können, erhalten sollen. Du hast dich selber getödtet. Ist hört' ich, wenn kluge Männer über dich sprachen; feindselige, wohlwollende, sie stritten lang' über deinen Werth; doch endlich vereinigten sie sich, keiner waagt' es zu läugnen, jeder gestand: ja, er wandelt einen gefährlichen Weg. Wie oft wünscht ich dich warnen zu können! Hättest du denn keine Freunde?

Egmont. Ich war gewarnt.

Ferdinand. Und wie ich punktweise alle diese Beschuldigungen wieder in der Anklage fand und deine Antworten! Gut genug, dich zu entschuldigen; nicht triftig genug, dich von der Schuld zu befreien —

Egmont. Dieß sei bei Seite gelegt. Es glaubt der Mensch sein Leben zu leiten, sich selbst zu führen; und sein Amertüm wird unwiderstehlich nach seinem Schicksale gezogen: Laß uns darüber nicht jünnen; dieser Gedanken entschlag' ich mich leicht, schwerer der Sorge für dieses Land; doch auch dafür wird gesorgt sein. Kann mein Blut für Viele fließen, meinem Volk Friede bringen, so fließt es willig. Leider wird's nicht so werden. Doch es ziemt dem Menschen, nicht mehr zu grübeln, wo er nicht mehr wirken soll. Kannst du die verderbende Gewalt deines Vaters aufhalten, lenken, so thus. Wer wird das können? — Leb wohl!

Ferdinand. Ich kann nicht gehn.

Egmont. Laß meine Leute dir aufs Beste empfohlen sein! Ich habe gute Menschen zu Dienern; daß sie nicht zerstreut, nicht unglücklich werden! Wie steht es um Richard, meinen Schreiber?

Ferdinand. Er ist dir vorangegangen. Sie haben ihn als Mitschuldigen des Hochverraths enthauptet.

Egmont. Arme Seele! — Noch Eins, und dann leb wohl, ich kann nicht mehr. Was auch den Geist gewaltsam beschäftigt, fordert die Natur zuletzt doch unwiderstehlich ihre Rechte; und wie ein Kind, unwunden von der Schlange, des erquickenden Schlags genießt: so leat der Müde sich noch einmal vor der Pforte des Todes nieder und ruht tief aus, als ob er einen weiten Weg zu wandern hätte. — Noch Eins. — Ich kenne ein Mädchen; du wirst

14. Das zweite erhalten fehlt Hf. — 19. Punktweise Hf. Punktweise 1788. — 18. Bold Hf, Bolt 1788 — 20. grübeln Hf, grübeln 1788 — 21. würden Hf. — der verderbenden Gewalt forrigiert m; die verderbende Gewalt Hf. — 23. leb-wohl Hf. — 25. Puntt hatt ! Hf. — 32. doch fehlt Hf.

sie nicht verachten, weil sie mein war. Nun ich sie dir empfehle, sterb ich ruhig. Du bist ein edler Mann; ein Weib, das den sündet ist geborgen. Lebt mein alter Adolph? Ist er frei?

Ferdinand. Der muntre Greis, der euch zu Pferde immer
5 begleitete?

Edmont. Derselbe.

Ferdinand. Er lebt, er ist frei.

Edmont. Er weiß ihre Wohnung; laß dich von ihm führen und lohn ihm bis an sein Ende, daß er dir den Weg zu diesem
10 Kleinode zeigt. Leb wohl!

Ferdinand. Ach gehe nicht.

Edmont ihn nach der Thüre drängend. Leb wohl!

Ferdinand. O laß mich noch!

Edmont. Freund, keinen Abschied. Er (betritt die Thüre) (betritt die Thüre und reißt sich dort von ihm los) (Ferdinand, betäubt, entfernt sich eilend)
15 die Thüre und reißt sich dort von ihm los. Ferdinand, betäubt, entfernt sich eilend.

Edmont allein. Heindseliger Mann! Du glaubtest nicht, mir diese Wohlthat durch deinen Sohn zu erzeigen. Durch ihn bin ich der Sorgen los und der Schmerzen, der Aurcht und jedes
angstlichen Gefühls. Sanft und dringend fordert die Natur ihren
20 letzten Zoll. Es ist vorbei, es ist beschlossen! Und was die letzte Nacht mich ungewiß auf meinem Lager wachend hielt, das schlafert nun mit unbezwinglicher Gewißheit meine Sinnen ein.

Er setzt sich aufs Kuckbett. Müht.

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Blut ungebeten,
25 unerfleht am willigsten. Du lösest die Knoten der strengen Gedanken, vermischest alle Bilder der Freude und des Schmerzes; ungehindert fließt der Kreis innerer Harmonien, und einahüllt in gefälligen Wahnsinn, versinken wir und hören auf zu sein.

Er erschläft; die Müht begleitet seinen Schlummer. Hinter einem Lager scheint
30 die Mauer zu eröffnen, eine glänzende Erscheinung zeigt sich. Die Arbeit in bummelnden Gewände von einer Klarheit umflossen ruht auf einer Wolke. Sie hat die Jüge von Clariden und neigt sich gegen den schlafenden Helden. Sie drückt eine bedächtige Erwartung aus, sie scheint ihn zu befragen. Bald sagt sie sich, und mit aufmunternder Gebärde zeigt sie ihm das Bündel Felle, dann den Stab mit dem Hute. Sie läßt ihn froh sein
35 und indem sie ihm andeutet, daß sein Tod den Provinzen die Arbeit verschaffen werde, erkennt sie ihn als Sieger und reicht ihm einen Lorbeerzweig. Wie sie sich mit dem Kranz dem Haupte nahet, macht Edmont eine Bewegung, wie einer der sich im Schlafe von der

12 Thüre 64, Thür 1788. — 16. Stehert Aufr. Ed. — 17. Edmont 64, 65 nach Wohlthat. Die Umstellung schon 1788. — 20. Müht 64, 65. — 21. Süßer Schlaf! aber der Zeile eingehaltener 65. — 24. schmückeren, 64, 65. — 25. willigsten 65, un 1788. — 26. Schmerzens, 65. — 27. dann, 64, 65. — 35. bedeutet 65. — 37. einen 65. — rührt 65.

gestalt, daß er mit dem Gesicht aufwärts gegen sie liegt. Sie hält den Kranz über seinem Haupte schwebend; man hört ganz von weiten eine triegerische Musik von Trommeln und Pfeifen: bei dem leisesten Laut derselben verschwindet die Erscheinung. Der Schall wird harter. Egmont erwacht; das Gefängniß wird vom Morgen mäßig erhellt. Seine erste Bewegung ist, nach dem Haupte zu greifen: er steht auf und sieht sich um, indem er die 5
Hand auf dem Haupte behält

Verschwunden ist der Kranz! Du schönes Bild, das Licht des Tages hat dich verschleuht! Ja sie waren's, sie waren vereint, die beiden süßten Freuden meines Herzens. Die göttliche Freiheit, von meiner Geliebten borgte sie die Gestalt; das reizende Mädchen 10
kleidete sich in der Freundin himmlisches Gewand. In einem ernstern Augenblick erscheinen sie vereiniqt, ernster als lieblich. Mit blutbefleckten Sohlen trat sie vor mir auf, die wehenden Falten des Saumes mit Blut besleckt. Es war mein Blut und vieler Edlen Blut. Nein, es ward nicht umsonst vergossen. Schreitet 15
durch! Braves Volk! Die Siegesgöttin führt dich an! Und wie das Meer durch eure Dämme bricht, so bricht, so reißt den Wall der Tyranei zusammen, und schwenmt ersäufend sie von ihrem Grunde, den sie sich annaßt, weg.

Trommeln näher.

20

Horch! Horch! Wie oft rief mich dieser Schall zum freien Schritt nach dem Felde des Streits und des Siegs! Wie munter traten die Gefährten auf der gefährlichen rühmlichen Bahn! Auch ich schreite einem ehrenvollen Tode aus diesem Kerker entgegen; ich sterbe für die Freiheit, für die ich lebte und socht, und der 25
ich mich jetzt leidend opfre.

Der Hintergrund wird mit einer Reihe spanischer Soldaten besetzt, welche Hellebarten tragen.

Ja, führt sie nur zusammen! Schließt eure Reihen, ihr schreckt mich nicht. Ich bin gewohnt, vor Speeren gegen Speere zu stehen, und, rings umgeben von dem drohenden Tod, das 30
muthige Leben nur doppelt rauh zu fühlen.

Trommeln.

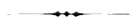
1. zu liegen kommt Hf. — 2. weitem wie oben. — 7. ver schw einmal durch strichen Hf. — 7—11. Du schönes . . . Gewand bei Zb. geftr. Dafür: ein Traum hat mich getäuscht! Ein paradiesisch schöner Traum! — Zu mir herunter stieg ein göttliches Bild — es kam von oben — doch hatt' es alle Züge meines Clärchens. — Sie schwang die Siegespalme mir entgegen — zeigte mir von fern ein fröhlich Volk zum lauten Meer wimmeln und Segel zahllos im Winde flatternd — und drückte leise mir den Lorber auf das Haupt. Es war mein Clärchen, war mein Vaterland. Zusammen in ein Bildniß stießen sie, die beiden schönsten Freuden meines Herzens. — 9. süßten Hf, süßesten 1788. — 11. Nur himmlisches stand urw. ernhes Hf. — 12. erschienenen Zb. — 15. ward Hf. 1788, war 1807 fff. — 19. Nach Grunde stand urw. hinweg. Es in gestrichen, doch steht am Schluß des Satzes statt weg: hinweg. — 25. für das Vaterland, für das — und dem Zb. — 27. Acht Austr. Zb. — die für welche Zb. — Halvarten Hf, Hellebarten 1788.

Dich schließt der Feind von allen Seiten ein! Es blinken Schwerter; Freunde, hob'ren Muth! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder!

Auf die Wache zeigend

5 Und diese treibt ein hohles Wort des Herrichers, nicht ihr Gemüth. Schützt eure Güter! Und euer Liebtes zu erreichen, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe.

Trommeln. Wie er auf die Wache los und auf die Hinterbur zu geht, fällt der Vorzug; die Musik fällt ein und schließt mit einer Siegesymphonie das Stück



Wortregister.

A.

abgeredt 178, 16.
 ab Schröte 199, 20.
 Acht, die 49, 10.
 Aet 117, 1.
 Aethers des Schloss 206, 22.
 Adies 119, 26.
 adlen, Hf. 183, 4.
 Abndung 506, 24.
 abnt(?) 59, 25.
 Alt 35 v.
 Albus = Weißpennig 1, 10.
 all = alle 62, 11. 192, 1.
 all all 394, 27 f.
 all alles 393, 21.
 Alle gute Oeifer 83, 10.
 als = wie 34, 18. 155, 27.
 224, 30.
 an = an den 28, 17. 18.
 73, 31. 75, 8.
 an Tafel 138, 8.
 Anführer der Bauern-
 rebellion 83, 22.
 anfrören 280, 18.
 Anfehn, von 5, 2.
 antreten 188, 17.
 Armbrust, die — aufbringen
 6, 14.
 Arme — Heer 205, 24.
 aufthun 80, 20.
 Aufzug 3. 421.
 Augenbrauen 29, 4.
 Ausgaben letzter Hand ab-
 weichend 99, 38.
 ausgefrächt Hf. 475, 22.
 ausgeredt 360, 27.
 auslegen = sehen 132, 22.
 aus so einer schlechten 70, 19.
 aus zu denken Hf. = aus
 zu drücken 184, 30 f.
 aus zu drücken 148, 2 f.
 Ave und Halleluja 8, 25.

B.

Baechtold, Lesart bei 4, 29.
 13, 18. 34, 20. 39, 21. 42, 9.
 68, 30. 83, 10. 97, 36.
 118, 9. 136, 20. 243, 2.
 Baechtold, Wendt 292, 16.
 301, 8. 309, 22.
 bebauren Hf. 488, 17.
 bebaurende Hf. 515, 32.
 bedeut(et) 212, 8.
 bedugt f. betugt.
 befehle! 315, 15.
 begleiten = bekleiden 68, 25.
 behäglich: erträglich 314, 12.
 Beinbäuel 83, 27.
 bekleiden f. begleiten 199, 20.
 Bengel 129, 2.
 beschossen 63, 1.
 beschwur 67, 4. 1: 8, 5.
 Better = Betten 10, 22.
 126, 16.
 Bettlerklammern 394, 10.
 betugt 398, 31.
 biet = gebiet 80, 20.
 biete = gebiete 224, 1.
 Bischof von Adlu = Bischof
 von Würzburg 18, 10.
 'biffen 222, 1.
 blas — blaff 191, 24.
 blant 79, 36.
 blauen 30, 10.
 Blutwurzel 223, 16. 332, 20.
 Bortschaff 176, 22.
 Brandwein 117, 6.
 Brantweinsapf 445, 32.
 Braten, den — gerochen =
 geschmakt 3, 16.
 Bräutigams 22, 18.
 brinat's ihm 123, 6.
 Bruder Martin 6, 33. 15, 10.
 Bub = Knabe 5, 36.
 Budelorum 311, 38.

bündlich 89, 20.
 Bündische 223, 27.
 Bürgerkriegs 171, 30.
 Burgemeister 33, 17. 154, 26.
 Buß 291, 25.

C.

Camäleon ohne Artikel
 159, 29.
 Caron 378, 7.
 Clare 437, 14.
 Carl 11, 7.
 Clärchen, f. das Fassmitle
 422.
 Clavico 371, 6.*
 Craißheim = Dachsbach
 7, 20.

D.

dafür = davor 38, 35.
 dafür entgegen 161, 34.
 Dambirich = Tambirich
 54, 14. 181, 24.
 daß(ß) 27, 33. 147, 20.
 Dativ wechselnd mit Accu-
 jativ 9, 1.
 Daumen aufs Aug' 27, 17.
 davor = dafür 9, 4. 124, 24.
 denen = den 27, 24. 44, 20.
 133, 4. 369, 26. 3 0, 1.
 denn = dann 53, 9. 180, 9.
 Der Denter 369, 12.
 Der Wein erfreut des Men-
 schen Herz 7, 12.
 Dichter, was den — macht
 29, 8.
 Donner auf Sinai 44, 13.
 Donnert für dämmert 86, 5.
 Doppelbuden = Büchlein
 308, Anmerk.*
 dreht mir alles 6, 16.
 dringen = drängen 93, 9.
 druden Hf. duften 493, 7.

dt. f. abgerecht, ausgerech,
sindt.
dulen 193, 7.
dunkelm *ſi*. 501, 20
Ö.
e bei Liquidis: Bauren 149,
20, 162, 28. dauern 27,
35, 147, 21, 435, 31.
eurem 163, 17. grüßlen
511, 20. lauren 149, 6.
laurent 13, 7. sattlen
189, 26. schmeidlen 155,
24. Eölen 171, 31, 191, 25.
adlen 183, 1. feiren 178,
22
eölen *ſi* 490, 26, 1 3, 7.
duntlem 501, 20
Egmonten *ſi*. 439, 26, 177,
23.
eöhren *ſi* 195, 18
eömen 133, 14.
Ein = Eimen 222, 22.
eingeboren 303, Ammert *)
einige = irgend eine 175, 5.
effenbemern 29, 3.
Elias auf ſeiner Wägen 11, 25.
entlaſſen *ſi*. 373, 13.
Entziehungsfall 70, 31.
entzündende = entzündt 386,
27.
Er äßt ſich 322, 10.
Erden, Genitiv 232, 31.
ergoße 195, 3.
ergoßen *ſi*. 431, 8.
ergoßt 372, 10.
errinne mich ſeinen 41, 17.
erlaſſen = entlaſſen 220, 3.
erichrad 391, 1.
erichröde 178, 11. ſchröden
479, 3.
erichrödt 107, 1
Erziehungsprinzipien 11, 8,
128, 19.
Es ſing ein Knab ein Böge
lein 196, 6.
euren *ſi*. 137, 20, 187, 1, 5.
eure Tage 423, 7. ſein
Tage 430, 2. mein Tage
20, 27.
explicite 24, 25.
en = et 3, 4
£.
Kadher, frankfurtiſch 156,
22
ſähen *ſi*. 186, 28.
ſaber 319, 32
Jahrtiſch = Jährlich 209,
33.
Jaud 217, 17
Jängen = Jengit? 391, 3.
Jahnmacht, Jahnmacht 51, 12,
13, 293, 20—22
Jahrsachtviertel 156, 27. *ſi*
189, 1.

Jaulleuter 159, 21
Jauli, Anſlang an 199, 119
Jauli, Verſerene 105, 25
509, 15. Vgl. auch mein
Tage
Jebden 23, 1, 7
Jemgericht 29, 2
Jeuriae Blaun — der 90, 15.
Jündt 52, 35, 58, 10.
ſiehe 186, 12
Jrap 212, 21, 380, 6.
Jremdwörter: Allee Gang
170, 6. Arnee = Meer 295,
21. Arnee = zu Felde
172, 6. declamirt = ſcheltet
161, 22. Desavantage
= Nachteil 156, 17. Te-
kente 31, 40. Intereße
= Anteil 161, 13. inter-
eöhren = wohlwollen 165,
127. profumirt = ſchlecht
beſchanden 192, 16. Reichs-
muſje = Reichstnarve
192, 22. Tante = Rühme
15, 1, 256, 1. Tapa =
Bater 128, 19, 129, 29,
132, 24, 137, 31. Retour
= Wiederkehr 124, 15
ſajournte = plagte 129, 1.
Reheatorien = Zehrpö-
köpfe 22, 38
Jrienen 167, 19.
Jrit mir d. Hens 67, 26.
Jromm ſein in der Liebe
28, 37.
Jruh und Jvat 94, 24.
Jühlte ſich einen 31, 14; vgl.
41, 23.
Jühlten ſich ſtraits, 21, 121, 6.
ur = vor, für Jreunden 12,
1, 2, 25, 38, 34, 5, 19,
30, 124, 20, 133, 8, 150,
1, 230, 28.
Jürch(e)t 129, 6
Jürchtiq 157, 24
Jürtreſſlich = vortrefflich 21,
22, 23, 34, 123, 11, 124,
33, 261, 11
Jußnarven 325, 21
Ö.
Jängen 1, 21, 131, 19.
Gaur = Gaur 122, 1.
Gedult 190, 31
gedultig 125, 6.
geleiſcht 51 zu 27, 52, 5,
178, 31, 291, 4
gehen mit Datto 175, 29
183, 18.
gebeten = gebettelt 222, 5.
Geſt, der — der Abgeſchle-
tene umſchwebt den Ort
409, 23
gelaugneten 179, 7
Geſtövel = menge 168, 3.

geſch(e)t 119, 16
Geſt(e) = Geſt(e) 171, 7
Geſt(e)ſch(e) 157, 21
Geſtbee 7
gerod(en) — ſie ſieher 37, 2.
geſch(e)t 28, 3, 29, 38
39, 37, 118, 28, 150, 10
153, 26, 260, 26
geſch(e)ter *ſi*. 177, 29
geſch(e)te 390, 5
Geſchichte Geſch(e) v. d. A. 1
geſprungen kommt 1, 19
geſſen 77, 27
geſtelt 199, 10
getrennberige 33, 13, 118, 1
Geuten 156, 24
ge = Geſtfall des 4, 21
Georg 5, 56
gewöhne 222, 11
gewürdt 88, 196, 36, 187,
18, 189, 19
gewußt 36, 16
gleichgültig = gultig 25, 29
Geit 117, 13
Geit 361, 29, 369, 28, 370, 3,
372, 1, 9
gnaden 176, 1
goldne Ketten 33, 17, 67, 20
Geſte 337, 1
Gottesdienſt 21, 36
Geit nahern, ſich 8, 17
Geſtrich von Berl (A. 1)
Geit 117, 13
Geit 117, 7
Geit von Berl. 119, 115
Geit v. B. für die Rabne
(A. 2) 213.
getrenndes = getrenndes
24, 32
Gregorius = St. Pet 21, 10.
grüßen *ſi*. 314, 20
gulbene Geit 33, 17
gulbene Rites *ſi*. das =
goldene 171, 8, 19
gutes Rutes 195, 29
guten Tag. Jauli! Betet
auten Tag 217, 18

£.

Salvarten *ſi*. ſellebarten
516, 27
halb 342, 17, 408, 11
halb's 177, 8. biſch
186, 13
Harde 81, 1
Hände, Berlin der 10. J. — ſi
Jängen f. Jängen
Hans Nadenmeier 179
Hens m. c. ſein 269, 1
harb = harb 166, 1
Häslader = Häslader
Wals 126, 7
händern und reuten 213, 6
Hauſmann betet, Dornſt.
31, 7, 8
hauß 29, 2

Heidelberg = Heilbronn
131, 29.

Heilbronn s. Stuttgart.

Heinrichen *Hf.* 508, 15.

Heiß machs Thor auf 129, 31.

helfe = hilf 223, 8.

Helsenbein 81, 5.

hellen Kauf 59, 18. 213, 1.

Herren 425, 1.

herßen *Hf.* 191, 23.

henrathen 173, 18. *Hf.* 439,

19.

hieber 360, 14.

hielte 361, 14. 431, 10.

hierher 363, 3. 442, 13.

hint = hieße Stadt 221, 25.

Hof-Cadenz 455, 30.

Hoffnung! 400, 13.

Hüllos *Hf.* = hüßlos 501,

16.

Hundsjötter 61, 13.

H.

jähnend *Hf.* 510, 33.

Jarthausen 16, 36.

ich fühle mir 457, 23.

Jßland 707, 30.

jeso = ject 359, 6.

im Trüben fischen 222, 19.

Imperativ schwach für stark

helfe, befehle 223, 8. 315,

15.

implicite 21, 25.

in = in den 88, 23.

Jubilirens 213, 12.

Jungen 134, 30.

ist = ject 11, 15. 165, 23.

I.

Ännegieseru *Hf.* =

Schwägen 429, 19.

Kabe, der — die Schellen an-

hängen 33, 14. 32 zu 36.

Käuzchen 81, 19.

Kehrigt *Hf.* 479, 5.

keiden 8, 14. 67, 9. 123, 32.

Kerls 205, 3.

Kerzengrab *Hf.* 475, 15.

Kind! Kind! nicht weiter!

457, 15.

Kleinägypten 82, 19.

Knapen 68, 17.

Kober 275, 20.

Kohlen, in die — schlagen

51, 24. 293, 33.

Kommen 173, 5.

Kommt geßprungen 125, 3.

Kommt = kommt 8, 10.

Kopffleßen 71, 11. 73, 6.

koß (koßet) 168, 5.

kräftig mitwirken *Hf.*

487, 7.

Krebie 475, 12.

Küchenöffe 310, 1.

Küßen 13, 6. 166, 32.

Kürtel 157, 21. 162, 27.

L.

Laboranten = Aheranten
7, 38.

Lach, der 31, 37.

läßt *Hf.* ladet 482, 21.

Landshut = Nürnberg 252,

27. 239, 25.

Längen nicht Gängen 469, 8.

larmen *Hf.* = lärmen 144, 18.

Laß meine Seele nun 103, 2.

Laß mich! 359, 11.

laudnen — läugnen 436, 9.

läuft 449, 21.

Lebenslang 48, 21. 174, 4.

Lebtog 20, 27.

lehren 34, 34. 79, 27. 86, 1.

363, 31. lebrt = gelehrt

397, 13.

lerne = lehre 121, 25. lernen

= lehren 156, 15.

Lesen, Lerse 50, 31. 51, 27.

Lesart, die urspr. vermutete

6, 37. 27, 35. 29, 4. 23,

30, 4. 41, 15. 51, 13.

28. 56, 11. 59, 25. 62, 11.

71, 11. 73, 6. 75, 20. 76,

28. 97, 15. 18. 21.

Leiesehler nach der Hand-

schrift des Egmont berich-

tigt 443, 28. 468, 30. 469,

5—11. 489, 32. 492, 13.

501, 16.

leucht(et) 214, 15.

Liebbaber = Galan 20, 10.

Liedel 129, 31.

ließen und heußen davon

79, 4.

Lila s. Krebie 475, 12.

Lippen, der 48, 25. 174, 8.

Littwach, Hans von = Frig

von 32, 36.

loh = lichterloh 222, 2. 8.

Löwenstein 82, 19.

M.

Mädgen 364, 11.

Mannell 363, 21.

mannlich *Hf.* 472, 25.

Mardorfer = Haslader

10, 13. 265, 26.

Marie und Adelheid 337, 3.

Markgraf 134, 21. 137, 3.

Markgraf (von Branden-

burg) 18, 9.

Marg Stumpf 214, 11. 216,

11.

Mauren *Hf.* 502, 39.

mein Tage 20, 27. 138, 19.

168, 5. 213, 17.

melantolisch 165, 20.

Menge, die — 58, 21.

Menschheit, die ganze — in

Abern fühlten 500, 28.

Mensch sein 8, 10.

Megge 93, 21. 226, 11.

Mesler, Georg 5, 19.

Miltenberg 88, 26. 217, 12.

= Willenberg 88, 26.

mögt = möcht 86, 19. möget

27, 6.

Morgens, zu 12, 28.

Murbine = Tante 15, 1. 256, 1.

mundarlich: Possessiv mit

Genitiv: des Teufels sein

222, 18. 's is, e bis, sein

Mutter 127, 5. 8. 9. 79, 36.

Mueter 79, 36.

mutlich, männlich 151, 10.

N.

nachruden — nachreuten

293, 29.

nachschlägt = nachschlachtet

129, 11.

Nacht Jms 169, 17.

Nachtwandler 456, 7.

Namen der Orte wechselfnd

s. Nürnberg. Haslach.

Heidelberg. Heilbronn

7, 20. 8, 1. 10, 3. 13, 2. 18,

10. Landshut. Mardorf.

Stuttgart.

Nersheim 1832. 1833: Ners-

heim 3, 10.

niederbruden 492, 23 f.

niedermerken = gefangen

nehmen 13, 24. 19, 17.

118, 7. 256, 19.

nisteln = nesteln 14, 22.

130, 22.

nit 119, 27.

Nürnberg = Landshut 10, 3.

125, 25.

nuß *Hf.* 447, 23.

nugen *Hf.* 435, 28.

O.

obgebeten, ohmerseht *Hf.*

515, 24 f.

obgefähr 134, 25. 371, 7.

Hf. 455, 10.

obgefehr 1773. S. 189, 9.

obntadelich 378, 19.

Olearius (= Denschlager)

22, 22.

Ordr = Ordre 173, 30.

Ortern 101, 1.

P.

paille 399, 19.

Papa = Vater 128, 19.

129, 29. 132, 24. 137, 34.

257, 32. 369, 12.

patßen 55, 25.

Pensador s. Denfer.

pfalzgräffich 43, 22.

Pflannenslider 18, 44.

Pfaff = Pass 213, 2.

plauen 119, 4.

Porrräten 160, 1.

Post coenam stabis seu
passus milii meabis
24, 23, 143, 17.
Pog 21, 23.
Prattita 291, 25.
Prattin 14, 2.
Produten 370, 4.
pubelnaf 222, 26.
Purisch 251, 19.

O.

Ouaal 228, 32, 229, 11.

P.

Pächer 100, 2.
redt 37, 8, 61 18, 24.
redte 163, 6.
Reichsdrucker 308, 23 f.
Reinetsch 43, 1.
Reisejagen 91, 10.
reit — reitet 39, 38, 58, 9,
186, 28.
Retour 1771 = Wiederkehr
1787 124, 15.
Reupel 78, 20.
Reuter 3, 5, 50, 10, 117, 1,
119, 27.
Reutermantel 31, 469, 32.
Rhythmen 294, 35, 297, 1 6
298, 10.
richt (richtet) 118, 2.
Ritter = Offiziere 181, 15.
Ritinger 213, 24.
Rolanos Verstand 32, 3—8.
Romeojene 91, 10.
Rosmarintraud 55, 34 f.
rotte Erde 131, 27.
Rubesahl 37, 33, 1 30, 27 f.

S.

so niederd. Plural: Brauti-
gams 22, 18 Jungens
131, 30. Kranteins 138, 3.
vierzig Landfriedens 112,
10. Merls 203, 3.
Sachjenbauten 23, 9.
sah = sah aus 163, 11.
sabe 266, 27, 369, 31.
Sant Zeit = Gregorius
267, 27.
Savupi 167, 22.
Sattelreitens Zeit 216, 1,
325, 8.
scaliren 216, 27.
Schabernad 31, 119, 21.
schaffen = befehlen 26, 15.
Scharnwejen 133, 18.
Schlesterle 58, 1, 119, 27,
186, 26.
Schwerwejen 259, 30.
Schlag = Schlagbaum 72, 5.
Schleier, der — Adelsbede
3 5, 11—22.
Schlennen 133, 18.
Schleppiad 286, 3, 311, 36

Schloß (Schwarzenberg)
117, 12.
Schludern 271, 1
Schnejen von Stern-
schuppen 178, 5.
Schnerren 5, 3.
Schonbartlaufen 313, 5.
Schrodfbild 31, 512, 2.
Schrodenstraum 507, 21.
Schrodhaft 31, 469, 28.
Schrodlich 373, 6, 375, 3,
383, 2, 431, 7, 434, 9,
461, 5, 462, 19, 482, 17,
504, 25 511, 8 f.
Schrodung 501, 13.
Schuften 247, 13.
Schuldern 251, 19
schwabe für harte Klerion
98, 3, 26.
Schwein, wie dem — das
Galsband 67, 20.
Schwerden = Schwertern
1 5, 19.
schwere Brot! 247, 5
schwret = schwirt 173, 9.
schwurig 211, 9. 31, 161, 20
Schwürigkeiten 370, 15, 391,
15
Seelen, Genitiv 226, 6.
seh — seh 80, 21, 81, 3.
seh = ausseh 26, 26, 399,
32.
sein gebort — ihm gebort
133, 15.
sein Tage 176 28.
Selbit 19, 29.
selbten 172, 2.
sene 203, 31.
Seifepeare 30, 25, 31, 10
150, 2.
sch (strah huten) 251, 12
Sidingen, Martin von —
Krauz von — 15, 20—32
19, 30.
Sie 20, 35
sie ist nicht das erbe ver-
laune Mädchen 361, 28
sieht = ausieht 81, 6, 82,
15.
Sind (es mid) 223, 27.
Sinnen 209, 17, 383, 10,
387, 5, 515, 22.
so ein blondes 31, 20
so einer, in — 373, 7.
so fern 213, 17
so wet 113, 1
Soloner Soldaten 292,
19.
Spent 89, 15
Svonen 133, 8
spry Sols 1 3
staden 57, 29
staud stund 416, 11
stets 30 183, 2
stuf — stuf 7, 37.

Stofen 212, 24
stund 29, 16 stunde 21, 22
119, 28, stunden 87, 20
31 175, 21
sturen, ansturen 216, 14
Stuttare: Stutbronn 132
Sympathie 94, 1, 97, 25

T.

t für det, tel f. finet 52, 35
58, 10, geleit 19, 16
tucht 129, 6 peret 360,
27, leucht 211, 15, beudet
212, 8.
Tagefahrt 272, 17.
Tageled 91, 10, 35, 3.
Tante (Nichte) 15, 1 259, 1
Ternuel 73, 17.
Teutschland 135, 26 136, 10.
Teuerdand 37, 24 vgl 160
17.
Tfarbandlungen 87, 10
Teuergettel 278.
Teuerant 160, 10.
Theuren 31, 502, 27.
Thomanns, Jac. 28, zu 19
thoria 75, 29, 221, 20, 225,
5, 361, 160, 32.
thulid 171, 26.
Thure 31, 503, 10, 506, 30
31 515, 12
Thurm 95, 1, 190, 26
Thurn 70, 35, 9 84, 39
85, 18, 31 vgl 306, 32
391, 22. 31 112, 3, 88,
15, Frankfurt 56, 11
61, 2
Thürner 11, 7 72, 1, 129, 29,
Titel 27, 8
Tutl 6, 37, 122, 5
Tudt = Tod 164, 21.
Tudt, t geuriben 31 305, 8
tutd klagan wie amen
nutbigen Kunde 215 151
Trahnen 31 158 21
trariden 379, 28
Trett 201, 35
trettan 189, 2
Trevien Trarf 118 21
tuchiden es 197, 31
Tun 30 180 21

U.

unnterren 599, 26
Unschamter 89, 7, 129 1
ungedult 88 305 8
ungrich 11 21 292 30
und = überan 226 7
unterhunden 172 31
Urbede 31 9
Urbede 171 25

V.

Vat 1 1 199 128 19 12
29 132 11 17 31 157 32

Bauderville 364, 18.
 Bebe 154, 15.
 verbindet = verbindet 223, 21.
 verrückte 15, 37, 170, 14,
 887, 32.
 Verdrücktheiten 156, 23.
 vertrauter 339, 22.
 vertuschelt 118, 13.
 verschneiden = schmähren
 399, 12.
 verschwindet vgl. findt, rezt
 56, 37.
 verschuern mit Accus. Hb.
 510, 18, 22.
 verstünde Hf. 489, 26.
 vertagt 28, 11.
 Vertagung 296, 5.
 vermundt, verschwindt
 185, 11, 39.
 vice versa 83, 18.
 villedt Hf. 496, 19, 33, 497,
 21.
 Volksballade vom Herrn und
 der Maad 108, 1.
 von weiten Hf. 465, 6. vgl.
 weiten.
 vor 133, 17. = für 257, 26,
 35, 362, 5.
 vor sich 9, 17, 16, 29, 30.
 verlieb Hf. 470, 24.
 Wertwert = Nürwert 49, 21.

W.

Wams, einen 121, 16,
 131, 14.
 Wann Hf. = Wenn f. wenn
 119, 27, 487, 33.

Wahrweil 78, 15.
 warf = wurf 35, 3, 57, 22,
 267, 10.
 warlich 361, 14.
 Warrlich 427, 15, 428, 1,
 Vgl. G. B. Bd. 6, Z. 76,
 Zeile 18 v. u.
 Wed 128, 25.
 Weh! Weh! Weh! 100, 3.
 Weibgeciacht 148, 16,
 266, 14.
 Weilern 187, 8.
 Weinhold 7, 38, 80, 15, 62, 4,
 213, 14.
 weih 391, 31.
 Weisfisch = Weisling 49, 4,
 weiten = weitem Hf. 143, 23,
 165, 6, Hf. 483, 26.
 Weltbrand 86, 10.
 wenn = indem 89, 38.
 Werttag 71, 38, 449,
 33.
 Wie dem Schwein das Hals-
 band 67, 20, 199, 1.
 wilde Jäger, der 222, 13.
 willt 359, 18.
 wilt 231, 25.
 Winterwind 86, 9.
 Wirklichkeit angegriffen durch
 die Phantase 456, 29.
 Wirkung 383, 8, 10.
 Wissenden, die 331, 12.
 Wohl dem, der ein tugendf.
 Weib hat 9, 14.
 wöhnlich 296, 19.
 wollen ihr = fangen ihr
 118, 29, 169, 17.

Wortumstellung 38, 34,
 102, 21, 157, 26.
 worum 219, 34.
 wullen 222, 24.
 Würdens Hf. 513, 3, würden
 Hf. 514, 21.
 würlich 156, 22, 401, 17,
 Hf. 512, 9.
 Würksamkeit 396, 10.
 würdt Hf. 493, 33.
 Würtung (?) 29, 23, 149, 29.
 wurf = wurf 13, 11, 149, 29.

Z.

zabnarzmäßig 40, 40.
 Zauber 81, 21.
 Zaubergift, der 95, 36.
 Zeb, der 28, 4.
 Zeben altertümlich 13, 26,
 21, 24, 391, 6.
 Zeichen = Geleitzzeichen
 157, 21, 162, 28, 171, 5.
 zeigt sich mir an 96, 20.
 Zettel aus der Kammei 50, 1.
 Zettel, nach dem — reiten
 22, 27.
 Zutter 30, 4, 151, 4.
 zu ein fauler 92, 4.
 zugeblickt = geblickt 392, 1.
 zu Gefallen gebu 393, 17.
 zu hingen machen 48, 5.
 zu Tode geiangt 99, 24.
 zürmt 73, 16.
 zween 396, 4.
 zwifern 214, 28.
 zwei Händ zwei Bein 42, 27,
 46, 13, 171, 10.

Druckfehler.

Z. 138. 3. 6 v. u. steht 168, 19; 213, 18 statt 168, 5; 213, 7.

Inhalt.

Goethes Dramen 3. Band.

Vierte Gruppe: Geschichtliche Dramen in Prosa.

Vorwort	231
Goß von Berlichingen in dreifacher Gestalt.	231—241
Einleitung (mit der Nachbildung des Titels der Lebensbeschreibung).	XX—XXI
A. Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisirt. [1771.]	
Einleitung	XXV—XXVI
Text	1—103
B. Goß von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. [1773.]	
Einleitung	105—111
Text (mit der Nachbildung des Originaltitels).	115—233
C. Goß von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen für die Bühne bearbeitet. [1804; erschienen 1832.]	
Einleitung (mit der Nachbildung des Theaterszettels der ersten weimariſchen Aufführung)	235—241
Text	243—342
Clavigo. Ein Trauerspiel. 1771	
Einleitung	345—355
Text (mit der Nachbildung des Originaltitels)	357—410
Égmont.	
Einleitung (mit der Nachbildung des Titels und der ersten Textseite der Handschrift)	413—420
Text (mit der Nachbildung des Originaltitels von 1788 und des Personenverzeichnisses der Handschrift)	421—517
Wortregister	518—522



) Eine Nachbildung des weimariſchen Theaterszettels vom 2. März 1804 ist abgedruckt im 121. Band der Deutschen National-Literatur (Schillers Werke 7. 2. 14). Neben dem Goetheſchen Text mit den Schillerschen Änderungen und Zusätzen ist die vollständige Zusammenstellung enthalten.



LC
C 100.8

543L

Author H. C. Johnson of Toronto, Ont.

Title "Ref. Index File"
(Vol. 2)

NAME OF PUBLISHER

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

